Zwischen Stoa und Suq

Die Säulenstraßen im Vorderen Orient in römischer Zeit unter besonderer Berücksichtigung von Palmyra



Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Universität zu Köln vorgelegt von: Marianne Tabaczek
Wilhelm-Waldeyer-Straße 18
50937 Köln

Tag der Disputation: 13. Februar 2002

Die Abbildungen dieser Arbeit liegen am Archäologischen Institut der Universität zu Köln (Kerpener Str. 30 50923 Köln) vor.

Inhalt

Abkürzungen	6	
I. Einleitung	8	
I.1. Forschungsgeschichte	8	
I.2. Fragestellungen	10	
I.3. Methode		
I.4. Die Auswahl des nahöstlichen Raumes		
TEIL A: DIE SÄULENSTRAßEN VON PALMYRA	14	
I. Forschungsgeschichte	14	
II. Die Beschreibung der einzelnen Straßen	17	
II.1. Transversalkolonnade	17	
II.2. Der Platz zwischen Transversalkolonnade und Großer Kolonnade	22	
II.3. Die Große Kolonnade	23	
II.4. Kleine Kolonnade	41	
II.5. Theaterplatz	42	
II.6. Theaterstraße	44	
II.7. Die Säulenstellung nördlich des Grabes 173d	45	
II.8 Aus Spolien erbaute Säulenstraßen	45	
II.9. Die Ausstattungselemente der Säulenstraßen	49	
II.10. Ergebnisse	56	
III. Die Bauornamentik der Säulenstraßen	60	
III.1. Methode	61	
III.2. Zur Aussagekraft der am Boden liegenden Säulenkapitelle	62	
III.3. Zur chronologischen Einordnung der Kapitelle in den Säulenstraßen	63	
III.4. Ergebnisse	93	
IV. Bautechnik und Maßeinheiten	97	
IV.1. Die Bautechnik der Säulen	97	

IV.2. Die Bautechnik der Mauern	100
IV.3. Pflasterung	104
IV.4. Portikusabdeckung	105
IV.5. Maßeinheiten	106
IV.6. Ergebnisse	108
V. Inschriften	110
V.1. Weih- und Stifterinschriften	111
V.2. Ehreninschriften	117
V.3. Ergebnisse	122
VI. Urbanistik in Palmyra	124
VI.1. Der Bauvorgang der Säulenstraßen	124
VI.2. Urbanistischer Kontext der Säulenstraßen	134
VI.3. Historischer Kontext	145
V.4. Ergebnisse	155
VI. Ergebnisse der Untersuchung der palmyrenischen Säulenstraßen	158
TEIL B: DIE SÄULENSTRAßEN VON GERASA	161
I. Forschungsgeschichte	162
II. Die Straßensituation	163
II.1. Cardo	163
II.2. Nördlicher decumanus	166
II.3. Tetrapylon	167
II.4. Via sacra	168
II.5. Südlicher decumanus	168
II.6. Tetrakionion	169
II.7. Ovaler Platz	170
II.8. Die Ausgestaltung der Säulenstraßen	170
II.9. Zusammenfassung der Straßensituation in Gerasa	172
III. Datierung und Bauvorgang	173
III.1. 1. Jh. n. Chr.	174
III.2. Trajanisch-hadrianisch	174
III.3. Antoninisch	175

III.4. Frühseverisch	176
III.5. Mittel- und spätseverisch, bis zur Mitte des 3. Jh.	178
III.6. Zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts	178
III.7. Ergebnis der Untersuchung des Bauvorganges	179
III.8. Baufinanzierung	181
IV. Ergebnisse der Untersuchungen zu den Säulenstraßen von Gerasa	183
TEIL C: EINE VERGLEICHENDE ANALYSE DER SÄULENSTRAßEN	187
I. Ein Vergleich der Säulenstraßen von Palmyra und Gerasa	187
II. Ein Vergleich mit anderen Säulenstraßen im Nahen Osten	189
II.1. Strukturen der Säulenstraßen	190
II.2. Der Ausbau und die Ausstattungselemente der Säulenstraßen	194
II.3. Ergebnisse	207
TEIL D: HERKUNFT, ENTWICKLUNG UND FUNKTIONEN DER	
SÄULENSTRAßEN	210
I. Beobachtungen zu möglichen Säulenstraßen des 1. Jh. v. Chr. und des 1. Jh.	n. Chr.
	210
I.1. Antiochia	211
I.2. Attaleia	214
I.3. Sardis	214
I.4. Apamea	
I.5. Damaskus	215
	215 217
I.6. Alexandria	
I.6. Alexandria I.7. Korinth	217
	217 217
I.7. Korinth	217 217 219
I.7. Korinth I.8. Ergebnisse	217 217 219 220
I.7. Korinth I.8. Ergebnisse II. Zur Terminologie der Säulenstraßen in antiken Texten	217 217 219 220 222
I.7. Korinth I.8. Ergebnisse II. Zur Terminologie der Säulenstraßen in antiken Texten II.1. Griechisches Vokabular	217 217 219 220 222
I.7. Korinth I.8. Ergebnisse II. Zur Terminologie der Säulenstraßen in antiken Texten II.1. Griechisches Vokabular II.2. Lateinisches Vokabular	217 217 219 220 222 222

III.1. Darlegung der bisherigen Forschungsmeinungen	226
III.2. Gründe für den Säulenbau in Palmyra	230
III.3. Vermutungen zur Genese der Säulenstraßen	234
III.4. Ergebnisse	239
IV. Überlegungen zu den Ausbauplänen und Bauvorgängen der Straßen	240
V. Überlegungen zur Finanzierung und Instandhaltung der Säulenstraßen	245
VI. Die Funktionen der Säulenstraßen	250
VI.1. Städtebauliche Funktionen der Säulenstraßen	250
VI.2. Kulturelle und sozio-ökonomische Funktionen	255
VI.3. Politische und repräsentative Aspekte	258
VI.4. Ergebnisse	261
VII. Ein Ausblick auf die Entwicklung der Säulenstraßen in der Spätantike, in	
byzantinischer und frühislamischer Zeit	263
VIII. Ergebnisse der Untersuchungen zu den Säulenstraßen des Vorderen Orients	270
Literatur und Abbildungsnachweis	

Abkürzungen

G. Bejor (1999)	G. Bejor, Vie colonnate. Paesaggi urbani del mondo antico, RdA Supplement 22 (1999)
A. Bounni- Kh. Al-As'ad (1997) ³	A. Bounni- Kh. Al-As'ad, Palmyra. Geschichte, Denkmäler, Museum (1997) ³
K. St. Freyberger (1998)	K. St. Freyberger, Die frühkaiserzeitlichen Heiligtümer der Karawanenstationen im hellenisierten Orient, DaF 6 (1998)
M. Gawlikowski (1973)	M. Gawlikowski, Le temple palmyrénien. Etude d'épigraphie et de topographie historique, Palmyre VI (1973)
JM. Dentzer-W. Orthmann (1989)	JM. Dentzer-W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II (1989)
Inv. I-IX	J. Cantineau, Inventaire des inscriptions de Palmyre I - IX, 1930-1933)
Inv. X	J. Starcky, Inventaire des inscriptions de Palmyre X (1949).
C. H. Kraeling (1938)	C. H. Kraeling (Hrsg.), Gerasa, City of the Decapolis. Excavations 1928-1930, 1930-1931, 1933-1934 (1938)
J. Lassus (1972)	J. Lassus, Les portiques d'Antioche, Antioch-on-the- Orontes V (1972)
O. Puchstein (1932)	O. Puchstein in: Th. Wiegand (Hrsg.), Palmyra. Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917 (1932)
W. Reiter (1992)	W. Reiter, Die Säulenstraßen Kleinasiens. Bemerkungen zur städtischen Raumplanung in römischer und frühbyzantinisher Zeit (unpublizierte Diplomarbeit der Uni Wien 1992)
C. Saliou (1996)	C. Saliou, AAS 42, 1996, 319 ff.
A. Schmidt-Colinet (1995)	A. Schmidt-Colinet (Hrsg.), Palmyra. Kulturbegegnung im Grenzbereich (1995)

A. Segal (1997)	A. Segal, From function to monument. Urban landscape of
	Roman Palestine, Syria and Provincia Arabia (1997)
SHAJ	Studies in the History and Archaeology of Jordan
C. B. Welles (1938)	C. B. Welles in: C. H. Kraeling (Hrsg.), Gerasa. City of the
	Decapolis (1938) 409ff.
E. Will (1983)	E. Will, Syria 60, 1983, 69 ff.
E. Will (1992)	E. Will, Les Palmyréniens. La vénise des sables, Ier siècle
	avant - IIIème siècle après JC. (1992)
F. Zayadine (1986)	F. Zayadine (Hrsg.), Jerash Archaeological Projekt I 1981-
	1983 (1986)

I. Einleitung

Die Säulenstraßen Palmyras und vieler anderer Städte im Vorderen Orient sind beeindruckende Zeugnisse der römischen Kaiserzeit. Jedes Jahr sind sie das Ziel vieler Touristen, denen mit Hilfe zusätzlich wieder aufgebauter Säulen eine lebendige Vorstellung des damaligen Stadtbildes vermittelt werden soll¹. Die Säulenstraßen verdienen aber nicht nur ein hohes touristisches, sondern auch archäologisches Interesse. Mit ihren Ausmaßen bildeten sie die jeweils größten Monumente der Städte und durchquerten sie meistens vollständig. Damit stellten die Säulenstraßen einen bedeutenden Teil des städtebaulichen Konzepts in einer Region dar, in der die kaiserzeitlich römische und die nahöstliche, hellenistisch beeinflußte Kultur aufeinander trafen. In der Atmosphäre dieses kulturellen Spannungsfeldes errichtete man in beinahe jeder Stadt des Vorderen Orients eine Kolonnadenstraße, während sie in anderen Teilen des römischen Reiches, wie z.B. in Kleinasien, in sehr viel kleineren Dimensionen oder, wie z. B. im Westen des römischen Reiches, in dieser Form überhaupt nicht gebaut wurden². Ihrer architektonischen Gestaltung nach sind die Säulenstraßen den Traditionen des Mittelmeerraumes verpflichtet, unklar war bisher, wann und wo genau sie zuerst auftraten und auf welcher urbanistischen Grundlage sie im Vorderen Orient zum Einsatz kamen. Daher verspricht die Untersuchung der Säulenstraßen Erkenntnisse über römische Einflußnahme sowie über lokale Traditionen im Städtebau, aus denen sich- so eine mögliche These- ein eigenständiger Monumenttypus des Vorderen Orients innerhalb des Imperiums entwickeln konnte.

Weiterhin liefern die gut erhaltenen Säulenstraßen eine große Menge an archäologischem und epigraphischem Material, das bisher weitgehend unbeachtet blieb. Es ermöglicht jedoch bei einer detaillierten Analyse vielfältige Angaben zur Herkunft der Bauweise, zum Vorgehen beim Bau, zu den Funktionen und zur Bedeutung der Säulenstraßen für die Bevölkerung und für die Städte; es kann damit einen Beitrag zur archäologischen und historischen Erforschung nahöstlicher Stadtanlagen der Kaiserzeit leisten und insbesondere den Bauvorgang der Säulenstraßen detailliert nachvollziehbar machen.

I.1. Forschungsgeschichte

Die gute Erhaltung der Säulenstraßen geht in vielen Fällen einher mit einer ebenso anschaulichen Überlieferung anderer Monumente in den Städten, wie beispielsweise dem Bel-

¹ D. Tramard, Le Monde 25.09.1993, in der Dr. Osman Aïdi, Ingenieur und Unternehmer, davon berichtet, daß er als Geldgeber aus Apamea durch die Rekonstruktion der Säulenstraße in Konkurrenz zu Palmyra treten möchte. Die Gefahr bei einer solchen Rekonstruktion besteht darin, daß der Betrachter das aktuelle Bild mit dem antiken Zustand verbindet und sich die Kolonnadenstraßen als eine kahle Reihung von Säulen vorstellt.

² s. u. Kapitel I.4

und dem Baalshamînheiligtum in Palmyra oder dem Zeus- und dem Artemisheiligtum in Gerasa (Taf. 16a.b. 30a, 82a). Überlieferte Inschriften oder Textquellen trugen ebenfalls dazu bei, daß diese Städte die Phantasie und den Forschergeist von Reisenden, Schriftstellern und Archäologen gleichermaßen anregten³. Die Überlieferung von der palmyrenischen Königin Zenobia, die das römische Reich herausforderte, mit ihren Truppen bis nach Ägypten ziehen konnte und ihren Sohn als Kaiser ausrufen ließ, wirkte besonders nachhaltig auf die Vorstellungskraft der Besucher Palmyras ein⁴. Trotz des üppigen Materials sind die Säulenstraßen in der wissenschaftlichen Literatur bisher nur selten ausführlich behandelt, häufig wurde schlicht die Tatsache festgestellt, daß ein solches Monument in einer Stadt vorhanden war und eine bestimmte Länge und Breite einnahm. Ein Grund mag darin liegen, daß die Säulenstraßen mit ihren Dimensionen, der Vielzahl ihrer zugehörigen Elemente und ihrer in gewisser Weise unbestimmten Form ein schwieriges Untersuchungsobjekt darstellen. Eine erste Zusammenstellung der bekannten Säulenstraßen nahm Lehmann-Hartleben in seinem Artikel über den Städtebau in der Realenzyklopädie Paulys vor⁵. Die bisher einzige Monographie über eine einzelne Säulenstraße ist die Publikation der Ausgrabungen an der Hauptstraße Antiochias⁶, die das Ziel verfolgte, eine Chronologie der Straße und ihrer Bebauung zu erstellen. Erst in den letzten Jahren sind die römischen Säulenstraßen verstärkt in den Blickpunkt archäologischer Analysen getreten und stellen häufiger das Objekt eigener Untersuchungen dar, so z. B. in einer unpublizierten Diplomarbeit der Universität Wien über die Säulenstraßen Kleinasiens aus dem Jahr 1992 von Wolfgang Reiter, in einer katalogartigen Zusammenstellung der Säulenstraßen der Provinzia Arabia von Arthur Segal aus dem Jahr 1997 oder in einer alle Säulenstraßen betrachtenden Studie von Giorgio Bejor aus dem Jahr 1999⁷. Darüber hinaus hat Ernest Will die Säulenstraßen Syriens in ihren städtebaulichen Kontext eingeordnet; ferner hat Patrizio Pensabene die Säulenstraßen

_

³ Erste Berichte über Palmyra stammen aus dem 16. Jh.; besonders viele Berichte über Reisen in den Vorderen Orient und Nordafrika entstammen dem 19. und beginnenden 20. Jh. s. z. B. Ch. G. Addison, Damascus and Palmyra. A journey to the East (1938). So schreibt Th. Wiegand im Jahre 1917 an seine Frau Marie: "Kommt man von ferne, so fallen die langen Reihen der Säulenstraßen und der Grabtempel, der Hausperistyle auf, jemand sagte, es sehe aus, wie viele hochbeinige weidende Tiere". G. Wiegand (Hrsg.), Halbmond im letzten Viertel, Briefe und Reiseberichte aus der alten Türkei von Theodor und Marie Wiegand 1895 bis 1918 (1970) 243.

⁴ So spielt ein Kriminalroman der englischen Schriftstellerin Lindsey Davis in den Städten der Dekapolis und Palmyra und ein 1999 erschienener Roman erzählt die Geschichte Zenobias nach. Lindsey Davis, Letzter Akt in Palmyra (1995); Tessa Korber, Die Karawanenkönigin (1999). Noch im fortgeschrittenen 20. Jh. versuchten Archäologen, den Palast der Königin Zenobia zu identifizieren (R. Fellmann in: R. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 131 ff).

⁵ RE 3a (1929) 2106 ff. s.v. Städtebau (Lehmann-Hartleben)

⁶ J. Lassus (1972).

⁷ W. Reiter (1992); A. Segal (1997) 10 ff.; G. Bejor (1999).

Ägyptens auf ihre Bedeutung für den einheimischen Städtebau und mögliche Einflüsse aus einheimischen Traditionen untersucht⁸.

Diese Arbeiten sind vor allem vergleichende Untersuchungen, die sich auf bisher publizierte Erkenntnisse über die Straßen stützen und sie häufig katalogartig vorstellen. Dabei werden in der Regel Größe, Verlauf und Datierung verglichen und auf die Bedeutung der Straßen im allgemeinen eingegangen. Sie bieten einen guten Überblick über die Säulenstraßen des römischen Reiches und stellen ihre Bedeutung für die Urbanistik der nahöstlichen Städte heraus, wobei der Begriff hier zumeist auf jede Art von Straßen mit einer flankierenden Säulenstellung bezogen wird. Untersuchungen vor Ort für mehrere Städte wurden für diese Arbeiten nicht durchgeführt, da sie den Rahmen einer einzelnen Studie gesprengt hätten. Dementsprechend konnten wichtige Einzelfragen, z. B. nach dem Bauvorgang, nach der Dauer des Baus oder der Bedeutung der Straßen in einer einzelnen Stadt, nicht untersucht werden. Die Beantwortung solcher Fragen verspricht allerdings einen direkteren Zugang zum Verständnis der Säulenstraßen, da sie nicht nur die Vergleiche der Säulenstraßen untereinander zum Thema haben, sondern das Verhältnis der Stadt und ihrer Bewohner zu den Straßen erhellen

I.2. Fragestellungen

Die vorliegende Arbeit wird im Unterschied zu obengenannten Untersuchungen den umgekehrten Weg beschreiten. Sie geht von einer einzelnen Stadt aus, deren Säulenstraßen vor Ort detailliert untersucht wurden, und versucht, die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse für allgemeinere Aussagen zu verwenden.

Die Fragestellungen, die sich dabei ergeben, können zweigeteilt werden. Zunächst stellen sich konkrete Fragen, die sich auf den Bau und die damit zusammenhängenden Faktoren beziehen. Sie lauten: Wer plante den Bau? Wer trug zu seiner Umsetzung bei? Welche Straßen stattete man mit Säulen aus? Wer finanzierte die Unternehmung? Wie war das Vorgehen beim Bau? Wie lange dauerte der Bau einer Kolonnadenstraße? Welche Vorgaben gab es? Welche Beziehung bestand zwischen der Straße und den dahinterliegenden Gebäuden? Wie waren die Säulen gestaltet? Welchen architektonischen Vorbildern waren sie verpflichtet? Wie wirkte sich die Geschichte der Stadt auf den Bau der Säulen aus?

Anschließend sollen die erlangten Ergebnisse mit übergeordneten, darauf aufbauenden Fragen verknüpft werden, die sich mit folgendem beschäftigen: Welche Funktionen erfüllten die Straßen? Hatten sie in allen Städten und in allen Jahrhunderten dieselben Aufgaben? Warum

⁸ E. Will in: J.-M. Dentzer-W. Orthmann (1989) 223 ff. bes.241 ff; P. Pensabene in: N. Bonacasa - M. C. Caro -

hatte dieser Monumenttyp einen solchen Erfolg in der römischen Kaiserzeit, besonders im Vorderen Orient? Wann entstand er und welche Einflüsse spielten dabei eine Rolle? Welche grundlegenden Gemeinsamkeiten gab es bei allen Säulenstraßen?

Mit diesen Fragen werden zwei Ziele angestrebt. Einerseits soll eine Säulenstraße exemplarisch untersucht werden, andererseits wird sie aus anderen als den bisher eingenommenen Perspektiven betrachtet. Damit soll der Versuch unternommen werden, das Phänomen der Säulenstraßen auf einer bisher kaum beachteten Ebene, ihre Einbettung in eine Stadt und ihr Verhältnis zur Stadt, zu verstehen und auf diese Weise grundlegende Elemente zum Verständnis dieses Monumenttypus beizutragen. Darauf aufbauend soll versucht werden, mögliche Erklärungen für das Phänomen der regionalen Konzentration der monumentalen Säulenstraßen zu finden.

I.3. Methode

Die bisherigen Untersuchungen der Säulenstraßen haben gezeigt, daß sie kein isoliertes Element der jeweiligen Städte darstellten. Sie weisen in ihrer Bauweise und ihren urbanistischen Funktionen deutliche Parallelen untereinander auf. Deshalb kann die Annahme zu Grunde gelegt werden, daß die detaillierte Analyse einer gut erhaltenen Säulenstraße auch Rückschlüsse auf andere Städte erlaubt. Eine Säulenstraße wird stellvertretend für diesen Monumenttyp im Vorderen Orient detailliert untersucht. Es handelt sich um die Kolonnaden Palmyras, die das besterhaltenste Beispiel in dieser Region darstellen und die eine größere Menge an zusätzlichen Informationen liefern, die in anderen Städten häufig fehlen. Anschließend erfolgt ein Vergleich zu Gerasa, einer weiteren Stadt mit gut erhaltenen Säulenstraßen im syrisch-jordanischen Raum.

Die Untersuchung der einzelnen Säulenstraßen gründet zunächst auf einer Bestandsaufnahme der Befundsituation, wie sie heutzutage im Gelände beobachtet werden kann, sowie der zusammengefaßten Darlegung bisher erzielter und publizierter Ergebnisse. Das ist nötig, um bei der Diskussion eigener Vorschläge und Ergebnisse auf bekanntes Material verweisen zu können⁹. Anschließend ist vor allem die Datierung der Säulenkapitelle, die größtenteils mit Hilfe der in den jeweiligen Städten vorhandenen, festdatierten Beispiele gut vorgenommen werden kann, ausschlaggebend für die vorliegende Arbeit. Hinzu kommen die Untersuchung der Bautechnik und eine Auswertung der Inschriften, soweit sie für die Fragestellungen

E. C. Portale (Hrsg.), L'egitto in Italia dall'antichità al medioevo (1998), 325 ff.

⁹ Eine katalogartige Zusammenstellung dieser Informationen mit festumgrenzten Kategorien würde nicht denselben Zweck erfüllen, denn sie bliebe einerseits bei der Menge der jeweiligen Besonderheiten der einzelnen Straßenabschnitte stets unvollständig und würde sich andererseits bei den straßenübergreifenden Gemeinsamkeiten häufig wiederholen.

Aufschluß geben. Aus diesen Ergebnissen wird der Bauvorgang in seinen einzelnen Etappen rekonstruiert. Dem schließt sich eine Zusammenstellung von Maßeinheiten an, um mögliche Vorgaben erkennen zu können. Eine Einordnung der Säulenstraßen in ihren urbanistischen und historischen Kontext soll das Bild, das dieses Monument in der jeweiligen Stadt darbot, abrunden. Die daraus erlangten Ergebnisse werden mit Kenntnissen über andere Säulenstraßen verglichen. Gerade jüngere Ausgrabungen in Städten des Vorderen Orients wie in Petra oder Gadara beziehen sich auf die Säulenstraßen, die in die vergleichende Analyse mit einbezogen werden können¹⁰. Epigraphische und literarische Quellen werden ebenfalls betrachtet, soweit sie sich auf den Bau, die Bedeutung oder die Funktion der Kolonnadenstraßen beziehen.

Für die Untersuchung war es notwendig, vor Ort den gesamten Kapitellbestand der Straßen Palmyras fotografisch zu dokumentieren und soweit es möglich war, Maße zu nehmen. Die Kapitelle befinden sich zum Teil noch auf den Säulen selbst, zum Teil liegen sie auf den Straßen und dem angrenzenden Gelände. Darüber hinaus wurden die Säulen auf ihre Bautechnik untersucht und die noch über dem Sand sichtbaren Befunde an den Straßen beobachtet. Zusätzlich wurde mit Hilfe geodätischer Messungen¹¹ ein exakter Plan der Säulenstraßen erstellt, so daß die Abstände der einzelnen Säulen voneinander sowie, in einigen Fällen, die Säulenhöhen bekannt sind. Außerdem wurde eine bisher undokumentierte Säulenreihe in den Plan Palmyras eingetragen sowie ein an die Kolonnadenstraße angrenzendes Stadtviertel eingemessen. Auf diese Weise soll der bisher bestehende Plan modifiziert und verbessert werden; er erlaubt neue Aussagen über Straßenzüge und Stadtplanung.

In Gerasa und Apamea wurde nach derselben Methode verfahren: Auch dort wurden die Kapitelle der Straßen sowie die Bautechnik der Säulen und das die Straßen umgebende Gelände dokumentiert. Allerdings konnte in diesen beiden Städten nicht mit der gleichen Ausführlichkeit vorgegangen werden, da dies den Rahmen der vorliegenden Arbeit bei weitem überschritten hätte. Deshalb wurde dort eine Auswahl nach dem Erhaltungszustand der Befunde getroffen.

¹⁰ Z. T. Fiema, Antike Welt 32, 2001, 47 ff.; A. Hoffmann, Nürnberger Blätter zur Archäologie 12, 1995/96, 21 ff.; C. Bührig in: Koldewey-Gesellschaft (Hrsg.), Bericht über die 40. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung Wien 1998 (2000) 104 ff.

¹¹ Diese Messungen wurden vom DAI Damaskus finanziert und ermöglicht; sie wurden vom Geodätischen Institut der TU München unter der Leitung von Werner Stempfhuber durchgeführt. Außerdem haben Thomas Bach, Ralf Schmid, Peter Steigenberger und Peter Wasmeier mit ihrer schnellen, effizienten und ausdauernden Arbeitsweise an dem vorliegenden Plan einen großen Anteil.

I.4. Die Auswahl des nahöstlichen Raumes

Die Eingrenzung des Untersuchungsgebietes hat mehrere Gründe: Zunächst erfordert die Untersuchung dieses Monumenttyps eine große Beschränkung, da eine Betrachtung aller Säulenstraßen mit ihren jeweils individuellen Ausprägungen jede Form der detaillierten Analyse unmöglich machen würde. Darüber hinaus gibt es in keinem anderen Raum so viele und vor allem so monumentale Säulenstraßen. Nirgendwo anders sind sie so häufig in den Städten nachzuweisen. Einigen Forschern gilt der Monumenttyp in dieser Form auf den nahöstlichen Raum und die angrenzenden Regionen beschränkt¹².

Lehmann-Hartleben und auch Beior beziehen in ihren Untersuchungen die Städte im Westen des römischen Reiches ein. Hier ist jedoch die Überlieferungssituation eine andere, da die sogenannten Laubengänge kaum erhalten sind. Sie entsprechen weder in ihrer Größe noch in ihrer konsequenten Umsetzung den Kolonnaden aus dem östlichen Mittelmeerraum und hier besonders dem Vorderen Orient¹³. Im Westen sind Gebäudefronten häufig als Portiken gestaltet worden. Das mag für einen Teil der Straße einen ähnlichen Prospekt gegeben haben, wie ihn die Straßen des Nahen Ostens darstellten. Es ging dabei aber nicht, wie Bejor selbst zugesteht, um eine Gestaltung der Straße, sondern nur des Gebäudes¹⁴. Daher sind sie auch für ihn ein von den Säulenstraßen des Ostens getrennt zu betrachtendes Phänomen, dessen gemeinsamer Ursprung ihm zweifelhaft erscheint¹⁵. Die Kolonnaden Kleinasiens ähneln denjenigen aus dem Vorderen Orient in ihrer prinzipiellen Zugehörigkeit zur Straße. Sie sind in ihrer Umsetzung jedoch bei weitem nicht so monumental, die Straßen sind von geringerer Breite und Länge und durchziehen nicht in so dominierender Weise die Stadt. Insgesamt stellen die Säulenstraßen mit ihrer monumentalen Ausprägung ein Charakteristikum des Vorderen Orients dar, das die Städte der Kaiserzeit und der Spätantike nachhaltig geprägt hat; sie drückten ihnen geradezu einen Stempel auf. Aus diesem Grund scheint es sinnvoll zu sein, diese Region für eine exemplarische Untersuchung heranzuziehen.

Abschließend bleibt zu bemerken, daß die Worte Säulenstraße, Hallenstraße und Kolonnadenstraße in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet werden. Ebenso wird kein Unterschied zwischen den Bezeichnungen Portikus, στοά oder Halle getroffen.

¹² E. Will a. O. 242; P. Gros, L'architecture romaine du début IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1 (1996).

¹³ Als Beispiel für eine solche Stadt kann Augst genannt werden, wo das Forum an seiner Außenseite, an denen Straßen entlangführen, mit Portiken ausgestattet ist.

¹⁴ G. Bejor (1999) 90.

¹⁵ G. Bejor (1999) 91.

Teil A: Die Säulenstraßen von Palmyra

I. Forschungsgeschichte

Da die Säulenstraßen über die Jahrhunderte hinweg stets durch eine Reihe noch aufrecht stehender Säulen erkennbar waren (Taf. 16a.b. 30a), nehmen sie in jeder Publikation über Palmyra, seitdem im 17. Jahrhundert erste Reisende wie z. B. der Reverend William Halifax Palmyra besuchten, darüber berichteten und erste Zeichnungen anfertigten¹⁶, einen größeren Teil ein neben anderen, stets sichtbar gebliebenen Bauwerken, wie z. B. dem Bel-Tempel. Im 18. Jahrhundert zeichneten Robert Wood und J. Dawkins 1751¹⁷ sowie Louis François Cassas 1790¹⁸ bei ihren Reisen durch Syrien die noch über dem Sand sichtbaren Ruinen. Diese Werke sind neben der Panoramazeichnung von Halifax die ältesten bildlichen Zeugnisse des neuzeitlichen Palmyra. Die Stadtpläne, die sowohl Cassas als auch Wood von Palmyra entwarfen, entsprechen nur in sehr groben Zügen dem eigentlichen Befund, da sie mangels Ausgrabungen weitgehend auf Vermutungen gestützt sind. Auch die Zeichnungen entsprechen nicht immer im Detail den Gegebenheiten¹⁹. Trotzdem liefern sie einen Beitrag zur Bestimmung des Originalbefundes, der in den letzten Jahrzehnten durch stetigen Wiederaufbau und Restaurierung, z. B. von Säulen, öfter verfälscht wurde²⁰.

Im 19. Jahrhundert haben dann immer wieder Reisende Palmyra besucht, darüber berichtet und ihre Reiseerlebnisse, Eindrücke und die gesehenen Befunde beschrieben. Unter ihnen befanden sich Charles G. Addison, Max Freiherr von Oppenheim, Gertrude Bell, Lady Hester Stanhope, Melchior de Vogüé, W. H. Waddington und viele andere. Ihre Darstellungen, die sich im Grunde sehr ähneln und vor allem in bezug auf die Ruinen eher allgemein gehalten sind, sind meist verknüpft mit einem kurzen Abriß über die palmyrenische Geschichte. Darüber hinaus galt ihr Interesse nicht nur den antiken Ruinen sondern auch der damals noch sehr fremden Kultur der Araber, deren Bräuche sie z. T. ausführlich beschrieben.

Die bisher detaillierteste Beschreibung der Säulenstraßen in ihrer Gesamtheit liefert immer noch die Dokumentation, die Otto Puchstein während seines Aufenthaltes mit der deutschen

¹⁷ R. Wood, Les ruines de Palmyre, autrement dite Tedmor au désert (1819) Taf. 2.

¹⁶ W. Halifax, Philosophical Transactions Nr. 257, 1695.

¹⁸ L. F. Cassas, Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine et de la Basse Egypte (1799) Taf. 26.

¹⁹ R. Wood zeichnete beispielsweise die Konsolen viel zu niedrig ein, Cassas zeichnete Inschriften auf Säulen, die keine tragen u.a. J. M. Beyer, Antike Welt 25, 4, 1994, 357 führt solche Veränderungen im Detail bei Cassas auf den Willen zu einer besseren Anschaulichkeit und Wirkung der Zeichnungen zurück.

²⁰ z. B. M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, AAS 26, 1986, 164, der die Aufrichtung von 5 S\u00e4ulen beschreibt, deren einzelne Trommeln, Kapitelle und Konsolen nicht gesichert zusammengeh\u00f6ren. M. Baranski, Aram 7, 1995, 39 vermerkt ebenfalls explizit Ver\u00e4nderungen im Landschaftsbild durch Restaurierungen.

Expedition -geleitet von Theodor Wiegand- in Palmyra 1902 anfertigte²¹. Erstmals nahm er das genaue Maß der einzelnen Straßenabschnitte, gibt die Breite der Straße und der Portiken an, maß die Winkel, in denen die einzelnen Straßen zueinander standen, nannte Abstände zwischen den Säulen und einzelne Säulendurchmesser und beschrieb ihm aufgefallene Phänomene genau. Trotzdem war er sich bewußt, daß dies nur der Anfang einer genaueren Untersuchung der Säulenstraßen sein konnte, da ihm Ausgrabungen fehlten, um seine Aussagen zu präzisieren bzw. gegebenenfalls zu verändern²². Fotos, die während dieser und einer zweiten Expedition 1917 entstanden, sind ebenso wie die Zeichnungen von Wood und Cassas hilfreich für die Bestimmung des ursprünglichen Bestandes an stehenden Säulen.

Erste Ausgrabungen im Bereich der Straßen fanden 1957 und 1958 im Abschnitt B und auf dem Platz des Tetrakionions unter der Leitung von Adnan Bounni und Nassib Saliby statt (Taf. 2). 1962 und 1963 folgte dann die Freilegung der Straße zwischen Agora und Theater, ein Teil des Abschnittes A²³, einige Sondagen an den Rückwänden der Portiken, um die daran anschließenden Läden erfassen zu können²⁴ und ein Suchschnitt im Abschnitt C. Obwohl bei dieser Arbeit nach Aussagen von Bounni, dem damaligen Direktor der Ausgrabungen, viel Material zu Tage gekommen ist²⁵, fehlt bis heute eine ausführliche Grabungspublikation²⁶. Antoni Ostraz, der zuständige Zeichner der polnischen Grabungen im Diokletianslager von 1959 - 1987, hat 1963 den freigelegten Abschnitt B in allen Einzelheiten genau vermessen und einen detaillierten Plan angefertigt, den er 1969 in einem kurzen Artikel kommentierte²⁷. Seine Arbeit leistet einen großen Beitrag zur Befundaufnahme dieses Straßenabschnittes und zu derjenigen der Säulenstraßen allgemein, da sein Vorgehen erstmals eine systematisch angelegte und detaillierte Dokumentation erstrebt. Im gleichen Jahr (1963) wurde das Tetrakionion restauriert, wobei die im Vorfeld der Restauration anfallenden Studien ebenfalls Ostraz übergeben worden waren (Taf. 26c. 112a)²⁸. In den Jahren zwischen 1977 und 1986 ist der Straßenabschnitt C ausgehend vom Tetrakionion auf einer Länge von 180m unter der Leitung von Khaled Al-as'ad und Franciszek M. Stepniowski ausgegraben worden. Ihre

²¹ O. Puchstein (1932) 17 ff. ²² ebd. 21.

²³ A. Bounni, Archeologia 16, 1967, 43. Der Abschnitt wurde auf einer Länge von 110m, einer Breite von 25 -40m und einer Tiefe von ca. 1m freigelegt.

²⁴ A. Ostraz, AAAS 19, 1969, 109, Anm. 1

²⁵A. Bounni, a. O. 43 f.

²⁶ Zumindest liegt eine Grabungspublikation in europäischer Sprache nicht vor. Kh. Al-As'ad verweist in einem Artikel darauf, daß die Mehrzahl der Ergebnisse der Ausgrabungen nur in arabischer Sprache publiziert sind. Kh. Al-As'ad in: S. Cluzan - E. Delpont - J. Mouliérac (Hrsg.), Syrie. Mémoire et civilisation, Kat. Aust. Paris 1993/94 (1993) 276.

A. Ostraz, a. O. 109 ff.
 ders., Études palmyréniennes 1, 1966, 46 ff.

Ergebnisse veröffentlichten sie 1989²⁹. Vornehmlich ging es hierbei aber um die Erschließung des ommayadischen Suq, der in der Mitte der Straße entdeckt wurde (Taf. 22a.b 23b.c.d). Weitere Grabungen sind angekündigt worden, bisher ist jedoch noch keine weitere Veröffentlichung, die diesen Abschnitt betrifft, erschienen. Die jüngsten Beiträge zu den Säulenstraßen Palmyras lieferten Catherine Saliou³⁰ und Marek Baranski³¹, die sich beide mit dem Bauprozeß beschäftigten. Saliou stütze sich dabei vor allem auf epigraphische und literarische Zeugnisse, während Baranski von der Bautechnik der Säulen ausging.

Die Kapitelle sind stets getrennt von den übrigen Elementen der Säulen (Konsolen, Basen, ganze Säulen und ihre Aufstellung, ihre Bezüge zur Urbanistik) und nur hinsichtlich der Datierungskriterien betrachtet worden. So werden allenfalls nur einzelne Kapitelle als Beispiele für die Datierungen gegeben, ohne daß ihre Gesamtheit untersucht wurde. Auf am Boden liegende Kapitelle, deren Untersuchung ebenfalls zur Datierung und Baugeschichte der Straßen beitragen können, ist darüber hinaus bisher noch keine Rücksicht genommen worden³².

Die Säulenstraßen waren jedenfalls, obwohl sie durch ihre Größe, Länge und ihren guten Erhaltungszustand dem Besucher bzw. Betrachter von Palmyra sofort auffallen, in ihrer Gesamtheit noch nie Gegenstand einer eingehenden Untersuchung geworden sind. Erwähnung finden die Säulenstraßen neben den vielen Publikationen über Palmyra auch immer in Werken über römische Architektur und Städtebau als ein Beispiel für die monumentalen Kolonnaden des Nahen Ostens³³. Trotzdem fehlt eine zusammenfassende Darstellung dieses Monumentes, eine Darlegung seiner Problematik und seine Einordnung in den größeren Rahmen der Säulenstraßen. Daher erscheint es sinnvoll, dieses Monument als Grundlage und Ausgangspunkt einer Untersuchung der Säulenstraßen im Vorderen Orient exemplarisch zu untersuchen.

_

²⁹ Kh. Al-As'ad - F. M. Stepnoiwski, DaM 4, 1989, 205 ff.

³⁰ C. Saliou (1996) 319 ff.

³¹ M. Baranski, Aram 7, 1995, 37 ff.

³²E. Weigand in: Th. Wiegand (Hrsg.), Palmyra. Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917 (1932) 151 ff. versucht einige der Straßenkapitelle einzuordnen. Da er allerdings selbst nicht vor Ort war und sich nur an die wenigen ihm vorliegenden Fotos vom Anfang des Jahrhunderts halten konnte, konnte er die Kapitelle nur grob einordnen. Daher sind seine Aussagen eher allgemein gehalten und heute nicht mehr haltbar. Beispielsweise datiert er die ersten 12 Kapitelle westlich des Tripylons in die 1. Hälfte des 2. Jh., während sie im allgemeinen an das Ende des 2. oder an den Beginn des 3. Jh. gesetzt werden. Außerdem gibt er für Datierungen, die er vornimmt, nicht immer Gründe an. Darüber hinaus haben sich D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 283 ff; ders. Berytus 2, 1935, 163 ff. und B. Filarska, Études palmyréniennes 2, 1967, 153 ff. mit den Kapitellen der palmyrenischen Säulenstraßen beschäftigt. Zu diesen Untersuchungen und der damit verbundenen Problematik s. u. Kapitel A III.

³³ A. Boethius-J. B. Ward-Perkins, Etruscan and roman architecture (1970); W. L. MacDonald, The Architecture of the Roman Empire II. An urban appraisal (1986); P. Gros, L'architecture romaine du début IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1 (1996).

II. Die Beschreibung der einzelnen Straßen

In Palmyra gibt es acht Säulenstraßen. Möglicherweise gab es eine weitere Straße, sie ist aber nach dem heutigen Erhaltungszustand nicht mehr eindeutig nachzuweisen. Von diesen acht Straßen sind drei aus Spolien erbaut worden. Dementsprechend enthalten fünf Straßen die für sie bestimmten Bauteile. Für eine Untersuchung über den Bau von Säulenstraßen bilden sie die Hauptquelle und stehen daher im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit. Sie werden im folgenden beschrieben, soweit es im Rahmen der Analyse notwendig ist. Ebenso werden diejenigen Bauten in die Beschreibung eingehen, die die Verbindungen zwischen den einzelnen Straßen oder Straßenabschnitten darstellen.

Die Beschreibung wird von Westen nach Osten erfolgen. Sie ist folgendermaßen aufgeteilt: Zu Beginn wird ein kurzer Überblick über den Erhaltungszustand gegeben. Dann werden durchgeführte Grabungen oder andere Untersuchungen und ihre Ergebnisse vorgestellt. Anschließend erfolgt eine kurze Darstellung bisheriger Interpretationen. Nach der Vorstellung der Straßen werden einzelne Ausstattungselemente betrachtet, die sich in allen Straßen finden. Grundsätzlich werden im folgenden die gängigen Namen der Straßen und der Gebäude beibehalten. Bei den Straßen, die in der Literatur bisher keine eigene Bezeichnung erhalten haben, wurden eigene Benennungen eingeführt.

II.1. Transversalkolonnade

Die Transversalkolonnade verläuft in Nord-Süd Richtung direkt östlich des Diokletianslagers. Die Straße ist 230m lang und insgesamt 34,30m breit³⁴, wovon der Fahrweg 22,30m, die beiden Portiken je 6m einnehmen³⁵. Die Intercolumnien betragen an der Westseite zwischen 2,27m und 2,51m, an der

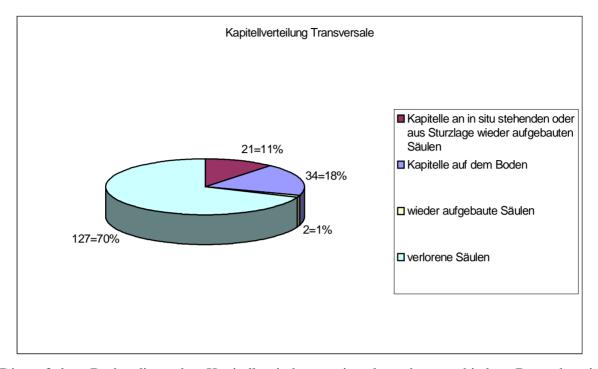


Ostseite zwischen 2,38 und 2,81m. Am südlichen Ende der Straße schwanken die Werte um 2,60m, während sie weiter nördlich bei den Säulen des Soraîkho bei ca. 2,80m liegen (Taf. 4). Die ergrabenen Plinthen der Säulen haben eine Kantenlänge von ca. 1,10m x 1,10m³⁶. Die Säulenhöhe von der Basis bis zur Unterkante des Architravs beträgt 7,90m. Die Konsolen sind auf einer Höhe von 4,25m angebracht. Die Säulen an der Ostseite sind aus 5 und 6 Trommeln zusammengesetzt (Taf. 37d). Die Säulen an der Westseite sind aus 6 (Säulen Nr. 1. 4. 5.), 7 (Säule Nr. 3) oder 8 (Säule Nr. 2) Trommeln erbaut (Taf. 16c. 17a. 19a). Geht man

A. Bounni - Kh. Al-As'ad (1997)³ 89; O. Puchstein (1932) 19.
 O. Puchstein (1932) 19.

³⁶ Diese Maße sind dem Ausgrabungsplan der *porta praetoria* im Diokletianslager entnommen, K. Michalowski, Palmyre 2, Fouilles polonnaises 1960 (1962), Plan II.

davon aus, daß die ganze Straße von Säulen gesäumt war, ergibt sich eine Zahl von ca. 184 Säulen. Der aktuelle Erhaltungszustand zeigt sich im folgenden Diagramm:



Die auf dem Boden liegenden Kapitelle sind untereinander sehr verschieden. Besonders im Vergleich zu den Kapitellen, die sich an den anderen Straßen auf dem Boden befinden, wird dies an der Vielzahl unterschiedlicher Kapitellgestaltungen, die sowohl stilistisch als auch ikonographisch bedingt sind, deutlich. Die Kapitelle datieren vom 1.-3. Jh. n. Chr. und stammen z. T. nachweislich von anderen Gebäuden³⁷.

10 Inschriften von der Transversalkolonnade sind bisher publiziert worden³⁸, 3 von ihnen befinden sich an Säulen *in situ*, 2 an aus Sturzlage wiedererrichteten Säulen. Die übrigen 5 Inschriften stammen von einzeln herumliegenden Konsolen oder Säulentrommeln. Unter den Inschriften der Transversalkolonnade befindet sich auch die bisher älteste aus dem Bereich der Säulenstraßen aus dem Jahr 110 n. Chr. (Inv. V,9) (Taf. 7). Sie befindet sich auf einer im Sand liegenden Trommel, die keinen Bezug zu einer noch stehenden oder in Sturzlage liegenden Säule erkennen läßt.

Die Straße ist bisher noch nicht in ihrer Gesamtheit ergraben worden. Nur einige Suchschnitte wurden vor allem in den Portiken und am Haupteingang des Diokletianslager durchgeführt.

Am südlichen Ende verbreitert sich die Straße zu einem ovalen Platz, der ebenfalls von Säulen gesäumt ist. Von der südlichsten Säule im Westen bis zur nördlichsten Säule des

 $^{^{37}}$ Zu der Wiederverwendung der Kapitelle an der Transversalkolonnade s. u. Kapitel A III.3.1 und A V.1 38 Inv. V.

Platzes im Osten beträgt die Entfernung 36.05m³⁹. Den südlichen Abschluß des Platzes bildet ein Tor mit drei Durchgängen, das möglicherweise vor seinem Einbezug in die diokletianische⁴⁰ Befestigungsanlage als ein monumentaler Bogen gestaltet war⁴¹. Die drei Durchgänge führen alle auf den Platz, die seitlichen Portiken enden im Süden mit der diokletianischen Mauer. Über das genaue Aussehen des Tores gibt es keine weiteren Informationen, da in diesem Bereich noch keine Ausgrabungen stattfanden⁴². Die auf der Oberfläche im Versturz liegenden Blöcke sind verwittert und lassen kaum Rückschlüsse zu. Die gezeichnete Rekonstruktion, die Ian Browning 1979 vornahm, ist daher hypothetisch⁴³. Zugang zu den Portiken am ovalen Platz verschaffte ein 3,40m breiter Bogen, der sich zwischen der Mauer und dem Abschlußpfeiler der Portiken befand (Taf. 17a.b). Die Portikus war an der Südseite also nicht offen. Vermutlich wollte man damit den 35m südlich gelegenen Grabturm 83c durch einen Abschluß der Portikus nach Süden aus dem Gebiet der Säulenstraßen ausschließen⁴⁴. An der Rückseite der Portikus in der Flucht der beiden Bogenpfeiler befindet sich jeweils noch ein Quader in situ (Taf. 17b). Diese beiden Blöcke gehörten wahrscheinlich zu den Pfeilern eines weiteren Bogens, der in der Portikusrückwand lag. Damit ist hier ein Durchgang in das Gelände östlich der Transversalkolonnade zu rekonstruieren und der Beginn einer Ouerstraße zur Transversalkolonnade anzunehmen, die ungefähr parallel zu dem Abschnitt C der großen Säulenstraße verlief.

Im Norden endet die Transversalkolonnade in einen ca. 30 x 30 m großen Platz. Den Abschluß der Straße bildeten zwei Herzsäulen, die noch im Versturz an dem östlichen und westlichen Nordende der Straße liegen (Taf. 19b)⁴⁵.

Die Portiken waren von Ladenlokalen gesäumt. Bei Sondagen wurden an der östlichen Seite 20 Ladenlokale unterschiedlicher Größe freigelegt⁴⁶. Sie beginnen seitlich des ovalen Platzes

-

³⁹ O. Puchstein (1932) Abb. 10

⁴⁰ Die Frage nach der Datierung der Mauer konnte bisher noch nicht eindeutig geklärt werden. D. van Berchem, Syria 31, 1954, 257, Abb. 1. 261 datiert sie in diokletianische Zeit; nach H. Seyrig, Syria 27, 1950, 240 wurde sie von Zenobia erbaut und D. P. Crouch, Études palmyréniennes 6, 1975, 44 vermutet, daß zumindest die Mauer nördlich des Wadi erst in justinianischer Zeit erbaut wurde, während sie diejenige, die die Stadt im Norden begrenzt, Diokletian zuschreibt. E. Zanini in: A. Iacobini - E. Zanini (Hrsg.), Arte profano e arte sacra, Kongreß Rom 1995 (1996) 65 ff. hat bei einer Untersuchung der Mauer drei Phasen feststellen können. Die erste bringt er mit Odainath und Zenobia in Verbindung, nach der Schleifung der Mauer in aurelianischer Zeit sei unter Diokletian nur das Lager umwehrt gewesen, während in justinianischer Zeit der größte Teil der heute noch sichtbaren Mauer errichtet worden sei.

⁴¹ D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 152. D. P. Crouch, a. O. 18 betont den hypothetischen Charakter dieser Aussage ohne einen Nachweis durch Ausgrabungen.

⁴² Das Tor, das auf einer *tessera* aus Palmyra zu sehen ist, ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht das Tor am Ende der Transversalkolonnade, E. Makowiecka, Études palmyréniennes 1, 1966, 45.

⁴³ I. Browning, Palmyra (1979) Abb. 124.

⁴⁴ Ähnliches ist am Westende des Abschnittes C ist zu beobachten (s. u. Kapitel II.2).

⁴⁵ O. Puchstein (1932), 20, beschreibt die Gestaltung des nördlichen Endes der Säulenreihe als Pfeiler mit je zwei angelehnten Halbsäulen. Vermutlich meint er die beiden Herzsäulen, da andere entsprechende Formen sonst nicht vorhanden sind.

⁴⁶ Plan nach A. Ostraz z. B. bei A. Schmidt-Colinet (1995) 22; M. Gawlikowski (1973) 15. 88, Abb. IV.

und folgen der Straße Richtung Norden. Wahrscheinlich ist damit zu rechnen, daß sie sich bis zur Straßenkreuzung weiter fortgesetzt haben. Unter den Läden und diesen als Fundamente dienend, hat man zwei Blöcke einer älteren Bebauung gefunden⁴⁷. Die freigelegten Ladenlokale an der Ostseite der Straße weisen vielfache Veränderungen auf, die in spätantiker oder ommayadischer Zeit vorgenommen wurden: Die Eingänge der Läden sind häufig zugesetzt, das Bodenniveau wurde erhöht und gepflastert und an ihre Wände wurden neue Strukturen, wie z. B. Quermauern angebaut (Taf. 17c.). Eine solche kann in einem Fall noch über die gesamte Straßenbreite verfolgt werden (Taf. 18a).

An der Westseite der Straße verlief eine geschlossene Reihe von Läden, die durch den Einbau der *porta praetoria*, dem Haupteingang zum Diokletianslager, am Ende des 3. Jh. unterbrochen wurde⁴⁸. Die ergrabenen Läden an der Westseite der Straße weisen alle eine ähnliche Größe von 6m x 4m oder 5m x 5m auf⁴⁹. Fundamente dieser Läden sind unter der *porta praetoria* zu Tage gekommen⁵⁰. In ihnen wurden größere Fragmente von Grabskulpturen wiederverwendet, die nicht vor die Mitte des 2. Jh. n. Chr. zu datieren sind⁵¹. Damit ergibt sich ein *terminus post quem* von 150 n. Chr. für die Läden in diesem Bereich, wobei anzunehmen ist, daß eine Wiederverwendung nicht sofort nach der Aufstellung der Skulptur erfolgte. Die Säulen vor den drei Durchgängen der *porta praetoria* wurden durch die Erhöhung des Stylobats an das Niveau des Tores angeglichen (Taf. 17d)⁵². Als man das Lager errichtete, wurde zumindest dort die Aufstellung der Säulen der Transversale verändert. Aufgrund fehlender Ausgrabungen ist eine Aussage weder über das Ausmaß der Veränderungen der Säulenstellung noch über eine Pflasterung der Straße oder der Portiken möglich.

II.1.1. Forschungsstand und Diskussion

Besonders aufgrund der Inschrift Inv. V,9 aus dem Jahr 110 n. Chr. wird der Ausbau der Straße mit Säulen an das Ende des 1. oder an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert, wobei ein Bauverlauf von Süden nach Norden vermutet wird⁵³. Daneben werden die Kapitelle der

-

⁴⁷ Die Angabe der genauen Anzahl der Blöcke geht auf eine mündliche Mitteilung Gawlikowskis zurück.

⁴⁸ M. Gawlikowski, EtTrav 16, 1992, 334.

⁴⁹ ders., EtTrav 9, 1976, 275; ders., EtTrav 16, 1992, 334.

⁵⁰ ders., EtTrav 9, 1976, 275.

⁵¹ ebd. 273 ff. 278. Gawlikowski vermutet, daß ein Grabbau in dem Verlauf der Transversalkolonnade stand, der dann zerstört und in den Fundamenten der Staßenbebauung wiederverwendet wurde.

⁵² O. Puchstein (1932) 20; K. Michalowski, Palmyre I, 1959, Plan II; M. Gawlikowski, EtTrav 9, 1976, 278. Unter dem erhöhten Stylobat fand sich ein Priesterkopf aus dem 3. Jh. n. Chr, was die späte Datierung dieses Umbaus zusätzlich bestätigt.

⁵³ z. B. M. Gawlikowski (1973) 82.

Transversalkolonnade als Bestätigung dieser Datierung angeführt⁵⁴. Dabei wird allerdings nicht beachtet, daß die angeführte Inschrift sich nicht an einer noch stehenden Säule befindet, sondern auf einer einzelnen, am Boden liegenden Trommel (Taf. 7). Sie lag in der nördlichen Hälfte der Straße, woher auch die übrigen Inschriften stammen. Die bisher bekannten Inschriften sind demnach kein eindeutiger Beweis für einen Bauverlauf von Süden nach Norden, und sowohl die Inschriften als auch einige Kapitelle an den Straßen lassen Zweifel an dem Datum für den Baubeginn aufkommen⁵⁵.

Ein weiterer Datierungsanhaltspunkt für den Säulenbau sind nach Gawlikowski die Reste einer frühen Bebauung unter den Läden an der Ostseite. Diese bringt er mit einer ersten Stadtmauer Palmyras in Verbindung. Ihre Fortsetzung ist südlich des Wadis auf der heutigen Geländeoberfläche noch erkennbar. Er datiert den Bau der Mauer in die Jahre zwischen 41 und 31/30 v. Chr. Eine Bestätigung dieser Datierung liefert eine Inschrift aus dem Jahr 10/11 n. Chr., die mit großer Wahrscheinlichkeit zu dieser Mauer gehört hat⁵⁶. Eine neue Einmessung dieser Stein-Lehmziegelmauer südlich des Wadi zeigt allerdings, daß sie vermutlich nicht unterhalb der Säulen der Transversalkolonnade verlaufen ist⁵⁷: Wenn man ihren Verlauf gerade nach Norden verlängert, so weicht sie deutlich in östliche Richtung von der Trasse der Straße ab (Taf. 3). Auf einem Stadtplan Palmyras von Sobolewski ist Verlauf der Stein-Lehmziegel-Mauer im Wadi scharf nach Osten abknickend eingezeichnet⁵⁸. Allein diese unterschiedlichen Vorschläge für ihren Verlauf zeigen, daß eine weitergehende Interpretation über ihre genaue Richtung nördlich des Wadi momentan nicht möglich ist. Der ältere Mauer gegebene terminus post quem für die Säulen der durch diese Transversalkolonnade ist daher nicht haltbar. Die Blöcke könnten auch Hinweis auf einen anderen früheren Bau sein.

Entsprechend dem Säulenbau werden auch die Läden an der Westseite in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert⁵⁹. Baranski spricht sich wegen der Bautechnik der Läden dagegen für eine Datierung in das 3. Jh. n. Chr. aus⁶⁰. Die Funde aus den Fundamenten der Läden unter der *porta praetoria* unterstützen diese Annahme. Auf Veränderungen aus diokletianischer oder späterer Zeit weisen die genannten Umbauten an der Westseite der Straße hin und auch

⁵⁴ E. Frézouls in: Palmyre. Bilan et Perscpectives, Colloque de Strasbourg 1973 (1976). 200; G. Dégorge, Palmyre. Métropole du désert (1987) 50. 53; D. Schlumberger, Berytus II, 1935, 163.

⁵⁵ dazu s. u. Kaptel A III.3.1 und A V.1

⁵⁶ M. Gawlikowski – Kh. Al-As'ad, Semitica 41-42, 1991-1992, 163 ff.

⁵⁷ Vermessung des geodätischen Institutes der TU München im Frühjahr 2000.

⁵⁸ A. Sadurska, Le tombeau de la famille de 'Alainê, Palmyra VII (1977) Plan 7.

⁵⁹ M. Gawlikowski, EtTrav 9, 1976, 278.

⁶⁰ M. Baranski, DaM 5, 1991, 63.

die Kapitelle und Inschriften auf den Säulen sowie auf dem Boden der Transversalkolonnade sind ein Hinweis darauf⁶¹.

II.2. Der Platz zwischen Transversalkolonnade und Großer Kolonnade

Der Platz, der nördlich an die Transversalkolonnade angrenzt, ist ca. 30 x 30 m groß. Im Westen und Norden begrenzen ihn das Tempelgrab 86 und 173d, im Osten stand ein Tor, das Zugang zu dem Abschnitt C der Großen Kolonnade gab. Zwischen dem Tempelgrab 173d und dem Tor muß eine Straße in Nord-Süd Richtung verlaufen sein (Taf. 2. 3).



Das Tempelgrab 86 ist von der Generaldirektion der Altertümer restauriert worden (Taf. 20a). Von dem Bau standen ursprünglich nur noch die sechs Frontsäulen und der südöstliche Pilaster. Das Grab 173d ist verstürzt und bisher noch nicht wieder aufgebaut worden (Taf. 16c. 19b). Von dem Tor am Ostende des Platzes steht heute noch der nördliche Außenpfeiler, der Rest dieser Architektur liegt in Sturzlage auf dem Platz (Taf. 16d. 20). Anhand der sichtbaren Blöcke kann das Tor in groben Zügen rekonstruiert werden. Es besaß 3 Durchgänge, einen breiteren für die Straße und jeweils einen für die Portiken. Zur Straße hin, in der Flucht der Säulen, befand sich ein Pilaster, der vor die Torpfeiler geblendet war (Taf. 20b). Die Friese in dem Gebälk des Bogens waren mit Lorbeerblattdekor ausgestattet (Taf. 18c). Weiterhin finden sich in dem Versturz Konsolengesimsblöcke und ein langrechteckiger Block mit Büsten (Taf. 20d). Diese Art von Blöcken wurden an verschiedenen Bauwerken Palmyras häufig als Türsturz verwendet (s.u. Kapitel A II.9.3). Auffällig ist, daß sich an der Süd- und der Nordseite zwischen den verstürzten Blöcken jeweils ein Türsturz mit Angellöchern befindet (Taf. 20c). Diese müssen zu dem Tor gehört haben, da sie sich noch in Sturzlage befinden. Mit dem Büstenblock zusammen liegen damit drei Türstürze an dem Tor, entsprechend der Zahl der Durchgänge. Das deutet darauf hin, daß dieses Tor vermutlich schließbar war und damit dem Charakter nach ein Stadttor war. Es besaß aber sicher keine fortifikatorische Funktion, sondern stellte vermutlich eine Grenze zwischen den Grabanlagen und der Stadt dar⁶².

 $^{^{61}}$ zur Aussagekraft der am Boden liegenden Kapitelle s. Kap. A III. 2. 62 s. u. Kapitel A VI.1.

II.2.1. Forschungsstand und Diskussion

Das Tempelgrab 86 wird häufig als visueller Endpunkt des Abschnittes C der Großen Kolonnade interpretiert, da es diese nach Westen hin abschließt⁶³. Dies ergibt sich aus der heutigen Sicht des Betrachters, in der Antike wurde es den Blicken durch das oben beschriebene Tor mindestens zu einem Teil, beim Verschließen des Tores vollständig verstellt.

Wegen seiner prominenten Lage am Ende der Säulenstraße möchten einige das Grab Odainath, dem Herrscher Palmyras in den 50er und 60er Jahren des 3. Jh. n. Chr., und seiner Familie zuschreiben⁶⁴. Die Lage des Grabes allein ist für eine Zuweisung allerdings kein Grund, denn auch das Tempelgrab 173d steht in der Flucht einer Säulenstraße, der Transversalkolonnade⁶⁵. Die Nähe zur Stadt kann ebenfalls nicht als Grund für eine Zuschreibung an die Familie des Odainath genannt werden, denn nördlich und südlich des Tempelgrab 86 liegt eine Reihe weiterer Gräber sehr nah an der Wohnbebauung. Ohne jede Inschrift ist die Zuweisung des Grabes 86 an eine bestimmte Familie daher kaum möglich.

Die Tempelgräber und das Tor am Ostende des Platzes werden wegen ihrer Bauornamentik in das 3. Jh. n. Chr. datiert⁶⁶. Ob und wenn ja, welche Bauten hier vorher gestanden haben, ist aufgrund fehlender Grabungen nicht zu bestimmen.

II.3. Die Große Kolonnade

II.3.1. Abschnitt C

Der Abschnitt C ist das längste Teilstück der Großen Kolonnade. Im Westen endet er mit dem Platz vor dem Grab 86, im Osten schließt er mit dem Platz des Tetrakionions ab (Taf. 20a. 26c).



Seine Länge beträgt 575m, die Breite insgesamt 26,80m,

wovon die Straße selbst 12,50m einnimmt und die beiden Portiken je 7,15m⁶⁷. Der Abstand der Säulen untereinander variiert zwischen 3,05m und 3,79m. Es sind nur zwei Straßeneinmündungen meßbar, die Abstände betragen 5,78m und 5,58m (Taf. 4).

Charles Addison zählte im 19. Jh. noch 55 Säulen, die in diesem Abschnitt aufrecht standen, die meisten davon an der nördlichen Seite⁶⁸. Inzwischen sollen ca. 50 Säulen wieder

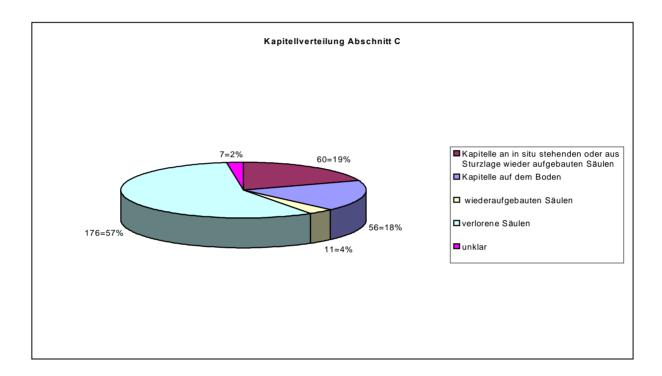
63 J. Starcky – M. Gawlikowski, Palmyre (1985), 125; A. Bounni – Kh. Al-As'ad, (1997)³ 90.

⁶⁴ R. Fellmann in: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 136.

⁶⁵ Es gab die Vermutung, das Grab stehe auf einem alten Tempel. Dies ist nach M. Gawlikowski (1973) 87. 101f. jedoch als unwahrscheinlich abzulehnen.

⁶⁶ A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra (1992) 66. Anm. 160; Zur Datierung des Tor: s. Kapitel A. III.3.5.

aufgerichtet worden sein⁶⁹. Heutzutage säumen allerdings nur 78 Säulen diesen Straßenabschnitt⁷⁰. Geht man davon aus, daß die ganze Straße, mit Ausnahme von den östlichsten 50m, von Säulen gesäumt war, ergibt sich eine Zahl von 310 Säulen. Die Säulen 1-5 auf der Südseite der Straße sind aus Einzelteilen zusammengesetzt, die bei den Grabungen in dem ommayadischen Suq zu Tage kamen⁷¹, weitere 6 Säulen sind wieder aufgebaut, ohne daß die Herkunft der Einzelteile klar ist. Bei den übrigen 7 Säulen ist unklar, ob und wenn ja, wie sie wieder aufgebaut wurden. Der aktuelle Erhaltungszustand zeigt sich im folgenden Diagramm:



Der Durchmesser einer Säule beträgt 0,92m⁷², die unteren Durchmesser der Kapitelle, soweit diese meßbar waren, liegen zwischen 0,80m und 0,90m, die Plinthen der Säule sind flach und haben eine Kantenlänge von ca. 1,10m⁷³. Die Säulen (Südseite Nr. 1-8, 11-12, 13-18, Nordseite Nr. 1-24, 46-52, 56) bestehen meist aus 5 oder 6 Trommeln, eine Reihe von Säulen an der Nordseite (Säulen Nr. 25 - 45) und zwei an der Südseite (Säulen Nr. 9-10) hatten nur 4 Trommeln. Alle Säulen tragen Konsolen, die Mehrzahl von ihnen ist schon mit der Säulentrommel zusammen ausgearbeitet worden. Ungefähr die Hälfte der heute stehenden Säulen weist am Schaft Zapflöcher auf, die dazu dienten, die Statuen auf den Konsolen

-

⁶⁷ O. Puchstein (1932) 19. Taf. 10.

⁶⁸ Ch. G. Addison, Damascus and Palmyra (1866), 165.

⁶⁹ A. Bounni - Kh. Al-As'ad (1997)³, 89.

⁷⁰ Hier zeigt sich, wie problematisch häufig die Zahlenangaben sind.

⁷¹ M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, AAS 26, 1986, 164.

[′]² ebd. 168

⁷³ F. M. Stepniowski - Kh. Al-As'ad, DaM 4, 1989, 208 u. Abb. 1.

zusätzlich zu befestigen. Einige der Säulen an Straßeneinmündungen haben 2 Konsolen im rechten Winkel zueinander, 3 Säulen sind sogenannte Doppelsäulen (Taf. 23a.c). Bei diesen setzt sich der Säulenschaft oberhalb des Kapitells in schlankerer Form weiter fort und wird oben von einem weiteren Kapitell bekrönt. Die Höhe der Säulen ist unterschiedlich. Gemessen wurden die 24., 25. und 26. stehende Säule an der Nordseite. Sie sind 8,70m, 8,90m und 9m hoch. Die Doppelsäulen haben eine Höhe von 13,8m. Die Konsolen befinden sich auf einer Höhe von 5,10m –5,30m.

Von diesem Abschnitt der Straße sind bisher 15 Inschriften publiziert, wovon 6 sich an noch stehenden oder aus Sturzlage wieder aufgestellten Säulen befinden. Die übrigen 9 Inschriften waren im ommayadischen Suq wiederverwendet worden und kamen bei den Ausgrabungen dort zu Tage⁷⁴. Die älteste Inschrift datiert in das Jahr 158 n. Chr. (Inv. III, 26) und gibt als Ehreninschrift einen terminus ante quem für die Errichtung zumindest dieser Säule (Taf. 8).

Da vom Abschnitt C bisher nur ein kleiner Teil ergraben und veröffentlicht ist, können ausschließlich darüber genauere Aussagen getroffen werden. Erschwert wird dies zusätzlich dadurch, daß die Grabung darauf angelegt war, ommayadische Hinterlassenschaften und nicht das römische Niveau zu ergraben, so daß sich die Funde aus dieser Zeit auf 2 Münzen beschränken⁷⁵. Trotzdem lassen die Ergebnissen der Grabung vermuten, daß der östlichste Teil des Abschnittes C auf einer Länge von ca. 50m nie fertiggestellt wurde (Taf. 22b). Mehrere Gründe sprechen für diese Annahme: Nur wenige Säulenteile sind in diesem Teilstück zu Tage gekommen und viele unfertige Säulenbasen finden sich an der Südseite der Straße. Die Läden des ommayadischen Sugs beziehen die Säulen der römischen Straßen mit ein. Den Läden 8 - 17 sind dagegen eigene Säulen vorgeblendet worden, wohl deshalb, weil hier keine Straßensäulen standen⁷⁶. Daher schließt auch Saliou aus den Grabungsergebnissen, daß dieser Teil der Straße nicht vollendet wurde⁷⁷. Hinzu kommt, daß dort, wo Läden in ommayadischer Zeit an noch stehenden Säulen gebaut worden sind, sie nicht aus Säulenteilen errichtet wurden. Daher ist anzunehmen, daß die Läden nur dort mit Säulenteilen errichtet wurden, wo diese unmittelbar zur Verfügung standen, wie z.B. bei verstürzten Säulen (Taf. 23c). Da im östlichen Teil des Suq kaum Säulenteile für die ommayadischen Bauten verwendet wurden, haben mit großer Wahrscheinlichkeit dort auch nie Säulen gestanden (Taf. 32c). Auf den folgenden 100m konnten die beiden Ausgräber 27 Läden des

M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, AAS 26, 1986, 164
 F. M. Stepniowski - Kh. Al-As'ad, a. O. 210 f.

⁷⁶ F. M. Stepniowski - Kh. Al-As'ad, a. O. 206.

⁷⁷ C. Saliou (1996) 320.

ommayadischen Suq freilegen, die an die nördliche Säulenstellung der Straße angebaut waren und deren Eingänge auch im Norden lagen (Taf. 22a. 23d).

An der Südseite des Abschnittes C befand sich auf den östlichen 75m eine durchgehende Mauer (Taf 25a)⁷⁸, die von je vier Ladeneingängen rechts und links einer Exedra unterbrochen wurde (Taf. 22d)⁷⁹. Diese Exedra⁸⁰, die ca. 50m westlich des Tetrakionions liegt, hat eine Tiefe von 5,90m und rechts und links je eine kleine, halbrunde Nische, an deren hinterer Wand jeweils ein Ladeneingang liegt. Es handelte sich hierbei nicht um ein Nymphäum, weil ein entsprechender wasserfester Verputz fehlt, und eine Wasserversorgung nicht nachgewiesen werden konnte⁸¹. Die genaue Funktion bleibt unklar. Bei der Freilegung der Nische wurden die Teile einer großen Säule entdeckt. Diese war kanneliert und hatte ein zweiteiliges Kapitell. Auf den Stegen der Kanneluren haben sich Reste einer dreisprachigen Inschrift (griechisch, aramäisch, lateinisch) erhalten. Diese enthält in ihrer lateinischen Fassung das Wort bule, eine Transskription des griechischen βουλή. Diese Umschrift kommt nur noch ein weiteres Mal bei einer Inschrift vor, die in das Jahr 74 n. Chr. datiert ist 82 Daher kann diese Inschrift mit einiger Sicherheit ungefähr in die selbe Zeit datiert werden⁸³. Das Aussehen des Kapitells spricht ebenfalls für diese Datierung⁸⁴. Eine Ehrensäule, die in der näheren Umgebung der Nische aufgestellt war, ist daher anzunehmen. Westlich dieser Exedra sind an der Südseite kaum noch Untersuchungen durchgeführt worden. An drei Stellen sind Säulenbasen von stehenden oder verstürzten Säulen freigelegt worden. Zu diesen Freilegungen existiert keine Dokumentation, und der aktuelle Zustand läßt keine Besonderheiten erkennen. Über dem Sand sind an einigen Stellen noch Reste von Ladeneingängen an der Portikusrückseite zu erkennen. In der Flucht der Säulen, zwischen der 18. und 19. stehenden Säule an der Südseite, befindet sich ein Bogen (Taf. 21d). Er ist aus einzelnen Quaderblöcken erbaut, über dem Kämpferkapitell erhebt sich eine in Faszien unterteilte Archivolte, deren Schlußstein auf jeder Seite mit einer Büste versehen ist. Das Ornamentband auf dem Bogen ist sehr verwittert.

_

⁷⁸ F. M. Stepniowski - Kh. Al-As'ad, a. O. 222.

⁷⁹ A. Bounni - N. Saliby (1965) 137. Auch bei dem Plan von Stepniowski und Al-As'ad sind mehrere Ladeneingänge eingezeichnet, obwohl sie hier von einer durchgängigen Mauer sprechen.

⁸⁰ A. Bounni - N. Saliby, AAAS 15, 1965, Plan S. 56 (arabischer Teil) u. Taf. XIV. Sie datierten sie anhand der nur wenig vorhandenen Bauornamentik in die Mitte des 2. Jh., ebd. 137 u. Taf. XIV.

⁸¹ Zumindest wird keines von beidem bei dieser Exedra erwähnt, während dies bei den beiden sicher identifizierten Nymphäen stets als wichtiges Element gilt, z. B. D. P. Crouch, Études palmyréniennes 6, 1975, 178 Fig. B; A. Bounni - N. Saliby, a. O. 125. 138.

⁸² D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 176, Ehrensäule für Haîran, Sohn des Bônnê.

Mündliche Mitteilung von J. B. Yon, IFAPO Damaskus. Er bereitet eine Publikation über die Inschriften Palmyras vor. Ihm verdanke ich den Hinweis auf die Inschrift, die bisher unpubliziert ist.
 s.u. Kapitel A III.3.1.

Auf der Nordseite von Abschnitt C konnten durch die Freilegung des ommayadischen Sugs Ladenlokale aus römischer Zeit nachgewiesen werden, die in ommayadischer Zeit teilweise wiederbelegt worden sind. Westlich der Grabungen sind an der nördlichen Säulenreihe mehrere Sondagen angelegt worden. Die erste liegt westlich der 18. noch stehenden Säule. Hier sind ebenfalls Räume nachzuweisen, die auf dem Gelände des Abschnittes C gebaut wurden. Sie gehörten vermutlich ebenfalls zu dem ommayadischen Suq. Für die Mauern dieser mittelalterlichen Bauten wurde das Material verwendet, das auf der Straße zur Verfügung stand, wie Mauerblöcke, Konsolen, Säulentrommeln und Kapitelle (Taf. 23b.c).

Eine weitere Grabung an der Straße wird momentan von einem polnischen Team unternommen. Sie liegt an den noch stehenden Säulen 21-28 (Taf. 19d)⁸⁵. Hier konnte eine Ascheschicht nachgewiesen werden, die Marta Zuchowska mit der Eroberung und Zerstörung Palmyras durch die Truppen Aurelians 272 n. Chr. in Verbindung bringt. Weiterhin konnten zwei Lagen einer Pflasterung nachgewiesen werden, die mit der Errichtung der Säulen in antoninischer Zeit und mit einer Reparatur aus dem 4. Jh. n. Chr. zusammenhängen dürften⁸⁶. Darüber hinaus wurden mehrere Schichten eines Straßenbelages aus einer Art Mörtel aus Kalk und Kiesschotter festgestellt, der mehrmals ausgebessert wurde⁸⁷. Bisher wurde nicht tiefer als diese Schichten gegraben, so daß der Zustand vor dem Anlegen der Straße bzw. dieser Zeitpunkt nicht näher bestimmt werden können. Während der letzten polnischen Grabungskampagne 1999 wurde eine Mauer unter dem bisher ergrabenen Niveau aus dem 2. Jh. n. Chr. festgestellt. Genauere Aussagen sind erst mit den zukünftigen Ausgrabungen zu gewinnen. Weiterhin sind Veränderungen und Umbauten an den hinter den Säulen liegenden Portiken und Läden, die vermutlich in spätantiker und ommayadischer Zeit vorgenommen wurden, erkennbar.

Ebenfalls an der Nordseite östlich der 46. noch stehenden Säule und gegenüber dem Bogen auf der Südseite, befindet sich ein Versturz, der zu einem Bogen in der Flucht der Säulen gehört haben könnte (Taf. 24a-c). Zu sehen sind Blöcke mit angearbeitetem Pilaster, die zum Teil noch in Sturzlage liegen und alle identische Maße aufweisen. Es gibt zwei Häufungen solcher Pilasterblöcke, die ca. 10m auseinander liegen. Außerdem finden sich auch Gebälkteile wie Friese und Gesimsblöcke. Bei den Vermessungen der Nordstadt konnten in dem Bereich direkt bei diesem Versturz keine Baustrukturen festgestellt werden (Taf. 3). Weiter im Norden in der Verlängerung dieses Bogens sind allerdings durch die noch erhaltenen Mauerzüge die Reste einer Straße zu vermuten. Daher ist östlich der 46. noch

⁸⁵ M. Zuchowska, Quelques remarques sur la Grande Colonnade à Palmyre (unpublizierter Bericht über die polnischen Ausgrabungen in Palmyra an der Großen Kolonnade). ⁸⁶ M. Gawlikowski, PAM VIII, 1997, 193; M. Gawlikowski, PAM IX, 1998, 209.

stehenden Säule wohl eine weitere Querstraße zu rekonstruieren, die man vom Abschnitt C durch einen Bogen betrat.

Am westlichen Ende wurde die Straße auf ca. 30m freigelegt (Taf. 20a. 21b.c). Es zeigte sich, daß das Niveau der Straße sich auf der Höhe der 56. Säule erhöht hat und daß eine Rampe oder Treppe diesen Höhenunterschied überbrückt haben muß 88. Bei der Freilegung kamen außerdem einige Säulenteile zu Tage, die sich heute häufig noch in Fundlage vor Ort befinden. Fünf Säulen wurden aus verstürzten Elementen wieder aufgestellt 89. Auf der Nordseite der Straße ist an der Rückwand der Portikus eine durchgehende Mauer errichtet worden, die den Eingang zu dem dahinter liegenden Peristylhaus verbaut. Sie bildet einen langen, schmalen Korridor zu dem Haus und besteht aus sehr langen, flachen z. T. wiederverwendeten Blöcken (Taf. 18d). Unklar ist, ob es sich um eine antike Mauer handelt, die zerstört vorgefunden und restauriert wurde oder ob sie modern ist, denn eine Dokumentation dieser Freilegung und einer möglichen Restaurierung wurde bisher nicht publiziert.

Entlang der Straße sind, wie an der Südseite, auf der Höhe der Portikusrückwände an einigen Stellen noch Reste der Ladenfronten über dem Sand zu sehen. Meistens ragen diese nur wenige Zentimeter aus dem Sand. Eine Aussage über ihre Mauertechnik zu treffen, ist daher unmöglich.

Südlich und vor allem nördlich des Abschnittes verläuft ein rechtwinklig angelegtes Straßensystem. Im Verlauf einer viertägigen Vermessungskampagne im Frühjahr 2000 konnte der bisher publizierte Plan der Nordstadt verbessert werden (Taf. 3). Während die bisherigen Pläne von Luftaufnahmen ausgingen und die Straßen anhand der auf den Fotos sichtbaren Überreste schematisch ergänzt wurden, ist der vorliegende Plan durch das Abgehen der über dem Sand noch sichtbaren Strukturen und deren geodätischer Einmessung entstanden. Bei seiner Betrachtung wird deutlich, daß einerseits die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Straßen weitgehend parallel sind, allerdings nicht so schematisch, wie dies in den bisherigen, normierten Plänen suggeriert wurde. Die Ost-West-Straßen sind anhand von über dem Sand sichtbaren Strukturen kaum noch nachvollziehbar und haben möglicherweise nur relativ selten existiert. Die Straßen sind ca. 5m breit. Dazwischen liegen *insulae* mit einer Breite von ca. 25m, eine oder zwei erreichen eine Breite von ca. 53m⁹⁰. Die Straßen im südlich gelegenen Straßennetz sind weitaus schlechter zu fassen. Die von den Straßen gebildeten

_

⁸⁷ "revêtment de gravier calcaire"

⁸⁸ I. Browning, Palmyra (1973) Abb. 117; A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 5.

⁸⁹ O. Puchstein (1932) Abb. 28, wo die Säulen noch in Sturzlage liegen.

⁹⁰ A. Gabriel, Syria 7, 1926, 79. Abb. 12; S. u. A. Abdulhak, AAS 42, 1996, 267. Abb. 16; Vermessungen des Geodätischen Institutes der TU München.

insulae sind ca. 53m breit. Zu diesen guer und parallel zum Abschnitt C verlaufende Straßen sind wie auch in dem Viertel nördlich der Kolonnaden eher selten⁹¹.

II.3.1.1. Forschungsstand und Diskussion

Aufgrund der Inschrift aus dem Jahr 158 n. Chr. wurde stets angenommen, daß der Teil westlich der Säule vor diesem Datum und damit gleichzeitig mit der Transversalkolonnade erhaut worden ist⁹². Der bisher angenommene Bauvorgang dieses Abschnittes von West nach Ost wird in den neuesten Untersuchungen weitgehend vetreten⁹³. Catherine Saliou verweist jedoch darauf, daß es sich wahrscheinlich nicht um einen sukzessiven Bauvorgang handelte, sondern um einen partiellen, diskontinuierlichen Aufbau einzelner Portiken⁹⁴, was die folgenden Untersuchungen an den einzelnen Säulen bestätigen und ausführen werden. Gawlikowski vermutet, daß die Säulen an der Südseite des Abschnittes C wie die Säulen der Transversalkolonnade dem ehemaligen Stadtmauerverlauf folgen, den er auch unterhalb der Transversalkolonnade vermutet⁹⁵. Grabungen, die dies beweisen könnten, sind noch nicht durchgeführt worden. Der Verlauf der Stein-Lehmziegel-Mauer ist aber wahrscheinlich anders zu rekonstruieren (s.o.).

II.3.2. Der Platz des Tetrakionions

Der westliche Teil der Großen Kolonnade schließt mit dem Platz des Tetrakionions ab (Taf. 26c. 112a). Den größten Teil des Platzes nimmt das Monument ein, dessen Plattform aus einer Grundfläche von ca. 20 x 20m besteht, die über zwei



Stufen erreichbar ist (Taf. 112a). Auf den vier Sockeln des Monumentes standen je vier Säulen aus rotem Granit aus Assuan⁹⁶, deren Höhe nicht einheitlich war⁹⁷. Sie schlossen mit Kapitellen und einem darüber liegenden Gebälk mit Architrav, Fries, Konsolengeison und Sima ab (Taf. 76d). Möglicherweise waren sie überdacht. Die Gebälkblöcke müssen aufgrund ihrer Maße und Gestalt für dieses Monument angefertigt worden sein, so daß eine Wiederverwendung auszuschließen ist.

⁹¹ J. M. Dentzer - R. Saupin, AAS 42, 1996, 302.

⁹² z. B. C. Saliou (1996) 320; G. Dégorge, Palmyre, Métropole du désert (1987), 53; E. M. Ruprechtsberger in: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra, Kat. Aust. Linz 1987 (1987), 45; E. Will (1983) 80; M. Gawlikowski (1973) 87.

⁹³ M. Baranski, Aram 7, 1995, 39; C. Saliou (1996) 320.

⁹⁴ C. Saliou (1996) 320 f.

⁹⁵ M. Gawlikowski, CRAI 1991, 400.

⁹⁶ H. Dodge in: M. Henig (Hrsg.), Architecture and Architectural Sculpture in the Roman Empire (1990), 109; dies., Levant 20, 1988, 223. Ihre Basen wiesen teilweise unterschiedliche Höhen auf, so daß die Säulen nicht alle gleich lang gewesen sein können. A. Ostraz, Études palmyréniennes 1, 1966, 58.

Der Platz wurde 1963 freigelegt und das Monument nach Studien von Antoni Ostraz restauriert⁹⁸. Durch die erhöhte Plattform konnte der Verkehr auf der Säulenstraße nicht durch das Tetrakionion hindurchfließen, sondern mußte um dieses herumgeleitet werden. Die Nordseite und die Südwestseite des Platzes waren gerahmt von Ladenlokalen. Im Südosten ist der Platz nicht vollständig vom Sand befreit worden. Im Norden sind die Ladenlokale auf einer zweilagigen Quaderreihe aus bräunlichem Kalkstein errichtet (Taf. 25d). Solche Quaderreihen sind untypisch für die Bauweise von aufgehendem Mauerwerk des 1.-3. Jh. n. Chr., der bräunliche Kalkstein wird in Palmyra allerdings häufig für Fundamente verwendet. Möglicherweise wurde damit der Niveauunterschied zwischen dem Platz und dem nördlich davon liegenden Stadtteil ausgeglichen. Andererseits erinnert das Mauerwerk in der Größe und Färbung der Steine an dasjenige aus dem Diokletinslager (Taf. 23b). Der derzeitige Zustand des Platzes erlaubt jedoch keine genaue Untersuchung, die die Frage, ob es sich bei diesen Quadern um wiederverwendete Steine handelt oder nicht, klären könnte. Damit bleibt jede weitere Vermutung über die Datierung Spekulation.

An der Südseite mündet die Kleine Kolonnade in den Platz in einem Winkel von ca. 115° (Taf. 3). Die ersten drei Säulenbasen dieser Straße liegen auf dem Platz, nördlich der Kreuzung. Das ist erstaunlich, zumal auf dem Platz selbst keine Reste einer rahmenden Säulenstellung zu Tage gekommen sind. An der Südostseite finden sich noch mehrere Blöcke eines Eckpfeilers (Taf. 25c). Dieser hat keinen rechten, sondern einen größeren, stumpfen Winkel. Das paßt zu dem Einmündungswinkel der Kleinen Kolonnade und es ist anzunehmen, daß er diese architektonisch gefaßt hat. Zwei Kapitelle, die zu dieser Straße gehört haben, liegen an der Südostseite des Platzes (Taf. 25c)⁹⁹. An der Nordseite trifft ebenfalls eine Straße auf den Platz, die zu den parallelen Straßen der Nordstadt gehört. Es ergibt sich an diesem Platz also eine Kreuzung von vier aufeinander treffenden Straßen, die alle nicht rechtwinklig aufeinander treffen.

II.3.2.1. Forschungsstand und Diskussion

Bisher wurde die Platzanlage und ihr zentrales Monument meistens grob in die zweite Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datiert¹⁰⁰. Den Grund für seine Errichtung vermutete man in der unregelmäßigen Kreuzung und dem Abknicken der Straße. Um dies zu kaschieren, sei das

 ⁹⁷ A. Ostraz, a. O. 58.
 98 A. Ostraz, a. O. 46.

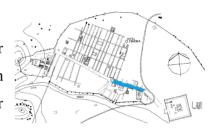
⁹⁹ Diese Kapitelle stimmen sowohl im Aussehen als auch in den Maßen mit denjenigen der Kleinen Kolonnade

¹⁰⁰ So z. B. B. Filarska, Etudes palmyréniennes 2, 1967, 157, die das Monument zwischen 139 und 179 n. Chr. einordnet. Auch O. Puchstein (1932) 24 und E. Will (1992) 123, datieren es in diese Zeit.

Tetrakionion errichtet worden¹⁰¹. Ein neuer Ansatz legt nahe, die runden Platzanlagen mit Tetrakionia in den Städten des römischen Ostens als eine spezifische Form von Staatsmonumenten in diokletianischer Zeit zu deuten¹⁰². Damit würde auch das Tetrakionion Palmyras an das Ende des 3. oder an den Anfang des 4. Jh. n. Chr. datieren. Die Bauornamentik und die Gesamtkonstellation von Säulenstraßen und Platzanlage können dies in Palmyra jedoch nicht zweifelsfrei nachweisen¹⁰³. Mit Sicherheit ist zumindest zu sagen, daß die Platzanlage und damit auch das Monument nach der Kleinen Kolonnade gebaut worden ist, da deren Säulen bis auf den Platz reichen. Hätte man zuerst den Platz angelegt und dann die Säulen der Kleine Kolonnade errichtet, wären die Säulen wohl nicht bis auf den Platz fortgeführt worden.

II.3.3. Abschnitt B

Der Abschnitt B ist der am besten untersuchte der Säulenstraße. Er ist bisher der einzige, der auf seiner gesamten Fläche freigelegt wurde (Taf. 27a). Daher bietet dieser Abschnitt die meisten Informationen zu den Maßen der Straße.



Er ist insgesamt 304,50m lang¹⁰⁴, seine Breite variiert zwischen 10,40m und 15,70m¹⁰⁵. Die Tiefe der Portiken ist ebenfalls unterschiedlich. Sie weisen Maße zwischen 5,90m und 9,70m auf, die Intercolumnien zwischen 2,80m und 3,30m (Taf. 5). Einheiten von nebeneinanderstehenden Säulen weisen die selben Abstände voneinander auf und lassen sich so in Gruppen einteilen. Diesen Gruppen kann ebenfalls eine bestimmte Portikustiefe zugewiesen werden. So hat beispielsweise die Gruppe der Säulen Nr. 1-21 eine Portikustiefe von 7,70m und einen Abstand untereinander von 3,30m. Geht man davon aus, daß die ganze Straße, mit Ausnahme der nachweislich unbebauten Fläche, von Säulen gesäumt war, ergibt sich eine Zahl von ca. 150 Säulen¹⁰⁶. Die Verteilung der Kapitelle und Säulen läßt sich an folgendem Diagramm ablesen:

31

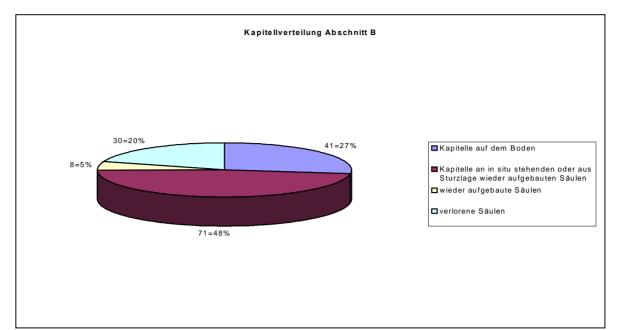
¹⁰¹ A. Bounni in: A. Schmidt-Colinet (1995) 14.

¹⁰² W. Thiel, Antiquité tardive 9, 2001 (in Vorbereitung).

¹⁰³ dazu s. u. Kapitel A VI.1.

Gemessen vom westlichen Ende des Tripylons bis zum östlichen Ende des Tetrakionionplatzes, A. Ostraz AAAS 19, 1969, 110.

105 ebd.



Die einzelnen Säulen, auch die höheren Säulen des Nymphäums, bestehen alle aus 4 Trommeln, sie haben alle Konsolen, die mit den Trommeln ausgearbeitet sind. 27 Säulen haben an dem Schaf ein Zapfloch, die Mehrzahl davon trägt außerdem eine Inschrift. Die Säulen 1-12 an der Südseite sind 8,80m hoch, die Säulen 50-75 8,50m, während die Säulen Nr. 76 - 86 8,90m hoch sind. Die Konsolen sind auf einer Höhe von ca. 5m angebracht.

Der Abschnitt B liefert die bisher größte Anzahl von Inschriften an den Straßen (Taf. 9). 20 stammen von der Südseite der Straße, zwei von der Nordseite. Die älteste Inschrift datiert in das Jahr 224/225 (Inv. III, 6), die jüngsten in das Jahr 271 n. Chr. und sind Zenobia und ihrem Gatten Odainath gewidmet (Inv. III, 19.20). Reste einer Inschrift sind über der Archivolte des Bogens zu erkennen, der an der Kreuzung des Abschnittes B mit der Ostseite des Theaterplatzes steht.

Wie die Vermessung der Straße gezeigt hat, ist in der Anlage der Säulenreihen auf der nördlichen und südlichen Straßenseite keine Parallelität zu erkennen. Besonders auffällig ist das am Westende der Straßen: Die Säulen im Norden und Süden direkt östlich des Tetrakionionplatzes verlaufen nicht parallel sondern schräg zueinander Der Grund sind die Säulen 14-17 an der Nordseite, die um 2-3° von der Ausrichtung der südlichen Säulen abweichen (Taf. 3). Die Straße verbreitert sich also zu dem Platz des Tetrakionions hin, der sie im Westen beendet. Im Osten wird der Abschnitt B vom Tripylon abgeschlossen. Die Säulenreihen flankieren seinen mittleren Durchgang, die Seitendurchgänge liegen in den Portiken. Die Anbindung an dieses Bauwerk gestaltete sich anscheinend problematisch, da die Säulenreihen nicht genau mit der Mitte des Bogenpfeilers fluchten. Deshalb ist die Konsole

¹⁰⁶ Bei der Vermessung und Untersuchung dieses Straßenabschnittes konnte Antoni Ostraz, a. O. 115 feststellen, daß an der Nordseite auf einer Länge von 50m keine Säulen gestanden haben.

an den Mittelpfeilern des Tripylon, die das Gebälk der letzten Säule aufnehmen und tragen sollte, um 40cm nach Süden bzw. Norden verschoben¹⁰⁷.

An der Südseite des Abschnittes B befindet sich ganz im Osten das Nabûheiligtum, das Bounni 1963, 1964 und 1970 ergraben hat 108. Er konnte die Bauphasen für das Heiligtum rekonstruieren. Sein Baubeginn lag im letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr. Um 150 n. Chr. war das Heiligtum in seiner ursprünglich trapezoiden Form weitgehend fertiggestellt. Der Bau wies mehrere Besonderheiten auf, u. a. konnte Bounni feststellen, daß das Temenos sowohl von Süden, wo sich das Propylon befand, als auch von Norden zugänglich war. Im Norden rekonstruiert Bounni drei Eingänge in das Heiligtum¹⁰⁹. Demnach muß um diese Zeit dort eine Straße mit der entsprechenden Ausrichtung, einer ungefähren Abweichung von 12° zum heute noch sichtbaren Verlauf des Abschnittes B, existiert haben (Taf. 13). Um den Abschnitt B zu bauen, wurde dann die Nordostecke des Temenos beschnitten und eine durchgehende Mauer, parallel zu dem Abschnitt B, schloß den Bezirk des Nabû gegen Norden ab. Ein absolutes Datum für diese Umbauphase gibt Bounni nicht an. In der letzten Phase wird wieder ein Zugang von Norden zum Heiligtum gewährt, indem man im 11. Laden von Osten eine Tür einbaute. Das geschah nach Bounni in der Zeit um 200 n. Chr¹¹⁰. Seine Begründung für dieses Datum hängt mit dem Bau der Säulen im Abschnitt B zusammen. Die Säulenstellung habe sich nach diesem neuen Zugang im Norden des Heiligtums gerichtet, und die sei nach Bounni nicht vor 200 zu datieren, aber auch nicht sehr viel später¹¹¹. Das Tor aus dieser letzten Bauphase des Heiligtums hatte nach gefundenen Bauteilen eine profilierte Türrahmung und einen Türsturz mit Büsten (Taf. 77d)¹¹².

Westlich des Nabûheiligtums folgt ein bisher nicht freigelegtes Stück des an die Straße grenzenden Geländes, an das sich eine Querstraße und eine Reihe von 10 Ladenlokalen anschließen. Die folgenden 82m werden von dem Eingang zu dem südlich angrenzenden Theaterplatz und der Nordfassade des Theaters eingenommen¹¹³. In der südlichen Säulenreihe des Abschnittes B markiert ein Bogen den östlichen Eingang zu dem Theaterplatz (Taf. 28c). Seine Pfeiler mit jeweils einer angesetzten Halbsäule binden nahtlos in die Säulenstellung ein. Ein nachträgliches Einfügen dieses Bogens wäre zwar möglich, erscheint aber sehr

_

A. Ostraz, a. O. 113. Ein weiteres Argument dafür ist, daß die Pfeiler auch über der Konsole profiliert sind. Eine Maßnahme, die unnötig gewesen wäre, wenn man die Konsolen wirklich von Anfang an hier hat anbringen wollen, da dort das Gebälk der Säulen die Profilierung verdeckt hat. Eine Abbildung s. A. Schmidt-Colinet (1995) Abb.8

¹⁰⁸ A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Doktorarbeit Universität Paris, 1986) 8.

¹⁰⁹ ebd. 56 ff. Taf. 5.

ebd. 64.

¹¹¹ ebd.

¹¹² ebd. 55.

¹¹³ A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 21 f.

unwahrscheinlich, denn die dafür notwendigen Arbeiten wären sehr aufwendig gewesen. Die Archivolte des Bogens ist an den Seiten mit einem Band aus Lorbeerblättern, einem Perlstab, einem Lotus-Palmettenband und einem Eierstab dekoriert, auf ihrer Unterseite befindet sich ein Rankenband mit Rosetten, gerahmt von einem Bügelkyma. Vor dem Bogen ist in der Portikus eine Pflasterung verlegt, die allerdings aus Spolien besteht und an die Plinthen der Säulen und Pfeiler anstößt (Taf. 26d). Die Rückwand des Bühnengebäudes weist drei Eingänge auf. Dem mittleren und größten entsprechend ist die Säulenstellung hier durch ein Intercolumnium von 3,30m auf 4,51m verbreitert (Taf. 5). Die beiden Säulen, die das breitere Säulenjoch bilden, markieren den rückwärtigen Eingang in das Theater zusätzlich, indem sie jeweils zwei Konsolen, eine zur Straße und eine zur Portikus gerichtet, tragen. Der Eingang in das Bühnengebäude des Theaters war ein großes Tor, das rekonstruiert wurde. Der Türsturz trägt Büsten und am rechten und linken Ende je einen Stierkörper, der aus einem Akanthusblatt entsteht (Taf. 77c). Die Hälfte eines weiteren solchen Türsturzes befindet sich vor dem westlich des Theaters liegenden Raum von ca. 8m x 14m, der als Bankettsaal bezeichnet wird¹¹⁴. Das dazugehörige Pendant liegt in der Portikus auf der Nordseite des Abschnittes B. Zusammen könnten sie zu einem der kleinen Seiteneingänge am postscaenium des Theaters gehört haben.

Westlich dieses Raumes schließt sich der westliche Durchgang zu dem Theaterplatz an. Auch hier markiert ein Bogen die Kreuzung. Die Archivolte ist in Faszien unterteilt, die keinen weiteren Dekor tragen, der Schlußstein wird von einem Büstenrelief geschmückt, wie bei dem Bogen im Abschnitt C (Taf. 28a.b). Daran schließt sich das sogenannte Cäsareum an¹¹⁵. Es ist nicht vollständig ergraben. Der Bau hat an seiner Front Ladenlokale und richtet sich mit seiner Fassade nach dem Abschnitt B. Fünf kannelierte Säulen einer mindestens sechs Säulen umfassenden Reihe stehen noch aufrecht. Nördlich davor liegt ein gepflasterter Hof. Östlich von diesem schließen sich zwei größere Räume an. Auch vor dem Eingang des Cäsareums ist ein vom Normalmaß von 3 - 3,50m abweichendes, breiteres Intercolumnium der Säulen im Abschnitt B von 4,24m zu beobachten, es entspricht damit jedoch nicht der Breite des Einganges von ca. 6,50m (Taf. 5). Nach Bounni wurde das Gebäude in antoninischer Zeit begonnen und der Haupteingang zu Beginn der severischen Zeit gleichzeitig mit der Hauptstraße errichtet. Gegen seine Aussage sprechen jedoch die Kapitelle der kannelierten

¹¹⁴ E. Will (1992) 125; A. Bounni in A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 16;

¹¹⁵ Seine Identifikation als Cäsareum ist nicht gesichert und beruht auf einem in der Nähe gefundenen Inschriftensockel, dessen Inschrift den *autocrator Caesar divus* erwähnt. A. Bounni in: A. Schmidt-Colinet (1995) 17. Daüber hinaus wurde im Baalshamînheiligtum eine Inschrift gefunden, die das Cäsareum als Aufstellungsort für eine Reiterstatue nennt. Der Name des Geehrten ist nicht mehr erhalten.C. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin de Palmyre III. Les inscriptions (1971) Nr. 48, 61 ff. Eine Abbildung s. A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 20. und A. Bounni – Al-As'ad (1997)³ Abb. S. 69.

Säulen, die in die trajanisch-hadrianische Zeit zu datieren sind¹¹⁶. Vor dem Cäsareum liegen heute zwei große Bauteile. Bei dem einen handelt es sich um einen weiteren Türsturz mit Büsten (Block B), bei dem anderen um einen sehr qualitätsvollen und detailliert ausgearbeiteten Konsolengesimsblock (Block A) (Taf. 13. 77a. b).

Die Säulenstellung ab dem westlichen Bogen ist um 90cm erhöht¹¹⁷. Eine zweistufige Treppe führt auf das erhöhte Niveau. Unter den Plinthen der Säulen ist der Stylobat erkennbar, der ohne Unterbrechung in den ovalen Platz an dem Tetrakionion übergeht (Taf. 78a).

Vom Gelände hinter der Portikus auf der Nordseite wurde bisher sehr viel weniger freigelegt als auf der Südseite (Taf. 26b). Auf den ersten 60m befinden sich Ladenlokale, westlich der 7. stehenden Säule mündete möglicherweise eine Querstraße in den Abschnitt B (Taf. 13). Westlich von ihr sind acht Läden symmetrisch um einen Eingang, der vermutlich zu einem größeren Gebäude führte, angeordnet¹¹⁸. Die Reihe von Säulen, die davor steht, hatte im Westen als Abschluß einen Pfeiler, der auch für das östliche Ende vermutet wird. Diese Säulenstellung ragt am weitesten in die Straße hinein, die daher hier ihre geringste Breite erreicht. Im Vergleich mit den anderen Säulen des Abschnitt B müssen sie niedriger als diese gewesen sein¹¹⁹. Nach einer weiteren Querstraße folgt das Thermengebäude (Taf. 27a). Sein vorgelagerter Eingangsbereich ist dem Gebäude in diokletianischer Zeit hinzugefügt worden¹²⁰. Es ist aus zum Teil wiederverwendetem Material erbaut¹²¹. Der Granit der vier roten Säulen, die die Front des Einganges zierten, stammen wie die Säulen des Tetrakionions aus Assuan¹²². Das Gebäude selbst entstand früher, vermutlich im 1. Jh. n. Chr. ¹²³, und ist

_

¹¹⁶ Zur Datierung der Kapitelle s. Kapitel A III. 3.2

¹¹⁷ O. Puchstein (1932) 21.

¹¹⁸ A. Ostraz, a. O. 112.

Die Säulen haben einen Durchmesser von nur 0,80m und ein Intercolumnium von nur 2,80m. Keine der Säulen ist erhalten, aber aufgrund der ihm zur Verfügung stehenden Maße errechnete A. Ostraz, a. O. 112 eine Höhe von 9,60m, während seiner Meinung nach die übrigen Säulen eine Höhe von ca. 12m erreichen. Diese Angabe widerspricht derjenigen von K. Michalowski, Palmyra (1968) 18, der von einer allgemeinen Säulenhöhe von 9,50m ausgeht. Messungen des Geodätischen Institutes der TU München im Frühjahr 2000 haben allerdings am Abschnitt B eine Säulenhöhe von 8,50m bis 8,90m erbracht(s.o.)

¹²⁰ R. Fellmann in: R. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 131 ff. vertritt die These, daß es sich um den Palast der Familie des Odainath handelt und dementsprechend in gallienischer oder aurelianischer Zeit mit dem Propylon ausgestattet wurde. Eine Abbildung s. A. Bounni – Kh. Al-As'ad (1997)³ Abb. S. 68.

¹²¹ Die Sockel der Säulen sind von unterschiedlicher Höhe und Form, und die Granitsäulen darauf entsprechen in ihrem Durchmesser nicht denjenigen der Sockel. Außerdem sind Plattform und Gebäude nicht weiter verbunden sondern ohne Verbindung aneinander gesetzt. A. Ostraz (1969) 114.

¹²²H. Dodge in: M. Henig (Hrsg.), Architecture and Architectural Sculpture in the Roman Empire (1990) 109. ¹²³A. Bounni, AAAS 21, 1971, 122. Er berichtet von dort gefundenem architektonischen Dekor und Skulpturen, die diese Datierung nahelegen. Leider sind diese Funde nicht publiziert oder dokumentiert. Umbauten sind daran erkennbar, daß das Stylobat des Propylons höher gelegen ist als die Fundamente des Gebäudes, wie auch seine Türschwelle 30cm höher liegt als die östliche Tür, die in den oktogonalen Raum führt. A. Ostraz, a. O. 114. Darüber hinaus ist an einigen Mauern erkennbar, daß es mindestens zwei Bodenniveaus gegeben haben muß. Auch H. Seyrig, Syria 12, 1931, 322 f. fiel bei seiner Analyse der Thermeninschrift auf, daß es sich vermutlich nur um eine Restaurierung handelt.

wahrscheinlich bei der Errichtung der vorgelagerten Portikus schon einmal umgebaut worden. Dabei glich man die Ausrichtung des Gebäudes an die Säulenstellung an¹²⁴.

Westlich der Thermen, an deren Südseite sich auch Läden befinden, folgt eine weitere Querstraße. Anschließend wurde eine durchgehende zwei Steinlagen hohe Mauer freigelegt (Taf. 26b). Ihre Ost- und Westecke werden durch Pfeileransätze gebildet. Hinter dieser Mauer ragen noch Strukturen aus dem Sand, die an Quermauern von Ladenlokalen erinnern. Warum hier der Eingang allerdings erhöht wurde oder werden mußte, kann ohne weitere Ausgrabungen nicht erklärt werden. Die zwei Lagen hohe Mauer stellt ein ähnliches Problem hinsichtlich der Datierung und der Funktion dar wie die Mauer am nördlichen Rand des Tetrakionionplatzes. Die Bauart beider Mauern ähnelt sich. Im Abschnitt B wurden allerdings in der oberen Lage langrechteckige Blöcke verwendet.

Nach einer weiteren Querstraße und vier oder fünf Ladeneingängen folgt das Nymphäum. Es umfaßt ein 5,60m x 2,25m großes, halbrundes Becken und eine vorgelagerte, mit regelmäßigen Steinen gepflasterte Plattform von 7,50m x 22m. Das Becken ist mit asphaltartigem und daher wasserfestem Überzug verputzt¹²⁵. Vier Säulen, die nicht vollständig in der Flucht der übrigen Säulen stehen, grenzen das Nymphäum zur Straße hin ab. Sie unterscheiden sich von letzteren durch ihre Monumentalität, denn ihr jeweiliger Durchmesser beträgt 1,15m; sie sind höher als die übrigen Säulen und durch Postamente und die Plattform des Nymphäums zusätzlich erhöht. Westlich anschließend mündet die Straße, die zum Baalshamînheiligtum führt, in den Abschnitt B. Die Kreuzung beider Straßen war von zwei großen Säulen gerahmt, die aus der Flucht der anderen Säulen leicht herausfallen¹²⁶. Sie standen auf zwei prominenten Sockeln in Form von Stufenpyramiden (Taf. 26a). Vor ihnen liegen noch die Kapitelle, die diese Säulen vermutlich gekrönt haben (Taf. 52a.b). Ein Altar in situ mit einer Weihinschrift aus dem 1. Jh. n. Chr. liefert einen terminus ante quem für den Bau der Straße¹²⁷. Sie bildet damit Teil des palmyrenischen Straßensystems aus dem 1. Jh. n. Chr. Westlich dieser Straße finden sich vier weitere Ladeneingänge und der Eingang zu einem Haus, von dessen Peristyl noch zwei Säulen aufrecht stehen. Den Eingang markiert an der Straße ein im Vergleich zum Normalmaß verbreitetes Intercolumnium von 4,18m (Taf. 5). Darüber hinaus tragen die beiden Säulen jeweils zwei Konsolen, von denen je eine zur Straße und in die Portikus zeigt.

¹²⁴ Der nördliche Teil des Thermengebäudes hat eine andere Ausrichtung als die südliche Mauer, was schon an den beiden südlichen Räumen, v. a. dem oktogonalen Raum, erkennbar ist. A. Bounni, Archeologia 16, 1967, 44; A. Ostraz, a. O. Abb. 1.

125 A. Bounni - N. Saliby, AAAS 15, 1965, 137.

ebd. Bounni und Saliby vermuten hier Ehrensäulen, geben jedoch keinen Grund dafür an.

¹²⁷ A. Bounni in: A. Schmidt-Colinet (1995) 18.

Unter dem Abschnitt B verlief ein Abwasserkanal, dessen Gullis an einigen Punkten noch erhalten sind. Der Kanal unter der Straße ist aus Steinen von 1,3m x 2,5m gebaut. Die Thermen, Nymphäen und Ladenlokale sind über Abwasserrohre mit dem großen Kanal unter der Straße verbunden¹²⁸.

II.3.3.1. Forschungsstand und Diskussion

Die älteste Inschrift von 224/225 (Inv. III,6) wird oft als terminus ante quem für die Errichtung dieses Abschnittes angeführt, der nach Ausweis der Bauornamentik und wegen fehlender früherer Inschriften im allgemeinen an das Ende des 2. oder an den Anfang des 3. Jh. datiert wird, wobei meist von einer Bautätigkeit von West nach Ost ausgegangen wird¹²⁹. Baranski dagegen nimmt den umgekehrten Verlauf von Ost nach West an, da die frühe Inschrift eher im östlichen Teil der Straße gefunden wurde. Seiner Meinung nach ist der Abschnitt B der jüngste der Großen Kolonnade, den er in die 2. Hälfte des 3. Jh. datiert. Das Tripylon betrachtet er als ein zuerst als freistehendes Monument geplantes Bauwerk, das den Zugang zu dem Belheiligtum markieren sollte¹³⁰. Erst neueste Überlegungen zu den Säulenstraßen nehmen Rücksicht auf die von Ostraz gewonnene Erkenntnis, daß möglicherweise Portiken einzeln und nicht sukzessiv errichtet wurden¹³¹. Wegen einer aus paläographischen Gründen in das 2. Jh. n. Chr. datierten Inschrift auf einem Altar, der in der Südportikus der Straße gefunden wurde¹³², vermutet Saliou, daß einige Portiken schon in dieser Zeit errichtet wurden, da die Inschrift von einer Portikus berichtet 133. Kapitelle, die heute auf dem Boden des Abschnittes B oder in seiner Nähe liegen, bestätigen ihre Vermutung¹³⁴.

II.3.4. Tripylon

Das Tripylon, erstmals von Theodor Wiegand 1917 vor dem Einsturz gerettet und 1930 von Robert Amy restauriert¹³⁵, besitzt einen V-förmigen Grundriß und kaschiert auf diese Weise von beiden Seiten das starke Abknicken der Straße



¹²⁸ D. P. Crouch, Études palmyréniennes 6/7, 1975, 180. 182. 185.

¹²⁹ G. Dégorge, Palmyre. Métropole du désert (1987) 54; J. Starcky, Palmyre. Guide archéologique, Mélange de l'université St. Joseph 43 (1941) 43; M. Gawlikowski (1973) 82.

¹³⁰ M. Baranski, Aram 7, 1995, 43. 45.

¹³¹ C. Saliou (1996) 323.

¹³² A. Bounni - J. Teixidor, Inventaire des inscriptions de Palmyre XII (1975) Inschrift Nr. 30.

¹³³ C. Saliou (1996) 320.

¹³⁴ dazu s. u. Kapitel A III.3.3. und A VI.1.

¹³⁵G. Wiegand (Hrsg.), Halbmond im letzten Viertel. Briefe und Reiseberichte aus der alten Türkei von Theodor und Marie Wiegand 1895 bis 1918 (1970) 244; R. Amy, Syria 14, 1933, 396 ff.

(Taf. 27b. 31d). In den Durchgängen befinden sich Nischen, die, wie Reste von Inschriften darunter belegen, zur Aufstellung von Statuen dienten¹³⁶. Die Durchgänge tragen reichen Dekor (Taf. 27c. 78b). An seiner Westseite befinden sich Konsolen, die das Gebälk der letzten Säulen des Abschnittes B aufnahmen. Diese sind jeweils um 40cm aus der Pilastermitte verschoben, da sie sonst nicht mit den Säulenreihen gefluchtet hätten¹³⁷. An der Nordostecke des Monumentes ist ein Pfeiler mit einer Halbsäule eingebaut.

II.3.4.1. Forschungsstand und Diskussion

Vier große Architravblöcke finden sich südöstlich des Bogenmonumentes vor den Säulenbasen des Abschnittes A. Auf diesen Blöcken lassen sich griechische Buchstaben erkennen, die allerdings sehr verwittert sind. Lesbar sind nur die Buchstaben IAYPHAIO. Aufgrund ihrer Größe weist Will sie dem Tripylon zu¹³⁸, wegen der Inschrift ergibt sich seiner Meinung nach ein *terminus post quem* der *Constitutio Antoniniana*¹³⁹. Das Bogenmonument wäre also in mittelseverischer Zeit entstanden. Bei seiner Argumentation beachtet Will jedoch nicht, daß ein Bau dieser Größe auch länger gedauert haben könnte. Außerdem zieht er für seine Datierung die Ornamentik des Bogens nicht zu Rate¹⁴⁰.

II.3.5. Abschnitt A

Der Abschnitt A (Taf. 31) ist mit 37m derjenige mit der größten Breite. Die Straße selbst ist 23m breit, die Portiken nehmen je 7m ein. Die Strecke vom Tripylon bis zum



Belheiligtum beträgt ca. 250m. Unklar ist, ob die gesamte Strecke mit Säulen ausgestattet war, da hier erst auf einer Länge von 110m Ausgrabungen unternommen wurden¹⁴¹. Alle stehenden Säulen in diesem Abschnitt mit Ausnahme der Pfeiler an der Ostseite sind wieder aufgerichtet worden. Die Säulen des Nymphäums sind wegen ihrer Größe eindeutig zuzuordnen. Die übrigen wieder aufgestellten Säulen sind nach Auskunft des Inspektors des Museums in Palmyra, Ali Taha, aus Säulenteilen zusammengesetzt worden, die in diesem Abschnitt gefunden wurden¹⁴².

¹³⁶ E. Will (1992) 176 f.

¹³⁷ A. Ostraz, AAAS 19, 1969, 113.

¹³⁸ E. Will (1983) 73.

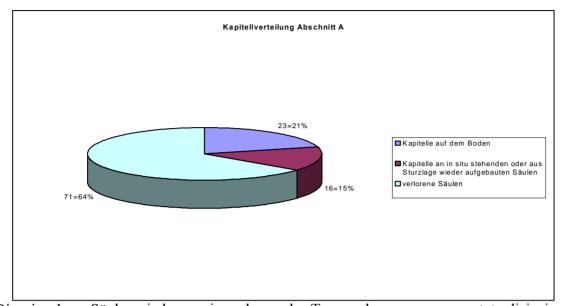
¹³⁹ E. Will (1983) 74. Der Name Aurelius ist in Palmyra erst seit diesem Datum nachzuweisen.

¹⁴⁰ zur Datierung des Tetrapylons s. u. Kapitel A III.3.3.

¹⁴¹ A. Bounni – N. Saliby, AAAS 15, 1965, 124.

¹⁴² Man hat nach A. Taha die einzelnen Teile vermessen und entsprechend zusammengesetzt.

Geht man davon aus, daß die ganze Straße von Säulen gesäumt war und die Intercolumnien gleichbleiben, ergibt sich eine Gesamtzahl von ca. 110 Säulen. Die aktuelle Kapitellverteilung zeigt sich in folgendem Diagramm:



Die einzelnen Säulen sind aus vier oder sechs Trommeln zusammengesetzt, diejenigen des Nymphäums aus sieben. An allen Säulen befinden sich Konsolen, die mit der Trommel zusammen ausgearbeitet wurden. Die Säulenabstände betragen zwischen 2,10 und 2,45m. Die Mehrzahl liegt um 2,20m¹⁴³. Auf diesem Abschnitt fanden sich bisher nur 3 Inschriften (Taf. 10). Bei einer dieser Inschriften handelt es sich um eine Bauinschrift, die wahrscheinlich in die Fassade der Portikusrückwand eingebaut war¹⁴⁴. Zusammen mit dem Datum 219 n. Chr. wird hier von der Fertigstellung einer Portikus aus acht Säulen gesprochen, die der Großvater des Vollenders begonnen oder versprochen hatte.

Vom Belheiligtum kommend triff man zuerst auf sieben wieder aufgebaute Säulen. Nach der modernen Teerstraße folgen zwei wieder aufgebaute Säulen und zwei Plinthen mit Säulenbasen in situ. Daran schließt sich das Nymphäum an, das 68m vom Tripylon entfernt liegt. Zwei Bauphasen sind zu erkennen: In der ersten Phase wurde das halbrunde Becken gebaut. Im südlichen Teil des Beckens hat sich eine Mauerschicht erhalten, an der die Konstruktionsweise abgelesen werden kann. Es bestand aus einem Mauerkern, der mit einer Schicht wasserundurchlässigen Mörtels bedeckt wurde. Diese ist dann wiederum von beiden Seiten mit großen, zurechtgeschnittenen Steinplatten verkleidet worden 145. Zwei reich dekorierte Nischen flankierten ursprünglich das Becken. Erst nachträglich, die beiden

A. Bounni – N. Saliby, a. O. Taf. 2.
 E. Will (1983) 71.
 A. Bounni - N. Saliby, a. O. 125.

Ausgräber vermuten im 3. Jh. n. Chr. ¹⁴⁶, ist dem Becken eine Plattform aus Stein von 26m Länge und 10m Breite vorgebaut worden. Auf dieser standen vier Säulen mit einem Durchmesser von 1,22m auf Sockeln von 2,25m Kantenlänge und 1,60m Höhe. Jede Säule verfügte über eine Konsole. Auf eine stellte man den unteren Teil einer Kalksteinstatue, die aber für die Größe der Säulen zu klein erscheint ¹⁴⁷. Westlich an und zum Teil unter dieser Plattform befindet sich die Plinthe und die Basis einer Säule (Taf. 78d). Das zeigt, daß hier schon vor dem Bau der Plattform im 3. Jh. n. Chr. Säulen gestanden haben müssen. Die Basis auf der östlichen Seite dagegen liegt 4m von der Plattform entfernt. Sie fügt sich also nicht symmetrisch zwischen die Intercolumnien ein. Das weist noch einmal darauf hin, daß sie später zwischen die Säulenstellung gebaut wurde.

An das Nymphäum anschließend folgen 22 weitere Säulenbasen *in situ*, die bis zu dem Bogentor reichen (Taf. 27b). Die Plinthen der Basen sind 1,40m x 1,40m x 0,44m groß. Nordwestlich des Nymphäums wurden hinter der Portikusrückwand zwei Ladenlokale freigelegt, die mit Tonröhren an das Abwassersystem, das auch hier verlief, angeschlossen waren¹⁴⁸. Neben diesen Läden wurde ein größerer Raum von 11m x 6,80m freigelegt, der als Bankettsaal gedeutet wird¹⁴⁹. Neben einem weiteren Ladenlokal folgt eine Querstraße, die schräg in den Abschnitt A einmündet (Taf. 78c). Sie orientiert sich an der Ausrichtung der Bauten aus dem 1. Jh. n. Chr., die in dem Bereich hinter dem Nymphäum und östlich des Nabûheiligtums zu Tage gekommen sind¹⁵⁰. Nordwestlich schließen sich drei weitere Ladenlokale unterschiedlicher Breite an. Östlich von diesen Gebäuden befinden sich nochmals zwei kleinere Räume, wahrscheinlich Ladenlokale.

II.3.5.1. Forschungsstand und Diskussion

Da im allgemeinen von einem Bauvorgang von West nach Ost ausgegangen wird, gilt der Abschnitt A als das jüngste Teilstück der Großen Kolonnade¹⁵¹. Wegen der Bauinschrift wird sein Baubeginn von Will ungefähr in das 1. Jahrzehnt des 3. Jh. n. Chr. datiert¹⁵². Die im

¹⁴⁶ ebd.

¹⁴⁷ So auch R. Stucky – C. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre IV. Skulpturen (2000) 20 ff.

¹⁴⁸ A. Bounni - N. Saliby, a. O. 125.

¹⁴⁹ Der Eingang war gerahmt von zwei Säulen und der Fußboden gepflastert. An der Rückwand fand man Reste einer Plattform, auf der man nach Meinung von Bounni und Saliby Statuen abstellen konnte. Ein Korridor mit dem Beginn einer Treppe ist direkt östlich dieses Raumes erhalten geblieben, die dazu gedient haben könnte, auf die Dächer der angrenzenden Läden zu gelangen. N. Saliby, AAS 42, 1996, 290 f.; A. Bounni - N. Saliby, a. O. 124.

¹⁵⁰ A. Bounni - N. Saliby, a. O. 124. Plan 1; N. Saliby, a. O. 289 f. Diese Gebäude, deren Konstruktionsweise sich nach N. Saliby von der neuen Anlage des Abschnittes A unterscheiden, gehören zu einem alten Wohnviertel, in dem seiner Meinung nach u. a. ein Färber und ein Lebensmittelhändler wohnten und arbeiteten.
¹⁵¹ E. Will, (1992) 123; C. Saliou (1996) 320.

¹⁵² E. Will (1983) 75.

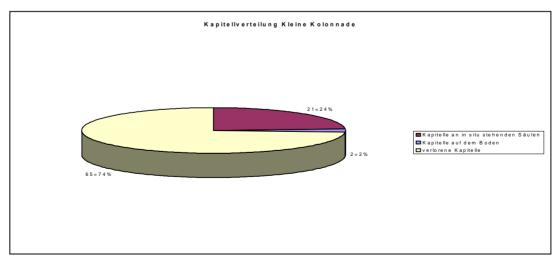
Abschnitt A gefundenen Kapitelle lassen allerdings z. T. ein früheres Datum vermuten¹⁵³. Darüber hinaus wird nicht beachtet, daß die Säulenstraßen zum Großteil abschnittsweise erbaut sind, was durch die genannte Zahl von acht Säulen schon anklingt. Baranski widerspricht der Annahme, der Abschnitt A sei der letztgebaute Teil der Großen Kolonnade. Seiner Meinung nach war das Tripylon als freistehendes Monument geplant, das den Zugang zum Belheiligtum betonen sollte. Dieser Zugang wurde dann nach der Fertigstellung des Propylons mit Säulen gesäumt¹⁵⁴. Die Baumaßnahmen sind nach Baranski früher anzusetzen als die Kolonnaden im Abschnitt B¹⁵⁵.

II.4. Kleine Kolonnade

Diese Straße ist bisher noch nicht ergraben. Sie knickt vom Platz des Tetrakionions in einem Winkel von ca. 65° nach Südwesten zu dem Abschnitt C der Säulenstraße ab (Taf. 25c). Ihre Säulenbasen sind bis auf den Platz zu verfolgen (s.o. Kapitel II.3.2.). Nach dem aktuellen Forschungstand ist nicht



zu erkennen, ob und wenn ja, welchen Bezugspunkt diese Straße im Süden anläuft, obwohl öfter das Heiligtum des Arsû auf der Südseite des Wadi als solcher angesehen wird¹⁵⁶. Nach dem Stadtplan ist dieser Zusammenhang jedoch nicht erkennbar (Taf. 2). Die Säulenreihe läßt sich heute auf einer Länge von ca. 80m verfolgen. An ihrer Westseite stehen noch 21 Säulen aufrecht, während auf der Ostseite der Straße keine Säulen erkennbar sind. Daher sind weder die ehemalige Länge noch die Breite der Straße zu ermitteln. Nimmt man an, daß auf beiden Seiten der Straße bis zu dem Wadi Säulen gestanden haben, so ergibt sich eine Zahl von ca. 88 Säulen. Ihre Verteilung stellt sich in folgendem Diagramm dar:



¹⁵³ zur Datierung der Kapitelle im Abschnitt A s. Kapitel A III.3.3.

ebd. 43.45.

-

¹⁵⁴ M. Baranski, Aram 7, 1995, 43.

Der Säulendurchmesser an der Basis beträgt 0,76m. Wenn man das Verhältnis von Durchmesser zu Höhe anderer Säulen zugrunde legt, ergibt das eine Höhe von ca. 7,50m. Die Intercolumnien liegen im Durchschnitt bei 2,80m.

Auf den Säulen sind bisher keine Inschriften entdeckt worden, allerdings weisen die Zapflöcher oberhalb der Konsolen auf mögliche Ehrenstatuen hin¹⁵⁷. Die Säulen befinden sich alle noch *in situ*, darüber hinaus sind keine weiteren wieder aufgerichtet worden. Die einzelnen Säulen sind aus zwei hohen Trommeln zusammengesetzt, zwischen denen jeweils eine niedrige Trommel mit Konsole eingefügt ist.

II.4.1. Forschungsstand

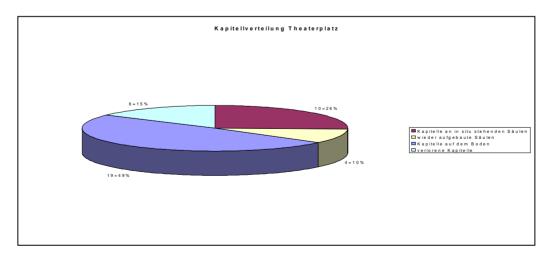
Bisher ist diese Straße noch nicht zeitlich eingeordnet worden. Das ist momentan nur anhand der Kapitelle möglich, die im folgenden Kapitel untersucht werden und die auf eine Datierung der Säulen in das 3. Jh. n. Chr. hinweisen¹⁵⁸.

II.5. Theaterplatz

Der Theaterplatz ist 104m x 82m groß¹⁵⁹. Auf seiner östlichen Seite verlief von dem Durchgang zur Großen Kolonnade bis zur Theaterstraße eine Reihe von Säulen (Taf. 27d. 28c). Auf



der Westseite des Platzes kann die ehemalige Säulenstellung nicht mehr vollständig nachvollzogen werden. Basen und Säulenstümpfe finden sich noch östlich des sogenannten Senats. Diese Säulenstellung reichte möglicherweise noch bis zu der Kreuzung mit dem Abschnitt B. Insgesamt haben an der Ostseite ehemals 39 Säulen den Platz gesäumt. Das Diagramm zeigt die heutige Erhaltung der Säulen und Kapitelle:



¹⁵⁶ G. Dégorge, Métropole du désert (1987) 57.

¹⁵⁷ O. Puchstein (1932) 30.

¹⁵⁸ s. dazu Kapitel A III.3.5.

¹⁵⁹ A. Bounni - N. Saliby, a. O. 136.

Viele Säulenbasen sind nicht ausgearbeitet, wobei auch stehende Säulen unfertige Basen aufweisen. Baranski vermutet aufgrund unfertig ausgearbeiteter Basen ohne Säulen im Abschnitt C, daß diese zur Markierung der weiteren Säulenstellung dienten 160. Da am Theaterplatz auch stehende Säulen unfertige Basen aufweisen, kann man wohl von einer ehemals durchgehenden Säulenreihe bis zur Theaterstraße ausgehen (Taf. 37c). Inschriften sind von dieser Straße bisher nicht bekannt. Die einzelnen Säulen sind aus zwei hohen Trommeln zusammengesetzt, zwischen denen jeweils eine niedrige Trommel mit Konsole eingefügt ist. Die Säulen haben eine Höhe von 7m, die Konsolen sind auf einer Höhe von 3,80m angebracht. Die Intercolumnien betragen zwischen den Säulen 1-8 2,80-2,85m. Die anschließenden Säulen haben einen Abstand von 2,65 – 2,70m (Taf. 6)¹⁶¹. Den nördlichen Abschluß bildet ein Bogen, der genauso gestaltet ist wie sein Pendant in der Säulenreihe des Abschnittes B. Seine Pfeiler weisen allerdings eine Quaderschicht weniger auf. Im Gegensatz zu dem Bogen an dem Abschnitt B ist er nicht dekoriert, sondern mit Faszien gegliedert. Sein Schlußstein trägt im Gegensatz zu dem westlichen Bogen am Abschnitt B keine Büste. Der Abstand der Bögen zueinander entspricht der Tiefe der Portikus an dieser Stelle, also 9,70m. Hinter der Säulenreihe befanden sich 6 Ladenlokale¹⁶², südlich daran schließt sich ein Peristylhaus an, dessen Frontmauern der Biegung des Platzes folgen. Der Eingang zu diesem Haus wird in der Säulenreihe durch ein breiteres Intercolumnium von 3,58m und jeweils zwei Konsolen an einer Säule markiert¹⁶³. Südlich des Hauses ist das Gelände hinter den Portikusrückwänden nicht mehr freigelegt worden. Über dem Sand ist nur noch die Einmündung einer schmalen Straße zu erkennen, die von Süden auf den Platz trifft.

II.5.1. Forschungsstand und Diskussion

Datiert wird die Errichtung der Säulen wegen ihres Bezugs zum Abschnitt B der Großen Kolonnade und dem Theater gleichzeitig mit diesen Bauten¹⁶⁴. Zum ehemaligen Aussehen des Platzes gibt es die Vermutung, das Theater sei größer gewesen und habe den gesamten Platz

¹⁶⁰ M. Baranski Aram 7, 1995, 41 vermutet dies für den Abschnitt C, da im Ostteil der Straße viele unfertige Basen, aber kaum Säulentrommeln gefunden wurden.

¹⁶¹ Zwischen den Säulen 8 und 9 liegt ein Intercolumnium von 5,66m, zwischen den Säulen 10 und 11 ein Intercolumnium von 3,87m, zwischen den Säulen 20 und 21 ein Intercolumnium von 3,58m, zwischen den Säulen 30 und 31 ein Intercolumnium von 3,51m. Diese beziehen sich auf Eingänge in der Portikus, wobei heute nicht mehr in allen Fällen nachzuvollziehen ist, wohin sie führten.

¹⁶² Ihre Fassaden waren z. T. noch in Form von Mauerresten und Türstürzen erhalten, die heute wieder aufgebaut worden sind. O. Puchstein (1932) 29.

¹⁶³ Jeweils eine Konsole ist auf den Platz, eine in die Portikus gerichtet. Zu diesem Haus s. E. Frézouls, Ktema 1, 1976, 29 ff.

¹⁶⁴ z. B. E. Will (1992), 123; J. Starcky - M. Gawlikowski, Palmyre (1985) 114.

eingenommen¹⁶⁵. Dagegen spricht allerdings, daß bei den dort stattfindenden Grabungen keine Hinweise auf eine Bebauung gefunden wurden¹⁶⁶.

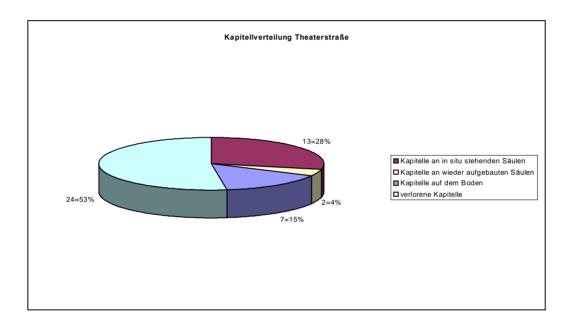
II.6. Theaterstraße

Diese Straße (Taf. 30b. c) ist 65m lang und 9,75m breit. Die Portiken sind jeweils ca. 4m breit. Die Straße verläuft fast parallel zur Agora. Die Säulenreihe der Straße trifft nicht



rechtwinklig, sondern in einem Winkel von etwas über 90°auf die Säulenreihe, die den östlichen Rand des Theaterplatzes säumt.

Wenn die Straße vollständig mit Säulen ausgestattet war, haben dort ehemals 46 Säulen gestanden. Den aktuellen Erhaltungszustand der Säulen gibt folgendes Diagramm wieder:



Die einzelnen Säulen sind aus zwei hohen Trommeln zusammengesetzt, zwischen denen jeweils eine niedrige Trommel mit Konsole eingefügt ist; die einzige Ausnahme bildet die erste stehende Säule, die aus 5 Trommeln besteht. Die ersten drei Intercolumnien an der Ostseite sind 3,14m, 3,29m und 3,14m weit, dann folgen Säulenabstände um 2,80m. An der Westseite sind die Intercolumnien, soweit sie meßbar waren, zwischen 2,80m und 2,90m weit. Inschriften sind von dieser Straße bisher nicht bekannt.

Die Ostseite der Straße ist vollständig gesäumt von Basen oder noch stehenden Säulen, während an der Westseite sich höchstens noch Säulenstümpfe erhalten haben und ab 25m vor dem Südtor keine Basen mehr zu sehen sind¹⁶⁷.

¹⁶⁵ A. Bounni - Kh. Al-As'ad, (1997)³ 80.

¹⁶⁶ A. Bounni - N. Saliby, AAAS 15, 1965, 136.

Den südlichen Abschluß dieser Straße bildete ein Tor, das drei gleiche Durchgänge aufwies, einen für die Straße und jeweils einen für die Portiken (Taf. 30c. 33b)¹⁶⁸. Die äußeren Durchgänge sind wahrscheinlich in Verbindung mit der Errichtung der Stadtmauer nördlich des Wadi zugemauert worden¹⁶⁹. An der Südseite sind die Durchgänge von Halbsäulen und Pfeilern flankiert, während an der Nordseite die Portiken direkt an die Pfeiler der Durchgänge anschlossen.

Über die angrenzenden Gebäude ist nichts bekannt; die ca. 25m westlich liegende Agora und ihr Annex werden in die Mitte der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datiert¹⁷⁰.

II.6.1. Forschungsstand und Diskussion

Diese Straße wird von Bounni und Al-as'ad aufgrund der Parallelität mit der Agora in dieselbe Zeit datiert¹⁷¹, Will datiert sie dagegen in die Zeit um 200 n. Chr., wobei ihm Hinweise oder Beweise dafür fehlen¹⁷². Die Datierung der Kapitelle und die Bautechnik der Säulen verweist den Ausbau der Straße in das 3. Jh. n. Chr¹⁷³.

II.7. Die Säulenstellung nördlich des Grabes 173d

Zwischen dem Grab 173d und dem Tor am Westende des Abschnittes C traf eine Straße auf den Platz vor dem Tempelgrab Nr. 86. Zu sehen ist das an den Säulenresten, die



in Nord-Süd-Richtung westlich des dort liegenden Peristylhauses verlaufen (Taf. 3). 10 Säulenstümpfe sind noch erkennbar. Diese Säulen scheinen einen bestimmten Abschnitt an der Straße gesäumt zu haben. Aufgrund ihres stark verwitterten Zustandes kann über ihre Größe keine Angabe mehr gemacht werden.

II.8 Aus Spolien erbaute Säulenstraßen

II.8.1 Die Säulenstraßen im Diokletianslager

Im Diokletianslager sind drei Säulenstraßen im Zuge der Umbauten zu einem Legionslager in diesem Teil der Stadt



¹⁶⁷ Dieses Teilstück ist z. T. von Grabungsschutt bedeckt, dort, wo dieser nicht liegt, sind allerdings auch keine Basen zu sehen.

¹⁶⁸ D. P. Crouch, Études palmyréniennes 6, 1975, 22.

 $^{^{169}}$ s. o. Fu β note 40.

¹⁷⁰ A. Bounni - N. Saliby, AAAS 18, 1968, 100.

¹⁷¹ A. Bounni - Kh. Al-As'ad (1997)³ 82.

¹⁷² E. Will (1992) 123.

¹⁷³ s. Kapitel A III.3.5.

errichtet worden¹⁷⁴. Zwei verlaufen in Nord-Süd-Richtung, die Straße parallel zur Transversalkolonnade und die *via principalis*. Die dritte Straße, die *via praetoria*, verläuft in Ost-West-Richtung¹⁷⁵.

Die Säulen an allen drei Straßen sind wiederverwendet und stammen ursprünglich von anderen Bauten. Daher wird dem Befund, ob sich die Säulen bzw. Kapitelle in situ oder in Sturzlage befinden, keine Beachtung geschenkt.

Bei diesen Säulen wird der Frage nachgegangen, wann sie zu datieren sind und ob sie möglicherweise einem Abschnitt der kaiserzeitlichen Säulenstraßen oder anderen Gebäuden zugewiesen werden können. Da alle drei Straßen in Bezug zueinander stehen, werden sie im Anschluß an ihre Beschreibung gemeinsam zeitlich eingeordnet.

II.8.1.1. Die Straße parallel zur Transversalkolonnade

Diese Straße wurde zu Beginn der Ausgrabungen im Diokletianslager für ein geschlossenes Monument, eine Art Propylon für das Westviertel gehalten, das die unterschiedlichen Orientierungen von Transversalkolonnade und *via praetoria* verdeckte. Es wurde in das 2. Jh. n Chr. datiert¹⁷⁶. Bei Nachgrabungen konnte festgestellt werden, daß es sich nicht um einen einzelnen Bau, sondern um eine Straße handelte. Diese ist 4,40m breit. Auf der Höhe der *porta praetoria* war sie mit Säulen gesäumt und ein Hof von 14,60m x 7,80m verband die Straße mit dem Tor¹⁷⁷. Zwei Säulen haben sich noch aufrecht erhalten, von andern lassen sich z. T. einzelne Elemente, wie Säulentrommeln und Kapitelle, finden.

II.8.1.2. Die via praetoria

Die *via praetoria* (Taf. 33a) ist ca. 100m lang und 11,60m breit. Die Portiken sind 3,55m (Südseite) und 3,60m (Nordseite) breit¹⁷⁸. Von den Säulen, die diese Straße säumten, sind 15 entweder wieder aufgerichtet worden oder liegen auf dem Boden.

Die Straße beginnt an der *porta praetoria*. Sie wird nach ca. 10m von der schmalen Straße geschnitten, die parallel zu der Transversalkolonnade verläuft. Ungefähr auf der Hälfte der Strecke kreuzen sich die *via praetoria* und die *via principalis*. Dort baute man ein Tetrapylon.

¹⁷⁷ M. Gawlikowski, EtTrav. 9, 1976, 276.

¹⁷⁴ Bis in die 70er Jahre des 20. Jh. datierte man die Säulenstraßen im Diokletianslager noch in das 2. Jh. n. Chr. Erst durch die polnisch-niederländischen Grabungen 1974 und 1975 konnte durch die Bauphasen des Allâthheiligtums festgestellt werden, daß die Säulen an den Straßen spätere Einbauten waren. M. Gawlikowski, DaM 1, 1983, 59-67. Auch die dort angeführten Begründungen sind häufig nur mit Annahmen begründete Argumente, aber durch die vielfache Verwendung von Spolien bei den Säulen und ihren Stylobaten ist ihre Datierung in diokletianische Zeit m.E. gesichert.

¹⁷⁵ Die Bezeichnungen der Straßen sind aus den polnischen Grabungsberichten übernommen.

¹⁷⁶ M. Gawlikowski, AA 1968, 296.

¹⁷⁸ K. Michalowski, Fouilles polonaises 1961, Palmyre 3, (1963) Plan 1.

Seine Fundamente erwiesen sich als Spolien. Einer dieser wiederverwendeten Steine ist das Fragment eines Altares aus dem Jahr 239/40 n. Chr., der einen *terminus post quem* für die Errichtung dieses Monumentes gibt¹⁷⁹. Im Westen endete die Straße mit einer Treppe, die zwei Phasen aufweist¹⁸⁰. Die jüngere Phase gehört zu den diokletianischen Umbauten, da sie sich auf diese bezieht. Die ältere Phase muß also schon vor diokletianischer Zeit angelegt worden sein. Sie führte zu einer größeren Anlage aus mindestens sechs Räumen¹⁸¹.

Die Säulen standen auf einer Mauer aus zwei Steinlagen. Darauf befanden sich Plinthen und Basen. Die Säulen an den Straßen sind aus drei oder vier Trommeln zusammengesetzt oder haben einen monolithischen Schaft, wie diejenigen vom Tetrapylon.

II.8.1.3. Die via principalis

Die *via principalis* ist nicht vollständig ergraben, ihre Endpunkte sind daher unbekannt. Die aktuell erfaßbare Länge beträgt ca. 175m. Die Straße ist 6m breit, die Portiken jeweils 4,50m¹⁸². An und auf den Straßen sind noch neun Säulen und Kapitelle zu finden.

An der Westseite vor dem Allâthheiligtum stehen außerdem sechs Säulen, eine weitere, eine Ehrensäule von 64 n. Chr., lag in Sturzlage auf dem Boden und ist heute wieder aufgerichtet (Taf. 32a)¹⁸³. Bei den Ausgrabungen konnte festgestellt werden, daß die sechs Säulen hier nicht ihren ursprünglichen Platz hatten. Sie stammen vermutlich aus dem Hof des Heiligtums und wurden in diokletianischer Zeit als Säulen für die *via principalis* wiederverwendet.¹⁸⁴. Auf der Straße, in der Nähe der sechs Säulen, finden sich noch mehrere Kapitelle, die zu solchen Säulen gehört haben müssen.

Südlich des Tetrapylons legte das niederländische Team unter der Leitung von Versteegh während der Ausgrabungen am Allâthheiligtum einen Suchschnitt an. Er vermutete, daß der Platz, an dem später das Tetrapylon errichtet wurde, den Kreuzungspunkt zwischen der Hauptverkehrsader im 1. Jh. n. Chr., dem Wadi, und der Westkolonnade in vordiokletianischer Zeit gebildet hat¹⁸⁵. Bei diesen Grabungen sind zwar entsprechende Mauern gefunden worden, die aber nicht gleich breit sind und auch nicht derselben Bauphase

¹⁷⁹ K. Michalowski, Fouilles polonaises 1960, Palmyre 2, (1962) 13.

¹⁸⁰ K. Michalowski, Fouilles polonaises 1961, Palmyre 3, (1963) 25 ff. Plan 2.

¹⁸¹ K. Michalowski, Fouilles polonaises 1962, Palmyre 4 (1964) 11. 51. Abb. 4.; M. Gawlikowski (1973) 104. Abb. 5. Diese Räume werden aufgrund einer anderen Ausrichtung als die Straßen, ihres pseudo-polygonalen Mauerwerks, das an die Grabtürme aus dem frühen 1. Jh. n. Chr. erinnert, und aufgrund von Keramikfunden in das 1. Jh. n. Chr. datiert.

¹⁸² M. Gawlikowski, a. O.. 298. Die Länge entstammt einem Plan von dem Diokletianslager.

¹⁸³ O. Puchstein (1932) 89. Taf. 10.

¹⁸⁴ M. Gawlikowski, DaM 1, 1983, 62.65.67.

¹⁸⁵ M. J. Versteegh, Phoenix 21, 1975, 11. Es bleibt unklar, welche Straße er mit Westkolonnade bezeichnet, vermutlich ist es die *via principalis*.

anzugehören scheinen¹⁸⁶. Sie gehörten daher wohl zu Häusern oder anderen Bauten längs der Straßen. Insgesamt sind die Befunde südlich des Tetrapylons wenig eindeutig, denn sie weisen unterschiedliche Niveaus, unterschiedliche Baumethoden und unterschiedliche Füllungen unter den Niveaus auf¹⁸⁷.

II.8.1.4. Forschungsstand und Diskussion

Die Straßen im Diokletianslager wurden bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts hinein wegen der vorhandenen Bauteile und Inschriften in das 2. Jahrhundert datiert 188. Seit den Ausgrabungen des Allâthheiligtums datiert man die Säulenstellungen in diokletianische Zeit, begründet vor allem durch die Bauphasen dieses Heiligtums¹⁸⁹.

Eine Ausnahme bei dem ersten Datierungsvorschlag in das 2. Jh. n. Chr. bildete das Tetrapylon. Es wurde wegen seiner Funde in den Fundamenten und der eindeutigen Zusammengehörigkeit seiner Bauteile schon seit seiner ersten Untersuchung in diokletianische Zeit datiert¹⁹⁰. Dabei konnte bisher nicht geklärt werden, ob es nicht als vollständiges Bauwerk von einem anderen Platz an diese Kreuzung verbracht wurde. Dagegen spricht, daß sich das Monument dort genau einpaßt, denn die Säulen der via praetoria laufen auf die Eckpilaster des Tetrapylons zu. Die Säulenreihe der via principalis trifft zwar zwischen den Pilastern und Säulen auf. Das mag aber daran liegen, daß man das Allâthheiligtum so weit wie möglich in seiner ursprünglichen Größe beibehalten wollte und deshalb die Säulen der via principalis so weit in die Straße setzen mußte¹⁹¹. Trotz dieser Argumente erscheint die Einordnung des Tetrapylons in diokletianische Zeit als zu unsicher, als daß man es als chronologischen Fixpunkt betrachten könnte.

II.8.2. Die Kolonnade an der Ehrensäule des A'ailami und Hairan

Innerhalb der letzten 10 Jahre wurde nördlich der Ehrensäule für A'ailami und Hairan von 139 n. Chr. (Taf. 2 Nr. 27) bei einer Sondage eine Reihe von 22 Säulenbasen freigelegt. Acht Säulen sind wieder aufgerichtet worden (Taf. 3. 30d). Weitere Grabungen sind noch nicht unternommen worden, da diese



Straße in einem Gebiet liegt, in dem sich viele private Grundstücke, vor allem Palmengärten,

¹⁸⁶ ebd.

¹⁸⁷ ebd. 12, ohne diese Angaben genauer zu präzisieren.

¹⁸⁸ B. Filarska, EtTrav 3, 1966, 109.112.

¹⁸⁹ M. Gawlikowski, DaM1, 1983, 59-67.

¹⁹⁰ K. Michalowski, Fouilles polonaise 1960, Palmyre 2 (1962) 39 f.

¹⁹¹ Dieses Heiligtum war noch noch bis weit in das 4. Jh. hinein in Funktion. Sein vermutetes Ende lag in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts. B. Gassowska, Archaeologia 33, 1982, 113.

befinden. Die Säulen, die zu Tage gekommen sind, hatten alle monolithische Schäfte, an denen keine Konsolen angebracht waren. Sie waren von der Basis bis zur Architravunterkante 7,20m hoch. Die Plinthenhöhe lag nochmals bei 45-50cm. Der Säulendurchmesser beträgt ca. 75cm.

Die Straße, an der die Säulen liegen, reichte vermutlich von dem Abschnitt A der Großen Kolonnade bis zu dem Tor in der diokletianischen Mauer. Möglicherweise führte die Straße noch weiter; wegen der Überbauung durch das moderne Palmyra nördlich dieser Mauer ist es nicht möglich, genauere Angaben zu machen. Am Abschnitt A wurde die Kreuzung mit dieser Straße durch zwei Pfeiler markiert (Taf. 3)¹⁹².

Die Straße verläuft parallel zum Straßennetz nördlich des Abschnittes C der Großen Kolonnade. Der Bau einer Ehrensäule 139 n. Chr. an diesem Platz zeigt, daß diese Straße zu der Zeit schon existierte. Damit ergibt sich, daß möglicherweise auch die anderen Straßen nördlich des Abschnittes C bereits in hadrianischer Zeit angelegt waren. Die frühe Datierung der Straße zum Baalshamînheiligtum gibt zumindest einen weiteren Anhaltspunkt¹⁹³.

II.9. Die Ausstattungselemente der Säulenstraßen

II.9.1. Konsolen

An jeder Säule, die in Palmyra an den Straßen aufgestellt wurde, befand sich mindestens eine Konsole (Taf.17a. b. Taf. 23a.c. Taf. 27a. 37d). Einige Säulen haben zwei Konsolen, die entweder im rechten Winkel oder auf zwei entgegengesetzten Seiten der Säule angebracht sind(Taf. 23c). Diese Säulen dienten wohl dazu, Eingänge besonders hervorzuheben, da sie entweder an Straßenkreuzungen oder an Eingänge zu größeren öffentlichen oder privaten Gebäuden stehen.

Die Mehrzahl der Konsolen war schon mit einer Säulentrommel zusammen ausgearbeitet worden. Nur wenige Säulen weisen Konsolen auf, die nachträglich angebracht wurden (Taf. 19a. 37d). Die Konsolen sind ca. 0,45m hoch, ca. 0,65m breit und 0,70m tief. Sie sind unterschiedlich profiliert und lassen sich daher in Gruppen zusammenstellen 194.

Auf den Konsolen konnten Statuen montiert werden. Daher weisen einige Konsolen auf ihrer Oberseite Zapflöcher auf, die dazu dienten, die entsprechende Statue zu befestigen (Taf. 36). Die Zapflöcher befinden sich entweder parallel oder leicht versetzt zueinander und geben

¹⁹² Die Messungen des geodätischen Institutes haben ergeben, daß die Säulen an der Ehrensäule genau mit den Pfeilern an dem Abschnitt A fluchten.

¹⁹³ s. Kapitel A VI.194 Eine Einteilung der Konsolen an den Säulen in Gruppen anhand ihrer Profilierung hat Jacqueline Dentzer-Feydy in ihrer Arbeit über die Agora von Palmyra vorgenommen, die demnächst veröffentlicht wird.

damit Aufschluß über die Haltung der aufgestellten Statue. In einem der Zapflöcher sind Reste von Metall, die eindeutig belegen, daß hier die Statuen befestigt wurden (Taf. 36b).

Konsolen mit Zapflöchern finden sich sowohl an Säulen mit Inschriften als auch an Säulen ohne Inschrift (Taf. 110d). Vermutlich waren die Inschriften an diesen Säulen nur mit Farben aufgetragen.

Die Konsolen zeigen, daß an jeder Säule die Aufstellung einer Statue von vornherein möglich sein sollte. Das belegt einen starken Repräsentationswillen der Palmyrener, der auch in anderen Ausstattungselementen der Straßen deutlich wird. Die große Menge an Konsolen besonders an den Säulen ist ausschließlich aus Palmyra bekannt. Es finden sich auch an anderen Säulenstraßen Konsolen, allerdings an sehr viel weniger Säulen. Bekannt sind Konsolen an Säulen z. B. aus Apamea. Dort finden sich aber nur wenige und auf ihnen standen unter anderem Statuen für die Kaiser Antoninus Pius, Marc Aurel und Lucius Verus¹⁹⁵. Auch in Pompeiopolis, Hierapolis-Kastabala, Diokaisarea und Anazarbus sind Konsolen an Straßensäulen zu finden. Diese waren aber nicht ausnahmslos an jeder Säule angebracht, wie dies in Palmyra zu beobachten ist 196. Auffällig ist, daß die erwähnten Orte im Norden Syriens und in Kilikien liegen und offensichtlich nur in diesen Orten ein solches Ausstattungselement Anwendung fand. An den Straßensäulen im südlichen Syrien und in Jordanien sind sie nicht nachzuweisen. Es handelt sich damit in Bezug auf die Säulenstraßen um ein regional begrenztes Phänomen. Dagegen sind in Gerasa Konsolen an den Portikusrückwänden bekannt, außerdem lassen sich in Qanawat in Südsyrien ähnlich wie am Baalshamînheiligtum Palmyras und wohl auch in Kilikien Konsolen an Pronaossäulen nachweisen¹⁹⁷. Offensichtlich sind die Konsolen an Säulen oder an Wänden öffentlicher Gebäude ein Phänomen der gesamten Region des Vorderen Orients, der sich im Norden Syriens und den dort angrenzenden Regionen allerdings sehr viel deutlicher ausgeprägt darstellt. Daher scheint es. als stellten die Konsolen an einer Reihe nebeneinanderstehenden Säulen eine aus dem Norden Syriens oder Kilikiens eingebrachte Gestaltungsweise dar, die in Palmyra eine extreme Steigerung erfahren hat und bis in die Region Südsyriens ausstrahlte.

¹⁹⁵ J. Balty, Guide d'Apamée (1981) 69.

 ¹⁹⁶ Zu Pompeiopolis: A. Peschlow-Bindokat, IstMitt 25, 1975, 376. Beilage 1; Zu Anazarbus: M. Gough, AnatSt
 2, 1952, 104 f.; Zu Hierapolis: F. Krinzinger – W. Reiter in: G. Dobesch - G. Reherenböck (Hrsg.), Hundert
 Jahre kleinasiatische Kommission des Österreichischen Archäologischen Instituts, Akten des Symposiums 1990 (1993) 274 ff.

¹⁹⁷ R. E. Brünnow - A. Domaszewski, Die Provincia Arabia III (1909) 120f. Abb. 1016.1017; J. de Witt, Die Miniaturen des Vergilius Vaticanus (1959) 129.

II.9.2. Statuen

Aus den Inschriften, die sich auf einigen Säulen erhalten haben, geht hervor, daß auf den Konsolen Statuen von geehrten Bürgern standen (Taf. 7-10). Bisher ist auf den Straßen selbst noch kein Fund zu tage gekommen, der Hinweise auf das Aussehen einer solchen Ehrenstatue geben könnte¹⁹⁸. Es ist unwahrscheinlich, daß solche Kalksteinbildnisse in nachantiker Zeit alle verschleppt oder zerstört worden sind. Eine Kalksteinstatue ist auf einer Konsole am Nymphäum in dem Abschnitt A aufgestellt. Diese unterlebensgroße Figur wirkt im Verhältnis zu der Säule und der Konsole jedoch sehr klein. Daher stellt sich die Frage, ob sie überhaupt als Ehrenstatue für eine Säule gedacht war¹⁹⁹. Mit Ausnahme des Baalshamînheiligtums sind auch in anderen Heiligtümern kaum Reste von Ehrenstatuen gefunden worden. Die verschwindend geringe Anzahl von solchen Werken steht in krassem Gegensatz zu den zahlreichen Inschriften, die sich sowohl an den Straßen als auch in den Heiligtümern erhalten haben²⁰⁰. Daher ist bis heute sowohl das Material als auch das Aussehen dieser Skulpturen weitgehend unklar.

Hinweise auf das Material geben jedoch verschiedene Quellen: Auf den begrenzten Oberflächen der Konsolen fanden nach Stucky nur klein proportionierte Werke aus Kalkstein Platz, während aus Bronze durchaus größere Bildwerke vorstellbar sind. Daher sei es wahrscheinlich, daß an eher niedrigen Säulen, wie beispielsweise denjenigen im Baalshamînheiligtum mit einer Höhe von 6m, Kalksteinstatuen aufgestellt waren, während sich an den höheren Säulen eher Bronzewerke befunden hätten²⁰¹. Die Höhe aller Straßensäulen übertrifft 6m, weshalb man vermuten könnte, daß alle Statuen an den Straßensäulen aus Bronze waren.

Für das Vorhandensein von Bronzestatuen auf den Konsolen lassen sich weitere Indizien anführen: Die Zapflöcher, die sich auf den Konsolen finden, sprechen für die Skultpuren aus Bronze, da Kalksteinstatuen wegen ihres Gewichtes mit ihren Plinthen in ihrer Unterlage hätten verankert werden müssen²⁰². Darüber hinaus wurden einige kleine Bronzefragmente entdeckt, die Statuen zugeschrieben werden können. Auf der Großen Kolonnade fanden sich bei den Grabungen Anfang der 60er Jahre des 20. Jh. ein Priesterkopf und Blätter eines

⁻

¹⁹⁸ Zumindest ist kein solcher Fund publiziert und auch in der Inventarliste über die Funde auf den Straßen ist keine solche Statue verzeichnet.

¹⁹⁹ Auch R. Stucky empfindet die Dimensionierung von Statue und Säule unpassend.R. Stucky – Ch. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre IV. Skulpturen (2000) 20 ff.
²⁰⁰ ebd. 20.

²⁰¹ ebd. 23.

²⁰² ebd. 21.

Lorbeerzweiges aus Bronze (Taf. 34c. d)²⁰³. Diese beiden Attribute schmückten häufig palmyrenische Priesterkappen, die z. B. auf den Loculusplatten der Gräber wiedergegeben sind²⁰⁴. Weiterhin fand man auf der Agora eine Hand, den Teil eines Gewandes und einen Schuh aus Bronze, die beinahe lebensgroß sind (Taf. 34a)²⁰⁵. Im Hof des Belheiligtums entdeckte man ebenfalls einen bronzenen Unterschenkel mit Fuß, der mit einer römischen Sandale bekleidet ist²⁰⁶. Einen weiteren Hinweis auf Bronzestatuen bietet der 1881 gefundene Tarif von Palmyra. Dort wurde die Steuer auf die Einfuhr von solchen Bildnissen festgelegt²⁰⁷. Zwar bleibt die genaue Menge an importierten Bronzestatuen ungewiß, da aber der Bedarf nach einer Regelung vorhanden war, dem im Tarif nachgekommen wurde, scheint die Zahl beträchtlich gewesen zu sein²⁰⁸. Diese Hinweise lassen die Vermutung zu, daß die Menge an bronzenen Ehrenstatuen umfangreich gewesen sein kann. Wie die Bronzeklammern in den Cella- und Temenoswänden des Belheiligtums sind sie vermutlich alle eingeschmolzen worden²⁰⁹.

Die Zapflöcher auf den Konsolen geben Hinweise auf die Schrittstellung der Figuren. Es gibt parallel gestellte Füße sowie Füße in leichter Schrittstellung. Außerdem weisen kleine Zapflöcher auf Attribute, wie Stöcke, hin, auf denen sich die Figur aufstützte. Darüber hinaus finden sich oberhalb der Konsolen am Säulenschaft Zapflöcher, die dafür sprechen, daß die Statuen hier nochmals befestigt wurden. Bei den gemessen Beispielen liegen diese Löcher ab der Konsole auf einer Höhe von 1,50m-1,60m. War hier der Kopf befestigt, so müssen die Skulpturen ganz leicht unterlebensgroß gewesen sein, war es allerdings der Rücken, so muß ihre Gesamtgröße ca. 1,80m betragen haben. Diese Maße passen zu den gefundenen Bronzeobjekten, die ebenfalls auf ungefähr lebensgroße Statuen verweisen.

Trotz der vielfältigen Hinweise auf Bronzestatuen kann die Existenz von Kalksteinstatuen an den Straßen jedoch nicht vollständig ausgeschlossen werden, denn die Größe der Ehrenstatuen aus dem Baalshamînheiligtum entspricht der Größe, die auch die Bildnisse an den Straßensäulen aufgrund der Zapflöcher in den Säulenschäften gehabt haben müssen²¹⁰.

_

²⁰³ Palmyra Museum <u>7944</u>/144 (Priesterkopf) und <u>8001</u> / 124 (Lorbeer). Die Angaben zu den Fundorten sind in den Inventarlisten des Museums nur grob angegeben. Die Objekte wurden "in der Nähe der Plattform" gefunden, wobei es sich sowohl um den Eingang zu den Thermen als auch die Nymphäen handeln kann.

²⁰⁴ s. z. B. die Abbildung bei A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 41.

²⁰⁵ Die Hand und das Gewandfragment sind nach den Fotomappen Nr. 17 und 18 der Fotothek des IFAPO Damaskus auf der Agora gefunden worden.

²⁰⁶ M. A. R. Colledge, The Art of Palmyra (1976) 90, Abb. 124.

²⁰⁷ Für eine Bronzestatue sollte eine halbe Ladung, für zwei Stauen eine ganze Ladung bezahlt werden. Die Einheit einer Ladung wird dabei nicht näher erläutert. J. Teixidor, Un port romain du désert, Semitica XXXIV (1984) 89 f. Man könnte wie M. A. R Colledge, a. O. 90, vermuten, daß es sich bei der Einheit um eine Kamelladung handelt.

²⁰⁸ R. Stucky – Ch. Dunant, a. O. 21.

²⁰⁹ ebd.

 $^{^{210}}$ ebd. Kat. Nr. 40 ff. Taf. Nr. 14 ff.

Daher sind sowohl Kalkstein- als auch Bronzestatuen auf den Konsolen der Säulen an den Straßen anzunehmen. Relieffiguren, wie sie etwa an der Ehrensäule von 64 n. Chr. oder an zwei Säulen im Baalshamînheiligtum an den Trommeln ausgearbeitet sind, kann man an den Säulen der Straßen nicht beobachten²¹¹.

Obgleich Statuen an den Säulenstraßen fehlen, geben gefundene Kalkstein- und Marmorstatuen aus öffentlichen Gebäuden oder Platzanlagen, wie den Thermen, der Agora oder dem sogenannten Senat, sowie die Ehrenstatuen aus dem Baalshamînheiligtum einen denkbaren Eindruck von den Statuen auf den Konsolen²¹². Im sogenannten Senat von Palmyra, einem kleinen Gebäude am Südwestende des Theaterplatzes, fand man bei den Ausgrabungen vier Marmorskulpturen, davon drei leicht unterlebensgroß und eine lebensgroß (Taf. 35). Diese stilistisch völlig unterschiedlichen Bildwerke stellen zwei Frauen und zwei Männer dar. Sie sind in griechisch-römischer Tracht mit Untergewand und Mantel wiedergegeben²¹³.

Etwas südlich des Tores an der Transversalkolonnade liegt der untere Teil einer Sitzstatue im Sand (Taf. 110c). Ihre Plinthe ist zu breit, um auf einer Konsole Platz zu finden²¹⁴. Zwei weitere, ähnlich gestaltete Skulpturen befinden sich im Damaszener Nationalmuseum²¹⁵. Auf ihren Plinthen sind Inschriften eingemeißelt, von denen eine besagt, daß es sich um einen gewissen Ogeilû handelt. Auch im Museum Palmyras gibt es noch mindestens eine weitere sitzende Statue²¹⁶. Die Kleidung der jeweiligen Dargestellten ist unterschiedlich. So trägt Ogeilû nach den Beobachtungen von Colledge unter der Toga eine Hose, während die andere Person aus dem Damaszener Nationalmuseum mit einer rein römischen Tracht bekleidet ist. Möglicherweise muß man sich die Statuen, wie auch solche in stehender Pose, zusätzlich in den Portiken aufgestellt vorstellen²¹⁷.

Im Spektrum der palmyrenischen Skulptur können bei der Kleidung der Dargestellten in allen Bereichen sowohl griechisch-römische Tracht als auch einheimische Traditionen entsprechen.

Dabei ist zu beachten, daß diese Art der Darstellung bisher nur bei Säulen aus den 60er Jahren des 1. Jh. n. Chr. nachzuweisen sind. Inv. II, 1; R. Stucky – Ch. Dunant, a. O. Nr. 64. 65, 100 f.

²¹² M. A. R. Colledge, a. O. 89 ff; R. Stucky – Ch. Dunant, a. O. Kat. Nr. 40 ff. Taf. 14 ff.

²¹³ Nationalmuseum Damaskus Inv. Nr. C 4021. C 4022. C 4024. C 4025. M. Abu-l-Faraj Al-'Ush - A. Joundi - B. Zouhdi, Catalogue du Musée National de Damas (1999) 122.

²¹⁴ Die Standfläche der Skulptur war mindestens 63,5cm breit, ein Rest ist im Sand verschüttet, während eine Konsole ca. 55cm breit ist. Darüber hinaus ist der untere Abschluß der Plinthe mit einem Perlstab und einem Pfeifenfries dekoriert, weshalb die Statue als Bekrönung vorstellbar ist.

²¹⁵ M. Abu-l-Faraj Al-'Ush - A. Joundi - B. Zouhdi, a. O. Abb. 56; M. A. R. Colledge, a. O. 90 Abb. 125, Inv. Nr. 4129.

²¹⁶ M. A. R. Colledge, a.O. Anm. 304, Inv. Nr. B 51.

²¹⁷ In Gadara konnte bei den Ausgrabungen nachgewiesen werden, daß auf den Estraden vor den Säulen und auch zwischen den Säulen Statuen gestanden haben. A. Hoffmann, Nürnberger Blätter zur Archäologie 12, 1995/96, 38.

Für die Skulptur im Bereich der Straßen ist dementsprechend auch mit beiden Arten zu rechnen.

II.9.3. Türstürze mit Büsten

Diese Stürze sind eine repräsentative Art, einen Eingang zu rahmen, die sonst im Meittelmmerraum selten begegnet. In Palmyra finden sich solche Türstürze an verschiedenen öffentlichen und privaten Bauten. Sie tragen je nach Größe fünf bis sieben Büsten. An einigen Stürzen rahmen Stierkörper, die aus einem Akanthusblatt hervorwachsen, die Büsten (Taf. 20d. 77c. d). Zwischen ihnen füllen manchmal Blätter oder andere Ornamente den Hintergrund. Die Büsten tragen z. T. palmyrenische Gewänder mit reichen Borten und z. T. die griechisch-römische Tracht mit Untergewand und Mantel. Diese Trachten gibt es nebeneinander an einem Türsturz. Die Eingangsbekrönungen schmückten das Peristylhaus am Theaterplatz, den Nordeingang des Nabûheiligtums, vermutlich die drei rückwärtigen Eingänge des Bühnengebäudes, das Tor am Westende des Abschnittes B und schließlich einige Tempelgräber.

Wer über den Türeingängen dargestellt ist, ist fraglich. Möglich wären Götterdarstellungen, die in palmyrenischen Votivreliefs häufig gereiht nebeneinander auftreten²¹⁸. Bei öffentlichen Bauten wäre auch denkbar, daß sich hier die Stifter der Gebäude verewigt haben. Bei privaten Bauten könnte es sich analog um den Bauherrn und seine Verwandten handeln. Daneben muß auch mit der Darstellung von Göttern und Würdenträgern nebeneinander gerechnet werden, wie es die Archivolten der Tempelbauten von Hatra nahelegen²¹⁹. Nebeneinander gesetzte Büsten verzierten palmyrenische Sarkophage, wie die Klinenreliefs zwischen den Beinen der Klinen²²⁰. Diese sind in einigen Fällen von Medaillons gerahmt. Auf einem Sarkophag, vermutlich aus dem Hypogäum Nr. 80, weisen die Beischriften die Büsten als Mitglieder einer Familie aus²²¹. Daher kann man für die Türstürze über den Gebäudeeingängen annehmen, daß es sich nicht in allen Fällen um Götterdarstellungen handelt.

Auf diesen Türstürzen wie auch an den Konsolen der Säulen wird das starke Bedürfnis der Palmyrener nach bildlicher Darstellung und Repräsentation deutlich, das man ebenfalls in den Gräbern antrifft, wie beispielsweise im Grabturm des Elahbel, wo sich über dem

²¹⁸ A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (1986) 55, vermutet dies für das Nabûheiligtum. Er schließt eine andere Deutung aber auch nicht aus. Zu den Votivreliefs s. z. B. K. Tanabe, Sculptures of Palmyra 1, Memoirs of the ancient orient museum I (1986) Kat. Nr. 100 ff.
²¹⁹ H. v. Gall, BaM 5, 1970, 8.

²²⁰ ebd. Kat. Nr.184 ff. D. Wiegolsz, Études palmyréniennes 10, 1997, 70 ff. Abb. IV,2.

²²¹ Inv. IV, 17.

Treppenaufgang ebenfalls Büsten befinden, die keine Gräber bzw. Loculi markieren²²². Auch hier sollten möglichst viele Porträts an dem vorhandenen Platz angebracht werden. Die Schlußsteine der Bögen mit Büsten entstanden wohl aus der selben Motivation heraus (Taf. 28b). Neben denjenigen an den Bögen selbst finden sich noch mindestens drei Schlußsteine mit Büsten in dem Gelände in der Nähe der Säulenstraßen.

Schließlich kann man bei einer Inschrift auf einem Türsturz der Agora vermuten, daß sich hier über der Tür die Statuen der geehrten Personen, in diesem Fall Septimius Severus und eines weiteren Familienmitglieds, befanden²²³. Ein ähnliches Beispiel liefert eine Inschrift aus dem 120km entfernten Qasr-el heir-el gharbi, wo ebenfalls auf einem Türsturz die Statuen von Marc Aurel und Lucius Verus aufgestellt waren. Die Inschrift ist mit Sicherheit aus Palmyra hierher verbracht worden, da bei Ausgrabungen keinerlei römerzeitliche Funde an diesem Ort gemacht wurden²²⁴. Die Beispiele belegen, daß die Flächen über Eingängen in Palmyra ein gängiger Repräsentationsort waren.

Diese Dekortradition scheint aus den Gebieten östlich von Palmyra zu stammen. Im Heiligtum des Šamaš in Hatra ist beispielsweise auf den Archivolten, die die Eingänge zu den Iwanbauten überspannen, auf jedem der Steine ein Porträt zu sehen. Sie geben nach Freyberger und von Gall Götter und Würdenträger aus Hatra wieder²²⁵. Zwar verweist Hubertus von Gall darauf, daß die Form des Einzelmotivs, also der Büsten, aus der römischen Kunst abgeleitet werden kann, seine dichte Reihung sowie die Wiederholung desselben Motivs sind für ihn allerdings ebenfalls eine Eigenart östlicher Architektur²²⁶. Diese Art der Figurenanordnung, die auch auf Kultreliefs dieser Region zu finden ist, geht seiner Meinung nach auf ältere, einheimische Traditionen zurück²²⁷.

II.9.4. Ladeneingänge

Dort, wo die Straßen der Großen Kolonnade freigelegt wurden, sind auch Türstürze mit darüberliegendem Giebel oder Gesims zu Tage gekommen. Diese krönten vermutlich die Ladeneingänge, was sowohl ihre Maße als auch ihre Häufigkeit anzeigen.

55

²²² Th. Wiegand (Hrsg.), Palmyra. Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917 (1932) Taf. 30; M. A. R. Colledge, a. O. Abb. 57.

²²³ Inv. X, 64.

²²⁴ G. W. Bowersock, Chiron 6, 1976, 349 ff.

²²⁵ K. - St.Freyberger, Die frühkaiserzeitlichen Karawanenheiligtümer (1998) 97; H. v. Gall, a. O. 18 f.

²²⁶ H. v. Gall, a. O. 10 f.

ebd. 15.

Im Abschnitt B sind sie stark normiert. Sowohl ihre Größen als auch ihre Ornamentabfolge sind gleich (Taf. 29a)²²⁸, weshalb sie vermutlich für den Abschnitt B gleichzeitig angefertigt und verbaut wurden. Die Gestaltung der Portikusrückwände und der dort eingebauten Ladenlokale ist im Abschnitt B dementsprechend für einen größeren Teilbereich geplant und ausgeführt worden.

Die Türstürze im Abschnitt C sind lediglich profiliert und bleiben ohne Giebel (Taf. 37a). Sie weisen untereinander verschiedene Maße auf. Die Gestaltung scheint also nicht zwingend einheitlich gewesen zu sein. Die Ladeneingänge am Theaterplatz sind wie diejenigen im Abschnitt C mit einfacher Profilierung schlichter ausgeführt. Im Gegensatz zu diesen sind sie in ihrem Aussehen gleich und verweisen ebenso wie diejenigen im Abschnitt B auf eine einheitliche Planung und Ausführung eines größeren Teilabschnittes, wenn nicht sogar des gesamten Platzes (Taf. 37b). Inschriften, die Auskunft über den Zeitpunkt des Baus, den Erbauer oder den Inhaber geben könnten, haben sich auf den Türstürzen nicht erhalten.

Ein gut erhaltenes Beispiel aus Apamea zeigt, daß die Frontwände der Ladenlokale offensichtlich bemalt und mit Inschriften versehen waren²²⁹. Dort haben sich auf einer Wand neben mehreren Schichten von Malerei, die u. a. Marmorplatten imitiert und Girlanden darstellt, Inschriften erhalten, die Preise angeben, besonders für junge und alte Weine (Taf. 106c)²³⁰. Diese Malereien und Inschriften hatten sich erhalten, weil die Wänder nach vorne eingestürzt waren, so daß die Frontsseite unten auf dem Boden lag²³¹. Sie sind inzwischen offen der Witterung ausgesetzt und lassen deutliche Beschädigungen erkennen. Analog zu Apamea ist eine solche Fassadengestaltung für die palmyrenischen Ladenlokale ebenfalls anzunehmen.

II.10. Ergebnisse

Die Gesamtlänge der Großen Kolonnade beträgt 1130m, wenn man den Abschnitt A bis zum Belheiligtum vollständig einbezieht. Alle Straßen zusammen haben eine Gesamtlänge von 1590m. 975m können addiert werden, wenn man die Säulenstraßen diokletianischer Zeit hinzuzählt.

Eine ausführliche Dokumentation und Untersuchung der Straßen liegt nicht vor und wegen der außerordentlichen Dimensionen sind erst an wenigen Stellen Grabungen durchgeführt

_

²²⁸ Sie sind 0,60m hoch und um die 2m lang. Die Tiefe ist häufig nicht meßbar, da viele der Blöcke beschädigt oder verwittert sind. Die Ornamente von unten nach oben sind: Eierstab, Zahnschnitt, Konsolengeison, Eierstab. Das Gesims selbst wird von Konsolen getragen, die mit Akanthusblättern dekoriert sind.

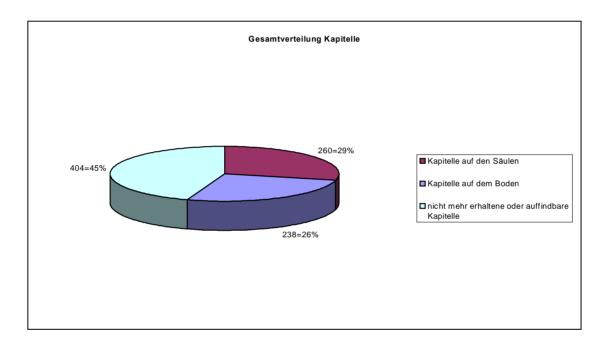
L. Reekmans in: J. Balty (Hrsg.), Bilan des recherches archéologiques 1965-68. Actes du Colloque Apamée de Syrie, Bruxelles 1969 (1969) 117 ff.; Guide d'Apamée (1981) Abb. 81 f.

²³⁰ J. Balty, a. O. 78.

²³¹ L. Reekmans, a. O. 117.

worden. Vielfach beschränkten sich die Grabungen auf Freilegung ohne genaue Dokumentationen. Besonders im westlichen Stadtteil sind große Teile der Straßen noch mit meterhohen Sandschichten bedeckt. Der Erhaltungszustand der einzelnen Straßenabschnitte ist sehr unterschiedlich, was bei der Bewertung der Befunde und Auswertung der Dokumentationen, die im Rahmen der Arbeit angefertigt wurden, beachtet werden muß.

Von vermutlich ca. 900 ehemals stehenden Säulen sind etwa 650 nicht mehr erhalten. Von ihnen finden sich aber noch 238 Kapitelle auf dem Boden der Straßen oder des angrenzenden Geländes (Taf. 11-15). Dementsprechend sind von den Kapitellen nur 45% des vermuteten ehemaligen Bestandes verloren, 55% dagegen haben sich, wenn auch z. T. stark zerstört, erhalten. 160 vollständige Säulen, also 19%, sind nachweislich noch *in situ* vorhanden.



Berechnet man die Menge an Stein, die für die Säulen gebraucht wurde, so ergibt sich bei einer durchschnittlichen Höhe von 8,5m und einem Durchmesser von 0,90m²³² 5,4m³ Stein pro Säule. Bei einer vermuteten Anzahl von ca. 900 Säulen ergibt das 4867m³ Stein allein für die Säulen, den übrigen Aufbau, wie z. B. die Architrave, nicht mitgerechnet. Waren die Straßen wirklich vollständig mit Säulen ausgestattet, wäre sicherlich mit einer langen Bauzeit zu rechnen. Sie wird durch die nachfolgenden Untersuchungen bestätigt. Außerdem wird der enorme finanzielle und bauliche Aufwand für die Straßen deutlich. Das zeigt die Bedeutung der Säulenstraßen für ihre Erbauer. Neben den praktischen Effekten der Straßen wie sonnengeschützte Gehwege oder prunkvolle Prozessionsstraßen wurde mit dem Säulenbau

²³² Die Höhe von 12m gibt A. Ostraz, AAAS 19, 1969 112, an.

auch das Prestige der Stadt sowie das der Stifter gesteigert, indem sie sich an einem Bauprojekt beteiligten, das einen großen Teil der Stadt berührte.

Die einzelnen Säulen sind entweder aus einer unterschiedlich großen Anzahl (5-8) kleinerer Trommeln, aus vier Trommeln (3 lange und 1 niedrige mit Konsole), oder aus zwei großen Trommeln und einer niedrigen dazwischen zusammengesetzt. Eine unterschiedliche Gestaltung im Hinblick auf die Trommelanzahl ist sogar innerhalb eines Abschnittes nachzuweisen²³³.

Die Anzahl der überlieferten Inschriften in den einzelnen Abschnitten weist ebenfalls große Differenzen auf. Dies hängt einerseits natürlich mit dem jeweiligen Stand der Ausgrabungen an den Abschnitten zusammen, andererseits finden sich z.B. weder an den Säulen des Theaterplatzes noch an denen der Theaterstraße oder Kleinen Kolonnade Inschriften, obwohl sich eine größere Anzahl Säulen hier erhalten hat, und Zapflöcher in einigen Schäften die Aufstellung von Statuen vermuten lassen.

Alle Säulen sind aus lokal anstehendem Kalkstein gearbeitet, der in einem ca. 15km entfernten Steinbruch gebrochen wurde²³⁴. Viele Säulen haben oberhalb der Konsole ein Zapfloch, das wahrscheinlich dazu diente, aufgestellte Statuen an den Säulenschäften zu befestigen.

Allgemein wurden Straßeneinmündungen oft durch zwei Konsolen an einer Säule, die in zwei Richtungen zeigten, besonders betont. Die Aufstellung eines Pfeilers statt einer Säule, die Fortsetzung eines Teils der Säule über den Architrav hinaus und besondere Säulenpostamente oder Bögen, die die Einmündung überspannten, stellten weitere Möglichkeiten dar, die Kreuzungen mit der Säulenstraße hervorzuheben.

Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Säulenstraßen in groben Zügen einheitlich erscheinen, während sie im Detail starke Unterschiede in der Höhe und den Abständen der Säulen, ihrem Verlauf, ihrer Länge und Breite aufweisen. Auch innerhalb eines Abschnittes lassen sich Differenzen feststellen. Besonders deutlich ausgeprägt erscheinen sie im Abschnitt B, für den Planänderungen angenommen werden können. Hier gilt allerdings zu bedenken, daß dieser der einzige vollständig ergrabene und vermessene ist. Allein schon die Messungen der Säulenhöhen und Säulenabstände im Abschnitt C zeigen, daß auch hier mit ähnlichen Unterschieden zu rechnen ist (Taf. 4. 5). Hingegen sind nebeneinander stehende Säulen häufig relativ einheitlich gestaltet, da sie vermutlich mit einem Bauabschnitt in Verbindung zu bringen sind.

 $^{^{233}}$ Aus diesen Unterschieden ist eine chronologische Abfolge abzuleiten. s. u. Kapitel A IV.1. 234 A. Schmidt-Colinet, Aram 7, 1995, 53.

Alle mit Säulen gesäumten Straßen sind breiter als die übrigen Straßen der Stadt. Alle Säulen sind mit Konsolen versehen, wobei die Mehrzahl der Säulen eine mit der Trommel zusammen gearbeitete Konsole besaß, während nur wenige angesetzte Konsolen aufweisen²³⁵. Das eröffnet theoretisch die Möglichkeit, an jeder Säule eine Statue aufzustellen, womit sich ein deutlicher Unterschied zu Säulenstraßen in anderen Städten ergibt. Dies sowie die Türstürze mit Büsten und die Inschriften verweisen auf den beachtlichen Repräsentationswillen der Palmyrener. Im Gegensatz zu einigen Säulen im Baalshamînheiligtum oder zu der Ehrensäule am Allâtheiligtum, bei denen eine Statue schon gemeinsam mit der Trommel ausgearbeitet wurde, wurde an der Säulenstraße keine derartig ausgearbeitete Säulentrommel gefunden. Angesichts der dürftigen Überlieferung ist es nahezu unmöglich, diesem Befund eine bestimmte Interpretation zu geben. Auffällig ist jedoch, daß diese Art der Darstellung bisher nur aus den 60er Jahren des 1. Jh. n. Chr. bekannt ist²³⁶.

An allen Straßen flankierten, soweit erkennbar, Ladenlokale oder größere öffentliche oder private Bauten die Straßen. Die nebeneinander liegenden Läden haben meist dieselbe Tiefe, während ihre Breite oft unterschiedlich ist. Sie beziehen sich mit ihren Eingängen nicht auf die Intercolumnien der Säulen. In anderen Städten mit Säulenstraßen ist durchaus ein Bezug zwischen Säulen und dahinterliegenden Ladenlokalen festzustellen. So liegt in Samaria-Sebaste z. B. hinter jeder zweiten Säule ein Ladeneingang²³⁷.

Die Straßen Palmyras waren, soweit bekannt, nicht gepflastert, sondern höchstens mit einer Art Mörtel aus Kalk und Kiesschotter geebnet. Das steht im Unterschied zu allen anderen bekannten Säulenstraßen. Der Straßenbelag in Palmyra wird im allgemeinen mit dem Einsatz von Kamelen erklärt, deren Füße für das Laufen auf Stein nicht geeignet sind²³⁸. Die Portiken selbst weisen zumindest zum Teil eine Pflasterung auf (Taf. 19d. 26d).

Die einzelnen Straßen werden zeitlich unterschiedlich eingeordnet. Die Kriterien für die Datierung sind hauptsächlich die Inschriften, die einen terminus ante quem liefern, während die Bauornamentik als Bestätigung der Datierung herangezogen wird. Der Theaterplatz wird wegen seines Bezugs zum Abschnitt B in dieselbe Zeit wie dieser datiert und auch bei der Theaterstraße geht man aufgrund der Parallelität von Straße und Agora von einer zeitgleichen Erbauung aus. Generell wird also ein konsequenter Bauverlauf von West nach Ost vermutet.

²³⁵ Anzahl angesetzter Konsolen: 13. ²³⁶ s. o. Fußnote 211.

²³⁷ A. Segal (1997) 38.

²³⁸ A. Bounni - Kh. Al-As'ad (1997)³ 78.

III. Die Bauornamentik der Säulenstraßen

Die Bauornamentik der Säulenstraßen und dabei vorrangig die Kapitelle können aufgrund stilistischer Kriterien und mit Hilfe festdatierter Bauten zeitlich eingeordnet werden. Die Kapitelle stellen daher das grundlegende Hilfsmittel dar, die einzelnen Säulen zu datieren und damit den Bauvorgang in seinen einzelnen Phasen unterscheiden und nachvollziehen zu können. Aus diesem Grund ist eine ausführliche Analyse der Kapitelle im Rahmen der vorliegenden Arbeit unverzichtbar.

Die Bauornamentik Palmyras ist in ausführlicher Form bisher von Daniel Schlumberger²³⁹ und Barbara Filarska²⁴⁰ betrachtet worden. In den 30er Jahren entwickelte Schlumberger allgemeine Kriterien für die Datierung der syrischen Kapitelle²⁴¹, wobei er diejenigen des Belheiligtums in Palmyra besonders beachtete. Er übertrug dies auf die Säulenstraßen Palmyras und untermauerte seine These mit vier Beispielen, von denen nach Schlumberger zwei datiert waren. Eines der beiden datierten Kapitelle ist allerdings auf der Straße und, nach Cantineau, ohne Zusammenhang zu einer umgestürzten Säule gefunden worden²⁴². Datierungskriterien sind für ihn die Tiefe der Bohrrillen, nicht durchbrochene oder durchbrochene Voluten, kannelierte Caulesstämme bzw. überhaupt das Vorhandensein von Caulesstämmen, die Lage der Kranzblätter zueinander und darüber hinaus auch der Gesamteindruck des Kapitells in Hinblick auf die Sorgfalt der Ausführung. Generell scheinen sie anwendbar zu sein, besonders der allgemeine Eindruck der Kapitelle hinsichtlich der Blätter im Verhältnis zum Kalathos, die Form der Helices und Hüllblätter sowie die Anordnung der Blattkränze zueinander. Schlumberger wendete seine Kriterien allerdings sehr schematisch an und zeigte so scheinbar genaue Entwicklungsstufen für die Kapitelle auf²⁴³. Er legte sich damit einen Erklärungszwang auf, der unnötig ist²⁴⁴, denn eine solche präzise Datierung innerhalb der von ihm eingegrenzten Zeiträume von jeweils ca. 20 Jahren anhand der einzelnen Kriterien ist für die Säulenstraße nicht anwendbar (s. u.). Es ist bezeichnend, daß er keine Gründe für seinen Datierungsvorschlag der Kapitelle des Abschnittes C nannte, sondern sich auf seine Eindrücke verließ²⁴⁵.

²³⁹ D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 283 ff; ders., Berytus 2, 1935, 163 ff.

²⁴⁰ B. Filarska, Études palmyréniennes 2, 1967, 153 ff. (Französische Zusammenfassung)

²⁴¹ D. Schlumberger, Syria 1933, 292 ff. Dort faßt er die Kriterien in vier Punkten zusammen und beschreibt die jeweilige Entwicklung.

²⁴² Inv. V, 8.

²⁴³ D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 163.

²⁴⁴ D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 297. 298, Anm. 7 datiert die Kapitelle der *cella* des Baalshamîntempels später als diejenigen des Pronaos, da erstere späteren Kriterien entsprächen als diejenigen des Pronaos, obwohl der ganze Bau inschriftlich datiert ist.

²⁴⁵. "Ces chapiteaux me paraissent être au plus tôt à la fin du règne d'Antonin le Pieux..." D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 164.

Eine weitere Voraussetzung, von der Schlumberger ausging, war die Tatsache, daß die einzelnen Abschnitte der Säulenstraßen einen Bauabschnitt darstellten. Daher datierte er z. B. den Abschnitt C aufgrund einer Inschrift aus dem Jahr 158 n. Chr. in antoninische Zeit²⁴⁶. Das zu seinem Datierungsvorschlag in mittel- bis spätantoninische Zeit abgebildetete Kapitell (Abschnitt C Nord Nr. 41, Taf. 64c) gehört allerdings zu denjenigen, die aufgrund ihres Stils in die spätseverische oder die darauf folgende Zeit datiert werden müssen (s.u. Kapitel A III.3.5).

Ähnlich wie Schlumberger geht Barbara Filarska vor, die von datierten Beispielen ausgehend sieben Entwicklungsstufen der Kapitelle zwischen 80 und 300 n. Chr. feststellt. Für die ersten beiden verweist sie auf Schlumberger, und auch die übrigen fünf sind zum Teil eng an seine Thesen angelehnt. Sie entwickelt seine Systematik sogar weiter, indem sie genaue Zeiträume für einzelne Kapitellformen angibt, die sie meint, tabellarisch erfassen zu können. Sie kommt auch bei der Datierung der Straßenabschnitte dementsprechend zu ähnlichen Ergebnissen wie Schlumberger²⁴⁷. Eine Untersuchung der festdatierten Bauornamentik zeigt allerdings, daß die Kriterien in dieser schematischen Form nicht allgemein gültig sind und ihre Entwicklung besonders ab der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. nur in größeren Stufen zusammenfaßbar ist. Es fehlen aus dieser Zeit datierte Bauteile, die möglicherweise über eine Veränderung Auskunft geben könnten. Darüber hinaus beachten weder Schlumberger noch Filarska ikonographische und qualitative Unterschiede, die nicht durch das Produktionsdatum bedingt sind.

III.1. Methode

Palmyra bietet eine Reihe festdatierter Monumente, die die Grundlage für jede Beschreibung einer Entwicklung der Bauornamentik abgeben²⁴⁸. Grundlegend für eine solche Beschreibung ist die Trennung zwischen Ikonographie und Stil²⁴⁹. Die Ikonographie der Kapitelle ist in Palmyra sehr unterschiedlich und bedingt teilweise auch stilistische Änderungen. Eine Umkehrung dieser Aussage ist jedoch nicht möglich, denn nicht jede ikonographische Änderung im Aussehen der Kapitelle bedeutet einen stilistischen und damit chronologischen Unterschied. Darüber hinaus bleibt z. B. die Ikonographie der Kranzblätter in Palmyra über einen langen Zeitraum gleich, auch wenn sich Hochblätter, Hüllkelche oder die Proportionen im Kapitellaufbau verändern. Es gibt allerdings Ikonographien, die nur in einer bestimmten Epoche auftreten, für sie also typisch sind.

²⁴⁶ Inv. III, 26; D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 164.

²⁴⁷ B. Filarska a. O. 157.

²⁴⁸ So auch das Vorgehen von D. Schlumberger, a. o. und B. Filarska, a. o;

²⁴⁹ K. St. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (1990) 2 ff.

Im folgenden werden nach einer kurzen Beschreibung der chronologischen Fixpunkte der jeweiligen Epoche die einzelnen Kriterien aufgezeigt, die Aussehen und Wirkung der Kapitelle bedingen. Sie erlauben es, auch nicht datierten Architekturschmuck zeitlich einzuordnen. Ab severischer Zeit gibt es in Palmyra nur noch ein festdatiertes Bauwerk mit Bauschmuck. Daher müssen hier allgemeine Kriterien aus dem syrisch-jordanischen Raum zur Einordnung von Kapitellen und anderem Baudekor herangezogen werden, wobei zu beachten ist, daß der Bauschmuck Palmyras eine Sonderstellung in der Entwicklung der syrischen Bauornamentik innehatte²⁵⁰.

Die den einzelnen Epochen zugeordneten Kapitelle sind jeweils ausschließlich diejenigen, die eindeutig zuzuordnen sind. Schlecht erhaltene oder in ihrer Datierung zweifelhafte Kapitelle sind in den Tabellen nicht aufgeführt. Ihre jeweilige Lage kann auf den Tafeln 11-14 abgelesen werden.

III.2. Zur Aussagekraft der am Boden liegenden Säulenkapitelle

Die auf dem Boden liegenden Kapitelle sind mit einiger Sicherheit den Säulengruppen zuzuordnen, in deren Nähe sie sich befinden. Das geht aus verschiedenen Indizien hervor: Erstens sind die Kapitelle nur selten in späteren Bauten wiederverwendet worden, da sich ihre Form nicht gut eignet, Mauern zu errichten. Wenn sie dort doch eine Wiederverwendung gefunden haben, so sind sie nicht weit von ihrem ursprünglichen Aufstellungsort entfernt worden. Dies ist z. B. an den Kapitellen zu sehen, die in dem ommayadischen Sug im Abschnitt C der Großen Kolonnade verbaut worden sind. Diese ähneln den Kapitellen, die sich noch auf den in situ stehenden Säulen in der Nähe des Sugs an der Straße befinden. Außerdem ist eindeutig nachweisbar, daß dort, wo nördlich und südlich des Sugs noch Säulen keine Säulenteile in den ommayadischen Einbauten verwendet wurden (Taf. 22c. 23d). Dort aber, wo Säulen umgestürzt sind, finden sich auch Kapitelle oder Säulentrommeln in den Mauern der mittelalterlichen Marktstraßen (Taf. 23c). Zweitens wird allgemein bei dem Vergleich von auf dem Boden liegenden Kapitellen und solchen, die sich in ihrer Nähe auf in situ stehenden Säulen befinden, deutlich, daß sie zu der selben Untergruppe von Kapitellen gehören. Sie weisen nämlich häufig dieselben handwerklichen Merkmale auf, die nur an diesem bestimmten Abschnitt nachweisbar sind. Als Beispiel sind die Kapitelle Nr. 1.2.43.44 auf dem Boden des Abschnittes C und die Kapitelle Nr. 49-52 an der Nordseite des Abschnittes C zu nennen (Taf. 62c.d). Drittens liegen einige der Kapitelle bzw. Säulen in ihrer Versturzlage, die deutlich macht, daß hier an eine spätere Wiederverwendung oder Verschleppung nicht zu denken ist (Taf. 21c). Viertens können

-

²⁵⁰ J. Dentzer-Feydy in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) 471; K. St. Freyberger (1998) 123.

solche Säulen und Kapitelle, die in diokletianischer Zeit an den Straßen wiederverwendet wurden, eindeutig benannt werden²⁵¹.

III.3. Zur chronologischen Einordnung der Kapitelle in den SäulenstraßenIII.3.1. 1.Jh. n. Chr.: Die Einführung des korinthischen Normalkapitells in Palmyra

Aus dem 1. Jh. n. Chr. gibt es vor allem vier festdatierte Bauwerke, die das Bild der Entwicklung von Baudekor in Palmyra bestimmen. Am Anfang steht die *cella* des Belheiligtums, die 32 n. Chr. geweiht wurde und damit schon soweit fertiggestellt gewesen sein mußte, daß Zeremonien abgehalten werden konnten²⁵². Die *cella* ist sowohl außen als auch innen reichlich mit Bauschmuck dekoriert (Taf. 38a. 33c). Ungefähr in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. fällt die Errichtung der Ehrensäule bei dem Allâthheiligtum, die 64 n. Chr. von den Benê Ma'ziyan für Shallamalat aufgestellt wurde²⁵³. Das Kapitell ist teilweise zerstört, es haben sich aber aussagekräftige Partien erhalten (Taf. 38b). Eine weitere Ehrensäule, die heute wieder aufgerichtet ist, fand sich südlich der diokletianischen Mauer im Versturz²⁵⁴. Sie wurde errichtet "von Senat und Volk für Hairân, Sohn des Bônnê, genannt Rabb'el, dem Dekorateur der Heiligtümer und der sein Vaterland liebt, um ihn zu ehren im April des Jahres 74 n. Chr. "²⁵⁵ (Taf. 39a). Am Ende des 1. Jh. n. Chr. steht das Turmgrab des Iamlikho, der nach seiner Gründungsinschrift 83 n. Chr. errichtet wurde. In seiner untersten Grabkammer befinden sich noch Pilasterkapitelle und Gebälke, die schon während des Baus in den Innenraum eingebaut worden sein müssen (Taf. 39b)²⁵⁶.

Datierungskriterien

Festdatierte Bauwerke

Der Aufbau der genannten Kapitelle entspricht dem korinthischen Normalkapitell²⁵⁷. Die Kapitelle des 1. Jh. n. Chr. haben auffällig dicke Blätter, wodurch die Hüllkelche eine deutliche Tiefe aufweisen. Die Kranzblätter und die Hüllkelche nehmen daher sowohl in der Breite als auch in der Höhe viel Raum auf dem Kapitell ein, was ihm den Eindruck von Kompaktheit verleiht. Die Hochblätter, die ebenfalls einen bedeutenden Platz auf dem Kalathos einnehmen, reichen unten bis an den Kapitellfuß und oben bis über den Caulisknoten. Ihre Mittelrippe weist einen scharfen Grat auf und ist im Querschnitt dreieckig.

-

²⁵¹ S. u. Kapitel A III.3.1.; A III.3.3.; A IV.1; A V.1.

²⁵² H. Seyrig - R. Amy - E. Will, Le temple de Bel à Palmyre (1975) 149.

²⁵³ Inv. II, 1.

²⁵⁴ J. Cantineau, Syria 14, 1933, 174.

²⁵⁵ ebd. 176.

²⁵⁶ A. Henning, Die Turmgräber von Palmyra (unpublizierte Dissertation Universität zu Köln, 2001)

So ist der Aufbau des Kapitells und seine Hintereinanderschichtung klar dargestellt. Im einzelnen weisen alle Kapitelle rund ausgearbeitete Blattstege auf, die nach vorne gewölbt sind. Weiterhin haben sie abgerundete Blattfinger und runde Blattösen, die oft noch durch ein bis zwei halbrunde Rillen unterhalb der Öse begleitet werden, die den Blättern Plastizität verleiht. Die Bohrrillen sind relativ flach ausgearbeitet und laufen von jedem Blattfinger hinunter zum Blattfuß. Das heißt, daß es keine scharfen Einschnitte in die Blattoberfläche gibt. Damit haben die Blätter eine bewegte, in sich aus Höhe und Tiefen bestehende Oberfläche. Die Helices sind relativ klein und nicht durchbrochen, ihre Kanäle weisen eine Kehlung auf, die ihnen räumlich Tiefe verleiht. Insgesamt ist für die Kapitelle des 1. Jh. n. Chr. in Palmyra eine plastische Wiedergabe der Blätter, eine deutliche Schichtung der einzelnen Blattzonen und eine leicht gedrungene, kleinteilige Anlage der Kapitelle festzustellen.

Grundsätzlich sind diese Merkmale für alle Kapitelle des 1. Jh. n. Chr. gültig. Anhand der vier zeitlichen Fixpunkte kann allerdings grob eine Entwicklung der Kapitelle aufgezeigt werden: Bei den Kapitellen des Belheiligtum ist die Oberfläche der einzelnen Blätter viel bewegter als bei den späteren Kapitellen und der Kapitellaufbau wird im fortschreitenden 1. Jh. n. Chr. klarer. Bei der Betrachtung der Ehrensäule von 64 n. Chr. (Taf. 38b) und den Kapitellen des Iamlikhograbes (Taf. 39b) ist folgende Entwicklung festzustellen. Die massiven, zur Mitte innen hin aber deutlich gedrungenen Hüllkelche werden zu Gunsten von weit auseinanderstehenden Blättern aufgegeben. Die Dicke der Blätter bleibt jedoch weiterhin ein bestimmendes Merkmal.

Am Turmgrab des Iamlikho kann an den Akanthusblättern des Giebels über der Eingangstür der Ansatz späterer Gestaltungsweisen beobachtet werden, die im 2. Jh. n. Chr. gängig wurden (Taf. 41a). Der Giebel setzt sich aus zwei einzeln gearbeiteten Teilen zusammen²⁵⁸. Die Blätter auf der rechten Seite folgen der oben beschriebenen Form. Die Blätter auf der linken Seite hingegen haben abgeflachte Blattstege, recht tief gebohrte Rillen und an den Blattösen eine gerade untere Abschlußkante. Das sind Merkmale, die schon auf die spätere Entwicklung verweisen und z. B. bei den Kapitellen im Turmgrab des Elahbel aus dem Jahr 103 n. Chr. durchgängig beobachtet werden können (Taf. 40a.b). Das zeigt, daß hier eine gemeinsame Anwendung alter und neuer Formgebung vorliegt. Möglicherweise können diese

²⁵⁷ Zum Begriff des Normalkapitells, auch in Abgrenzung zu dem vitruvischen Kapitell, s. D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 185 Anm. 1; W. D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der Römischen Architekturdekoration (1970) 12 ff.

²⁵⁸ Den Hinweis auf den Giebel des Iamlikho verdanke ich A. Henning.

Unterschiede an den zwei Bauteilen unterschiedlichen Werkstätten oder Handwerkern zugeordnet werden²⁵⁹.

Kapitelle, die eindeutig dieser Zeit zuzuordnen sind²⁶⁰:

Säulen-bzw. Kapitellstandort	Nummer
Transversalkolonnade Boden	34
Transversalkolonnade West	2
(Taf. 112c)	
Transversalkolonnade Boden	18
(Taf. 50a.b)	·
Allâthheiligtum (Taf. 50c)	34-35
Allâthheiligtum (Taf. 50d)	38
Abschnitt C Boden	57
(Taf. 51c)	
Abschnitt B Boden	70-71
(Taf. 52a.b)	

Diskussion der zugewiesenen Kapitelle

Die Säule Nr. 2 an der Westseite und das Kapitell Nr. 18 auf dem Boden der Transversalkolonnade sowie die Kapitelle Nr. 34. 35. 38, die im Allâthheiligtum auf dem Boden liegen, sind so übereinstimmend, daß sie sicher von einem Bau stammen (Taf. 50. 112c). Es wird sich hierbei um eine der Portiken handeln, mit denen das Temenos des Allâthheiligtums im Lauf des 1. Jh. n. Chr. ausgestattet wurde 261. Vermutlich in diokletianischer Zeit versetzte man einige dieser Säulen an die Transversalkolonnade. Der umgekehrte Vorgang, daß die Säulen von der Straße in das Heiligtum versetzt worden wären, ist sehr unwahrscheinlich. Erstens läßt sich im Heiligtum die größere Menge an Bauschmuck aus dem ersten Jahrhundert noch nachweisen. Darüber hinaus ist die frühe Bautätigkeit im Heiligtum im Gegensatz zur Transversalkolonnade durch Inschriften belegt. Außerdem wurde mit den Säulen, die in diokletianischer Zeit vor den Eingang des Heiligtums gestellt wurden, ähnlich verfahren (Taf. 32a). Sie stammen ebenfalls von einer Portikus im Temenos aus der Allâthheiligtums²⁶². Zusätzlich des verweisen Phase Inschriften Transversalkolonnade darauf, daß hier Säulen aus einem Heiligtum eine Wiederverwendung

²⁵⁹ Es ist nicht erstaunlich, daß neue Gestaltungsweisen erstmals am Grab des Iamlikho auftreten. Es ist das erste Grab, das alle Elemente der spätesten Turmgräber aufweist und auch unter ihnen eine Sonderstellung aufweist. M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 94; A. Henning, Die Turmgräber von Palmyra (Unpublizierte Dissertation Universität zu Köln 2001).

²⁶⁰ Die farbig unterlegten Felder bilden Untergruppen ab, die grau unterlegten Felder kennzeichnen für eine Einordnung in Untergruppen zu schlecht erhaltene Kapitelle.

²⁶¹ M. Gawlikowski, AAS 33, 1983, 183.

fanden²⁶³. Eine Anfertigung der Kapitelle für beide Standorte ist ebenfalls auszuschließen, da in Palmyra die Kapitelle fast jeden Baus durch bestimmte Maße und Ausarbeitungen individuell gestaltet sind. Dies trifft sogar für einzelne Bauabschnitte an den Straßen zu.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß mit dem Bau der cella des Belheiligtums die normale Form des korinthischen Kapitells nach Palmyra kam²⁶⁴, der man nach 32 n. Chr. dauerhaft folgte und die man mindestens bis an das Ende des 3. Jh. n. Chr. beibehielt²⁶⁵. Darüber hinaus wird bei der Betrachtung der Kapitelle aus dem 1. Jh. n. Chr. deutlich, daß ihre Ausführung sehr sorgfältig ist und eine plastische Gestaltung im Vordergrund stand.

Sonstiger Baudekor

Bauschmuck auf anderen Bauteilen ist ebenfalls von der cella des Belheiligtums überliefert. Auch hier können die Kriterien, die für die Kapitelle gelten, ausgemacht werden. So ist die Blattgestaltung z. B. bei den Friesen des Südadytons sehr sorgfältig. Die Blätter, z. B. an der Rahmung des Tores in der Peristase, haben viele und feine Bohrrillen, gerundete Blattrippen, runde Blattösen, runde Blattspitzen und dickes Relief (Taf. 33c).

III.3.2. Trajanisch-hadrianische Zeit: Einführung zeitsparender und normierender Herstellungsweisen in der Baudekoration

Festdatierte Bauwerke

Aus trajanisch-hadrianischer Zeit gibt es fünf festdatierte Bauwerke, die Ornamentik aufweisen. Am Beginn steht das Turmgrab des Elahbel von 103 n. Chr²⁶⁶, dessen untere Grabkammer mit Pilastern und Gebälken ausgestattet ist (Taf. 40). Dann folgt das Turmgrab des Obaihan, Sohn des Sim'on (Turmgrab Nr. 164) von 118 n. Chr. (Taf. 45a)²⁶⁷. Seine Innenausstattung war wohl mit derjenigen der Gräber des Iamlikho und Elahbel vergleichbar. Da der Turm aber verstürzt ist, ist momentan nur eines der Kapitelle sichtbar. Vermutlich liegen aber unter den Trümmern noch weitere Ornamentteile. Ein weiteres Turmgrab (Nr. 83a) datiert in das Jahr 120 n. Chr. und wurde von Nebuzabad gebaut. In diesem gab es keine aufwendig gestaltete Innenausstattung mit gliedernden Pilastern und Kapitellen. Allerdings liefern der Türsturz mit der Bauinschrift und die daran befindlichen Konsolen datierten Akanthusblattdekor (Taf. 41b)²⁶⁸. Im Jahr 128 n. Chr. wird das Hypogäum der Brüder BWLH

²⁶³ s. u. Kapitel A V.1.

²⁶² ebd.

²⁶⁴ D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 299. 310. Er bezeichnet die Kapitelle des Belheiligtums als Frühform des Normalkapitells, das noch nicht alle Entwicklungsstufen durchlaufen hat. ²⁶⁵ D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 317.

²⁶⁶ Inv. IV, 24.

²⁶⁷ Inv. VII, 1.

²⁶⁸ M. Gawlikowski, Études palmyréniennes 6/7, 1975, 131.

und BWRP in der Südostnekropole gegründet, das in den Jahren 1992-2000 von japanischen Archäologen entdeckt, ergraben und restauriert wurde²⁶⁹. Das Innere dieses Grabes war reich mit Ornamentik versehen, die Kapitelle sind allerdings relativ klein und daher sehr verkürzt dargestellt (Taf. 112b). In den Jahren 130/31 n. Chr. wird die *cella* des Baalshamînheiligtums durch Malê, Sohn des Yarhai, gebaut²⁷⁰. Sie hat sechs Kapitelle im Pronaos und zehn Pilasterkapitelle, die die Cellawand gliedern (Taf. 29c. 42. 43).

Datierungskriterien

Innerhalb dieser Bauten können zwei Entwicklungsstufen in der Gestaltung der Ornamentik ausgemacht werden. Dabei handelt es sich eienrseits um das Grab des Elahbel (Taf. 40) und die Konsolen an dem Grab des Nebuzabad (Taf. 41b), andererseits um die Kapitelle des Grabes 164 (Taf. 45a) und der *cella* des Baalshamînheiligtums (Taf. 42.43). Die Entwicklungsstufen geben dabei nicht zwangsläufig eine zeitliche Abfolge wieder, die eindeutig voneinander geschieden werden kann.

Bei der Betrachtung der trajanisch-hadrianischen Kapitelle wird deutlich, daß in dieser Zeit eine Veränderung in der Herstellungsweise und damit auch im Aussehen der Kapitelle stattfindet. Dieser Wandel ist in Palmyra auch in anderen Bereichen zu beobachten, wie z B. bei der Produktion von Säulen und Säulentrommeln²⁷¹.

III.3.2.1. Das Grab des Elahbel

Die Kapitelle des Elahbelgrabes (Taf. 40) weisen noch einige Ähnlichkeiten zu den Kapitellen des Iamlikho auf. Man erkennt vielfach die runde Gestaltung ihrer Blattösen, die häufig gleich tiefen Bohrrillen, das, wenn auch sehr seltene, Auftreten der kleinen halbrunden Rillen unterhalb der Blattösen, allerdings nur einfach und nicht doppelt. Auch die Dickblättrigkeit läßt sich vergleichen, ebenso wie die Anlage und Ausführung der Helices. Insgesamt ist aber die Plastizität der Iamlikhokapitelle und auch der übrigen Kapitelle des 1. Jh. n. Chr. weitgehend verloren (Taf. 38. 39).

Das liegt an verschiedenen Veränderungen in der Kapitellgestaltung, besonders in der Ikonographie der einzelnen Kapitellkomponenten. Die Hochblätter reichen häufig nicht mehr bis auf den Kapitellfuß, wenn doch, ist häufig nur eine Blattmittelrippe durch eine schmale Bohrrille angedeutet. Sie ist nicht mehr plastisch ausgeführt wie bei den deutlich zu einem Grat zulaufenden Mittelrippen der Iamlikhokapitelle. Darüber hinaus weisen die Elahbelkapitelle eine geringere Anzahl an Blattlappen bei den Kranzblättern auf, die sie

_

 ²⁶⁹ S. Kiyohide, Aram 7, 1995, 27 f. In diesem Grab finden sich hauptsächlich dekorierte Gebälkteile.
 ²⁷⁰ Inv. I. 2.

s.u. Kapitel A IV.

niedriger erscheinen lassen. Auch die Hüllkelche haben im Vergleich zu den Iamlikhokapitellen an jeder Seite einen Blattlappen weniger. Darüber hinaus berühren sich die Hüllkelchblätter, die somit geschlossener wirken. Ein Unterschied in der Ausführung sind die jetzt häufig abgeflachten Blattstege. Dadurch wird die Blattoberfläche eben und ist nicht mehr in sich bewegt, wie noch im 1. Jh. n. Chr. Durch diese Merkmale erscheinen die Elahbelkapitelle gröber und nicht so detailliert in ihrer Ausführung und sind in ihrer Wirkung schematischer und steifer. Deutlich wird beim Vergleich zwischen den beiden Turmgräbern, daß bei den Kapitellen des Elahbel eine zeitsparendere Variante zur Herstellung als noch bei den Kapitellen des Iamlikho gewählt wurde. Die Abflachung der Blattstege, die Verkürzung der Hochblätter, sowie die Reduzierung der Blattlappen stellen bei der Ausarbeitung eine deutliche Zeitersparnis dar.

Die Akanthusblätter auf den Konsolen des Turmgrabes 83a (Taf. 41b) sind sehr ähnlich zu den Blättern der Elahbelkapitelle. Ihre Blattstege sind abgeflacht, ihre Blattösen sind aber häufig noch rund und die Bohrrillen stehen gleichwertig nebeneinander. Im Gegensatz dazu stehen die zwei Jahre früher angefertigten Kapitelle des Grabes 164 (Taf. 45a).

III.3.2.2. Die Kapitelle des Grabes 164 und des Baalshamînheiligtums

Grundsätzlich folgen die Kapitelle dieser beiden Bauwerke (Taf. 45a. 42. 43) dem Aufbau des 1. Jh. n. Chr. Verändert hat sich die Ausarbeitung der Blätter, die, wie sich im folgenden zeigt, die Gesamtwirkung des Kapitells beeinflußt. Im Vergleich zu den Säulenkapitellen des 1. Jh. n. Chr. haben sie deutlich schmalere und höhere Kranzblätter, was größere Blattlappen möglich macht. Die Hochblätter setzen zumeist erst auf der Höhe der zweiten oder dritten Blattlappen an. Die Hüllblätter nehmen nicht mehr so viel Platz auf dem Kapitell ein. Darüber hinaus haben sie sich im Vergleich zum Turmgrab des Elahbel weiter geschlossen, zwei Blattfinger berühren sich jetzt und bilden übereinander eine langovale und eine dreieckige Öse. Die einzelnen Blattlappen haben nun eine besonders tiefe Bohrrille, die vom dritten Blattfinger bis zum Blattansatz reicht, die übrigen Bohrrillen sind verhältnismäßig flach und laufen häufig schon vor dem Blattfuß aus. Diese Bohrrillen der Blätter sind nicht mehr flach und breit angelegt, sondern schmal und tief eingebohrt, so daß hier ein stärkerer Kontrast zwischen glatten Flächen und eingetieften Rillen auf der Oberfläche eines Blattes bzw. Blattlappens entsteht. Die Stege sind wie schon beim Grab des Elahbel abgeflacht, die Oberfläche der Blätter bleibt damit in einer Ebene und ist nicht mehr in sich bewegt. Die Blattspitzen sind nicht mehr rund sondern spitz, so daß die Blätter die für östliche Kapitelle typische tief eingekerbte Kielform erhalten²⁷². Ebenso sind die Blattösen nicht mehr rund, sondern langoval und weisen unten eine gerade Kante auf. Insgesamt wird die plastische, natürliche Wirkung der einzelnen Blätter im Vergleich zu den Kapitellen des 1. Jh. n. Chr. aufgegeben hin zu einer etwas abstrakteren Blatt- und Kapitellbildung. Durch die Entzerrung der einzelnen Blattzonen, also dem höheren Ansetzen der Hochblätter, einer schlankeren und höheren Gestaltung der Kranzblätter, einer flacheren Anlage der Hüllblätter und der stärkeren Hinterarbeitung der einzelnen Blätter, wirken sie jedoch nicht mehr so kompakt. Stilistische Unterschiede sind zwischen dem Kapitell von 118 n. Chr. und den Kapitellen von 130/31 n. Chr. nicht zu beobachten.

Schlumberger stellte innerhalb der *cella* des Baalshamînheiligtums zwischen den Kapitellen des Pronaos und den Pilasterkapitellen der Cellawände Unterschiede fest, die seiner Meinung nach chronologisch bedingt waren²⁷³. Die Kapitelle des Baalshamînheiligtums unterscheiden sich aber hauptsächlich ikonographisch voneinander. Alle Pilasterkapitelle an der *cella* haben Blattlappen mit einem zusätzlichen Blattfinger, nämlich fünf anstatt vier (Taf. 43). Dadurch berühren die beiden obersten Blattfinger eines Blattlappens den darüberliegenden, so entstehen jeweils zwei Blattösen übereinander. Die Blätter nehmen auf diese Weise mehr Platz ein, der ihnen auf dem Pilasterkapitell auch zur Verfügung steht.

Zwei Varianten lassen sich unter den Pilasterkapitellen finden. Einerseits gibt es diejenigen Kapitelle mit sichtbaren, kannelierten Caules, wie sie seit der Einführung des korinthischen Normalkapitells in Palmyra gängig sind, andererseits diejenigen mit verdeckten Caules, eine ikonographische Neuerung, die im Laufe des 2. Jh. n. Chr. immer wieder bei palmyrenischen Kapitellen vorkommt.

Innerhalb der Kapitelle am Baalshamînheiligtum finden sich solche, bei denen die Bohrrillen in den jeweils dritten Blattfinger eines Blattlappens kaum tiefer sind als die übrigen Bohrrillen (z. B. Taf. 42a), solche, die vergleichbar sind mit dem Kapitell des Turmgrabes 164 von 118 n. Chr. (z. B. Taf 42b) und solche, die noch stärker eingetieft sind als diese (z. B. Taf. 43b). Letztere bilden dann deutliche dunkle Linien auf der Blattoberfläche, die das Auge von einem plastischen Gesamteindruck des Blattes ablenken. Dasselbe Phänomen findet sich bei der Betrachtung der Voluten und Helices, besonders an der *cella*. Bei einigen Kapitellen ist der Volutenkanal leicht gekehlt, bei einigen ist die Kehlung nicht ausgeführt. An deren

²⁷² K. St. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (1990) 62. 127 f; W. D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studie zur Geschichte der römischen Architekturdekoration (1970) 90, der diese Form allerdings hauptsächlich als Charakteristikum kleinasiatischer Arbeit ansieht.

Stelle befindet sich eine flache Rille. An zwei Kapitellen der *cella* ist diese flache Rille so tief ausgebohrt, daß ein Hell-Dunkel-Effekt entsteht (Taf. 43b).

Die genannten Unterschiede können aber nicht zeitlich bedingt sein, wie Schlumberger vermutete, da die Inschrift eindeutig den Tempel als Einheit nennt. Darüber hinaus sind seiner Meinung nach die Pronaoskapitelle älter als die Kapitelle der *cella*, was unrealistisch erscheint. Zu erkennen sind die Unterschiede auch an den Kapitellen des Pronaos. Sie sind nicht alle gleich in Stil und Ikonographie. So gibt es Kapitelle, die tordierte, und solche, die kannelierte Caules aufweisen, wie z. B. das Kapitell an der Südseite des Pronaos und dasjenige an der Nordseite. Unter den Kapitellen mit den tordierten Caules wie z. B. an der Südseite des Pronaos (Taf. 43b) und der Südostecke des Pronaos (Taf. 42a) gibt es deutliche Unterschiede in ihrer Ausführung der Bohrrillen, die bei dem erstgenannten Kapitellen festgestellt werden. Solche Unterschiede können auch bei den anderen Kapitellen festgestellt werden. Eine detaillierte Chronologie, die als Kriterien z. B. die Tiefe der Bohrrillen oder die Ausführung des Caules hat, ist daher nicht zu erstellen.

Zusammengefaßt sind folgende Änderungen in der trajanisch-hadrianischen Zeit festzustellen: Die Hochblätter werden nur noch selten bis an den Kapitellfuß geführt. Schmalere und höhere Kranzblätter ermöglichen größere Blattlappen und die Hüllblätter nehmen weniger Platz auf dem Kapitell ein. Die Blattstege werden abgeflacht, wodurch insgesamt die Blätter flacher und weniger bewegt wirken. Ebenso werden die Blattösen, die jetzt eine langovale Form haben, unten mit einer geraden Kante versehen. Durch tiefe Bohrungen werden bestimmte Bohrrillen pro Blatt betont. Die Blattfinger werden an ihren Enden zugespitzt. Insgesamt sind geometrische Formen in den Blättern stärker vertreten. Die damit erreichte Wirkung ist eine klare Gliederung des Kapitells, der Kalathos wird hinter den Blättern sichtbar. Dadurch wird eine Tiefenwirkung erzielt, die im 1. Jh. n. Chr. durch die bewegte Oberfläche gewonnen wurde. Die straffere Blattgestaltung vermittelt dagegen eher eine unorganische Wirkung. Durch die tieferen Bohrrillen gibt es auf der Blattoberfläche einen leichten Hell-Dunkel-Effekt.

III.3.2.3. Die Kapitelle des Bel- und des Nabûheiligtums

Aus der Zeit der ersten zwei Jahrzehnte des 2. Jh. n. Chr. gibt es Kapitelle von zwei Bauten, die nicht direkt, sondern nur indirekt durch Inschriften datiert sind: Die Kapitelle der Südportikus des Belheiligtums (Taf. 55a) und die Kapitelle der *cella* des Nabûheiligtums (Taf. 55b). Erstere werden von Cantineau und Schlumberger an den Beginn des 2. Jh. n. Chr. datiert, da die Inschrift auf einer der Säulen das Datum 108 n. Chr. trägt. Diese Inschrift ist

nach Cantineau die einzige, die ihr Originaldatum trägt, während die übrigen Inschriften nachträglich auf die Säulen übertragen worden seien²⁷⁴.

Die Bautätigkeiten an der Erneuerung des Nabûheiligtums haben im letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr. begonnen²⁷⁵. Die *cella* errichtete man vermutlich gegen Ende des 1. oder Anfang des 2. Jh. n. Chr. 276 Bei der Ausgrabung der cella fand man eine Inschrift auf einer Säulentrommel des südlichen Peristyls, die den Vater und zwei Onkel von Elahbel und drei seiner Brüder nennt. Diese Inschrift datiert um 100 n. Chr., da es sich um denselben Elahbel handelt, der auch Gründer des Grabes von 103 n. Chr. ist²⁷⁷.

Die Kapitelle dieser beiden Bauten stammen also mit einiger Sicherheit aus dem Beginn des 2. Jh. n. Chr. Im Vergleich mit den Kapitellen des Turmgrabes 164 (Taf. 45a) und des Baalshamînheiligtums (Taf. 42.43) finden diese Aussagen ihre Bestätigung. Ähnlich sind z. B. die abgeflachten Blattstege, die länglichen Blattösen, die geometrischen Formen, die sich bei den Hüllkelchen durch das Berühren mehrerer Blattspitzen ergeben, das Ansetzen des Hochblattes an den oberen Blattlappen des Kranzblattes, die Betonung einer Bohrrille in jedem Blattlappen und die undurchbrochenen Helices. Die Kapitelle passen also auch ihrer stilistischen Ausprägung nach in die Zeit zwischen 103 und 130/31 n. Chr. Da die zu ihnen gehörigen Inschriften sie in das 1. Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr. datieren, liegt die Vermutung nahe, daß sich der Wandel in der Kapitellgestaltung von den rundlich gestalteten Blättern und in ihrer Anlage kompakten Kapitellen zu den scharfkantigeren, straffer angelegten und mit geometrischen Mustern arbeitenden Kapitellen um die Jahrhundertwende vollzog. Dafür sprechen auch erste Ansätze bei dem Giebel über der Eingangstür zum Grab des Iamlikho (Taf. 41a).

Die Kapitelle des Belheiligtums sind qualitätvoller als diejenigen des Nabûheiligtums. Da aber sorgfältigere und weniger sorgfältigere Ausführungen eines Kapitells auch innerhalb eines Baus wie z.B. im Turmgrab des Elahbel (Taf. 40) vorkommen, kann darin kein chronologischer Aussagewert gesehen werden. Vergleicht man z. B. die gerade beschriebenen Kapitelle (Taf. 55) mit denjenigen des Pronaos vom Baalshamînheiligtum (Taf. 42), so sind sie sowohl vom Aufbau als auch stilistisch weitgehend vergleichbar. Es gibt in der Ikonographie leichte Unterschiede z. B. bei der Ausarbeitung der einzelnen Blattfinger, die Blattlappen haben ihre Blattfinger nicht so weit auseinander gefächert und auch die Höhe der

²⁷⁴ Inv. IX. 15.

²⁷⁵ A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris, 1986) 61. Es wurden bei den Ausgrabungen des Heiligtums mehrere Inschriften der vier Söhne des Belshuri gefunden, die sich 83 n. Chr. ein gemeinsames Grab errichteten. Es handelt sich dabei um die Inschriften Nr. 12. 14. 15 bei Bounni.

²⁷⁶ A. Bounni, a. O. 57. A. Bounni, a. O. 62.

Helices ist leicht unterschiedlich, da sie bei den Kapitellen im Belheiligtum steiler hervorwachsen. Auch haben die Heliceskanäle in den meisten Fällen keine Kehlung, sondern sind nur als ebene Fläche ausgearbeitet. Dies sind ebenfalls eher qualitative Unterschiede, die gerade bei einem Vergleich mit dem Belheiligtum stets auffallen. Aus diesem Heiligtum kommen in der Regel die qualitätvollsten Arbeiten Palmyras (s.u. Kapitel III.3.3.).

Kapitelle, die eindeutig dieser Zeit zuzuordnen sind²⁷⁸:

Säulen- bzw. Kapitellstandort	Nummer
Transversalkolonnade Boden	1
Transversalkolonnade Boden	20-22
(Taf. 53b)	
Transversalkolonnade Boden	25
Transversale Ost (Taf. 53a)	6
Cäsareum (Taf. 54b)	1-5
Diokletianslager	2
Diokletianslager Boden	5
Diokletianslager Boden	18-19

Diokletianslager Boden	22-24
(Taf. 53c.d)	
Neue Kolonnade (Taf. 54c)	1
Neue Kolonnade	3
Abschnitt A Boden (Taf. 52c)	1-2
Abschnitt A Boden	5
Abschnitt A Boden	18
Abschnitt B Boden	34
Abschnitt B Boden (Taf. 54a)	57-58

Diskussion der zugewiesenen Kapitelle

Die farblich verschieden gekennzeichneten Kapielle stellen Untergruppen dar, die vermutlich auch mit Baueinheiten in Zusammenhang zu bringen sind. Beispilesweise haben die Kapitelle am Boden der Transversalkolonnade und das Kapitell auf der 6. Säule an ihrer Ostseite Helices, deren Kehlung ausgearbeitet wurde (Taf. 53a.b), während die Kapitelle Nr. 5. 18-19. 22-24 im Diokletianslager und das 3. Kapitell an der Westseite der Transversalkolonnade die Heliceskanäle flach belassen haben (Taf. 53c.d). Die Herkunft der Kapitelle aus dem Diokletianslager kann nicht eindeutig geklärt werden. Auf der Transversalkolonnade waren sie ursprünglich wohl nicht aufgestellt, da alle trajanisch-hadrianischen Kapitelle auf der Transversalkolonnade sich nicht mehr auf in situ stehenden Säulen befinden, mit Ausnahme der 3. Säule an der Westseite (Taf. 15). Wie die in der Nähe liegenden Kapitelle aus dem 1. Jh. n. Chr. belegen (s. o), muß hier mit Umbauten der diokletianischen Zeit gerechnet werden, bei denen Säulen aus Heiligtümern an der Straße aufgestellt wurden. Demnach sind die trajanisch-hadrianischen Kapitelle, wie diejenigen aus dem 1. Jh. n. Chr., vermutlich nachträglich an die Transversalkolonnade verbracht worden sind. Sie stammten

_

²⁷⁸ Die farbig unterlegten Felder bilden Untergruppen ab, die grau unterlegten Felder kennzeichnen für eine Einordnung in Untergruppen zu schlecht erhaltene Kapitelle.

wahrscheinlich von einem der Heiligtümer, die sich auf dem Gebiet des späteren Diokletianslagers befunden haben.

Bei der Betrachtung dieses Zeitabschnittes wird deutlich, daß sein Beginn, durch die Kapitelle des Elahbel repräsentiert, deutlich zu fassen ist, da sie noch Gemeinsamkeiten mit denjenigen des Iamlikho aufweisen. Danach ist es nicht möglich, Kriterien für eine Entwicklung der Kapitelle zwischen 108 und 130/31 n. Chr. zu bestimmen, weil verschiedene stilistische Ausprägungen, die eine Entwicklung bezeichnen könnten, nebeneinander existieren. Eindeutig kann dies an der cella des Baalshamînheiligtums verfolgt werden, wo an einigen Kapitellen schon Tendenzen ablesbar sind, die in der folgenden Zeit die Herstellung der entsprechen Kapitelle bestimmen. Andere Kapitelle hingegen den früheren Herstellungsweisen (Taf. 42. 43). Ebenso verhält es sich mit dem Turmgrab 83a (120 n. Chr.) (Taf. 41b), bei dem im Vergleich zu dem zwei Jahre älteren Turmgrab 164 (Taf. 45a) die älteren Gestaltungsweisen angewandt wurden. Wie schon im 1. Jh. n. Chr. werden ältere Traditionen über einen längeren Zeitraum bewahrt. Die Vermischung mit neuen Gestaltungsweisen ist an einem Bau nachzuweisen, wodurch sie in ihrer zeitlichen Abfolge nicht deutlich getrennt werden können. Es ist stets eine Übergangszeit zu fassen, in der beide Ausprägungen vorkommen. Die runden Blattösen scheinen allerdings zum letzten Mal bei dem Turmgrab 83a vertreten zu sein.

Sonstiger Baudekor

Eine ähnliche Entwicklung wie die Kapitellgestaltung erleben auch andere Ornamente. Die erhaltenen Gesimsblöcke des Baalshamînheiligtums (Taf. 56a.b) zeigen, daß die Rosetten und Blüten, die in den Kassetten zwischen den Konsolen ausgearbeitet sind, ohne tiefe Bohrungen auskommen. Ihre Oberflächen sind nur durch flache Linien gegliedert. Die Schalen des Eierstabes an den Gesimsblöcken sind nicht sehr weit geöffnet und nicht sonderlich tief. Zwischen ihnen befinden sich Lanzettblätter, die aus der Oberfläche ausgearbeitet, aber nicht hinterarbeitet oder durch Bohrungen vom Hintergrund abgehoben sind. Auch der Rankenfries auf dem Türgebälk zeigt wenig tiefe Bohrungen, die auf einen Hell-Dunkel-Effekt abzielen. Die Blätter und Blüten sind hinterarbeitet, was die Tiefenwirkung beeinflußt. Sie sind aber darüber hinaus gleichmäßig in ihrer Oberflächengestaltung. Im Vergleich zum 1. Jh. n. Chr. wurde die Plastizität und Bewegtheit zu Gunsten einer gleichmäßig bearbeiteten Oberfläche aufgegeben. Die Ornamente entstehen durch auf die Oberfläche geritzte oder gebohrte Linien.

III.3.3. Antoninische Kapitelle: Quantität statt Qualität

Festdatierte Bauwerke

Aus antoninischer Zeit sind sechs inschriftlich datierte Bauten bekannt. Gleich zu Beginn der Herrschaft von Antoninus Pius wurden in Palmyra zwei Ehrensäulen für A'ailami und seinen Vater Hairan²⁷⁹ sowie für Barikhi und seinen Sohn Moqimo²⁸⁰, beide im Jahr 139 n. Chr. aufgestellt (Taf. 44). 149 n. Chr. erbauten sich dann derselbe A'ailami und sein Bruder Zebida ein Tempelgrab (Grab 85b) am Südufer des Wadi (Taf. 56c.d)²⁸¹. Ebenfalls in dieser Zeit wurden auf dem Südhof des Baalshamînheiligtums Portiken errichtet. Die Säulen tragen z. T. Inschriften, die von ihrer Errichtung verkünden. Die Ausgräber des Baalshamînheiligtums gruppierten die Kapitelle des Südhofes in zwei Typen, A und B. Typ B wird aufgrund einer Inschrift um das Jahr 149 n. Chr. datiert (Taf. 46b). In mittelantoninischer Zeit wurde im Belheiligtum an der Westseite des Hofes an der letzten Portikus gearbeitet. Eine Inschrift von 167 n. Chr. überliefert einen terminus ante quem für die Kapitelle dieser Säulenreihe²⁸² (Taf. 63a.b). Das Tempelgrab des Zabd'ate, Sohn des Zabdila (Tempelgrab Nr. 38) ist das letzte datierte Bauwerk aus antoninischer Zeit. Es wurde im Jahr 171 oder 181 n. Chr. erbaut²⁸³. Erhalten haben sich von diesem Grab u. a. noch einige Pilasterkapitelle (Taf. 47). Darüber hinaus gibt es an der Transversalkolonnade 5 Säulen, die zwischen 160 und 179 n. Chr. errichtet worden sind (Taf. 45b) ²⁸⁴.

Datierungskriterien

Die Merkmale der antoninischen Kapitelle bleiben über den gesamten Zeitraum beinahe unverändert. Zu Beginn der antoninischen Epoche verwendete man auch noch die ältere Herstellungsweise. Gegen Ende finden sich in einigen Fällen Caules, die nicht mehr rund,

-

²⁷⁹ Inv. II, 2.

²⁸⁰ Inv. II, 3.

²⁸¹ Inv. IV, 9.

 ²⁸² Inv. IX, 22. Die am Nord- und Südende dieser Portikus erhaltenen Kapitelle sind in ihrer Ausführung alle gleich, so daß sie zeitgleich produziert worden sein müssen.
 ²⁸³ Inv. IV, 22. Die Daten im palmyrenischen und griechischen Text unterscheiden sich um 10 Jahre. Nach M.

²⁸³ Inv. IV, 22. Die Daten im palmyrenischen und griechischen Text unterscheiden sich um 10 Jahre. Nach M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 198, datiert das Grab in das Jahr 171 n. Chr. Der Fehler, der sich bei einer der Datumsangaben eingeschlichen haben muß, liege im palmyrenischen Text. Eher anzunehmen ist allerdings, daß dem Handwerker der griechische Text Schwierigkeiten bereitet hat. So auch A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra, DaF 4 (1992) 65 und Anm. 138. Er hält das spätere Datum von 181 n. Chr. auch aufgrund der Bauornamentik für wahrscheinlicher.

²⁸⁴ Die Inschriften Inv. V, 1 - V, 5 an der Transversalkolonnade berichten von der Familie des Soraikhô. Durch die Inschrift Inv. V, 3 erfährt man, daß Soraikhô, Sohn des Hairân, 7 Säulen mit allem Zubehör in dieser Portikus gestiftet hat und dafür im März 179 n. Chr. von Senat und Volk geehrt wurde. Die Inschrift Inv. V, 5 berichtet, daß derselbe Soraikhô ebenfalls im März 179 n. Chr. seine verstorbene Frau Marthî ehrt. Das bedeutet, daß Soraikhô zu der Zeit noch lebte und die Stiftung seiner Säulen wohl höchstens 20 Jahre früher stattgefunden haben kann. Die Säulen wären also in dem Zeitraum zwischen 160 und 179 n. Chr. errichtet worden.

sondern prismaförmig ausgearbeitet sind und sich damit schon späteren Gestaltungsweisen annähern²⁸⁵.

Zwei Veränderungen kennzeichnen die antoninische Zeit besonders, die sich schon bei der *cella* des Baalshamînheiligtums angekündigt haben. Einerseits wird die eine Bohrrille pro Blattlappen, die in den dritten Blattfinger von unten läuft, noch schmaler und tiefer, so daß ihr Grund nicht mehr sichtbar ist. Sie ist damit auf dem Blatt sehr viel deutlicher als dunkle Linie erkennbar. und wirkt wie eine Art "Leitlinie", die das Auge führt. Sie bewirkt eine gewisse Hierarchie innerhalb des Blattes und seine Abhebung vom einheitlichen Hintergrund. Aber auch eine Auflösung des Blattes in helle und dunkle Partien wird durch die Vertiefung einzelner Bohrrillen erzeugt. Ferner sind nun die Helices und Voluten vollständig durchbrochen und weisen eine durchbohrte Rille auf. Die Mitte der Einrollung ist ebenfalls durchbohrt. Weiterhin bleiben die Helices und Voluten jetzt ohne ausgearbeiteten Kanal, d. h. die Oberfläche befindet sich in einer Ebene und nicht wie vorher auf verschiedenen Höhen. Auch hier entsteht ein Hell-Dunkel-Effekt, und durch die Bohrung wird Tiefe suggeriert. Diese beiden Merkmale verändern den Eindruck der Kapitelle im Vergleich zu denjenigen des Baalshamînheiligtums deutlich. Sie setzen sich durch und bleiben dauerhaft beibehalten.

Die anderen vor allem ikonographisch bedingten Merkmale, die bereits in trajanischhadrianischer Zeit auftraten, werden in antoninischer Zeit verstärkt. Hervorstechend in der antoninischen Zeit ist ein kurzes Hochblatt, das auf der Höhe der unteren Blattlappen nach vorne umknickt, wodurch darüber der Kalathos sichtbar wird. So erhält man den Eindruck von Raumtiefe. Die sich berührenden Blattspitzen der Kranzblätter bilden geometrische Muster. Die Kranzblätter sind länger, was das Kapitell optisch verlängert; folglich werden die Caules kürzer. Sie sind häufig nicht mehr rund aus dem Hintergrund herausgearbeitet, sondern nur leicht gerundet. Sie sind nicht alle kanneliert, in vielen Fällen wird eine Kannelur nur angedeutet. Daneben gibt es vielfach die von Blättern verdeckten Caules, wie sie schon bei den Pilasterkapitellen des Baalshamînheiligtums aufgetreten sind. Die Hüllkelche weisen an den Seiten kaum noch eine Differenzierung auf, sondern beschränken sich auf eine Bohrrille in jedem Hüllblatt. Von der ehemaligen Blattstruktur ist daher nicht mehr viel zu erkennen. Drei Stege bleiben in der Bohrrille bei den Heliceseinrollungen stehen, die wie die Speichen eines Rades erscheinen. Insgesamt wird jetzt versucht, die durch Abflachung der Blattstege Entzerrung des Kapitellaufbaus verlorengegangene wiederzugewinnen, indem man an verschiedenen Stellen den Kalathos sichtbar macht und

_

²⁸⁵ Als Beispiel sind hier die Kapitelle des Grabes 38 zu nennen (171 oder 181 n. Chr.) (Taf. 47).

helle sowie dunkle Partien auf der Kapitelloberfläche erzeugt. Dies geschieht vor allem durch das Herstellen von tiefen Einbohrungen auf der ebenen Oberfläche.

Die ersten Kapitelle in Palmyra, die diese neuen Merkmale aufweisen, sind die Ehrensäulen von 139 n. Chr (Taf. 44). Die um 149 n. Chr. datierten Kapitelle des Typs B von dem Südhof des Baalshamînheiligtums (Taf. 46b) entsprechen dagegen noch den Kapitellen der *cella* dieses Kultbaus aus dem Jahr 130/31 n. Chr. (Taf. 42. 43)²⁸⁶. Wie bei dessen Pilasterkapitellen sind auf dem Südhof sowohl solche mit kannelierten Caules als auch solche mit verdeckten Caules vorhanden. Diese Kapitelle sind das letzte Vorkommen von trajanischhadrianischen Stilelementen. Nach 149 n. Chr. entsprechen alle Kapitelle den neuen Gestaltungsweisen. Durch die inschriftlichen Datierungen ist damit eindeutig nachzuweisen, daß in den 30er und 40er Jahren die älteren und jüngeren Herstellungsweisen parallel angewendet worden sind²⁸⁷. Der zweite Kapitelltyp vom Südhof, Typ A, entspricht den antoninischen Kapitellen (Taf. 51d). Aufgrund des oben beschriebenen zeitgleichen Auftretens verschiedener stilistischer Ausprägungen ist jedoch nicht eindeutig zu sagen, ob diese nun später als 149 n. Chr. datieren oder nicht.

Der Stil der Kapitelle scheint sich zwischen 139 und 180 n. Chr. nicht zu ändern. Danach gibt es mit einer Ausnahme keine festdatierte Bauornamentik mehr in Palmyra, so daß es nicht möglich ist, zu sagen, wie lange sich dieser Stil in Palmyra noch fortsetzt. Die Untersuchung der severischen Kapitelle zeigt, daß mit einer längeren Laufzeit zu rechnen ist. Diese langanhaltende Gleichheit in der Gestaltung stilistischer Elemente macht eine feinchronologische Einordnung palmyrenischer Kapitelle sehr schwierig.

-

²⁸⁶ P. Collart - J. Vicari, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre II (1969) Taf. 83.

²⁸⁷ Dieses Phänomen ist auch an den Säulenschäften des Baalshamînheiligtums zu sehen. s. Kh. Al-As'ad – A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 75 u. Abb. 124; s. u. Kapitel A IV.1.

Kapitelle, die eindeutig dieser Zeit zuzuordnen sind²⁸⁸:

Säulen-bzw.	Nummer
Kapitellstandort	
Abschnitt A Boden	3
(Taf. 58a)	
Abschnitt A Boden	21
(Taf. 54d)	
Abschnitt A Boden	10-13
Abschnitt A West	6
Abschnitt A West	8
Abschnitt A Boden	6
Abschnitt A Ost	1-3
(Taf. 58c.d)	
Abschnitt A Boden	15-17
(Taf. 58b)	
Abschnitt A Boden	23-27
Abschnitt A West	11
(Taf. 59d)	
Abschnitt A West	13
Abschnitt A West	12
Abschnitt B Boden	5
Abschnitt B Boden	24-25
(Taf. 61d)	
Abschnitt B Boden	40
Abschnitt B Boden	16-17
(Taf. 59c)	
Abschnitt B Boden	23
(Taf. 64d)	
Abschnitt B Boden	27-28
Abschnitt B Boden	33
(Taf. 59a)	
Abschnitt B Boden	37

(Taf. 59b)	
Abschnitt B Boden	39
Abschnitt B Boden	44
Abschnitt B Boden	50
Abschnitt B Boden	66
Abschnitt B Nord	1
Abschnitt B Nord	2
Abschnitt B Nord	7
Abschnitt C Boden	1-2
(Taf. 62c)	
Abschnitt C Boden	4
Abschnitt C Boden	43-44
Abschnitt C Nord	49-52
(Taf. 62d)	
Abschnitt C Nord	47-48
Abschnitt C Nord	3
Abschnitt C Nord	5-16
(Taf. 60a.b 61a)	
Abschnitt C Nord	20
Abschnitt C Nord	23-24
(Taf. 60d)	
Abschnitt C Süd	3-5
Abschnitt C Boden	22
Abschnitt C Boden	26
(Taf. 64b)	
Abschnitt C Boden	39
Abschnitt C Boden	46
(Taf. 64a)	
Abschnitt C Boden	48-49
Abschnitt C Boden	53-54
(Taf. 60c)	

Abschnitt C Boden	28-29
Abschnitt C Boden	31
Abschnitt C Nord	19
(Taf. 61c)	
Abschnitt C Boden	19
Abschnitt C Süd	6-7
Abschnitt C Süd	14-16
Diokletianslager	27-28
(Taf. 62a)	
Diokletianslager	31-32
Diokletianslager	29-30
(Taf. 62b)	
Diokletianslager Boden	1
(Taf. 57d)	
Diokletianslager Boden	4
Diokletianslager Boden	16
Diokletianslager Boden	6
Diokletianslager Boden	7
(Taf. 52d)	
Diokletianslager Boden	17
Diokletianslager Boden	21
Transversale Ost	1-2
Transversale Ost	9-11
(Taf. 57c)	
Transversale Ost	12-15
(Taf. 57a.b)	
Transversale Boden	1
Transversale Boden	2
Transversale Boden	13
Transversale Boden	33
Tripylon (Taf. 63c.d)	

²⁸⁸ Die farbig unterlegten Felder bilden Untergruppen ab, die grau unterlegten Felder kennzeichnen für eine Einordnung in Untergruppen zu schlecht erhaltene Kapitelle und die weiß gebliebenen Felder deuten an, daß die Kapitelle keiner Gruppe zuzuordnen sind.

Diskussion der zugewiesenen Kapitelle

Es gibt an dem ovalen Platz der Transversalkolonnade Kapitelle (Nr. 12-15) (Taf. 57a.b), die durchbrochene Helices aufweisen, wie an den Ehrensäulen von 139 n. Chr. (Taf. 44), gleichzeitig aber die noch relativ flach ausgearbeiteten Bohrrillen, wie sie bei den trajanischhadrianischen Kapitellen üblich sind. Dieses gemeinsame Vorkommen an einem Kapitell läßt vermuten, daß sie in die Übergangszeit der 30er und 40er Jahre des 2. Jh. n. Chr. gehören. Damit ergibt sich ein Baubeginn in späthadrianisch-frühantoninischer Zeit für den ovalen Platz, denn frühere Kapitelle sind hier weder an Säulen noch am Boden nachzuweisen.

Die Kapitelle der antoninischen Zeit können wie diejenigen der trajanisch-hadrianischen Zeit in Untergruppen eingeteilt werden, die stets an nebeneinanderstehenden Säulen oder auf dem Boden in der Nähe zu finden sind. Im Abschnitt C schließen sich 40 Kapitelle durch ihre Ausführung eng zusammen (Taf. 60a.b.d 61a.c 64a.b)²⁸⁹. Sie befinden sich alle im östlichen Teil der Straße, die Mehrzahl an noch in situ stehenden Säulen, einige sind wieder aufgebaut, einige liegen auf dem Boden (Taf. 12). An den noch stehenden Säulen kann beobachtet werden, daß die Kapitellseite, die von der Straße aus sichtbar ist, detaillierter ausgearbeitet wurde als diejenige Seite, die zur Portikus ausgerichtet ist (Taf. 60a.b). Flüchtiger werden in vielen anderen Orten häufig entweder Kapitelle weniger bedeutender Gebäude oder die Nebenansichten ausgearbeitet, was als Maßnahme zur Zeitersparnis zu bewerten ist²⁹⁰. Damit wird deutlich, daß in Palmyra die Hauptansicht der Kapitelle diejenige Seite war, die zur Straße lag.

Neben diesen weniger qualitätsvolleren Arbeiten, die eher zeitsparend und in größeren Mengen hergestellt wurden, gibt es auch einige wenige Kapitelle, die sehr viel aufwendiger und sorgfältiger hergestellt wurden. Ein datiertes Beispiel qualitativ hochwertiger Arbeit bieten die Kapitelle in der Westportikus des Belheiligtums (s. o.) (Taf. 63a.b). Sie weisen z. B. sehr sorgfältig ausgearbeitete Blattlappen und aufwendig kannelierte Caules auf. Vier Kapitelle, die mit denjenigen des Belheiligtums vergleichbar sind, finden sich im Diokletianslager (Kapitell Nr. 27.28.31.32) (Taf. 62a). Diese sind in der principia wiederverwendet worden²⁹¹. Wo sie ursprünglich verbaut waren, ist nicht zu klären. Eine Möglichkeit ist die Herkunft aus dem Allâthheiligtum, das in der Nähe liegt und das in

²⁸⁹ In der Tabelle durch die hellblaue Farbe gekennzeichnet.

²⁹⁰ So konnte K. St. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (1990) 39 f. 53, bei den Kapitellen in Rom feststellen, daß z. B. die Kapitelle an großen, aber weniger wichtigen Gebäuden der domitianischen Zeit flüchtig ausgearbeitet waren, ebenso wie die Kapitelle der oberen Ordnung an den Bibliotheken des Trajansforums, da sie kaum sichtbar waren. ²⁹¹ D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 164, datiert die Kapitelle der Principia in trajanisch-hadrianische Zeit.

antoninischer Zeit eine Umbauphase erfahren hat²⁹². Die qualitätvolle Arbeit spricht jedenfalls für ein größeres öffentliches Bauwerk. Vergleichbar mit den Kapitellen der Westportikus des Belheiligtums sind auch die Kapitelle des Tripylons, deren sorgfältige Ausführung z.B. an den Caulesknoten oder Hüllkelchen hervorsticht. Die Aufteilung der Kapitelle, die relativ weit unten am Blatt nach vorne umknickenden Hochblätter und der dadurch sichtbar werdende Kalathos ordnet jene den anderen antoninischen Kapitellen zu.

Ein weiteres Beispiel einer Kapitellgruppe in der Westhälfte des Abschnittes C besteht aus mindestens 12 Exemplaren (Nordseite 46 - 52; Boden 1.2.4.43.44) (Taf. 62c.d). Sie sind nicht ganz so qualitätvoll wie diejenigen aus den Heiligtümern oder vom Tripylon. Sie unterscheiden sich aber deutlich von den oben beschriebenen Kapitellen aus der Osthälfte des Abschnittes C durch die detaillierte Ausarbeitung der Blätter, die sorgfältige Kannelur ihrer Caules und den Dekor des Abakus mit Pfeifenstab und Eierstab.

Auffällig sind die Kapitellgruppen von den Abschnitten B und A aus antoninischer Zeit, da dort bisher erst mit einer Bebauung ab severischer Zeit gerechnet wurde (Taf. 13. 14). Die früheren Kapitelle verweisen aber darauf, daß schon in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. erste Portiken an den beiden Abschnitten gestanden haben²⁹³.

Sonstiger Baudekor

Die Tendenz der antoninischen Kapitelle, tiefere Bohrrillen und verstärkt Bohrungen zu verwenden, zeigt sich auch an dem anderen Bauschmuck, der noch vielfach beim Grab des A'ailami und Zebida erhalten ist (Taf. 56c.d). Im Vergleich zu der *cella* des Baalshamînheiligtums (Taf. 56a.b) ist hier die Binnenzeichnung der Blüten und Rosetten mit tiefen Bohrungen ausgeführt. Ebenso weisen die Blätter eines Akanthus-Palmettenfrieses tiefe Bohrrillen an den Akanthusblättern und runde Bohrlöcher in den Spitzen der eingerollten Palmettenblätter auf. Diese Bohrungen treten ferner bei einem Rankenband auf, das den oberen Abschluß einer Soffitte bildet. Die Eierschalen des Eierstabes sind weiter geöffnet als bei dem Eierstab an der *cella* des Baalshamînheiligtums; die Bohrungen zwischen Ei und Schale, wie auch zwischen Schale und Lanzettblatt, sind tiefer. Manchmal werden nur vier einzelne Löcher gebohrt, um Schale und Pfeil voneinander abzuheben.

_

M. Gawlikowski, AAS 33,2, 1983, 184 ff. Erneuert wurden nach den erhaltenen Inschriften das Eingangstor und die *cella*. Das genaue Datum der Inschrift ist nicht erhalten. Es liegt für das Tor zwischen 148 und 188 n. Chr. und für die *cella* kommen die Daten 143/144 n. Chr. 163/64 n. Chr. oder 183/84 n. Chr. in Frage.
²⁹³ s. u Kapitel VI.1.

III.3.4. Früh- und mittelseverische Kapitelle: Rezession

Festdatierte Bauwerke

Aus der Zeit der Severer gibt es in Palmyra kein festdatiertes Bauwerk mit signifikanter Ornamentik. Es sind zwar Gräber in dieser Zeit errichtet worden, diese sind aber so weit zerstört, daß sich kaum Bauschmuck erhalten hat²⁹⁴. Nach dem Tempelgrab des Zabd'athes, Sohn des Zabdila, aus dem Jahr 171 oder 181 n. Chr. ist erst wieder das Tempelgrab des Marona, Sohn des Malê (Tempelgrab Nr. 150), aus dem Jahr 236 n. Chr festdatiert. Einzig die Fertigstellung des Tripylons kann durch den terminus post quem von 212 n. Chr. grob eingeordnet werden²⁹⁵. Betrachtet man dieses Bauwerk, so fällt auf, daß die Kapitelle sehr gut mit denjenigen der Westportikus des Belheiligtums mit einem terminus ante quem von 167 n. Chr vergleichbar sind (Taf. 63). Ebenso unterscheiden sich die Ornamente des Grabes von Zebida und A'ailami von 149 n. Chr. (Taf. 56c.d) stilistisch nicht besonders deutlich von denjenigen des Tripylons (Taf. 27c. 78b). Dieser Bau ist daher entweder in antoninischer Zeit begonnen, aber erst nach längeren Arbeiten beendet worden, oder er ist noch sehr stark in der Tradition der antoninischen Zeit verhaftet. Das zeigt, daß auch hier wiederum damit gerechnet werden muß, daß einmal etablierte Formen lange verwendet wurden. Ob Neuerungen severischer Zeit mit Verzögerung in Palmyra eingeführt wurden oder ob alte und neue Formen parallel verwendet wurden, ist aufgrund fehlender datierter Beispiele nur schwer zu ergründen. Nach den Ergebnissen, die sich für die Zeit zwischen 130/31 und 149 n. Chr. abzeichnen, ist auch ein gleichzeitiges Vorkommen antoninischer und severischer Merkmale über einen gewissen Zeitraum möglich.

Da festdatierter Bauschmuck fehlt, kann nur mit Hilfe von Vergleichen außerhalb Palmyras und allgemeinen Kriterien für severische Bauornamentik versucht werden, die Bautätigkeit dieser Epoche in Palmyra nachzuvollziehen. Der palmyrenische Baudekor besitzt allerdings eine eigenständige Entwicklung²⁹⁶ und zeigt langanhaltende Traditionen. Daher fällt es schwer, die Bautätigkeit severischer Zeit ohne palmyrenische Vergleiche nachzuzeichnen. Aus diesem Grund werden die früh- und mittelseverischen Kapitelle von den spätseverischen getrennt betrachtet, denn letztere lassen sich wieder mit Hilfe eines palmyrenischen Vergleichsbeispiels, des Maronagrabes, einorden. Die früheren Kapitelle kann man dann von jenen absetzen.

²⁹⁴ 2 Hypogäen (193 n. Chr. und 232 n. Chr.), 2 Tempelgräber (212 n. Chr. 225 n. Chr.) M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970), 50 f.; Kh. Al-As'ad – A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 39.

²⁹⁵ s.o. Kapitel A II.3.4.1.

²⁹⁶ J. Dentzer -Feydy in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 468 f. 471.

Aus dem syrisch-jordanischen Raum sind aus severischer Zeit kaum Beispiele bekannt. Aus der spätantoninischen Zeit sind drei Portiken auf dem Forum von Philadelphia Amman (189 n. Chr.)²⁹⁷, der Tempel von As'Sanamein (191 n. Chr.) (Taf. 109d) und das Nymphäum von Gerasa (191 n. Chr.) (Taf. 87b) überliefert. Diese beiden Bauten aus dem Jahr 191 n. Chr., die aus nicht sehr weit auseinanderliegenden Orten stammen, deuten an, daß in dieser Zeit mit einem breiten Spektrum an ikonographischen und stilistischen Varianten gerechnet werden muß²⁹⁸.

Die Tempel von Atil sind in ihrer Datierung umstritten²⁹⁹. Eine Inschrift, die an einem der Tempel direkt angebracht ist, stammt aus dem Jahr 151 n. Chr. Eine weitere Inschrift wird mit dem anderen Tempel in Verbindung gebracht, sie datiert in das Jahr 211 n Chr. Seetzen sah letztere allerdings in einem Haus verbaut und schon Waddington konnte sie nicht wiederfinden³⁰⁰. Daher soll von einer Einbeziehung dieser Kapitelle als Datierungsanhaltspunkt der severischen Zeit hier abgesehen werden.

Datierungskriterien

Allgemein gelten als Kriterien für eine Datierung in die severische Zeit eine schmale Volutenzone, also verschobene Gesamtproportionen des Kapitells, eine Auflösung der Einzelformen durch die starke Verwendung des Bohrers, fehlende Raumtiefe und das Nebeneinanderliegen der Blätter und Blattzonen, die nicht mehr miteinander verzahnt sind³⁰¹. Ein weiterer Hinweis auf severische Kapitelle sind im Verhältnis zu den Hüllkelchen unproportioniert kleine oder prismaförmige Caules³⁰². Insgesamt stellt Freyberger eine abnehmende Qualität in der plastischen Gestaltung der Bauornamentik fest, die in der severischen Zeit begann und sich weit in das 3. Jh. n. Chr. fortsetzte³⁰³. Ebenso führt er die Rückbildung des Kalathos und die Auflösung der Wechselbeziehung zwischen dem Kalathos und den dekorativen Elementen als Kriterium für eine Datierung in severische Zeit an³⁰⁴.

_

²⁹⁷ D. Schlumberger, Syria 48, 1971, 385 ff.

²⁹⁸ Die beiden Bauten aus Gerasa und As'Sanamein stammen nach ihren Inschriften aus dem selben Jahr. Betrachtet man sie nebeneinander, wird die ikonographische Spannweite der Kapitelle aus demselben Zeitraum deutlich. Das Kapitell von As'Sanamein wird durch viele starke Hell-Dunkel-Effekte bestimmt, da z. B. beim Zusammentreffen der Kranzblätter geometrische Muster entstehen. Die Blätter wirken sehr zerfasert. Dagegen sind die einzelnen Blattfinger beim Kapitell aus Gerasa tiefer gekehlt als beim Kapitell in As'Sanamein, wodurch sie steif und unorganisch wirken.

²⁹⁹ Während H. Bloedhorn, Die Kapitelle der Synagoge von Kapernaum, Abhandlungen des deutschen Palästinavereins 11 (1993) 35 für eine severische Datierung plädiert, geht K. St. Freyberger, DaM 4,1989, 88 Anm. 6 von einem antoninischen Bau aus.

³⁰⁰ W. H. Waddington, Inscriptions grecques et latines de la Syrie (1870) 2372 ff.

³⁰¹ K. St. Freyberger, DaM 4, 1989, 55.101.

³⁰² K. St. Freyberger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 55 f. 63. 65.

³⁰³ ebd. 63.

³⁰⁴ C. Strube, Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv, DaF 5 (1993) 10 f.

An den Säulenstraßen Palmyras gibt es einige Kapitelle, die den genannten stilistischen Kriterien entsprechen. Es fällt auf, daß die Kapitelle, die severische Stilmerkmale zeigen, im Vergleich mit den sicher als antoninisch datierten Kapitellen Änderungen in der Gestaltung der Einzelelemente zeigen. So wachsen die Hochblätter gerade nach oben und liegen dabei relativ nah am Kalathos an. Es gibt keine kannelierten Caules mehr, sie sind jetzt steg- oder prismaförmig und häufig sehr schmal im Vergleich mit den Hüllblättern, die sie tragen sollen. Die Hüllkelche weisen häufig eine durchgehende halbrunde Bohrrille auf, die sie umranden. Das zeigt eine gewisse Schematisierung der einzelnen Formen, die sich dadurch von ihrem Ursprung entfernen. Darüber hinaus sind die Helices nicht mehr in ihrer Mitte durchbohrt. Am Anfang der Einrollung steht ein dornförmiger Steg. Bei den Kapitellen, die aufgrund genannter Charakteristika in die severische Zeit datieren, scheinen die Akanthusblätter insgesamt scharfgratiger zu werden.

Anhand der Kapitelle, die severische Stilmerkmale aufweisen, läßt sich zeigen, daß hier Merkmale antoninischer und severischer Zeit an einem Kapitell vorkommen können. Diese "Mischformen" sind vermutlich an das Ende der antoninischen oder den Beginn der severischen Epoche zu datieren. Schon bei den Kapitellen des Grabes Nr. 38 von 171 oder 181 n. Chr. (Taf. 47) sind die Caules prismaförmig³⁰⁵. Ansonsten weisen die Kapitelle aber die gängigen antoninischen Stilmerkmale auf. Es gibt einige Kapitelle, die ähnlich gestaltet sind. Diese sind unter den severischen Kapitellen zusammengefaßt, da sie gegenüber den oben beschriebenen antoninischen Kapitelle eine Weiterentwicklung in Richtung auf die Stilmerkmale der severischen Zeit darstellen. Es ist jedoch möglich, daß sie noch aus den Jahren der spätantoninischen Epoche stammen.

Kapitelle, die eindeutig dieser Zeit zuzuordnen sind³⁰⁶:

Säulen-	bzw.	Nummer
Kapitellstando	rt	
Abschnitt A W	est	5
Abschnitt A	West	9

(Taf. 112d)	
Abschnitt B Nord	3-4
(Taf. 65a)	
Abschnitt B Boden	63

Abschnitt B Nord	6
Abschnitt B Nord	Nymphäum
(Taf. 65b)	
Abschnitt B Boden	2

-

 $^{^{305}}$ Zu dem Datum s. o. Fußnote 283 wegen dieser Übergangsformen ist sicher das Datum von 181 n. Chr. vorzuziehen.

³⁰⁶ Die farbig unterlegten Felder bilden Untergruppen ab, die grau unterlegten Felder kennzeichnen für eine Einordnung in Untergruppen zu schlecht erhaltene Kapitelle und die weiß gebliebenen Felder deuten an, daß die Kapitelle keiner Gruppe zuzuordnen sind.

	Nymphäum
Abschnitt B Boden	6
	Nymphäum
Abschnitt B Boden	4
Abschnitt B Boden	9-10
Abschnitt B Boden	18
(Taf. 65c)	
Abschnitt B Boden	31-32
Abschnitt C Süd	12-13

Abschnitt C Süd (Taf. 67b)	17-18
Abschnitt C Boden	8
Abschnitt C Boden	47
Abschnitt C Boden (Taf. 67c)	40
Transversale West	1
Transversale Boden	17

Diokletianslager	6
Diokletianslager	8
(Taf. 65d)	
Diokletianslager	19A
Diokletianslager	20
(Taf. 67d)	
Diokletianslager	39
Theaterstraße Tor	
(Taf. 66a)	

Diskussion der zugewiesenen Kapitelle

Die Anzahl der früh- und mittelseverischen Kapitelle ist eindeutig geringer als die der antoninischen, was mit dem kürzeren Zeitraum, den die behandelte Epoche abdeckt, zusammenhängt. Allerdings deutet das Fehlen zeitlich fixierter Bauten der früh- und mittelseverischen Epoche auch an, daß sich in dieser Zeit ein Rückgang des Baubooms der antoninischen Zeit bemerkbar macht. Dasselbe Phänomen stellte auch Jacques Seigne in Gerasa fest³⁰⁷. Insgesamt scheinen viele der oben genannten Kapitelle noch aus der frühseverischen Zeit zu stammen.

Im Abschnitt B trifft man auf eine Gruppe von Kapitellen, die sich in der Nähe des Nymphäums befindet. Möglicherweise können diese der Portikus östlich des Bauwerkes zugeordnet werden. Portikus und Nymphäum wären dann ungefähr gleichzeitig gebaut worden. Die am Abschnitt B Nordseite (Taf. 15. 65a) und Abschnitt A Westseite (Taf. 112d) wieder aufgebauten severischen Kapitelle könnten zu der Portikus gehört haben, die von einem Julius Aurelius, Enkel des Nebuzabad, im Abschnitt A gestiftet und im Jahre 219 n. Chr. fertiggestellt wurden (Taf. 10)³⁰⁸.

Neben den veränderten stilistischen Kriterien fällt auf, daß die Kapitelle, auch die an der Straße, nicht mehr so flüchtig gearbeitet sind wie in der antoninischen Zeit. So sind z. B. Abakuskehlungen sorgfältig ausgearbeitet und nicht so unterschiedlich wie bei den Kapitellen der früheren Zeit.

³⁰⁷ J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 341. "Après un ralentissement au tournant des Ilème/IIIème siècles, de nouveaux grands travaux furent entrepris sous les derniers Sévère". ³⁰⁸ E. Will (1983) 69 ff.

III.3.5. Kapitelle des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts und der Zeit des palmyrenischen Reiches: Rückkehr zur Qualität

Festdatierte Bauwerke

Die hier behandelte Epoche umspannt einen langen Zeitraum. Das liegt in den fehlenden datierten Bauwerken aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. im gesamten syrischjordanischen Raum begründet. Die folgenden Betrachtungen lassen zwar auf eine Entwicklung der palmyrenischen Bauplastik in dieser Zeit schließen, da sie aber nicht konkret mit zeitlich fixierten Bauwerken verbunden werden kann, soll sie vorerst als Hypothese für spätere Arbeiten aufgestellt werden.

Aus Palmyra sind aus der hier behandelten Epoche von nur einem Bau festdatierte Kapitelle bekannt: Im Jahr 236 n. Chr. läßt sich Marona, Sohn des Malê, ein Tempelgrab in der Nordwestnekropole bauen. Die Mauern des Grabes wurden in den 60er Jahren von dem syrischen Antikendienst größtenteils wieder aufgebaut³⁰⁹. Neben Kapitelle haben sich auch einige Reliefnischen und ornamentierte Gebälkblöcke erhalten (Taf. 48. 49).

Nach Filarska liefert das Tetrapylon im Diokletianslager Kapitelle aus der Zeit der Tetrarchie, die sie für lokale Kopien hält (Taf. 72 c.d. 74a)³¹⁰. Die Datierung dieses Monumentes kann aber nicht eindeutig bewiesen werden. Daher muß es aus der Liste der festdatierten Kapitelle ausgeschlossen werden³¹¹.

Datierungskriterien

Bei der Betrachtung der erhaltenen Kapitelle des Maronagrabes lassen sich folgende Merkmale beobachten³¹²: Die Blätter wachsen streng gerade nach oben, es gibt keinerlei Überschneidungen der Blätter oder Blattzonen. Die Ornamente liegen wie ausgebreitet auf dem Kalathos. Die Caules sind sehr schmal und dünn im Vergleich zu den Hüllblättern, und die Voluten und Helices sind sehr klein. Sie nehmen kaum Höhe auf dem Kapitell ein. Die gesamte obere Volutenzone und die äußeren Hüllblätter verlaufen beinahe horizontal. Außer den Bohrrillen und Blattösen ist beinahe keine Binnengliederung erkennbar, die als Ornamente, wie Dreiecke, Linie o. ä., aus den Folia herausgearbeitet sind und auf die Blattgestalt keinen Einfluß haben. Dafür sind die Blätter feingliedrig und scharfgratig. Insgesamt wirken die Kapitelle des Maronagrabes straff, steif und unorganisch, sowohl im Kapitellaufbau als auch in der Blattgestaltung. Im Gegensatz dazu stehen die vegetabilen

84

³⁰⁹ M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 145 Anm. 43.

³¹⁰ B. Filarska, Etudes sur le décor architectural à Palmyre, Etudes palmyréniennes 2 (1967) 156.

³¹¹ Zur Datierung des Tetrapylons s. o. Kapitel II.8.1.4.

Füllornamente zwischen den Helices, die allerdings durch ihre Ausführung genauso steif, ornamental und unorganisch wie die Blätter wirken. Die Blätter entsprechen ikonographisch denjenigen der Pilasterkapitelle der *cella* des Baalshamînheiligtums: Ein Blattlappen besteht aus fünf Blattfingern, wodurch sich jeweils dort zwei Blattösen ergeben, wo die Blattfinger den jeweils darüber liegenden Blattlappen berühren. Stilistisch sind sie natürlich deutlich unterscheidbar, was die lange Laufzeit solcher Motive belegt. Mit einer solchen Tradition muß demnach gerechnet werden, auch wenn sie sich zwischenzeitlich nicht nachweisen läßt.

Außerhalb Palmyras sind folgende Kapitelle aus dem 2. Drittel des 3. Jh. n. Chr. bekannt, die helfen können, die Charakteristika dieser Zeit näher zu bestimmen. Ein Kapitell stammt aus Burğ Baqirha im Kalksteinmassiv (Taf. 79b). Es ist nach einer Inschrift in das Jahr 228 n. Chr. zu datieren³¹³. Auch die Kapitelle des Ehrenbogens in Bosra stammen aus dem 2. Drittel des 3. Jh. n. Chr (Taf. 111d). Das Monument ist über eine Ehreninschrift für Julius Julianus, einen Präfekten der Legio I Parthica Philippiana, datiert, die sich unter einer Konsole an der Nordfassade befindet³¹⁴. Der Name Philippiana weist die Inschrift in die Regierungszeit des Kaisers Philippus Arabs. Selbst wenn die Inschrift nachträglich angebracht worden sein sollte, so kann der Bogen nicht viel früher entstanden sein³¹⁵. Als weiterer Vergleich könnnen auch die Kapitelle des hexastylen Tempels aus Shahba angeführt werden (Taf. 79c). Er wird in die Regierungszeit Philippus Arabs datiert wegen der einschneidenden Um- und Neubauten, die dieser Kaiser in seiner Heimatstadt durchführen ließ³¹⁶. Vergleichbar bei allen genannten Kapitellen ist die eindeutige Aufteilung in Blattzonen, die voneinander abgesetzt sind und untereinander keinen Zusammenhang mehr haben. Ebenfalls lassen sich die schmale Volutenzone und die unorganische Auffassung der Blätter vergleichen. Weiterhin sind eine abnehmende plastische Gestaltung, unausgewogene

³¹² Es handelt sich nur um Pilasterkapitelle, bei denen beachtet werden muß, daß eine ebene Fläche den Hintergrund für den Dekor im Gegensatz zu den Säulenkapitellen bildet. Trotzdem sind sie für die allgemeinen Tendenzen der Bauornamentik aussagekräftig.

³¹³ In Burğ Baqirha gibt es zwei Inschriften, die auf den Bau der Pronaossäulen bezogen werden können: eine aus dem Jahr 162/63 n. Chr., eine weitere, die vermutlich von Restaurationsarbeiten berichtet, in das Jahr 228 n. Chr. Davon zeugen auch die Säulenbasen. Während die südlichste eine sorgfältig profilierte Basis aufweist, sind die übrigen Basen kaum ausgearbeitet. Letztere sind der Restaurationsphase zuzuordnen. Zu der ersten Inschrift läßt sich ein Kapitell vor der *cella* am Boden liegend zuordnen, das nach stilistischen Kriterien in antoninischer Zeit angefertigt worden sein muß. Ein weiteres Kapitell, das bis 1992 auf einer der mittleren Säulen stand, wurde bisher immer mit dem Datum von 162/63 n. Chr. in Verbindung gebracht. Wegen seines Standortes auf einer der Basen, die der Restaurierungsphase zuzuordnen ist, läßt es sich aber mit der Inschrift von 228 n. Chr. verbinden. P. Kreuz, Kaiserzeitliche Heiligtümer im nordsyrischen Kalksteinmassiv (unpublizierte Magisterarbeit Uni Köln, 1999) 31 f. Taf. 10 f.

Nach K. St. Freyberger, DaM 4, 1989, 57, ist der Bau auch anhand des Baudekors in das 2. Viertel des
 Jh. n. Chr. zu datieren.
 K. St. Freyberger in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der

³¹⁶ K. St. Freyberger in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau-und Siedlungsforschung, Kolloquium Berlin 1997, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 7 (1999) 263 f.

Proportionen, flächig wiedergegebene und mit zahlreichen Bohrlinien versehene Motive, dicht aneinandergefügte Schmuckelemente und eine niedrige Volutenzone zu beobachten. Die z. T. schon für severischen Kapitelle angeführten Charakteristika treten jetzt im Vergleich zu dieser Zeit noch stärker hervor³¹⁷.

Kapitelle, die eindeutig dieser Zeit zuzuordnen sind³¹⁸:

Säulen-	bzw.	Numm
	UZW.	
Kapitellstandort		er
Abschnitt A Nymph	äum	1-4
Abschnitt B Süd		1-12
(Taf. 68a.b)		
Abschnitt B Süd		35
(Taf. 68c)		
Abschnitt B Süd		39-86
(Taf. 68d)		
Abschnitt B Nord		11-14
Abschnitt B Süd		Bögen
(Taf. 70a.b)		
Abschnitt C Süd		Bogen
(Taf. 70c)		
Abschnitt B Boden		13-14
Abschnitt B Boden		42
Abschnitt B Boden		47
Abschnitt B Boden		49
Abschnitt B Boden		53
(Taf. 70d)		
Diokletianslager		25
(Taf. 74b)		
Abschnitt B Boden		20-22
(Taf. 72a)		
Abschnitt B Boden		46
Abschnitt B Boden		54-55
(Taf. 72b)		

Abschnitt B Boden	60
Abschnitt B Boden	62
Abschnitt B Boden	68-69
Tetrakionion	
(Taf. 71c.d 76d)	
Kleine Kolonnade	6-27
(Taf. 71a)	
Platz des Tetrakionions	1-2
(Taf. 71b)	
Theaterplatz Ost	1
Theaterplatz Ost	6-14
(Taf. 75c)	
Theaterplatz Boden	9
(Taf. 75d)	
Theaterplatz Boden	11
Theaterplatz Ost	2
(Taf. 75a)	
Theaterplatz Ost	4-5
Theaterplatz Boden	18-19
Theaterplatz Ost	3
Theaterplatz Boden	1-2
Theaterplatz Boden	3
(Taf. 75b)	
Theaterplatz Boden	4
Theaterplatz Boden	13
Theaterstraße Ost	1
Theaterstraße Ost	13-24

(Taf. 76a.b)	
Theaterstraße Boden	2
(Taf. 76c)	
Theaterstraße Boden	6
Abschnitt C Süd	19-20
(Taf. 69d)	
Abschnitt C Nord	26-28
(Taf. 69a)	
Abschnitt C Nord	39-42
(Taf. 64c)	
Abschnitt C Nord	56-57
(Taf. 69c)	
Abschnitt C Westende	Tor
Abschnitt C Boden	3
Abschnitt C Boden	9-10
Abschnitt C Boden	17
Abschnitt C Boden	51
(Taf. 73a)	
Abschnitt C Nord	29-38
(Taf. 69b)	
Abschnitt C Boden	13-14
Abschnitt C Boden	16
Abschnitt C Nord	55
Abschnitt C Boden	11
Abschnitt C Boden	56
(Taf. 73b)	

-

³¹⁷ K. St. Freyberger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 63.

Die farbig unterlegten Felder bilden Untergruppen ab, die grau unterlegten Felder kennzeichnen für eine Einordnung in Untergruppen zu schlecht erhaltene Kapitelle und die weiß gebliebenen Felder deuten an, daß die Kapitelle keiner Gruppe zuzuordnen sind.

Transversale Boden (Taf. 73c)	19
Transversale Boden	16
Transversale Boden	26
Transversale Boden	30-31

(Taf. 73d)	
Diokletianslager	3
(Taf. 74c.d)	
Diokletianslager	9
Diokletianslager	12-15

(Tetrapylon) (Taf. 72c)	
Diokletianslager	36-37
(Tetrapylon) (Taf. 72d)	
Dikletianslager	40-41
(Tetrapylon) (Taf. 74a)	

Diskussion der zugewiesenen Kapitelle

Ein ikonographisches Merkmal, das bei vielen dieser Kapitelle auftritt, ist ein dreiblättriger Hüllkelch. Dieses Motiv ist allgemein charakteristisch für spätseverische Kapitelle³¹⁹ und bestätigt so noch einmal die stilistisch gewonnene Datierung. Ebenso häufig tritt das Motiv der Doppelhelices auf, das heißt, daß das Motiv der Helices verkehrt herum als Abakusblüte verwendet wurde. Dies verweist auf die Auflösung des Kalathos als tragendes Element und bestätigt ebenfalls die Datierung in das fortgeschrittene 3. Jh. n. Chr. ³²⁰

Unter den aufgeführten Kapitellen sind einige, die sich aufgrund ikonographischer Besonderheiten zusammenschließen. So weisen eine Reihe von Kapitellen vegetabile Helices auf, wie die Kapitelle des Tetrapylons im Diokletianslager (Nr. 12-15.37.38.40.41) (Taf 11. 72c.d. 74a) und die Pfeilerkapitelle der Bögen, die sich an den Straßenkreuzungen östlich und westlich des Theaters und im Abschnitt C finden (Taf. 70a.b.c). Auch die Pilasterkapitelle Nr. 14. 53 (Taf. 70d) auf dem Boden des Abschnittes B und Nr. 25 im Diokletianslager (Taf. 74b) weisen dieses Motiv auf. Seine Verwendung deutet darauf hin, daß alle diese Kapitelle von einer Werkstatt ausgearbeitet wurden

Beliebt sind in dieser Zeit außerdem figürliche Darstellungen in der Abakuszone der Kapitelle. So finden sich an der Stelle der Abakusblüte häufiger Adler oder mitunter Masken z. B. Taf. 69b. 72d. 73b. 74b.d. 76c). Zwischen den Helices ersetzen manchmal Büsten die Stützstengel, an einem Kapitell des Tetrapylons im Diokletianslager ist es eine Eidechse. Dieses Tier findet sich im Dekor verschiedener anderer palmyrenischer Bauwerken, wie z. B. in einem Mäanderfries des Tempelgrabes Nr. 36³²¹ oder als Füllornament eines Eierstabes auf einem Gesimsblock, der vor dem sogenannten Cäsareum liegt (Taf. 77b). Auch an der Türrahmung des Qasr el-Heir el-Gharbi, dessen monumentales Tor heute den Eingang des Nationalmuseums in Damaskus schmückt, ist das Tier wiederzufinden (Taf. 32d)³²². Das Tor wurde entweder in ommayadischer Zeit aus Palmyra zu dem 80km südwestlich liegenden

_

³¹⁹ K. St. Freyberger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 63. Das Motiv ist in Rom seit dem 2. Viertel des 2. Jh. n. Chr.

nachgewiesen, kommt dort aber vor allem in severischer Zeit vor. S. K. St. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (1990) 91; E. Weigand, JdI 21, 1914, 47.

³²⁰ C. Strube, a. O. 12.

³²¹ A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra (1992) Taf. 11 c.

³²² M. Abû-l-Faraj al-Ush – A. Joundi – B. Zouhdi, Catalogue du Musée national de Damas (1999) 154 ff.

Wüstenschloß verbracht, oder es wurde im 3. Jh. n. Chr. für diesen Ort produziert³²³. Die Eidechse ist in allen Fällen beinahe identisch gestaltet. Da das Kapitell Nr. 40 im Diokletianslager von einer Eidechse und vegetabilen Helices geschmückt wird, ist anzunehmen, daß alle diese Bauteile derselben Werkstatt zuzuschreiben sind (Taf. 74a).

Weitere Bauteile dieser Zeit weisen Masken, Büsten, Tiere oder Pflanzen auf, die in einer ganz ähnlichen Weise gestaltet sind. Allen derartigen Architekturelementen ist eine detaillierte, sehr sorgfältige und qualitätvolle Ausarbeitung gemein. Die vergleichbare Qualität und Ikonographie machen deutlich, daß ab dem 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr. mindestens eine Werkstatt in Palmyra gearbeitet haben muß, die diese Art des Baudekors herstellte. Sie finden sich vor allem in diokletianischen Bauten. Das bedeutet aber nicht unbedingt, daß sie in tetrarchischer Zeit entstanden sind. Es kann auch bedeuten, daß man in diokletianischer Zeit Wert auf Qualität legte und daher solche Bauteile zur Wiederverwendung aussuchte. Möglicherweise wählte man auch die besterhaltensten Architekturblöcke aus. Das waren sicherlich diejenigen, deren Herstellung noch nicht lange zurücklag und die noch nicht allzu lange den Witterungseinflüssen ausgesetzt waren. Qualitativ hochwertige Ausführungen sind allgemein bei der Mehrzahl der Kapitelle zu beobachten; ferner ist der übrige Baudekor sehr qualitätvoll. Auch wenn nicht alle eine überbordende Detailfreude zeigen, scheint die sorgfältige Bearbeitung tatsächlich ein Merkmal dieser Zeit gewesen zu sein.

Eine Ausnahme sind die Kapitelle im Abschnitt B (Süd 1-12. 35. 39-89 und Nord 11-14 (Taf. 68), die allerdings als Massenprodukte gewertet werden können. Sie sind alle in Ausführung und Stil so ähnlich, daß man annehmen kann, hier seien mindestens 90 Kapitelle in relativ kurzer Zeit ausgearbeitet worden sind. Trotzdem ist an keinem von ihnen zu beobachten, daß eine Seite oder bestimmte Elemente unausgearbeitet geblieben sind. Die Säulen am Abschnitt B sind bisher stets in die frühseverische Zeit um 200 n. Chr. datiert worden³²⁴. Ausschlaggebend für die Datierung war die Inschrift von 224/5 als *terminus ante quem*³²⁵. Eine genaue Betrachtung der Kapitelle schließt diese Datierung jedoch aus. Wie oben nachgewiesen wurde, ist zu Beginn der severischen Zeit noch mit dem Auftreten antoninischer Charakteristika zu rechnen. Die Entwicklung scheint sich relativ langsam zu

D. Schlumberger, Qasr el-Heir el-Gharbi (1986) 25 konnte eine kaiserzeitliche Bebauung und eine Bewässerungsanlage nachweisen. In dem Wüstenschloß Qasr el-Heir el Sharqi, 120km östlich von Palmyra, konnten ebenfalls aus Palmyra verschleppete Bauteile festgestellt werden. Hier ist eine römerzeitliche Bebauung aber mit Sicherheit auszuschließen. G. W. Bowersock, Chiron 6, 1976, 349 ff.

³²⁴ Z. B. J. Starcky, Mélange de l'université St. Joseph 43, 1941, 43; M. Gawlikowski (1973) 82; G. Dégorge, Palmyre. Métropole du désert (1987) 54; E. Will (1992) 123.

³²⁵ Sie hebt sich allerdings deutlich von den übrigen Inschriften an diesem Abschnitt ab, so daß hier ein nachträgliches Anbringen der Inschrift an der Säule möglich wäre, wie dies auch für die Portiken des Belheiligtums und der Agora angenommen wird. Z. B. Inv. IX, 8. IX, 11. IX, 13. X, 7. X, 39.

vollziehen, wovon eine Reihe von Kapitellen zeugt, die an den Beginn der Herrschaftszeit der Severer datiert werden müssen. Sie finden sich am Abschnitt B (z. B. Nord 3-4, Boden 63 Taf. 65a), unterscheiden sich jedoch deutlich von der oben genannten Säulenreihe an der Südseite des Abschnittes B und den Kapitellen 11-14 an der Nordseite.

Letztere gehörten demnach einer späteren Entwicklungsstufe an, da sie die Charakteristika für die nachseverische Zeit abbilden. Das Verständnis für den Kapitellaufbau ist nicht mehr überall zu erkennen, denn die Helices entwickeln sich z. T. aus der Abakuslippe (Taf. 68a.b). Der Kalathos selbst ist stark zurückgetreten und wird nur noch zwischen den sehr kleinen Volutenzwickeln sichtbar. Ansonsten ist er von den Blattkränzen völlig bedeckt, die deutlich in Register getrennt sind und keine Überschneidungen untereinander aufweisen. Ebenso sind die einzelnen Blätter flach auf dem Kalathos angeordnet, ohne den Eindruck von Raumtiefe aufkommen zu lassen. Die Hüllblätter wachsen nicht schräg nach oben, sondern knicken außen beinah rechtwinklig ab und liegen waagerecht unter den Voluten (Taf. 68c). Sie nehmen mit den Helices nur eine geringe Höhe im Gesamtkapitell ein, ihre Stege sind häufig sehr schmal und sie verlaufen flach und parallel zur Abakusplatte (Taf. 68d). Die Caules beschreiben die Form eines Prisma oder bestehen nur aus einem schmalen Steg. Die Bohrrillen sind auf die gleichmäßige Oberfläche des Blattes nur aufgesetzt, um sie zu gliedern. Sie wirken wie Einschnitte, wodurch das Blatt sehr unorganisch und ohne Spannung wirkt. Die Blattfinger sind an ihren Enden z. T. gerundet, ihre Kehlungen bleiben unabhängig von der übrigen Blattgestaltung und haben nur noch ornamentalen Charakter. Bei den Hüllkelchen scheint z. T. auch die Idee des Blattes bzw. seines Aufbaus falsch verstanden oder verloren gegangen zu sein, denn das innere Blatt wird durch drei Blattfinger wiedergegeben, die keine organische Verbindung zu dem Hüllkelchblatt haben können (Taf. 68c). Die beschriebenen Elemente zeigen deutlich, daß diese Kapitelle über die severische Entwicklung hinausreichen, vermutlich sogar noch über die Maronagrabkapitelle hinaus und daß sie ihren berechtigten Platz in der Zeit um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. haben.

Einige der in der Tabelle eingeordneten Kapitelle zeigen Merkmale auf, die möglicherweise einer weiteren Entwicklungsstufe angehören. So sind die Kapitelle Nr. 29-38 am Abschnitt C Nord, an der Kleinen Kolonnade und an der Theaterstraße durch eine besonders unorganische Auffassung der Dekorelemente gekennzeichnet (Taf. 71a.b75a.c). Die Blätter haben z. T. einen fächerförmigen Umriß, der keinen Aufbau innerhalb des Blattes mehr erkennen läßt. Sie bedecken den Kalathos flächig. Darüber hinaus sind die Helices in der Höhe zueinander versetzt. Die Abakuslippe geht häufig in die Helices über. Die dreiblättrigen Hüllkelche sowie die Helices weisen starke ornamentale Züge auf, die ohne organischen Zusammenhang

untereinander auf den Hintergrund aufgesetzt wurden. Solche und weitere Charakteristika sieht auch Strube als typisch für die Kapitellgestaltung der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr³²⁶.

Da allerdings festdatierte Beispiele dieser Zeit fehlen, soll im folgenden versucht werden, mit Hilfe diokletianischer Bauten den Endpunkt der stilistischen Kapitellentwicklung in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zu umreißen. Dazu werden Kapitelle aus diokletianischer Zeit betrachtet, die zeigen, wie Bauornamentik an der Wende vom 3. zum 4. Jh. n. Chr. ausgesehen hat. Beispiele bieten hier der Diokletianspalast in Split oder der Galeriusbogen in Thessaloniki³²⁷. Da im ersten Marmorkapitelle verbaut sind, am zweiten nur einzelne Blattreihen als Baudekor angebracht sind, kann anhand dieser Beispiele nur andeutungsweise versucht werden, grundsätzliche Charakteristika herauszufiltern. Sie erfahren jedoch eine gewisse Bestätigung durch die Kapitelle eines Tempels in Rabba (Areopolis), Jordanien, der in diokletianische Zeit zu datieren ist (Taf. 79d. 109c). Dieser Bau weist zwei Nischen auf, in denen die Statuen der römische Kaiser Diokletian und Maximian standen. Ein nachträglicher Einbau der Nischen ist nicht möglich. Daher wird die Anlage in diokletianische Zeit zu datieren sein³²⁸. Die Kapitelle aus Kalkstein sind wohl vor Ort hergestellt und bilden so eine lokales Zeugnis diokletianischen Architekturdekors.

Bei den Kapitellen aus Split ist zu beobachten, daß insgesamt ihre Einheit verloren gegangen ist. Der Kalathos wird nicht mehr als solcher begriffen, was sich bei einigen Kapitellen z. B. an einer prismaförmigen Wölbung zwischen den Kranzblättern manifestiert. Die einzelnen Elemente werden nicht mehr als Teil eines Ganzen verstanden, sondern sie sind additiv neben- oder übereinander gefügt. So zeigen die Blattkränze eine deutliche Einteilung in Register, die Hüllblätter wachsen gerade nach außen und bilden einen markanten horizontalen Einschnitt in die gerade nach oben wachsenden Blätter. Auch die Helices und Voluten dienen nur noch als bloße Schmuckelemente. Die Blätter bedecken den Kalathos flächig. Die einzelnen Blattfinger sind häufig sehr tief gekehlt und stehen gleichwertig nebeneinander, ohne einen Zusammenhang mit dem Blattlappen zu haben. Auch die Akanthusblätter des Galeriusbogens stehen ohne Bezug zueinander, die Oberflächengestaltung der Blätter läßt sie

_

³²⁶ C. Strube, a. O. 12: Die Helices werden entweder ganz aufgegeben oder erscheinen als schmale Bänder in flachem Relief in der niedrigen obersten Kapitellzone, Helices und Voluten werden einander weitgehend angeglichen und erscheinen als Volutenpaare in einer niedrigen Zone über den Hüllblättern, an den ehemaligen Kalathos erinnert nur noch ein Dekorationselement der obersten Kapitellzone, die Caulesköpfe werden zu kleinen flachen Dreiecken bzw. Pfeilspitzen vereinfacht, auf denen die Hüllblätter direkt aufsetzen, geometrisch vereinfacht werden bei einigen Kapitellen auch die kleinen Zwischenblätter des unteren Blattkranzes, die nun pfeilförmig dem Mittelsteg der oberen Blätter aufliegen.
³²⁷ S. McNally, The architectural Ornament of Diocletian's Palace at Split, BAR International Series 639, 1996,

³²⁷ S. McNally, The architectural Ornament of Diocletian's Palace at Split, BAR International Series 639, 1996, Abb. 41 f. 62; H. - P. Laubscher, Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki, Archäologische Forschungen 1 (1975) Taf. 10 f. 14.

³²⁸ R. E. Brünnow - A. Domaszewski, Die Provincia Arabia I (1904) 54 ff. Den Hinweis auf dieses Monument sowie Abbildungen der Kapitelle verdanke ich W. Thiel.

steif und unorganisch wirken. Dieselben Merkmale sind auch bei dem Rankenfries unter dem Akanthusblattfries festzustellen. Ganz Ähnliches beobachtet man in Areopolis. Der Kalathos ist in seiner Grundform nicht mehr vorhanden. Er bildet nicht mehr das Kernelement des Kapitells. Man erkennt es beispielsweise daran, daß die Blattkränze ohne Überschneidungen flächig auf dem Kapitellkörper liegen und ihn verdecken. Die Abakuslippe als Abschluß des Kalathos ist nicht mehr vorhandenen. Sie kommt nur noch in rudimentären Ansätzen zwischen Helices und Voluten zum Vorschein. Die Blätter sind insgesamt sehr unorganisch gestaltet. Tiefe Bohrrillen gliedern das Blatt, jeweils eine pro Blattlappen. Dadurch werden die übrigen Blattfinger von der Mittelrippe abgetrennt und bilden ein eigenes Dekorelement. Die Helices- und Volutenstege verlaufen sehr flach, knicken in einem starken Winkel ab und legen sich dann parallel direkt unter die Abakusplatte. Die Caules sind für die Hüllkelche zu dünn und zu kurz. Auch die Modellierung einzelner Blattelemente ist steif und unorganisch ausgeführt.

Im Gegensatz zu den diokletianischen Beispielen scheinen die oben genannten Kapitelle aus Palmyra noch etwas früher, in der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. produziert worden zu sein. Mit letzter Sicherheit kann dies aber nicht bewiesen werden, da damit gerechnet werden muß, daß frühere Formen und Vorlagen noch über eine längere Zeit tradiert worden sind. Dies war schon bei den Kapitellen des 1. Jh. n. Chr. und denjenigen aus antoninischer Zeit festzustellen³²⁹.

Neben den oben genannten Kapitellen stellt das Tetrakionion einen Problemfall in seiner Einordnung dar, da es nach einem neuen Vorschlag in tetrachischer Zeit entstanden sein soll³³⁰. Seine Kapitelle und Friese lassen sich nach den oben beschriebenen Kriterien jedoch eindeutig in die Zeit ab dem 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr. einordnen³³¹. Die allgemeinen Charakteristika, die für die tetrarchische Zeit ausgemacht werden konnten, treffen auf die Ornamente des Tetrakionions dagegen nicht zu. Die Frage, ob die Ornamentformen und Stile aus der nachseverischen Zeit sich in Palmyra bis in die diokletiansiche Zeit erhalten haben, kann mit Hilfe des bisher bekannten Materials nicht beantwortet werden. Daher muß eine Datierung des Bauwerkes anhand des Baudekors offen bleiben³³².

³²⁹ In einigen Regionen oder Städten des östlichen Mittelmeeraumes, wie z. B. in Lykien oder Resafa, können kaiserzeitliche Formen sogar noch bei spätantiken Bauten nachgewiesen werden s. dazu U. Peschlow in: U. Peschlow-S. Möller (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Symposion Mainz 1994 (1998), 69 ff.; G. Brands, ebd. 77 ff.

³³⁰ W. Thiel, Antiquité tardive 9, 2001 (in Vorbereitung).

³³¹ Eine Wiederverwendung der Gesimsblöcke ist auszuschließen, s. o. Kapitel A II.3.2.

³³² zum Versuch einer näheren Eingrenzung der Entstehungszeit des Tetrakionions s. o. Kapitel A II.3.2 und u. Kapitel A VI.1.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Kapitellproduktion der severischen und nachseverischen Zeit anscheinend eine große Bandbreite an unterschiedlichen Qualitäten in der Machart zuläßt³³³, ebenso aber auch eine große Bandbreite an unterschiedlichen Vorlagen. So ist es kaum möglich, ohne vor Ort gefertigte, festdatierte Beispiele in Palmyra die Datierung von Bauschmuck in der Zeit nach 236 n. Chr. näher einzugrenzen. Die Menge an Material, das in die Zeit um und nach 236 datiert werden kann, beweist allerdings, daß noch eine rege Bautätigkeit in der Stadt geherrscht haben muß³³⁴. Die politische Lage der Stadt Palmyra ab dem zweiten Drittel des 3. Jh. n. Chr. könnte einer der Gründe dafür gewesen sein³³⁵.

Sonstiger Baudekor

Neben den Kapitellen gibt es auch eine Reihe anderer Bauteile, die in die hier betrachtete Zeit eingeordnet werden müssen. Zum Teil wurden sie oben schon erwähnt. Neben den Kapitellen sind von dem Maronagrab auch Gebälkblöcke und Reste einer Nischenarchitektur erhalten (Taf. 49). Die Gesimsblöcke besitzen einen Pfeifenstab aus länglichen, tief ausgehöhlten Pfeifen. Das ionische Kyma besteht aus Eiern mit weit geöffneten Schalen, die Zwischenornamente sind als Rauten ausgearbeitet, die nur an ihrer breitesten Stelle die Eierschalen berühren. Der Zahnschnitt besteht aus sehr kurzen fast quadratischen Zähnen, der Perlstab aus nebeneinadergesetzten, sich kaum berührenden Elementen. Die Kassetten zwischen den Konsolen sind mit Blättern oder Blüten gefüllt, die durch flache oder tiefe und breite Bohrrillen gegliedert werden. Insgesamt erinnert der Stil des Dekors an denjenigen der Kapitellgestaltung. Er ist sehr übersichtlich durch nebeneinander gesetzte Elemente, die von tiefen, aber breiten Bohrrillen bzw. Zwischenräumen optisch voneinander getrennt werden. In einer sehr viel detaillierteren Weise sind die Nischen stilistisch gleich gestaltet. In der

einen sind noch zwei Figuren zu erkennen, die rechte davon stellt Hermes dar. Beide sind

umrankt von einem Weinstock. Die Blätter weisen eine plastisch leicht hervorgehobene

Mittelrippe auf, ihre Blattösen sind gerundet.

 ³³³ K. St. Freybeger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 64.
 334 Hierbei ist natürlich auch die große Spanne des betrachteten Zeitraumes zu beachten.
 335 s. u. Kapitel A VI.3.

Bauteile derselben stilistischen Prägung:

Standort	Bezeichnung	Block
Abschnitt B	Gesimsblock (Taf. 77a.b)	A
Abschnitt B	Gesimsblock	Е
Abschnitt B	Gesimsblock	G
Abschnitt B	Türsturz mit Büsten	В
Abschnitt B	Türsturz mit Büsten (Taf. 77c)	С
Abschnitt B	Türsturz mit Büsten	C1
Abschnitt B	Türsturz mit Büsten	D
Abschnitt B	Türsturz mit Büsten (Taf. 77d)	F
Theaterplatz	Türsturz mit Büsten	D
Abschnitt C	Türsturz mit Büsten (Taf.20d)	В
Abschnitt C	Pfeiler mit Weinranken	A
	(Taf. 24c)	
Diokletianslager	Türsturz	A
Diokletianslager	Türsturz	В

III.4. Ergebnisse

Durch die chronologische Einordnung aller Kapitelle der Säulenstraßen ergibt sich folgendes Bild: Im 1. Jh. n. Chr. wird in Palmyra das korinthische Normalkapitell eingeführt, das von diesem Zeitpunkt an diejenige Form darstellt, die beinah ausschließlich verwendet wird³³⁶. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß einmal eingeführte Vorlagen und Stilformen sich über einen längeren Zeitraum halten, so daß eine feinchronologische Einordnung in den meisten Fällen sehr schwer fällt. Eine Ausnahme bildet die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., in der sich die Ornamentik der Bauten in relativ kurze Intervalle von ca. 20 Jahren gliedern läßt. Die Untersuchung macht darüber hinaus deutlich, daß bei einer Veränderung alte und neue Formen über einen gewissen Zeitraum parallel angewendet werden und sich auch vermischen können. Die Impulse für die Veränderungen scheinen von außerhalb zu kommen, denn sonst ließen sich die langen Zeitspannen gleichbleibender Kapitellformen nicht erklären.

³³⁶ Die Portiken des Nabûheiligtums hatten eine von Bounni sogenannte pseudo-dorische Ordnung, die tuskischen Kapitellen im Westen des römischen Reiches entsprechen. A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris, 1986) 27. Ionische Kapitelle sind nur an den Schmalseiten der *cella* des Belheiligtum nachzuwesein und in wenigen einzelnen Kapitellen im Stadtgebiet, deren Durchmesser aber so gering ist, daß sie vermutlich zu einem Peristylhaus oder einem anderen Gebäude mit einer niedrigen Säulenstellung gehört haben.

Allgemein lassen sich die Entwicklungsstufen, die Freyberger für die Ornamentik der römischen Kaiserzeit für den Vorderen Orient beschreibt, auch in Palmyra nachweisen³³⁷. Trotzdem wird bei der Betrachtung palmyrenischer Bauornamentik im Vergleich mit anderen Regionen deutlich, daß sie eine gewisse Eigenständigkeit und eigene Dynamik besitzt, die besonders in der Ornamentik des 3. Jh. n. Chr. sichtbar wird.

Faßt man die Entwicklung der Oualität bei den Kapitellen näher ins Auge, erkennt der Betrachter deutliche Variationen. Während es im 1. Jh. n. Chr. in der Regel nur sehr sorgfältige Arbeiten gibt, beginnt am Ende des 1. und besonders im 2. Jh. n. Chr. vielfach ein beachtlicher Qualitätsverlust zu Gunsten einer schnellen Ausführung. Die Minderung der Qualität liegt in der Menge von gebrauchtem, ornamentierten Baumaterial begründet, das man viele neue oder erneuerte Gebäude benötigte³³⁸. Es konnte durch neue Steinbruchtechniken beschafft werden, mit deren Hilfe schneller das Rohmaterial gewonnen wurde³³⁹. In severischer Zeit ist ein Rückgang der Anzahl hergestellter Kapitelle feststellbar. Nimmt man die Menge an überliefertem Baumaterial als Grundlage, so kann für diese Zeit ein Rückgang bei der Errichtung von Neubauten festgestellt werden. Eine Zunahme an ornamentierten Bauteilen ist wieder ab dem 2. Drittel des 3. Jh. n. Chr. zu verzeichnen, was mit einer neuerlich verstärkten Bautätigkeit in Verbindung gebracht werden kann. Aus dieser Zeit ist aus Palmyra beinahe ausschließlich qualitätvolle Arbeit überliefert, obwohl wie in antoninischer Zeit viel gebaut wurde. Dies kann aufgrund des verbauten oder im Gelände liegenden Materials festgestellt werden, auch wenn es nicht immer einem bestimmten Bau zuzuordnen ist. Kapitelle oder anderer Baudekor, der zweifelsfrei der diokletianischen Zeit zugeordnet werden kann, ist in Palmyra nicht zu beobachten.

Diese Feststellungen gehen zeitlich ungefähr einher mit der Wirtschaftsgeschichte Palmyras im 2. Jh. n. Chr., die Drexhage auf der Grundlage der Karawaneninschriften nachvollzogen hat³⁴⁰. Allerdings geht sie im 3. Jh. n. Chr. von einem Niedergang des römischen Karawanenhandels und damit auch Palmyras aus. Das widerspricht den überlieferten Hinweisen auf eine reiche und prachtvolle Architektur, sowie der Menge an dekoriertem Baumaterial aus dieser Zeit.

³³⁷ K. St. Freyberger in: U. Peschlow - S. Möller, Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Symposium Mainz 1994 (1998) 19 ff.

³³⁸ Im 2. Jh. n. Chr. kann in Palmyra von einem regelrechten Bauboom gesprochen werden, der auch mit einer sehr günstigen wirtschaftlichen Lage in Verbindung zu bringen ist. Zu nennen wären hier etwa der Neubau der *cella* des Baalshamînheiligtums, der Neubau des Nabûheiligtums und des Allâthheiligtums, die neu aufkommenden Tempelgräber oder die Agora. s. Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 6. 75; A. Bounni – Kh. Al-As'ad (1997)³.

³³⁹ s. u. Kapitel A IV.1.

³⁴⁰ R. Drexhage, Untersuchungen zum römischen Osthandel (1988).

Bei den untersuchten Kapitellen lassen sich Einheiten bilden, die sich aufgrund ikonographischer Details und ihrer Ausführung in Untergruppen zusammenschließen, die sich stets auf nebeneinander stehenden Säulen finden. In einigen Fällen lassen sich auch noch Kapitelle auf dem Boden den Untergruppen zuordnen. Dann liegen sie in der Nähe der stehenden Säulen. Durch diese Unterteilung können einzelne Bauabschnitte erkannt werden, die sich auch durch andere Faktoren, z. B. Inschriften, an den Säulenstraßen belegen lassen³⁴¹. Diese Abschnitte sind in ihrer Größe sehr unterschiedlich. Im 2. Jh. n. Chr. scheinen sie nur kleinere Teilabschnitte zu umfassen, während sie im 3. Jh.n. Chr. ganze Straßenzüge umgreifen können.

Die Vielzahl der palmyrenischen Kapitelle einzelnen Werkstätten oder Handwerkergruppen zuzuordnen, ist in einigen Fällen möglich. Eine solche Trennung kann allerdings erst ab der antoninischen Epoche getroffen werden, in der trajanisch-hadrinaischen Zeit ist der gesamte Baudekor so einheitlich, daß eine Zuordnung zu unterschiedlichen Werkstätten nicht herauszuarbeiten ist. In antoninischer Zeit können für Palmyra aufgrund der qualitativen Unterschiede der Kapitelle zwei Gruppen von Steinmetzen angenommen werden: Die eine Gruppe arbeitete offensichtlich vor allem an bedeutenden Monumenten, wie dem Belheiligtum, dem Allâthheiligtum, dem Tripylon und den beiden Ehrensäulen von 139 n. Chr. (Taf. 44. 62a. 63) oder auch an der Straße im Abschnitt C Nord (49-52) und Abschnitt C Boden (1-2.4.43-44) (Taf. 62c.d). Die andere Gruppe war nach der großen Untergruppe der antoninischen Kapitelle am Abschnittes A Boden (3.10-13.21), A West (6.8) (Taf. 58a), B Boden (5), C Boden (22.26.39.46.48-49.53.54), C Nord (3.5-6.20.23-24.) (Taf. 60), C Süd (3-5) und an der Transversale Ost (1-2) (Taf. 45b) vor allem an den Straßen tätig. Im Gegensatz dazu ist die Gruppe der früh- und mittelseverischen Kapitelle nur schlecht bestimmten Werkstätten zuzuweisen. Die spätseverischen Kapitelle und diejenigen der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. lassen sich wieder deutlich scheiden. Einerseits gibt es einen qualitativ sehr hochwertigen Baudekor, der häufig in diokletianischen Bauten eine Wiederverwendung findet oder an dem Tempelgrab Nr. 36 zu beobachten ist. Auch einige Kapitelle an den Straßen gehören zu dieser Gruppe, die man ebenfalls einer Werkstatt zuordnen möchte. Andererseits zeigen die relativ flüchtig gearbeiteten Kapitelle des Abschnittes B Süd (Taf. 68), und des Abschnittes C Nord (29-38) (Taf. 69b), daß wohl noch eine zweite Gruppe von Werkleuten in Palmyra tätig war. Ob sich die Werkstätten der antonischen Zeit bis in das 3. Jh. n. Chr. hinein gehalten haben, oder ob sich neue gebildet haben, ist nicht zu klären. Besonders die geringe Zahl an gut erhaltenen severischen

³⁴¹ zu den einzelnen Bauabschnitten s. u. Kapitel VI.1.

Kapitellen verhindert, daß über eine Kontinuität der Werkstätten eine Aussage getroffen werden kann.

Insgesamt läßt sich beobachten, daß die Mehrzahl der überlieferten Kapitelle an den Straßen von einer oder mehreren Werkstätten gefertigt wurde, die eher flüchtig arbeitete und Motive auswählte, die sich schnell herstellen ließen. In den Heiligtümern und anderen öffentlichen und privaten Monumenten arbeitete dagegen eine Werkstatt, die sorgfältig und mit einer abwechslungsreichen Motivauswahl zu Werke ging. Eine Zuordnung der einzelnen kleineren Kapitelluntergruppen zu den Werkstätten ist nur schwer möglich. Eine größere Anzahl von Werkstätten oder Werkgruppen ist allerdings aufgrund der Menge an benötigtem Baudekor in Palmyra zu vermuten.

IV. Bautechnik und Maßeinheiten

Bei Untersuchungen in den Steinbrüchen von Palmyra konnte Andreas Schmidt-Colinet feststellen, daß sich an der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. ein Wandel in der Bruchtechnik vollzogen hat³⁴². Er wurde von der Einführung des schweren Schlaghammers begleitet, der nun anstatt der leichteren Spitzhacke Verwendung fand³⁴³. Diese Bruchtechnik hatte Auswirkungen auf die Bautechnik der Säulenschäfte, die damit chronologisch geordnet werden können. Anhand der Untersuchung der Schäfte auf ihre Bautechnik kann die durch die stilistische Einordnung erlangte Kapitelldatierung überprüft werden und außerdem festgestellt werden, ob das Kapitell ursprünglich zu dem Säulenschaft gehörte oder nicht.

Neben einer neuen Bruchtechnik wurden in Palmyra im Laufe der Kaiserzeit auch neue Mauertechniken angewendet. Diese Neuerungen lassen sich mit Hilfe datierter Bauwerke zeitlich einordnen. Die unterschiedlichen Mauertechniken können Hinweise auf die Zeitstellung von nicht datierten Bauten geben, wie z.B. der Portikusrückwände, die gleichzeitig die Frontwände der Ladenlokale bildeten. So kann überprüft werden, ob der Bau dieser Wände ungefähr gleichzeitig mit den Säulen an den Straßen erfolgte oder nicht.

Anhand der Untersuchung der Maßeinheiten kann überprüft werden, ob es feste Vorgaben beim Bau der Säulen gab oder nicht, und ob ein verbindliches Einheitsmaß angewendet wurde.

IV.1. Die Bautechnik der Säulen

Alle Säulen an den Straßen sind aus mehreren Trommeln zusammengesetzt³⁴⁴. Die Anzahl der Trommeln ist unterschiedlich. Dies hängt einerseits mit der Höhe der Säulen zusammen, andererseits mit dem Datum ihrer Aufstellung.

Zwei Veränderungen an der Bautechnik geben Hinweise auf die Datierung der Schäfte. Diese Veränderungen hängen untereinander zusammen, kommen zeitlich aber nacheinander auf. Zunächst wandelte sich die Art, wie Säulentrommeln im Steinbruch aus dem Fels gewonnen wurden. Während zuerst die Säulentrommeln vertikal aus dem Steinbruch gewonnen wurden, brach man später die Säulen horizontal aus dem anstehenden Gestein. Dadurch war es möglich, längere Trommeln herzustellen. Die längeren Säulentrommeln sparten sowohl bei ihrer Herstellung als auch beim Aufbau Zeit³⁴⁵. Durch den Wandel der Produktionsmethode

³⁴² Die Datierung erhielt er durch den Vergleich der unterschiedlichen Abarbeitungsspuren in den Steinbrüchen mit Bearbeitungsspuren an datierten Bauten in Palmyra. Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 74 f.

³⁴³ Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 74 f.

³⁴⁴ Einzige Ausnahme bilden die wiederverwendeten Säulen im Diokletianslager und bei der Ehrensäule des A'ailami und Hairan, die vermutlich aus Peristylhäusern oder Tempelgräbern stammen. ³⁴⁵ Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 75.

änderte sich auch die Ausrichtung der Steinschichtung in den einzelnen Trommeln. Die vertikal gewonnenen Trommeln weisen eine Querschichtung auf, während die horizontal gewonnenen eine Längsschichtung besitzen³⁴⁶. Daher kann man an den Säulen die jeweilige Bruchtechnik gut nachvollziehen.

An den Pronaossäulen des Baalshamîntempels wurden Trommeln beider Bruchtechniken innerhalb einer Säule verwendet (Taf. 29d). Das zeigt, daß der Baalshamîntempel, dessen Inschrift den Bau in die Jahre 130/31 n. Chr. weist³⁴⁷, in der Zeit gebaut wurde, als die neue Technik zur Gewinnung von Säulentrommeln zum ersten Mal angewendet wurde³⁴⁸. Das bedeutet aber nicht, daß sich die neue Technik sofort durchsetzte. Beinahe alle Säulenschäfte, die eindeutig antoninische Kapitelle tragen, sind ausschließlich aus quergeschichteten zusammengesetzt. Nur die Säulen Nr. 8-11 der Ostseite Trommeln an Transversalkolonnade (Taf. 37d) und die Säulen 1-3,5 an der Nordseite des Abschnittes C haben längs- und quergeschichtete Trommeln.

Die zweite Veränderung liegt in der Anzahl der Trommeln, aus denen die Säulen errichtet wurden. Marek Baranski konnte anhand der Inschriften nachweisen, daß die Säulen, die aus sechs bis acht unterschiedlich großen Trommeln zusammengesetzt waren, älteren Datums sind als diejenigen Säulen, die aus drei größeren und einer kleinen Trommel mit Konsole bestehen. Diese Trommeln weisen untereinander alle beinahe die gleichen Maße auf.

Die erstgenannte Bauweise gehört nach den Inschriften in das 2. Jh. n. Chr; letztere datiert in das 3. Jh. n. Chr. Baranski bringt sie mit einer Standardisierung in der Herstellung von Baumaterial in Verbindung, die ebenfalls an Mauerblöcken nachweisbar ist³⁴⁹.

Ein weiteres Beispiel für die Standardisierung von einzelnen Bauelementen ist an den Säulenbasen zu beobachten. An den aus sechs bis acht Trommeln zusammengesetzten Säulen ist bei den Basen häufig zu beobachten, daß ein Teil des Schaftes aus demselben Block wie die Basis gearbeitet wurde. Dieser Schaft ist unterschiedlich hoch. Man paßte also den Schaftansatz und die Säulentrommeln so zusammen an, daß alle Säulen die gleiche Höhe hatten. Bei den späteren Säulen, die aus genormten Elementen zusammengesetzt wurden, sind die Basen alle von ungefähr gleicher Höhe.

Für eine Datierung der Säulen bedeutet das, daß die quergeschichteten Trommeln aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. stammen, die längsgeschichteten aus der Mitte des 2. und dem 3. Jh. n. Chr. Da die quergeschichteten Trommeln niedriger sind als die längsgeschicheten, werden für die

 $^{^{346}}$ Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 75. 347 Inv. I, 2.

³⁴⁸ Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 75. Abb. 124.

³⁴⁹ M. Baranski, Aram 7, 1995,39.

Säulen, die aus quergeschichteten Trommeln zusammengesetzt sind, mehr Trommeln gebraucht als für die längsgeschichteten Schäfte. Trommelanzahl und Schichtung gehen dementsprechend miteinander einher. Daher kann man die aus mehr als vier Trommeln zusammengesetzten Säulen in die Zeit vor dem 3. Jh. n. Chr. datieren³⁵⁰. Eine Ausnahme bilden die Säulen des Nymphäums im Abschnitt A, die wegen ihrer Größe aus mehr als vier Trommeln zusammengesetzt sind.

IV.1.1. Einordnung der Säulen

Bei der Anwendung dieser Kriterien kann festgestellt werden, daß 48 Säulen aus quergeschichteten Trommeln bestehen, 152 Säulen aus längsgeschichteten und 12 aus längsund quergeschichteten Säulen. 55 Säulen sind aus 5 oder 6 Trommeln zusammengesetzt, 123 aus 3 oder 4 Trommeln. Diejenigen Säulen *in situ*, deren Schäfte aus fünf oder sechs Trommeln zusammengesetzt wurden, weisen zumeist durchgängig quergeschichteten Kalkstein auf. Nur in seltenen Fällen bestehen sie aus längs- und quergeschichteten Trommeln, wie es an den Säulen 1-3,5 am Abschnitt C Nord oder den Säulen 8-11 an der Transversalkolonnade Ost zu beobachten ist. Ihre Kapitelle wurden aus stilistischen Gründen alle in das 2. Jh. n. Chr. datiert (Taf. 11-14). Ebenso weisen einige der Säulen aus dem 2. Jh. n. Chr. nachträglich eingesetzte Konsolen auf. Diejenigen Säulen, die aus drei oder vier Trommeln zusammengesetzt wurden, bestehen alle aus längsgeschichtetem Kalkstein³⁵¹ und weisen in ihren Einzelelementen sehr viel standardisiertere Maße auf, wie z. B. die Säulen am Abschnitt B Süd, an der Theaterstraße oder am Abschnitt C Nord Nr. 26-43 (Taf. 23a. 27a. 30b). Ihre Kapitelle wurden aus stilistischen Gründen alle in das 3. Jh. n. Chr. datiert (Taf. 12-13).

Insgesamt wird durch die Einordnung der Säulenbauweise die Datierung der Kapitelle bestätigt. Auffällig ist allerdings, daß sich die Längsschichtung des Kalksteins und bei den Säulentrommeln erst mit den standardisierten Trommelgrößen des 3. Jh. n. Chr. durchsetzte, obwohl sie erstmals im Jahr 130/31 n. Chr. nachzuweisen sind.

Einige Säulen am Abschnitt C Süd (Säulen Nr. 12-13, 17-18), die nach alten Fotos noch *in situ* stehen, tragen früh-mittelseverische Kapitelle (Taf. 67a.b), obwohl ihre Schäfte aus sechs oder mehr quergeschichteten Trommeln zusammengesetzt sind. Das läßt vermuten, daß die genannten Säulen schon in der Antike restauriert bzw. neu aufgebaut wurden (Taf. 15).

³⁵⁰ ders., AAS 42, 1996, 380.

³⁵¹ Eine Ausnahme bilden jeweils die Trommeln mit der Konsole, die durchgängig eine Querschichtung aufweist. Das hängt aber mit der Ausarbeitung der Konsole zusammen.

IV.2. Die Bautechnik der Mauern

In Palmyra können verschiedene Mauertechniken ausgemacht werden, die sich nach dem heutigen Forschungsstand zeitlich relativ gut einordnen lassen. Sie können an die Zeitenwende, an das Ende des 1. und in das 2. Jh. sowie in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden³⁵². Aus dem frühen 1. Jh. n. Chr. sind mehrere Räume bekannt, die im Diokletianslager unter dem sogenannten Forum zu tage gekommen sind. Ihre Mauern bestehen aus einem pseudopolygonalem Mauerwerk, das aus unregelmäßigen, relativ kleinen Steinblöcken zusammengesetzt ist. Die Leerräume zwischen den Blöcken sind mit kleinen Steinen und Erde gefüllt. Das Material, das in dieser Zeit für die Mauern verwendet wurde, ist ein bräunlicher, weicher Kalkstein, der nicht weit von Palmyra gebrochen wurde³⁵³. Die geschilderte Bauweise erinnert an die Mauern der frühen Turmgräber in den Nekropolen Palmyras³⁵⁴. Ein weiteres Indiz für ihre frühe Datierung ist die Keramik, die auf dem Boden dieser Räume gefunden wurden. Sie stammt aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr³⁵⁵.

Ein neuer Impuls in der Bautechnik wurde durch den Bau des Belheiligtums gegeben. Neue Steinbrüche, in denen harter, weißer Kalkstein anstand, wurden geöffnet und erlaubten durch ihre geologische Schichtung das Herauslösen von großen Steinblöcken³⁵⁶. So konnten aus solchen Blöcken isodome Mauern mit Trockenfugen errichtet werden³⁵⁷. Diese Mauertechnik läßt sich am Belheiligtum, an der Agora und am Baalshamînheiligtum beobachten (Taf. 29c)³⁵⁸. In den ersten 150 Jahren unserer Zeitrechnung wurden die großen Monumente in Palmyra in einer solchen Quaderbauweise errichtet³⁵⁹.

Schon im 1. Jh. n. Chr. gab es die Tendenz, die Quaderblöcke zu vergrößern. So kann z. B. an den Turmgräbern festgestellt werden, daß man die Steinmaße, die für Deckenkonstruktionen verwendet wurden, im Laufe des 1. Jh. n Chr. von ca. 1,50m auf ca. 3m anhob³⁶⁰. Damit sich das Gewicht der immer größer werdenden Blöcke nicht veränderte, begann man, ungefähr ab

³⁵² Der Wandel in der Mauertechnik kann besonders gut anhand der festdatierten Turmgräber dargelegt werden. s. M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 93 ff; .A. Henning, Die Turmgräber von Palmyra (unpublizierte Dissertation an der Universität zu Köln, 2001);

³⁵³ M. Baranski, AAS 42, 1996, 379.

³⁵⁴ K. Michalowski, Fouilles polonaises 1962, Palmyre IV (1964) 11 f.

³⁵⁵ Die Keramik läßt sich vergleichen mit Funden aus den Hypogäen des 1. und 2. Jh. n. Chr. K. Michalowski, a. O. 14.

³⁵⁶ M. Baranski, DaM 5, 1991, 59; ders. AAS 42, 1996, 379.

R. Amy in: Palmyre. Bilan et perspectives. Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 53; M. Baranski, DaM 5, 1991, 59. Die Größe der einzelnen Blöcke ist je nach Anbringungsort und Höhe unterschiedlich. H. Seyrig – R. Amy – E. Will, Le temple de Bel à Palmyre (1975) 28. 96.

M. Baranski, DaM 5, 1991, 59. Die Agora wird an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert. A. Bounni - N. Saliby, AAAS 18, 1968, 100. Die *cella* des Baalshamînheiligtums ist aus einzelnen Quaderreihen aus hellem Kalkstein errichtet, die kein absolutes Gleichmaß einer Schichthöhe oder regelmäßige Stoßfugen aufweisen. Die so errichteten Mauern sind 0,74m dick. Dübel- oder Klammern scheinen nicht verwendet worden zu sein. B. Schulz in: Th. Wiegand (Hrsg.), Palmyra. Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917 (1932) 123.

³⁵⁹ M. Baranski, DaM 5, 1991, 62.

³⁶⁰ ders., AAS 42, 1996, 379 f.

der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., ihre Tiefe zu reduzieren³⁶¹. Diese neuen, dünnen Blöcke mit einem Durchschnittsmaß von ca. 3m x 1m x 0,3m verlangten eine neuartige Mauertechnik. Zwei Arten können nach Baranski festgestellt werden. Einerseits beschreibt er eine veränderte Quaderbauweise, bei der große, lange Blöcke verwendet wurden. Bei dieser Mauertechnik bildeten die dünnen, jeweils paarweise hintereinandergesetzten Blöcke mit Mörtelverfüllung die Läuferreihen, die von einer Binderreihe unterbrochen wurden. Die beschriebene Bauweise ist auch aus Griechenland und Kleinasien unter dem Namen opus emplectum bekannt. Sie wurde nach Baranski in Palmyra erstmalig um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. angewendet³⁶². Andererseits wurde das von ihm so bezeichnete "opus palmyrenum" entwickelt³⁶³. Es verzichtete auf Binderreihen innerhalb des Mauerwerkes, ebenso wie auf Dübel oder Klammern. Diese beiden Mauerbautechniken wurden nach Baranski für die Mehrzahl der Bauten ab dem Ende des 2. Jh. n. Chr. bis zur Eroberung der Stadt durch Aurelian genutzt³⁶⁴. In diokletianischer Zeit änderte sich die Bauweise erneut. Das Baumaterial wurde jetzt vielfach aus Spolien gewonnen (Taf. 32c)³⁶⁵. Darüber hinaus wurden die Steinlagen der Mauern in einer neuen Art zusammengestellt. Eine kurze, flache Kalksteinplatte diente als Binder zwischen einem Paar langer, flacher Blöcke. Eine weitere Neuheit bildeten die in drei Reihen hintereinander gesetzten flachen Blöcke, mit denen besonders dicke Mauern errichtet wurden³⁶⁶. Die letztgenannten, neuen Arten des Mauerbaus sind an der *principia* oder dem horreum im Diokletianslager zu beobachten.

Eine andere Art des Mauerbaus ist in Palmyra festzustellen, bei der, abgesehen von einer Sockelzone aus Stein, das aufgehende Mauerwerk aus Lehmziegeln errichtet wurde. Eine Chronologie für diese Art des Mauerbaus läßt sich vermutlich anhand der jeweiligen Bautechnik der Sockelzone aufzeigen: Im 1. und dem beginnenden 2. Jh. n. Chr. bestanden die Steinlagen des Sockels aus in zwei Reihen versetzten Quaderblöcken eines bräunlichen Kalksteines, der in der mittleren Kaiserzeit nicht mehr verwendet wurde 367. Seit der

_

³⁶¹ ebd., 380.

³⁶² M. Baranski, AAS 42, 1996, 380. Zum *opus emplectum* s. z. B. RE V (1905) 2524 f. s.v. emplekton (Puchstein).

³⁶³ Diesen Namen hat Baranski dieser Weiterentwicklung des *opus emplectum* gegeben, da sie nur aus Palmyra bekannt ist und wohl hierher stammt.

³⁶⁴ M. Baranski, DaM 5, 1991, 59. 60 f. Abb. 1.

³⁶⁵ ebd. 62. Die polnischen Grabungen im diokletianischen Lager zeigten, daß viel Material, das in dieser Zeit verwendet wurde, von verlassenen oder zerstörten Grabbauten oder Häusern stammt.

³⁶⁶ ebd. 62, Abb. 1d. Das ergab sich aus der gängigen Methode der Wiederverwendung. Man nahm die dünnen Blöcke der früheren Bauten und verbaute sie in drei Reihen hintereinander, um möglichst dicke Mauern zu bekommen.

³⁶⁷ Die Steinlagen der Sockelzone sind 85-90cm dick. Beschrieben bei A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation an der Universität Paris 1986) 22.26.

Einführung des "opus palmyrenum" führte man die Sockelzone offensichtlich in dieser Technik aus.

Nachzuweisen war diese Bauweise aus steinernem Sockel und aufgehenden Wänden aus Lehmziegeln im Nabûheiligtum, dessen Temenosmauern aus dem letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr. stammen (Taf. 31c)³⁶⁸. Die Steinlagen des Sockels bestanden aus dem genannten bräunlichen Kalkstein. Eine derartige Sockelzone ist an den Straßen mit Ausnahme der Nebenstraße, die vom Abschnitt A nach Süden abzweigt, nicht zu beobachten (Taf. 78c). Sie ist nach Bounni auch in Häusern nachzuweisen, die er allerdings nicht genauer bezeichnet³⁶⁹. Vermutlich meint er die Häuser östlich des Nabûheiligtums an der oben genannten Straße, die in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden³⁷⁰. Deren Mauern sind aus Quadersteinen von einer Dicke zwischen 60 und 90cm, das darüber aufgehende Mauerwerk bestand wahrscheinlich aus Lehmziegeln³⁷¹. Ein weiteres Beispiel liefern die sogenannten "bâtiments nord" im Heiligtum des Baalshamîn, die von den Ausgräbern in die Zeit um 20 n. Chr. datiert werden. Sie weisen in ihrer Sockelzone ein Mauerwerk auf, das mit demjenigen der Temenoswände im Nabûheiligtum vergleichbar ist. Collart und Vicari vermuten, daß die Mauern oberhalb dieser Sockelzone aus einem leichteren Material bestanden³⁷². Dabei kann es sich um Lehmziegel handeln. An den Peribolosmauern des Baalshamînheiligtums ist schließlich festzustellen, daß nur die unteren Schichten aus Steinlagen errichtet waren, die denjenigen vom Nabûheiligtum in Größe und Versatzart ähneln. Das darüber aufgehende Mauerwerk bestand aus einem vergänglichen Material³⁷³. Die Peribolosmauern datieren in die erste Phase des Bauwerkes aus dem 1. Jh. n. Chr. oder dem Anfang des 2. Jh. n. Chr.

Im heutigen Ruinengelände sind außer den oben genannten Mauern keine Reste der letztbeschriebenen Mauertechnik aus dem 1. Jh. n. Chr. sichtbar. Das liegt wohl daran, daß das aufgehende Mauerwerk aus Lehmziegeln bestand, das nicht erhalten ist, und nur die Sockelzonen Auskunft über die Mauertechnik und das verwendete Steinmaterial geben können. Daher kamen sie ausschließlich bei ergrabenen Gebäuden zu tage. Es ist damit zu rechnen, daß man bei weiteren Grabungen auch auf Mauern dieser Bautechnik stößt.

Für Bauten nach dem Anfang des 2. Jh. n. Chr. sind Mauern aus Lehmziegeln nicht so eindeutig nachzuweisen. Es gibt allerdings Indizien, die dafür sprechen, daß auch später

³⁶⁸ ebd. 57. 62.

³⁶⁹ ebd., 22. In den großen Peristylhäusern Palmyras ist meist nur eine Steinlage erhalten. Diese entspricht aber dem von Baranski beschriebenem "opus palmyrenum" und kann nicht mit der von Bounni beschriebenen Technik verglichen werden. Vermutlich waren auch in den Häusern Lehmziegel für das aufgehende Mauerwerk verwandt worden. Das erlaubt aber nicht, die Techniken der unteren Steinlagen gleichzusetzen.

³⁷⁰ A. Bounni- N. Saliby, AAAS 15, 1965, 124.

³⁷¹ N. Saliby, AAS 42, 1996, 289

³⁷² P. Collart – J. Vicari, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre I. Topographie et architecture (1969) 40. ³⁷³ ebd. 27. Taf. 53,5. 54,1.2.

aufgehende Wände daraus errichtet wurden: An vielen Häusern und Läden, die die "opus palmyrenum" Technik aufweisen, haben sich jeweils nur eine oder zwei Steinlagen erhalten, alle darüber aufgehenden Mauern sind verloren. Mauerblöcke von umgestürzten Wänden sind im Ruinengelände auch nicht mehr zu sehen. Es erscheint unmöglich, daß jeder über dem Sand herausragende Block an anderer Stelle wiederverwendet wurde. Eine mögliche Erklärung besteht daher in der Annahme, daß für die aufgehenden Mauern Lehmziegel verwendet wurden. In Palmyra ist daher mit zwei Arten des Mauerbaus zu rechnen: einerseits mit Wänden, die vollständig aus Stein bestanden, andererseits mit Wänden, bei denen ausschließlich der Sockel aus Stein gebaut wurde, während das aufgehende Mauerwerk mit Lehmziegeln errichtet wurden. Die jeweiligen Mauerzonen, die aus Stein bestanden, entsprachen aber offensichtlich immer der zum jeweiligen Zeitpunkt verwendeten Mauertechnik.

IV.2.1. Analyse der Ladenlokale nach den Mauertechniken Palmyras

Von den Ladenlokalen sind sehr viele nicht ergraben, weshalb ausschließlich die freigelegten Bauten in die Analyse einbezogen werden können. Insgesamt wurde von einigen Läden wurde die Frontwand restauriert, nur ein paar Läden am Theaterplatz sind vollständig wieder aufgebaut (Taf. 37b). An einigen Stellen sind aufgrund der Freilegungen der Straße außerdem noch Reste der Ladenlokale erkennbar, die in späteren Zeiten häufig umgebaut oder in neue Anlagen einbezogen worden sind 374.

Nach den Analysen der Bautechnik von Baranski sowie in einem Fall durch Fundamentfunde und ferner in einem weiteren Fall durch eine Inschrift können die erhaltenen und freigelegten Ladenlokale an der Transversalkolonnade, dem westlichen und östlichen Ende des Abschnittes C (Taf. 18d. 25a.), dem Platz des Tetrakionions, an dem Abschnitt B, dem Abschnitt A und dem Theaterplatz an das Ende des 2. oder in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden³⁷⁵. Einzige Ausnahme scheinen die Läden im Abschnitt C hinter den ersten stehenden Säulen zu sein (Taf. 22c. 25b.). Die Portikusrückwände weisen nicht die langrechteckigen Blöcke auf, sondern eher quadratische. Sie sind nicht ineinander verzahnt, in einem Fall ist möglicherweise eine Binderschicht erkennbar. Daher scheint es sich hierbei eher um einen Bau aus dem 2. Jh. n. Chr. zu handeln³⁷⁶. Eine Bestätigung erfährt diese zeitliche Einordnung

³⁷⁴ z. B. an der christlichen Basilika, die nördlich des Abschnittes C liegt und von dem polnischen Team ergraben wurde.

³⁷⁵ Die Fundamentfunde stammen aus den Ladenlokalen unter der *porta praetoria* und liefern einen t.p.q. von 150 n. Chr. Die Inschrift stammt von der Portikusrückwand des Abschnittes A. E. Will, Syria 60, 1983, 69 ff. ³⁷⁶ M. Baranksi, DaM 5, 1991, 63.

dadurch, daß die vor den Läden stehenden Säulen ebenfalls im 2. Jh. n. Chr. errichtet wurden (Taf. 12).

Die Ladenlokale an der Transversalkolonnade und dem Abschnitt A scheinen dagegen später entstanden zu sein als die Säulen. Für Baranski ist das ein Hinweis darauf, daß sowohl die Transversalkolonnade als auch der Abschnitt C erst im 3. Jh. n. Chr. seinen architektonischen Rahmen bekommen hat³⁷⁷. Das bedeutet allerdings, daß die Dächer der Portiken erst mit der Errichtung der Rückwände fertiggestellt werden konnten (s.u. Kapitel A IV.4.).

IV.3. Pflasterung

Während alle anderen Säulenstraßen im Vorderen Orient eine Pflasterung sowohl der Straße als auch der Gehwege aufweisen, konnte in Palmyra bisher nur an wenigen Stellen in den Portiken ein Plattenbelag nachgewiesen werden: Im Abschnitt C, auf der Höhe der 24. stehenden Säule an der Nordseite, wurde bei den polnischen Ausgrabungen aus der Mitte der neunziger Jahre eine Pflasterung aus regelmäßigen Steinen in der Portikus festgestellt (Taf. 19d). Dieses Pflaster weist zwei Phasen auf. Die polnischen Ausgräber datieren sie über zwei Inschriften an der Säule 24. Die erste Inschrift gibt einen t. a. q. 158 n. Chr. für die Errichtung der Säule, die zweite ein Reparaturdatum von 328 n. Chr. für das Dach der Portikus. Um diese Zeitpunkte werden die zwei Pflasterschichten eingeordnet³⁷⁸. Andere Datierungsanhaltspunkte scheinen auch durch die Grabung nicht zu Tage gekommen zu sein. Auf der Fahrbahn selbst wurde eine Straßendecke aus einer Kalk-Kies-Schicht gefunden, die mehrmals ausgebessert wurde³⁷⁹. Das zeigt, daß zumindest an einigen Stellen die Fahrbahn nicht nur aus einer Sandpiste bestand, wie stets angenommen wird³⁸⁰.

In der Portikus des Abschnittes B ist am östlichen Bogen, der auf den Theaterplatz führt, ebenfalls eine Pflasterung verlegt. Diese besteht aus Spolien und schließt an die Plinthen der Säulen an (Taf. 26d)³⁸¹. Daher ist hier mit einer Pflasterung nach dem Säulenbau zu rechnen. Wegen der Verwendung der Spolien hat die Verlegung vermutlich nicht vor diokletianischer Zeit stattgefunden. Ob es hier ebenfalls wie im Abschnitt C eine ältere Phase der Pflasterung gegeben hat, kann nach dem bisherigen Stand der Ausgrabung nicht beantwortet werden.

³⁷⁸ M. Zuchowska, Quelques remarques sur la Grande Colonnade à Palmyre (unpublizierter Bericht über die polnischen Ausgrabungen in Palmyra an der Großen Kolonnade); M. Gawlikowski, PAM VIII, 1996, 193; ders. PAM IX, 1997, 209.

³⁷⁹ M. Zuchowska a. O.

³⁸⁰ E. Will (1992) 126.

³⁸¹ Auch O. Puchstein in: Th. Wiegand (Hsrg.). Palmyra. Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917 (1932) 21 stellte bei einem Suchschnitt im Abschnitt B fest, daß das Pflaster nördlich des Theaters für den Basistorus einer Säule rund ausgeschnitten war, und schloß daraus, daß es sich keinesfalls mehr um das ursprünglich Pflaster handeln könne.

Darüber hinaus ist die schmale Straße, die zum Baalshamînheiligtum führt, mit großen unregelmäßigen Steinen gepflastert³⁸². Ansonsten sind keine weiteren Nebenstraßen freigelegt, die über den Straßen- oder Gehwegbelag Auskunft geben können³⁸³. Ob die Pflasterung der Straße zum Baalshamînheiligtum als Beispiel für andere schmale Straßen genommen werden kann, ist fraglich. Daß es sich um eine besondere Straße handelte, zeigen die hohen Sockel und großen Säulen, die diese Straßeneinmündung markiert haben. Da auch die nach Süden abzweigende Nebenstraße im Abschnitt A keinerlei Pflasterung aufweist, ist anzunehmen, daß die übrigen Straßen ohne Pflasterung geblieben sind. Möglicherweise verwendete man eine Kalk-Kies-Schicht, um die Straßen leichter passierbar zu machen.

IV.4. Portikusabdeckung

An einigen Säulenstellungen, die noch ihr Gebälk bewahrt haben, ist auf der Rückseite der Frieszone zu sehen, daß in regelmäßigen Abständen auf einer Höhe rechteckige Aussparungen vorhanden waren (Taf. 28d. 31d). Diese können nur dazu gedient haben, Balken aufzunehmen, die die Querstreben des Daches bildeten. Zu sehen sind diese Balkenlöcher noch im Belheiligtum, an der Agora und an den Abschnitten C und B der Großen Kolonnade. Auch für das Nabûheiligtum vermutete Bounni, daß die Portiken mit Holz überspannt waren, das aus den Küstenregionen des heutigen Syrien oder Libanon stammte³⁸⁴.

Über die Abdeckung der Holzbalken können nur Vermutungen angestellt werden. Denkbar wären Ziegel, die aber bei den Ausgrabungen in Palmyra bisher noch nicht nachgewiesen werden konnten. Daneben sind auch andere Portikusabdeckungen denkbar, wie sie z. B. Parapetti für Gerasa vorschlägt. Wegen des Fehlens von Gebälkblöcken an den dortigen Hallen vermutet er, daß die Portiken mit Matten oder Segeltüchern bedeckt waren³⁸⁵. So etwas ist auch in Palmyra vorstellbar, z. B. dort, wo die Ladenlokale, also auch die Rückwände für die Portiken deutlich später errichtet wurden als die Säulen. Das leichtere Material der Matten oder Tücher mag auch von anderen Stützen gehalten oder in anderer Form an rückwärtigen Gebäuden befestigt worden sein als die Holzbalken. Daneben gibt es Hinweise darauf, daß nicht alle Portiken ein Dach trugen. Im Allâtheiligtum von Palmyra konnte z. B. kein Hinweis auf eine Abdeckung der Portiken im Temenoshof gefunden

³⁸² A. Bounni – N. Saliby, AAAS 15, 1965, 137. Ein Altar *in situ* mit einer Weihinschrift aus dem 1. Jh. n. Chr. liefert einen *terminus ante quem* für den Bau der Straße. A. Bounni in: A. Schmidt-Colinet (1995) 18.

³⁸³ Einzige Ausnahme bildet die Seitenstraße des Abschnittes A, die wegen ihrere Ausrichtung gleichzeitig mit den Bauten des 1. Jh. n. Chr. zu datieren ist. In dem Grabungsvorbericht wird für diese Straße kein Pflaster beschrieben und der aktuelle Zustand läßt kein Pflaster mehr erkennen. A. Bounni – N. Saliby, AAAS 15, 1965, 124.

³⁸⁴ A. Bounni, a. O. 104.

werden³⁸⁶. In Analogie dazu ist denkbar, daß die Säulenabschnitte, die erst später eine Portikusrückwand in Form von Ladenlokalen erhielten, gleichfalls ohne Abdeckung blieben. Eine weitere Möglichkeit, den verspäteten Bau der Ladenlokale gegenüber den Säulen zu erklären, wäre die Annahme, daß schon vor dem Bau der Ladenlokale eine Konstruktion aus Holzbalken die Portiken abgedeckt hat. Das würde allerdings eine stabile Rückwand der Portiken, wie z. B. Hauswände voraussetzen. Beim Bau der Läden wurde dann die Gelegenheit ergriffen, das Dach zu erneuern. Als Beleg für diese Möglichkeit wäre eine Inschrift auf einer Konsole von der Transversalkolonnade anzuführen, wo die Ladenlokale bedeutend später als die Säulen errichtet wurden. In der Inschift wird davon berichtet, daß zwei Palmyrener "...in dieser Portikus sechs Säulen mit Gebälk und Dach auf ihre Kosten gemacht haben..." (Taf. 7, Nr.8)³⁸⁷. Da der ursprüngliche Aufstellungsort der Säule unklar ist, kann sie allerdings nicht eindeutig auf die Straßensäulen bezogen werden³⁸⁸.

IV.5. Maßeinheiten

An den bisher ausführlich untersuchten Bauwerken Palmyras konnte jeweils eine grundsätzliche Einheit festgestellt werden, auf der alle verwendeten Maße des jeweiligen Baus beruhten. Monumentübergreifend sind diese Maße allerdings nicht. Jedes Bauwerk scheint über seine eigene Grundeinheit zu verfügen³⁸⁹.

Die Maße, die an den Straßen häufig auftreten, sind die Intercolumnien mit Abständen von 2,60, 2,70m 2,80m, 3m, 3,10m, 3,30m, 3,40m, 3,50m (Taf. 4-6). Dazwischen gibt es immer wieder abweichende Maße, die z. T. einen Eingang in ein Gebäude markieren. Die Betrachtung der Maße zeigt, daß zwischen zwei Querstraßen die Säulen stets in gleichmäßigem Abstand aufgestellt wurden. Vermutlich teilte man den Abstand zwischen den Querstraßen durch die Anzahl der aufzustellenden Säulen und erhielt den Mittelwert für die Einzelabstände. Nachzuweisen ist das z. B. an den Säulen 21-28 im Abschnitt C Nord, die zwischen den Einmündungen von zwei Querstraßen stehen (Taf. 4). Sie haben alle einen

_

³⁸⁵ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-1984, 68.

³⁸⁶ M. Gawlikowski, AAS 33/2, 1983, 183.

³⁸⁷ Inv. V, 8.

³⁸⁸ s. u. Kapitel A V.1.

^{389 &}lt;u>Belheiligtum</u>: Das Einheitsmaß ist hier 27,25cm. Dafür ist keine Entsprechung bekannt, das doppelte von 27,25 = 54,5cm entspricht aber einer babylonischen Elle. H. Seyrig - R. Amy – E. Will, Le temple de Bel à Palmyre (1975) 119 f.; <u>Baalshamînheiligtum</u>: Das Einheitsmaß beträgt hier 28,75cm, wobei es sich vermutlich um die Einheit eines lokalen Fußes handelt. P. Collart – J. Vicari, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre I, Topographie et architecture (1969) 102f.109; <u>Nabûheiligtum</u>: Das Einheitsmaß schwankt um 28 cm. A. Bounni. Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris 1986) 106; <u>Tempelgrab Nr. 36</u>: Das Einheitsmaß beträgt 25,75cm. A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra, DaF 4 (1992) 25. <u>cella</u> des Allâthheiligtums: Dort beträgt die Maßeinheit 29,7 cm, M. Gawlikowski, Les *principia* de Dioclétien «Temple des Enseignes», Palmyre 8 (1984) 52.

Abstand von ungefähr 3,40m zueinander. Die Säulen 29-38, die sich westlich nach der Einmündung der Querstraße anschließen, stehen jeweils ca. 3,10m voneinander entfernt.

Die gleichen Säulenabstände zwischen zwei Querstraßen bleiben auch dann bestehen, wenn die Säulen zu unterschiedlichen Zeiten aufgestellt wurden. So datieren beispielsweise die Säulen 21-24 im Abschnitt C Nord in antoninische Zeit, während die Säulen 26-28 in das 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr. oder später einzuordnen sind (Taf. 12). Auch ihre Höhen und ihre Bauweisen sind verschieden. Während die Säulen 21-24 aus sechs Säulentrommeln bestehen, die alle quergeschichtet sind, setzten sich die Säulen 25-28 aus vier Trommeln zusammen, deren Kalkstein Längsschichtung aufweist. Alle stehen aber in einem Abstand von 3,40m zueinander. Das liegt wahrscheinlich daran, daß sich alle genannten Säulen innerhalb desselben Zwischenraumes zwischen zwei Querstraßen befinden.

Die Kapitelle weisen kaum standardisierte Maße auf. Ähnliche, aber nicht vollständig übereinstimmende Maße sind bei nebeneinander liegenden Kapitellen, die derselben Untergruppe zuzuordnen sind, festzustellen. Als Beispiele können die Kapitelle Nr. 1 und 2 auf dem Boden des Abschnittes C oder die Kapitelle Nr. 20, 21, 22 und 25 an der Transversalkolonnade angeführt werden³⁹⁰.

Die Säulenhöhen betragen 7m, 7,90m, 8,50m, 8,70m, 8,80m, 8,90m, 9m, 13,80m. Dabei ist davon auszugehen, daß die Säulenhöhen an gleichzeitig nebeneinander aufgestellten Säulen identisch sind, solange das Gelände dies zugelassen hat. Allein schon für die Auflegung eines Architravs ist es sinnvoll, die Säulen auf einer Höhe enden zu lassen. Aufschlußreich sind hier wiederum die Säulen 21-28 an der Nordseite des Abschnittes C. Während die Säule 24 aus dem 2. Jh. n Chr. eine Höhe von 9m aufweist, ist die nebenstehende Säule 25 8,90m hoch und die Säule 26 8,70m. Bei der Errichtung der Säulen 25-28 im 3. Jh. n. Chr. wurde also versucht, den Höhenunterschied zwischen 9m und 8,70m durch eine Zwischenhöhe von 8,90m auszugleichen³⁹¹. Eine Inschrift aus dem Jahr 328 n. Chr. an der 21. Säule berichtet davon, daß Flavius Diogenes das Dach von acht Säulen in dieser Portikus wiederhergestellt hat (Taf. 8, Nr. 27)³⁹². Anscheinend war die Haltbarkeit des Gebälks und der Dachkonstruktion durch die unterschiedliche Säulenhöhe nicht sehr dauerhaft³⁹³.

³⁹⁰ Eine große Schwierigkeit beim Vermessen liegt vor allem in der Erhaltung der Kapitelle, die durch Verwitterung und Versturz häufig stark beschädigt sind. Außerdem sind sie z. T. im Sand eingegraben. Auch die Kapitelle auf den noch stehenden Säulen konnten wegen ihrer Aufstellung in 8-9m Höhe nicht vermessen werden.

³⁹¹ Die Höhen der Säulen wurden im Rahmen der Vermessungskampagne im Frühjahr 2000 durch das geodätischen Institut der TU München gemessen.
³⁹² Inv. III, 27.

³⁹³ Auch heute fehlt das Gebälk zwischen den Säulen 24 und 26, und dasjenige auf den Säulen 23-24 und 26-28 ist mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder auf die Säulen gesetzt oder neu angefertigt worden. Der Architravblock

An der Südseite des Abschnittes B sind alle Säulen ungefähr zur gleichen Zeit errichtet worden. Trotzdem sind die Säulen 76-86 8,50m hoch, während die Säulen 1-75 8,90m hoch sind. Das ist in diesem Fall bedingt durch den Geländeabfall, den die Straße hier von West nach Ost zu überwinden hat³⁹⁴. Säulen, die ungefähr zur selben Zeit, aber an unterschiedlichen Straßenabschnitten errichtet wurden, sind in ihrer Höhe nicht gleich. Die antoninischen Säulen Nr. 21-24 an der Nordseite des Abschnittes C sind 9m hoch, während die antoninischen Säulen Nr. 1-5 an der Ostseite der Transversalkolonnade 7,90m hoch sind. Insgesamt kann daher an den Straßen nicht von einem Einheitsmaß gesprochen werden, das für den gesamten Säulenbau an den Straßen galt. Die Maße für die Intercolumnien hängen von den durch Gebäude oder Querstraßen gegebenen Einschnitten in der Säulenstellung ab. Die Höhe der Säulen kann offensichtlich sowohl vom Ort als auch vom Zeitpunkt ihrer Errichtung abhängen. Trotzdem weisen die Säulen, die nebeneinanderstehen und die zur selben Zeit errichtet wurden, auch vergleichbare Maße auf.

IV.6. Ergebnisse

Die Untersuchung der Bautechnik der Säulen hat gezeigt, daß die in hadrianischer Zeit eingeführte neue Bruchtechnik von Kalkstein für die Herstellung von Säulentrommeln erst in severischer Zeit übernommen wird. Damit ist es prinzipiell möglich einzelne Säulentrommeln, die sich ohne Zusammenhang zu einem Kapitell oder mit einem verwitterten Kapitell auf den Straßen befinden, zeitlich grob einzuordnen. Weiterhin können im Vergleich von der Kapitelldatierung mit der Bautechnik der Säulen antike oder spätantike Restaurierungen erkannt werden. Das erklärt am Abschnitt C Süd die ungleiche Kapitell- und Schaftgestaltung der Säulen 12-18.

Die Mauern der Ladenlokale an den Straßen lassen erkennen, daß sie z. T. gleichzeitig mit den Straßensäulen und z. T. deutlich später als diese errichtet wurden. Das hat Konsequenzen auf die Dächer der Portiken, die dementsprechend nicht in jedem Fall sofort nach dem Bau der Säulen gedeckt werden konnte. Als Alternative zu ungedeckten Portiken sind die genannten leichteren Materialien denkbar.

Eine Pflasterung der Portiken scheint es nicht durchgängig gegeben zu haben, wobei die Wiederverwendung der Pflastersteine ebenfalls in Betracht zu ziehen ist.

Ein generell gültiges Einheitsmaß konnte für die Säulenabstände an Straßen nicht festgestellt werden. Trotzdem sind die Abstände nebeneinanderstehender Säulen innerhalb eines

auf den Säulen 26-27 ist neu, was an der hellen Farbe und der fehlenden Profilierung am oberen Abschluß erkennbar ist.

³⁹⁴ O. Puchstein (1932) 21.

bestimmten Abschnittes, wie z. B. zwischen zwei Querstraßen, regelmäßig, selbst, wenn die Errichtung der Säulen zeitlich deutlich auseinanderliegen. Demnach legte man beim Beginn des Säulenbaus an einem Teilabschnitt die Abstände fest und beachtete diese Vorgaben auch noch nach einer längeren Zeit. Insgesamt lassen die genannten Faktoren vermuten, daß es keine einheitliche Planung mit strikten Angaben gegeben hat, sondern eher eine ursprüngliche Idee, deren Grundzüge man festlegte und beibehielt.

V. Inschriften

Inschriften sind bisher nur von der Transversalkolonnade und den drei Abschnitten der Großen Kolonnade bekannt (Taf. 7-10). Sie stammen von Konsolen, Säulentrommeln, Blöcken und Türstürzen, wobei die beiden letztgenannten in die Rückwände der Portiken eingebaut waren. Das so gebotene Informationsspektrum ist recht breit, denn sie können neben den Inschriften anderer Bauwerke, wie Gräber oder Heiligtümer, einen Eindruck über das Selbstverständnis der soziopolitischen Führungsschicht, Verwandtschaftsverhältnissen oder andere Aspekte des gesellschaftlichen Lebens verschaffen. Außerdem geben die vielen überlieferten Daten Anhaltspunkte für die Datierung. Grundlegend sind, wie auch in den Heiligtümern oder der Agora Palmyras, Weih-, Stifterund Ehreninschriften zu unterscheiden. Alle drei Inschriftenarten geben Daten an, wobei die Ehreninschriften nur einen terminus ante quem für die Errichtung der Säulen nennen³⁹⁵, während Weih- oder Stifterinschriften das Baudatum und z. T. Baugründe angeben. Daher werden letztere zusammengefaßt betrachtet.

Insgesamt sind 51 Inschriften von den Säulenstraßen bisher bekannt. Bei 43 von diesen handelt es sich um Ehreninschriften. Von den 51 Inschriften tragen elf ein Datum aus dem 2. Jh. und 29 aus dem 3. Jh. n. Chr., 19 davon aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. Bei zehn weiteren ist entweder kein Datum angegeben oder es ist nicht erhalten. Eine Inschrift datiert in das 4. Jh. n. Chr.

Die Inschriften waren häufig zweisprachig in griechisch und palmyrenisch abgefaßt. Dabei befindet sich der griechische Text immer an der prominenteren Stelle, entweder über dem palmyrenischen oder an der Front der Konsole, während das palmyrenische an einer ihrer Seiten steht³⁹⁶. Es gibt auch einsprachige Inschriften, sowohl griechische als auch palmyrenische. Bei letzteren handelt es sich vor allem um zwei Weihinschriften (Inv. V,9.10) (Taf. 7, Nr. 9.10). In drei anderen Fällen (Inv. V,6-8) (Taf. 7, Nr. 6-8) ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob es nicht auch eine griechische Inschrift gab. Die Inschrift für Odainath im Abschnitt B (Inv. III,19) (Taf. 9, Nr. 19) ist heutzutage ebenfalls nur noch in palmyrenischer Sprache zu lesen. Cantineau konnte aber zu Beginn des 20. Jh. noch drei Buchstaben der griechischen Inschrift erkennen, die über der palmyrenischen angebracht war. Für lateinische Inschriften in Palmyra sind nur wenige Beispiele zu nennen. Die Mehrzahl davon steht im Bezug zur römischen Garnison in Palmyra, nur fünf sind Ehreninschriften für Bürger der

_

³⁹⁵ Bei einigen Inschriften paßt der Schriftstil nicht mit dem angegebenen Datum zusammen. Daher wird in diesen Fällen vermutet, daß ältere Ehrungen auf Sockeln oder Säulen bei einer Erneuerung des jeweiligen Baues an die neuen Säulen übertragen wurden. So z. B. an den Portiken im Belheiligtum Inv. IX, 8.9.11.12.13 oder an der Agora Inv. X, 39.40.

³⁹⁶ Z. B. bei den Inschriften Inv. V, 1 oder Inv. III, 5.

Stadt. Die Inschriften sind entweder dreisprachig oder nur lateinisch; es ist bisher nur eine einzige bilingue, lateinisch-aramäische Inschrift bekannt³⁹⁷. Das Datum wird in den Inschriften nach der seleukidischen Zeitrechnung angegeben. Daher ist die Zahl 311 vom angegebenen Datum abzuziehen, um das Jahr entsprechend der christlichen Zeitrechnung zu erhalten³⁹⁸.

Es bleibt anzumerken, daß neben den gravierten Inschriften auch mit solchen gerechnet werden muß, die nur mit Farbe auf die Säulen oder Konsolen aufgetragen wurden. In Palmyra hat sich keine derartige Inschrift erhalten. Die 16. Säule im Abschnitt B Nord ebenso wie die 14. Säule an der Theaterstraße weisen auf ihren Konsolen Zapflöcher für Statuen auf (Taf. 110d), an den Säulen oder auf den Konsolen sind aber keine Spuren einer gravierten Inschrift zu entdecken. Die erklärenden Inschriften waren vermutlich mit Farbe geschrieben, möglicherweise vorläufig für eine spätere Gravur. In Apamea haben sich Inschriften mit Farbe an einer noch stehenden Portikusrückwand erhalten (Taf. 106c)³⁹⁹. Das zeigt, daß es sich nicht um eine ungewöhnliche Art gehandelt hat, Inschriften anzubringen.

V.1. Weih- und Stifterinschriften

Weihinschriften oder Nachrichten von Gaben an einen Gott, die auf Straßensäulen angebracht waren, begegnen hauptsächlich an der Transversalkolonnade. Sonst sind sie nur im Abschnitt C auf zwei Konsolen aus dem ommaydischen Suq (Taf. 8, Nr. 7.8, Taf. 10, Nr. 22) und auf einer Säulentrommel im Abschnitt A bekannt.

Eine solche Weihung kann sprachlich auf zwei unterschiedliche Arten ausgedrückt werden.

- 1. Die Handlung der Weihung wird durch das palmyrenische Verb "QRB" (weihen) ausgedrückt, das eindeutig eine religiöse Konnotation aufweist⁴⁰⁰. Dieses Verb wird in den allermeisten Fällen für Weihungen in den Heiligtümern verwendet.
- 2. Das palmyrenische Verb "BD", das stets mit "machen" übersetzt wird, wird auch im Zusammenhang mit einer Gabe zu Ehren eines oder mehrerer Götter verwandt. Erst durch die Verbindung mit den Göttern kann man die Inschrift als eine Weihung verstehen. Diese Art der Weihinschrift kommt in den Heiligtümern eher selten vor, Ausnahmen finden sich z. B. im Baalshamînheiligtum⁴⁰¹.

In der Transversalkolonnade verwenden zwei Inschriften eindeutig das Wort "QRB" (Inv. V,9.10.) (Taf. 7, Nr. 9,10). Bei einer weiteren Inschrift (Inv. V,7) (Taf. 7, Nr.7) ist die

³⁹⁷ Insgesamt gibt es etwas weniger als 40 Inschriften in lateinischer Spache. J.-B. Yon, Les notables de Palmyre. I^{er} s. av. J.-C – III^e s. apr. J.-C. Etudes d'histoire sociale (1999) 56. Anhang 7.

³⁹⁸ M. Gawlikowski – J. Starcky, Palmyre (1985) 28 f.

³⁹⁹ s. o. Kapitel A II.9.4.

⁴⁰⁰ M. Gawlikowski (1973) 86.

Verwendung dieses Wortes umstritten⁴⁰². Daneben wurde bei zwei Inschriften die zweite Version benutzt, um von einer Weihgabe zu berichten (Inv. V,8.2) (Taf. 7, Nr. 8. 2). Die eine (Inv. V,8) beschreibt die Stiftung von sechs Säulen zu Ehren von Šamš, Allâth und Rahim, während sich die andere (Inv. V,2) auf die Stiftung eines unbekannten Gegenstandes aus Silber⁴⁰³ an den Gott Šamš bezieht. Eine andere Inschrift (Inv. V,3) (Taf. 7, Nr. 3), die zu Ehren des Soraikhô vom Rat Palmyras erstellt wurde, berichtet darüber, daß jener ein Thymiaterion aus Bronze hat anfertigen lassen (palmyrenisch "BD"). Hier ist nun weder ein Gott genannt noch direkt eine Weihung angesprochen, nur der Gegenstand an sich bildet die Verbindung zu einem Heiligtum⁴⁰⁴. Damit geben von den zehn bekannten Inschriften der Transversalkolonnade eindeutig zwei Auskunft über Weihungen einer oder mehrerer Säulen, eine dritte über eine Säulenstiftung zu Ehren mehrerer Götter, eine vierte über eine Weihgabe unbestimmter Art an Šamš und eine fünfte über ein Bronzethymiaterion an einen unbekannten Gott.

Diese eindeutigen Bezüge zu Heiligtümern, die an den anderen Straßen fast nicht vorkommen, haben dazu geführt, daß der religiöse Charakter der Straße oftmals besonders betont wird⁴⁰⁵. Verschiedene Hinweise, die im folgenden erläutert werden, deuten jedoch darauf hin, daß nicht alle Säulen an der Transversalkolonnade dort ihren ursprünglichen Ausfstellungsort hatten. Dabei ist grundsätzlich zwischen den Weihungen der Säulen selbst, was z. B. durch die Inschriften V,9 und V,10 dokumentiert ist, und den Berichten über eine Weihung, wie er z. B. in der Inschrift V,2 abgeliefert wird, zu unterscheiden. Die geweihten Säulen, die durch die Inschriften V,9 und V,10 bekannt sind, stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem nahegelegenen Allâthheiligtum oder einem anderen Heiligtum, das sich vermutlich auf dem Gelände des Diokletianslager befunden hat⁴⁰⁶. Für die zweite

⁴⁰¹ C. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre 3. Les inscriptions (1971) Inschriften Nr. 19. 20.

⁴⁰² J. Cantineau ergänzt "QRB" (Inv. V,7), wobei in diesem Fall allerdings nur der letzte Buchstabe erhalten ist, und nach seiner Umzeichnung der rechte Teil der Konsole, auf der die Inschrift steht, abgebrochen ist. Während sich M. Gawlikowski (1973) 89 für die Version von Cantineau ausspricht, ergänzt J. Milik, Dédicaces faites par des dieux (1970) 116, den Gott Šamš an dieser Stelle. Dadurch bekommt die Inschrift einen völlig anderen Sinn, denn nach Milik ist es dieser Gott, der dem Betrachter der Säule Macht gibt, um auf ihr zwei Statuen aufzustellen. Gawlikowski hält allerdings dagegen, daß für die Ergänzung Miliks die Lücke zu klein sei.

⁴⁰³ Cantineau vermutet hinter dem Begriftt "QLSTR" einen Korb, der für bestimmte kultische Zwecke gebraucht wurde (Inv. V, S. 7), während J. Milik, a. O. 115, den Begriff des Gitters oder Schlosses verwendet sieht. Gawlikowski (1973) 89, vermutet, daß es sich um den ovalen Platz am Ende der Kolonnade handeln könnte, hergeleitet vom griechischen κυλίστρα, bezahlt vom Geld des Šamš. Letztere Annahme ist eher unwahrscheinlich wegen der nicht gesicherten Zugehörigkeit des Platzes zu einem Heiligtum.

⁴⁰⁴ J.-B. Yon a. O. 163, erklärt allerdings, daß sich ein solches Objekt nicht unbedingt in einem Heiligtum befinden muß, sondern möglicherweise auch in der Kolonnade stand.

⁴⁰⁵ Die religiöse Interpretatation wird allerdings auch zugunsten einer wirtschaftlichen abgelehnt.M. Gawlikowski (1973) 15. 87; E. Will (1992) 124 ff.

⁴⁰⁶ M. Gawlikowski, ANRW II, 18-4, 2643. Eine Gruppe von Altären, die in der *principia* verbaut oder auf dem Hof, dem sogenannten *forum*, davor gefunden wurden, sprechen für ein weiteres Heiligtum in diesem Gebiet.

noch stehende Säule an der Westseite sowie die daneben in Sturzlage befindliche Säule kann die Herkunft aus dem Allâthheiligtum anhand ihrer Kapitelle eindeutig nachgewiesen werden. Kapitelle gleicher Art und weitere in das frühe 1. Jh. n. Chr. zu datierende Bauornamentik finden sich noch im Allâthheiligtum selbst⁴⁰⁷. Durch die Grabungen im Heiligtum der Allâth konnte u. a. diese frühe Bauphase, bei der der Hof des Heiligtums mit Portiken ausgestattet wurde, sowie eine umfangreiche Umbauphase während der Errichtung des Diokletianslagers nachgewiesen werden 408. Darüber hinaus sind die Inschriften eindeutig Weihungen von Säulen; die Erwähnung des Säulenbaus erfolgt in diesen Fällen nicht in Zusammenhang mit einer Ehrung und Aufstellung einer Statue. Solche eindeutigen Weihinschriften, wie sie Inv. V,9 und V,10 darstellen, sind an anderen Säulen der Straßen nicht zu belegen⁴⁰⁹. Sie finden sich dagegen sehr häufig in Heiligtümern⁴¹⁰. Schon Cantineau und Schlumberger stellten fest, daß Weihungen in dieser Form nur in einem Heiligtum stattfinden konnten⁴¹¹. Das läßt den Schluß zu, daß auch die Inschriften V,9 und V,10 aus einem Heiligtum stammten. Daher ist die Interpretation der Transversalkolonnade als religiöses Bauwerk nicht angemessen, denn die Säulen mit den entsprechenden Inschriften waren ursprünglich nicht für eine Aufstellung an der Straße gedacht. Die Wiederverwendung bedeutet darüber hinaus, daß aus dem Datum der Inschrift V,9 kein terminus ante quem für die Errichtung der Säulen an der Transversalkolonnade gewonnen werden kann.

Die anderen Inschriften, die von einer Weihung berichten, sind mit einer in Palmyra oder auch andernorts gängigen Ehrungspraxis in Zusammenhang zu bringen. Eine geehrte Person muß als fromm beschrieben werden⁴¹². Das geschieht, indem man ihre Großzügigkeit und Aufmerksamkeit gegenüber den Göttern darlegt. Ähnliches ist auch im Abschnitt C bei zwei Inschriften festzustellen, die während der Grabungen des ommayadischen Suq zu tage kamen. Die Inschriften am Abschnitt C nennen die Ehrung von Malchos und seinem Sohn durch den Stamm der Matthabol, da sie den Bau des Daches einer Basilika des Gottes Arsû gestiftet

Die auf dem Hof gefundenen Räume interpretiert Gawlikowski als Bankettsäle. Gawlikowski (1973) 92 ff. 108 ff

⁴⁰⁷ s. o. Kapitel A III.3.1.

⁴⁰⁸ M. Gawlikowski, AAS 33, 1983, 183. 194 f.

⁴⁰⁹ Eine weitere Inschrift, die über den Bau von Säulen berichtet, fand sich im Abschnitt A, allerdings auf Blöcken, die einen Teil der Portikusrückwand bildeten. Damit kann es sich nur um eine Stifterinschrift und nicht um eine Weihung handeln. s.u. und E. Will (1983) 71.

⁴¹⁰ Z. B. im Baalshamînheiligtum C. Dunant, a. O. Inschrifen Nr. 8. 10 ff. oder im Nabûheiligtum, A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris, 1986) Inschrift Nr. 10 (=B1/63) Nr. 12 (=B44/80).

⁴¹¹ Inv. V,10 Kommentar; D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 125. Anm. 25. Dementsprechend hielten sie die Transversalkolonnade für den Teil oder den Zugang zu einem sakralen Bau. Da damals noch keine Ausgrabungen im Diokletianslager stattgefunden hatten, lag die Möglichkeit, daß es sich um wiederverwendete Säulen handelt, für sie wohl eher fern.

⁴¹² J.-B. Yon, a. O. 47 f.

haben (Taf. 8, Nr. 7. 8). Gawlikowski folgert daraus, daß es sich bei der Basilika um die Portikus der Säulenstraße handelte, die zu dem Heiligtum des Arsû, das allerdings auf der anderen Seite des Wadi liegt, gehörte⁴¹³. Denkbar wäre auch, daß Vater und Sohn das Dach der Portikus in dem Arsûheiligtum selbst gestiftet haben und dafür an der Säulenstraße von dem Stamm der Matthabol geehrt wurden⁴¹⁴. Ohne weitere Informationen über das Heiligtum läßt sich das nicht entscheiden.

Solche Gaben für ein Heiligtum bzw. mit religiöser Konnotation werden in den griechischen Ehrungstexten häufig mit dem Wort εὐσεβής umschrieben, z. B. bei der Inschrift für Soraihkô an der Transversalkolonnade⁴¹⁵. Im palmyrenischen Text hingegen wird der Grund genannt, warum die Verwendung des griechischen Wortes berechtigt ist, das heißt, hier werden die geweihten Gaben genannt. Ähnliches läßt sich auch an der trilinguen Ehreninschrift für Hairan am Südende der Theaterstraße feststellen⁴¹⁶. Während er in dem lateinischen Text als nur mit den Worten pius et philopatris beschrieben wird, nennt der griechischen Text immerhin κοσμητής εὐσεβής καί φιλόπατρις. Der ausführlichste Text ist der palmyrenische, der ihn als Ausstatter der Heiligtümer und als heimatliebend bezeichnet. Das Wort εὐσεβής läßt sich auch an der Agora nachweisen, einem Raum, der wohl ausschließlich öffentliche Funktionen erfüllte. Ähnlich einzuschätzen ist nach Yon auch die Formel in den Inschriften für Zenobia, die im griechischen Text ή λαμρότατη εὐσεβής βασίλισσα genannt wird. Das Hervorheben der Frömmigkeit des Geehrten durch die Nennung von Weihgaben gehörte demnach zu einem gängigen Vorgehen und bedeutete nicht, daß die Ehrung in einem hat⁴¹⁷. stattgefunden Dementsprechend Heiligtum ist die Interpretation der Transversalkolonnade als Teil eines religiösen Monumentes vermutlich abzulehnen. Gleiches gilt für die Sonderrolle, die sie in vielen Interpretationen aufgrund dieser Inschriften spielt, denn, wie die Funde im Abschnitt C gezeigt haben, wurde auch hier mindestens ein Heiligtum in den Inschriften genannt.

Diejenigen Inschriften an den Straßen, die Weihgaben erwähnen, geben Anlaß zur Vermutung, daß zwischen Stadtvierteln, Heiligtümern und Stämmen Beziehungen herzustellen sind. Durch die Inschriften V,1-V,5 an der Transveralkolonnade erfährt man (Taf. 7, Nr. 1-5), daß Soraikhô sieben Säulen in der Portikus dieser Straße errichtet hat. Dafür wurden er und seine Familie von den Benê Zabdibol geehrt. Dieser Clan ist möglicherweise

⁴¹³ M. Gawlikowski – Kh. Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, 168.

⁴¹⁴ Der Stamm der Matthabol hatte vermutlich enge Verbindungen zu dem Heiligtum des Arsû. Das wird aus den beiden Inschriften geschlossen, die Malchos und seinen Sohn ehren. M. Gawlikowski – Kh. Al-As'ad, a. O. 164.

⁴¹⁶ J. Cantineau, Syria 14, 1933, 175.

⁴¹⁷ J.-B. Yon, a. O. 48.

in Verbindung zu bringen mit dem Kult des Šamš und bildete eventuell einen Teil des Stammes der Benê Mazîn⁴¹⁸. Eine weitere Inschrift auf einer Konsole an der Transversalkolonnade (Inv. V,8) berichtet vom Bau sechs weiterer Säulen zu Ehren von Šamš, Allâth und Rahim. Da diese Konsole auf dem Boden ohne Zugehörigkeit zu einer Säule gefunden wurde, muß unklar bleiben, ob es sich um Säulen an der Straße oder in einem Heiligtum handelt. Die Art der Ehrungen gibt ebenfalls keinen Aufschluß über den ursprünglichen Standort der Säule, denn solche Ehrungen kommen sowohl in Heiligtümern als auch an den Straßen vor⁴¹⁹.

Deutlich wird durch diese Inschriften, die ihren Standort an den Straßen haben, aber Heiligtümer erwähnen, daß Verbindungen zwischen der Topographie der Stadt und der Topographie der Heiligtümer bestanden haben⁴²⁰. Das kann mit der Verwaltungsorganisation erklärt werden, die für Palmyra rekonstruiert wird. Durch mehrere Inschriften ist bekannt, daß sich Palmyra in vier Stämme aufteilte. Bei dieser Einteilung handelte es sich um Verwaltungseinheiten, die zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt in Palmyra eingeführt wurden. Der Zeitpunkt dieses Vorganges muß unklar bleiben, da man offensichtlich schon existierende Stammesnamen für die neue Organisationsform nahm⁴²¹. Die Stämme handelten bei offiziellen Anlässen stets im Namen des Rates (βουλή)⁴²². Jeder von ihnen hatte ein eigenes Stammesheiligtum⁴²³. Die Heiligtümer sind die des Baalshamîn, des Arsû, der Atargatis und der "heilige Hain". Die Namen der vier Stämme sind schwieriger zu bestimmen. Als relativ gesichert gilt, daß die Benê Komarê einen dieser vier Stämme bildeten. Darüber hinaus gibt es Vermutungen über den Stamm der Claudia, den Benê Mazîn und den Benê Matthabol als jeweils einen der vier⁴²⁴. Neben den offiziellen Verwaltungseinheiten existierte das traditionelle Stammes- und Clansystem der Palmyrener weiter, deren jeweilige Gemeinschaft auf gemeinsame Verwandschaftsbeziehungen und Kulttraditionen gründete⁴²⁵. Dessen Bedeutung nahm allem Anschein nach am Ende des 1. und im Laufe des 2. Jh. n. Chr. ab, wurde aber nach Gawlikowski nicht vollständig aufgegeben⁴²⁶. Aufgrund der Einteilung Palmyras in Verwaltungseinheiten vermutet man, daß

_

⁴¹⁸ J.-B. Yon, a. O. 164 f.

⁴¹⁹ Aus dem Heiligtum sind z. B. die Inschriften Inv. IX, 12. 15 zu nennen, von den Straßen die Inschriften bei M. Gawlikowski - Kh. A-As'ad, AAAS 36-37, 1986- 87, Nr. 7.8.

⁴²⁰ J.-B. Yon, a. O. 173

⁴²¹ J.-B. Yon, a. O. 149.

⁴²² M. Gawlikowski (1973) 47.

⁴²³ M. Gawlikowski (1973) 48 ff.

⁴²⁴ Stamm der Claudia s. M. Gawlikowski (1973) 47; die anderen beiden zusammengefaßt bei J.-B. Yon, a. O. 159 f. 168.

⁴²⁵ M. Gawlikowski (1973) 46 f.

⁴²⁶ L. Dirven, The Palmyrenes of Dura-Europos. A Study of religious interaction in Roman Syria, Religions in the Graeco-Roman World 138 (1999) 26 ff; M. Gawlikowski (1986) 47.

auch die Stadtviertel entsprechend aufgeteilt waren⁴²⁷. Die sich an bestimmten Abschnitten häufenden Inschriften von einem Stamm oder Clan bestärken diese Vermutung⁴²⁸. Die Namen dieser Stämme oder Clans entsprechen allerdings nur zum Teil den vier, mit den Verwaltungseinheiten in Zusammenhang zu bringenden Stammesnamen⁴²⁹. Noch ist nicht geklärt, ob den traditionellen Strukturen ein gesetzlicher Rahmen gegeben wurde oder ob eine grundsätzliche Neuordnung der Institutionen stattgefunden hat.

Der Stamm ehrte also eine Person in dem ihm jeweils zugehörigen Gebiet. Dadurch ergibt sich die Lage der Evergetenehrungen für das entsprechende Heiligtum. Der Stamm der Matthabol ehrte z. B. die Mitglieder einer Familie, die ihn sehr unterstützt und Kosten für den Bau von Teilen seines Heiligtums übernommen hatten. Die Ehrung fand anscheinend an einem Teil der Straße statt, der den Matthabol zugewiesen war oder den sie traditionell innehatten und an dessen Ausgestaltung sie sich aktiv beteiligten.

Die einzige Stifterinschrift an den Straßen ist vom Abschnitt A überliefert. Sie war auf fünf Quaderblöcken angebracht, die wohl der Portikusrückwand zuzuordnen sind⁴³⁰. Sie berichtet davon, daß Nesâ, Sohn des Nebuzabad, versprochen hatte, eine Portikus aus acht Säulen zu bauen und sein Enkel den Bau 219 n. Chr. "für sich selbst und seine Heimat" vollendet hat (Taf. 10, Nr. 2a-e). Aus ihr wird im allgemeinen das Datum für die Erbauung des gesamten Abschnittes A zu Beginn des 3. Jh. n. Chr. gewonnen⁴³¹.

Neben den Daten und Beweggründen der Erbauung enthalten die Inschriften auch die Information, wie viele Säulen jeweils aufgestellt wurden. Genannt werden eins, zwei⁴³², sechs und acht Säulen, die errichtet wurden. Im Verhältnis zu der vermuteten Gesamtanzahl der Säulen an den Straßen erscheinen die Zahlen relativ gering. Bezogen auf den Bauvorgang bedeutet es, daß von einzelnen Personen oder kleineren Personengruppen kleinere Abschnitte der Straße mit Säulen ausgestattet wurden. Diese Praxis ist von einigen Heiligtümern in Palmyra⁴³³, aber auch von verschiedenen öffentlichen Bauwerken und Heiligtümern aus

-

⁴²⁷ M. Gawlikowski (1986) 47.

⁴²⁸ Ein Clan gilt als Untergruppierung eines Stammes. L. Dirven, The Palmyrenes of Dura-Europos. A Study of religious interaction in Roman Syria, Religions in the Graeco-Roman World 138 (1999) 24.

⁴²⁹ Zu diesem Problem s. J.-B. Yon, a. O. 155 ff.

⁴³⁰ E. Will (1983) 71.

⁴³¹ E. Will (1983) 71 ff. s. o. Kapitel A II.3.5.

⁴³² Die Anzahl von zwei Säulen stammt von den Inschriften auf der vermutlich wiederverwendeten Säule. Sie bezogen sich also auf ein Heiligtum. Trotzdem sind anhand der anderen Nennungen gleiche Zahlen für Straßen und Heiligtümer zu vermuten.

⁴³³ Zum Beispiel im Baalshamînheiligtum s. C. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre III. Les inscriptions (1971) 24 ff. Nr. 10 ff., oder im Heiligtum des Nabû, s. A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris, 1986) Inschriften Nr. 10. 19. 32. 42. s. auch Publikation einer Ehreninschrift bei H. Seyrig, Syria 18, 1937, 372 f., in der von zwei gestifteten Marmorsäulen die Rede ist.

anderen Städten bekannt⁴³⁴. So lassen sich z. B. an den Säulenstraßen von Gerasa Inschriften finden, die die Stifter der jeweiligen Säule(n) nennen⁴³⁵. Die gestiftete Anzahl liegt meistens zwischen einer und acht Säulen, es gab aber auch größere Spenden.

V.2. Ehreninschriften

Ehrungen für verdiente Bürger der Stadt wurden, wie die Inschriften belegen, vor den 70er Jahren des 1. Jh. n. Chr. ausschließlich im Belheiligtum und von der Gemeinschaft aller Palmyrener (GBL TDMRY') vorgenommen⁴³⁶. Seit den 70er Jahren des 1. Jh. n. Chr. sind dann im Stadtgebiet Palmyras Ehrensäulen für die verdienten Bürger nachzuweisen⁴³⁷. Sie sind allesamt von der βουλή Palmyras aufgestellt worden. Zwei Ehrensäulen aus dem 1. Jh. n. Chr. sind bekannt, die allein durch ihre Größe und ihr Aussehen nicht Teil einer Portikus gewesen sein können. Diese Säulen im Stadtgebiet hat man anscheinend einzeln errichtet, um bestimmte Persönlichkeiten zu ehren. Sie standen an den Straßen⁴³⁸ und müssen durch ihre Größe und ihre unverbundene Aufstellung sehr gut sichtbar gewesen sein.

Analysen der palmyrenischen Inschriften haben gezeigt, daß im Jahr 74 n. Chr. erstmals die Institution einer βουλή genannt wird⁴³⁹. Das Wort erscheint außerdem in der palmyrenischen Umschrift BWL' und erfährt keine Übersetzung. In den älteren Inschriften wurde stets von der Gemeinschaft der Palmyrener (GBL TDMRY') berichtet, die im griechischen Text, wenn es eine Übersetzung gibt, πόλις oder δῆμος genannt wird⁴⁴⁰. Die letzte Inschrift, die den palmyrenischen Ausdruck "GBL TDMRY'" gebraucht, datiert in das Jahr 51 n. Chr⁴⁴¹. Diese ältere Bezeichnung, die eindeutig semitischen Ursprungs ist, wurde dann durch die griechische ersetzt⁴⁴². In der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. finden sich auch auf der Agora erste Ehrungen, die von der βουλή veranlaßt wurden⁴⁴³.

⁻

⁴³⁴ F. Rumscheid, JDI 114, 1999, 19 ff.

⁴³⁵ C. B. Welles (1938) 409 ff. Nr. 75-82. 87-107. Zur Problematik, ob es sich dabei um die Nennung von Stiftern handelt oder nicht s. u. Kapitel B III.8.1.

⁴³⁶ J.-B. Yon, a. O. 176. 178 f.; Inv. IX, 8.11.12; Yon interpretiert das Belheiligtum als ein Zentrum der Stadt, das neben religiösen auch zivile Funktionen erfüllte. Daher war es auch bis zu einem gewissen Grad öffentlicher Raum. In dieser Funktion konkurrierte es ab dem 2. Jh. n. Chr. vor allem mit der Agora.

⁴³⁷ J. Cantineau, Syria 14, 1933, 174 ff., Ehrensäule für Hairân, Sohn des Bonnê von 74 n. Chr. In dieselben Zeit ist vermutlich die Ehrung an der kannelierten Säule im Abschnitt C zu datieren s.o.Kapitel A II.3.1. In den Heiligtümern sind solche Ehrenenstatuen schon seit dem frühen 1. Jh. n. Chr. belegt. J. Starcky - M. Gawlikowski, Palmyre (1985) 37.

⁴³⁸ Die bisher bekannten Ehrensäulen können alle mit Straßen in Verbindung gebracht werden. Die Ehrensäulen von 74 n. Chr. und diejenige für Barikhî und Moqîmo stehen an der Verlängerung der Theaterstraße. Die kannelierte Säule lag in der Exedra am Abschnitt C, die Säule für A'ailami und Haîran steht an einer Straße, die in diokletianischer Zeit mit Säulen ausgestattet wurde und die mit dem Durchgang am Tripylon fluchtet.

⁴³⁹ J. Cantineau, a. O. 176.

⁴⁴⁰ Inv. IX, 8.11.12; M. Gawlikowski – Kh. Al-As'ad, Semitica 41-42, 1991-1992, 163 ff; E. Will (1992) 40.

⁴⁴¹ Inv. IX, 8; M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, a. O. 168.

⁴⁴² F. Briquel-Chatonnet, Semitica 43-44, 1995, 130. M. Gawlikowski (1973) 42.

⁴⁴³ Vermutlich sind diese Inschriften (Inv. X,39. X,40. X,7) in hadrianischer Zeit erneuert worden. Ob sie sich vorher ebenfalls auf Säulen befanden, bleibt unklar.

Ob sich durch die Einführung des Begriffes der βουλή auch etwas an der Organisationsform der Stadt bzw. der Palmyrener geändert hat, ist in der Forschung umstritten⁴⁴⁴. Bei den Inschriften der Ehrensäulen an den Straßen und auf der Agora wird allerdings deutlich, daß in derselben Zeit, als erstmals die βουλή inschriftlich genannt wurde, der öffentliche Raum, wie Straßen oder Plätze, als nutzbar erkannt oder als solcher überhaupt wahrgenommen wurde. Daher scheint mit der Einführung des Wortes βουλή bzw. BWL' auch ein Wandel innerhalb der politischen Organisation der Stadt einherzugehen⁴⁴⁵. In das Jahr 139 n. Chr. datieren die spätesten Ehrensäulen dieser Art. Damals hatte man schon mit dem Ausbau von Straßen begonnen, die mit Säulen versehen waren; in der Folgezeit dienten sie der βουλή dazu, verdiente Bürger zu ehren. Die älteste bekannte Ehreninschrift dort, die auf die βουλή zurückgeht, datiert in das Jahr 158 n. Chr (Taf. 8, Nr. 26)⁴⁴⁶.

Neben diesen allgemeinen politischen Informationen geben die Ehreninschriften vor allem Auskunft über die Verdienste und Ämter der geehrten Personen, ihre Familien und, wenn sie sich im Zusammenhang mit anderen Inschriften befinden, über die Praxis der Ehrungen. So erfährt man beipielsweise durch die schon erwähnte Ehreninschrift an Soraikhô, daß er sieben Säulen in der Portikus an der Transversalkolonnade gestiftet hat. Oder man erfährt im Abschnitt C von den Verdiensten des Karawanenführers Taimarsô, der der Karawane eine Geldsumme von 300 Golddenaren alten Gewichts erspart hat (Taf. 8, Nr. 28)⁴⁴⁷.

Deutliche inhaltliche Unterschiede sind zwischen den Inschriften des Abschnittes B und denjenigen der anderen Straßenabschnitte festzustellen. Sie werden im folgenden erläutert. An Transversalkolonnade und Abschnitt C sind Inschriften im für mehrere Familienmitglieder an nebeneinanderstehenden Säulen belegt. Die Ehrungen für Soraikhô und seine Familie fanden im März 179 n. Chr. statt (Taf. 7, Nr. 1-5). Diejenigen für Zebîdâ und seine Familie liegen dagegen 35 und 53 Jahre auseinander (Taf. 8, Nr. 26. 28. 29). Da nicht anzunehmen ist, daß die einzelnen Säulen jeweils bei der Ehrung aufgestellt wurden, ist vielleicht in Analogie zu den Inschriften des Soraikhô und seiner Familie zu vermuten, daß die Säulen von einem Familienmitglied des Zebîdâ gestiftet wurden und bei entsprechender Gelegenheit mit Statuen ausgestattet wurden. Ebenso verhält es sich wahrscheinlich mit den

-

⁴⁴⁴ Da unklar ist, was die Versammlung aller Palmyrener inhaltlich zu bedeuten hat, ist es auch schwierig zu bestimmen, inwieweit hier ein Unterschied zum Rat einer Stadt im hellenistisch-römischen Sinne vorliegt. Février vermutet, daß im Jahr 114 n. Chr. Palmyra noch nicht das System von βουλή und δῆμος eingeführt hat. Demzufolge wäre das Wort βουλή eine Ersetzung ohne inhaltliche Folgen. J. G. Février, Essai sur l'histoire politique et économique de Palmyre (1931) 12 f. E. Will (1992) 41 dagegen spricht sich für die Einführung der neuen, auf dem römischen Modell aufbauenden Organisation in flavischer Zeit aus. Ähnlich argumentieren auch M. Gawlikowski (1973) 42 und F. Millar, The Roman Near East (1993) 324.

⁴⁴⁵ Zu den Änderungen in flavischer Zeit in Palmyra s. u. Kapitel A VI.3.

⁴⁴⁶ Inv. III, 26.

⁴⁴⁷ Inv. III, 28.

Inschriften, die im Abschnitt C gefunden wurden, die Soados, Sohn des Elahbel, und seine Familie in den Jahren 201, 203 und 208 n. Chr. ehren (Taf. 8, Nr. 2-4). Die Mehrzahl der Inschriften an der Transversalokolonnade und im Abschnitt C datiert in das 2., einige an den Beginn des 3. Jh. n Chr. Zwei Inschriften datieren in die Mitte des 3. Jh. ⁴⁴⁸. Zwei weitere an das Ende des 3. Jh. Spätere Inschriften sind Restaurationsinschriften.

Die Ehrungen wurden vorgenommen von Senat und Volk oder dem Stamm, dem die Geehrten wahrscheinlich angehörten⁴⁵⁰, demjenigen, dem die Geehrten einen Dienst erwiesen haben oder von Ehemännern für ihre Frauen. Gründe für die Ehrungen können Verdienste ganz unterschiedlicher Art sein, wie der Bau von Säulen (Inv.V, 3; M. Gawlikowski-Kh.Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, Nr. 7.8) (Taf. 7, Nr. 5, Taf. 8, Nr. 7. 8) die Unterstützung oder Hilfe in irgendeiner Form (Inv. III, 28; Inv. V,7) (Taf. 9, Nr. 28, Taf. 7, Nr. 7), oder auch um den Vater der geehrten Person zu ehren (Inv. V, 1.4) (Taf. 7, Nr. 1. 4). Nicht immer sind wirkliche Gründe für die Ehrung angegeben, oft heißt es schlicht, "um ihn/sie zu ehren" oder "zu seinen/ihren Ehren"⁴⁵¹.

Durch die bekannten Inschriften der Transversalkolonnade und des Abschnittes C wird jede Person nur einmal geehrt. Eine zusätzliche Ehrung derselben Person geschieht durch die Ehrung eines weiteren Familienmitglieds, meist des Sohnes (s. o.). Möglicherweise ist das ein Phänomen, das durch die Quellenlage bedingt ist, denn sowohl auf der Agora als auch in den Heiligtümern werden dieselben Personen mehrfach nebeneinander geehrt⁴⁵².

Im Vergleich mit den obengenannten Straßen fällt auf, daß die Inschriften des Abschnittes B einen anderen Charakter haben, denn sie setzen sich sowohl inhaltlich als auch zeitlich deutlich von den anderen Inschriften ab. Die Mehrzahl der Inschriften stammt aus den Jahren zwischen 240 und 271 n. Chr., nur die Inschrift Inv. III,5 datiert in das Jahr 224/225 n. Chr. (Taf. 9, Nr. 5). Eine ältere ist bisher nicht nachgewiesen. Diese Inschrift gilt meist als *terminus ante quem* für den Bau der Säulen im Abschnitt B⁴⁵³. Mehrere Gründe sprechen allerdings gegen diese Annahme. Alle Kapitelle an der Südseite des Abschnittes sind stilistisch und der Ausführung nach gleich. Sie sind innerhalb kurzer Zeit hergestellt worden. Sie datieren in das zweite Drittel des 3. Jh n. Chr. Die übrigen Inschriften sind ebenfalls

_

⁴⁴⁸ M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, Inschriften Nr. 6. 10.

⁴⁴⁹ ebd. Inschriften Nr. 7. 8.

⁴⁵⁰ ebd. 165.

⁴⁵¹ z. B. Inv. V,5; III,26; M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, a. O. Inschriften Nr. 4.3.1.

⁴⁵² Agora: Bei den Inschriften Inv. X, 77. 78. 87. 88. 89. 90. 96. 107. 111 handelt es sich jeweils um die Ehrung des Marcus Ulpius Yarhai, Sohn des Hairân. J. Starcky, Inventaire des inscriptions de Palmyre X (1949). Die Inschriften der Heiligtümer: Baalshamîntempel: Die Inschriften C. Dunant, a. O. Nr. 38. 54 ehren Zabba, Sohn des Taimna. C. Saliou (1996) 324, verweist allerdings auf den unterschiedlichen Charakter von Portiken in abgeschlossenen Arealen innerhalb des öffentlichen Raumes oder von Portiken, die die Verbindungen unterschiedlicher Punkte in dem öffentlichen Raum selbst gewährleisten.

⁴⁵³ E. Will (1983) 75. C. Saliou (1996) 320; M. Baranski, Aram 7, 1995, 45.

späteren Datums (ab 240 n. Chr). Daher ist zu vermuten, daß die Ehrenstatue sowie die zugehörige Inschrift von 224/225 nach der Erbauung der Säulen am Abschnitt B Süd auf die entsprechende Konsole versetzt bzw. übertragen wurden. Immerhin handelt es sich um die Ehrung eines römischen Zenturio (oder Tribun) von Senat und Volk ausgeführt durch die Strategen der Stadt⁴⁵⁴. Eine solche Umstellung von Ehrenstatuen auf Konsolen neu errichteter Säulen kann man ebenfalls im Belheiligtum oder auf der Agora beobachten⁴⁵⁵.

Acht von 22 Ehrungen sind am Abschnitt B im Namen von Senat und Volk vorgenommen worden, zehn von Freunden oder Untergebenen der Geehrten, die sich namentlich und zum Teil auch mit ihren Ämtern nennen, nur vier Inschriften nennen größere Personenkreise, wie z. B. eine Gruppe von Kaufleuten oder eine Berufsvereinigung, als Initiator für die Ehrung. Keine Inschrift ist von einen Stamm unternommen worden, was bei denjenigen der anderen Straßenabschnitte so häufig vorkommt. Das mag mit der immer selteneren Nennung des Stammesnamens zusammenhängen⁴⁵⁶. Trotzdem sind Stammesnennungen vom Abschnitt C noch aus den Jahren 279/80 n. Chr. bekannt (Taf. 8, Nr. 7. 8)⁴⁵⁷. Über die Inschriften im Abschnitt B erfährt man zudem häufig das jeweilige öffentliche Amt oder sogar die Ämterlaufbahn des Geehrten. Darüber hinaus werden hier einige verdiente Personen mehrfach nebeneinander geehrt, wie z. B. Worod, der auf sechs Säulen erscheint. Er initiierte seinerseits Ehrungen für Odainath, der in Inschriften als rex regum, corrector totius Orientis und Herrscher bezeichnet wird⁴⁵⁸, und für seine Familie (Inv. III, 4; H. Seyrig, AAAS 13, 1963, Nr.2). Sie erfahren in ihrer Position als Herrscherfamilie in Palmyra noch weitere Ehrungen (Inv. III, 4. 17. 19. 20; Inv. XII, 37; H. Seyrig, AAAS 13, 1963, Nr. 1)⁴⁵⁹. Ehrungen anderer Familien bzw. einzelner Familienmitglieder nebeneinander sind in diesem Abschnitt nicht nachzuweisen.

Die Unterschiede zu anderen Straßen sind auffällig, weshalb schon Puchstein annahm, daß dieser Abschnitt den hohen Persönlichkeiten Palmyras vorbehalten war⁴⁶⁰. Er beachtet allerdings nicht ausreichend den zeitlichen Unterschied zu den Inschriften an den übrigen Abschnitten, die alle mehr oder weniger um 200 n. Chr. datieren. Daher gilt es, auf beide Unterschiede Rücksicht zu nehmen und sie zu erklären. Die Inschriften im Abschnitt B haben durch die häufige Nennung von Titeln und Ämtern, sowohl des Geehrten als auch des Ehrenden, einen deutlich offizielleren Charakter als diejenigen in den anderen Straßen.

 $^{^{454}}$ Inv.III, 5. Cantineau spricht sich für die Lesung χιλίαρχος ,Tribun, für die Abkürzung $^{\rm X}_{\rm P}$ aus.

⁴⁵⁵ s. o. Kapitel A III.3.2.3 Fußnote 274.

⁴⁵⁶ J.-B. Yon, a. O. 157.

⁴⁵⁷ M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, a. O. Inschriften Nr. 7.8.

⁴⁵⁸ Odainath und sein Aufstieg zum vorherrschenden Mann in Palmyra und im Vorderen Orient in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. s. z. B. E. Will (1992) 172 ff.

⁴⁵⁹ s. die entsprechenden Nummern auf Taf. 9.

Besonders wichtig scheinen in den Inschriften nicht nur die geehrten Personen mit ihren Verdiensten zu sein, sondern auch die Ehrenden heben sich durch die Ehrung eines so herrausragenden Mannes hervor, indem sie in der Öffentlichkeit eine Verbindung zwischen ihm und sich selbst herstellen. Im Gegensatz zu den anderen Straßen ist keine Ehrung von mehreren Familienmitgliedern an nebeneinanderstehenden Säulen nachzuweisen, deren Familie man möglicherweise ihre Errichtung zuschreiben kann. Eine Ausnahme stellt Odainath und seine Familie dar. Im Abschnitt B zeigt sich damit eine Wandlung in der Art und in der Auffassung der Ehrungen im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr., die sich auf wenige hochrangige Personen und den Herrscher fokussiert und damit dem Ehrungsprinzip dieser Personengruppe der römischen Kaiserzeit entspricht. Das Phänomen entspricht zeitlich dem Aufstieg des Odainath und seiner Familie zum Alleinherrscher in Palmyra, der möglicherweise von seinem Vater oder Bruder Septimius Odainath seit Beginn des 3. Jh. n. Chr. vorbereitet wurde⁴⁶¹. In einer Inschrift von 252 n. Chr. (M. Gawlikowski-Kh.Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, Nr.10) (Taf. 8, Nr. 10) wurde Odainath erstmals als Haupt -Exarch im griechischen Text- von Palmyra bezeichnet; sein Sohn Hairân wurde schon in einer Inschrift von 251 n. Chr. mit diesem Titel genannt⁴⁶². Wahrscheinlich ist in der Zeit um 250 n. Chr. Odainath dieser Titel verliehen worden, oder er hat sich selbst so benannt. Inschriften aus den späten 50er Jahren belegen den römischen Titel des Konsuls für Odainath (Inv. III, 17, H. Seyrig, AAAS 13, 1963, Nr. 1. 2) (Taf. 9, Nr. 1. 2. 17), worin Will eine Reglementierung des Kaisers sieht, der zwar die besondere Machtfülle Odainaths in Palmyra anerkannte, sie aber unter einem römischen Titel legitimierte⁴⁶³. Nach seinem Sieg über die persische Armee 261 n. Chr. wurde Odainath rex regum genannt (Inv. III, 4. 19) (Taf. 9, Nr. 4, 9), ein Titel, mit dem der unterlegene König Chapour sich selbst bezeichnete. Odainath behielt den Titel anscheinend bis zu seiner Ermordung 267 n. Chr., da er in der posthumen Inschrift von 271 n. Chr. (Inv. III, 19) (Taf. 9, Nr. 19) neben corrector totius Orientis erscheint und diese beiden Titel auf seinen Sohn Wahbâllath übertragen wurden, wie ein Meilenstein von ihm zwischen Palmyra und Emesa belegt. Daraus schließt Drijvers, daß es sich dabei um authentische Titel Odainaths handelte, die nach seinem Tod sein Sohn übernahm⁴⁶⁴. Sowohl Titel als auch die Installation einer Dynastie durch Übertragung der Machtbefugnisse vom Vater auf seinen Sohn als Nachfolger weisen deutlich auf eine

⁴⁶⁰ O. Puchstein (1932) 28.

⁴⁶¹ Es gibt verschiedene Auffassungen. E. Will (1992) 173 vermutet, daß es nur einen Septimius Odainath in Palmyra gab, während H. J. P. Drijvers, ANRW II, 8 (1977) 846 zwei, nämlich Vater und Sohn, annimmt. Ebenso M. Gawlikowski, Syria 62, 1985, 251 f. Zusammenfassend zu dem Aufstieg Odainaths s. M. Sartre, d'Alexandre à Zénobie. Histoire du Levant antique du IV^e siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C. (2001) 973 ff.

⁴⁶² E. Will (1992) 173. ⁴⁶³ E. Will (1992) 174.

veränderte Herrschaftsform in Palmyra hin, die sich eben auch in den Inschriften niederschlug.

Warum sich diese Inschriften gerade vor dem Theater befinden, ist nicht eindeutig zu klären. Einerseits könnte die Lage mitten im Zentrum der Stadt, in der Nähe von Theater und mehreren öffentlichen Platzanlagen, dafür ausschlagebend gewesen sein⁴⁶⁵. Andererseits ist es möglich, daß Odainath und seine Familie die Säulen in diesem Abschnitt selbst errichtet haben. Es gibt keine hinreichenden Beweise für diese These, trotzdem können mehrere Argumente für eine Zuweisung an Odainath und seine Familie genannt werden. Erstens gibt es eine neue Lesung einer schon länger bekannten Inschrift an dem Bogen östlich des Theaters. Gawlikowski bezieht sie auf Odaintah⁴⁶⁶. Zweitens wird im gesamten Abschnitt nicht auf die Zugehörigkeit zu einem Stamm verwiesen. Das deutet darauf hin, daß die Zugehörigkeit zu einem Stamm weniger wichtig war und keine bedeutende Rolle mehr spielte. Dagegen scheint die Möglichkeit, sich als Stifter in Zusammenhang mit führenden palmyrenischen Persönlichkeiten zu bringen bzw. diese zu ehren, weitaus wichtiger gewesen zu sein. Drittens sprechen die Kapitelle, Konsolen und die gleiche Bauweise der Säulenschäfte für eine gleichzeitige Errichtung im 3. Jh. n. Chr. durch einen einzigen Auftraggeber. Viertens scheint im Laufe des 3. Jh. in Palmyra die Familie des Odainath die einzige gewesen zu sein, die neben lokaler Macht auch Einfluß auf das römische Kaiserhaus gewann⁴⁶⁷ und die wohl finanziell in der Lage war, solche Bauten in Auftrag zu geben⁴⁶⁸.

V.3. Ergebnisse

Durch die Betrachtung der Inschriften konnten Aussagen zum Datum und dem Grund für Säulenaufstellungen oder Ehrungen und zur Anzahl der finanzierten Säulen getroffen werden. Die genannten Zahlen von gestifteten Säulen liegen zwischen eins und acht. Die Mehrzahl der Ehrungen fanden im 3. Jh. n. Chr. statt, die jeweiligen Beweggründe hierfür sind verschieden; im Hintergrund steht aber immer die herausragenden Leistungen des Geehrten für den

⁴⁶⁴ H. J. W. Drijvers, a. O. 849.

⁴⁶⁵ So auch O. Puchstein (1932) 28. Auch J.-B. Yon, a. O. 74, vermutet, daß die Große Kolonnade im 3. Jh. n. Chr. das neue städtische Zentrum wurde und die Agora ablöste. Das ist anhand der datierten Ehreninschriften dieser beiden Plätze nachzuvollziehen.

⁴⁶⁶ M. Gawlikowski, Aram 7, 1995, 46. Diese Inschrift ist nur sehr schlecht erhalten und es ist zu bedenken, daß auch eine nachträgliche Anbringung der Inschrift nicht auszuschließen ist, wie es z. B. am Triyplon geschehen ist (E. Will (1992) 176 f.). Daher stellt die Inschrift für sich genommen keinen Beweis dafür dar, daß die Familie des Odainaths die Bauherren dieser Säulenreihe waren. Im Zusammenhang mit den anderen, sehr viel eindeutigeren Indizien, kann sie m. E. als ein weiterer, möglicher Hinweis in diese Richtung gewertet werden.
⁴⁶⁷ E. Will (1992) 173 f.

 $^{^{468}}$ Eine derartige Machtfülle in der Hand nur einer Familie konnte nach H. J. W. Drijvers a. O. 846, erst durch eine Änderung in der Verfassung Palmyras entstehen, denn im 2. Jh. n. Chr. in Palmyra waren es vor allem zwei Archonten, die im Auftrag der βουλή und des δῆμος die Leitung der Stadt übernahmen.

Ehrenden. Geehrte sind stets eine oder zwei Personen, Ehrende können βουλή und δῆμος Stämme, Berufsgruppierungen, Händler einer Karawane oder Einzelpersonen sein.

Durch die Analyse der in den Weih- und Stifterinschriften verwendeten Worte wurden aus Heiligtümern wiederverwendete Säulen an der Transversalkolonnade identifiziert. Das bestätigt die durch die Analyse der Bauornamentik erzielten Ergebnisse, daß in diokletianischer Zeit Säulen aus dem nahe gelegenen Allâthheiligtum und einem möglichen weiteren Heiligtum in der Nähe an die Transversalkolonnade versetzt wurden. Damit konnte für das Problem der religiösen Interpretation der Transversalkolonnade als Zugang oder Teil eines Heiligtums ein neuer Lösungsvorschlag unterbreitet werden.

Außerdem ist es anhand der Inschriften möglich, einzelne Abschnitte der Straßen bestimmten palmyrenischen Stämmen zuzuordnen, für die sie wahrscheinlich zuständig oder verantwortlich waren. Daneben war es möglich, Bemerkungen über die politische Organisation und deren Einfluß auf die Wahl der Orte zu machen, an denen die Stadt sich durch die Ehrung ihrer verdienten Bürger selbst darstellte. Im 1. Jh. n. Chr. bis in flavische Zeit trat bei Statuenehrungen auf gesamtstädtischer Grundlage die Gemeinschaft aller Palmyrener in Erscheinung und das Belheiligtum war Ort für die Aufstellung der jeweiligen Statue. Seit der Einrichtung einer β ov λ $\hat{\eta}$ in Palmyra in flavischer Zeit fanden die Ehrungen auf der Agora oder an den Straßen auf besonders hohen Säulen statt. In antoninischer Zeit endete die Aufstellung solcher einzeln stehenden, hohen Ehrensäulen durch die β ov λ $\hat{\eta}$, statt dessen dienten die Konsolen der Straßensäulen als Träger für die Ehrenstatuen. In nachseverischer Zeit, als Palmyra mehr und mehr durch die Familie Odainaths regiert wurde, kristallisierte sich der Abschnitt B als der hauptsächliche Ort für offizielle Ehrungen heraus 469 .

 $^{^{469}}$ Die Zahl der von βουλή und δῆμος unternommene Inschriften ist im Abschnitt B nur relativ gering. Sie beläuft sich auf fünf von zwanzig bekannten Inschriften.

VI. Urbanistik in Palmyra

VI.1. Der Bauvorgang der Säulenstraßen

Die vorangegangenen Betrachtungen der Straßensituation, der Bauornamentik, der Bautechnik und der Inschriften erlauben, den Bauvorgang der Säulenstraßen nachzuvollziehen. Er soll im folgenden in chronologischer Reihenfolge ausführlich beschrieben werden.

VI.1.1. Hadrianisch-frühantoninisch

Der Baubeginn der Säulen an den Straßen ist anhand der *in situ* erhaltenen Kapitelle in späthadrianische bis frühantoninische Zeit zu datieren (Transversalkolonnade Ost, Säulen 12-15) und ging von der Transversalkolonnade aus. Dem widersprechen auch nicht die überlieferten Inschriften an der Straße. Die älteste Inschrift, die möglicherweise der Transversalkolonnade zugewiesen werden kann, trägt das Datum von 129 n. Chr. Die noch älteren Inschriften aus dem 1. Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr., die in der Straße gefunden wurden und die bei der bisherigen Datierung des Baubeginns stets ausschlaggebend waren, stammen mit großer Sicherheit nicht von der Straße, sondern sind in diokletianischer Zeit dort wiederverwendet worden (Taf. 15)⁴⁷⁰.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die großen Verbindungsstraßen, die Palmyra durchquerten, wird deutlich, warum an der Transversalkolonnade mit dem Ausbau begonnen wurde: Es gab zwei Straßen, auf der Reisende, die von Westen aus Damaskus oder Emesa (Homs) kamen, in die Stadt gelangen konnten. Die eine umrundete den Hügel des Umm Belqis im Süden und verlief dann nach Norden, wo sie auf das Wadi traf⁴⁷¹. Die andere folgte dem Verlauf des Wadi el-Qubur und führte durch das Tal der Gräber. An beiden Straßen lagen Turmgräber, wobei diejenigen südlich des Umm Belqis im 1. Jh. v. Chr. und dem beginnenden 1. Jh. n. Chr. gebaut wurden. Danach errichtete man dort keine Grabanlagen mehr, während man ab der Mitte des 1. Jh. n. Chr. begann, das Tal der Gräber verstärkt als Nekropole zu nutzen. Daher vermutet Gawlikowski, daß der südliche Weg als Einfallstraße nach Palmyra von demjenigen entlang des Wadis abgelöst wurde⁴⁷². Seit dieser Zeit muß die

⁴⁷⁰ s. o. Kapitel A III.3.1. A V.1. Nach M. Gawlikowski (1973) 15, gibt es eine noch ältere Inschrift aus dem 1. Jh n. Chr. von der Transversalkolonnade, die einen früheren Baubeginn belegen soll. Diese ist allerdings bisher nicht publiziert und könnte darüber hinaus auch aus einem der benachbarten Heiligtümer stammen.

⁴⁷¹ M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 147. Folgte man dem Verlauf des Wadi, das eine Hauptverkehrsader war, so ging man direkt auf das Belheiligtum zu und kam dann auf die Route, die weiter nach Hit am Euphrat führte, das im Vergleich zu Dura Europos weiter flußabwärts lag. M. Gawlikowski (1973) 20. 87. 148.

⁴⁷² M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 151.

Westnekropole mit ihren monumentalen Turmgräbern sehr beeindruckend gewesen sein⁴⁷³. Nördlich des Wadi führte der Weg in das westliche Stadtgebiet Palmyras über die Transversalkolonnade. Ihre Verlängerung nach Norden war die Straße, die zu den führte⁴⁷⁴. gelegenen Städten am **Euphrat** wie z.B. Sura flußaufwärts Transversalkolonnade war demnach die Straße, die anschließend an den Weg durch die Nekropolen in die Stadt hineinführte und die man als Besucher, von Süden oder Westen kommend, zuerst wahrnahm. So bot der ab den 30er Jahren des 2. Jh. n. Chr. mit Säulen gerahmte Platz der Transversalkolonnade nach den Turmgräbern in der Westnekropole ein weiteres beeindruckendes Panorama, das dem Besucher verdeutlichte, daß er in einer Stadt bedeutender Größe angelangt war.

In diesen Zusammenhang gestellt, ist die Auswahl des südlichen Endes der Transversalkolonnade als Ausgangspunkt für den Bau der Säulenstraßen verständlich. Auch in Gerasa ist zu beobachten, daß das nördliche und südliche Ende der städtischen Hauptachse als erste monumentalisiert wurden⁴⁷⁵. Man war offensichtlich sehr darauf bedacht, die Eingangsbereiche der Städte imposant zu gestalten.

VI.1.2. Antoninisch

In antoninischer Zeit wurde der Ausbau der Straßen fortgesetzt. An der Transversalkolonnade (Ostseite: Säulen Nr. 1-5; 9-11; Boden: Kapitell Nr. 1. 13), dem Abschnitt C (Nordseite: Säulen Nr. 1-24; 46-52; Südseite: Säulen Nr. 6-8; 14-16; Boden: Kapitell Nr. 1.2. 19.22.25. 31.39.43.44.46.48.53.54.), dem Abschnitt A (Westseite, Säulen Nr. 6.8.11.13; Boden Kapitell Nr. 1-3.5.6.12.13.15.17.21.23-27) und vermutlich dem Abschnitt B (Boden Kapitell Nr. $(Taf. 11-14)^{476}$. 16.17.23-25.27.28.33.37.39.40.44.50.66) Säulen errichtet wurden Desweiteren errichtete man im Abschnitt A in antoninischer Zeit die beiden Pilaster mit Halbsäulen (Ostseite Säulen Nr. 2-3), die die Einmündung der Straße markieren, an der die Ehrensäule von A'ailami und seinem Vater Hairan steht. An der Südseite des Abschnittes A entstand vermutlich die erste Phase des Nymphäums, das im 3. Jh. n. Chr. umgebaut und vergrößert wurde⁴⁷⁷. Außerdem baute man im Abschnitt C die Ladenlokale hinter den in antoninische Zeit zu datierenden Säulen⁴⁷⁸, ebenso wie die Exedra an seiner Nordseite⁴⁷⁹. Der

_

⁴⁷³ A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 30 f. Abb. 2. 34.

⁴⁷⁴ E. Will (1992) 127.

⁴⁷⁵ s. u. Kapitel B III.2.

s. o. Kapitel A III.3.3.

⁴⁷⁷ s. o. Kapitel A II.3.5.

⁴⁷⁸ s. o. Kapitel A IV.2.1.

⁴⁷⁹ A. Bounni – N. Saliby, AAAS 15, 1965, 137.

Bau des Tripylons hat nach den dort verbauten Kapitellen vermutlich in spätantoninischer Zeit begonnen. Weiterhin entstand das Tor am südlichen Ende der Theaterstraße.

Die Erkenntnis, daß im Abschnitt A in antoninischer Zeit Säulen errichtet wurden, ändert die gängigen Vorstellungen für den Bauvorgang der Säulenstraßen. Bisher wurde stets von einem Bauvorgang von Westen nach Osten für die Große Kolonnade ausgegangen, wobei der Baubeginn in trajanische Zeit datiert wurde und das Bauende in severische Zeit⁴⁸⁰. Nur Baranski schloß aufgrund der Bautechnik der Säulen, daß der Abschnitt A älter als der Abschnitt B ist. Er folgt allerdings der gängigen Datierung des Abschnittes A in das 3. Jh. n. Chr. 481. Die frühere Datierung bedeutet, daß man an den beiden Außenpunkten der Säulenstraßen, an der Transversalkolonnade und dem Abschnitt A, begonnen hat, diese auszubauen. Daraus ergibt sich, daß von vornherein die Große Kolonnade in ihrem Verlauf geplant worden war. Da der Abschnitt C der großen Kolonnade in seiner Verlängerung direkt auf das Belheiligtum zulaufen würde, vermutete man häufig eine Planänderung im 2. Jh. n. Chr. 482 Diese Vermutung kann kaum zutreffen, denn eine Verlängerung des Abschnittes C wäre direkt durch das Heiligtum des Nabû verlaufen. Wenn der Abschnitt C eine alte Trasse gewesen wäre, die bis zu dem Belheiligtum führte, hätte man kein Heiligtum auf ihrem Verlauf errichtet. Hätte man andersherum den Abschnitt C für den Bau einer Säulenstraße als gerade auf das Belheiligtum zulaufende Achse neu angelegt, hätte man seinen Verlauf nicht durch ein anderes Heiligtum gelenkt. Darüber hinaus sind mehrere Gründe dafür zu nennen, daß der Verlauf des Abschnittes B in seinen Grundzügen vielmehr schon im 1. Jh. n. Chr. bestanden haben muß: die Straße, die vom Baalshamînheiligtum kommend auf den Abschnitt B triff, wurde hier durch zwei große Säulen markiert. Weiterhin konnte bei den Freilegungen im Abschnitt B in den Jahren 1959 und 1962 nach Bounni eine Phase aus dem 1. Jh. n. Chr. für das Thermengebäude nachgewiesen werden⁴⁸³. Dieses Gebäude wird ebenfalls an einer Straße gelegen haben. Bei einem völlig anderen Straßenverlauf wären sowohl die beiden Säulen als auch das Gebäude an der jetzigen Stelle nicht erklärbar.

Neben dem Abschnitt A läßt sich auch im Abschnitt B eine antoninische Ausbauphase vermuten, die dem gängigen urbanistischen Modell von seinem Ausbau in severischer Zeit widerspricht: vierzehn antoninische Kapitelle liegen heute nördlich und südlich des

⁴⁸⁰ So z. B. J. Starcky – M. Gawlikowski, Palmyre (1985) 114; E. Will (1992) 123; C. Saliou (1996) 320.

⁴⁸¹ M. Baranski, Aram 7, 1995, 39 f.

⁴⁸² Die Planänderung wurde vermutet, weil der Abschnitt C der großen Kolonnade in seiner Verlängerung direkt auf das Belheiligtum zulaufen würde. I. Browning, Palmyra (1979) 84.

⁴⁸³ A. Bounni, AAAS 21, 1971, 122. Leider ist zu diesen Grabungen bisher keine Dokumentation publiziert, die diese Aussage belegen könnte.

Abschnittes B auf der Höhe der diokletianischen Thermen auf dem Boden⁴⁸⁴. Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Eine Gruppe von Kapitellen (Nr. 24.25.40) (Taf. 61d) ist im Durchschnitt ca. 10cm kleiner als die übrigen 11 Kapitelle. Zwei von ihnen weisen auf dem Abakus neben einem Eierstab auch einen Pfeifenstab auf. Er ist auf der Abakuskehle angebracht. Die vollständige Ornamentierung des Abakus bleibt bei den Kapitellen in Palmyra selten. Wenn sie verwendet wird, dann auch bei allen anderen Kapitellen, die an demselben Bauwerk verbaut waren⁴⁸⁵.

Die Kapitelle der anderen Gruppe (Nr. 16.17.23.27.28.33.37.39.66.44.50) (Taf. 59a.b) sind untereinander sehr homogen, sogar was ihre Maße angeht⁴⁸⁶. Daher ist nicht auszuschließen, daß im Abschnitt B bereits in antoninischer Zeit einzelne Säulengruppen aufgestellt wurden. Als möglicher Aufstellungsort wäre die Portikus anzunehmen, die an der Nordseite am weitesten auf die Straße hineinragt. Da sich unter den Kapitellen zwei Pfeilerkapitelle (Nr. 33. 37) befinden, könnte dies die Annahme bestärken; Ostraz konnte jeweils an den Enden der Portikus einen Pfeiler als Abschluß rekonstruieren⁴⁸⁷. Darüber hinaus ist dieser Teil der Säulenstellung der einzige im Abschnitt B, bei dem die Tiefe der Portikus genauso breit wie der nördliche Seitendurchgang des Tripylons ist ⁴⁸⁸. Daher nahm Ostraz bei der Auswertung seiner Vermessungen an, daß diese Portikus die älteste im Abschnitt B sei und alle nachfolgenden Säulen einem leicht geänderten Plan folgten, der eine Verbreiterung der Straße vorsah⁴⁸⁹. Für eine solche Planänderung spricht die nachträgliche Versetzung der Konsolen an der Westfassade des Tripylons, die das Gebälk der Straßensäulen aufnahmen. Die Messungen von Ostraz und die Untersuchungen der ornamentierten Bauteile ergänzen sich hier und zeigen, daß das Tripylon vor der Mehrzahl der Säulen im Abschnitt B errichtet wurde und daß dies in antoninischer Zeit geschah, zeitgleich mit dem Bau erster Säulenabschnitte an der Nordseite der Straße.

Freyberger sieht ein solches monumentales Tor als Zugang zu einem großen, wenn nicht dem größten Heiligtum vieler Städte im Vorderen Orient. Er betrachtet es als urbanistisches Zitat, das gleichfalls in Gerasa, Bosra und Petra Anwendung findet. Daher vermutet er eine

⁴⁸⁴ Die Lage der Kapitelle ist nicht ihre Sturzlage. Sie sind zu einem Großteil sicher während der Freiräumungsarbeiten des Abschnittes B an die Straßenseiten verbracht worden. Auch die Inschrift der Thermen von Sosianus Hierokles befindet sich an der Südseite der Straße und nicht an der Nordseite bei den Thermen selbst. Die Kapitelle liegen z. T. auf dem Sand, was zusätzlich darauf hinweist, daß sie hier erst vor kurzer Zeit abgeladen wurden.

⁴⁸⁵ Zu beobachten ist er noch bei einer Gruppe im Abschnitt C, an der Westportikus des Belheiligtums und am Tetrapylon im Diokletianslager.

486 Bei vier Kapitellen (Nr. 16.17.39.66.50) kann aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine genaue Aussage

mehr getroffen werden.

A. Ostraz, AAAS 19, 1969, 112 Anm. 8. 118.
 ebd. Für die tatsächliche Anbindung der Säulen des Abschnittes B an das Tripylon mußten die Konsolen dann allerdings versetzt werden, s. o. Kapitel A II.3.4, Abb. bei A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 8.

Zugehörigkeit des Abschnittes A zum Komplex des Belheiligtums, wobei das Tripylon als Eingang konzipiert ist⁴⁹⁰. Die Datierungen zeigen zumindest, daß ungefähr zeitgleich mit der Westportikus (t.a.q. 167 n. Chr.) und den Propyläen (t.a.q. 175 n. Chr.) des Belheiligtums auch am Abschnitt A und vermutlich am Tripylon als monumentalem Torbogen gearbeitet wurde (Taf. 13. 14). Dies könnte die These Freybergers bestätigen.

In seiner Rekonstruktion des Bauvorganges vermutet Baranski für den Abschnitt B im 2. Jh. n. Chr. eine geringere Breite als im 3. Jh. n. Chr., was durch die Messungen von Ostraz bestätigt wird. Dies, verbunden mit einem etwas anderen oder gewundenem Verlauf, ergibt ein in sich geschlossenes Bild des Zustandes vor der Begradigung und Erweiterung des Abschnittes B und dem Bau der Säulen an seiner Südseite im späteren 3. Jh. n. Chr. Auch Freyberger verweist darauf, daß die Große Kolonnade als wichtigste Straße des Ortes wohl zu den frühesten Anlagen der Stadt gehörte, wahrscheinlich aber einem etwas anderen Kurs folgte⁴⁹¹. Somit hatte die große Kolonnade im 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. keinen vom heutigen Bild deutlich abweichenden Verlauf, sondern war in einigen Teilen allenfalls schmaler und leicht gewundener als die geraden und breiten Straßen des späten 2. und 3. Jh. n. Chr.

Im Abschnitt C kann eine Serie von 40 Kapitellen ausgemacht werden, die ungefähr gleichzeitig produziert worden sein müssen⁴⁹². Da die Inschriften von einer geringeren Zahl errichteter Säulen berichten, wäre es möglich, daß hier ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer Geldgeber faßbar ist. Da mindestens der westliche Teil des Abschnittes C den Benê Matthabol als Verwaltungsgebiet zugeschrieben wird, könnte dieser Stamm eine solche Finanzierungsgemeinschaft gebildet haben⁴⁹³. Auch dieses Vorgehen läßt sich in anderen Städten nachweisen. So finden sich an drei Säulen des ovalen Platzes von Gerasa Namen von Stiftern, die darauf hinweisen, daß sie die Säule bezahlt haben⁴⁹⁴. Die Schäfte und Kapitelle am gesamten ovalen Platz sind jedoch so einheitlich, daß von einer gleichzeitigen Umsetzung ausgegangen werden muß⁴⁹⁵.

Insgesamt erfolgte nach der Analyse der Kapitelle in antoninischer Zeit der Säulenbau an den Straßen allerdings in einzelnen Abschnitten, die anhand der Kapitelluntergruppen deutlich voneinander trennbar sind. Dieses Vorgehen, größere Einheiten von Säulen in kleineren

⁴⁸⁹ A. Ostraz, a. O. 113.

⁴⁹⁰ K. St. Freyberger (1998) 30. 88.

⁴⁹¹ K. St. Freyberger (1998) 87 f. und Anm. 1185. Ähnliche Annahme auch bei K. Parlasca in: Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 3, Geographica Historica 5, 1987, 460.

⁴⁹² s. o. Kapitel A III.3.3.

s. o. Kapitel A V.1.

⁴⁹⁴ C. B. Welles (1938) Inschriften Nr. 75-77.

⁴⁹⁵ s. u. Kapitel B III.8.

Abschnitten zu bauen, ist auch von Bauprojekten in anderen Städten des römischen Reiches bekannt⁴⁹⁶.

Durch die Analyse der Kapitelle und Säulenschäfte wird weiterhin deutlich, daß keine Baurichtung auszumachen ist. Das heißt, man baute nicht von einem Ende der Straße gleichmäßig bis zum anderen Ende. Man begann an einem bestimmten Punkt an der Straße und baute so weit, wie es gerade durchführbar oder bezahlbar war. Warum dieser Punkt gewählt wurde, ist nicht eindeutig nachzuvollziehen. Mehrere Erklärungsmodelle sind vorstellbar. So wäre es denkbar, daß der jeweilige Bauabschnitt auf eine Initiative von der politischen Führung des römischen Reiches bzw. ihren Vertretern oder von der βουλή zurückgeht. Der oder die Initiatoren bestimmten dann den Ort des Baubeginns, der sich an städtisch bedeutsamen Punkten orientierte. Dieses Vorgehen war für den Baubeginn der Säulenstraßen nachzuweisen (s.o.). Eine andere Erklärung zur Auswahl der Bauplätze wären die Verwaltungs- oder Besitzeinheiten eines Stammes, Clans oder einer Familie, wie das vermutete Viertel der Benê Matthabol oder auch das Haus einer Familie an der Straße, wie z. B. das Peristylhaus am Theaterplatz⁴⁹⁷. Bei den polnischen Grabungen nördlich der Säulen 21-28 konnte festgestellt werden, daß das Gelände zwischen den Säulen und dem dahinterliegenden Haus unbebaut geblieben ist⁴⁹⁸. Eine Verbindung von Hausbesitzer und Säulenbau ist daher schwer herzustellen. Das deutet wiederum darauf hin, daß eine größere Gruppe, möglicherweise die Benê Matthabol oder sogar die βουλή, in diesem Abschnitt tätig geworden sind. Am Theaterplatz dagegen liegt das Haus direkt hinter der Portikus und die Säulen vor dem Eingang weisen sowohl ein größeres Intercolumnium auf als auch jeweils zwei Konsolen, wovon die eine auf den Platz, die andere in die Portikus weist. Die Verbindung von Säulen und Haus ist hier unmittelbar sichtbar und macht deutlich, daß der Einfluß des Hausbesitzers zumindest ausreichte, beim Bau der Säulen deren Position mitzubestimmen. Beide Verfahren zur Auswahl des jeweiligen Bauplatzes für die zu errichtenden Säulen sind gleichermaßen vorstellbar und vermutlich parallel angewendet worden.

_

 ⁴⁹⁶ So berichtet eine Inschrift aus Gadara über den Bau von sechs Säulen, die zu einer Portikus in einem Hof gehört haben müssen. G. Mussies, ZDPV 195, 1989, 124.128. Eine andere Inschrift aus Lattakia berichtet davon, daß eine Frau, Apollonia, für ihre Kinder zwanzig mesostyla (=Säulenjoche) mit den Stufen und den Steinböden gestiftet hat. L. Robert, BCH 60, 1936, 192 ff.; F. Rumscheid, JDI 114, 1999, 58.
 ⁴⁹⁷ Das genannte Haus stammt allerdings erst aus dem 3. Jh. n. Chr. A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36

⁴⁹⁷ Das genannte Haus stammt allerdings erst aus dem 3. Jh. n. Chr. A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra, DaF 4 (1992) 66 Anm. 145.

⁴⁹⁸ M. Gawlikowski, PAM VII, Reports 1995, 1996, 139. 143.

VI.1.3. Severisch

In severischer Zeit wurde die Art des Bauvorganges, einzelne Säulengruppen mit einer eher geringen Säulenanzahl zu errichten, fortgesetzt. Inschriften und Kapitelleinordnung belegen dies. Allerdings scheint der Ausbau der Straßen langsamer vorangegangen zu sein⁴⁹⁹. Man arbeitete in den Abschnitten C (Südseite Säulen Nr. 12.13.17.18, Boden, Kapitelle Nr. 8.40.47) und A (Westseite, Säulen Nr. 5,9; hinzu kommen die inschriftlich genannten Säulen, die von Julius Aurelius und seinem Großvater errichtet wurden⁵⁰⁰). Ebenso baute man das Nymphäum und eventuell die östlich angrenzende Portikus im Abschnitt B (Boden, Kapitell Nr. 2.4-6.9.10.18.31.32.63). Außerdem stellte man das Tripylon fertig und errichtete Möglicherweise an der Transversalkolonnade Säulen (Boden, Kapitell Nr. m1.14.17) (Taf. 11-14). Auch die Tempelgräber Nr. 86 und 173d, die beim Platz am Ende des Abschnittes C liegen, scheinen in severischer Zeit gebaut worden zu sein⁵⁰¹.

Die Mehrzahl der Ladenlokale an der Transversalkolonnade läßt sich nach den Funden in den Fundamenten frühestens dem Beginn der severischen Zeit zuordnen, und die Analyse der Bautechniken nach Baranski bestätigt dies. Für die Transversalkolonnade bedeutet ein derartiger Befund allerdings, daß erst in severischer Zeit die Portikusdächer gedeckt werden konnten, es sei denn, vorher existierte schon eine Portikusrückwand. Eine solche ist nach dem bisherigen Grabungsstand nicht nachzuweisen⁵⁰². Die unter den Läden an der Ostseite der Transversalkolonnade gefundenen Reste einer früheren Mauer, die Gawlikowski mit einer ersten Stadtmauer in Verbindung bringen will, könnten auch von einem anderen Bau stammen. Möglicherweise gehörten sie zu einer solchen Portikusrückwand. Das würde allerdings zur Annahme führen, daß die Dächer beim Neubau dieser Mauer ebenfalls hätten neu gedeckt werden müssen. Für eine Portikusabdeckung aus der Zeit des Säulenbaus spricht die Inschrift aus dem Jahr 129 n. Chr. (Inv. V, 8) (Taf. 7, Nr. 8). Ihre Zugehörigkeit zur Transversalkolonnade ist allerdings nicht gesichert⁵⁰³.

Die Alternative, daß Portiken ungedeckt blieben oder mit anderen Materialien überspannt waren, die keiner so stabilen Rückwand bedurften wie eine Holzkonstruktion, ist an anderen Beispielen nachweisbar⁵⁰⁴. Im Allâthheiligtum konnte festgestellt werden, daß bei den Portiken, die im Hof angelegt wurden, keine Abdeckung vorgesehen war⁵⁰⁵. Aus anderen

_

⁴⁹⁹ Die geringe Menge an Kapitellen severischer Zeit auf den Straßen läßt dies vermuten. Weiterhin war möglicherweise der Handel damals nicht so ergiebig, denn es ist ein Rückgang der Karawaneninschriften bemerkbar. s.u. Kapitel A VI.3.1.

⁵⁰⁰ E. Will (1983) 164 ff.

⁵⁰¹ A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra (1992) 66 und Anm. 160.

⁵⁰² M. Gawlikowski, EtTrav 9, 1976, 275.

⁵⁰³ s. o. Kapitel A V.I.

⁵⁰⁴ Zu den Portikusabdeckungen s. o. Kapitel A IV.4.

⁵⁰⁵ M. Gawlikowski, AAS 33/2, 1983, 183.

Städten des Nahen Osten, wie z. B. in Gerasa, ist dieses Phänomen gleichfalls bekannt. Dort vermutet man ebenfalls, daß die Portiken nie mit einer dauerhaften Dachkonstruktion gedeckt, sondern höchstens mit Matten oder Sonnensegeln abgedeckt waren⁵⁰⁶.

VI.1.4. Nachseverisch

In nachseverischer Zeit säumte man ganze Straßenzüge mit Säulen, so wie es am Theaterplatz, an der Kleinen Kolonnade und im Abschnitt B (Südseite Säulen Nr. 1-86, Nordseite Säulen Nr. 11-14) festzustellen ist (Taf. 13). Hier kann auf die Familie des Odainath als potentieller Bauherr verwiesen werden⁵⁰⁷. Dafür spricht neben der stilistischen Einordnung der Kapitelle und den erhaltenen Ehreninschriften auch die allgemeine politische Lage Palmyras ab dem 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr⁵⁰⁸.

Darüber hinaus füllten Säulen am Abschnitt C die bisher freigebliebenen Zwischenräume, und auch die monumental gestalteten Bögen, die Zugang zu Querstraßen verschaffen, stammen aus der nachseverischen Zeit. Weiterhin baute man das Tor am Westende des Abschnittes C (Taf. 12). Die heute noch erkennbare Gestaltung des Platzes vor dem Tempelgrab Nr. 86 wurde erst im 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr. oder später vorgenommen. Die Anlage des Tores nach dem Bau der Gräber läßt vermuten, daß auf diese Weise die Gräber aus dem Stadtbild ausgeschlossen werden sollten, weil sie sich in unmittelbarer Nähe zu Wohnbauten befanden, wie dem Peristylhaus am Nordwestende des Abschnittes C. Ähnliches gilt für die nördlich vom Tempelgrab Nr. 86 liegenden Tempelgräber Nr. 173-173c und das von Schmidt-Colinet als ebensolches erkannte südlich liegende Grab 86a⁵⁰⁹.

Im Abschnitt B konnte Ostraz anhand unterschiedlicher Intercolumniumsmaße und unterschiedlicher Portikustiefen nachweisen, daß die Säulenreihen an der Straße aus verschiedenen Portiken zusammengesetzt waren (Taf. 5)⁵¹⁰. Da jedoch alle Säulen an der Südseite der Straße einheitlich gestaltet sind, sowohl in der Bautechnik ihrer Schäfte als auch im Aussehen der Konsolen und Kapitelle und in der Aussage ihrer Inschriften, können die unterschiedlichen Säulenabstände und Abstände zur Portikusrückwand wohl als Rücksichtnahme auf vorhandene Bauten oder Querstraßen verstanden werden⁵¹¹. Ein Hinweis auf einen zeitlich langfristigen und diskontinuierlichen Bau ist an der Südseite der Straße zumindest nicht gegeben.

⁵⁰⁶ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 68.

⁵⁰⁷ s. o.Kapitel A V.2.

s. o. Kapitel A III.3.5 und u. Kapitel A VI.3. Einen weiteren, wenn auch nur geringen Hinweis bieten die Reste einer Inschrift über dem Bogen östlich des Theaters, die M. Gawlikowski, Aram 7, 1995, 46 als Inschrift aus den Jahren 259/60 oder 262/63 n. Chr. von oder über Odainath interpretiert.

⁵⁰⁹ A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra, DaF 4 (1992) 66 Anm. 148.

⁵¹⁰ A. Ostraz, AAAS 19, 1969, 120.

Die Datierung des Tetrakionions ist nicht eindeutig zu klären. Seine Kapitelle und Friese, die sehr einheitlich gestaltet sind, lassen sich in die Gruppe der Kapitelle des 2. Viertels des 3. Jh. n. Chr. und der anschließenden Zeit des palmyrenischen Reiches einordnen (Taf. 71c.d. 76d). Eine Wiederverwendung der Gebälkblöcke ist auszuschließen⁵¹². Der Platz des Tetrakionions ist wohl nach dem Säulenbau an der Kleinen Kolonnade angelegt worden, da ihre ersten beiden Säulen auf dem Platz des Tetrakionions standen (Taf. 3). Es ist unwahrscheinlich, daß man die Säulen so weit auf den Platz gebaut hätte, wenn er in dieser Form schon existiert hätte. Der Stylobat der Säulen im Abschnitt B Nord geht nahtlos in denjenigen des Platzes über (Taf. 78a). Daher muß die Platzanlage mit den Säulen des Abschnittes B zeitgleich angelegt worden sein, also in der Mitte oder der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Für das Tetrakionion kann keine entsprechende Aussage getroffen werden. Die Platzanlage ist ohne ein zentrales Monument allerdings nicht denkbar. Daher müßte beiden Anlagen zumindest eine gleichzeitige Planung, wenn nicht auch Ausführung zu Grunde liegen. Die Läden am Platz des Tetrakionions und am westlichen Ende des Abschnittes C sowie die Mauer östlich der Exedra im Abschnitt C sind in der Technik des "opus palmyrenum" errichtet. Sie weisen allerdings Blöcke von einer Länge von bis zu 4m auf, so daß sie vermutlich erst in nachseverischer Zeit hergestellt und verbaut wurden 513. Die Bautechnik der Läden bestätigt die Datierung für den Bau des Platzes und damit auch des Tetrakionions in die Mitte oder die zweite Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Die jüngst vorgebrachte These, daß die Tetrakionia im Nahen Osten auf eine Initiative der Tetrarchen zurückgeht⁵¹⁴, ist nach dem bisherigen Forschungsstand für Palmyra jedoch nicht zu bestätigen.

VI.1.5. Diokletianisch

In diokletianischer Zeit wurden an der Transversalkolonnade Umbauten vorgenommen. Die Basen der Säulen vor der neugebauten *porta praetoria* wurden erhöht, um sie deren Niveau anzupassen. Weiterhin stellte man Säulen an der Westseite und möglicherweise auch an der Ostseite der Straße auf, die aus dem benachbarten Allâthheiligtum und möglicherweise aus einem weiteren, in der Nähe liegenden Heiligtum stammten (Taf. 15)⁵¹⁵. Außerdem errichtete man die beiden Säulenstraßen im Diokletianslager, das Tetrapylon an ihrer Kreuzung, sowie Säulen an einer weiteren Straße im Nordosten der Stadt, an der schon die Ehrensäule für A'ailami und seinen Vater Hairan stand. Für die Straßen wie für die Mehrzahl der Bauten aus

⁵¹¹ ebd. 109; E. Will (1992) 112 u. Anm. 8.

s. o. Kapitel A II.3.2.

⁵¹³ M. Baranski, AAS 42, 1996, 380. Da er von einer Tendenz zu immer größer werdenden Blöcken ausgeht, liegt die Datierung in nachseverische Zeit nahe.

⁵¹⁴W. Thiel, Antiquité tardive 9, 2001, in Vorbereitung.

diokletianischer Zeit verwendete man älteres Material⁵¹⁶. Trotz der Wiederverwendung kann man in einigen Fällen auf frühere Bauten rückschließen. So kann man vermuten, daß die in der *principia* verbauten antoninischen Kapitelle Nr. 27-31 (Taf. 62a) ursprünglich ihren Platz im Allâthheiligtum hatten, das unter den Antoninen umgebaut wurde⁵¹⁷. Auch die trajanischhadrianischen Kapitelle von der Transversalkolonnade (Kapitelle Nr. 3, 6, 20-22. 25) und dem Diokletianslager (Kapitelle Nr. 2. 5. 9A. 18. 19. 24. 25) (Taf. 53a.c.d) sind wegen ihrer identischen Ausführung wohl dem gleichen Bau entnommen worden. Zu vermuten wäre hier ein zweites Heiligtum, das auf dem Gelände des Diokletianslagers oder etwas weiter von der Transversalkolonnade entfernt anzusiedeln sein wird⁵¹⁸.

Schwierigkeiten bei der Einordnung bereitet das Tetrapylon im Diokletianslager an der Kreuzung der *via praetoria* und der *via principalis*. Die Kapitelle (Nr. 12-15. 37. 38. 40. 41) (Taf. 72c.d. 74a) sind mit Sicherheit für dieses Bauwerk angefertigt worden⁵¹⁹. Es bleibt die Frage, ob es von einem anderen Platz ab- und an seinem jetzigen Standort wieder aufgebaut oder in diokletianischer Zeit neu gearbeitet wurde. Die Datierung der Kapitelle weist das Tetrapylon jedenfalls in die Mitte oder in die 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. und könnte damit gleichermaßen zu den Bauprojekten Odainaths und seiner Familie gehört haben oder ein Bauwerk der Tetrarchie sein.

Die Säulen in unmittelbarer Nähe der Ehrensäule des A'ilami und seines Vaters Hairan stammen wahrscheinlich von Häusern oder Tempelgräbern. Darauf deuten ihre geringe Höhe und ihre monolithischen Schäfte (Taf. 30d). Monolithische Säulen dieser Größe kommen in Palmyra nur an diesen beiden Bautypen vor. Eine Ausnahme bilden die monolithischen Granitsäulen des Tetrakionions und der Thermen, die kein lokales Produkt sind, sondern aus Assuan importiert wurden ⁵²⁰.

Insgesamt wird nach einer Analyse der einzelnen Bauelemente deutlich, daß hier kein Bauvorgang vorliegt, der in seinem Ablauf schematisiert werden könnte. Persönliche Initiativen und lokale Bündelung von Geldern für einen Abschnitt haben den Bau je nach den entsprechenden Möglichkeiten vorangetrieben. Das läßt sich an den verschiedenen Einzelelementen der Säulenstraßen wie Säulenschäften, Kapitellen oder den Ladenlokalen nachweisen. Im Laufe der langen Bauzeit scheinen dabei unterschiedliche Gründe eine Rolle gespielt zu haben: während zu Beginn das Bild einer ganzen Stadt gewandelt wurde, indem

⁵¹⁵ s.o. Kapitel A III.3.1. A V.1.

⁵¹⁶ M. Baranski, DaM 5, 1991, 62.

⁵¹⁷ M. Gawlikowski, AAS 33/2, 1983, 184 ff.

⁵¹⁸ M. Gawlikowski (1973) 92 ff. 108 ff. vermutet das Heiligtum vor der *principia*, während J.-B. Yon, Les notables de Palmyre (1999) 171 auch einen von der Transversalkolonnade weiter entfernten Standort für möglich hält.

⁵¹⁹ K. Michalowski, Fouilles polonaises 1960, Palmyre 2 (1962) 39.

man ihren Eingangsbereich mit Hilfe von Säulen monumental ausgestaltete, wurden sie im Lauf des 2. Jh. n. Chr. Ausdruck der finanziellen Stärke einzelner Personen, Familien oder Stämme. Im fortgeschrittenen 3. Jh. n. Chr. scheinen sie dann mehr und mehr die Machtansprüche einiger weniger oder einer einzigen Familie zu verdeutlichen, falls die Zuweisung der Säulen an Odeinath und seine Familie richtig ist.

Bei der Betrachtung der Straßen wird aber auch deutlich, daß eine grundsätzliche Konzeption vorlag, der man zwei Jahrhunderte folgte. So sind alle Kapitelle korinthischer Ordnung, die Säulen haben alle ungefähr die gleichen Maße, sie weisen eine Konsole auf und bestehen aus demselben Material. Außerdem verweist die Konzentration auf wenige, bedeutende Straßen der Stadt auf einen grundlegenden Plan und der Baubeginn an den Endpunkten der Straßen, der besonders an der Transversalkolonnade den Eingang in die Stadt monumentalisierte, ist ein weiterer Hinweis auf ein geplantes Vorgehen.

VI.2. Urbanistischer Kontext der Säulenstraßen

Im folgenden soll es darum gehen, die Säulenstraßen in ihren städtebaulichen Kontext einzufügen. Eine wichtige Frage dabei ist, ob die Säulenstraßen zum Zeitpunkt ihrer Anlage in städtischem Areal oder außerhalb des bebauten Gebietes errichtet worden sind. Die Antworten darauf können eventuell Hinweise geben, warum die entsprechenden Straßen für die Ausstattung mit Säulen ausgewählt wurden, denn möglicherweise waren sie schon Hauptverbindungsstraßen innerhalb des älteren Stadtgebietes und erfüllten seit jeher bedeutende Funktionen, wie z. B. als Prozessionsstraßen⁵²¹.

Eine baugeschichtliche Einordnung der Kolonnaden im Rahmen der palmyrenischen Urbanistik und Überlegungen zur Funktion der Straßen sind schon häufig unternommen worden. Viele Ansätze entbehren jedoch einer breiter angelegten Untersuchung oder beruhen wegen fehlender Grabungen weitgehend auf Annahmen. Sie sollen im folgenden kurz wiedergegeben werden. Anschließend soll mit Hilfe der Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchungen sowie älterer Erkenntnisse der urbanistische Kontext der Säulenstraßen vom 1. Jh. n. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. umrissen werden. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf das 1. Jh. n. Chr. gelegt, da damals möglicherweise die städtebaulichen Voraussetzungen geschaffen wurden, die später für die Auswahl der Straßen ausschlaggebend waren.

⁵²⁰ H. Dodge in: M. Henig (Hrsg.), Architecture and architectural sculpture in the Roman Empire (1990) 109.

⁵²¹ E. M. Ruprechtsberger in: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 45; M. Gawlikowski (1973) 82. 86.

VI.2.1. Forschungsstand

Einen ersten Versuch, die Stadtentwicklung Palmyras zusammenhängend darzustellen, unternahm Daniel Schlumberger: er ging von zwei ursprünglichen Polen der Stadt aus, dem ehemaligen Viertel unter dem Diokletianslager im Westen und dem Beltempel im Osten, denn in beiden Stadtteilen seien Funde aus dem 1. Jh. v. Chr. belegt. Im Laufe der Zeit hätten sich die Viertel vergrößert, wobei die Säulenstraßen und die Bebauungen nördlich und südlich von ihr zur Verbindung beider Pole dienten, deren Ursprung auf die gute Wasserversorgung an diesen Stellen zurückzuführen sei⁵²². Eine ähnliche Entwicklung vermutete Edmond Frézouls, der vor der hellenistisch - römischen Stadtplanung mehrere Siedlungskerne annahm, die im Laufe der Zeit gewachsen seien und irgendwann aufeinandertrafen. Die Palmyrener bewahrten sich nach Frézouls ihre Autonomie vom rechtwinkligen und auf Größe und Perspektive angelegten Straßensystem. Sie zielten darauf ab, z. B. mit dem Verlauf der Säulenstraße die Perspektive zu brechen, da sie einzelne Stadtteile auf diese Weise getrennt halten wollten. Weiterhin beabsichtigten sie, ihren lokalen Traditionen treu zu bleiben, und waren unfähig, die Stadt als Ganzes zu betrachten⁵²³. Abgesehen davon, daß sich Frézouls hier widersprechen, gibt es keinen Hinweis auf eine Aussagen absichtliche Perspektivbrechung innerhalb der Straßen.

Die neueren Ansätze zur Urbanistik betonen, daß sich das Stadtzentrum in hellenistischer Zeit um das Belheiligtum und südlich der Großen Kolonnade und des Wadis erstreckt habe, da sich die früheren Bauten wie das Belheiligtum, die Agora oder das Nabûheiligtum nach Süden orientieren⁵²⁴. Außerdem befinden sich in dieser Region Bauten aus dem 1. Jh. n. Chr., z. B. die Häuser südlich des Abschnittes A. Diese Vermutung erfährt eine weitere Bestätigung durch Oberflächenfunde hellenistischer und frührömischer Keramik südlich des Wadi⁵²⁵ und die durch Sondagen und eine aktuelle Grabung dort belegte Existenz hellenistischer Wohnbebauung⁵²⁶. Hinzu kommt, daß nördlich der Straßen bisher keine frühen Bauten nachgewiesen werden konnten. Dort ist allerdings noch keine Grabung unternommen worden, die darauf ausgelegt war, vorrömische Niveaus zu ergraben⁵²⁷.

_

⁵²² D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 155 f.

⁵²³ E. Frézouls in: Palmyre. Bilan et perspectives, Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 205 ff.

J.- M. Dentzer - R. Saupin, AAS 42, 1996, 301 ff.; G. Dégorge, Métropole du désert (1987) 81 f.; M. Gawlikowski - J. Starcky, Palmyre (1985) 114; E. Will (1983) 76 f.; E. Will (1992) 120 ff.
 J. -M. Dentzer - R. Saupin, a. O. 302.

⁵²⁶ A. Schmidt-Colinet (1995) 73; A. Schmidt-Colinet, Kurzbericht über die Arbeiten in Palmyra 2000 (unpublizierter Bericht).

bei der Ausgrabung eines Hauses im nördlichen Stadtviertel wurde von M. Gawlikowski nicht tiefer als das Niveau des 2. Jh. n. Chr. gegraben. M. Gawlikowski, PAM V, Reports 1993, 1994, 133 ff.; ders., PAM VII, Reports 1995, 1996, 139 ff. Diese Grabung ist bisher die einzige in diesem Gebiet. Erst die jüngste polnische Grabungskampagne im Abschnitt C brachte eine Mauer zu Tage, die sich unter dem Niveau des 2. Jh. n. Chr.

Die genaue Ausdehnung der Ansiedlung vom 3. – 1. Jh. v. Chr. und im 1. Jh. n. Chr. ist schwer anzugeben⁵²⁸. Nach der gängigen Meinung lagen das Allâth- und das Baalshamînheiligtum in der frühen Kaiserzeit außerhalb der Siedlung, da sich die Bebauung erst mit der Zeit nach Norden ausdehnte⁵²⁹. Es gibt allerdings auch andere Auffassungen: Aufgrund von Funden aus dem 1. Jh. n. Chr. bildete das Gebiet um das Allâthheiligtum für Ernest Will schon zu Beginn dieses Jahrhunderts ein urbanes Zentrum; Gawlikowski bringt die dort entdeckten Räumlichkeiten allerdings mit dem Heiligtumsbetrieb in Verbindung⁵³⁰. Das Baalshamînheiligtum wurde nach der Meinung von Rudolf Fellmann bereits um 60 n. Chr. in die Stadt einbezogen, was die vollständige Schließung der Grabanlage bei diesem Heiligtum zur Folge hatte⁵³¹. Dagegen hat sich für Will zwar im 1. Jh. n. Chr. das religiöse Zentrum um das Baalshamînheiligtum entwickelt, war aber nicht mit der Ansiedlung am Belheiligtum verbunden⁵³².

Die Größe und Entstehung der einzelnen Stadtviertel nördlich des Wadi werden ebenfalls unterschiedlich eingeordnet. Während Gawlikowski und Will von einer deutlichen Bautätigkeit nördlich des Wadi im 1. Jh. n. Chr. ausgehen, was z. B. durch den Bau der Agora bestätigt wird, vermutet Gérard Dégorge, daß das geographische Zentrum der Stadt bis zur severischen Epoche südlich des Wadi lag. Das Gelände nördlich des Abschnittes A und B ist nach Will erst unter den Severern in die Entwicklung einbezogen worden 533. Dagegen spricht allerdings die Ehrensäule des A'ailami und des Hairan, sowie der Säulenbau an den beiden genannten Abschnitten in antoninischer Zeit 534. Ohne großflächige Ausgrabungen oder systematische Untersuchungen des Geländes wird unser Bild der Stadtgeschichte weiterhin hypothetisch bleiben.

VI.2.2. Das Stadtgebiet im 1. Jh. n. Chr.

Trotzdem kann durch die Einbeziehung verschiedenster Untersuchungsergebnisse ein vorläufiges Bild der Besiedlung Palmyras im 1. Jh. n. Chr. erstellt werden und geklärt werden, in welchem urbanistischen Kontext der Stadt die späteren Säulenstraßen errichtet wurden.

befindet. Sie verläuft wohl quer zur späteren Straße. Genauere Angaben sind aber erst nach weiteren Grabungen möglich. Diese Information verdanke ich einer mündlichen Mitteilung M. Gawlikowskis

⁵²⁸ E. Will (1983) 77.

⁵²⁹ M. Gawlikowski in: A. Schmidt-Colinet (1995) 25.

⁵³⁰ M. Gawlikowski (1973) 108.

⁵³¹ R. Fellmann, Le sanctuaire de Baalshamîn à Palmyre 5, Die Grabanlage (1970) 118 f. Schon ab den 20er Jahren wurde die Grabanlage nicht mehr benutzt.

⁵³² E. Will (1983) 78.

⁵³³ E. Will (1983) 79.

⁵³⁴ s. o. Kapitel A VI.1.

Die Eingrenzung des Siedlungsgebietes erfolgt in zwei Schritten, erstens durch die Beschreibung der Nekropolenareale, zweitens durch die Darlegung der bisher bekannten oder zu vermutenden städtischen Bebauung des 1. Jh. n. Chr. Zunächst soll aber auf eine Anlage eingegangen werden, deren Bau mit verschiedenen Ereignissen aus der Zeit des 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr. in Verbindung gebracht wurde und deren Ausdehnung und Bedeutung lange unklar war⁵³⁵. Es handelt sich um die Stein-Lehmziegel-Mauer, die Palmyra im Süden und Westen weitläufig umgeben hat. Ihr Verlauf kann an einigen Stellen gut nachvollzogen werden. Sie kommt vom Höhenzug des Umm Belgis und teilt sich dort. Der eine Mauerzug verläuft nach Osten, der andere nach Norden. Seine Spur verliert sich am südlichen Rand des Wadi auf der Oberfläche, so daß sein weiterer Verlauf nach Norden unklar ist (Taf. 3). Gawlikowski vermutet, daß sie unter der Ostseite der Transversalkolonnade verlief. Als Anhaltspunkt dafür sind jedoch lediglich zwei Blöcke anzusehen, die dort während polnischer Ausgrabungen gefunden wurden und die nicht zwangsläufig zur Mauer gehört haben müssen⁵³⁶. Diese Mauer ist schon mehrfach als erste Stadtmauer Palmyras diskutiert worden⁵³⁷. Eine fortifikatorische Einrichtung kann in dieser Anlage aber nicht gesehen werden, denn das umfaßte Gebiet ist dafür zu groß und die Mauer nicht stark genug⁵³⁸. Eine kürzlich gefundene Inschrift, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu dieser Mauer gehört hat, trägt das Datum 10/11 n. Chr. und bestätigt damit ihre frühe Datierung. Aus derselben Inschrift geht hervor, daß es sich vermutlich um die Zollmauer Palmyras handelte⁵³⁹. Eine solche Mauer umfaßte wohl nicht nur besiedeltes Gebiet, sondern auch die Gärten⁵⁴⁰ und möglicherweise Weideland, so daß aus ihrer Existenz kaum Hinweise auf einen Siedlungskern gewonnen werden können.

Die Eingrenzung des Stadgebietes durch die Nekropolenarreale

Hingegen kann eine grobe Ausdehnung des Stadtgebietes durch die Grabanlagen des 1. Jh. n. Chr. festgelegt werden⁵⁴¹, die sich an den größeren Ausfallstraßen Palmyras orientierten ⁵⁴². Im Westen begleiten sie die Straße durch das Wadi sowie die südlich um den Umm Belqis führende Straße. Sie reichen mit den Turmgräbern 83c aus der 1. Hälfte des

⁵³⁵ A. Gabriel, Syria 7, 1926, 77; A. v. Gerkan, Berytus 2, 1935, 31 f.; G. W. Bowersock, JRS 63, 1973, 137.

⁵³⁶ s. o. Kapitel A II.1.1.

⁵³⁷ D. van Berchem, CRAI 1970, 231 ff.; P. D. Crouch, Studia Palmyrenski 7 (1975) 44.; M. Gawlikowski in: P. Leriche – H. Tréziny (Hrsg.), La fortification dans l'histoire du monde grec, Actes du Colloque international Valbonne 1982 (1986) 51 ff.

⁵³⁸ M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, Semitica 41-42, 1991-1992, 170.

⁵³⁹ ebd. 163 ff.

⁵⁴⁰ ebd. 170. Die Gärten sind als Anbaufläche für Gemüse und Früchte zu verstehen.

Das bedeutet nicht, daß die gesamte Fläche, die zwischen den Nekropolen lag, als tatsächlich bebaut angesehen werden kann.

⁵⁴² M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 147. 149.

1. Jh. n. Chr., und 83a inschriftlich datiert in das Jahr 120 n. Chr., bis an das Südende der Transversalkolonnade heran (Taf. 2 Nr. 23, 24). Im Nordwesten liegen die Grabanlagen am Fuß des Ğebel Oala'at Ibn Ma'an und im Norden begrenzen die Turmgräber 129d, 130, 132, 132a, 132b und der Turm M die Ausdehnung des Stadtgebietes (Taf. 2). Sie liegen südlich der späteren diokletianischen Mauer, innerhalb der Nordstadt, und stammen noch aus der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr⁵⁴³. Im Osten überdeckt die moderne Stadt Palmyra die antike Bebauung. Daher ist schwer einzugrenzen, bis wohin sich die Besiedelung erstreckt hat, bzw. wo die Nekropolen begonnen haben⁵⁴⁴. Die Südostnekropole ist diejenige, die von dem heutigen antiken Ruinenfeld am weitesten entfernt liegt. Sie befindet sich ungefähr 1km südöstlich des Belheiligtums und orientierte sich vermutlich an der Straße nach Hit am Euphrat⁵⁴⁵. Die Nekropole fiel der nachantiken Zerstörung wohl stärker zum Opfer als die übrigen Nekropolen, so daß sie in der Antike größer war, als es ihre heute sichtbare Ausdehnung vermuten läßt⁵⁴⁶. Anhand von zwei neu aufgenommenen Gräbern und vielen verstreut liegenden Blöcken im Bereich der Gärten kann angenommen werden, daß sich die Südostnekropole vermutlich bis in das Gebiet der modernen Stadt und der Gärten des heutigen Palmyra ausdehnte.

Im Süden der Stadt befinden sich vier Turmgräber des 1. Jh. n. Chr. innerhalb des als hellenistisch angesehenen Stadtgebietes (Taf. 3, Türme 205-208)⁵⁴⁷. Dieses muß demnach von den Grabbauten begrenzt worden sein, oder es war im 1. Jh. n. Chr. nicht mehr bewohnt. Nach Schmidt-Colinet ist bei seiner Grabung im Gebiet südlich des Wadi eine kontinuierliche Besiedelung vom 3. Jh. v. bis zum 3. Jh. n. Chr. nachzuweisen⁵⁴⁸. Wie sie in Zusammenhang mit den in der Nähe errichteten Turmgräbern steht, kann nach dem bisherigen Stand der Untersuchungen nicht geklärt werden. Unwahrscheinlich ist jedoch, daß die Turmgräber in besiedeltem Gelände errichtet wurden, denn an anderen Stellen wurde häufiger versucht, noch benutzte Gräber durch Mauern von städtischem Gebiet abzugrenzen⁵⁴⁹. Als Erklärung könnte eine zwischenzeitliche Siedlungsunterbrechung angenommen werden, während der die Turmgräber errichtet wurden. Damit wäre eine Besiedlungsgrenze für dieses Gebiet im 1. Jh. n. Chr. faßbar⁵⁵⁰. Im 2. oder 3. Jh. n. Chr. müßte sich die Besiedelunggrenze wieder in

⁵⁴³ ebd. 162.

⁵⁴⁴ ebd. 164.

⁵⁴⁵ ebd. 148. Abb. 1.

⁵⁴⁶ A. Henning, Die Turmgräber von Palmyra (unpublizierte Dissertation an der Universität Köln 2001)

 ⁵⁴⁸ A. Schmidt-Colinet, Kurzbericht über die Arbeiten in Palmyra 2000, unpublizierter Arbeitsbericht (2000) 2.
 549 So z. B. am Südende der Transversalkolonnade und am Westende des Abschnittes C. s.o Kapitel A II.1. A II.2. und Kapitel VI.1.

⁵⁵⁰ Im 3. Jh. n. Chr. haben sich die Wohnbauten immer weiter in die Nekropolen vorgeschoben, was z. B. an dem Peristylhauses im Nordteil der Stadt zu sehen ist, das ein Turmgrab in seinen Bau einbezieht, oder an den Funden von Stuckverzierung aus einem Peristylhaus im Süden der Stadt im Bereich des Cham Palace Hotels

die Richtung der Turmgräber vorgeschoben haben und diese, ähnlich wie die Turmgräber 129d, 130, 132, 132a, 132b und Turm M in der Nordstadt, in die städtische Bebauung miteinbezogen haben. Zu dieser Zeit wurden die Turmgräber dann nicht mehr als Begräbnisstätte genutzt.

Straßen und Bebauung im Inneren des Stadtgebietes

Innerhalb des durch die Nekropolen eingegrenzten Terrains kann anhand der beschriebenen Einzelergebnisse folgende Bebauung bzw. Nutzung aus dem 1. Jh. n. Chr. festgestellt werden: Die später mit Kolonnaden ausgebauten Straßen existierten bereits im 1. Jh. n. Chr. als Straßen oder Trassen, was mit Hilfe der vorangegangenen Untersuchungen mit einiger Sicherheit angenommen werden kann. Für den Abschnitt B und C verweisen auf diesen Sachverhalt die Säulen aus dem 1. Jh. n. Chr. und die vermutlich frühe Phase der Thermen, sowie die Platzwahl für das Nabûheiligtum⁵⁵¹. Damit kann auch der Abschnitt A kaum einen anderen Verlauf genommen haben. Die Bauten aus dem 1. Jh. n. Chr. südlich von Abschnitt A sind ein weiteres Indiz dafür, das zu dieser Zeit schon das Gelände erschlossen war⁵⁵².

Sogar die Trasse der Transversalkolonnade wird in ihrem Verlauf existiert haben. Erstens begann man hier in hadrianischer Zeit mit dem Säulenbau. Dafür muß der Verlauf der Straße in groben Zügen festgelegen haben, denn man wird eine solche Monumentalisierung nicht in ungenutztem Gelände vorgenommen haben. Zweitens gilt diese Straße als Verbindung auf dem Weg an den Euphrat⁵⁵³. Diese Trasse ist die erste Möglichkeit, die Hügelkette vom Umm Belqis, Ğebel el-Husayniyet und Ğebel Qala't ibn Ma'an zu umgehen und nach Norden abzubiegen. Sie wird daher auch vor dem 1. Jh. n. Chr. schon hier verlaufen sein⁵⁵⁴. Drittens geben die Gräber einen weiteren Hinweis, vor allem die Turmgräber aus dem 1. Jh. n. Chr., die sich westlich und östlich der Straße befinden⁵⁵⁵. Die noch vorhandenen Befunde an den Straßen verdeutlichen, daß der Verlauf dieser großen Verbindungswege schon im 1. Jh. n. Chr. ungefähr festgelegt war. Möglicherweise waren die Wege schmaler und nicht so begradigt wie nach dem Säulenbau, es kann aber kein Zweifel darin bestehen, daß sie hier verlaufen sind.

⁽ehemals Méridien), das südlich dieser Turmgräber aus der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. steht. M. Gawlikowski. a. O. 162; K. Parlasca, AAS 42, 1996, 291 f.

⁵⁵¹ Im Abschnitt C die stand die Ehrensäule, die vermutlich aus den 70er Jahren des 1. Jh. n. Chr. stammt, und im Abschnitt B befinden sich die beiden Säulen an dem Eingang zu der Straße zum Baalshamînheiligtum s. o. Kapitel A II.3.1. A II.3.3. A III.3.1.

⁵⁵² A. Bounni – N. Saliby, AAAS 15, 1965, 124; N. Saliby, AAS 42, 1996, 289.

⁵⁵³ E. Will (1992) 127.

Th. Bauzou in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) 205 verweist darauf, daß solche Straßen oder Pisten, die die Städte an der Küste mit denjenigen im Landesinneren verbinden, häufig schon älteren Ursprungs sind.
 M. Gawlikowski, a. O. 162 f. Taf 7.

Darüber hinaus sind weitere Straßenzüge rekonstruierbar, die bereits im 1. Jh. n. Chr. existiert haben müssen (Taf. 2a): Am Südostende des ovalen Platzes an der Transversalkolonnade ist der Eingang zu einer Straße durch zwei hintereinanderliegende Bögen markiert. Da die Straße beim Säulenbau in späthadrianischer bis frühantoninischer Zeit berücksichtigt wurde, wird sie schon vorher hier verlaufen oder in der Zeit des ersten Säulenbaus angelegt worden sein. Das Alläthheiligtum muß ebenfalls durch eine Straße zugänglich gewesen sein. Durch die Umbauten in diokletianischer Zeit ist ihr Verlauf nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen⁵⁵⁶. Möglicherweise führte sie an der Ehrensäule für Shalamallat von 64 n. Chr. vorbei. Die im nördlichen Teil der Stadt liegenden Turmgräber aus der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. sind so gruppiert, daß man daraus den Verlauf einer weiteren Straße rekonstruieren kann, die ungefähr parallel zu dem Abschnitt C verlaufen ist. Sie muß außerhalb des Siedlungsgebietes gelegen haben, da sich die Gräber an ihr aufreihten. Dabei hat es sich wohl um eine weitere Ausfallstraße gehandelt⁵⁵⁷.

Die Straße, die zum Baalshamînheiligtum führt, ist durch die Inschrift auf einem Altar in das 1. Jh. n. Chr. datiert. 558 Weiterhin kann die schmale Straße, die vom Abschnitt A nach Süden abzweigt, in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden, so wie auch die Straße südlich des Theaters, an der die Ehrensäulen von 74 und 139 n. Chr. stehen (Taf. 2, Nr. 25, 31). Deren Aufstellung ist nur in einem gut erschlossenen und häufig frequentiertem Stadtgebiet vorstellbar. Südlich des Nabûheiligtums verlief ebenfalls eine Straße, an der seine Propyläen orientiert waren⁵⁵⁹. Die Kapitelle der Propyläen sind in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren⁵⁶⁰, was die Existenz der Straße bereits in dieser Zeit nahelegt. Die Ehrensäule von 139 n. Chr. für A'ailami und Hairan im Nordosten der Stadt macht es wahrscheinlich, daß hier schon zu diesem Zeitpunkt eine Straße verlief (Taf. 2, Nr. 27). Ihre Parallelität zu den übrigen Straßen nördlich des Abschnittes B und C, u. a. auch zu der Straße zum Baalshamînheiligtum, lassen vermuten, daß das parallele Straßennetz, zumindest zwischen diesen beiden Straßen, im 1. Jh. n. Chr. vorhanden war. Wann diese Straßen angelegt wurden, ist beim aktuellen Forschungsstand nicht zu bestimmen. Es wäre denkbar, daß sie ungefähr gleichzeitig mit dem Ausbau des Heiligtums oder mit seiner Einbeziehung in das Stadtgebiet um 60 n. Chr. entstanden sind. Das bedeutet, daß eine Stadtplanung mit parallel angelegten Straßen schon im 1. Jh. n. Chr. nachzuweisen ist.

_

⁵⁵⁶ M. Gawlikowski, AAS 33/2, 1983, 194.

⁵⁵⁷ s. o. Kapitel A II.3.3.

⁵⁵⁸ A. Bounni in: A. Schmidt-Colinet (1995) 18.

⁵⁵⁹ A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris 1986) 58.

⁵⁶⁰ Die Kapitelle der Propyläen lassen sich mit denjenigen der Ehrensäule von 74 n. Chr. sehr gut vergleichen. s. auch K. St. Freyberger (1998) Taf. 57 e. f.

Es zeigt sich, daß es in Palmyra im 1. Jh. n. Chr. schon ein Straßennetz gab, das nicht nur südlich des Wadi oder südlich der großen Kolonnade verlief, sondern auch nördlich davon, z. B. am Abschnitt A und B. Die Anlage des Straßennetztes nördlich des Abschnittes C kann zwischen die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. und das Jahr 158 n. Chr. datiert werden. Der erste Zeitpunkt ergibt sich aus der Errichtung der Turmgräber 129d, 130, 132, 132a, 132b und M in der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Der *terminus ante quem* von 158 n. Chr. kann folgendermaßen begründet werden: Die Säulen an der Straße richten sich nach den einmündenden Querstraßen und heben sie durch Doppelsäulen oder zwei Konsolen an einer Säule hervor. Die früheste bekannte Ehreninschrift stammt aus dem Jahr 158 n. Chr (Taf. 8, Nr. 26)⁵⁶¹. Die noch stehenden Säulen östlich dieser Inschrift datieren alle in dieselbe Zeit (Taf. 12). Das bedeutet, daß die Straßen zumindest bis zu dieser Säule im Jahr 158 n. Chr. vorhanden waren⁵⁶².

Die Gebäude, die aus dem 1. Jh. n. Chr. bekannt sind, sind vor allem die großen Heiligtümer des Bel, des Baalshamîn, des Nabû, des Arsû und der Allâth⁵⁶³. Bei allen Heiligtümern lassen weitere Funde sogar auf Vorgängerbauten oder auf Bauaktivitäten aus dem 1. Jh. v. Chr. schließen⁵⁶⁴. Ihre Standorte gehen daher vermutlich auf ältere Traditionen zurück. Die Tatsache, daß das Gebiet um das Allâthheiligtum im 1. Jh. v. und im 1. Jh. n. Chr. nicht von Gräbern belegt wurde, verweist ebenfalls auf einen schon länger bestehenden Kultplatz⁵⁶⁵.

Neben den Heiligtümern gibt es Hinweise auf Hausbauten aus dem 1. Jh. n. Chr. südlich des Abschnittes A⁵⁶⁶. Auch die aktuelle Grabung von Schmidt-Colinet hat die Existenz von mindestens einem Haus und dem Teil einer Straße aus dem 1. Jh. n. Chr. belegt⁵⁶⁷. Ebenso ist für das Gebiet östlich der Transversalkolonnade und südlich des Abschnittes C eine frühzeitige Bebauung anzunehmen. Die Straße, die in Ost-West-Richtung von der Transversalkolonnade abgeht, und das Fehlen von Grabanlagen deuten darauf hin, daß es hier

-

⁵⁶¹ Inv. III, 26.

⁵⁶² Bisher sind im Nordteil der Stadt keine Grabungen unternommen worden, die erkennen ließen, ob es in diesem Gebiet eine Bebauung ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. gegeben hat oder nicht. Nach dem Bericht von M. Gawlikowski in: C. Castel – M. Maqdissi – F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Actes du colloque international Damas 1992 (1997) 161 kann die Gründung des gesamten Viertels nördlich des Abschnittes C in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Eine genaue Beschreibung durchgeführter Sondagen und wo diese unternommen wurden, ist noch nicht publiziert. Daher ist m. E. die genaue Datierung bislang unklar. Zu den Ausgrabungen an der Straße s. o. Kapitel A II.3.1.

⁵⁶³ K. St. Freyberger (1998) 76; Kh. Al-As'ad – J. Teixidor, CRAI 1985, 287 f. E. Will (1983) 76 Anm. 17.

⁵⁶⁴ M. Gawlikowski in: P. Matthiae – M. van Loon – H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the past. A joint tribute to A. Bounni (1990) 101 ff; K. St. Freyberger (1998) 77. 87 und Anm. 1016. 1180.

⁵⁶⁵ M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) Abb. 7. Die dort befindlichen Gräber sind nicht sehr zahlreich und in einem Bogen um das Gebiet des späteren Diokletianslager angelegt. Auch die Tempelgräber des 3. Jh. n. Chr. liegen in einem gewissen Abstand zum Gebiet des Heiligtums.

⁵⁶⁶ A. Bounni – N. Saliby, AAAS 15, 1965, 124.

⁵⁶⁷ A. Schmidt-Colinet, Kurzbericht über die Arbeiten in Palmyra 2000 (unpublizierter Bericht 2000) 2. Das Problem der in der Nähe befindlichen Turmgräber wurde oben erläutert. s. o. Die Eingrenzung des Nekropolenarreals.

bereits im 1. Jh. n. Chr., spätestens ab späthadrianischer Zeit, Besiedelung gegeben haben $mu\beta^{568}$.

In diesem Teil der Stadt wurden bisher noch keine Ausgrabungen vorgenommen. In den Plänen von Gabriel und Ostraz sind ausschließlich die über dem Sand noch sichtbaren Siedlungsspuren der römischen Zeit eingetragen. Sie zeigen in diesem Bereich vier ungefähr parallel, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Straßen sowie eine Querstraße (Taf. 2)⁵⁶⁹. Die Straße, die vom ovalen Platz ausgeht, wäre eine weitere Querstraße. Geht man von einer gemeinsamen Anlage dieser ungefähr rechtwinklig zueinander verlaufenden Straßen aus, wären auch sie schon im 1. Jh. oder zu Anfang des 2. Jh. n. Chr. vorhanden gewesen.

Die Ausrichtungen der einzelnen Gebäude und Straßen ist sehr unterschiedlich. Es gibt kaum mehrere Komplexe, die der gleichen Ausrichtung folgen⁵⁷⁰. Bei der Betrachtung des Stadtplanes von Palmyra wird deutlich, daß die Straßen und Gebäude häufig ihre Ausrichtung an den Kolonnaden und am Wadi ändern. Als Beispiele sind die Straßen nördlich der Abschnitte A und B und die Straße südlich des Abschnittes A zu nennen, ferner die an ihn angrenzenden Gebäude oder auch die Straßen, die durch die geophysikalische Prospektion südlich des Wadi sichtbar wurden, sowie die Straßen nördlich des Wadi (Taf. 3). Zwischen dem Nabûheiligtum und der Agora ändert sich ebenfalls die Ausrichtung der Gebäude.

Warum sich das so verhält, ist nach dem gegenwärtigen Forschungsstand schwer zu sagen. Eine mögliche Erklärung wäre die ursprüngliche Verteilung der Bewohner auf relativ eigenständige und voneinander unabhängige Stadtviertel. Eine derartige Vorstellung spräche gegen eine geplante Stadtanlage und für das spontane Wachsen dieser Ansiedlung. Das bedeutet weiterhin, daß viele städtische Strukturen im 1. Jh. n. Chr. schon existiert haben müssen, auf die bei Neubauten Rücksicht genommen wurde, wie z. B. die Plätze der Heiligtümer und die großen Verbindungsstraßen. Weniger bedeutende Bauwerke werden dagegen abgerissen worden sein, wenn sie Neuplanungen behinderten oder ihnen im Wege standen.

Die Nekropolen umreißen grob das Gebiet, das im 1. Jh. n. Chr. bewohnt gewesen zu sein scheint. Ein klares Besiedelungsmuster zeichnet sich für das 1. Jh. n. Chr. nach heutigem Kenntnisstand nicht ab. Deutlich wird nur, daß entlang des Wadi an seiner Nord- und Südseite sicher mit Besiedelung gerechnet werden muß. Das Vorhandensein von parallel und rechtwinklig verlaufenden Straßen im 1. Jh. n. Chr. läßt auf eine Stadtplanung, möglicherweise in Zusammenhang mit einer Stadterweiterung, schließen. Eine solche

⁵⁶⁸ s o. Die Eingrenzung des Nekropolenarreals.

⁵⁶⁹ A. Gabriel, Syria 7, 1926, 79 Taf. 12.; J. Starcky - M. Gawlikowski, Palmyre (1985) Taf. 3

Stadtplanung des 1. Jh. n. Chr. fand auch nördlich der späteren Großen Kolonnade, zumindest nördlich von Abschnitt A und B, statt, sowie möglicherweise im Gebiet östlich der Transversalkolonnade. Das Areal, durch das später die Säulenstraßen verliefen, wurde demnach zu einem Teil schon im 1. Jh. n. Chr. als Siedlungsgebiet genutzt. Nur für den Abschnitt C kann die Frage nach dem Verhältnis von Säulenstraße und Siedlungsstruktur noch nicht eindeutig geklärt werden. Nördlich des Abschnittes C lassen die Inschrift von 158 n. Chr. auf der Säule, sowie der Mauerzug aus der Zeit vor dem 2. Jh. n. Chr. auf eine Besiedelung vor der Mitte des 2. Jh. n. Chr. schließen (s. o.). Wie die Besiedelung südlich dieser des Abschnittes C im 1. Jh. n. Chr. aussah, bleibt ohne weitere Untersuchungen nur Vermutung.

VI.2.3. Die städtebauliche Situation im 2. und 3. Jh n. Chr.

Die städtebauliche Situation ist für die Umgebung der Säulenstraßen im 2. und 3. Jh. n. Chr. sehr viel eindeutiger darzustellen. In dieser Zeit errichtete man in Palmyra die Mehrzahl der heute noch sichtbaren Bauwerke. Im 2. Jh. n. Chr. herrschte ein regelrechter Bauboom und es entstanden viele Gebäude entlang der Säulenstraßen, die sich ihrerseits ebenfalls im Bau befanden. Im Abschnitt C waren es wohl vor allem Wohnhäuser, die errichtet wurden, im Abschnitt B das Nabûheiligtum, vermutlich das Cäsareum und, etwas weiter entfernt, die Agora und der Neubau des Baalshamînheiligtums. Hinzu kommen an allen Abschnitten die Nymphäen bzw. Exedren an den Straßen und erste Ladenlokale. Gerade letztere trugen mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu bei, daß sich das Zentrum Palmyras entlang der Säulenstraßen Darüber die südlichen entwickelte. hinaus wurden Torbauten am Ende der Transversalkolonnade, am südlichen Ende der Theaterstraße sowie das Tripylon gebaut.

Im 3. Jh. n. Chr. errichtete man entlang der Säulenstraßen weitere öffentliche Gebäude, wie das Theater und den halbrunden Platz am Theater, sowie eine Reihe privater Bauten, besonders Peristylhäuser. Aufgrund des offensichtlich großen Bedarf an Wohnhäusern dehnte sich das Stadtgebiet nach Norden bis zu den Turmgräbern aus. Ein Peristylhaus bezog sogar einen solchen Grabbau in seine Mauern mit ein, der zu dieser Zeit sicherlich nicht mehr in Gebrauch war. Gleichzeitig entstanden nahe am Siedlungsgebiet die Tempelgräber westlich und nordwestlich des Abschnittes C, die später in die diokletianische Stadtmauer eingebaut wurden. Sie zogen sich nach Osten ungefähr bis auf die Höhe des Baalshamînheiligtums hin und grenzten die Ausdehnung des Stadtgebietes dort ein. Eine großflächigere Ausdehnung der Stadt im 3. Jh. n. Chr. nach Osten und Süden ist aufgrund einer Reihe von Hinweisen zu

vermuten⁵⁷¹. Unklar ist, was sich genau im Gebiet des späteren Diokletianslagers abspielte. Bisher sind nur die Neugestaltung des Allâthheiligtums aus dem 2. Jh. n. Chr. und die Bauten der Ladenlokale entlang der Transversalkolonnade aus dem 3. Jh. n. Chr. bekannt.

Eine präzise Darstellung des Ausbaus der Stadt ist nach den oben dargelegten Befunden schwer möglich. Viele Phänomene sind nach dem heutigen Forschungsstand noch nicht erklärbar. Dazu gehört u. a. der Bau von Turmgräbern in einem Gebiet, von dem vermutet wird, es sei kontinuierlich besiedelt gewesen. Insgesamt zeigt sich, daß die Trassen der späteren Säulenstraßen schon im 1. Jh. n. Chr. zu belegen sind. Wann sie genau entstanden, läßt sich nach dem aktuellen Forschungsstand nicht klären. Sie wurden wohl nicht in unbesiedeltem Gebiet errichtet, denn sie liegen alle innerhalb des von den Nekropolen ausgesparten Bereiches und gehörten damit zu dem in irgendeiner Form bewohnten Terrain der Stadt. Im Abschnitt A und B können mit Sicherheit schon Bauten an den Straßen nachgewiesen werden (s. o.).

Man könnte schließlich vermuten, daß ungefähr gleichzeitig mit dem Auftreten der Institution β ov λ $\acute{\eta}$ ein parallel verlaufendes Straßennetz angelegt wurde. Ob hier ein Zusammenhang besteht oder nicht, wird kaum definitiv zu klären sein. Der historische Rahmen, in dem diese Änderungen stattfanden, könnte allerdings ein Hinweis auf einen Zusammenhang bieten.

Im 2. Jh. n. Chr. ändert sich weniger die Größe des Stadtareals als sein Aussehen. Es wurde eine Reihe von repräsentativen Bauwerken aus Stein errichtet, die für das 1. Jh. n. Chr. nur selten nachzuweisen sind⁵⁷². Einen bedeutenden Aspekt bei dieser Neugestaltung stellen die Säulenstraßen der Transversalkolonnade und der Großen Kolonnade dar.

Erst im 3. Jh. n. Chr. scheint ein größerer Bedarf an Wohnfläche die Ausdehnung des Stadtgebietes vorangetrieben zu haben⁵⁷³. Die Säulenstraßen blieben allerdings auf das Stadtzentrum beschränkt, für dessen repräsentative Ausgestaltung bedeutende Baumaßnahmen unternommen wurden. Dabei handelt es sich neben dem Bau des Theaters und möglichen anderen Bauten, die nur noch anhand einzelner ornamentierter Architekturblöcke belegbar sind, vor allem um die Errichtung von Säulenreihen am Abschnitt B, am Theaterplatz, an der Theaterstraße und der Kleinen Kolonnade.

⁵⁷¹ Östlich des Belheiligtums sind zwei Peristylhäuser zu Tage gekommen. Auf der heutigen Sandoberfläche nördlich und östlich des Belheiligtums sind eine Reihe von Strukturen sichtbar, die z. T aufgrund ihrer Bautechnik als Bauten aus dem 3. Jh. n. Chr. angesehen werden können. Im Süden sind bei den Bauarbeiten für das Hotel Cham-Palace Stuckverzierungen gefunden worden, die Hinweise auf mindestens ein weiteres Wohnhaus aus dem 3. Jh. n. Chr. geben können (s.o. Fußnote 551)

⁵⁷² Abgesehen von den nicht zum Stadtgebiet gehörenden Turmgräbern.

⁵⁷³ Offensichtlich sind in dieser Zeit mehrere Peristylhäuser gebaut worden, die bis an die Turmgräber aus dem 1. Jh. n. Chr. heranreichen oder sogar darüber hinaus gehen.

VI.3. Historischer Kontext

Im folgenden soll versucht werden, die städtebaulichen Erkenntnisse in bezug zur Geschichte Palmyras zu setzten, um urbanistische Veränderungen und mögliche Gründe der Neugestaltung aufzuzeigen. Dabei wird ausschließlich auf diejenigen geschichtlichen Hintergründe eingegangen, soweit sie für den Städtebau, und hier insbesondere für die Säulenstraßen, von Bedeutung sind und insofern sie nicht schon vorher eingebracht wurden. Zunächst werden die stadtgeschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründe der Palmyrener erläutert und anschließend ein kurzer Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt verschaft.

VI.3.1. Die Anfänge der Stadt bis in das 1. Jh. v. Chr.

Über die palmyrenische Frühzeit, das heißt über die Stadt vor dem 1. Jh. v. Chr., ist kaum etwas bekannt⁵⁷⁴. Weder schriftliche noch archäologische Quellen geben deutliche Auskunft über das Aussehen, den Status oder die Sozialstruktur der Stadt in hellenistischer Zeit.

Neben Flavius Josephus, der sich vermutlich auf ein Zitat der biblischen Chronik stützt, erwähnen Appian und Plinius Palmyra jeweils in einer Bemerkung⁵⁷⁵.

Falvius Josephus, Jüdische Altertümer VIII, 6, 1:

Er (Salomon) rückte in die Wüste des Oberen Syriens vor und, nachdem er Besitz von ihr ergriffen hatte, gründete er dort eine sehr große Stadt in einer Entfernung von 2 Tagesreisen vom Oberen Syrien und eine Tagesreise vom Euphrat, während es vom großen Babylon sechs Tagesreisen entfernt lag. Der Grund eine Stadt so weit von den bewohnten Landesteilen Syriens zu gründen war, daß es weiter unten nirgendwo Wasser gab und daß dieser Ort der einzige war, wo es Quellen und Brunnen gab. Und so, als er die Stadt gebaut hatte und sie mit sehr dicken Mauern umgeben hatte, nannte er sie Thadamora, wie sie heute noch von den Syrern genannt wird, während die Griechen sie Palmyra nennen.

Appian, Bürgerkriege V,9:

Nach Kleopatras Abreise in ihr Heimatland schickte Antonius seine Reiterei ab, um die Stadt Palmyra, die nicht weit entfernt vom Euphrat lag, auszuplündern. Er konnte gegen die Einwohner nur die geringfügige Beschuldigung erheben, daß sie, im Grenzraum zwischen Römern und Parthern lebend, zu beiden Seiten eine geschickte Neutralitätspolitik unterhielten; denn Kaufleute, die sie sind, holen sie aus Persien die Erzeugnisse Indiens oder Arabiens und verteilen sie dann auf römischen Boden. Antonius zielte aber in Wirklichkeit darauf ab, seinen Reitern eine reiche Beute zu verschaffen. Indessen hatten die Einwohner von Palmyra rechtzeitig Wind bekommen und ihre Habe auf das andere Flußufer gebracht und selbst am Ufer Aufstellung genommen, um eventuellen Angreifern schußbereit zu begegnen; sie sind doch ausgezeichnete Bogenschützen. So fand die Reiterei die Stadt verlassen und kehrte zurück, ohne einen Feind getroffen oder etwas erbeutet zu haben.

-

⁵⁷⁴ F. Millar, The Roman Near East 31 BC – AD 337 (1993) 320; zu jüngsten Grabungen s. Kapitel A. VI.2.

⁵⁷⁵ 2 Chr. 8,4; Ios. ant. Jud. VIII,6,1; App. civ. V,9; Plin. nat. V,88.

Plinius, Naturkunde V,88:

Palmyra, eine durch Lage, Reichtum des Bodens und anmutige Gewässer berühmte Stadt, umschließt ihr Gebiet auf allen Seiten in einem weiten Umkreis mit Sandwüsten und wird gewissermaßen durch die natürliche Lage von den anderen Ländern abgeschieden, unabhängig zwischen den zwei überaus mächtigen Herrschaftsbereichen der Römer und Parther, wobei in einer Auseinandersetzung <seine Besetzung> für beide Parteien immer die erste Sorge bildet. Von Seleukia der Parther, welches "Am Tigris" heißt, ist es 337 Meilen entfernt, von der nächsten Küste Syriens aber 203 Meilen und von Damaskos 27 Meilen weniger.

Diese Sätze sind mehrfach diskutiert und auf ihren Aussagewert hin untersucht worden⁵⁷⁶. Sowohl Josephus als auch Appian und Plinius nennen die Stadt ausschließlich in ihrer Gesamtheit, die Bewohner erscheinen nur als Kollektiv. Die einzige namentlich bekannte Person, die man vor Odainath, Zenobia und ihrem Sohn Wahballath aus den Schriftquellen kennt, ist ein gewisser Zabdibelos, der in der Armee der Seleukiden diente und aufgrund seines Namens als Palmyrener identifiziert wird⁵⁷⁷.

Gängig ist die Meinung, daß Palmyra im 2. Jh. v. Chr. als Siedlungspunkt existierte, von einer Stadt aber noch keine Rede sein konnte⁵⁷⁸. Dagegen sprechen die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen von Schmidt-Colinet, der möglicherweise eine durchgängige Besiedlung vom 3. Jh. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. nachweisen kann. Ob sein geophysikalisch erstellter Plan allerdings wirklich eine Siedlung aus dem 3. Jh. v. Chr. wiedergibt, ist noch unklar. Bereits Starcky und du Mesnil du Buisson haben den Aufstieg der Stadt in das 3. Jh. v. Chr. datiert und vermuteten für diese Zeit eine Entwicklung erster stadtartiger Verhältnisse⁵⁷⁹.

Gawlikowski hält sogar eine kontinuierliche Besiedelung seit dem 2. Jahrtausend für möglich und vermutet, daß die Ursprünge der historischen Bevölkerung auf die nachgewiesene bronzezeitliche Bevölkerung vor den Aramäern zurückgehen⁵⁸⁰. Funde aus der Bronzezeit sind bei einer Sondage im Hof des Belheiligtums zu Tage gekommen⁵⁸¹. Parlasca erwähnt in einem Aufsatz unpublizierte Kleinfunde der Perserzeit, die wahrscheinlich aus dem heutigen Arreal der Gärten Palmyras stammen⁵⁸². Bounni konnte bei Sondagen im Hof des Belheiligtums Keramik des 3. Jh. v. Chr. sowie des 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. nachweisen, die sich aber in durch spätere Nivellierungen gestörten Schichten befand⁵⁸³.

⁵⁷⁶ H. Seyrig, Syria 21, 1940, 277 ff. 334;ders., Syria 22, 1941, 155 ff. 168; E. Will, Syria 62/63, 1985/86, 263 ff.; E. Will (1992) 36; M. Gawlikowski – J. Starcky, Palmyre (1985) 36 f.

⁵⁷⁷ J.-B. Yon, Les notables de Palmyre (1999) 9; Pol. II, 79.

⁵⁷⁸ E. Will (1992) 35.

⁵⁷⁹ J. Starcky - M. Gawlikowski, Palmyra (1985) 36; R. du Mesnil du Buisson, CRAI 1966, 185.

⁵⁸⁰ M. Gawlikowski (1973) 10.

⁵⁸¹ R. du Mesnil du Buisson, CRAI 1966, 181 ff.

⁵⁸² K. Parlasca in: Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 3, Geographica Historica 5, 1987, 459.

⁵⁸³ A. Bounni, AAS 21, 1971, 119.

Archäologische Hinweise für eine Besiedelung in vorrömischer Zeit sind also vorhanden, sie bleiben jedoch nur sehr spärlich und können bisher keine dauerhafte Siedlung nachweisen.

Über die Seßhaftwerdung der Nomaden, die sich im Laufe der Zeit in Palmyra angesiedelt haben müssen, ist ebenfalls wenig bekannt. Aus ihren Namen und den von ihnen verehrten Kulten geht hervor, daß sie aus verschiedenen Regionen und zu verschiedenen Zeiten in das Gebiet Palmyras gekommen sind. Sie kamen aus Arabien, der Nabatene, Palästina, Nordsyrien und Mesopotamien⁵⁸⁴. Teixidor vermutet, daß sich der grundlegende Wandel vom Nomadismus zur Seßhaftwerdung bei den verschiedenen zugewanderten Stämmen am Ende des 2. und am Anfang des 1. Jh. v. Chr. vollzog⁵⁸⁵, vermutlich nachdem die arabischen Stämme in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. nach Syrien eingewandert waren⁵⁸⁶. In Palmyra trafen sie allerdings auf eine schon seßhafte, vermutlich aramäische Bevölkerung, an die sie sich angepaßt haben⁵⁸⁷. Durch onomastische Analysen der Inschriften steht fest, daß sich im 1. Jh. n. Chr. die arabischen und aramäischen Familien des Stammes der Bene Ma'azin schon vermischt und eine gemeinsame kulturelle Grundlage ausgebildet hatten⁵⁸⁸.

Nach Will entstand durch die Ansiedlung der arabischen Stämme in Syrien im 2. Jh. v. Chr. eine Dynamik, die die seßhaften Palmyrener anstieß, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Dies war seiner Meinung nach der ausschlaggebende Faktor, der den Aufstieg der Stadt zu einer großen Karawanenstation begründete⁵⁸⁹. Ein Teil der Stämme ist aber vermutlich gar nicht seßhaft geworden, sondern führte weiterhin das Leben der Nomaden. Familiäre Verbindungen zwischen Seßhaften und Nomaden blieben über die Jahrhunderte weiter bestehen und ermöglichten palmyrenischen Karawanenführern, auf diese Weise genügend Tiere für eine Karawane aufzubieten und eine sichere Reise zu garantieren⁵⁹⁰.

Die Kenntnisse über die frühe Wirtschafts- und Sozialgeschichte Palmyras stammen vor allem aus den epigraphischen Zeugnissen. Die älteste Inschrift datiert in das Jahr 44 v. Chr.

_

⁵⁸⁴ J. Teixidor, Un port romain du désert, Semitica 34, 1984, 7.

⁵⁸⁵ ebd. 9.

⁵⁸⁶ J. Teixidor in: E. Frézouls (Hrsg.), Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie héllenistiques et romaines, Actes du Colloque Strasbourg 1985 (1987) 50.

⁵⁸⁷ L. Dirven, The Palmyrenes of Dura Europos (1999) 19. 26.

⁵⁸⁸ J. Teixidor, Revue de l'histoire des religions 197/3, 1980, 281.

⁵⁸⁹ E. Will (1992) 34

⁵⁹⁰ E. Will, Syria 34, 1957, 273; M. Gawlikowski, Iraq 56, 1994, 31 f; F. Millar, The Roman Near East (1996) 331. Diese Gesellschaftsform, die eine Interaktion zwischen Seßhaftigkeit und Nomadenleben bedeutet, wird ethnologisch als dimorph beschrieben. Seßhaftigkeit wird dabei mit "urban society", Nomadenleben mit "tribal society" gleichgesetzt. z. B. M. B. Rowton, JNES 36, 1977, 181. ders. OA 15, 1976, 17. Sie hat sich in der Palmyrene während der gesamten Kaiserzeit erhalten. E. Will (1992) 31. Die Spaltung einer nomadischen Gruppe ist auch in anderen, aktuellen Fällen zu beobachten. Als Beispiel kann ein nomadischer Stamm im Südosten der Türkei dienen, deren Seßhaftwerdung nach dem zweiten Weltkrieg begann. Ein Teil wurde seßhaft und betrieb in diesem Fall Ackerbau, während der andere Teil weiterhin als Nomaden sich auf marktorientierte Viehzucht spezialisiert hatte. s. P. C. Salzman in: P. C. Salzman (Hrsg.), When Nomads settle. Process of Sedentarization as adaption and response (1980) 15.

und belegt die Aufstellung einer Statue durch die Priester des Bel⁵⁹¹. Zu dieser Zeit muß Palmyra schon eine Siedlung mit urbanem Charakter gewesen sein, wofür neben der Textquelle des Appian auch die Turmgräber aus dem 1. Jh. v. Chr. und die Hinweise auf einen Vorgängerbau des Belheiligtums sprechen⁵⁹². Ferner ist der Bau eines Tempels für Bel und Iarhibol in Dura Europos von zwei Palmyrenern aus unterschiedlichen Stämmen in dem Jahr 34/33 v. Chr. ein deutlicher Hinweis auf das Vorhandensein einer urbanen Gesellschaft innerhalb einer städtischen Struktur⁵⁹³.

Verschiedene Hinweise lassen Teixidor annehmen, daß die Gebiete Palmyras durch Käufe unter den Stämmen aufgeteilt wurden, denn aufgrund einer Reihe von Inschriften aus dem Baalshamînheiligtum vermutet er, daß die Benê Ma'azin Besitzer des Landes waren, auf dem später der Tempel errichtet wurde⁵⁹⁴. Die Einteilung der Gebiete stützte sich dabei vermutlich auf eine Verwaltungsmaßnahme der seleukidischen Könige⁵⁹⁵. Das bedeutet, daß die Landaufteilung unter den vier Stämmen, die im 2. Jh. n. Chr. ihren Niederschlag in den Inschriften findet, möglicherweise noch ein Relikt aus seleukidischer Zeit ist⁵⁹⁶.

Daß die verwaltungsbedingte Aufteilung in vier Stämme schon lange vor deren ersten inschriftlichen Erwähnung im 2. Jh. n. Chr. in Palmyra existierte⁵⁹⁷, wird auch von Schlumberger vermutet, der auf einem Pteronrelief des Belheiligtums eine symbolische Darstellung der vier Stämme sehen will⁵⁹⁸. Selbst wenn man seiner Interpretation des Reliefs nicht zustimmen will oder die Anzahl der Stämme bezweifelt, gibt es verschiedene Hinweise darauf, daß die Einteilung des Gebietes in Verwaltungsbezirke früh stattfand. So sind zwei der Stämme, die mit Sicherheit zu den vier administrativen Einheiten des 2. Jh. n. Chr. gehörten, schon aus dem 1. Jh. n. Chr., eventuell sogar bereits aus dem 1. Jh. v. Chr. bekannt⁵⁹⁹. Eine andere These über die soziale Organisation und die urbane Einteilung Palmyras besteht darin, anzunehmen, daß sich die einzelnen Bevölkerungsgruppen nach

_

⁵⁹¹ Inv. XI, 100. Übersetzung: Im Monat Tishri dem Jahr 269 (=Oktober 44 v. Chr.), die Bel-Priester errichteten diese Statue für Goraimai, den Sohn des Nebûzabad vom Stamm der Benê Kohenbol.

⁵⁹² M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyra (1970) 52 ff; Freyberger (1998) 87; E. Frézouls, AAS 42, 149. Nach J. Teixidor, un port romain du désert, Semitica 34, 1984, 9 ist der Kult des Bel ein Versuch, das religiöse und politische Leben in Palmyra zu einen.

⁵⁹³ F. Millar, a. O. 321.

⁵⁹⁴ J. Teixidor in: E. Frézouls (Hrsg.), Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie héllenistiques et romaines, Actes du Colloque Strasbourg 1985 (1987) 52.

⁵⁹⁶ ders. in: P.-L. Gatier – B. Helly – J.-P. Rey-Coquais (Hrsg.), Géographie historique du Proche Orient. Actes de la table ronde de Valbonne 1985 (1988) 42.

⁵⁹⁷ M. Gawlikowski, (1973) 29 f.

⁵⁹⁸ D. Schlumberger, Syria 48, 1971, 129 ff.

⁵⁹⁹ M. Sarte, AAS, 1996, 387 und Anm. 30. Es handelt sich um die Benê Komare und die Benê Matthabol.

ihrem Ursprung und eventuell nach ihrem Stamm (im genealogischen Sinne) je nach ihrem Ankommen vor Ort in bestimmten Zonen angesiedelt haben⁶⁰⁰.

Wenn man einer dieser Thesen zustimmt, lassen sich zumindest die unterschiedlichen Ausrichtungen der Straßen und Gebäude im Stadtzentrum Palmyras erklären, die dann auf die verschiedenen Baumaßnahmen der Stämme zurückzuführen sind. Die in das 1. Jh. v. Chr. datierten Vorläufer der Heiligtümer werfen ein Licht auf die Bautätigkeit der Stämme in dieser Zeit, wobei sie dabei relativ autonom voneinander gewesen zu sein scheinen. Trotzdem hatten sie ein gemeinsames Organ, die Versammlung aller Palmyrener (GBL TDMRY) 601 . Ihr Versammlungszentrum war mit großer Wahrscheinlichkeit das Heiligtum des Bel 602 . Das würde auch erklären, warum erst mit einer Verwaltungsreform und dem damit verbundenen Einsetzen einer β ov λ $\hat{\eta}$ der öffentliche Raum z. B. für die Aufstellung von Ehrenstatuen genutzt wurde (s. o.).

VI.3.2. 1. Jh. n. Chr.

Zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. wurde Palmyra nach inzwischen weitgehend akzeptierter Meinung in das römische Reich integriert⁶⁰³; dabei wurde Palmyra wahrscheinlich außerdem Stützpunkt einer römischen Garnison⁶⁰⁴.

In den 60er oder zu Beginn der 70er Jahre des 1. Jh. n. Chr. vollzog sich in vielen Bereichen der Stadt ein tiefgreifender Wandel. So datiert die Neuregelung der Zollbestimmungen Palmyras durch den römischen Legaten Mucianus in Syrien in die 60er Jahre des 1. Jh. n. Chr. datiert⁶⁰⁵. Nach Gawlikowski wurden dadurch die älteren Bräuche an die Gesetze der Provinz Syria angeglichen⁶⁰⁶. Weiterhin ändert sich ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. die Organisation der städtischen Verwaltung. Während in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. das palmyrenische GBL TDMRY KLHN (die Gesamtheit aller Palmyrener) im Griechischen noch mit Παλμυρενῶν ὁ δῆμος übersetzt wird, erscheint für den genannten palmyrenischen Ausdruck im Jahr 51 n. Chr. erstmalig der griechische Ausdruck Παλμυρενῶν ἡ πόλις ⁶⁰⁷. Das heißt, die Stadt wurde als solche benannt (ἡ πόλις). Daraus folgert Bowersock, daß die Stadt erst jetzt

⁶⁰⁰ J.-B. Yon, Les notables de Palmyre (1999) 172 f. Für dieses Verhalten läßt sich eine Parallele aus der heutigen Zeit im syrischen Suhne anführen, wo sich die Einwohner in einer ersten Zeit nach der Zugehörigkeit zu ihrem Stamm angesiedelt haben. Die familiären Verbindungen schwächten sich nach der Einrichtung der Stadt in Form von städtischen Institutionen ab.

⁶⁰¹ Inv. IX, 11.12. 8. M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, Semitica 41/42, 1991/92, 163 ff.

⁶⁰² J. Teixidor, Un port romain du désert, Semitica 34, 1984, 9. J.-B. Yon, 1999, 175 ff.

⁶⁰³ M. Sartre, L'Orient romain. Provinces et sociétés provinciales en méditerranée orientale d'Auguste aux Sévère (1991) 318 und Anm.2.

⁶⁰⁴ J. Teixidor, a. O. 92; The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East IV (1997) 238 ff. sv. Palmyra (Bounni)

⁶⁰⁵ J. Teixidor, a. O. 67 f.

⁶⁰⁶ M. Gawlikowski, Syria 60, 1983, 59.

als solche anerkannt ist 608 . Kurz darauf erhielt Palmyra die Institution der β ov λ $\acute{\eta}$ 609 , deren erste inschriftliche Erwähnung aus dem Jahr 74 n. Chr. stammt 610 . Damit scheint Palmyra die administrativen Institutionen einer griechisch-römischen Stadt übernommen zu haben 611 . Die Palmyrener hörten in dieser Zeit auf, in Inschriften systematisch ihren Stammesnamen anzugeben, was auf eine zunehmende Identifikation der Bewohner mit Institutionen der Stadt schließen läßt 612 .

Seit dieser Zeit lassen sich an den Bauwerken Palmyras eine Reihe von Hinweise auf einen tiefgreifenden Wandel nachweisen. So sind z.B. in der Grabarchitektur Änderungen zu bemerken, die sich sowohl in der Bautechnik als auch in der Dekorverwendung und der Sprache der Gründerinschriften niederschlugen⁶¹³. Auch innerhalb der Stadt verweisen viele Bauunternehmungen auf ein sich wandelndes Stadtbild: So wird z.B. die Agora in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. eingerichtet, die als Platzanlage nicht an ein Heiligtum für öffentliche Ehrungen gebunden war und die möglicherweise wirtschaftlichen Charakter besaß⁶¹⁴. Ihre hohen und massiven Steinmauern hoben sie sicherlich von anderen Bauwerken in der Nähe ab. Außerdem ist in den parallel angelegten Straßen nördlich der Abschnitte A und B eine übergreifende Stadtplanung zu erkennen. Die nun stattfindenden Ehrungen im öffentlichen Raum durch große Ehrensäulen begannen ebenfalls in den 70er Jahren des 1. Jh. n. Chr.

Alle diese Änderungen aus den 60er, 70er, und 80er Jahren des 1. Jh. n. Chr., die in den verschiedensten Lebensbereichen der Palmyrener ausgemacht werden können, zeugen von einem grundsätzlichen Wandel, der in allen Lebensbereichen festzustellen ist und der sich ungefähr innerhalb einer Generation vollzog. Was ihn ausgelöst hat, ist schwer zu bestimmen.

c0'

⁶⁰⁷ Inv. IX, 8.

⁶⁰⁸ G. W. Bowersock in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) 63 ff. 71.

⁶⁰⁹ F. Millar, The Roman Near East (1996) 324.

⁶¹⁰ J. Cantineau, Syria 14, 1933, 175.

⁶¹¹ Zu der Interpretation der ersten inschriftlichen Erwähnung der βουλή s. o. Kapitel A. V.2. Zu den verschiedenen Titeln und Ämtern, die in Zusammenhang mit der Einrichtung einer βουλή stehen und zu der Problematik, daß viele dieser Ämter beinah nie in den Inschriften erwähnt werden, s. M. Sartre, AAS 42, 1996, 385 ff

⁶¹² J.-B. Yon, a. O. 75. 157; L. Dirven, The Palmyrenes of Dura Europos (1999) 25.

So wurden z. B. die Turmgräber wurden mit einer reichen Innenausstattung und architektonischen Innengliederung versehen. Die Mauern wurden aus regelmäßigen, geglätteten Steinen errichtet und ohne jede Neigung vertikal errichtet. Der erste Turm, der diese Merkmale in ihrer am weitesten entwickelten Form aufweist, ist derjenige des Iamlikho von 83 n. Chr. (M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970), 86 f.). (s. o. Kapitel A III.3.1.). Das frühste Porträtrelief, das aus Palmyra bekannt ist, wurde ebenfalls zu Beginn der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. angefertigt; es datiert in das Jahr 65/66 n. Chr. (F. O. Hvidberg-Hansen - G. Ploug, Katalog Palmyra Samling Ny Carlsberg Glyptothek (1993) 42 Kat. Nr. 1).Die griechische Sprache in einer Bauinschrift der Turmgräber ist erstmalig am Turm des Malikho aus dem Jahr 79/80 n. Chr. nachzuweisen. Dort befindet sich die Übersetzung der griechischen Inschrift noch an zweiter Stelle. 83 n. Chr. ist dann das Griechische an der ersten Stelle bei den Inschriften der Turmgräber nachzuweisen (A. Henning, Die Turmgräber von Palmyra (unpublizierte Magisterarbeit FU –Berlin 1998) 69).

Historische, gesellschaftliche und urbanistische Änderungen scheinen jedenfalls in einer Wechselwirkung zu stehen.

Hervorstechend ist jedenfalls die deutliche Öffnung gegenüber westlichen Traditionen und die okzidentale Lebenswelt wie die Verwendung der griechischen Sprache im öffentlichen Leben oder das Einsetzen der griechisch-römischen Institutionen. Dies hängt möglicherweise mit einer Neuordnung der Provinz Syria unter Vespasian durch den Legaten M. Ulpius Traianus zusammen, der unter anderem die Straße über Palmyra nach Sura an den Euphrat unter römische Kontrolle stellte⁶¹⁵. Trotz der Intensivierung des römischens Zugriffs kann die Beibehaltung eigener Traditionen anhand vieler Elemente, wie z.B. der Sprache, der Kleidung, der Grab- und Kultsitten und der Architektur der Heiligtümer und Häuser, nachgewiesen werden.

VI.3.3. 2. Jh. n. Chr.

Die allgemeine Geschichte Palmyras aus der folgenden Zeit ist weniger umstritten, da die Quellenlage eindeutiger ist. Es sind mehr epigraphische, historische und archäologische Zeugnisse erhalten, die ausführlichere Auskunft über die Stadt und ihre Geschichte geben können als in der hellenistischen Epoche und der frühen Kaiserzeit⁶¹⁶.

Um 129 n. Chr. besuchte Hadrian Palmyra, wovon die Ehreninschrift für Malê am Baalshamînheiligtum berichtet⁶¹⁷. Stefan von Byzanz schilderte, daß Hadrian die Stadt neu gegründet habe und daß die Palmyrener sich daraufhin Hadrianopolitai genannt haben⁶¹⁸. In einigen Inschriften finden sich tatsächlich die Ausdrücke Hadriana Tadmor oder Hadrionos Palmyrenos⁶¹⁹. Ebenfalls mit dem Besuch Hadrians wird der Status Palmyras als eine freie Stadt (*civitas libera*) in Verbindung gebracht, den er ihr verliehen haben soll⁶²⁰. Sowohl die Neugründung der Stadt als auch der Status der freien Stadt sind nicht nachzuweisen, trotzdem verdeutlichen die Inschriften mit dem Beinamen Hadrians einen besonderen Bezug der Stadt zu diesem Kaiser. Drijvers vermutet, daß die Gründung der mesopotamischen Provinzen durch Trajan den Palmyrenern wirtschaftliche Nachteile verschaffte. Die Rückgabe der

⁶¹⁵ G. W. Bowersock, JRS 63, 1973, 133 ff; F. Millar, a. O. 83 f.

⁶¹⁶ nachzulesen z. B. bei H. J. P. Drijvers, ANRW II, 8 (1977) 840 ff.; J.- M. Starcky - M. Gawlikowski, Palmyre (1985) 42 ff.; E. Will (1992) 39 ff. Zur palmyrenischen Unabhängigkeit U. Hartmann, Das palmyrenische Teilreich, Oriens et Occident 2 (2001).

⁶¹⁷Inv. I, 2: Nach dem Dekret von βουλή und δῆμος, dieses Statue wurde errichtet für Malê..., Sekretär der Stadt zum zweiten Mal. Zum Anlaß des Besuches unseres [Herrn] Hadrian, dem Gott, hat (Malê) den Bewohnern der Stadt, den Truppen und den Fremden, die mit ihm in die Stadt kamen, Öl geliefert und er hat der Stadt in jeder Hinsicht gefallen. Er hat auf seine Kosten den Tempel und den Pronaos mit allem Schmuck für Baalshamîn und Durahlûn und den Gad...errichtet, die Benê Yedi'bel im Jahr 130/31; Zum Datum des Besuchs s. F. Millar, a. O. 105 f.

⁶¹⁸ Steph. Byz. Εθνικῶν (Stichwort Παλμυρα)

⁶¹⁹ J. Teixidor, Un port romain du désert (1984) 100; Inv. X, 38, die Inschrift datiert in das Jahr 131 n. Chr.

Provinzen an die Parther durch Hadrian stellte den alten Zustand wieder her und ermöglichte den Palmyrenern, nun wieder ihre guten Beziehungen in den Osten zu unterhalten⁶²¹. Auch die integrative Kraft und die aus einem solchen Besuch entstandene Dynamik, der vermutlich der erste eines Kaisers in Palmyra war, darf sicher nicht unterschätzt werden⁶²². Palmyrener sind ab hadrianischer Zeit auch verstärkt in römischen Truppen in anderen Provinzen anzutreffen, was möglicherweise mit der Aushebung der *ala Ulpia Dromedariorum Palmyrenorum* durch Trajan begründet werden kann⁶²³. Dies trug sicherlich ebenfalls zu einem verstärkten Zugehörigkeitsgefühl der Palmyrener zum römischen Reich bei.

Bei der Betrachtung des Stadtbildes wird deutlich, daß seit der trajanisch-hadrianischen Zeit in großem Maß an der repräsentativen Gestaltung und dem Ausbau des öffentlichen Raumes gearbeitet wurde; das größte Projekt ist dabei sicherlich der Ausbau der Straßen mit Säulen. Dazu gehörten aber auch die vielen öffentlichen Gebäude, die in hadrianischer und antoninischer Zeit errichtet oder fertiggestellt wurden, wie beispielsweise die Neubauten der Heiligtümer des Baalshamîn, der Allâth, des Nabû und des Arsû oder die Agora. Diese nun entstehenden Bauten weisen viele Elemente auf, die dem griechisch-römischen Kulturkreis entlehnt sind, wie z. B. die Längsausrichtung der cellae in den erneuerten Heiligtümern oder das neue Kultbild der Allâth, das wohl auf ein Kultbild der Athena aus dem Ende des 5. Jh. v. Chr. zurückgeht⁶²⁴. Dagegen sind nach 128 n. Chr. keine Turmgräber, die einer einheimischen Tradition entsprechen, mehr nachzuweisen. Sie werden durch die Tempelgräber ersetzt, die sich eher an römischen Architekturformen orientierten⁶²⁵. Trotz allen Änderungen wurden in Palmyra auch weiterhin einheimische Traditionen beibehalten, was sich nicht zuletzt am Festhalten an der eigenen Sprache, dem Stil und der Verwendung von Bildnissen und Ornamenten verdeutlicht. Besonders augenfällig ist, daß die Innenraumgestaltung der Heiligtümer, z.B. im Baalshamînheiligtum, einheimischen Vorstellungen entspricht. Und auch im Allâthheiligtum wurde das Kultbild der Allâth-Athena nur vor die Kultnische des ursprünglichen hammanâ gestellt, das man offensichtlich bewahren wollte 626.

⁶²⁰ E. Will (1992) 43.

⁶²¹ H. J. P. Drijvers, a. O. 343.

⁶²² F. Millar, a. O. 106.

⁶²³ H. J. P. Drijvers, a. O. 844.; M. Gawlikowski- J. Starcky, Palmyre (1985) 45 ff; E. Will (1992) 47 ff.

⁶²⁴ M. Gawlikowski, AAS 33/2, 1983, 190.

⁶²⁵ Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet: in A. Schmidt-Colinet (1995) 34 f.

⁶²⁶ M. Gawlikowski, AAS 33/2, 1983, 187.

VI.3.4. 3. Jh. n. Chr.

Während der severischen Epoche, vermutlich im Jahr 212 n. Chr. als Folge der constitutio antoniniana, wurde Palmyra in den Rang einer Kolonie erhoben⁶²⁷. In dieser Zeit muß der Aufstieg der Familie des Septimius Odainath zur Alleinherrschaft in Palmyra begonnen haben. Sein Name verweist darauf, daß sein Vater oder ein älterer Bruder das römische Bügerrecht von Septimius Severus verliehen bekam⁶²⁸. Mit dem fortschreitenden 3. Jh. n. Chr. bis zu der Einnahme durch die Truppen Aurelians wurde die Politik und, wie die vorangegangenen Untersuchungen nahe legen, wohl auch der Städtebau Palmyras mehr und mehr geprägt durch die Familie des Odainath. Sie füllte das Machtvakuum aus, das in der Region des Vorderen Orients durch die Schwäche Roms entstehen konnte und war daher in der Lage, auf größere politische Ereignisse Einfluß zu nehmen⁶²⁹. Die Einnahme der Stadt durch die Truppen Aurelians im Jahr 271/72 n. Chr. beendete die politische Vormachtstellung Palmyras in der gesamten Region und sorgte vermutlich auch für einen Einbruch im palmyrenischen Städtebau. Inschriften an Straßensäulen im Abschnitt C aus den 80er Jahren des 3. Jh. n. Chr. sowie aus dem Jahr 328 n. Chr. verweisen jedoch darauf, daß auch nach der Niederlage Palmyras weiterhin am Ausbau oder an der Restaurierung der Stadt gearbeitet wurde⁶³⁰.

VI.3.5. Wirtschaft

Es steht außer Frage, daß der Reichtum und die Blüte Palmyras in römischer Zeit auf dem Karawanenhandel gründeten⁶³¹. Dafür sprechen beispielsweise die große Menge an Karawaneninschriften, die aus Palmyra und anderen Städten überliefert sind⁶³², sowie die in den Gräbern gefundenen Stoffe, die z. T. aus China importiert wurden⁶³³. Die Frage ist hier, wie auch bei der Besiedelung der Oase, ab wann Palmyra zu diesem wichtigen Handelsknotenpunkt geworden ist.

Der Tarif von 137 n. Chr., der auf ältere Bestimmungen aus dem 1. Jh. n. Chr. zurückgriff, regelte vor allem den Binnenhandel. Die älteren Bestimmungen gingen auf das Edikt des

⁶²⁷ Das genaue Jahr der Erhebung Palmyras in den Rang einer Kolonie ist umstritten. Es gibt die Vermutung, Palmyra sei schon unter Septimius Severus Kolonie geworden, s. F. Millar, a. O. 143 f.; H. J. P. Drijvers, a. O. 845.

⁶²⁸ H. J. P. Drijvers, a. O. 846; s. o. Kapitel A V.2. Zum palmyrenischen Reich s. U. Hartmann, Das palmyrenische Teilreich, Oriens et Occident 2 (2001).

⁶²⁹ E. Will (1992) 172.

⁶³⁰ Inv. III, 27; M. Gawlikowski – Kh. Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, Inschrift Nr. 7. 8.

⁶³¹ Zum Handel Palmyras und seiner herausragenden Bedeutung in den ersten drei Jahrhunderten unserer Zeitrechung s. M. Gawlikowski in: J.-F. Salles (Hrsg.), L' Arabie er ses mers bordières 1, Itineraires et vosinages (1988) 163 ff.

⁶³² R. Drexhage, Untersuchungen zum römischen Osthandel (1988)

⁶³³ A. Schmidt-Colinet – A. Stauffer - Kh. Al-As'ad, Die Textilien aus Palmyra, DaF 8 (2000) 26 ff.

römischen Legaten Mucianus (67-69 n. Chr.) zurück, der sich wiederum auf offenbar verbindliche Briefe des Germanicus (um 18 n. Chr.) berief⁶³⁴. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß Palmyra über einen nicht unwesentlichen Agrarsektor verfügte⁶³⁵. Dafür sprechen unter anderem die von Schlumberger untersuchten Gebiete nordwestlich von Palmyra⁶³⁶.

Über die Außenhandelsbeziehungen geben, neben Inschriften aus verschiedenen Städten an den Karawanenwegen, vor allem die Karawaneninschriften aus Palmyra Auskunft⁶³⁷. So erfährt man beispielsweise aus Inschriften im Belheiligtum, daß palmyrenische Kaufleute zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. in Babylon und Seleukia am Tigris residierten⁶³⁸. Eine weitere Inschrift im Belheiligtum berichtet von einer politischen Mission, die ein Palmyrener namens Alexandros im Jahr 17 oder 18 n. Chr. für Germanicus unternahm, der den Palmyrener nach Mesene zum König Orabzes entsandte⁶³⁹. Gawlikowski vermutet daher, daß Alexandros eine Handelsniederlassung im Gebiet dieses Königreiches hatte⁶⁴⁰.

In Dura Europos sind Palmyrener schon seit dem 1. Jh. v. Chr. bekannt und zwar durch die oben erwähnte Inschrift über den Bau eines Tempels für Bel und Iarhibol. Palmyra war demnach im 1. Jh. v. Chr. in den Karawanenhandel eingebunden und besaß offensichtlich auch schon gewisse Reichtümer⁶⁴¹. Das Zitat Appians wird ebenfalls dahingehend gedeutet, daß Palmyra eine reiche Stadt war, die es lohnte zu überfallen⁶⁴².

Die Mehrzahl der Karawaneninschriften datieren in das 2. Jh. n. Chr., vor allem zwischen die Jahre 131 und 161 n. Chr., weshalb Gawlikowski und Drexhage hier die besten Bedingungen für den Karawanenhandel und eine entsprechende Blüte sehen⁶⁴³. Häufig wird die Annexion des Nabatäerreiches durch Trajan im Jahr 106 n. Chr. dafür verantwortlich gemacht, daß der

⁶³⁴ J. Teixidor, Un port romain du désert, Semitica 34, 1984; K. Brodersen in; E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.) Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 153 ff. Das Eingreifen des Germanicus in das Fiskalgesetz Palmyras wird von M. Gawlikowski, Syria 60, 1983, 59, nicht als Neuregelung verstanden.

⁶³⁵ R. Drexhage, Untersuchungen zum römischen Osthandel (1988) 127 f. und Anm. 10 f.

⁶³⁶ D. Schlumberger, La palmyrène du Nord-Ouest. Villages et lieux de culte de l'époque impériale. Recherches archéologiques sur la mise en valeur d'une région du désert par les Palmyréniens (1951).

⁶³⁷ Zusammengefaßt bei M. Gawlikowski, Iraq, 56, 1994, 27 ff.

⁶³⁸ Inv. IX, 6a: Im August des Jahres 19 n. Chr. Das ist die Statue von Yedi'bel, Sohn des Azîzô, Sohn des Yedi'bel vom Stamm der Benê Matthabol, errichtet von den Palmyrenern und Griechen in Seleukia, weil er ihr Patron war und sich sehr großzügig gegenüber dem Belheiligtum gezeigt hat.

Inv. IX, 11: Im November des Jahres 24 n. Chr. Diese Statue von Malikho, Sohn des Neshâ, Sohn des Bolhâ, auch Hashas genannt, vom Stamm der Benê Komarê, wurde ihm von den Kaufleuten, die in Babylon sind, aufgestellt, weil er sie in aller Hinsicht begünstigt hat, ihnen geholfen hat bei dem Bau des Belheiligtums und ihnen sein Geld gegeben hat, was niemand sonst gemacht hätte, um ihn zu ehren.

⁶³⁹ J. Cantineau, Syria 12, 1931, 116 ff, 139 ff. Das Datum der Inschrift ist nicht erhalten, kann aber wegen ihres Duktus an den Beginn des 1. Jh. n. Chr datiert werden. Die Erwähnung des Germanicus, der in den Jahren 17 und 18 n. Chr. sich auf einer Mission im Orient aufhielt, schränkt das Datum der Unternehmung des Alexandros weiter ein.

⁶⁴⁰ M. Gawlikowski – J. Starcky, Palmyre (1985) 75.

⁶⁴¹ so auch K. St. Freyberger (1998) 88.

⁶⁴² M. Sartre, L'orient romain (1991) 353 u. Anm. 7; E. Will (1992) 35 f.

⁶⁴³ M. Gawlikowski, Syrie 60, 1983, 53ff. 63. R. Drexhage, a. O. 134.

Handel über Petra an Wichtigkeit verlor, Palmyra dagegen einen Aufschwung im Osthandel erfuhr⁶⁴⁴.

Nach dem Jahr 161 n. Chr. ist die Zahl der Inschriften, die sich auf den Karawanenhandel beziehen, gering. Gawlikowski und Drexhage sehen hier einen Hinweis auf den gestörten Handel wegen kriegerischer Auseinandersetzungen mit den Parthern in dieser Zeit⁶⁴⁵. Allerdings wurde im Jahr 166 n. Chr. Friede mit den Parthern geschlossen, was den Handel wieder hätte begünstigen müssen⁶⁴⁶. Daher sollte kein zu starker Nachdruck auf das Ausbleiben von Nachrichten über den Karawanenhandel gelegt werden. Bei der Interpretation der Anzahl der Inschriften muß weiterhin beachtet werden, daß ihre Häufung in den Jahren zwischen 131 und 161 auf die Zufälligkeit der Überlieferung zurückgehen kann⁶⁴⁷.

Aus severischer Zeit sind vier Inschriften bekannt (193, 199, 211 n. Chr. und eine ohne genaue Datumsangabe), nach einer Lücke von 35 Jahren sind weitere drei Inschriften überliefert (247, 257/8, 266)⁶⁴⁸. Das zeigt, daß der Handel weiterbetrieben wurde, bei kriegerischen Auseinandersetzungen möglicherweise in einer eingeschränkten Form⁶⁴⁹. Ein völliges Aussetzen des Handels in solcher Zeit ist nur schwer vorstellbar. Dagegen spricht u.a. die Inschrift an Septimius Worod im April des Jahres 266 n. Chr., die darüber berichtet, daß er die Karawanen auf seine Kosten zurückgebracht hat 650. Außerdem zeugen die große Anzahl an Bauvorhaben, die im 3. Jh. in Palmyra umgesetzt werden und deren qualitativ hohe Ausführung beeindruckend ist, von wirtschaftlicher Prosperität (s.o.).

V.4. Ergebnisse

Der historische Kontext, den man vor allem anhand von Inschriften gewinnt, verdeutlicht, daß die Stadt während der gesamten römischen Kaiserzeit überwiegend von arabischer und aramäischer Bevölkerung bewohnt wurde, die sich z. T. aus schon seit Jahrhunderten ansässigen Menschen und z. T. aus erst kürzlich seßhaft gewordene Nomaden zusammensetzte. In diesem gesellschaftlichen Kontext entstand die palmyrenische Kultur der

⁶⁴⁴ M. Gawlikowski – J. Starcky, a. O. 73 f; A. Bounni in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann, (1989) 252.

⁶⁴⁵ M. Gawlikowski – J. Starcky, a. O. 78 f.; R. Drexhage, a. O. 137. 143.

⁶⁴⁶ R. Drexhage, a. O. 137; W. Dahlheim, Die Antike. Griechenland und Rom (1994) 508.

⁶⁴⁷ Dieser Faktor darf nicht unterschätzt werden. Ein Beispiel bieten die bei den Ausgrabungen des ommayadischen Sug gefundenen Inschriften der Benê Matthabol. Sie haben das Bild, das man sich von diesem Stamm aufgrund der schon länger bekannten Inschriften gemacht hatte, völlig verschoben. Vor ihrer Auffindung hat man auch den Ostteil des Abschnittes C nicht mit diesem Stamm in Verbindung gebracht, da man von diesem bis dahin nur religiöse Texte oder Texte aus dem Grabkontext kannte. J.-B. Yon, a. O. 168. Die Mehrzahl der Karawaneninschriften zwischen 131 und 161 n. Chr. stammt von demselben Ort, der Agora. Die späteren Karawaneninschriften stammen alle von den Straßen. Es ist anzunehmen, daß sich hier noch weitere Inschriften befunden haben, die noch nicht gefunden wurden oder die zerstört sind.

⁶⁴⁸ Severisch: Inv. III, 28.29; Inv. IX, 30; Inv. X, 44; 2. Hälfte 3. Jh.: Inv. III, 21. 13. 7.

⁶⁴⁹ R. Drexhage, a. O. 141.

⁶⁵⁰ Inv. III, 7.

römischen Kaiserzeit, die sich einerseits von neuen Impulsen beeinflussen ließ, andererseits an eigenen Traditionen festhielt und beide Strömungen auf eine eigene Weise miteinander verband. Spätestens im 1. Jh. v. Chr. muß Palmyra aufgrund seiner Lage und seiner Bevölkerungsstruktur für den Karawanenhandel überregional bedeutend gewesen sein. Der Bau von großen Heiligtümern und Grabbauten dürfte dies bestätigen. Ein entsprechendes Straßennetz ist für das 1. Jh. n. Chr. zu vermuten und kann ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. auch nachgewiesen werden.

Der Ausbau der Stadt mit größeren Steinbauten begann mit der Anlage der Agora des Nabûheiligtums oder des Arsûheiligtums in derselben Zeit⁶⁵¹. Historische Änderung, gesellschaftlicher Wandel und Veränderung des Stadtbildes verschränken sich deutlich. Ein Baubeginn der Säulenstraßen ist in dieser Zeit noch nicht nachzuweisen und kann deshalb nicht direkt mit diesen Veränderungen in Verbindung gebracht werden⁶⁵². Sie scheinen jedoch mit ihrer deutlichen Öffnung gegenüber der aus dem Westen kommenden Kultur die Voraussetzungen für den späteren Säulenbau zu schaffen⁶⁵³.

Der Säulenbau selbst ist in einer zweiten Phase des Romanisierungsprozesses in die späthadrianische bis frühantoninische Zeit zu datieren, die für Palmyra, als Fortsetzung des tiefgreifenden Wandels in flavischer Zeit, eine besondere Rolle gespielt zu haben scheint und einen weiteren Schritt zur Integration in das römische Reich bedeutete⁶⁵⁴. Es fällt auf, daß zwischen der fortgeschrittenen Öffnung Palmyras gegenüber dem Westen und dem Bau der Säulenstraße ein deutlicher Zusammenhang bestanden zu haben scheint. In dieser und der antoninischen Zeit, in der nach den Inschriften der Karawanenhandel besonders stark blühte, erlebte die gesamte Stadt einen regelrechten Bauboom, der anhand der vielen Säulen an den Straßen, sonstiger Neubauten und der Fertigstellung begonnener Gebäude gut nachzuvollziehen ist.

In severischer Zeit ist ein Rückgang an Bauaktivitäten zu verzeichnen. In nachseverischer Zeit steigt die Zahl der Neubauten sowie die Bautätigkeit an den Straßen wieder, die allerdings nicht an den Inschriften sondern ausschließlich an der Menge des überlieferten Baudekors nachzuvollziehen ist. Es ist anzunehmen, daß dabei der Karawanenhandel für entsprechende

⁶⁵¹ Wie das Beispiel der Thermen zeigt, ist es auch möglich, daß frühere Bauten wegen späterer Überbauung kaum erkannt werden.

⁶⁵² Eine Planung der Kolonnadenstraßen in flavischer Zeit ist abzulehnen. Da die Straßen keine Pflasterungen aufweisen, sind nicht so lange Vorbereitungszeiten wie in anderen Städten anzunehmen (s.u.). Die Planung fand ehre in trajanischer Zeit statt.

⁶⁵³ zu der Motivation für den Bau von Säulenstraßen, sowie zu ihrer Akzeptanz in den Städten des Vorderen Orients s. u. Kapitel D VI.

⁶⁵⁴ Ebenso kann in vielen anderen Städten zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. ein Baubeginn von Kolonnadenstraßen festgestellt werden (s. u. Teil C und D).

Geldquellen sorgte. Ein Übriges brachte vermutlich der politische Wechsel von einer römischen Kolonie hin zu einem beinahe eigenständigen Klientelkönigtum mit sich.

Insgesamt ist also festzustellen, daß die architektonischen Anregungen für den Säulenbau aus dem Westen des römischen Imperiums stammten. Die Säulenstraßen wurden allerdings in einem kulturellen Ambiente umgesetzt, das durch die einheimische Bevölkerung Palmyras, die beinahe ausschließlich aus dem nahöstlichen Einflußbereich stammte, geprägt war. Folglich könnte man von einer nahöstlich beeinflußten Romanisierung sprechen.

VI. Ergebnisse der Untersuchung der palmyrenischen Säulenstraßen

In Palmyra, Karawanenstation und Handelszentrum in der syrischen Wüste, siedelten sich im Laufe der Zeit umherziehende Volksstämme aus unterschiedlichen Regionen an. Der Ort wies schon im 1. Jh. n. Chr. ausgeprägte städtische Strukturen auf. Während zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. die Organisation der Palmyrener gemäß ihres Stammes- und Clansystems zu dominieren scheint, vollzogen sich in der 2. Hälfte tiefgreifende Änderungen in vielen Lebensbereichen, die mit einem Aufbrechen der traditionellen Stammesstrukturen einhergingen. In dieser Zeit öffnete sich Palmyra deutlich den griechisch-römischen Einflüssen aus dem Westen, ohne jedoch seine Eigenständigkeit dadurch zu überdecken. Die von außerhalb herangetragenenen Einflüsse aufzunehmen, aber dann dem eigenen Bedarf und den eigenen Traditionen anzupassen, ist ein Merkmal, das zu jeder Zeit in Palmyra nachzuweisen ist.

In entsprechender Weise wurde mit den Säulenstraßen verfahren. Dieses städtebauliche Element wurde in hadrianischer Zeit in Palmyra eingeführt. Man begann an beiden Endpunkten mit dem Ausbau, zunächst am Eingang der Stadt im Westen in hadrianischer Zeit, anschließend wurden in antoninischer Zeit erste Säulen an der Straße zum Hauptheiligtum der Stadt, dem Tempel des Bel errichtet. Dies demonstriert, wie sehr die Säulenstraßen einerseits dazu dienten, die Stadt nach außen zu repräsentieren und konkurrenzfähig zu machen, denn auch in vielen anderen Städten des römischen Ostens wurde der Bau von Säulenstraßen in Angriff genommen. Andererseits diente es in bedeutendem Maße dazu, den Repräsentationsbedarf der Palmyrener innerhalb der eigenen Stadt zu befriedigen. Die Konsolen und Inschriften an den Säulen bezeugen dies eindrucksvoll. Neben dem Baubeginn der Säulenstraße gestaltete man in der trajanischhadrianischen Zeit die Stadtanlage mit weiteren steinernen Großbauten, wie z. B. der Agora⁶⁵⁵ oder der Temenosmauer des Belheiligtums aus, die anhand der Kapitelle datiert werden können. Auch der Wechsel bei der Verwendung der oberirdisch sichtbaren Grabmäler von der traditionellen Bauform der Turmgräber hin zu den Tempelgräbern mit griechisch-römischen Architekturelementen fand in der hadrianischen Zeit statt und zeugt von einer deutlichen Orientierung nach Westen. Die trajanisch-hadrianische Epoche bedeutete demnach einen weiteren Schritt der Integration der Stadt in das römische Reich.

Für den Ausbau mit Säulen wurden Straßen gewählt, die mindestens zu einem Teil schon in bebautem Gebiet lagen. Es ist gut möglich, daß sie schon vor ihrem Ausbau mit Säulen Hauptverkehrswege waren und als Prozessionsstraßen dienten. In einigen Fällen waren aber

⁻

⁶⁵⁵ Der Bau der Agora wird von A. Bounni und N. Saliby, AAAS 18, 1968, 99 in die Zeit Hadrians datiert.

Straßenerweiterungen notwendig, für die bestehende Bauten beschnitten werden mußten. Dort, wo es möglich war, nahm man allerdings Rücksicht auf sie. Möglicherweise ist dies auf den relativ großen Einfluß der Stämme bzw. ihre Selbstverwaltung zurückzuführen. Allein der wechselhafte Verlauf der Straßen, kaschiert durch Monumente wie das Tetrakionion oder das Tripylon, und die Tatsache, daß keine strenge Begradigung durchgeführt wurde, verweisen darauf.

Die grundsätzliche Einheitlichkeit der Säulen zeugt von einem grundlegenden Plan hinsichtlich der auszubauenden Straßen und dem Aussehen der Säulen, der vor dem Ausbau offensichtlich feststand. Die unterschiedlichen Maße in Bezug auf die Säulenabstände, Säulenhöhen und Portikusbreiten verdeutlichen allerdings, daß der wahrscheinlich vorhandene Plan nicht um jeden Preis durchgeführt wurde, sondern flexibel auf die jeweilige Situation angewandt werden konnte. Die geplante Größe des Baus, sowie die benötigte Menge an Material bezeugt die Monumentalität, mit der die Palmyrener ihre Stadt gestalten wollten.

In der ersten Zeit nach dem Baubeginn scheint die Dynamik, den Bau der Säulenstraßen voranzutreiben, sehr ausgeprägt gewesen zu sein. Es herrschte in Palmyra ein regelrechter Bauboom, der auch die Heiligtümer und private Bauten ergriff⁶⁵⁶. Damals entwickelten sich neue Steinbruch- und Bautechniken, die in einer Wechselwirkung mit der regen Bautätigkeit standen. Um den großen Bedarf an Baumaterial zu decken, müssen viele Steinmetze in Palmyra gearbeitet haben. Es lassen sich mindestens zwei Gruppen von Werkleuten unterscheiden, wovon die eine vor allem an der Ausstattung bedeutender Monumente, wie den Heiligtümern, arbeitete, während die andere Gruppe sich u. a. mit der Anfertigung von Kapitellen für die Säulenstraßen beschäftigte, die in ihrer Ausarbeitung zumeist nicht so qualitätvoll sind. Insgesamt sind aus antoninischer Zeit an den Straßen 104 Kapitelle überliefert, hinzu kommen diejenigen des Tripylons. Daneben finden sich Kapitelle und andere ornamentierte Bauteile in den Heiligtümern und auch die ersten Tempelgräber, die seit 143 n. Chr. nachzuweisen sind⁶⁵⁷, bedurften einer großen Menge an Bauschmuck. Möglicherweise blieben in der antoninischen Zeit die Portiken an den Straßen noch ungedeckt, da der Bau der Rückwände nicht in gleichem Maße voranschritt, wie die Errichtung der Säulen.

⁶⁵⁶ Alle bekannten Heiligtümer Palmyras wurden im 2. Jh. n. Chr. erneuert, oder es wurde der am Ende des 1. Jh. n. Chr. begonnene Neubau fertiggestellt. Weiterhin wurden viele Gräber in dieser Zeit errichtet, s. Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 39. Aus dieser Zeit stammt auch das erste bisher ergrabene Peristylhaus nördlich des Abschnittes C, s. M. Gawlikowski in: C. Castel – M. Maqdissi – F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Actes du colloque international Damas 1992 (1997) 161 ff.

⁶⁵⁷ Kh. Al-As'ad - A. Schmidt-Colinet in: A. Schmidt-Colinet (1995) 31. Abb. 39.

In früh- und mittelseverischer Zeit war dann allgemein ein Rückgang an Bauvorhaben festzustellen, der sich in einer Anzahl von nur 33 überlieferten Kapitellen an den Straßen ausdrückt. Zu beachten ist allerdings die kürzere Laufzeit dieser Epoche von nur ca. 35 Jahren. Ungefähr ab dem 2. Drittel des 3. Jh. n. Chr. stieg die Bautätigkeit wieder deutlich. Dabei waren möglicherweise die politischen Konstellationen entscheidend, die zu einer langsam entstehenden Alleinherrschaft Odainaths und seiner Familie führte. Sie scheinen für die wieder wachsende Zahl an Bauaktivitäten an den Straßen ausschlaggebend gewesen zu sein, für die 222 überlieferte Kapitelle angeführt werden können. Die Zeit, in der die Kapitelle hergestellt wurden, beläuft sich auf ca. 60 Jahre. Besondere Bedeutung erlangte in dieser Zeit der Ausbau des Stadtzentrums mit dem Abschnitt B, dem Theaterplatz und der Theaterstraße. Neben dem dadurch gesteigerten repräsentativen Aussehen der Stadt ist auch hier wieder der Wille einer Demonstration des griechisch-römischen Charakters der Stadt spürbar.

Im einzelnen wurden die Straßen im 2. Jh. n. Chr. in kleineren, unregelmäßig über das Gelände verteilten Abschnitten mit Säulen ausgestattet. Die Inschriften lassen vermuten, daß dies auf das Verwaltungssystem der Stadt, die Aufteilung in einzelne Stämme und auf ihre anscheinend große Autonomie zurückzuführen ist. Im 3. Jh. n. Chr. werden nicht nur größere Abschnitte oder ganze Straßenzüge bebaut, sondern anscheinend auch Lücken gefüllt, die durch die Anlagen des 2. Jh. n. Chr. entstanden waren. Ein Eindruck von Vollständigkeit war offensichtlich erwünscht.

Auch nach der Eroberung der Stadt durch die Truppen Aurelians wurden an den Säulenstraßen noch Statuen aufgestellt und Inschriften angebracht⁶⁵⁸. Weiterhin wurden neue Straßen mit Säulen ausgestattet oder an älteren Reparaturen oder Umbauten vorgenommen. Das zeigt, in welch großem Maße die Säulenstraßen in das Leben der Bevölkerung integriert waren. Die zahlreichen Ladenlokale an den Straßen verdeutlichen, daß sich hier das wirtschaftliche Leben der Stadt abgespielt haben mußte. Damit erhielten die Säulenstraßen eine eminent hohe soziale Funktion, die z. B. Libanios in seiner Lobrede auf Antiochia mehrfach betonte⁶⁵⁹.

_

⁶⁵⁸ M. Gawlikowsk i- Kh. Al-As'ad, AAS 26, 1986, Inschriften Nr. 7.8

Teil B: Die Säulenstraßen von Gerasa

Die Säulenstraßen von Gerasa gehören neben Palmyra, Apamea und Bosra zu den am besten erhaltenen ihrer Art im Nahen Osten. Im Gegensatz zu Apamea haben sich hier eine Reihe von Säulen in situ erhalten, während dort nur ein paar Schäfte ohne Kapitell im Originalzustand erhalten geblieben sind 660. Alle übrigen sind wieder aufgerichtet worden. Wie in Palmyra sind in Gerasa allerdings auch eine Reihe von Säulen ohne genaue Dokumentation wieder aufgestellt worden. Da sich jedoch viele Kapitelle einer Zeitstufe auf nebeneinander stehenden oder in der Nähe stehenden Säulen befinden, scheinen sie häufig aus Sturzlage rekonstruiert oder aber aus Einzelelementen zusammengesetzt worden zu sein, die sich in nächster Nähe befunden haben müssen. Weiterhin erleichtert eine Reihe inschriftlich datierter Monumente in Gerasa die chronologische Einordnung der Kapitelle von den Säulen. Außerdem geben Inschriften an Säulen Hinweise auf die Bauherren. Darüber hinaus hat sich das Bild Gerasas in den letzten Jahren aufgrund einer Reihe aktueller Grabungen und urbanistischer Untersuchungen, z. B. von Roberto Parapetti und Jacques Seigne, grundlegend gewandelt⁶⁶¹. Durch diese neuen Erkenntnisse kann der Bau der Säulenstraßen besser verstanden und nachvollzogen werden. Die genannten Elemente, die in ihrer Häufung in anderen Städten nicht zusammentreffen, helfen, ein ähnlich vollständiges Bild von den Säulenstraßen Gerasas zu zeichnen, wie es in Palmyra möglich war.

Nach einem kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte erfolgt eine Darstellung der Straßensituation Gerasas mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen. Anschließend wird die Bautätigkeit an den Straßen in chronologischer Reihenfolge nachgezeichnet, sowie auf mögliche Bauherren eingegangen.

Das Vorgehen bei der Untersuchung entspricht demjenigen in Palmyra. Aus Gründen der großen Menge an untersuchbarem Material wurde in Gerasa aber nicht jedes Kapitell aufgenommen, sondern eine exemplarisch Auswahl getroffen, die diejenigen mit aussagekräftiger Oberfläche beinhaltet. Es handelt sich dabei um ca. 120 Kapitelle. Darüber hinaus wurden einige Säulenhöhen gemessen, sowie an einigen Punkten die Breite der Straßen und Portiken.

⁶⁶⁰ s. u. Kapitel C II.2.1.

⁶⁶¹ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 37 ff; J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 331 ff.; ders. Aram 4,1 1992, 185 ff.

I. Forschungsgeschichte

Ein großer Teil des antiken Gerasa ist ähnlich wie Palmyra in der Neuzeit nicht überbaut worden. Die ersten Berichte der Neuzeit über das antike Gerasa stammen von Ulrich J. Seetzen, der 1806 die Ruinen besuchte⁶⁶². Im folgenden berichteten weitere Orientreisende von der Stadt. Unter ihnen waren John L. Burckhart im Jahr 1812 und die beiden Kommandanten der Royal Navy, Charles L. Irby und James Mangles, die 1818 erste Vermessungen vornahmen⁶⁶³. Die bisher grundlegende Grabungsdokumentation wurde 1938 von Carl H. Kraeling herausgegeben und umfaßt die Arbeiten britischer und amerikanischer Archäologen in Gerasa von 1928-1934⁶⁶⁴. Sie unternahmen erste Sondagen an den Säulenstraßen vor allem im Bereich des ovalen Platzes, des Tetrakionions und am Nordtor und interpretierten die Ergebnisse. Unter anderem versuchten sie den Wechsel zwischen ionischer und korinthischer Säulenordnung an den Säulenstraßen zu erklären⁶⁶⁵. Zwischen 1937 und 1940 wurde unter Leitung von Gerald L. Harding der ovale Platz vollständig freigelegt. Zwischen 1975 und 1976 wurden von der Antikenverwaltung und der Universität von Jordanien unter der Leitung von Asem Barghouti zwei Sondagen an der Westseite des ovalen Platzes angelegt⁶⁶⁶. Ein internationales Projekt in den Jahren 1981-1983 leistete einen großen Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung Gerasas. Unter anderem konnten Anhaltspunkte für die Datierung der Straßen und angrenzender Gebäude ermittelt werden⁶⁶⁷. Zugleich erstellte ein italienisches Team unter der Leitung von Roberto Parapetti einen neuen Stadtplan. Die Säulenstraßen, besonders der cardo, wurden dabei in ihren Einzelheiten vermessen⁶⁶⁸. Eine erste zusammenfassende Darstellung der Siedlungsgeschichte Gerasas unter Einbeziehung der erlangten Resultate unternahm Raffaella Pierobon 1984⁶⁶⁹.

Mit Hilfe dieser Ergebnisse konnte Jacques Seigne die urbanistische Entwicklung der Stadt in vielen Bereichen neu nachzeichnen⁶⁷⁰. So konnte er feststellen, daß sich Gerasa eigentlich erst im Laufe des 1. Jh. n. Chr. zu einer Ansiedelung mit städtischem Charakter entwickelte und die Mehrzahl der später mit Säulen ausgebauten Straßen erst gegen Ende des 1. oder zu Anfang des 2. Jh. n. Chr. angelegt wurden⁶⁷¹. Trotz allem gilt bisher die von Kraeling

_

⁶⁶² U. J. Seetzen, Brief account to the Countries adjoining the Lake of Tiberias, the Jordan and the Dead Sea (1810)

⁶⁶³ Eine Zusammenfassung der Erforschung Gerasas im 19. und 20. Jh. seit ihrer Entdeckung findet sich bei I. Browning, Gerasa and the Decapolis (1982) 59 ff.

⁶⁶⁴ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938).

⁶⁶⁵ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938) 42. 53.

⁶⁶⁶ A. Barghouti in: A. Hadidi (Hrsg.), SHAJ I, 1982, 218 ff.

⁶⁶⁷ F. Zayadine (1986).

⁶⁶⁸ R. Parapetti, in: F. Zayadine (1986) 167 ff.; ders., Mesopotamia 18-19, 1983-84, 37 ff.

⁶⁶⁹ R. Pierobon, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 13 ff.

⁶⁷⁰ J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 331 ff.

⁶⁷¹ ebd. 334 f. Abb. 3. 4.

aufgestellte These, daß der *cardo* Gerasas in einer ersten Phase im 1. Jh. n. Chr. komplett von ionischen Säulen gesäumt war⁶⁷², dann aber in einer Umbauphase nach und nach mit korinthischen Kapitellen ausgestattet wurde, wobei jedoch der nördlichste Abschnitt nicht mehr erreicht wurde⁶⁷³. Gegen diese These sprechen allerdings verschiedene Gründe, die im folgenden erläutert werden.

II. Die Straßensituation

Gerasa besitzt vier mit Säulen gesäumte Straßen: den vom Nordtor bis zum sogenannten ovalen Platz im Süden der Stadt verlaufenden *cardo* und drei zu ihm quer verlaufende Straßen (Taf. 80). Darüber hinaus ist der ovale Platz zwischen Zeusheiligtum und *cardo* mit Säulen gerahmt. Die Straßen setzen sich alle aus einem Fahrweg und einem dazu leicht erhöhten Gehweg zusammen. Sie sind mit großen, diagonal verlegten Platten gepflastert, die in unregelmäßigen Abständen von einer Reihe horizontal verlegter Platten unterbrochen wird (Taf. 93c). Alle Postamente, Basen, Säulenschäfte sowie ihre Kapitelle an den Straßen sind aus Kalkstein gefertigt.

Die Beschreibung der einzelnen Straßen und daran anliegender Gebäude erfolgt von Norden nach Süden. In der Literatur haben sich für die Straßen die Namen *cardo* für die Nord-Süd-Verbindung, nördlicher und südlicher *decumanus* für die Querstraßen, die den *cardo* im rechten Winkel kreuzen, und *via sacra* für die auf die Artemispropyläen zulaufende Straße eingebürgert; daher werden diese Namen auch im folgenden Text verwandt.

II.1. Cardo

Eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen in dieser Region führte in Gerasa über den *cardo* (Taf. 80. 82c.d. 83c. 84b-d. 93c)⁶⁷⁴. In ihrer Verlängerung über das Nordtor hinaus verlief die Straße nach Pella und dann weiter nach Skythopolis, Gadara und an die Mittelmeerküste. Südöstlich des ovalen Platzes führte die Straße aus der Stadt nach Philadelphia-Amman⁶⁷⁵. Der *cardo* war durch ein Tetrapylon im Norden (Taf. 91c) und ein Tetrakionion im Süden (Taf. 82b) in drei Abschnitte geteilt. Den Abschluß der Säulenstraße bildete das Nordtor, das nach einer Inschrift in das Jahr 115 n. Chr. datiert⁶⁷⁶. An ihrem

_

⁶⁷² Auch neuere Arbeiten über Gerasa schließen sich dieser Meinung mehr oder weniger ausdrücklich an. s. J. Seigne, a. O. 335; W. Ball in: F. Zayadine (1986), 386; R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 60 f.

⁶⁷³ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938) 42. 53; J. Seigne, a. O. 335.

⁶⁷⁴ D. Kennedy, Mediterranean Archaeology 11, 1998, 39 ff. 59 f.

⁶⁷⁵ Zu diesen Straßen und ihrem Verlauf s. S. Mittmann, Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes (1970).

⁶⁷⁶ A. H. Dettweiler in: C. H. Kraeling (1938) 117.

Südende stand am Übergang zum ovalen Platz vermutlich ein Bogen, der sowohl Straße als auch Portiken überspannte⁶⁷⁷.

Der *cardo* ist 710m lang, die Straßenbreite variiert von 6,40m im nördlichsten Abschnitt bis zu 7,60m im mittleren Abschnitt. Der südliche Abschnitt ist zwischen 6,20-6,35m breit⁶⁷⁸. Der mittlere Abschnitt verengt sich vor dem Tetrakionion auf 7m durch eine Veränderung der seitlichen Gehwege. Hierbei handelt es sich eindeutig um ein nachträgliches Verbauen der Gehwege, indem eine Spolienmauer von ca. 1m Höhe errichtet wurde. Die Säulenpostamente wurden in die Mauer, die einen erhöhten Gehweg bildete, einbezogen, so daß heute nur noch die Basen sichtbar sind (Taf. 82c. 93c). Diese Verengung des mittleren Abschnittes wurde von Kraeling in den 30er Jahren als Erweiterung der Straße interpretiert. Gleichzeitig mit ihr habe man die ehemals hier stehenden ionischen Säulen des 1. Jh. n. Chr. durch korinthische ersetzt⁶⁷⁹. Die neueren Untersuchungen sowie die Analyse der Ornamentik an den Straßen verändern Kraelings Ansicht entscheidend (s.u.).

Die Gehwege besitzen eine Breite von 0,94 bis 2,38m. Ebenso variiert die Breite der Portiken von 6 bis 8m. An einigen Stellen bot das von West nach Ost abfallende Gelände nicht ausreichend Platz, so daß dort auf straßenbegleitende Portiken anscheinend verzichtet wurde. Zu sehen ist dies an der Ostseite des *cardo*, direkt südlich des Tetrapylons⁶⁸⁰. Hier ist der östliche Straßenrand vermutlich durch ein Erdbeben abgerutscht und auf das ca. 2m tiefer liegende Gelände gestürzt (Taf. 84c).

Bei der Vermessung der Säulenstraßen konnte Roberto Parapetti feststellen, daß auch die Abstände zwischen den Säulen nicht ganz regelmäßig waren. Zum Beispiel variieren die Intercolumnien im nördlichsten Abschnitt des *cardo* zwischen 2,75m und 3,60m⁶⁸¹. Die Unterschiede führt Parapetti auf Eingänge zu Gebäuden in den Portiken zurück, denn er konnte weiterhin feststellen, daß häufig Gruppen von vier oder acht Säulen in ihrer Mitte ein breiteres Intercolumnium aufweisen⁶⁸². Seiner Meinung nach ist daraus ein gleichzeitger Bau der Säulen und der dahinter liegenden Gebäude zu folgern⁶⁸³. Es ist aber auch denkbar, daß die Säulen später als das Gebäude errichtet wurden. Man könnte sich ein ähnliches Vorgehen wie in Palmyra vorstellen, wo anscheinend die Strecke zwischen zwei Querstraßen durch die Anzahl der aufzustellenden Säulen geteilt wurde. Daraus ergeben sich dann die gleichen

-

⁶⁷⁷ C. S. Fisher in: C. H. Kraeling (1938) 155 ff.

⁶⁷⁸ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 40. 45. 51.

⁶⁷⁹ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938) 42. 53.

⁶⁸⁰ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 385

⁶⁸¹ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 41 ff.

⁶⁸² ebd. 66.

⁶⁸³ ebd. 69.

Intercolumnien innerhalb eines solchen Abschnittes⁶⁸⁴. In Gerasa hätte man hier die Strecke des Gebäudes unter Berücksichtigung des Einganges als Gesamtmaß genommen. Auf diese Weise ist eine nachträgliche Aufstellung der Säulen vorstellbar, die sich an dahinterliegenden Gebäuden ausrichtete.

Die Höhe der Säulen schwankt deutlich⁶⁸⁵. Diejenigen im nördlichen Abschnitt sind 5,10m (5,40m mit Plinthe) hoch. In dem mittleren Abschnitt gibt es ganz unterschiedliche Höhen: auf der Ostseite nördlich des Artemisheiligtums 5,70m, in der Nähe des Tetrakionionplatzes dagegen ca. 6,30m, an der Westseite südlich des Nymphäums 6,20m. Die Säulen der Artemispropyläen sind ca. 13m hoch (Taf. 84a)⁶⁸⁶, die Säulen im südlichsten Abschnitt an der Westseite vor dem macellum 10m, die südlich daran anschließenden 7,20m. Auf der Ostseite beträgt die Säulenhöhe gegenüber den Säulen des macellum 7,80m.

Der nördliche Abschnitt des cardo ist mit ionischen Säulen gesäumt. Eine Ausnahme stellen die noch stehenden Säulen Nr. 37 und 38 an der Westseite dar. Sie tragen korinthische Kapitelle und sind etwas höher als die übrigen (Taf. 88a). Die jeweils anschließenden Säulen Nr. 36. und 39. haben an ihrem Schaft etwas unterhalb des Kapitells eine Konsole, die zur jeweils nebenstehenden ionischen Säule zeigte. Sie dienten möglicherweise dazu, das Gebälk der niedrigeren ionischen Säulen aufzunehmen. Daher sind auch auf der 36. und 39. Säule korinthische Kapitelle zu vermuten. Südlich des Tetrapylons tragen die Säulen entlang des cardo ausschließlich korinthische Kapitelle.

Von Norden nach Süden liegen an dieser Straße verschiedene Gebäude aus römischer Zeit. Zunächst fällt auf der Ostseite das Gelände jedoch zu stark ab, als daß hier eine Bebauung direkt an der Säulenstraße möglich gewesen wäre. An der Westseite ist bisher noch nicht gegraben worden. In der Nähe des Tetrapylons lag vermutlich eine große Platzanlage oder ein bedeutendes Gebäude, deren bzw. dessen Hauptzugang vom nördlichen decumanus erfolgte (Taf. 80, Nr. 4)⁶⁸⁷. Vier korinthische Säulen hoben ihn dort hervor. Vielleicht markierten die oben erwähnten zwei oder vier Säulen mit den korinthischen Kapitellen am nördlichen Abschnitt des cardo einem weiteren Eingang zu diesem Platz oder Gebäude.

Südlich des Tetrapylons liegen an der Ostseite die Westthermen, ein Haus mit einem Peristylhof, vermutlich aus dem Ende des 2. oder 3. Jh. n. Chr., und direkt südlich daran

 ⁶⁸⁴ s.o. Kapitel A IV.5.
 685 Die Säulenhöhen in den einzelnen Abschnitten wurden jeweils nur exemplarisch gemessen.

⁶⁸⁶ Die Höhe ist errechnet aus dem Säulenumfang von 4m.

⁶⁸⁷ A. Segal, Town Planning and Architecture in Provincia Arabia. The cities along the Via Traiana Nova in the 1st-3rd centuries C.E. BAR International Series 419 (1988) 24; ders. Theatres in Roman Palestine and Provincia Arabia (1995) 72; J. Stewart, Le monde de la bible, Archeólogie et histoire 62, 1990, 32.

anschließend die Ostpropyläen des Artemisheiligtums (Taf. 80, Nr. 8)⁶⁸⁸. Das südlich darauf folgende Gelände wurde noch nicht freigelegt. An der Westseite erkennt man ehemalige Ladenlokale, von denen dasjenige an der Ecke zwischen *decumanus* und *cardo* ergraben wurde. Aufgrund späterer Überbauung können jedoch zum ursprünglichen Zustand keine Angaben gemacht werden⁶⁸⁹. Daran schließt sich der Komplex des Artemisheiligtums mit seinen Propyläen und der zum Tempel aufsteigenden Treppe an (Taf. 80, Nr. 9. Taf. 84a). Von der Fertigstellung der Propyläen berichtet eine Inschrift aus dem Jahr 150 n. Chr⁶⁹⁰. Südlich davon trifft man auf das Nymphäum, das durch eine Inschrift in das Jahr 191 n. Chr. datiert ist (Taf. 82d)⁶⁹¹. Südlich des Tetrakionions ist bisher erst das *macellum* Gerasas ergraben worden, das an der Westseite der Straße liegt (Taf. 82, Nr. 19. Taf. 91d). Es wird in der Regel aufgrund von Inschriften grob in die Zeit zwischen 130 und 193 n. Chr. datiert⁶⁹². Die gesamte Anlage des *cardo* wird von Seigne nach den jüngsten Ausgrabungen und

Die gesamte Anlage des *cardo* wird von Seigne nach den jüngsten Ausgrabungen und Untersuchungen um die Jahrhundertwende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. datiert.

II.2. Nördlicher decumanus

Seine Kreuzung mit dem *cardo* wird durch das Tetrapylon markiert. Er wurde in den Jahren 1981-83 auf ca. 110m Länge von einem australischen Team ergraben⁶⁹³. Die Fahrbahn war ca. 5m breit, die seitlichen Gehwege jeweils 2,50m (Taf. 80, Nr. 6)⁶⁹⁴.

An der Südseite dieser Straße lag das Nordtheater, das aus den Jahren 165/66 n. Chr. stammt und einen Umbau und Vergrößerung in dem Jahr 230 n. Chr. erfahren hat⁶⁹⁵. Eine breite Treppe führt über 10 Stufen zu einem Platz vor dem Postscaenium. Er wurde auf seiner Nordseite von korinthischen Säulen begrenzt. An der Nordseite des *decumanus* lag die oben erwähnte Platzanlage bzw. das Gebäude (Taf. 80, Nr. 4). Hier befand sich vermutlich ihr bzw. sein Haupteingang, was drei hohe korinthische Säulen zwischen zwei Pfeilern mit Halbsäulen gegenüber dem Theater belegen. Ein Datierungsanhaltspunkt für die Anlage ist noch nicht bekannt⁶⁹⁶. Die korinthischen Kapitelle des vermuteten Eingangsbereiches geben allerdings Hinweise darauf⁶⁹⁷.

⁶⁸⁸ J. Seigne in: C.-Castel - M. Maqdissi - F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Actes du Colloque international, Damas 1992 (1997) 76 ff. Abb. 1. 2.

⁶⁸⁹ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 392.

⁶⁹⁰ C. B. Welles (1938) Inschrift Nr. 60.

⁶⁹¹ C. B. Welles (1938) Inschrift Nr. 69.

⁶⁹² J. Seigne, Le monde de la bible, Archéologie et histoire 62, 1990, 22.

⁶⁹³ A. G. Walmsey in: F. Zayadine (1986) 357. Abb. 10.

⁶⁹⁴ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 44.

⁶⁹⁵ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 392.

⁶⁹⁶ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 392.

⁶⁹⁷ s. u. Kapitel B III.3.

Auf der Höhe des Theaters war der *decumanus* also gesäumt von hohen, korinthischen Säulen, während die Strecke bis zum Tetrapylon mit ionischen Säulen ausgestattet war. Bei den Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß die ionischen Säulen hier wiederverwendet wurden und nicht an ihrem originalen Platz standen⁶⁹⁸. Ball vermutet, daß sie vom südlichen Teil des *cardo* stammen, als dessen ursprüngliche ionische Säulen durch korinthische ersetzt wurde⁶⁹⁹. Nach den Säulenschäften stammen sie allerdings eher von dem Abschnitt südlich des Tetrapylons, als hier noch keine Kreuzung angelegt war. (s. u.).

Die Anlage des nördlichen *decumanus* wird von Ball an das Ende des 1. Jh. n. Chr. datiert. Dagegen spricht jedoch die Tatsache, daß das australische Grabungsteam in den Jahren 1981-83 feststellen konnte, daß der Stylobat der Säulen vor dem Bau des Tetrapylons anscheinend den *cardo* an dieser Stelle durchgehend flankierte⁷⁰⁰. Das bedeutet, daß der nördliche *decumanus* bei der Anlage des *cardo* am Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. zunächst offensichtlich nicht geplant war. Wahrscheinlicher ist daher die Vermutung Seignes, der den Baubeginn des nördlichen *decumanus* zwischen die Jahre 150 und 180 n. Chr. datiert und der aufgrund der Grabungsergebnisse aus den Jahren 1981-1983 annimmt, daß er möglicherweise nie seinen Endpunkt, das Nordwesttor in der Stadtmauer, erreicht hat⁷⁰¹.

II.3. Tetrapylon

Auf der Kreuzung zwischen *cardo* und nördlichem *decumanus* errichtete man dieses Monument. Es besteht aus vier Pylonen, die von einer Kuppel überdacht wurden (Taf. 91c). Die Länge einer Seite beträgt 11,95m, der runde Innenraum hat einen Radius von 5m. Die Bögen überspannen ebenfalls jeweils 5m⁷⁰². Außen wird das Monument über den Bogendurchgängen von einem Gebälk gegliedert. Die darüber liegende Attikazone ist undekoriert und nur durch zwei flache Pilaster unterbrochen. Die Ost- und Westfassade werden ebenfalls durch flache Pilaster und möglicherweise Nischen gegliedert, während die Nord- und Südseite zwei vorgeblendete Säulen auf Postamenten aufweisen.

Eine bei den Untersuchungen des Tetrapylons gefundene Inschrift liefert einen *terminus ante quem* von 222-235 n. Chr.⁷⁰³ Nach Ball muß dieses Monument außerdem vor der Erweiterung des *cardo* errichtet worden sein. Daher vermutet er, daß mit dem Bau des Nordtheaters eine generelle Monumentalisierung des nördlichen Stadtteils einherging und damit auch das

_

⁶⁹⁸ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 392.

⁶⁹⁹ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 390.

⁷⁰⁰ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 386.

⁷⁰¹ J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 340. Anm. 54 Abb. 6.7.

⁷⁰² R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 43.

⁷⁰³ Die Inschrift fand sich auf der Westseite des Nordwestpodiums des Tetrapylons und nennt die dritte Legion Cyrenaica mit dem Beinamen Severus Alexanders. J. Bowsher in: F. Zayadine (1986) 384.

Tetrapylon in die 60er oder 70er Jahre des 2. Jh. n. Chr. zu datieren ist⁷⁰⁴. Parapetti hingegen möchte es aufgrund eines erhaltenen Kapitells in hadrianische Zeit datieren⁷⁰⁵. Gegen beide Datierungen sprechen allerdings andere erhaltene Architekturblöcke mit Bauornamentik, die eher in severische Zeit zu datieren ist (Taf. 89d).

II.4. Via sacra

Diese ca. 500m lange Straße läuft von Osten kommend direkt auf die Propyläen des Artemisheiligtums zu (Taf. 80, Nr. 8). Das Wadi wurde mit Hilfe einer Brücke überquert. Ausschließlich westlich dieser Brücke fand der Ausbau der Straße mit korinthischen Säulen statt. Die Straße selbst führte über eine Reihe von Treppenstufen durch das nach Westen steil aufsteigende Gelände⁷⁰⁶.

62m vor der Kreuzung mit dem *cardo* baute man ein Tor, das den Zugang zu den östlichen Propyläen bildete⁷⁰⁷. Nach weiteren 45m als Säulenstraße verbreiterte sich die *via sacra* zu einer trapezoiden Platzanlage und ermöglichte so ein erweitertes Blickfeld auf den Treppenaufgang, der zum Tempel der Artemis führte. An der Nord- und Südseite der Platzanlage lag jeweils eine größere Exedra mit einem Nymphäum⁷⁰⁸. Die Nymphäen und damit auch der trapezoide Platz können ebenso wie die Westpropyläen aufgrund einer Inschrift in die Zeit um 150 n. Chr. datiert werden⁷⁰⁹. Die Anlage der *via sacra* wird von Seigne ohne Angabe von Gründen um 180 n. Chr. datiert⁷¹⁰. In justinianischer Zeit wurde das westliche Ende der *via sacra* in eine Kirche umgebaut⁷¹¹.

II.5. Südlicher decumanus

Diese Straße ist ungefähr 620m lang (Taf. 80, Nr. 13). Ihre Fahrbahn war 7m breit, seitliche Estraden sind nicht vorhanden, die Portiken waren jeweils 4m breit⁷¹². An der Kreuzung mit dem *cardo* steht das Tetrakionion.

Der südliche decumanus wie auch sein nördliches Pendant sind noch nicht vollständig freigelegt. Die Säulen an der Straße, mit einer durchschnittlichen Höhe von 6m⁷¹³, sind

⁷⁰⁴ W. Ball, in: F. Zayadine (1986) 389.

⁷⁰⁵ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 43.

⁷⁰⁶ I. Browning, Gerasa and the Decapolis (1982) 148.

⁷⁰⁷ Das Artemisheiligtum hatte zwei Propyläen, die von dem *cardo* voneinander getrennt wurden. Auf der der *via sacra* gegenüberliegenden Straßenseite befanden sich die westlichen Propyläen, von denen aus der Zugang zum Tempel über die Treppen möglich war.

⁷⁰⁸ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 75.

⁷⁰⁹ C. B. Welles (1938) Inschriften Nr. 60. 63.

⁷¹⁰ J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 340. Abb. 7

⁷¹¹ R. Parapetti, Le monde de la bible, Archéologie et histoire 62, 1990, 29.

⁷¹² A. Segal (1997) 36.

⁷¹³ Errechnet aus dem Durchmesser der Basen von ca. 65cm.

korinthischer Ordnung. Nach alten Fotos, die um die Jahrhundertwende entstanden sind, waren an der Nordseite noch eine Reihe Säulen aufrecht erhalten, während an der Südseite keine mehr zu sehen waren. Demnach wurden letztgenannte wieder aufgestellt.

1981-83 hat ein polnisches Team unter der Leitung von Michael Gawlikowski am südlichen *decumanus* Überreste von Häusern und Zisternen aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. ergraben. Die Zerstörung dieser Ansiedelung war notwendig für die Anlage der Straße und kann in die Jahre um 165 n. Chr. datiert werden⁷¹⁴. Damit kann die Straße erst in der Zeit um 170 n. Chr. angelegt worden sein.

II.6. Tetrakionion

Der Platz, auf dem das Monument errichtet wurde, hat einen Durchmesser von 43,60m (Taf. 80, Nr. 12)⁷¹⁵. An seinen Rändern, die Viertelkreissegmenten entsprechen, die jeweils von den Straßen unterbrochen werden, befanden sich Ladenlokale. Ihre Fassade paßte sich der Rundung des Platzes an. Ihnen waren korinthische Halbsäulen auf Postamenten vorgeblendet. Jeweils zwei Säulen standen auf einem Postament⁷¹⁶.

Das Monument entsprach in seinem Aufbau demjenigen in Palmyra. Auch die Säulen bestanden wie in Palmyra aus rotem Granit. Die einzelnen Podeste, die an jeder Seite eine Nische enthalten, haben eine Kantenlänge von 4m und stehen jeweils in einem Abstand von 6m zueinander(Taf. 82b). Auf dem Nord- und Südostpodest hat sich jeweils eine lateinische Inschrift erhalten⁷¹⁷. Die erste ist dem Cäsar Constantius gewidmet, die zweite entweder Maximianus oder Galerius. Sie sind also in die Zeit zwischen 293 und 305 n. Chr. zu datieren. Aufgrund der Grabungsergebnisse in den Ladenlokalen am Rand des Platzes und der Inschriften auf den Podia datierte Kraeling die Umgestaltung in diokletianische Zeit. Das Tetrakionion selbst ist seiner Meinung nach allerdings schon um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. errichtet worden, wobei die einzelnen Podia sich damals noch direkt an den Eckpunkten der Straßenkreuzung befanden⁷¹⁸. Dagegen spricht eine neuere Untersuchung die Errichtung der Tetrakionia im allgemeinen der tetrarchischen Zeit zu⁷¹⁹. Während in Palmyra aufgrund des überlieferten Baudekors, der Datierung des ovalen Platzes und fehlender Grabungen gewisse Zweifel an der Datierung bleiben, scheint in Gerasa die Einordnung der Platzanlage in

tetrachische Zeit durch Grabungen und die Inschriften gesichert.

⁷¹⁴ M. Gawlikowski in: F. Zayadine (1986) 107 ff.

⁷¹⁵ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938) 105. Zur ausführlichen Beschreibung und Analyse dieses Monumentes s. W. Thiel, Antiquité tardive 9, 2001 (in Vorbereitung).

⁷¹⁶ C. H. Kraeling in: C. H. Kraling (1938) 107 f.

⁷¹⁷ C. B. Welles (1938): Inschrift Nr. 105. 106.

⁷¹⁸ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938) 114 f.

⁷¹⁹ W. Thiel, a. O.

II.7. Ovaler Platz

Der Platz stellt die Verbindung zwischen dem Südtor Gerasas und dem *cardo* her (Taf. 80, Nr. 14. Taf. 82a). Er paßt sich mit seiner Form genau einer natürlichen Bodenvertiefung an zwischen dem Hügel, auf dem das Zeusheiligtum steht, und demjenigen, auf dem heute das Museum von Gerasa untergebracht ist. Er ist ca. 90m lang und ca. 80m breit⁷²⁰, und ist von ionischen Säulen gesäumt, die in einem Abstand von 2,75m zueinander stehen. Er ist mit großen, zirkelförmig verlegten Kalksteinplatten gepflastert. An der Westseite des Platzes liegen innerhalb der Säulenreihe zwischen der 6. und 7. und der 22. und 23. Säule von Norden gezählt zwei breitere Intercolumnien von 3,65m und 3,55m, deren Architrave um 15cm höher sind als diejenigen über den übrigen Säulenjochen (Taf. 83b)⁷²¹. Sie nehmen Rücksicht auf einmündende Straßen, wie eine Grabung westlich der Portiken zeigen konnte⁷²². Diese Straßen können von späthellenistischer bis in ommayadische Zeit nachgewiesen werden⁷²³. Daraus geht hervor, daß der Platz vermutlich schon vor seiner architektonischen Fassung wegen der topographischen Lage Treff- bzw. Ausgangspunkt verschiedener Straßen war⁷²⁴.

Hinter den Kolonnaden befanden sich Ladenlokale. An der Südseite des Platzes lag der Eingang zur unteren Terrasse des Zeusheiligtums, die über eine große Treppe erreicht werden konnte. Flankiert war die Treppe von Kryptoportiken, die die Terrasse stützten.

Die Geschichte des Platzes kann durch eine Sondage, die am Fuß der großen Treppe durchgeführt wurde, nachvollzogen werden. Die frühesten Funde stammen aus der hellenistischen Zeit, ältere Objekte sind nicht zu Tage gekommen⁷²⁵. Durch die Sondage konnte außerdem nachgewiesen werden, daß die heute noch sichtbare Pflasterung und die Portiken an den Seiten des Platzes die einzige architektonische Gestaltung sind, die hier vorgenommen wurde. Einen früheren Plattenbelag hat es nicht gegeben. Die monumentale Gestaltung des Platzes weist nach den Funde der Sondage einen *terminus post quem* um die Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. auf⁷²⁶.

II.8. Die Ausgestaltung der Säulenstraßen

Die Säulenschäfte an den Straßen sind unterschiedlich gestaltet: während die Schäfte der ionischen Säulen aus einzelnen, zylinderförmigen Trommeln zusammengesetzt sind

⁷²⁰ C. S. Fisher in: C. H. Kraeling (1938) 153.

⁷²¹ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1984-85, 53.

⁷²² A. N. Barghouti, SHAJ I, 1982, 219.223.

⁷²³ ebd. 221 f.

⁷²⁴ J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 336.

⁷²⁵ F. Braemer in: F. Zayadine (1986) 63.

⁷²⁶ F. Braemer in: F. Zayadine (1986) 61 ff.; J. Seigne in: F. Zayadine (1986) 55. Anm. 40

(Taf. 84d), bieten die Schäfte der korinthischen Säulen ein unterschiedliches Bild (Taf. 84b). Es gibt neben den normalen zylinderförmigen Schäften, die nach oben hin leicht schmaler werden, eine Reihe von Säulen, deren Schäfte eine Entasis aufweisen. Solche Säulen, die sowohl monolithisch sein können als auch aus zwei oder mehr Trommeln bestehen, finden sich an verschiedenen Teilen des *cardo*, sowie am südlichen *decumanus*⁷²⁷.

Der für die Säulenschäfte verwendete Kalkstein ist verschieden strukturiert: zwar ist die Mehrzahl der Säulen aus einem relativ einheitlichen und kompakten Stein hergestellt, aber viele der Säulen am mittleren Abschnitt des *cardo* bestehen aus einem Kalkstein mit vielen unterschiedlich farbigen Einschlüssen. Die Unterschiede im Material lassen vermuten, daß der verwendete Stein nicht zur selben Zeit oder nicht am selben Ort gebrochen wurde. Beweise sind für diese Annahme vorerst nicht zu erbringen.

Die Portiken waren nach der Vermutung von Roberto Parapetti nie gedeckt. Seiner Meinung nach spendeten in den Portiken höchstens Matten oder Tücher Schatten, die zwischen Säulen und Portikusrückseiten gespannt waren⁷²⁸. Außer einigen Architraven wurden keine weiteren Gebälkteile gefunden und die Architrave entsprachen nicht der in Gerasa standardisierten Version von einem Architrav mit angearbeitetem Gesims. Außerdem sind die Oberseiten der Architravblöcke kaum roh gemeißelt, während die seitlichen Abschlüsse eine sorgfältig gearbeitete Anathyrose zeigen und die Unterseite und die Front ebenfalls sorgfältig bearbeitet sind⁷²⁹. Für die Architrave ohne Gesims nennt Parapetti als Fundplatz den ovalen Platz und den *cardo* nördlich des Tetrakionions⁷³⁰. Erstaunlich wäre allerdings ein durchgängiges, absichtliches und geplantes Unterlassen eines Daches bei diesem Bautyp. Daher war hier möglicherweise eine nachträgliche Verlegung eines Daches geplant, das zwischenzeitlich durch Behelfslösungen, wie z. B. Segeltüchern ersetzt wurde. Zur Ausführung ist es schließlich an einigen Stellen anscheinend nie gekommen.

Bei den Propyläen des Artemisheiligtums, einer der wenigen in entsprechender Höhe erhaltenen Wände entlang des *cardo*, sind allerdings keine Einlassungslöcher für eine Balkenkonstruktion zu erkennen. Die Untersuchungen des italienischen Teams ergaben darüber hinaus, daß der Bereich zwischen Propyläen und den vier Säulen an der Straße nicht mit einem Dach gedeckt war, da die Höhen der beiden Elemente und die Neigungen der

⁷²⁷ Solche Säulen finden sich südlich der Artemispropyläen, bis hin zur 50. stehenden Säule auf der Westseite in diesem Abschnitt des *cardo*, ebenso wie auf der Ostseite dieser Straße nördlich des trapezoiden Platzes und an

diesem Abschnitt des *cardo*, ebenso wie auf der Ostseite dieser Straße nördlich des trapezoiden Platzes und an ihrem südlichen Abschnitt an der Westseite, vor dem *macellum* und den südlich daran anschließenden Säulen. Auch die Mehrzahl der Säulen an dem südlichen *decumanus* gehören zu diesem Typ.

⁷²⁸ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1984-85, 68.

⁷²⁹ ebd. 67 f.

⁷³⁰ ebd. 66.

Giebel unterschiedlich sind⁷³¹. Eine Überdachung war an dieser Stelle offensichtlich nicht geplant. Die Befunde an Gerasas Straßensäulen lassen insgesamt nicht zu, ein schlüssiges Bild der Portikusabdeckung zu rekonstruieren. Daher muß weiterhin offen bleiben, ob tatsächlich durchgängig kein Dach geplant oder ob es nur für einzelne Abschnitte der Portiken vorgesehen war.

Entlang des *cardo* müssen sich ehemals, ähnlich wie in Palmyra, Ladenlokale befunden haben⁷³². Da aber seitlich der Straße noch sehr wenig ergraben wurde, sind bisher nur Läden nördlich und südlich des Artemisheiligtums und vor dem *macellum* bekannt⁷³³. Vor letzterem waren sie ca. 3,80m x 4,50m groß, die Türrahmen waren faszettiert, wobei die Faszien der Laibung und des Sturzes nicht immer aneinander passen (Taf. 91d). An den Wänden zwischen den Eingängen der Läden befanden sich auf der Höhe der Stürze Konsolen⁷³⁴. Auf diesen haben sich Inschriften erhalten, die von der Ehrung des Euergeten Xerxes Domittianos durch die Stadt berichten⁷³⁵. Weiterhin wurde auf einer Konsole ein Zapfloch festgestellt, das auf die Austellung einer Bronzestatue hindeutet⁷³⁶. In nachantiker Zeit sind die Ladenlokale ebenso wie in Palmyra mehrfach umgebaut worden⁷³⁷. Wahrscheinlich haben sich aber an der Westseite, zwischen Artemisheiligtum und Nymphäum, zweistöckige Anlagen gegen das nach Westen hin ansteigende Gelände gelehnt.

II.9. Zusammenfassung der Straßensituation in Gerasa

Insgesamt rekonstruiert Parapetti für die Säulenstraßen Gerasas eine Zahl von ca. 1800 ehemals stehenden Säulen auf einer Länge von insgesamt 5,4km⁷³⁸. Er erklärt nicht, auf welcher Grundlage er die Straßenlänge errechnet hat. Bei der Addition der Straßenlängen ergibt sich eine Gesamtlänge von ca. 2000m. Nimmt man, wie Parapetti, ein Intercolumnium von 3m als Durchschnitt, so ergibt sich eine Anzahl von ca. 1300 Säulen.

Die Säulenordnung an Gerasas Straßen war unterschiedlich. Während der nördlichste Abschnitt des *cardo*, der ovale Platz und zum Teil der nördliche *decumanus* mit ionischen Säulen gesäumt waren, trugen die Säulen im mittleren und im südlichen Abschnitt des *cardo* korinthische Kapitelle. Ebenso waren der südliche *decumanus* und die Straße, die auf das Propylon des Artemisheiligtums zuführte, korinthischer Ordnung. Die Größe der Säulen

⁷³³ C. H. Kraeling in: C. H. Kraeling (1938) 204; E. Olavarri in: F. Zayadine (1986) 465 ff.

⁷³¹ R. Parapetti in: F. Zayadine (1986) 177 Abb. 4.

⁷³² A. Segal (1997) 37.

⁷³⁴ E. Olavarri in: F. Zayadine (1986) 467.

⁷³⁵ E. Olavarri in: F. Zayadine (1986) 477 f.

⁷³⁶ E. Olavarri in: F. Zayadine (1986) 478.

⁷³⁷ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 391.393.

⁷³⁸ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1984-85, 73 Anm. 58.

variierte deutlich, selbst innerhalb der Abschnitte, und auch das Material und die Form der Säulenschäfte wiesen deutliche Variationen auf. So unterschieden sich z.B. die sich gegenüberliegenden Säulen etwas nördlich von dem Eingang zum Artemisheiligtum klar voneinander: diejenigen auf der Ostseite waren relativ niedrig und schmal, bestanden aus zwei Trommeln und waren aus einem Kalkstein mit vielen unterschiedlich farbigen Einschlüssen hergestellt. Dagegen bestanden die Säulenschäfte auf der Westseite aus vier Trommeln und waren aus einem einheitlichen Kalkstein gefertigt. Eingänge von bedeutenden Gebäuden, wie beispielsweise das Propylon des Artemisheiligtums, zeichneten sich durch besonders hohe Säulen aus.

Die Säulen mit korinthischen Kapitellen ruhten auf Postamenten, während die ionischen Säulen zwar auf etwas höheren Plinthen, aber ohne weiteren Unterbau auf dem Stylobat standen. Eine Ausnahme bildeten die korinthischen Säulen am südlichen decumanus, die ebenfalls ohne Postamente direkt auf dem Stylobat standen. Die korinthischen Säulen erfuhren außerdem durch die generelle Erhöhung der seitlichen Gehwege im Vergleich zum Straßenniveau nochmals eine erhöhte Aufstellung. Damit erreichten sie, obwohl die Säulen selbst nicht sehr hoch waren, vom Straßenpflaster aus gemessen eine Höhe von ca. 10m (cardo südlichster Abschnitt, Westseite, Taf. 93c).

Insgesamt zeigt die Zusammenstellung unterschiedlichster Maße, Materialien und Säulenordnungen, daß keine durchgehende Einheitlichkeit im Aussehen der Säulenstraße bestand. Erklärt werden können diese Unterschiede durch mehrere Faktoren. Einerseits konnte man z. B. anhand der herausragenden Säulenhöhen an bestimmten Plätzen sofort erkennen, wo große öffentliche Bauten standen, wie beispielsweise das *macellum* oder die Propyläen des Artemisheiligtums (Taf. 84b. 93c). Vermuten wollte man dadurch bestimmte Stellen an den Straßen hervorheben und markieren. Andererseits können einige der eben beschriebenen Unterschiede durch die Bauzeit der einzelnen Abschnitte begründet werden. Diese Unterschiede entsprechen keiner Absicht in der Bauplanung, sondern sind durch die Zeit und den bestimmten Ort, an dem der Säulenbau vorgenommen wurde, bedingt. Die nachfolgende Datierung der vorhandenen Kapitelle zeigt eindeutig, daß die Kolonnaden an den Straßen nicht in einem Zug erbaut wurden.

III. Datierung und Bauvorgang

Zur Präzisierung wird im folgenden kurz auf die Datierung der Kapitelle an den Straßen in chronologischer Reihenfolge eingegangen. Daraus lassen sich Hinweise auf die Bauvorgänge an den Straßen gewinnen. Im Gegensatz zu Palmyra scheinen sich in Gerasa Neuerungen schneller durchzusetzen und ältere Formen nicht so lange zu halten. Daher wird bei der

Betrachtung der Gerasener Bauornamentik in einigen Abschnitten eine andere Unterteilung der Kapitellentwicklung vorgenommen: mittelseverische Stilformen werden zusammen mit der spätseverischen Zeit betrachtet. Es gelten hier dieselben stilistischen Formgebungen, die in Palmyra für das 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr. angeführt wurden. Darüber hinaus ist in Gerasa die auf die severische Zeit folgende Entwicklung, wie sie im allgemeinen gilt und oben beschrieben wurde⁷³⁹, sehr viel deutlicher wahrzunehmen. Also ist es möglich, eine detailliertere Betrachtung vorzunehmen als bei der palmyrenischen Bauornamentik.

Es lassen sich neben Kapitellgruppen an nebeneinanderstehenden Säulen auch einige vereinzelte Kapitelle auf Säulen oder am Straßenrand liegend ausmachen, die anders datieren als die um sie herum befindlichen Kapitelle. Die vereinzelt anzutreffenden Kapitelle sind schwer einzuordnen und können keine sichere Aussage über den Bauvorgang liefern. Vielleicht handelt es sich hierbei um Reparaturen nach einem Erdbeben oder um nachantik verschleppte Kapitelle⁷⁴⁰. Eine Ausnahme bilden die Kapitelle, die am Tetrakionionsplatz liegen. Die tetrarchische Datierung des Platzes und des Monumentes lassen den Schluß zu, daß es sich eventuell um am Bau wiederverwendete Kapitelle handelt.

III.1. 1. Jh. n. Chr.

Aus dem 1. Jh. n. Chr. sind zwei datierte Bauten in Gerasa bekannt. Einerseits kennt man zwei Ausbauphasen des Zeusheiligtums: die Erweiterung der Terrassenanlage und der Bau einer Kryptoportikus um 27/28 n. Chr. und der Bau eines axial auf den Hof des Heiligtums ausgerichteten Tempels um 69/70 n. Chr., der seinen hellenistischen Vorgänger ersetzte⁷⁴¹. Andererseits stammt das Südtheater aus domitianischer Zeit⁷⁴². Die aus diesen Bauvorgängen überlieferte Bauornamentik kann mit keinem der Kapitelle an den Straßen verglichen werden⁷⁴³. Ein Ausbau der Straßen kann im 1. Jh. n. Chr. demnach noch nicht stattgefunden haben und wiederspräche auch der Datierung der Anlage der Straßen(s. o.).

III.2. Trajanisch-hadrianisch

Die ältesten Abschnitte von Gerasas Säulenstraßen stammen aus trajanisch - hadrianischer Zeit. Es handelt sich um den ovalen Platz und den nördlichsten Abschnitt des cardo. Die ionischen Kapitelle an diesen Plätzen sind sich in ihrer Ausführung durchgehend sehr ähnlich

⁷³⁹ s. o. Kapitel A III.3.5.

⁷⁴⁰ Erdbeben hat es in dieser Region häufiger gegeben. Besonders starke Beben sind für Gerasa im Jahr 363 nachzuweisen, D. H. K. Amiran – E. Arieh – T. Turcotte, Israel Exploration Journal 44, 1994, 265 f.

⁷⁴¹ J. Seigne, Syria 62, 1985, 289 f. 294.

⁷⁴² C. B. Welles (1938) Inschrift Nr. 51.52.

⁷⁴³ Zu der Bauornamentik des 1. Jh. n. Chr. aus Gerasa mit Abbildungen s. z. B. J. Dentzer-Feydy, SHAJ IV, 1992, 227 ff.; K. St. Freyberger (1998) 26 ff.

(Taf. 85. 108a). Vergleichen lassen sich z B. die Gesamtanlage des Kapitells mit dem Eierstab aus fünf Eiern, von denen jeweils das äußere durch drei Blattfinger verdeckt wird. Auch der Öffnungsgrad der Eierschalen ist gleich und bei allen Kapitellen ist das Ei von der Schale durch eine schmale Bohrrille getrennt. Ebenso kann die Ausführung der Eierschalen mit leicht wulstigem Rand verglichen werden.

Der durch die Sondage erlangte *terminus post quem* für die Pflasterung und den Bau der Säulen am ovalen Platz erlaubt eine Datierung der Säulen an den Anfang des 2. Jh. n. Chr⁷⁴⁴. Seigne glaubt daher, den heute noch sichtbaren Ausbau in hadrianische Zeit datieren zu können⁷⁴⁵. Eine weitere Bestätigung des Datums erhält man durch das Nordtor, das aus dem Jahr 115 n. Chr. stammt. Man baute zuerst dieses Tor, anschließend die Säulen an den Straßen⁷⁴⁶. Es wurde also nicht nur an einem, sondern an beiden Endpunkten der Hauptachse begonnen, die Straße zu monumentalisieren.

III.3. Antoninisch

Der nächste Fixpunkt im Ausbau der Straßen liegt in antoninischer Zeit: das Propylon des Artemisheiligtums ist durch eine Inschrift in das Jahr 150 n. Chr. datiert. In ihr werden ferner die Säulen vor dem Propylon erwähnt (Taf. 86). Gemeint sind damit sicher die vier großen Säulen an der Straße, die mit einer Höhe von ca. 13m die umstehenden Säulen weit überragen. Weiterhin bieten sowohl das Zeusheiligtum, das eine Umbau- und Erneuerungsphase in den Jahren 161/62 n. Chr. erlebte (Taf. 87a)⁷⁴⁷, als auch das Nordtheater, das in das Jahr 165/66 n. Chr. datiert werden kann⁷⁴⁸, zeitlich fixierten Bauschmuck.

Diese Kapitelle sind korinthischer Ordnung und entsprechen dem Normalkapitell mit zwei Blattkränzen und einer Volutenzone mit Caules, Hüllblättern und Voluten bzw. Helices. Die einzelnen Blätter der Blattkränze berühren sich nicht. Sie werden von langen, tiefen Bohrrillen gegliedert, wobei jeweils nur eine Bohrrille pro Blattlappen von der Blattspitze zur Mittelrippe führt, die übrigen enden oft blind. Die Blattfinger sind stark hinterarbeitet. Das erzeugt auf der Kapitelloberfläche einen deutlichen Hell-Dunkel-Effekt. Die Hochblätter beginnen auf der Höhe der zweiten Blattlappen der Kranzblätter. Sie sind aus dem Kapitellgrund herausgearbeitet und heben sich von ihm ab. Die Caules haben einen plastisch abgesetzten Knoten, sind aber vielfach relativ klein. In den meisten Fällen sind sie rund ausgearbeitet, jedoch nicht kanneliert. Die Voluten und Helices wachsen schräg nach oben

⁷⁴⁴ s.o. Kapitel B II.7.

⁷⁴⁵ J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 337.

⁷⁴⁶ ebd. 336 Anm. 39. Da die Säulenbasen der Straßen höher sind als diejenigen der Halbsäulen an dem Tor, zögert er, einen direkt anschließenden Baubeginn der Säulen anzunehmen.

⁷⁴⁷C. B. Welles (1938) Inschriften Nr. 11.

auf. Sie sind, wie die Hüllblätter, stark hinterarbeitet. Insgesamt nehmen die Kranz- und Hochblätter ungefähr jeweils 1/3, die Hüllblätter und Caules etwas weniger als die Hälfte der Kapitellhöhe ein. Die Anlage der Blattkränze zeigt eine deutliche Schichtung im Aufbau, die dem Kapitell eine gewisse Tiefenwirkung verleiht.

Mit der datierten Bauornamentik lassen sich weitere Säulenkapitelle der Straßen vergleichen. Dazu gehören die vier korinthischen Kapitelle, die am nördlichen decumanus vermutlich den Eingang zu der dort angenommenen Platzanlage markiert haben (Taf. 88b)⁷⁴⁹. Auch am cardo gibt es Kapitelle, die sich mit den oben beschriebenen vergleichen lassen; sie liegen nördlich der Artemispropyläen (Taf. 81. 88c). Zwar sind nicht mehr auf allen Säulen Kapitelle erhalten, aber dort, wo sie vorhanden sind, lassen sie sich der antoninischen Zeit zuordnen. Dieser Abschnitt reicht bis zu der Kreuzung mit einer Querstraße, die südlich der cavea des Nordtheaters verläuft; an ihm standen siebzehn Säulen.

Nördlich des Tetrapylons befinden sich zwischen den dort stehenden ionischen Säulen zwei oder vier korinthische Kapitelle, die eventuell den Eingang zur Platzanlage vom *cardo* aus bildeten (s. o.). Sie können, obwohl sie nicht mehr sehr gut erhalten sind, in antoninische Zeit datiert werden (Taf. 88a). Diese Datierung ist ein weiterer Anhaltspunkt für die Zugehörigkeit der zwei oder vier Säulen zu der Platzanlage.

Auf dem Tetrakionionplatz sind fünf Kapitelle in antoninische Zeit zu datieren: eines auf der Südostseite, drei auf der Südwestseite, eines auf der Nordwestseite (Taf. 81. 88d). Das Kapitell auf der Südostseite hebt sich von den anderen in der Ikonographie und der Sorgfältigkeit der Ausführung deutlich ab. Die übrigen vier sind sich so ähnlich, daß sie durchaus von einem Gebäude stammen können. Vergleichbar bei all diesen Kapitellen sind der Aufbau und die Proportionierung der Kapitelle. Außerdem können die hinterarbeiteten Helices verglichen werden, die Anlage der einzelnen Blattlappen und die hervortretenden Mittelrippen der Hochblätter.

III.4. Frühseverisch

Eigentlich in spätantoninischer Zeit, aber stets der severischen Entwicklung zugerechnet, entstand die Anlage des Nymphäums von 190/91 n. Chr. (Taf. 87b); seine Kapitelle entsprechen dem oben beschriebenen korinthischen Normalkapitell. Im Vergleich zu den antoninischen Kapitellen können aber einige Änderungen festgestellt werden. So sind die Blattkränze nicht mehr miteinander verzahnt, sondern bilden auf der Kapitelloberfläche einzelne Register. Ähnlich verhält es sich bei den Pilasterkapitellen des Nymphäums, obwohl

⁷⁴⁸ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 392.

⁷⁴⁹ A. Segal, Town Planning and Architecture in Provincia Arabia (1988) 22. 24. 34.

die Hochblätter bis an den Kapitellfuß reichen. Kranz- und Hochblätter liegen in einer Fläche nebeneinander. Die Proportionen innerhalb des Kapitellaufbaus haben sich verschoben: insgesamt nehmen die einzelnen Blattreihen mehr Raum ein, während die Helices und Voluten an Platz einbüßen. Die Einzelformen innerhalb eines Blattes scheinen sich dagegen aufzulösen, weil sie durch tiefe Bohrrillen voneinander getrennt werden. Da die gesamte Oberfläche nur noch anhand der Bohrrillen definiert wird, bilden die Blattlappen keine organische Einheit mehr. Deutlich wird dies auch an den Hüllblättern, da ihre sich berührenden Blattspitzen durch eine durchlaufende Bohrrille von dem übrigen Blatt getrennt werden. Bei den Caules wird häufig kein Knoten mehr ausgearbeitet, was ein weiterer Hinweis auf die Auflösung der Einzelformen ist.

An den Straßen finden sich verschiedene andere Kapitelle mit den oben beschriebenen stilistischen Kriterien. Zwischen den Artemispropyläen und dem Nymphäum tragen mehrere Säulen Kapitelle, die in die frühseverische Zeit datiert werden können (Taf. 89a). Ihnen vergleichbar sind zwei Kapitelle auf der Ostseite der Straße (Taf. 89b). Zwei Säulen an der Westseite haben dagegen Kapitelle, die in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. entstanden sind und die vergleichbar sind mit solchen, die in der Mehrzahl weiter südlich an den Straßen stehen.

Anhand früher Fotos von den Ruinen Gerasas kann allerdings nachgewiesen werden, daß um das Nymphäum herum einige Säulen wieder aufgerichtet worden sein müssen⁷⁵⁰. Die Säulen, die hier aufgerichtet wurden, gehörten ursprünglich wohl nicht hierher. Umgekehrt sind die beiden severischen Kapitelle, die sich ehemals auf der Westseite befanden, vermutlich auf der Ostseite wieder auf eine Säule gesetzt worden. Die frühseverischen Kapitelle nördlich des Nymphäums zeigen, daß zu dieser Zeit die Straße mit Säulen ausgestattet wurde.

Im südlichen Abschnitt können an der Westseite drei Kapitelle auf herausragend hohen Säulen vor dem *macellum* mit denjenigen des Nymphäums verglichen werden (Taf. 89c). Zwischen den drei hohen Säulen steht eine weitere, der das Kapitell fehlt. Sie schließt sich aber allein schon wegen ihrer Höhe den anderen drei Säulen an. Demnach wurden zeitgleich oder kurz nach dem Bau des *macellum* vier hohe Säulen an der Straße vor diesem Gebäude aufgestellt.

Zusätzlich gibt es noch zwei einzelne Kapitelle, die der severischen Zeit zugerechnet werden können. Das eine befindet sich am mittleren Abschnitt des *cardo*, am Straßenabschnitt direkt südlich des Tetrapylons, das andere liegt an der Nordwestseite des Tetrakionionplatzes.

⁷⁵⁰ s. z. B. C. H. Kraeling in C. H. Kraeling (1938) Taf. 1b im Vergleich mit I. Browning, Gerasa and the Decapolis (1982) Abb. 77.

III.5. Mittel- und spätseverisch, bis zur Mitte des 3. Jh.

In der folgenden Zeit gibt es in Gerasa keine festdatierten Bauten mehr. Mit Hilfe der allgemeinen Kriterien für die mittel- und spätseverische Zeit und den festdatierten Bauten aus den 40er Jahren des 3. Jh. n. Chr. im syrisch-jordanischen Raum werden in diesen Zeitabschnitt eine Reihe von Kapitellen eingeordnet⁷⁵¹. Als weitere Vergleiche können die Kapitelle des sogenannten Busthan al Khan in Baalbek herangezogen werden, die Freyberger aus stilistischen Gründen in das 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr.datiert⁷⁵². All diesen Kapitellen ist gemeinsam, daß sich die Binnenzeichnung der Dekorelemente durch unregelmäßig gesetzte Bohrrillen stärker auflöst als noch bei den frühseverischen Kapitellen. Die gliedernde Ordnung innerhalb des Kapitells geht mehr und mehr verloren. Ein deutlich hervortretendes Merkmal sind die abrupt voneinander abgesetzten Blattreihen. Der Aufbau der Motive in der Volutenzone ist relativ unübersichtlich gestaltet. Das liegt nicht zuletzt an winzigen Caules, denen viel zu große Hüllkelche entwachsen. Insgesamt kann eine abnehmende plastische Qualität festgestellt werden.

Dieser Gruppe können eine größere Anzahl von Kapitellen zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um die Kapitelle, die sich an der Ostseite des *cardo* befinden, nördlich des trapezoiden Platzes (Taf. 81. 80a), außerdem um Kapitelle, die sich südlich von dem Nymphäum bis zur 56. noch stehenden Säule in diesem Abschnitt befinden (Taf. 80b). Ebenso gehören die Kapitelle am südlichen Ende des *cardo* in die Zeit bis zur Jahrhundertmitte. Am südlichen *decumanus* fällt die erste Ausbauphase dieser Straße mit Säulen ebenfalls in diesen Zeitabschnitt (Taf. 80d).

Darüber hinaus lassen sich weitere einzelne Kapitelle an den Straßen einordnen. Dabei handelt es sich um ein Kapitell auf der Westseite des *cardo* in seinem mittleren Abschnitt, direkt südlich des Tetrapylons. Auf der Nordostseite des Tetrakionionplatzes liegt ein weiteres Kapitell, das mit dem hexastylen Tempel in Shahba gut zu vergleichen ist, ebenso wie zwei Kapitelle auf der Ostseite des südlichsten Abschnittes des *cardo* (Taf. 90c).

III.6. Zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts

Für die zweite Hälfte des 3. Jh. n. Chr. können in Gerasa eine Reihe Kapitelle ausgemacht werden, die der Beschreibung bei Strube entsprechen. Da die Kapitellentwicklung dieser Zeit

_

⁷⁵¹ Bei den festdatierten Bauten handelt es sich um das Kapitell aus Burg Baghira im nordsyrischen Kalksteinmassiv, den Ehrenbogen aus Bosra und den hexastylen Tempel in Shahba s. o. Kapitel A. III.3.5. und Taf. 79b.c. 111d.

⁷⁵² K. St. Freyberger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 63.

bisher nur wenig untersucht ist⁷⁵³, werden hier auch solche zusammengefaßt, die mit den diokletianischen Kapitellen aus Areopolis vergleichbar sind (Taf. 109c)⁷⁵⁴.

In der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. wurde in Gerasa an folgenden Abschnitten gebaut (Taf. 81): an der mittleren Partie des *cardo*, direkt südlich des Tetrapylons und an der West- und Ostseite nördlich des Tetrakionions (Taf. 92a. 92b). An der Westseite schließen sich die jetzt neugebauten Säulen direkt an diejenigen an, die bis zur Jahrhundertmitte errichtet waren. An der Ostseite sind viele Säulen umgestürzt. Diejenigen, die nördlich des Tetrakionionplatzes stehen, gehören in die Zeit nach 250 n. Chr. Außerdem wurden an der Westseite des südlichsten Abschnittes des *cardo*, südlich des *macellum*, ebenso wie auf seiner Ostseite, Säulen aufgestellt (Taf. 92c).

Auch am südlichen *decumanus* wurde der Ausbau mit Säulen weiter vorangetrieben (Taf. 91a. 92d). An der Nordseite begann man westlich der schon stehenden Säulen; die Südseite dieser Straße scheint auf einer Länge von 150m vollständig mit Säulen flankiert worden zu sein. Dazu bekam vermutlich der östliche Teil des südlichen *decumanus*, der vom Platz des Tetrakionions abgeht, seine architektonische Gestaltung.

Es gibt schließlich vereinzelt Kapitelle innerhalb von anders datierten Gruppen: zwischen den severischen Kapitellen am Nymphäum befinden sich zwei Kapitelle, ebenso unter der Gruppe spätseverischer Kapitelle südlich des Nymphäums. Auch an der Nordost- und der Südostseite des Tetrakionionplatzes liegen insgesamt drei Kapitelle auf dem Boden, die mit den Kapitellen aus Areopolis vergleichbar sind (Taf. 91b. 93b).

III.7. Ergebnis der Untersuchung des Bauvorganges

Zusammenfassend läßt sich folgender Bauvorgang ableiten (Taf. 81): der *cardo* wurde nach Seigne am Ende des 1. Jh. n. Chr. als Straße angelegt. Zu Beginn des 2. Jh. n. Chr., in trajanisch-hadrianischer Zeit, säumte man dann seinen nördlichsten Abschnitt und den ovalen Platz mit Säulen. Möglicherweise reichte der nördliche Abschnitt in dieser Zeit noch über das Tetrapylon hinaus. Die am nördlichen *decumanus* wiederverwendeten ionischen Kapitelle, ebenso wie die späte Zeitstellung der Kapitelle in dem Abschnitt direkt südlich des Tetrapylons, legen eine solche Vermutung nahe und finden durch andere Hinweise eine Bestätigung: die Stylobate der Säulen waren vor dem Bau des Tetrapylons durchgängig⁷⁵⁵. Das bedeutet, daß der nördliche *decumanus* noch nicht als Straße existierte oder geplant war.

 ⁷⁵³ Es gibt bisher keine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Baudekors in dieser Zeit. Sie wird in der Regel als kurze Zusammenfassung wiedergegeben. Z. B. J. Dentzer-Feydy in: J. Dentzter – W. Orthmann (1989)
 472. C. Strube, Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv, DaF 5 (1993) 12.
 ⁷⁵⁴ s. o. Kapitel A III.3.5.

⁷⁵⁵ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 386.

Darüber hinaus stimmen die Säulenschäfte vom nördlichen *decumanus* und dem nördlichen Abschnitt des *cardo* überein⁷⁵⁶. Demnach wurden um 115 n. Chr. oder kurz darauf die ionischen Säulen ungefähr bis zu der Querstraße gebaut, die südlich des späteren Nordtheaters vorbeiführte. Um 165 n. Chr. legte man den nördlichen *decumanus* an, und in der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. versetzte man die ionischen Säulen vom Abschnitt des *cardo*, die sich nun südlich des Tetrapylons befanden, an den nördlichen *decumanus*.

In antoninischer Zeit erfolgte der Bau der Säulen vor dem Artemisheiligtum sowie der nördlich daran anschließenden Säulen und zwar vermutlich bis zur Querstraße, die südlich am Nordtheater vorbeiführt. Nördlich dieser Querstraße haben damals eventuell noch, wie oben beschrieben, die ionischen Säulen gestanden. Außerdem legte man in antoninischer Zeit den nördlichen und südlichen *decumanus* an, das Nordtheater wurde gebaut, wie auch ihm gegenüber die Säulen, die vermutlich den Eingang zu einer größeren Platzanlage bildeten.

Daraufhin wurden, jetzt in frühseverischer Zeit, die Säulen vor dem Nymphäum, zwischen Artemisheiligtum und Nymphäum und vor dem *macellum* aufgestellt. In mittel- und spätseverischer Zeit vervollständigte man den Teil des *cardo* etwas weiter südlich des Nymphäums und stattete auch den südlichen *decumanus* mit Säulen aus. Dort wurde vermutlich erst die Nordseite, daran anschließend die Südseite mit Säulen gesäumt. Der Ausbau des nördlichen *decumanus* wird von Ball zwischen 165 und 230 n. Chr. datiert⁷⁵⁷. Geht man aber davon aus, daß anstelle der ionischen Säulen an ihrem Ursprungsort südlich des Tetrapylons korinthische errichtet wurden, und nimmt man deren Datum, so wäre dieser Ausbau erst in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr., möglicherweise in diokletianischer Zeit erfolgt. Die Wiederverwendung von Bauteilen ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Umgestaltung erst in diokletianischer Zeit erfolgte.

In der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. und in diokletianischer Zeit wurde in Gerasa an einer Vervollständigung der Säulenstraße gearbeitet. Ganze Abschnitte scheinen in dieser Zeit mit Säulen ausgestattet zu worden zu sein, z. B. ein Großteil des südlichen *decumanus*. Darüber hinaus legte man den Platz des Tetrakionions an und errichtete das Säulenmonument in seiner Mitte. Wie dieser Kreuzungspunkt vor dem Bau des Tetrakionion architektonisch gestaltet war, ist nicht bekannt. Von einer monumentalen Gestaltung ist allerdings auszugehen, da eine Kreuzung zweier Säulenstraßen immer in irgend einer Form ausgebaut wurde.

⁷⁵⁷ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 392.

⁷⁵⁶ W. Ball in: F. Zayadine (1986) 385. Andererseits spricht Ball davon, daß am Abschnitt südlich des Tetrapylons noch Schäfte ionischer Säulen stehen, denen nur eine obere korinthische Säulentrommel und ein korinthisches Kapitell aufgesetzt wurde. Allerdings stehen oder liegen hier kaum noch Säulenfragmente oder Kapitelle, an denen dies nachvollzogen werden kann.

III.8. Baufinanzierung

In Gerasa kann aufgrund erhaltener Inschriften zumindest für einige Straßenabschnitte gut nachvollzogen werden, wem die Errichtung der Säulen an den Straßen zuzuweisen ist. Zum einen liefern die Inschriften an den Artemispropyläen und am Nymphäum Hinweise, wer wann die dazugehörigen Säulen vor dem Gebäude gestiftet hat. Zum anderen haben sich auf einigen Säulenschäften an dem *cardo* Namen erhalten, die möglicherweise Aufschluß über die Bauherren dieser Säulen geben können.

III.8.1. Inschriften

Insgesamt sind aus dem Bereich der Straßen 31 Inschriften bekannt, die auf den Bau von Säulen oder Gebäuden an den Straßen bezogen werden⁷⁵⁸. Sie sind in griechischer Sprache verfaßt, nur zwei sind lateinisch und befinden sich auf den Podesten des Tetrakionion. Sie beziehen sich auf die tetrarchischen Kaiser.

Die Inschrift der Artemispropyläen berichtet über deren Weihung aus dem Jahr 150 n. Chr. Danach hat die Stadt durch den Legaten Lucius Attidius Cornelius den Bau errichtet⁷⁵⁹. Die Inschrift des Nymphäums nennt dagegen nur allgemein die Stadt als Bauherren⁷⁶⁰. Die Namen bestimmter Personen werden, abgesehen von dem Legaten Attidius Cornelius, bei diesen großen Bauunternehmungen nicht erwähnt. Durch die Inschriften wird deutlich, daß hier die Bürger Gerasas gemeinsam die Finanzierung der Bauten geleistet haben. Selbst die Inschriften, die aus dem 2. Jh. n. Chr. zum Zeusheiligtum bekannt sind, geben keine einzelnen Namen an⁷⁶¹. Man kann sich bei solchen größeren Bauvorhaben ein Subskriptionsverfahren zur Finanzierung vorstellen, bei dem sich zahlungskräftige Personen verpflichteten, einen Beitrag zu leisten⁷⁶². Die Bauarbeiten begannen dann in der Regel frühestens, wenn die Mittel ausreichten, das betreffende Gebäude bis zur Nutzbarkeit fertigzustellen⁷⁶³. Bei Säulenstraßen ist die Nutzbarkeit nur eine Frage der Definition. Hier ging es sicher eher darum, zu bestimmen, wie groß der fertigzustellende Abschnitt sein sollte.

Die Inschriften an den Säulen nennen im Gegensatz zu den größeren Baukomplexen entweder einzelne Personen oder eine Gruppe von Personen, denen mit einiger Sicherheit die Errichtung der jeweiligen Säule zuzuschreiben ist. Drei Inschriften an der Ostseite des ovalen

⁷⁵⁸ C. B. Welles (1938) Inschriften Nr. 75-82; 87-104; Gegen die Zuweisung einiger Inschriften auf den Plinthen von Säulen vor dem *macellum* sprechen sich A. Uscatescu - M. Martin-Bueno, BASOR 307, 1997, 70 f. aus, da es sich ihrer Meinung nach um nachträgliche Graffiti handele.

⁷⁵⁹ C. B. Welles (1938), Inschrift Nr. 60.

⁷⁶⁰ C. B. Welles (1938) Inschrift 69.

⁷⁶¹ C. B. Welles (1938) Inschrift 11.12

⁷⁶² zu dem näheren Vorgehen bei diesem Verfahren s. F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 58 f.

⁷⁶³ F. Rumscheid, a. O. 61.

Platzes auf drei nebeneinanderliegenden Säulen führen Demetrianos, Sabinus, Sohn des Strategios, und Hermolaos, Sohn des Demetrios an⁷⁶⁴. Die Säulen und Kapitelle sind am gesamten Platz so einheitlich gestaltet, daß man annehmen möchte, daß die Gesamtgestaltung des Platzes in einem Zug ausgeführt wurde. Dementsprechend muß vor der architektonischen Fassung des Platzes die Baufinanzierung gesichert gewesen sein.

Auch am cardo finden sich Inschriften, die Namen nennen. Sie gehören, soweit ihre ursprüngliche Position noch bekannt ist, an die Westseite der Straße. Die Namen stehen alle im Genitiv, was für die Nennung von Stiftern eher ungewöhnlich ist. Olavarri hielt die Verwendung des Genitivs daher zuerst für ein Indiz, daß es sich um einen Hinweis auf die an und auf dem macellum vertretenen Gewerbe ging. Trotzdem vermutet inzwischen auch Olavarri, wie schon Welles in den 30er Jahren des 20. Jh., daß es sich um die Geldgeber für die jeweilige(n) Säule(n) handelt⁷⁶⁵. Hält man die Verwendung des Genitivs für einen Hinweis auf die Laden- oder Verkaufsstandbesitzer, so wäre die Inschrift des Primipilus Aelius Germanus, ebenfalls im Genitiv, kaum erklärbar⁷⁶⁶. Trotzdem ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich bei einigen Säulen vor dem macellum die Inschriften auf den Plinthen befinden, die auf den ersten Blick nicht zu sehen sind. In der dortigen Position beziehen sie sich vermutlich nicht auf die Geldgeber⁷⁶⁷. Die Namen, die zwischen dem ovalen Platz und dem Tetrakionion genannt werden, sind Berufsgruppen oder andere Gruppierungen. Es handelt sich dabei um die Töpfer (κεραμέων), eine Personengruppe, die als die Makedonen (μακεδόνων) benannt wurde, und eine weitere, die sich als ἀγορέω[ν] bezeichnete und mit zwei Inschriften vertreten ist⁷⁶⁸. Die Makedonen hält Welles für eine eventuell aristokratische Gruppe, die sich zu einem sozialen oder wirtschaftlichen Zweck zusammengefunden hat, während er die αγορέοι für die Anwälte Gerasas und nicht für eine Gruppe von Händlern hält⁷⁶⁹.

Auch Einzelpersonen stifteten an dem *cardo* und zwar, nach den erhaltenen Inschriften, immer zwei nebeneinanderstehende Säulen⁷⁷⁰. Sie befinden sich alle nördlich des Tetrakionions. Warum diese Zweizahl hier eingehalten wird und warum nicht auf allen Säulen eine solche Inschrift zu finden ist, ist schwer zu sagen. Eine mögliche Erklärung wäre das Auftragen der Inschriften auf den anderen Säulen mit Farbe, was in Palmyra nachweisbar war. Eine weitere Erklärung wäre, daß nicht immer alle Stifter der Säulen genannt wurden,

⁷⁶⁴ C. B. Welles (1938), Inschrift 75-77. "hat gezahlt" wird mit ἐπλήρωσεν beschrieben.

⁷⁶⁵ C. B. Welles (1938), Inschrift 84; E. Olavarri in: F. Zayadine (1986) 476.

⁷⁶⁶ C. B. Welles (1938), Inschrift 102.

⁷⁶⁷ A. Uscatescu - M. Martin-Bueno, a. O. 71. Darüber hinaus sollen die Inschriften, die sich auf Gruppierungen beziehen, ihrer Ausführung nach eher feine Graffiti sein.

⁷⁶⁸ C. B. Welles (1938), Inschrift 78-82.

⁷⁶⁹ C. B. Welles (1938) 410 f.

wie dies auch Rumscheid für viele andere Bauvorhaben vermutet⁷⁷¹. Selbst in Palmyra ist nicht für jede Säule ein Nachweis zu erbringen, wer die Säule bauen ließ. Darüber hinaus muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Stadt aus ihrer Kasse bestimmte öffentliche Gebäude oder Teile davon errichten ließ, die vermutlich nicht alle als solche durch eine Inschrift gekennzeichnet wurden⁷⁷².

Parapetti konnte bei der Vermessung der Säulenstraßen feststellen, daß sich die Säulen anhand ihrer Achsweiten immer in Gruppen von vier oder acht zusammenfassen lassen. In der Mitte dieser Gruppen lag ein breiteres Intercolumnium, weshalb er hier einen Bauabschnitt vermutet, der sich auch auf das jeweils dahinterliegende Gebäude bezieht⁷⁷³. Anhand der Inschriften ist das nicht nachzuvollziehen, da sie nie vier oder acht Säulen bezeichnen und im Gegensatz zu Palmyra keine Säulenanzahl in den Inschriften genannt wird. Die Gruppen von vier oder acht Säulen sind auch nicht anhand der Kapitelle nachweisbar. Die Säulen nahmen demnach zwar Rücksicht auf schon bestehende Bauten und deren Eingänge, sind aber nicht jeweils vor einem Gebäude als Baueinheit zu werten.

Die Inschriften tragen keine Datumsangaben, sie werden aufgrund ihres Duktus zeitlich eingeordnet. Dabei wurden die Inschriften am *cardo* südlich des Tetrakionions von Welles in das 2. und an den Anfang des 3. Jh. n. Chr. datiert⁷⁷⁴. Da er aber nicht genau angibt, wo sich die Inschriften befunden haben, können sie nicht mit den Kapitellen auf den Säulen verglichen werden. Anders verhält es sich mit den Inschriften nördlich des Tetrakionions. Hier gibt Welles den genauen Standort der Säulen an, auf dem sich die jeweiligen Inschriften befinden. Er datiert sie in die 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr., möchte dennoch eine spätere Datierung nicht ausschließen. Die Kapitelle auf den Säulen mit diesen Inschriften können alle in die 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. oder in diokletianische Zeit datiert werden (s. o.)⁷⁷⁵. Daher scheinen sich hier Inschriften und Kapitellgestaltung zu bestätigen.

IV. Ergebnisse der Untersuchungen zu den Säulenstraßen von Gerasa

Durch die Untersuchungen wird deutlich, daß die Säulenstraßen Gerasas kein einheitliches Bauprojekt darstellten, das innerhalb weniger Jahre durchgeführt wurde (Taf. 81). Es war kein nach einem stereotypen Muster gebautes Monument, bei dem ein Bauteil an das andere gleichförmig angefügt, sondern ein dynamischer Vorgang, der von den jeweiligen Bauherren und Generationen geprägt wurde. Anhand der Bauornamentik und mit Hilfe der festdatierten

⁷⁷⁰ C. B. Welles (1938) Inschrift 87–104.

⁷⁷¹ F. Rumscheid, a. O. 59.

⁷⁷² s. u. Kapitel D V.

⁷⁷³ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 66.

⁷⁷⁴ C. B. Welles (1938), Inschrift 78-82.

Bauten läßt sich eindeutig nachvollziehen, daß die Straße erst nach und nach mit Säulen ausgestattet wurde. Außerdem wurde nicht an einem Ende angefangen und dann konsequent in eine Richtung weitergebaut. Eher stattete man die für wichtig befundenen Stellen vorrangig mit Säulen aus. Zuerst wurden in einem ersten einheitlich geplanten Bauprojekt die beiden Eingangsbereiche der Stadt im Norden und Süden, der ovale Platz vor dem Zeusheiligtum und der Straßenabschnitt direkt südlich des Nordtores mit Säulen ausgebaut. Damit und durch die nördlichen und südlichen Toranlagen ist die Ausdehnung der Stadt zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. bekannt.

Anschließend errichtete man mit den Propyläen des Artemisheiligtums Säulen am *cardo* sowie vor dem Eingang zur Platzanlage oder dem Gebäude im Nordwesten der Stadt. Außerdem markierten Säulen das Nymphäum und das *macellum*. Diese Bauabschnitte scheinen in kleineren Etappen vor sich gegangen zu sein. Anschließend wurden im 3. Jh. n. Chr. die noch freien Stellen an den Straßen mit Säulen ausgestattet, wobei nun deutlich längere Abschnitte mit Säulen gesäumt wurden.

Durch die Analyse der einzelnen Bestandteile wird außerdem deutlich, daß das Projekt der Säulenstraßen zu einem bestimmten Zeitpunkt geplant worden ist und bestimmte grobe Richtlinien verbindlich festgelegt wurden. Darauf weist das gleiche Aussehen der ionischen Kapitelle am Anfang und Ende der Straßen hin. Die unterschiedlichen Maße der Intercolumnien zeigen jedoch, daß Details anscheinend nicht vorherbestimmt wurden. Im Laufe der Zeit, ungefähr eine Generation nach dem Baubeginn der Säulenstraße, gab man der korinthischen Ordnung den Vorzug. Die Gründe dafür sind heute nicht mehr nachzuvollziehen, da entsprechende Quellen fehlen. Es könnte allerdings mit einem Wandel in Gerasa zusammenhängen, den Jacques Seigne feststellen konnte. Zwischen 130 und 150 n. Chr. fand eine tiefgreifende politische Änderung statt⁷⁷⁶, die seiner Meinung nach mit dem zweiten jüdischen Aufstand zusammenhing. Dadurch verschoben sich die politischen Machtverhältnisse zugunsten der ursprünglichen, semitischen Bevölkerung Gerasas. Die neuen Verhältnisse mußten nun mit entsprechenden Bauten dokumentiert werden, weshalb man ein neues Artemisheiligtum an einem Platz baute, der noch im 1. Jh. n. Chr. von einer Nekropole belegt war⁷⁷⁷.

Aus Mangel an datierten Vergleichsbeispielen ist auch eine spätere Datierung nicht völlig auszuschließen.
 J. Seigne, Aram 4,1, 1992 185 ff.

Projekt des neuen Baus. Über die Nekropole, die sich vor allem etwas südlich des Heiligtums befand, ist nur wenig bekannt. Kraeling betont die Nutzung der Nekropole in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. s. dazu R. Pierobon, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 32 Anm. 106; J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 336 Anm. 30.

Es ist bisher unklar, wann vor der antoninischen Anlage ein erstes Heiligtum an diesem Ort angelegt wurde. Zwar berichten Weihinschriften von einem Artemiskult aus dem 1. Jh. n. Chr., der Ort dieser Weihungen ist jedoch noch nicht identifiziert worden⁷⁷⁸. Zwei Weihinschriften stammen aus dem Bezirk des Heiligtums, eine weitere fand sich wiederverwendet in einem Haus des modernen Ortes⁷⁷⁹. Ein Altar, dessen Fundamente auf der Zwischenterrasse des Heiligtums erhalten sind, scheint in vorantoninische Zeit zu gehören, genauere datierende Kriterien sind allerdings nicht bekannt⁷⁸⁰. Aus diesen Angaben läßt sich das ältere Heiligtum der Artemis, aus dem die Weihungen des 1. Jh. n. Chr. stammten, nicht genau lokalisieren⁷⁸¹. Daher muß bislang offen bleiben, ob das antoninische Heiligtum einen älteren Bau ersetzte oder ob das Artemisheiligtum von seinem ursprünglichen Standort auf den Hügel südlich des Nordtheaters verlegt wurde.

Nach Seigne verschoben sich ab dem Zeitpunkt des Neubaus des Artemisheiligtums unter Antoninus Pius auch die urbanistischen Schwerpunkte der Stadt Richtung Norden, während sie sich vorher um das Heiligtum des Zeus konzentrierten. Um das neue Heiligtum der Artemis legte man das rechtwinkelige Straßensystem an, und es entstanden eine Reihe neuer Bauten. Anders als Seigne vermutet Pierobon, daß möglicherweise zwei unterschiedliche ethnische Gruppen um die beiden Heiligtümer siedelten und sich erst im Laufe der Zeit die Verbindung zu einer Stadt vollzog⁷⁸². Eine Datierung des rechtwinkligen Straßennetzes in vorantoninische Zeit ist jedoch nach den Ergebnissen der Ausgrabungen an den Straßen auszuschließen⁷⁸³.

Die Änderungen und Schwerpunktverschiebungen in der Urbanistik, die möglicherweise ihren Ursprung in der politischen Ebene haben, gingen also mit Sicherheit zeitlich mit dem Wechsel in der Ordnung der Straßensäulen einher. Damit ist ein Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen zwar nicht eindeutig nachweisbar, aber wahrscheinlich. Die unterschiedlichen Größen und Materialien, die mit der Einführung der korinthischen Ordnung aufkommen, deuten darauf, daß es nun keine so festen Vorgaben wie noch bei den ionischen Säulen mehr gab oder sie nicht unbedingt bindend waren.

Die Säulenstraßen, also der öffentliche Raum schlechthin, den jeder Bewohner und Besucher einer Stadt betrat, boten Gerasa und seinen Bürgern die Möglichkeit der Selbstdarstellung. Einerseits verschaffte sich die Stadt durch das Konzept und den Bau der Säulenstraße ein

185

⁷⁷⁸ C. B. Welles (1938) Inschrift Nr. 27. 28. 29; R. Pierobon, a. O. 33 Anm. 111.

⁷⁷⁹ C. B. Welles (1938) Inschrift Nr. 27. 28. 29.

⁷⁸⁰ R. Pierobon, a. O. 33 Anm. 111.

⁷⁸¹ Zu diesem Problem s. R. Pierobon, a. O. 33 f.

⁷⁸² R. Pierobon, a.O. 32.

⁷⁸³ s. o. Kapitel B II.2. II.5.

repräsentatives und monumentales Aussehen. Sie trat damit in Konkurrenz zu anderen Städten im Vorderen Orient, wie z. B. Palmyra, die ebenfalls an dem Ausbau ihrer Straßen arbeiteten. Andererseits bot sie den Bewohnern die Möglichkeit, sich selbst als engagierte und gute Bürger darzustellen, indem sie sich, wie bei anderen Bauwerken, an der Finanzierung beteiligten. Als Gegenleistung erschien der Name auf der jeweiligen Säule. Dies war bei größeren Bauten, wie dem Nymphäum, nicht der Fall. So empfahlen sich an den Säulenstraßen die einzelnen Bürger und Gruppierungen als Euergeten ihren Mitbürgern und traten in gewisser Weise auch in Konkurrenz zueinander. Die Säulenstraßen boten also neben den anderen großen öffentlichen Bauwerken für die Gerasener ein weitere Möglichkeit, sich an der Stadtgestaltung zu beteiligen und sich auch entsprechend mit seinem Namen als Wohltäter repräsentieren. Die schnelle Fertigstellung der Säulenstraße zu Gesamtmonument scheint dabei keine entscheidende Rolle gespielt zu haben.

Teil C: Eine vergleichende Analyse der Säulenstraßen

Zu den grundsätzlichen Gemeinsamkeiten in den sie definierenden Elementen gehört bei den Säulenstraßen in erster Linie die Säumung der Straßen mit Säulenreihen. Dabei zielen die Säulenstellungen auf eine Gestaltung der Straße und nicht auf eine individuelle Ausstattung der an den Straßen liegenden einzelnen Gebäude. Im Rahmen der vergleichenden Analyse der Säulenstraßen sollen die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede in der Straßenbebauung festgestellt werden. Dabei geht es darum, die vergleichbaren und die unterscheidbaren Elemente sowie den jeweiligen Grad der Unterschiedlichkeit möglichst prägnant herauszustellen. Ziel ist es, zu untersuchen, ob die Säulenstraßen im Vorderen Orient einem einheitlichen Konzept folgen und wenn ja, wie es zu beschreiben ist. Darüber hinaus soll festgestellt werden, inwieweit es in den einzelnen Städte eigene Ausprägungen der Säulenstraßen gibt. Zunächst erscheint es vor einer übergreifenden Analyse jedoch sinnvoll, die oben ausführlich betrachteten Straßen von Palymra und Gerasa zu vergleichen, da die vorliegende Arbeit vowiegend auf den dort erzielten Ergebnissen aufbaut.

I. Ein Vergleich der Säulenstraßen von Palmyra und Gerasa

Die grundsätzlichen Übereinstimmungen betreffen die Größe der Anlage und den Ausbau mehrerer Straßen mit Säulen innerhalb der Stadt. Weiterhin kann eine langgestreckte Hauptachse ausgemacht werden, die von Monumenten in drei Teile gegliedert wird. In einem Fall handelt es sich sogar jeweils um den Typ des Tetrakionions. Ferner wurde in beiden Städten die zu den Straßen gehörigen Platzanlagen ebenfalls mit Säulen gerahmt. Sowohl in Palmyra als auch in Gerasa ist ein Baubeginn in hadrianischer Zeit festzustellen, der sich auf die beiden Endpunkte der Hauptachse bezog. An den Straßen ist im 2. Jh. n. Chr. gleichermaßen ein diskontinuierlicher Ausbau zu erkennen, der in kleineren Etappen vor sich gegangen zu sein scheint, während im 3. Jh. n. Chr. offensichtlich mit Hilfe größerer Abschnitte die freigebliebenen Partien mit Säulen ausgestattet wurden (Taf. 11-14. 81).

Die Unterschiede zwischen den Anlagen treten deutlich hervor, was zu einem Teil an den grundsätzlichen Besonderheiten der Säulenstraßen Palmyras liegt. So sind die an jeder Säule angebrachten Konsolen und die große Anzahl an Ehreninschriften an keiner Kolonnade einer anderen Stadt zu beobachten (Taf. 21c. 23a.c. 27a). Auch das Fehlen einer Pflasterung der Straßen ist nur aus Palmyra bekannt. In Gerasa fällt dagegen der Wechsel der Säulenordnung innerhalb des *cardo* auf, der zwischen 130 und 150 n. Chr. stattgefunden haben muß. Darüber hinaus sind die Säulen innerhalb der Straßen nicht so einheitlich gestaltet wie in Palmyra

sondern allgemein variantenreicher⁷⁸⁴. Schließlich wird für die Straßen von Gerasa vermutet, daß ihre Portiken nie mit einem Dach abgedeckt waren; sie wurden möglicherweise durch Matten oder Segeltücher beschattet. Im Gegensatz dazu sind in Palmyra Einlassungslöcher für eine Dachkonstruktion festzustellen. Aber auch hier wäre es in einigen Abschnitten möglich, daß das Dach erst nachträglich gebaut wurde. Das Terrain, auf dem die Säulen errichtet wurden, unterscheidet sich ebenfalls: während in Palmyra Straßen ausgebaut wurden, die schon länger existierten und an denen, zumindest zu einem Teil, Bauten lagen, sind die Straßen Gerasas in einem weitgehend unbebautem Gelände angelegt worden. Trotzdem lagen die Säulenstraßen beider Städte offensichtlich im Stadtgebiet, was in Palmyra durch die Lage der Nekropolen und in Gerasa durch das Nordtor und das Südtor der Stadt ungefähr definiert wird.

Deutlich wird bei den detaillierten Untersuchungen zu den Straßen in diesen beiden Städten, daß lokale Gegebenheiten sowohl politischer als auch wirtschaftlicher, historischer und topographischer Natur den Bauvorgang und das Aussehen der Säulenstraßen deutlich beeinflussen konnten. Das tritt angesichts eines so langfristig angelegten Bauprojekts wie den Säulenstraßen besonders deutlich hervor im Gegensatz zu einem eher kurzfristig gebautem Komplex, wie z. B. einem Theater. Diese lokalen Eigenheiten hat David Kennedy in seinem Aufsatz über die Identität des römischen Gerasas herauszustellen versucht, indem er als Grundlage ein Modell anwandte, das auf den Historiker Fernand Braudel zurückgeht⁷⁸⁵. Aufgrund der topographischen und geographischen Gegebenheiten und den archäologischen Hinterlassenschaften stellt er heraus, wie sehr eine Stadt wie Gerasa von ihrer Umwelt beeinflußt wurde und sich deutlich von ihren Nachbarstädten unterschied. Die Unterschiede haben Einfluß auf die Stadt und ihre Bewohner, also auf die Identität der Stadt, was sich u. a. an den Gebäuden, deren Ausgestaltung und Aussehen, ihrer Nutzung und die Dauer ihrer Nutzung zeigt⁷⁸⁶. Auch Segal konnte mit seiner Studie über einige Städte an der via traiana nova nachweisen, daß häufig zwar die Strukturen einer römischen Stadt übernommen wurden, indem entsprechende Gebäude wie Theater, Thermen oder Bogenmonumente errichtet wurden, die Umsetzung aber deutlich lokale Züge trug und einheimischen Traditionen

⁷⁸⁴ Die Säulen Gerasas unterscheiden sich deutlich in der Höhe voneinander, was bei den Portiken vor einigen Gebäuden vielleicht auch beabsichtigt war. Darüber hinaus weisen an einigen Abschnitten die Säulen eine Entasis auf, an anderen sind sie dagegen zylinderförmig. Weiterhin ist der verwendete Kalkstein unterschiedlich, was sich u. a. auf die Erhaltungsdauer der einzelnen Säulen auswirkt. s. dazu. Kapitel B II.9.

D. Kennedy, Mediterranean Archaeology 11, 1998, 39 ff. Braudel geht dabei von drei verschiedenen Zeitebenen aus, die auf die Geschichte eines Landes oder einer Region einwirken. Deren Zusammenspiel prägt die jeweilige Kultur und gibt Aufschluß über die Identität des Landes, der Region o.ä. Diese Ebenen sind die Taten von Individuen, die mittelfristigen Strukturen, wie die von Menschen gemachten Trends in der Geschichte, die er Mentalitäten nennt und die "tausendjährigen Strukturen", wie Geographie und Umwelt.
⁷⁸⁶ ebd. 64 f.

folgte⁷⁸⁷. Die Ergebnisse aus den detaillierten Untersuchungen der Säulenstraßen und den Überlegungen Kennedys sowie Segals legen nahe, daß die Kolonnaden, wie auch die anderen Bauwerke einer Stadt, lokalen und regionalen Tendenzen und Traditionen unterworfen waren, die aus verschiedenen politischen und historischen Einflüssen entstanden waren.

II. Ein Vergleich mit anderen Säulenstraßen im Nahen Osten

Die Untersuchungen aus Palmyra und Gerasa beruhten auf eigenen Beobachtungen. Bei dem folgenden Vergleich mit anderen Säulenstraßen geht es darum, sie auf ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu prüfen, und mögliche Erklärungen hierfür zu liefern, allerdings fehlen hier sorgfältige Dokumentationen. Insgesamt sollen mit ihm auf einer breiteren Datenbasis die in der Detailanalyse erlangten Ergebnisse überprüft werden. Dazu werden die einzelnen, die Säulenstraßen konstituierenden Elemente betrachtet, und jeweils auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten untersucht.

Die Zusammenstellung der Säulenstraßen erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mehrere jüngere Arbeiten fassen einen Großteil des früheren Kenntnisstandes, der aus der Literatur zu gewinnen ist, mit der entsprechenden Bibliographie zusammen, so daß eine erneute Zusammenstellung nicht angebracht erscheint⁷⁸⁸.

Als Vergleiche bieten sich die Säulenstraßen von Apamea, Bosra, Damaskus, Gadara, Petra und Philippopolis, an, da sie in ihrer Ausdehnung den monumentalen Anlagen von Palmyra und Gerasa entsprechen und mit Ausnahme von Damaskus und Philippopolis in der nachantiken Zeit nicht sonderlich intensiv überbaut worden sind⁷⁸⁹. Darüber hinaus sind grundlegende Kenntnisse über die antiochenischen Säulenstraßen anhand antiker Textquellen und archäologischer Sondagen verfügbar⁷⁹⁰. Auch Straßen anderer Städte, wie Skythopolis (Beth-Shean) in Judäa oder Pompeiopolis in Kilikien, werden in die Untersuchung mit einbezogen, soweit ihr heutiger Erhaltungs- und Erforschungsstand Aussagen zuläßt.

Zunächst werden die formalen Aspekte der Straßen, wie ihre Maße, ihr Verlauf und ihre Ausrichtung verglichen. Anschließend folgt eine Betrachtung der Gestaltungsformen und Ausstattungselemente, worunter sowohl die Gestaltung der Säulen, des Straßenpflasters und sonstigen Dekors als auch die Straßen gliedernde oder säumende Bauten zu verstehen sind.

⁷⁸⁷ A. Segal, Town Planning and Architecture in Provincia Arabia (1988) 109 f.

⁷⁸⁸ RE III 2 (1929) 2106 ff. s.v. Städtebau (Lehmann-Harteleben); W. Reiter (1992); A. Segal (1997); G. Béjor (1999).

⁷⁸⁹ Die Bezeichnungen für die einzelnen Straßen werden aus der Literatur übernommen, auch wenn sie nicht immer angemessen erscheinen. Die Literatur zu den Säulenstraßen der einzelnen Städten finden sich gesammelt bei A. Segal 173 ff. (1997); G. Béjor (1999) 129 ff.

⁷⁹⁰ Lib., Or. XI; Ioh. Mal. 223 ff.; J. Lassus (1972); G. Downey, A history of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab conquest (1961).

II.1. Strukturen der Säulenstraßen

Die Länge der jeweiligen Säulenstraßen beträgt in Antiochia über 2275m⁷⁹¹, in Apamea über 2000m⁷⁹², in Gerasa ca. 2000m, in Bosra 1610m⁷⁹³, in Damaskus 1500m, in Palmyra ebenfalls ca. 1500m, in Gadara 1460m, und in Philippopolis 950m. Die durchschnittliche Straßenbreite mit den seitlichen Portiken beträgt in Antiochia 27m⁷⁹⁴ in Apamea und in Bosra 18m, in Damaskus 25m, in Gadara 18,55m und in Philippopolis 19m⁷⁹⁵.

In allen Städten ist jeweils eine der Hauptachsen, die zumeist auch die wichtigste überregionale Verbindungsstraße ist, mit Säulen ausgestattet. Sie ist dementsprechend die in ihren Maßen bedeutendste Säulenstraße in der jeweiligen Stadt. Nicht selten liegen wichtige und große Gebäude an ihrem Verlauf oder an ihren Endpunkten. Eine Ausnahme von diesem Schema stellte nur Samaria-Sebaste dar, dessen Säulenstraße nicht Teil eines Straßennetzes bildete; nach heutigem Kenntnisstand lagen an ihr auch keine größeren Gebäude⁷⁹⁶. Diese durch die Topographie und den schon bestehenden Stadtplan bedingte Anlage außerhalb des Straßennetzes verdeutlicht⁷⁹⁷, wie groß die Bedeutung einer solchen monumentalen Straße für eine Stadt sein konnte. Trotz der Abweichungen vom grundlegenden Schema der Säulenstraßen wurde sie von Ladenlokalen flankiert⁷⁹⁸.

Es ist möglich, grundsätzlich zwei Arten der Straßen zu unterscheiden, die mit Säulen ausgebaut wurden⁷⁹⁹. Einerseits gab es diejenigen Straßen, die von einem Stadttor zum anderen durch die gesamte Stadt führten, wie dies in Antiochia, Apamea oder Philippopolis zu beobachten ist (Taf. 94. 96. 113b). Andererseits baute man Straßen, die auf einen Endpunkt, zumeist ein Heiligtum zulaufen, wie z. B. in Petra, wo die Qasr el bint den Abschluß der Kolonnade bildete oder in Palmyra das Belheiligtum (Taf. 2. 99b). Der *cardo* Gerasas ist zwischen den beiden genannten Arten einzuordnen, da er zwar einerseits von einem Stadttor zum anderen durch die Stadt führte, andererseits aber direkt auf das Zeusheiligtum zulief. Der erstgenannte Straßenverlauf folgt dem gängigen griechisch-

⁷⁹¹ A. Segal (1997) 9.

⁷⁹² J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 46.

⁷⁹³ decumanus maximus: 860m, cardo maximus: 390m, nördlicher decumanus: 360m

⁷⁹⁴ J. Lassus (1972) 146.

⁷⁹⁵ Die Maßangaben mit Ausnahme von Antiochia und Apamea sind der Tabelle von A. Segal (1997), 48 f. entnommen.

⁷⁹⁶ A. Segal (1997) 38.

⁷⁹⁷ A. Segal (1997) 38 Anm. 48.

⁷⁹⁸ J. W. Crowfoot – K. M. Kenyon – E. L. Sukenik, The buildings at Samaria (1966) 52.

⁷⁹⁹ E. Frézouls in: Palmyre. Bilan et perspective, Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 194, sagt, daß Palmyra nicht dem römischen Modell des Städtebaus mit rechtwinkelig sich schneidenden Achsen folge und kontrastiert es mit Städten wie Apamea und Cyrrhus. ders., MEFRA 95, 1983, 330 bringt dann das urbanistische Modell Palmyras mit dem auf das Hauptheiligtum der Stadt zulaufende Straße mit der orientalischen Tradtiton in Verbindung.

römischen Modell des Städtebaus mit möglichst rechtwinklig angelegten Straßen⁸⁰⁰. Die zweitgenannte Art der Straße folgt nach Frézouls dem orientalischen Modell des Städtebaus. das er allerdings aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. ableitet⁸⁰¹. Dafür, daß ein solches Modell in dieser Form überhaupt existiert hat, gibt es keine Belege, da aus der Zeit vor der Eroberung Alexanders aus der nahöstlich-mesopotamischen Region kaum Stadtanlagen bekannt sind⁸⁰². Besonders aus der achämenidischen Epoche fehlen die entsprechenden Quellen⁸⁰³. Auch aus den vorherigen Jahrhunderten fehlen vielfach Kenntnisse über Stadtanlagen. An einzelnen Beispielen überprüft, z. B. am Stadtplan von Babylon aus dem 7. und 6. Jh. v. Chr, kann Frézouls Aussage nicht nachvollzogen werden. Dort wurde das frühere Straßennetz der altbabylonischen Zeit weitgehend beibehalten. Die Prozessionsstraße, die die Stadt von Norden nach Süden durchmaß und dem Flußlauf folgte, führte am Hauptheiligtum, dem Etemenanki-Bezirk, vorbei. Die von den Ausgräbern so genannte Zikkuratstraße läuft auf den Eingang des Heiligtums zu, es handelte sich aber nicht um das urbanistische "Rückgrat" der Stadt, als das die Hauptstraßen häufig bezeichnet werden. Wenn man man diesen Begriff auf die Straßen Babylons anwenden möchte, stellte die sogenannte dar^{804} . Prozessionsstraße, die Nord-Süd-Verbindung, das Rückgrat der Stadt spätassyrischen Assur scheint die für Prozessionen dienende Straße die nicht Hauptverkehrsstraße gewesen zu sein, da sie im Norden der Stadt lag. An jener reihten sich vor allem Heiligtümer auf, die Stadt selbst lag südlich dieses sakralen Viertels⁸⁰⁵. Trotz dieser wenigen Beispiele scheint es möglich, ein grundsätzliches orientalisches Modell des Städtebaus, bei dem der Hauptverkehrsweg auf das städtische Hauptheiligtum zuführte, abzulehnen. Warwick Ball sieht in den auf die Heiligtümer zulaufenden Straßen eine nabatäische Tradition des Prozessionsweges verwirklicht, da sie nur in solchen Städten vorkommen, die unter dem Einfluß dieser Volksgruppe standen⁸⁰⁶. Ohne weitere Untersuchungen, besonders hinsichtlich der östlichen Formen des Städtebaus im 1. Jahrtausend v. Chr., scheint jeder spezielle Erklärungsversuch jedoch unbegründet. Daß der Unterschied im Straßenverlauf überhaupt eine Auswirkung auf die Bedeutung der Säulenstraße für die Bevölkerung im alltäglichen Erleben hatte, ist wohl eher zu verneinen. Denn alle Straßen, ob sie auf ein Heiligtum zuliefen oder die Stadt durchquerten, wiesen

⁸⁰⁰ RE III A (1929) 2001, 2037 ff. s.v. Städtebau (Lehmann-Hartleben).

⁸⁰¹ E. Frézouls, MEFRA 95, 1983, 330.

⁸⁰² Die punischen Stadtanlagen an der Küste sind hiervon auszunehmen.

⁸⁰³ M. Sartre in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 9.

⁸⁰⁴ O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon, Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft in Babylon 3 (1968) 65 ff.

⁸⁰⁵ W. Andreae, Das wiedererstandene Assur (1977) 223; C. Preusser, Die Wohnhäuser in Assur (1954).

⁸⁰⁶ W. Ball, Rome in the East (2000) 256.

weder in ihrer grundsätzlichen Gestaltung noch in den sie flankierenden Einrichtungen, wie den Ladenlokalen, keine Unterschiede auf⁸⁰⁷.

Die Gliederung der längsten mit Säulen gesäumten Straßen in Abschnitte ist neben Palmyra und Gerasa auch in anderen Städten zu beobachten. Eine Zweiteilung gab es in Antiochia, Philippopolis, Philadelphia-Amman und Samaria-Sebaste (Taf. 96. 99. 113)⁸⁰⁸. In Bosra und Damaskus lag eine Dreiteilung vor, während in Apamea die Straße in vier Abschnitte eingeteilt war (Taf. 96b. 98. 94).

In allen Städten, ausgenommen Philadelphia-Amman, Samaria-Sebaste und Skythopolis verlief die Hauptachse gerade durch die Stadt, ohne ihren Verlauf so deutlich zu verändern, wie es in Palmyra der Fall war. In Philadelphia-Amman, Samaria-Sebaste und Skythopolis war allerdings die Topographie der Stadt für die scharf abknickenden Straßen verantwortlich⁸⁰⁹, während die Abweichungen in Palmyra auf die älteren Straßenverläufe, die Rücksichtnahme auf schon bestehende Bauten und möglicherweise auf die von den Stämmen beanspruchte Selbstbestimmung in den von ihnen verwalteten Stadtvierteln zurückzuführen ist. In Skythopolis hatte sich das städtische Zentrum um den alten Tell gebildet, der in römischer Zeit die Akropolis der vergrößerten Stadt bildete (Taf. 100. 101)⁸¹⁰. Seine Straßen verliefen aber, soweit es die Topographie zuließ, geradlinig und man bemühte sich, ein rechtwinkliges Straßensystem anzulegen⁸¹¹. Bosra wies im Grunde nicht die Regelmäßigkeit einer hellenistischen oder römischen Stadtanlage auf (Taf. 98). Die Straßen waren nicht immer parallel und bildeten an ihren Kreuzungspunkten keine rechten Winkel⁸¹². Besonders auffällig ist, daß die Querstraßen am cardo verspringen. Auch hier wurden vielleicht Zugeständnisse an ältere Strukturen gemacht, obwohl das Bemühen um ein rechtwinkliges Straßenraster deutlich zu Tage tritt. Dieses Bemühen kann vermutlich mit der Annexion des Nabatäerreiches und der Erhebung Bosras zur Hauptstadt der Provinz Arabia in Zusammenhang gebracht werden⁸¹³. Die Straßen in den anderen Städten, die in ihrem Verlauf weitgehend geradlinig waren, gingen anscheinend auf das Bestreben nach einem rechtwinkelig angelegtem System zurück, das sowohl in hellenistischer als auch römischer Zeit als grundlegend für den Städtebau galt⁸¹⁴. Die in den meisten Städten leicht abknickende Hauptachse und die nicht stets rechtwinklig verlaufenden Straßen deuten an, daß ursprünglich

⁸⁰⁷ s.u. Kapitel D IV.2.

⁸⁰⁸ A. Segal (1997), Abb. 37.

⁸⁰⁹ Y. Tsafrir - G. Foerster, DOP 51, 1997, 91.

⁸¹⁰ ebd. 88 f.

⁸¹¹ ebd. 91.

 $^{^{812}}$ M. Sartre, Bosra. Des origines à l'Islam (1985) 92. 813 ebd 58 f.

kein allzu strenges Raster zu Grunde lag⁸¹⁵. Einem bestimmten Schema scheinen sie jedoch gefolgt zu sein⁸¹⁶. Das Anlegen eines solchen rechtwinkeligen Straßenrasters konnte relativ spät erfolgen und zu einer Zeit, als die Stadt schon seit längerem bestand⁸¹⁷. In Palmyra entstand das rechtwinklige Muster vermutlich im 1. und 2. Jh. n. Chr., wobei die Stadt mit der Vielzahl parallel verlaufender Straßen und wenigen Querstraßen einen eigenen Charakter aufwies. In Gerasa ist seit dem 2. Jh. n. Chr. das Straßennetz mit *cardo* und *decumani* zu verfolgen⁸¹⁸; Philippopolis bekam erst mit dem Ausbau durch Philippus Arabs sein rechtwinkliges Straßensystem⁸¹⁹. Die Städte waren offensichtlich bestrebt, den Vorgaben der griechisch-römischen Urbanistik zu folgen. In den meisten Städten setzte man sie allerdings erst in römischer Zeit um. Man nahm dabei Rücksicht auf bestehende Straßenzüge; die Datierung der rechtwinklig angelegten Straßen zeigt, daß eine Neu- oder Umgestaltung nicht sofort mit römischen Eroberung erfolgen mußte. Daher ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob die Initiative zum Bau dieses Straßensystems von der einheimischen Bevölkerung oder von Rom ausging.

Die Ausstattung weiterer Straßen mit Säulen neben der Hauptachse ist in vielen Städten belegt⁸²⁰. Als Beispiele können neben Palmyra und Gerasa Antiochia, Apamea, Bosra, Damaskus und Skythopolis genannt werden. In Damaskus verliefen die beiden Säulenstraßen parallel zueinander (Taf. 96b), während sie sich in den übrigen Städten schnitten oder einander trafen. In Gadara, Petra und Samaria-Sebaste ist jeweils nur eine einzige Kolonnadenstraße belegt⁸²¹. Eine einzige mit Säulen ausgebaute Straße findet sich vor allem in kleineren Städten wie in Susita (Hippos) am See Tiberias oder in der kilikischen Stad Pompeiopolis⁸²².

Eine grundlegende Gemeinsamkeit bei all diesen Städten ist die Tatsache, daß an keiner von ihnen vor dem Ende des 1. Jh. n. Chr. mit dem Bau von Säulen an den Straßen begonnen

-

⁸¹⁴ RE III A (1929) 2001. 2037 ff. s.v. Städtebau (Lehmann-Hartleben).

⁸¹⁵ J. Seigne, Topoi 9/2, 1999, 842 f. Eine Ausnahme bilden hier offensichtlich Apamea und Latakia als Städtegründungen aus hellenistischer Zeit.

⁸¹⁶ Zur Schwierigkeit, vorhellenistische Stadtanlagen im Vorderen Orient zu untersuchen, s. o. und Kapitel D III.3.

⁸¹⁷ So konnte A. Segal, Town Planning and Architecture in Provincia Arabia (1988) 110, für die Städte an der *via nova traiana* die Stadtpläne auf Veränderungen im 1. und 2. Jh. n. Chr. zurückführen.

⁸¹⁸ Zu Palmyra und Gerasa: s.o. Kapitel A VI.2.2. B II. Zu Bosra: M. Sartre, a. O. 91 f.

⁸¹⁹ K. St. Freyberger in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Bauforschungskolloquium Berlin 1997 (1999) 263 f.; ders. DaM 6, 1992, 293 ff.

 ⁸²⁰ In Antiochia, Apamea, Damskus, Bosra, Skythopolis (Beth-Shean), Philadelphia-Amman und Philippopolis.
 ⁸²¹ A. Segal (1997)17 f. 37 ff. 44 ff.

⁸²² Hippos: A. Segal (1997) 15 f. Pompeiopolis: A. Peschlow-Bindokat, IstMitt 25 (1975) 371 ff.

wurde⁸²³. Selbst in Antiochia ist eine vollständig monumentalisierte Straße im 1. Jh. n. Chr. in Zweifel zu ziehen, obwohl Textquellen darüber berichten, daß schon Herodes eine solche bauen ließ⁸²⁴.

II.2. Der Ausbau und die Ausstattungselemente der Säulenstraßen

Durch die Untersuchungen der Säulenstraßen Palmyras und Gerasa konnte nachgewiesen werden, daß der Ausbau der Straßen sich in einzelnen Etappen vollzogen hat. Solche Bauabschnitte können z. B. auch in Gadara⁸²⁵ und Pompeiopolis⁸²⁶ festgestellt werden und auch in Philadelphia-Amman ist aufgrund der architektonischen Reste eine lange Bauzeit anzunehmen⁸²⁷. Apamea ist ein weiteres Beispiel für eine Stadt mit einer Säulenstraße, die seit dem 12. Jh. n.Chr. verlassen war. Auch wenn die Überlieferungsbedingungen wegen einer Reihe von Erdbeben nicht so ideal wie in Palmyra oder Gerasa sind, bietet sich auch hier eine kurze Untersuchung der Bauabschnitte an.

II.2.1. Der Ausbau der Straßen in Apamea

In Apamea können, wie in Palmyra und Gerasa, einzelne Bauphasen anhand der Kapitelle und Gebälke nachvollzogen werden. Der Bauvorgang wird im folgenden kurz dargelegt, da gezeigt werden kann, daß, entgegen der gängigen Meinung, kein kontinuierlicher Ausbau entlang des *cardo* nachzuweisen ist⁸²⁸.

Eine erste Pflasterung der apamenischen Nord-Süd-Achse, des *cardo*, wurde im 1. Jh. n. Chr. vorgenommen⁸²⁹. Den Bauvorgang der Säulenstraßen rekonstruiert man aufgrund von zwei Inschriften und geht dabei von einer Baurichtung vom Nordtor nach Süden hin aus⁸³⁰. Die Inschrift an einer Konsole in der Portikusrückwand, die den Eingang zu einer Thermenanlage im Norden der Stadt flankierte, stammt aus den Jahren 116-117 n. Chr und datiert sowohl die Thermen als auch die vorgelagerte Portikus, sowie weitere angrenzende Säulen an den Anfang des 2. Jh. n. Chr (Taf. 94, Nr. 3)⁸³¹. Daher wird allgemein angenommen, der erste

⁸²³ Zu den Daten des Baubeginns: A. Segal (1997) 48 f.; Zu Palmyra, Geasa, Apamea s. o. Kapitel A VI.1. B III.2., C II.2.1. zu Damaskus s. u. Kapitel D I.5.; zu Petra: s. Z. T. Fiema, Antike Welt 32, 2001, 51.; zu Pompeiopolis s. A. Peschlow-Bindokat, a. O. 371 ff.

⁸²⁴ Zu der Datierung der ersten Säulenstraßen in Antiochia s. u. Kapitel D I.1.

⁸²⁵ U. Wagner-Lux, ZDPV 98, 1982, 153 ff. 161; A. Hoffmann, Nürnberger Blätter zur Archäologie 12, 1995/96, 37 f.

⁸²⁶ A. Peschlow-Bindokat, a. O. 379 ff.

⁸²⁷ G. Béjor (1999) 65.

⁸²⁸ J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 46 f. 69.

⁸²⁹ J. Mertens in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-68, Actes du Collloque tenu à Bruxelles 1969 (1969) 67.

⁸³⁰ J.- Ch. Balty, a. O. 46 f. 69.

⁸³¹ ebd. 205 f.

Bauabschnitt der Säulenstraßen liege zwischen dem Nordttor und der ersten Querstraße und fand in trajanischer Zeit statt (Taf. 103a-c).

Auf drei Konsolen, die sich an tordierten Säulen ungefähr auf der Hälfte der Strecke des *cardo* befinden, standen die Statuen der Kaiser Antoninus Pius, Marc Aurel und Lucius Verus (Taf. 104c). Dieser Abschnitt der Straße wird daher in die antoninische Zeit datiert. Das Ende des Ausbaus fiel nach Balty in der Zeit der Severer und umfaßte den südlichen Teil der Straße statt, da er von einem kontinuierlichen Bauvorgang ausgeht⁸³².

Leider sind in Apamea alle Säulen durch verschiedene Erdbeben umgestürzt bis auf wenige, die ohne Kapitell stehen geblieben sind. Es handelt sich dabei um tordierte Säulen, die sich auf der Ostseite zwischen zwei Säulen befanden (Taf. 103d), die in der Mitte zweier Kreuzungen standen und den *cardo* in einzelne Abschnitte untergliederten⁸³³. Die übrigen an den Straßen stehenden Säulen sind wieder aufgerichtet worden, ohne daß dazu eine Dokumentation publiziert wäre. So fällt es schwer nachzuvollziehen, ob sie in der Nähe ihres originalen Standortes wieder errichtet wurden. Wurden sie dort aufgestellt und setzt man gleichzeitig voraus, daß in der Antike oder in nachantiker Zeit die Kapitelle und Säulen nicht sonderlich weit verschleppt wurden, wie dies in Palmyra für einen Großteil der Kapitelle nachgewiesen werden konnte, so muß auch für Apamea mit einem diskontinuierlichen Ausbau gerechnet werden. Im südlichsten Abschnitt des cardo liegen z. B. in der Nähe der Kreuzung mit dem südlichen decumanus eine Reihe von Kapitellen, die mit denjenigen am Nordende verglichen werden können (Taf. 107c). Sie sind stillstisch an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. zu datieren, obgleich sie in ihrem Aufbau und in der Anlage der Blätter noch dem Formenrepertoire des 1. Jh. n. Chr. entsprechen. Ihre Ausarbeitung deutet jedoch darauf hin, daß sie erst zu Beginn des 2. Jh. n. Chr angefertigt wurden. Die Blattstege sind abgeflacht, die Blattösen langoval und unten mit gerader Kante abgeschlossen. Die Caules sind häufig nicht rund ausgearbeitet, sondern flach. Insgesamt ist ein Verlust der Plastizität festzustellen. Ähnliches konnte Strube an den Kapitellen von Brad feststellen, die sie in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datiert⁸³⁴. Dieselben stilistischen Kriterien waren ebenfalls in Palmyra in der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. zu beobachten⁸³⁵.

In dem Versturz finden sich außerdem Blöcke eines Metopen-Triglyphen-Frieses, wie sie auch am Nordende der Straße über den Säulen der trajanischen Zeit liegen (Taf. 105c.d. 103). Zusammen mit dem Metopen-Triglyphen-Fries gibt es eine Reihe Trommeln von kannelierten Säulenschäften. Außerdem können ornamentierte Kämpfer, die die Türlaibungen der

⁸³² ebd. 69.

⁸³³ Diese Information verdanke ich einer Mitteilung von J.-Ch. Balty.

⁸³⁴ C. Strube, Baudekoration im Nordsyrsischen Kalksteinmassiv, DaF 5 (1993) 9 Taf. 1c.d

Ladeneingänge in der Portikusrückwand nach oben abschließen, aufgrund stilistischer Kriterien an das Ende des 1. oder den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Kannelierte Schäfte sowie Kapitelle aus dem Beginn des 2. Jh. n. Chr. finden sich ferner nördlich der Kreuzung mit dem südlichen *decumanus*, so daß in dem Gebiet um diese Kreuzung mit dem *cardo* mit einer Bautätigkeit in trajanisch-hadrianischer Zeit gerechnet werden muß. Demnach wurden nicht nur am nördlichen sondern auch am südlichen Abschnitt der Straße in trajanischer Zeit Säulen errichtet.

Nördlich der Agora auf der Ostseite der Straße finden sich Bauteile einer Portikus, die in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind. In einer Spolienwand auf der Ostseite der Straße sind neben kannelierten Säulentrommeln auch Kapitellen und Konsolengesimsblöcke verbaut (Taf. 105a.b. 107b). Die Kapitelle lassen sich stilistisch aufgrund ihrer plastischen Blattwiedergabe in das 1. Jh. n. Chr. einordnen. Die Hochblätter reichen zwischen den Kranzblättern bis an den Kapitellfuß. Die Caules sind rund gearbeitet und treten plastisch hervor. Die Hüllkelche wachsen schräg nach oben und sind daher relativ weit geöffnet. Sie sind insgesamt sehr voluminös. Die Blätter haben durch das klare Hervortreten der Mittelrippen gegenüber den Blattlappen eine deutlich in sich bewegte Oberfläche. Die Blattstege sind zum Teil gerundet, die Blattspitzen bilden dort runde Blattösen, wo sie an den darüber liegenden Blattlappen stoßen. Die Bohrrillen, die in die einzelnen Blattfinger laufen, sind alle gleich tief ausgearbeitet; sie bilden keinen auffälligen Kontrast auf der Oberfläche. Diese stilistischen Kriterien konnten auch für die Kapitelle des 1. Jh. n. Chr. in Palmyra ausgemacht werden. Da die Blattstege zu einem Teil, die Mittelrippen vollständig abgeflacht sind und dadurch Plastizität verloren geht, sind die Kapitelle eher an das Ende des 1. Jh. n. Chr. zu datieren. Außerdem gehen sie über die Kapitelle aus Qal'at Kalōta im nordsyrischen Kalksteinmassiv hinaus, die Patric Kreuz aufgrund überzeugender stilistischer Vergleiche in die erste Hälfte oder die Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert (Taf. 79a)⁸³⁶. Im Gegensatz zu jenen ist der Verlust der Plastizität bei den Kapitellen an der apamenischen Straße deutlich zu spüren.

Auch die Konsolengesime in der Spolienmauer lassen sich stilistisch einordnen. Die Rosetten, die die Kassetten zwischen den Konsolen füllen, erlauben stilistisch einen Vergleich mit Rosetten aus dem Belheiligtum von Palmyra und aus der Erweiterungsphase des Zeusheiligtums von Gerasa in den Jahren 27/28 n. Chr. Wie die Kapitelle scheinen die Rosetten einer etwas späteren Entwicklungsphase des 1. Jh. n. Chr. anzugehören, da ihre

⁸³⁵ s. o. Kapitel A. III.3.2.

⁸³⁶ P. Kreuz, Kaiserzeitliche Heiligtümer im nordsyrischen Kalksteinmassiv (unpublizierte Magisterarbeit an der Universität Köln, 1999) 28. Anm. 76; Abbildung bei C. Strube, a. O. 9 Taf. 1b

Plastizität im Vergleich zu den Beispielen aus tiberischer Zeit abgenommen hat. Zu erkennen ist das beispielsweise an den nicht mehr gewölbten Blättern der Rosetten. Schließlich ist der Zahnschnitt mit seinen langrechteckigen Zähnen und schmalen Zwischenräumen in das 1. Jh. zu datieren⁸³⁷. Diese offensichtlich dem 1. Jh. n. Chr. zuzuschreibende Säulenstellung ist möglicherweise mit dem runden Gebäude unbekannter Funktion in Verbindung zu bringen, dem die Spolienmauer gegenüber liegt (Taf. 94, Nr. 6)⁸³⁸. Ein Hinweis auf eine ältere Säulenstraße vor dem 2. Jh. n. Chr. ist daraus nicht eindeutig abzuleiten. Möglicherweise stand hier eine Portikus vor einem Gebäude, die einen ersten Ausgangspunkt für eine Säulenstraße bildete. Weitere Bauornamentik einer Säulenstraße aus dem 1. Jh. n. Chr. ist heutzutage nicht zu sehen⁸³⁹. Dementsprechend wäre in Apamea mit der Planung und dem Beginn des Ausbaus einer Säulenstraße in der 2. Hälfte des 1 Jh. n. Chr. zu rechnen. Dies fand dann aber nicht an den Endpunkten statt, so wie es für Palmyra und Gerasa nachgewiesen werden konnte.

Zwischen den oben beschriebenen Bauabschnitten aus dem Beginn des 2. und möglicherweise schon aus dem Ende des 1. Jh. n. Chr. sind immer wieder Kapitellgruppen zu beobachten, die in das spätere 2. und 3. Jh. n. Chr. zu datieren sind. So stehen ganz im Süden Säulen, deren Kapitelle z. T. in antoninische Zeit eingeordnet werden können, z. T. auch solche, die mit dem spätseverischen Kapitell aus Burg Bāqhirā oder den nachseverischen Kapitellen aus Shahba vergleichbar sind. Antoninische Kapitelle finden sich ebenso auf den tordierten Säulen gegenüber der Agora. Da sich dort die Inschriften für die drei antoninischen Kaiser Antonius Pius, Marc Aurel und Lucius Verus befinden, kann man davon ausgehen, daß Säulen und Ehrenstatuen ungefähr gleichzeitig aufgestellt wurden (Taf. 106d). Außerdem sind vor dem Rundbau nördlich der Agora antoninische Kapitelle auf die Säulen gesetzt worden, die offensichtlich aus diesem Gebiet stammten. Allerdings stehen sie jetzt in Verbindung mit einem Metopen-Triglyphen-Fries, der eigentlich den älteren Bauabschnitten zugeordnet wird⁸⁴⁰. Zu den antoninischen Säulen gehörte vermutlich ein Gebälk mit Rankenfries, der auch aufgrund seines Stils in antoninische Zeit einzuordnen ist. Als Vergleich kann z. B. der Fries an den Artemispropyläen in Gerasa angeführt werden. Kapitelle des 3. Jh. n. Chr. finden sich an verschiedenen Stellen der Straße. Sie datieren größtenteils in die erste Hälfte des 3. Jh., nur wenige Kapitelle in seine zweite Hälfte.

E. Weigand, JbKuWiss 1924/25, 174 ff.; Gut nachvollziehbar ist die Entwicklung des Zahnschnittes in Palmyra. S. dazu A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab 36 in Palmyra (1992) 69 Anm. 163.
 C. Foss, DOP 51, 1997, 208.

⁸³⁹ Es ist noch nicht das gesamte Gelände des ehemaligen *cardo* freigelegt worden.

⁸⁴⁰ J.-Ch. Balty, a. O. 50 Abb. 44.

Trotz schwerer Beschädigungen der apamenischen Säulenstraßen und dem undokumentierten, modernen Wiederaufbau kann auch hier von einem diskontinuierlichen Ausbau mit Säulen sicher ausgegangen werden. Offensichtlich begann man in Apamea vor einem wichtigen Gebäude der Stadt, erste Säulen zu errichten, kurz darauf monumentalisierte man dann die Endpunkte des *cardo*⁸⁴¹.

Jede eingehendere Untersuchung einer Säulenstraße hat bisher gezeigt, daß sie nicht kontinuierlich errichtet und zumeist in kleineren Abschnitten ausgebaut wurde. Daher ist vermutlich davon auszugehen, daß dieses Vorgehen bei allen längeren Säulenstraßen angewendet wurde⁸⁴². Zu Beginn des Ausbaus mit Säulen stattete man wichtige Punkte im Stadtgebiet bevorzugt aus. Dabei handelt es sich um die Eingänge in die Städte und möglicherweise um Gebäude mit einer bedeutenden Funktion.

II.2.2. Die Ausstattungselemente der Säulenstraßen

Die Anfangs- bzw. Endpunkte der Säulenstraßen wurden in allen Fällen durch Bogenmonumente gestaltet. Es gab keine Straße, die ohne ein solches Monument in architektonisch ungefaßtem Raum aufhörte. Diese Bögen, die in der Regel mit drei Durchgängen ausgestattet waren⁸⁴³, besaßen ein unterschiedliches Aussehen und hatten verschiedene Funktionen. So endete die *via recta* in Damaskus am östlichen und westlichen Stadttor, die ihrer Funktion entsprechend gebaut waren (Taf. 109a)⁸⁴⁴. In Gerasa dagegen war das südliche Ende des *cardo* als Bogen gestaltet, der allerdings keine fortifikatorische Funktion besaß, da er sich innerhalb des Stadtgebietes befand⁸⁴⁵. Auch das Tor am westlichen Ende des Abschnittes C in Palmyra ist als architektonische Fassung der Säulenstraße zu verstehen und möglicherweise als symbolischer Endpunkt der Stadtanlage in Abgrenzung zu den westlich davon gebauten Grabanlagen⁸⁴⁶. In Petra endete die Säulenstraße mit dem monumentalen Eingangstor zum Temenos der Qasr-el-bint, das die Straße optisch abschloß und die hier erfolgte Richtungsänderung innerhalb des Stadtbildes kaschierte (Taf. 99b)⁸⁴⁷.

⁸⁴¹ Es ist auch möglich, anzunehmen, daß der älteste Ausbau mit Säulen ebenfalls am Nord- und Südtor der Stadt begann, diese aber beim Erdbeben von 115 n. Chr. zerstört wurden. Dafür gibt es nach heutigem Kenntnisstand keine Anhaltspunkte und sollte, da es nicht nachzuweisen ist, auch nicht thematisiert werden.

Als Ausnahme wäre vielleicht eine Säulenstraße wie diejenige in Petra zu nennen. Da sie relativ kurz ist (240m), ist es möglich, daß die Monumentalisierung dieser Straße ohne Unterbrechungen ausgeführt wurde.
 W. Reiter (1992) 94.

⁸⁴⁴ Besonders gut erhalten hat sich das Osttor (Bab Šarqi). Zuletzt dazu I. Kader, Propylon und Bogentor, DaF 7 (1996) 169 f.

⁸⁴⁵ C. S. Fisher in: C. H. Kraeling (1938) 155 f.

⁸⁴⁶ s. o. Kapitel A VI.1.

⁸⁴⁷ I. Kader, a. O. 117.

Die Unterteilung der Straßen in einzelne Abschnitte erfolgte optisch durch verschiedene Monumenttypen, die an Kreuzungen mit Querstraßen standen. Es gab in einigen Städten einzelne Säulen, die in der Straßenmitte standen. In Apamea befand sich an zwei Kreuzungen des *cardo* mit Querstraßen jeweils eine große Säule in der Straßenmitte (Taf. 107d). Sie standen beide auf einem dreieckig ausgearbeiteten Postament, das mit einer umlaufenden Bank versehen war (Taf. 104a). Auch in Antiochia war nach Malalas der Kreuzungspunkt der Nord-Südstraße mit der in Ost-West Richtung auf die Insel im Orontes führende Kolonnade durch eine hohe Säule markiert. Auf ihr soll eine Bronzestatue von Tiberius gestanden haben⁸⁴⁸.

Die übrigen Kreuzungen von Hauptstraßen in Antiochia sollen nach der Beschreibung von Malalas jeweils mit einem Tetrapylon überspannt gewesen sein. Nach Downey ist dies aber wegen der sehr großen Anzahl an zu bauenden Monumenten nicht anzunehmen⁸⁴⁹, vermutlich handelte es sich dabei um eine, höchstens zwei Kreuzungen von Säulenstraßen, wie auch in Gerasa an der Kreuzung von *cardo* und nördlichem *decumanus* ein solches Bauwerk stand und diese markierte (Taf. 91c). Das Tetrapylon im Diokletianslager von Palmyra erfüllte denselben Zweck. In Apamea stand an der Kreuzung des *cardo* mit dem *decumanus*, der zum Theater führte, vermutlich ein Tetrapylon, von dem sich allerdings nichts mehr erhalten hat ⁸⁵⁰. Das Tetrapylon von Lattakia ist dagegen nach jüngsten Untersuchungen nicht als Kreuzungsmonument zu sehen und stand wohl nicht in Zusammenhang mit einer Säulenstraße⁸⁵¹.

Häufig finden sich Tetrakionia an Treffpunkten von Säulenstraßen innerhalb einer Stadt. Neben den beiden vorgestellten Orten Gerasa und Palmyra errichtete man auch in Bosra und Philippopolis jeweils ein solches Bauwerk (Taf.26c. 82a. Taf. 98, Nr. 18)⁸⁵². Ihre Grundform gleicht sich in allen Fällen, sie unterscheiden sich hauptsächlich in ihrer Größe voneinander und der mehr oder weniger aufwendigen Gestaltung der Podia und Gebälke⁸⁵³. Das Tetrakionion in Palmyra hebt sich mit seiner Plattform, auf der die vier Podia stehen, von den anderen Monumenten ab, da eine solche Plattform sonst nicht zu beobachten ist. Problematisch ist die Frage der Datierung dieser Monumente. Folgt man ihrer Einordnung mit einer Datierung in tetrarchische Zeit, wie es kürzlich vorgeschlagen wurde⁸⁵⁴, stellt sich die Frage, wie vorher diese Kreuzungspunkte der Säulenstraßen gestaltet waren. Bisher gibt es

⁸⁴⁸ Ioh. Mal. 233.

⁸⁴⁹ G. Downey, A history of Antioch in Syria. From Seleucus to the Arab conquest (1961) 174 Anm. 49.

⁸⁵⁰ J. u. J.-Ch. Balty in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-68, Actes du Collloque tenu à Bruxelles 1969 (1969) 39.

⁸⁵¹ I. Kader, a. O. 20. 94.

A. Segal (1997) 140 ff.; W. Thiel, Antiquité tardive 9, 2001 (in Vorbereitung)

keinerlei Hinweise darauf: in Gerasa wurden die Säulen an der Kreuzung des *cardo* mit dem südlichen *decumanus* erst in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. oder möglicherweise zu Beginn des 4. Jh. errichtet; vielleicht war die Kreuzung bis dahin ohne betonende Architektur geblieben. In Palmyra ist die Datierung des Tetrakionions in diokletianische Zeit nicht ohne relativchronologische Probleme nachzuvollziehen⁸⁵⁵. Die Ornamentik des Monumentes, sowie relativchronologische Befunde sprechen für ein Baudatum während des 3. Jh. n. Chr. aber vor der diokletianischen Zeit⁸⁵⁶. Hinweise auf das Aussehen einer möglichen älteren Gestaltung gibt es nach den bisherigen Untersuchungen nicht.

In vielen Städten kreuzten sich die Säulenstraßen nicht, sondern trafen aufeinander. Dort bildete sich eine Dreiecksituation, die mit dekorativen Bauten ausgestaltet wurden. In Bosra, Skythopolis, Philadelphia-Amman, Hammat-Gadar⁸⁵⁷ und Gerasa, dort wo die *via sarcra* auf den cardo trifft, lagen solche Straßentreffpunkte vor. In Bosra wurden an dieser Stelle ein Nymphäum und die sogenannte Kalybe, ein Fassadengebäude unbekannter Funktion, gebaut (Taf. 98, Nr. 26, 27, Taf. 111a). Das Nymphäum wurde direkt auf der Straßenecke errichtet. Es veränderte die Ecke in eine gerade Kante und erweiterte so den Straßentreffpunkt zu einem kleinen, dreieckigen Platz. Aus Bosra ist ein weiteres Beispiel bekannt. Die Straße, die vom Theater nach Norden auf den cardo zulief, endete am Schnittpunkt mit einem Bogen, dem sogenannten Ehrenbogen (Taf. 98, Nr. 21. Taf. 111c). Damit stand er in der Flucht der Säulen des cardo. In Skythopolis bestehen beide Kreuzungspunkte der Säulenstraßen aus drei und nicht vier sich treffender Straßen (Taf. 101). Dort, wo die sogenannte Valley-Street in das Stadtzentrum führte und auf die von Südosten kommende Straße traf, bildete das Zentralmonument eine und der abschließende Fassade, Nordwestecke Straßenkreuzung kaschierte das Antoniusmonument einen stumpfen Winkel⁸⁵⁸. Dort, wo die Nordstraße auf diese Straße traf, bildete eine Tempelfassade den architektonischen Endpunkt und lenkte das Auge von dem unregelmäßigen Straßenverlauf ab. Östlich schloß sich das Nymphäum und das Zentralmonument an und bildete so den Übergang zwischen Nordstraße und Valley-Street. Diese Reihe monumentaler Architektur war sicherlich hier errichtet worden, um vom verwinkelten Straßenverlauf abzulenken⁸⁵⁹. In Antiochia trafen dort, wo nach Malalas die Säule mit der Tiberiusstatue stand, ebenfalls zwei Straßen aufeinander, ohne sich zu kreuzen. Nach Libanios erweiterte man die Straßen hier zu einem quadratischen oder

⁸⁵⁴ W. Thiel, a.O.

⁸⁵⁵ s. o. Kapitel A VI.1.

⁸⁵⁶ s. o. Kapitel A II.3.2.; A III.3.5.

⁸⁵⁷ Zu diesen Städten s. A. Segal (1997) 10 ff.

⁸⁵⁸ Y. Tsafrir - G. Foerster, DOP 51, 1997, 92.

runden Platz und baute ein Nymphäum (Taf. 96)⁸⁶⁰. In Gerasa liegt eine besondere Situation vor, da die *via sacra* in einem Propyläenbau endet. Hier wurde der Übergang zum *cardo* durch eine trapezoide Verbreiterung der Straße zu einer Platzanlage mit einem kleinen Nymphäum an jeder Seite monumentalisiert (Taf. 80, Nr. 8). Aus Philadelphia-Amman ist nicht bekannt, wie der Treffpunkt der beiden Säulenstraßen architektonisch gestaltet war, da die modernen Straßen die antiken überlagern⁸⁶¹. Der Plan der Stadt aus römischer Zeit gibt daher nur eine rekonstruierte Version wieder. Ebenso ist in Hammat-Gadar, eine Stadt am Yarmuk-Fluß und in der Nähe des Tiberiassees gelegen, die Gestaltung des Treffpunktes ihrer beiden Säulenstraßen nicht bekannt⁸⁶². Anhand dieser Beispiele wird deutlich, daß die Dreiecksituationen genauso prächtig ausgestaltet wurden wie die Kreuzungen aus vier Straßen und häufig zusätzlich eine kleine Platzanlage entstand, die das Blickfeld erweiterte und das Stadtbild auflockerte. Vielfach wurden dafür Nymphäen und andere Fassadenmonumente gewählt. Die Straßen, die durch die Kreuzungen eingeteilt waren, erfuhren auf diese Weise eine optische Ausgestaltung und Betonung ihrer Struktur.

Eine weitere Möglichkeit, die Straßen optisch zu gliedern, war der Bau eines Bogens über der Straße; diese Bögen besaßen drei Durchgänge, einen für die Straße, sowie jeweils einen für die Portiken⁸⁶³. Sie wurden vor allem dann errichtet, wenn die mit Säulen gesäumte Straße nicht von einer weiteren, entsprechend großen Straße geschnitten wurde und nicht vollständig gerade verlief. Aber wie das Beispiel von Bosra zeigt, konnte ein Bogen auch dort gebaut werden, wo sich zwei Straßen trafen, bei der aber nur eine der Straßen einen optischen Endbzw. Ausgangspunkt bekommen sollte. In Damaskus, wo die beiden Säulenstraßen parallel zu einander verliefen, wurde die via recta durch zwei Bögen gegliedert. Beide errichtete man an einem leichten Abknicken der Straße nach Süden (Taf. 96b. 109b). Diese Achsverschiebung war kaum merkbar und durch die Bögen völlig kaschiert⁸⁶⁴. Ein besonderes Beispiel eines solchen Bogens, der ein Abknicken der Straße verdecken sollte, stellte das Tripylon in Palmyra dar (Taf. 2. 31b). Grundsätzlich kam ihm dieselbe Funktion wie den Bögen in Damaskus zu. Durch den Winkel, in dem die Straße hier umbog, war aber eine besondere Lösung gefordert. Daher baute man den Bogen in seinem ungewöhnlichen Grundriß. Auch in Gadara gliederten Bögen über der Straße ihren Verlauf (Taf. 102). Im Gegensatz zu Damaskus verdeckten sie keine Abweichungen des Straßenverlaufs, sondern zeichneten die

⁸⁵⁹ G. Béjor (1999) 61.

⁸⁶⁰ Libanios Or. 11.102.

⁸⁶¹ A. Segal, Town Planning and Architecture in Provincia Arabia (1988) 7. 11.

⁸⁶² A. Segal (1997) Abb. 10.

⁸⁶³ Zum grundsätzlichen Unterschied zwischen den Bogenmonumenten im Westen und im nahöstlichen Raum des römischen Reiches s. I. Kader, Propylon und Bogentor, DaF 7 (1996) 184 ff.

⁸⁶⁴ J. Sauvaget, Syria 26, 1949, 330. Abb. 15.

Ausdehnung der Stadt nach Westen nach⁸⁶⁵. Diese Bögen bezeichneten entweder die Stadtgrenze oder bildeten ein vorgeschobenes Monument *extra muros*. Sie verdeutlichten die Wichtigkeit dieser Verbindungsstraße für Gadara⁸⁶⁶. Auffällig ist, daß sowohl in Damaskus als auch in Gadara mehrere Bögen hintereinander geschaltet wurden. Die Vervielfältigung der Monumente zur Betonung der Straßen und zur Heraushebung ihrer Wichtigkeit erinnert dabei an die systematische Wiederholung der Säulen an den Hauptachsen der Städte.

Die Säulen an den Straßen waren innerhalb einer Stadt größtenteils auf eine Ordnung festgelegt. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um korinthische Säulen. Sie können neben Palmyra und Apamea auch in Gadara, Samaria-Sebaste⁸⁶⁷, Skythopolis und Lattakia, nachgewiesen werden⁸⁶⁸. In Bosra und möglicherweise auch in Dera'a waren die Straßen vollständig von ionischen Säulen gesäumt⁸⁶⁹. In Gerasa wurde dagegen von der ionischen zur korinthischen Ordnung gewechselt. In Damaskus wechselte man möglicherweise ebenfalls die Säulenordnung. Direkt westlich des Osttores haben sich vier Säulenschäfte erhalten, einer davon mit Kapitell. Dabei handelte es sich um eine komposite Ordnung aus einer Kehle, darüber ein Echinus, der mit einem Eierstab dekoriert war (Taf. 109a. 108b)⁸⁷⁰. Aus ihrer Untersuchung des antiken Damaskus berichten Watzinger und Wulzinger von einem sehr ähnlich gestalteten Kapitell, daß sie in der Altstadt in einem Armenhaus verbaut gefunden haben. Diesem Kapitell fehlte im Vergleich zu demjenigen der Säulenstraße nur der Perlstab unterhalb des ionischen Kyma. Dagegen scheint der zugehörige Säulenschaft kanneliert gewesen zu sein. Derartige Änderungen sind allerdings auch von den oben näher untersuchten Straßen bekannt. Andererseits berichtete ein italienischer Reisender von korinthischen Säulen in einem Haus an der via recta, die er in Verbindung mit der Kolonnadenstraße brachte⁸⁷¹. Dieser Hinweis auf unterschiedliche Ordnungen an den Straßen von Damaskus ist sicher nicht sehr aussagekräftig. Trotzdem muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch hier zwischen zwei Ordnungen gewechselt wurde. In Petra ist die verwendete Ordnung bisher

⁸⁶⁵ C. Bührig in: Koldewey - Gesellschaft (Hrsg.), Bericht über die 40. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung in Wien 1998 (2000) 104 ff.

⁸⁶⁶ ebd.

⁸⁶⁷ Die Abbildung eines Kapitells der Säulenstraße von Samaria bei J. W. Crowfoot – K. M. Kenyon - E. L. Sukenik, The Buldings at Samaria (1942) Taf. 84, 6.

⁸⁶⁸ Die römische Portikus mit ionischer Ordnung, die in Skythopolis in der Nähe der byzantinischen Silvanusstraße liegt, gehörte nach den Darlegungen von Y. Tsafrir und G. Foerster, DOP 51, 1997, 89. 92. 123 offenbar nicht zu einer Säulenstraße.

⁸⁶⁹ J. Dentzer-Feydy, Syria 68, 1990, 165 ff.

⁸⁷⁰ C. Watzinger - K. Wulzinger, Damaskus, die antike Stadt (1921) 103 Abb. 66.

⁸⁷¹ ebd. 43 Anm. 60.

unbekannt. Zwar hat man zehn Säulen an der Straße wieder aufgerichtet, davon eine mit einem dorisierenden Kapitell; es gehört aber allem Anschein nach nicht zu ihnen⁸⁷².

Es ist möglich, daß die jeweilige Entscheidung für eine bestimmte Ordnung mit einer gewissen Aussage verbunden gewesen zu sein scheint. Darauf deutet der Wechsel zu der korinthischen Ordnung in Gerasa hin, der zu einem Zeitpunkt stattfand, als vielleicht eine andere ethnische Gruppe die führende Position in der Stadt einnahm⁸⁷³ oder aber der aus mehreren Siedlungspolen zusammengewachsenen Stadt erstmalig ein übergeordnetes, rechtwinkeliges Straßensystem gegeben werden sollte⁸⁷⁴.

Die korinthische Ordnung war in der römischen Kaiserzeit grundsätzlich die am weitesten verbreitete und wird daher als Leitform in der römischen Architektur angesehen⁸⁷⁵. Daher ist sie an der Mehrzahl der Säulenstraßen verwendet worden. Eine Entscheidung gegen diese Ordnung ist sicherlich bewußt getroffen worden. Die damit verbundene Aussage ist aber nur schwer zu erfassen. Möglicherweise handelt es sich um den Versuch einer gewissen Absetzung von den übrigen Städten und der dort verwendeten korinthischen Ordnung. Andererseits kommt die ionische Ordnung im südsyrischen Raum und in den westlich daran angrenzenden Regionen verstärkt im 3. Jh. n. Chr neu auf. Darüber hinaus gibt Dentzer-Feydy zu bedenken, daß die ionischen Kapitelle, die in Bosra und Dera'a aus dem schwer zu bearbeitenden Basalt hergestellt wurden, einfacher als die korinthischen anzufertigen sind. Gerade für eine Säulenstraße mit einem großen Bedarf an Kapitellen biete sich dann diese Ordnung an⁸⁷⁶.

Die Säulen sind durchweg aus lokalen Materialien, vornehmlich Kalkstein, gefertigt worden⁸⁷⁷. Das ist bei dem Aufwand und den benötigten Materialmengen auch kaum anders denkbar. Trotzdem wurde in einigen Städten eine bewußte Unterscheidung zwischen den für die einzelnen Straßenelemente verwendeten Materialien getroffen und deren Farbunterschiede für optische Effekte eingesetzt. So sind beispielsweise die Fahrwege der Straßen in Skythopolis mit dunklerem Basalt gepflastert, während die Säulen aus hellerem Kalkstein bestanden⁸⁷⁸. Die Materialwahl hat nach Tsafrir und Foerster in Skythopolis allerdings auch zwei weitere Gründe. Einerseits ist Basalt sehr viel solider als Kalkstein und als

⁸⁷² R. Wenning – B. Kolb - L. Nehmé in: Th. Weber – R. Wenning (Hrsg.), Petra. Antike Felsstadt zwischen arabischer Tradition und griechischer Norm (1997) 58.

⁸⁷³ J. Seigne, Aram 4, 1992, 185 ff.; s.o Kapitel B III.9.

⁸⁷⁴ R. Pierobon, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 32.

W. D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration (1970) 13.

⁸⁷⁶ J. Dentzer-Feydy, a. O. 180.

⁸⁷⁷ Die einzige Ausnahme stellen hier die Säulen aus Antiochia dar.

⁸⁷⁸ Y. Tsafrir - G. Foerster, a. O. 90 f.

Straßenpflaster daher besser geeignet, andererseits war der Basalt gegenüber Kalkstein das kostengünstigere Material⁸⁷⁹. In Bosra waren die Säulenschäfte an der Theaterstraße abwechselnd aus hellem Kalkstein und dunklem Basalt gefertigt. Da keine architektonische Notwendigkeit vorlag, können wohl nur ästhetische Gründe für die unterschiedliche Materialwahl geltend gemacht werden⁸⁸⁰. In Gerasa schließlich verwendte man nicht für alle Säulenschäfte derselbe Kalkstein⁸⁸¹. Auch hier ergab sich ein, wenn auch nicht so deutlicher, Kontrast zwischen den Säulen. In Antiochia hat man Fragmente von Säulen aus grauem und rotem Granit gefunden⁸⁸². Dieses Material ist kein lokal anstehendes Gestein und mußte importiert werden⁸⁸³. Demnach betrieb man einen enormen Aufwand für den Bau der Säulen, der für die gesamte Länge der Straße beinahe unvorstellbar ist⁸⁸⁴. In Apamea lockerten hingegen nicht farblich unterschiedliche, sondern glatte, kannelierte und tordierte Schäfte das Bild der streng nebeneinander aufgestellten Säulen auf (Taf. 103a.d. 104c. 105d). Ähnliches ist aus Pompeiopolis bekannt, wo ebenfalls glatte und kannelierte Schäfte nebeneinander vorkamen⁸⁸⁵. Die Zusammenstellung zeigt, daß eine Einheitlichkeit aller Säulen an den Straßen häufig nicht erwünscht war, sondern daß man bewußt Kontraste innerhalb der langen Kolonnaden erzeugte.

Alle Straßen mit Ausnahme Palmyras weisen eine Pflasterung auf. Sie besteht, wie die Säulen aus lokalen Materialien, also Basalt- oder Kalkstein. Die Verlegung des Pflasters selbst war unterschiedlich, zumeist erfolgte sie allerdings in rechtwinklig angeordneten Platten. In einigen Fällen bevorzugte man offensichtlich ein anderes Muster, wie z. B. in Gerasa mit einem diagonal verlaufenden Pflaster (Taf. 93c) oder in Skythopolis mit dem im Fischgrätmuster angeordneten Platten. In Gadara waren Teile des Straßenpflasters diagonal verlegt, während an anderer Stelle eine gerade Anordnung zu beobachten ist. Die unterschiedliche Verlegung der Pflastersteine hängt möglicherweise mit ästhetischen Ansprüchen oder technischen Gründen zusammen. Aus Antiochia berichtet Malalas, daß Antoninus Pius veranlaßte, das Pflaster der von Trajan errichteten Säulenstraßen zu verlegen. Dazu soll er einen Stein aus Theben verwendet haben⁸⁸⁶. Nach Lassus ist die Herkunft der

⁸⁷⁹ Y. Tsafrir - G. Foerster, a. O. 90.

⁸⁸⁰ M. Sartre, Bosra. Des origines à l'Islam (1985) 91.

⁸⁸¹ s.o. Kapitel B II.9.

⁸⁸² J. Lassus (1972) 146.

⁸⁸³ R. Ginouvès – R. Martin, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine I (1985) 35.

Auch in Tyros waren es Marmorsäulen, die die Straße säumten. Die monolithischen Schäfte waren aus Cipollino, während die Kapitelle und Basen aus prokonessischem Marmor gefertigt wurden. Die Straße scheint aber nicht als Verkehrsstraße gedient zu haben und war weitaus kürzer als der *cardo* Antiochias. G. Bejor (1999)

⁸⁸⁵ A. Peschlow-Bindokat, IstMitt 25, 1975, 376.

⁸⁸⁶ Ioh. Mal. 280

von ihm ergrabenen Pflastersteine aus Ägypten zweifelhaft, ein lokales Steinmaterial ist es aber offensichtlich ebenfalls nicht⁸⁸⁷.

Alle Straßen wurden gesäumt von Ladenlokalen⁸⁸⁸. Wie schon bei der Beschreibung von Palmyra und Gerasa deutlich wurde, sind sie in den einzelnen Städten unterschiedlich gestaltet (Taf. 91d. 37b). Die apamenischen Ladenlokale unterscheiden sich von den der beiden anderen Städten allein schon durch ihre Fassadengestaltung (Taf. 106b). Dagegen sind die Größen der einzelnen Läden nicht sonderlich unterschiedlich, soweit ihre Größen bekannt sind. In Palmyra haben die Ladenlokale eine Größe von ca. 4m x 6m oder 5m x 5m in Gerasa 3,80m x 4,50m, in Bosra nach Butlers Rekonstruktion ca. 5,60m x 5,60m⁸⁸⁹, in Samaria-Sebaste ca. 4m x 4m⁸⁹⁰. Die ungefähr identischen Größen dürften für die Art solcher Geschäftsräume typisch sein.

An verschiedenen Stellen wurden die Straßen von unterschiedlichen repräsentativen oder monumentalen Gebäuden begleitet. Zum einen handelte es sich häufig um Theater oder Thermen, größere Platzanlagen und Tempel. Die Säulenstraßen verliefen durch das Zentrum der Städte, wo sich die entsprechenden Bauten befanden oder neu errichtet wurden. Die genannten Gebäude finden sich neben Palmyra, Gerasa und Apamea, u. a. auch in Skythopolis, Bosra, Petra oder Gadara an einer Säulenstraße oder an deren Endpunkt⁸⁹¹. Zum anderen säumen häufig dekorative Anlagen, vor allem Nymphäen, die Kolonnadenstraßen. In Palmyra sind es gleich zwei dieser Bauten, was in einer Wüstenstadt von besonderer Bedeutung ist. Auch in Gerasa, Apamea, Petra oder Skythopolis befand sich entlang der Säulenstraßen je ein Nymphäum. Diese Aufzählung sieht von denjenigen Städten ab, wo die Bauten an einer Kreuzung errichtet wurden (s. o.). Grundsätzlich folgten diese Bauten alle demselben Schema⁸⁹²: sie setzten sich aus einer im halbrund verlaufende Rückwand, die mit Dekor ausgestattet war, und einem vorgelagerten Becken zusammen. Säulen standen an der Front des Baus, die sich in die Kolonnaden an den Straßen einreihten (s. z. B. das Nymphäum von Gerasa Taf. 82d). Die Größe und der Dekor der Nymphäen unterschieden sich von Bau zu Bau, was allein schon bei der Betrachtung der beiden Nymphäen in Palmyra deutlich wird.

⁸⁸⁷ J. Lassus (1972) 146.

⁸⁸⁸ A. Segal (1997) 10. Anm. 45. 48. f; in seiner Tabelle werden an 12 von 22 Säulenstraßen Ladenlokale erwähnt. Das ist darauf zurückzuführen, daß noch nicht an allen Straßen entsprechende Ausgrabungen unternommen wurden.

⁸⁸⁹ H. C. Butler, PUAES Div. II, Sec. A Part 4: Bosra (1914) Abb. 206.

⁸⁹⁰ J. W. Crowfoot - L. M. Kenyon - E. L. Sukenik, The buildings at Samaria (1966) Abb. 19.

⁸⁹¹ Zusammenfassend dazu s. A. Segal (1997) 10 ff., wo sich weitere Beispiele anführen lassen.

⁸⁹² A. Segal (1988) 106.

Ganz ähnlich im Aufbau wie die Nymphäen war die Exedra im Abschnitt C der Großen Kolonnade Palmyras gestaltet, ihr fehlt allerdings die Wasserzuleitung (Taf. 22d)⁸⁹³.

In Gadara liegt an der Säulenstraße ein Bau, der als Podiumsmonument bezeichnet wird und in seiner Deutung noch unklar ist⁸⁹⁴. Mit Sicherheit stellte es, wie die Nymphäen, ein die Straße begleitendes Dekorationselement innerhalb der Kolonnade dar.

Große und wichtige Bauwerke sowie die Einmündungen von Seitenstraßen auf die Hauptachsen sind in den Städten häufig besonders gekennzeichnet. In Palmyra erfolgte die Herausstellung einerseits durch die Doppelsäulen, die über die normale Höhe der übrigen Säulen herausragten oder durch zwei an einer Säule angebrachte Konsolen (Taf. 23a.c). Sie richteten sich entweder im rechten Winkel zueinander aus und wiesen auf die Straße und die Einmündung des Seitenweges, oder sie lagen auf entgegengesetzten Seiten der Säulen und wiesen auf die Straße und in die Portikus. In Gerasa betonte man die Einmündung von kleineren Seitenstraßen auf den ovalen Platz durch leicht erhöhte Architrave über den Säulen (Taf. 83b). Monumentale Bauwerke markierte man dort mit besonders hohen Säulen, die die übrigen überragten (Taf. 84b). Bei den erhaltenen Bauwerken geschah dies immer durch eine Anzahl von vier Säulen⁸⁹⁵. In Apamea scheint die Agora und das davor gelegene Tychaion oder das runde Gebäude unbekannter Funktion durch die tordierten Säulen an der gegenüberliegenden Straßenseite gekennzeichnet worden zu sein (Taf. 194c)⁸⁹⁶. Solche tordierten Säulen kommen noch einmal etwas weiter nördlich am cardo vor. Das Gelände um die Straße ist bisher noch nicht ergraben, so daß ein wichtiges, eventuell dahinter- oder gegenüberliegendes Gebäude nur vermutet werden kann.

Die Straßen besaßen neben den Monumenten auch andere Ausstattungen, wobei in erster Linie die Ehrenstatuen zu nennen sind: In Palmyra stellte man die Abbilder zu ehrender Personen auf die Konsolen an den Säulen, die in 3-5m Höhe über der Straße angebracht waren. Auch in Apamea und in kilikischen Städten wie Pompeiopolis, Anazarbus und Hierapolis-Castabala und Diokaisarea sind Konsolen an Säulen nachzuweisen, allerdings nicht so gehäuft wie in Palmyra⁸⁹⁷. Nach den in Pompeiopolis erhaltenen Inschriften befanden

⁸⁹³ s. o. Kapitel A II.3.1.

⁸⁹⁴ Bisher wurde es von Thomas Weber als Nymphäum oder Heroon gedeutet, A. Hoffmann, RM 194 1997, 267 ff. dagegen möchte in diesem Monument einen Altar sehen. Zur Datierung des Monumentes zuletzt K. St. Freyberger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 55 ff.

⁸⁹⁵ Bei diesen Gebäuden handelt es sich um das *macellum*, das Nymphäum und die Westpropyläen des Artemisheiligtums an dem *cardo*, sowie die Platzanlage oder das Gebäude im Nordwestviertel an dem nördlichen *decumanus*; s.o. Kapitel B II.9.

⁸⁹⁶ J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 64 f.

⁸⁹⁷ s. o. Kapitel A II.9.1.

sich hier vor allem Statuen von Kaisern und hohen römischen Beamten. Insgesamt sechs von zehn Inschriften galten ihnen. In den übrigen vier Inschriften betrafen eine einen Priester und drei weitere Personen, die der Stadt vermutlich wichtige Dienste erwiesen hatten⁸⁹⁸. In den Städten südlich von Palmyra sind Konsolen an Säulen der Straßen unbekannt. In Gadara standen Postamente für Statuen zwischen den Säulen, ebenso wie auf den Estraden vor ihnen⁸⁹⁹. Malalas bericht über Antiochia ebenfalls davon, daß Tiberius die Straßen mit Marmor- und Bronzestatuen ausschmückte⁹⁰⁰. Aus Gerasa sind Konsolen an den Rückwänden der Portiken überliefert, die offensichtlich Geldgeber darstellten, die in diesem Fall zum Bau des dahinterliegenden *macellum* beigetragen hatten⁹⁰¹.

Für andere Straßen, an denen keine Postamente für Ehrensäulen gefunden wurden, ist schwer zu erschließen, ob sie sich auch zwischen den Säulen und auf den Estraden befunden haben. Es ist aber anzunehmen, da in vielen Städten neben den Straßen größere Platzanlagen für solche Bildnisse fehlen⁹⁰². Darüber hinaus ist der Eindruck einer von Ehrenstatuen gesäumten Straße sicherlich prächtig gewesen und steigerte das Prestige der Stadt und seiner verdienten Bewohner. In Bosra war ein Teil einer Säulenstraße möglicherweise dem Kaiser und Julia Domna geweiht. Leider ist der Befund nicht mehr eindeutig nachzuvollziehen und die Zugehörigkeit zur Straßenarchitektur fraglich⁹⁰³. Falls die Weihung eines Säulenabschnittes an das Kaiserhaus zutraf, dann ist hier mit Sicherheit mit Ehrenbildnissen dieser Familie zu rechnen.

II.3. Ergebnisse

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß ein fester Kanon von strukturellen Elementen und Ausstattungselementen einer Säulenstraße bestanden zu haben scheint, aus dem in den Städten des römischen Ostens ab dem 2. Jh. n. Chr. geschöpft wurde⁹⁰⁴. Dazu gehörte die Auswahl der Hauptachse der Stadt als Säulenstraße und die Unterteilung der Straßen in

⁸⁹⁸ A. Perschlow-Bindokat, a. O. 378. In Anazarbus fand sich auf den bisher bekannten Konsolen keine Inschriften. M. Gough, AnatSt 2, 1952, 105.

⁸⁹⁹ A. Hoffmann, Nürnberger Blätter zur Archäologie 12, 1995/96, 38.

⁹⁰⁰ Ioh. Mal. 233. Die Zuweisung der Statuenaufstellung an Tiberius ist sicherlich nicht haltbar, da eine Säulenstraße aus dieser Zeit in Antiochia nicht nachzuweisen ist s.u. Kapitel D I.1.
⁹⁰¹ s. o. Kapitel B III.8.1.

⁹⁰² Ein generelles Merkmal der Städte im syrisch-jordanischen Raum ist das weitgehende fehlen solcher Platzanlagen s. A. Segal (1997) 10. 55 ff. 79; C. Bührig in: Koldewey - Gesellschaft (Hrsg.), Bericht über die 40. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung in Wien 1998 (2000) 109.

⁹⁰³ H. C. Butler, a. O. 235 Abb. 210, ordnet einen Architravblock mit Resten einer großen Inschrift dem Gebälk der Säulenstraße im Nordwesten der Stadt zu, ca. 120m nördlich des Tetrakionions. M. Sartre, Inscriptions grecques et latines de la Syrie 13,1. Bostra (1982) Inschrift Nr. 9145, hingegen hält den Block für einen Türsturz eines monumentalen Gebäudes. Er konnte das zweite Inschriftenfragment, das Butler erwähnte, nicht wiederfinden. Dafür ordnet er ersterem verschiedene andere epigraphischen Zeugnisse zu, die zwar alle sehr fragmentiert sind, zusammen aber über die genannte Weihung berichten.

⁹⁰⁴ Die Entwicklung dieses Kanon fand vermutlich im 1. Jh. n. Chr. statt. Dazu s. u. Abschnitt D.

verschiedene Abschnitte, die durch Monumente voneinander abgegrenzt bzw. verbunden werden. Auf diese Weise wurde der Raum, der durch den Ausbau der Straßen mit Säulen geschaffen wurde, architektonisch gefaßt.

Die Ausstattungselemente der Straßen sind relativ frei kombinierbar; dabei stand nur eine begrenzte Auswahl an Kombinationen zur Verfügung, die sich in vielen Städten wiederholten. Dazu gehörten die Kreuzungsmonumente, die Bögen als Gliederungs- oder Abschlußarchitektur und die Nymphäen ebenfalls als optischer Abschluß einer Straße oder Kreuzung oder als straßenbegleitende Fassadenarchitekur.

Die jeweilige Ausführung der konstituierenden Elemente sowie ihre Anordnung waren sehr variabel und drückten vermutlich die jeweiligen Möglichkeiten und Vorlieben der Städte aus, die sich zu einem Teil wohl auch aus ihrer historischen und topographischen Situation ergaben. Wie die Beispiele von Gerasa und Palmyra zeigen, konnte politischer Wandel auf das Aussehen oder den Bauvorgang der Straße Auswirkungen haben.

Obwohl die langen Kolonnaden sicherlich den Städten grundsätzlich ein einheitliches Aussehen verschafften, darf die Wirkung der unterschiedlichen Ausgestaltung der Straßen nicht unterschätzt werden. So ergaben sich z. B. schon durch die verschiedenen Materialien, die in den einzelnen Städten jeweils verwandt wurden, sicherlich grundlegend unterschiedliche Eindrücke. Ferner trugen die diversen Ausführungen der Säulenschäfte vermutlich zu einem differenzierten Bild der Straßen bei⁹⁰⁵. Ebenso wirkte sich die Auswahl der Monumente aus, die sich vermutlich häufig nach den Gegebenheiten der jeweiligen Stadt richteten. Als Beispiele können die Bogenmonumente in Gadara über der langen Ost-Weststraße im Gegensatz zu den Kreuzungsmonumenten in Gerasa angeführt werden.

Eine gewisse Rivalität der Städte untereinander stellte beim Ausbau der Städte mit Säulenstraßen sicher eine treibende Kraft dar. Der Beginn des Säulenbaus in vielen Städten des Vorderen Orients zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. verweist darauf, daß die größeren Städte sich nicht gegenseitig nachstehen wollten. Ein solcher Konkurrenzgedanke kommt schließlich bei anderen Bauwerken der Städte deutlich zum Ausdruck⁹⁰⁶ und wurde z. B. von Dion Chrysostomos in seinen Reden an die Prusaner Bürger klar formuliert. So wiederholte er mehrfach, daß der Ausbau Prusas mit einer Säulenstraße und anderer Gebäude die Stadt anderen, zum Teil auch kleineren, Städten angliche, die, von mehr Ehrgeiz getrieben, ihre

Anders dagegen G. Béjor (1999) 53, der bei seiner Beschreibung des syrischen Typus der Säulenstraßen wegen des beschränkten Repertoires an konstituierenden Elementen von einer starken Einheitlichkeit ausgeht. So konnte Freyberger die frühkaiserzeitlichen Karawanenheiligtümer und ihr breites Formenspektrum auf die Konkurrenz der Stammesfürsten zurückführen. K. St. Freyberger (1998) 106; Darüber hinaus verweist er allgemein auf Prestigedenken und Konkurrenz der syrischen Städte untereinande. K. St. Freyberger, DaM 3, 1988, 25.

Stadt schon mit verschiedenen Bauten verschönert hätten⁹⁰⁷, wobei er einmal explizit Antiochia und seine Säulenstraßen nannte⁹⁰⁸. Auch Libanios wies öfter auf die Schönheit, Größe und Besonderheiten Antiochias gegenüber anderen Städten hin 909.

Dion Chrys. Or. XL,5. XL,11. XLVII,13.
 Dion Chrys. Or. XLVII,16.
 Lib. Or. XI, 209. 215.

Teil D: Herkunft, Entwicklung und Funktionen der Säulenstraßen

In den vorherigen Kapiteln ist der Bauvorgang der Säulenstraßen an konkreten Beispielen nachvollzogen worden, und es wurde versucht, die Monumente in ihre urbanistische und historische Umgebung einzubinden. Ein Nebeneinanderstellen mit anderen Säulenstraßen hat ihre grundsätzliche Vergleichbarkeit sowie ihre Abweichungen voneinander gezeigt. Ebenso konnten bestimmte Monumente ausgemacht werden, die im Zusammenhang mit einer Säulenstraße häufig errichtet wurden.

Im folgenden sollen die erlangten Ergebnisse dazu verwendet werden, modellhaft die Genese der Säulenstraßen nachzuzeichnen, ihre konkrete Umsetzung hinsichtlich der Planung, Finanzierung, Bauabläufe und Instandhaltung zu skizzieren, sowie sie in ein städtisches Gesamtbild einzuordnen. Darüber hinaus sollen die verschiedenen Funktionen, denen die Säulenstraßen dienten, zusammengestellt werden. Zunächst werden jedoch die Überlegungen zum ersten Auftreten der Säulenstraßen diskutiert und anschließend das Vokabular betrachtet, das im Zusammenhang mit ihnen verwendet wurde.

I. Beobachtungen zu möglichen Säulenstraßen des 1. Jh. v. Chr. und des 1. Jh. n. Chr.

Schon immer galten für die römischen Kaiserzeit die Säulenstraßen im Nahen Osten als die prachtvollsten, da sie diejenigen aus Kleinasien und Nordafrika an Größe und Vielzahl überboten. Darüber hinaus waren von ihnen in vielen Städten eindrucksvolle Reste erhalten geblieben, die Reisende und Archäologen gleichermaßen beeindruckten⁹¹⁰. Zusätzlich lieferten die Äußerungen von Flavius Josephus, Libanios und Malalas über die Säulenstraßen Antiochias eine lebhafte Beschreibung von ihrem Aussehen und ihrer Wirkung in der Antike⁹¹¹.

Der Vergleich der Säulenstraßen hat die Herausbildung eines festen Kanons von Elementen aufgezeigt, die die Säulenstraßen charakterisierten. Wann er sich entwickelt hat, aus welchen Vorlagen oder vorangehenden Bauten er bestand und warum er in den Städten des Nahen Ostens eine solche Verbreitung erfuhr und in einer solchen Monumentalität umgesetzt wurde, soll im folgenden untersucht werden. Dabei wird den Fragen nachgegangen, wann die ersten Säulenstraßen gebaut worden sind, wo dieser Ausbau stattfand, welche Elemente dabei eine

⁹¹⁰ Zum Beispiel die Beschreibungen und Zeichnungen Palmyras von L.F. Cassas, Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine et de la Basse Egypte (1799) oder R. Wood, Les ruines de Palmyre, autrement dite Tedmor au désert (1819).

⁹¹¹ Ios. ant. Iud., XVI, 148, Ios. bell. Iud. I, 425; Lib. or. XI; Ioh. Mal. 223. 233. 246. 275. 280.

Rolle spielten, wie man sich die Entstehung des Typus der Säulenstraßen vorzustellen hat und aus welchem Kulturkreis die Idee und die Bauelemente möglicherweise entlehnt sind. Flavius Josephus berichtet, daß Herodes der Große in Antiochia am Orontes eine Säulenstraße bauen ließ, wozu auch die Pflasterung der Straßen gehörte⁹¹². Diese Kolonnaden gehörten demnach zu einer der vielen Bauunternehmungen des Herodes, die er innerhalb seines Königreiches und den Provinzen des Römischen Reiches finanzierte⁹¹³. Antiochia gilt aufgrund dieser Quelle im allgemeinen als ältestes bekanntes Beispiel für eine Stadt mit einer Säulenstraße und wird häufiger als Ausgangspunkt für den Monumenttypus der Säulenstraßen in Kleinasien, dem Vorderen Orient und Nordafrika lokalisiert⁹¹⁴. Neben Antiochia gibt es weitere Städte, denen aus verschiedensten Gründen die Errichtung einer Säulenstraße im frühen 1. Jh. n. Chr. zugesprochen wird. Dazu gehören Alexandria, Apamea, Attaleia, Damaskus, Gerasa, Korinth und Sardis⁹¹⁵. Für Gerasa konnte bereits nachgewiesen werden, daß vor dem Beginn des 2. Jh. n. Chr. an den Straßen keine Säulen gebaut worden waren Die übrigen werden im folgenden darauf hin untersucht, ob ein Nachweis für eine frühkaiserzeitliche Säulenstraße erbracht werden kann und wenn ja, wie sie möglicherweise ausgesehen hat.

I.1. Antiochia

I.1.1. Textquellen

Als grundlegende Quellen für den Bau der antiochenischen Säulenstraßen und ihr Aussehen gelten der eher seltener beachtete Dion Chrysostomos⁹¹⁶, Flavius Josephus, Libanios⁹¹⁷ und Malalas⁹¹⁸. Für den frühkaiserzeitlichen Straßenausbau durch Herodes sind besonders zwei Textstellen bei Flavius Josephus relevant. Er kann wie auch Dion Chrysostomos die trajanischen Säulenstraßen in Antiochia nicht gesehen haben, da er vor ihrer Errichtung am Anfang des 2. Jh. n. Chr. gestorben ist. Eine Verwechselung zwischen der herodianischen und

⁹¹² Ios. ant. Iud. XVI, 148; Ios. bell. Iud. I, 425.

⁹¹³ Zur Baupolitik Herodes des Großen zuletzt s. D. W. Roller, The building program of Herod the great (1992); S. Japp, Die Baupolitik Herodes des Großen. Die Bedeutung der Architektur für die Herrschaftslegitimation eines römischen Klientelkönigs, Internationale Archäologie 64 (2000).

⁹¹⁴ J. J. Coulton, The architectural development of the greek stoa (1976) 179; E. Will in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 242; P. Gros, L'architecture romaine du début IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1 (1996) 104; G. Bejor (1999) 10ff.

⁹¹⁵ Allgemein: E. Will, a. O. 241; P. Gros, a. O. 104; G. Bejor (1999) 21; Gerasa: A. Segal (1997) 5; Korinth: R. Stillwell in: H. N. Fowler - R. Stillwell (Hrsg.) Corinth I (1932) 149; Alexandria: P. Pensabene in: N. Bonacasa - M. C: Caro- E. C: Portale (Hrsg.), L'egitto in Italia dall'antichità al medioevo (1998), 325ff.

⁹¹⁶ Dion Chrys. or XLVII, 16

⁹¹⁷ Lib. or XI, 196ff.

⁹¹⁸ Ioh. Mal. 223. 233. 246. 275. 280

der trajanischen Straße ist folglich auszuschließen, wie dies bei der Beschreibung der Säulenstraßen in den Texten von Libanios und Malalas angenommen wird⁹¹⁹.

Josephus erwähnt die antiochenischen Säulenstraßen zweimal im Rahmen einer Aufzählung der herodianischen Stiftungen: einmal in der Schilderung des jüdischen Krieges, ein anderes Mal im Bericht über die jüdischen Altertümer. Ohne die Straßen genauer zu beschreiben, berichtet er jeweils in einem Satz von ihrem Ausbau. Im bellum judaicum, dem älteren Text⁹²⁰, heißt es: "Und bezüglich dieser breiten Straße (πλατεῖα) im syrischen Antiochia, einst gemieden wegen des Schlammes, war es nicht er (Herodes), der ihre 20 Stadien mit poliertem Marmor pflasterte, und sie als Schutz vor dem Regen mit einer Kolonnade (στοά) gleicher Länge ausstattete?" In den Altertümern beschreibt er die Stiftung mit folgenden Worten: "Und für die Antiochener. die die größte Stadt in Syrien bewohnten, die eine längs durch die Stadt verlaufende Straße besaß, schmückte er die Straße mit Kolonnaden an jeder Seite und pflasterte den offenen Teil der Straße mit polierten Steinen, womit er zum Aussehen der Stadt und der Bequemlichkeit der Bewohner sehr viel beitrug". Wegen des gleichen Inhalts dieser Aussagen, aber der Verschiedenheit des verwendeten Vokabulars und der Nennung von Details gibt es über die Josephus vorliegende Quelle und deren Veränderung unterschiedlichste Annahmen. Als relativ gesichert gilt aber, daß sich Josephus bei diesen Passagen einer Vorlage von Nicolaos von Damaskus bediente, der Vertrauter und Hofhistoreograph des Herodes war⁹²¹.

Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß Josephus die Straßen Antiochias nicht selbst gesehen hat. Erstens nennt er die Straßen in nur jeweils einem Satz ohne weitere, detailliertere Beschreibungen. Zweitens gewichtet er bestimmte Aussagen über die Straßen unterschiedlich. Im *bellum judaicum* erwähnt er ihre Länge mit genauer Maßangabe, in den *antiquitates* kommt sie nicht vor. Ebenso ist das Straßenpflaster einmal aus Marmor⁹²², einmal aus poliertem Stein⁹²³. Dabei wurde laut Josephus im letzten Fall nur der offene Teil der Straße mit Steinen gepflastert; diese Aussage steht im Widerspruch zum erstgenannten Text, bei dem diese Einschränkung nicht gemacht wird. Drittens ist die von Josephus genannte Länge von 20 Stadien, die ca. 4km entspräche, unrealistisch, da noch nicht einmal Säulenstraßen des 2. und 3. Jh. n. Chr. diese Länge erreichen⁹²⁴. Vermutlich stützte sich Josephus bei der Nennung der antiochenischen Säulenstraßen vollkommen auf seine Quelle, ohne selbst einen Eindruck von diesem Bauwerk zu haben. Nicolaos als Hofhistoreograph war es aber vermutlich

⁹¹⁹ J. Lassus (1972) 143f. 145.

⁹²⁰ RE 9 (1914), 1942. 1950 s.v. Josephus (Hölscher).

⁹²¹ RE 9, 1934ff, s.v. Josphus, (Hölscher); R. J. H. Shutt, Studies in Josephus (1961) 89.

⁹²² Im griechischen Text: "μαρμάρω εκόσμησεν "

⁹²³ Im griechischen Text: ,, λίθω ξεστῷ καταστορέσας"

⁹²⁴ s. z. B. die Zusammenstellung bei A. Segal (1997) 48f. Auch G. Fatouros – T. Krischer (Übersetzung und Kommentar von Libanios, Antiochikos (Or.XI). Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike, (1991) 223,) halten die Längenangabe für unrealistisch, da sie nicht mit den topographischen Gegebenheiten übereinstimme.

wichtig, Herodes Taten oder Versprechen hervorzuheben, selbst wenn sie schließlich doch nicht umgesetzt wurden und dürfte deshalb zu Übertreibungen geneigt haben. Viertens ist grundsätzlich anzumerken, daß Josephus als Quelle nicht als so zuverlässig zu bewerten ist, wie sie zunächst scheint, da seine Werke mit bestimmten Intentionen geschrieben wurden, die sich aus seiner Nähe zur Politik Roms herleiten⁹²⁵.

In einer Rede an die Prusaner Bürger nannte Dion Chrysostomos die antiochenischen Säulenhallen; er erwähnte sie im Zusammenhang mit der Baupolitik der eigenen Stadt. Er wies ihnen am Anfang des 2. Jh. n. Chr. eine Länge von 36 Stadien (ca. 6,5km) zu. Diese Maßangabe ist wie jene bei Josephus unrealistisch. Sie war sicher eine Übertreibung, die er im Rahmen dieser Rede für angebracht hielt⁹²⁶. Unklar ist, ob er selbst in Antiochia war und die Straßen gesehen hat. Ihr Aussehen beschreibt er nicht genauer, was andeutet, daß Dion nicht selbst in Antiochia war. Schließlich wollte er seinen Mitbürgern von den Vorteilen einer solchen Straße erzählen und würde sie sicher genauer beschreiben, wenn er sie selbst gesehen hätte⁹²⁷. Grundsätzlich scheint sich die herausragende Länge der Kolonnaden in Antiochia in der Antike zu einem Topos ausgebildet zu haben, der für die Beschreibung von Säulenhallen und als Vorbild für den monumentalen Ausbau einer Stadt verwendet wurde. Dabei sind realistische Längenangaben natürlich nicht zu erwarten⁹²⁸.

I.1.2. Archäologische Quellen

Die archäologischen Befunde zu den literarischen Quellen bleiben spärlich. Bei den Ausgrabungen konnte zunächst festgestellt werden, daß die Straße, die von Norden aus der Euphratregion kommend und von Süden östlich am Antilibanon vorbeiführend durch die Topographie der Region die Möglichkeit eines Zuganges zum Mittelmeer bekam, schon vor der Stadtgründung Seleukos I hier verlief⁹²⁹. Der Ausbau zu einer Säulenstraße kann aber zweifelsfrei erst zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. festgestellt werden, als auch die Straße erstmalig von Häusern gesäumt war (Taf. 97b)⁹³⁰.

Jean Lassus, der in den 30er Jahren Teile der antiken Säulenstraße ausgrub, konnte weder absolute chronologische Daten für alle seine Schichten festlegen, noch konnte er den

⁹²⁵ Der kleine Pauly (1979), 1441. 1443 s. v. Iosephus (Schaller).

⁹²⁶ so auch G. Fatouros – T. Krischer, a.o. 222, die die Längenangabe Dions für eine ironische Übertreibung

⁹²⁷ Die Kolonnadenstraßen -das erfährt man aus späteren Texten, die solche beschreiben- haben bei den antiken Betrachtern einen großen Eindruck hinterlassen, so z. B. Ach. Tat. V.1.3-4, der die Säulenstraßen Alexandrias und vor allem den Eindruck auf den Betrachter im Rahmen einer Novelle beschreibt; ebenso die Beschreibungen der antiochenischen Säulenstraßen von Libanois (Lib. Or. XI, 196ff.).

⁹²⁸ J.-P. Callu, MEFRA 109, 1997, 125 ff. bes. 140 ff. 152 f. löst das Problem, indem er davon ausgeht, daß die Säulenstraßen über die Stadttore hinaus weitergeführt wurden.

⁹²⁹ B. Cabouret, Syria 76, 1999, 128. ⁹³⁰ ebd. 134.

herodianischen Straßenausbau eindeutig im Befund nachweisen. Der einzige Nachweis für eine vorhandene Portikus war in Schnitt V. 16-P ein rechteckiger Stein von 1,60 x 1,27x0,27m mit einer runden Vertiefung in der Mitte, die er als Basis für eine Holzsäule interpretierte (Taf. 110b)⁹³¹. In diesem Schnitt fand sich kein weiterer Stein, der dieser Basis entsprach, so daß Lassus ein Intercolumnium von mindestens 6m vermutete. Auf das Dach einer Portikus verwies seiner Meinung nach eine Rinne im Straßenpflaster, die das vom Dach herabfallende Regenwasser ableitete⁹³². Nach Lassus ist dementsprechend eine Holzportikus mit sehr weiten Intercolumnien zu rekonstruieren, die vermutlich in claudischer Zeit z. T. schon nicht mehr existierte, da sie bei dem Erdbeben im Jahre 37 eventuell teilweise zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Darauf verweist der als Basis bezeichnete Stein, der in der darauffolgenden Schicht von wiederverwendeten Pflastersteinen überdeckt ist (Taf. 110a)⁹³³. Wegen dieser sehr geringen und vor allem nicht eindeutigen Befunde an den ergrabenen 11 Abschnitten der Straße ist keine sichere Aussage über die Bebauung an der Straße zu treffen Die Konstruktion einer Holzkolonnade, die als Mittel herodianischer Selbstdarstellung in den römischen Provinzen gedient hat, ist eher unwahrscheinlich angesichts gleichzeitiger στοαί und anderer Großbauten aus Stein⁹³⁴.

I.2. Attaleia

In Attaleia existiert eine Inschrift, die die Restaurierung der Straßen (*vias refecit*) dank einer finanziellen Hilfe des Kaisers Claudius feiert⁹³⁵. Die daraus abgeleitete Vermutung, es müsse sich hierbei gleichzeitig um den Bau einer Säulenstraße handeln, wird bisher durch keine Befunde oder andere Indizien bestätigt, sondern einzig durch die Annahme getragen, es habe in Antiochia schon eine Säulenstraße gegeben⁹³⁶.

I.3. Sardis

In Sardis wird die erste Phase der Säulenstraße um 17 n. Chr. beim Wiederaufbau der Stadt nach einem Erdbeben angesetzt⁹³⁷. Dafür gibt es keine Anhaltspunkte, wiederum verleitet das antiochenische Beispiel zur Annahme der Existenz einer frühen Säulenstraße. Darüber hinaus

⁹³¹ J. Lassus (1972) 70.144. Taf. 31 f.; ders. in: Palmyre. Bilan et perspective Colloque de Strasbourg 1973 (1976), 177.

⁹³² J. Lassus (1972) 70.144.

⁹³³ J. Lassus (1972). 68. 144 Taf. 31 Abb. 104.

⁹³⁴ s. auch J. J. Coulton, The architectural development of the greek stoa (1976) 143, der insgesamt die Anzahl der Stoai mit Holzsäulen im Hellenismus als gering einschätzt.

⁹³⁵ W. M. Ramsey, BCH 7, 1883, 258 ff.

⁹³⁶ R. Martin, L'urbanisme dans la Grèce antique (1974) 176; P. Gros, L'architecture romaine 1 (1996) 106; G. Bejor (1999) 36, spricht sich gegen diese Interpretation der Inschrift aus.

vermutet Yegül aufgrund seiner Grabungen am Bad-Gymnasium-Komplex, an dem die Straße vorbeiführte, daß es sich bei der ersten Phase der späteren Säulenstraße in Sardis um eine zweischiffige στοά gehandelt habe, die in einer zweiten Bauphase zu einer Portikus mit rückwärtig anschließenden Läden umgestaltet wurde. Die erste Phase der Straße kann er aus Mangel an aussagekräftigem Fundmaterial nur vorsichtig an das Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jh. n. Chr datieren, der Baubeginn der zweischiffigen Anlage lag erst in der Mitte des 2. Jh. n. Chr. Die Umwandlung der στοά in eine einschiffige Halle mit rückwärtigen Ladenlokalen datiert Yegül an das Ende des 2. oder an den Anfang des 3. Jh. n. Chr.

I.4. Apamea

In Apamea wurde Anfang der 90er Jahre vor dem Nordtor der Stadt eine Gebäudestruktur entdeckt, die von dem Ausgräber Jean Balty als Vorgänger der bekannten Säulenstraße interpretiert wurde (Taf. 94, Nr. 1. Taf. 95a)⁹⁴⁰. Die erste Phase des Bauwerkes datiert er aufgrund von Keramikfunden in die Zeit um 100 v. Chr. Seine endgültige Zerstörung erfolgte wohl beim Erdbeben des Jahres 115 n. Chr⁹⁴¹. Die Fundamente konnten über eine Länge von mehr als 100m verfolgt werden. Weiterhin wurden von Balty sogenannte "dorischtoskanische" Kapitelle zweier Größen gefunden⁹⁴². Aufgrund dieser Funde rekonstruiert Balty zweistöckige Portiken an der Straße, in deren Rückwänden Läden eingebaut waren (Taf. 95b). Allerdings konnte man bei den Grabungen noch nicht die gegenüberliegende Straßenseite und ihren entsprechenden Ausbau nachweisen, obwohl Balty bei mehreren Sondagen, die quer über die Straße gelegt wurden, danach gesucht hat. Daher sei die Straßenbreite auf über 13 m zu schätzen (Taf. 95a)⁹⁴³.

Es gibt mehrere Gründe, diesen Komplex als einzelnes großes Bauwerk zu deuten, nicht aber als vollständig ausgebaute Säulenstraße. Erstens sind keine Hinweise auf einen gegenüberliegenden Ausbau gefunden worden. Zweitens wäre die Straßenbreite allein über 13m für die Zeit, in der die antiochenische Hauptstraße 7,20m breit ist 944, sehr außergewöhnlich. Drittens ist die Zweigeschossigkeit der Anlage bei keiner anderen Säulenstraße nachgewiesen. Andererseits waren zweigeschossige στοαί in den hellenistischen

⁹³⁷ G. Hanfmann, From Croesus to Constantine. The cities of Western Asia Minor and their Arts in Greek and Roman times (1975) 49. ders., Sardis. From prehistoric to roman times (1983) 142. G. Bejor (1999) 21f.

⁹³⁸ K. Yegül, The Bath-Gymnasium-complex at Sardis, Archaeological Exploration of Sardis 3 (1986) XVI. 19 ff.

⁹³⁹ ebd. XVII.

⁹⁴⁰ J. Balty, CRAI 1994, 77 ff.

⁹⁴¹ ebd. 91 f. und Anm. 20.

⁹⁴² ebd. 85 f. Abb. 3.

⁹⁴³ ebd. 98 Abb. 10.

⁹⁴⁴ ebd. 98 f. Abb. 10; J. Lassus (1972) 146.

Städten des Ostens, z.B. in Pergamon⁹⁴⁵, eine gängige Bauform. Auch die andere Ausrichtung im Vergleich zur späteren Straße und die Lage außerhalb der Stadt⁹⁴⁶ spricht dagegen, daß es sich hier um die Anlage einer frühen Säulenstraße handelt. Es könnte sich bei diesem Gebäude eher um eine zweigeschossige στοά gehandelt haben. Στοαί außerhalb der Stadt sind auch in anderen hellenistischen Städten nachweisbar und bestätigen diese Interpretation des Gebäudes⁹⁴⁷. Daß Apamea zu dieser Zeit schon eine bedeutende Stadt gewesen sein muß, läßt sich aus der Tatsache vermuten, daß für das Territorium der Stadt im Jahr 6/7 n. Chr. die Einwohnerzahl von 117 000 freien Männern überliefert ist. Daraus ergibt sich eine Gesamtbevölkerung von ca. 500 000 in Apamea und dem Umland⁹⁴⁸.

Auch wenn eine Säulenstraße aus hellenistischer Zeit unwahrscheinlich ist, lassen sich in Apamea Indizien für einen Baubeginn in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. nachweisen. Erstens finden sich an der Straße Bauteile, die möglicherweise zu einer Portikus an der Straße gehört haben könnten (Taf. 105a.b. 107a.b)⁹⁴⁹. Zweitens konnte bei einer Sondage am *cardo* ein Straßenpflaster aus der Mitte des 1. Jh. n. Chr. festgestellt werden⁹⁵⁰. Die Fundamente für die Säulenstellung sind hier entweder zusammen mit dem Straßenpflaster angelegt worden, oder die Rinnsteine am Straßenrand sind nach der Fundamentlegung wieder sorgfältig verlegt worden⁹⁵¹. Ein erster Schritt zur Umsetzung der Säulenstraße im 1. Jh. n. Chr. ist damit möglicherweise faßbar. Der Beginn des Säulenbaus kann aufgrund der Kapitelle und Gebälkblöcke, die dort am Straßenabschnitt in Versturz liegen, in dem auch die Sondage unternommen wurde, an den Beginn des 2. Jh. n. Chr. datiert werden⁹⁵². Kapitelle aus dem 1. Jh. n. Chr. sind, mit Ausnahme derjenigen gegenüber der Agora, an den Säulenstraßen in Apamea nicht zu beobachten.

⁹⁴⁵ J. J. Coulton, a. O. 90.

⁹⁴⁶ J. Balty, a. O. 96.

⁹⁴⁷ H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 70. Auch G. Bejor (1999) 20 f. lehnt die Interpretation als Säulenstraße ab, seiner Meinung nach handelt es sich um eine Portikus einer am Stadtrand Apameas liegenden Agora. Ob das Stadtareal zu dieser Zeit schon vollständig bebaut war und man deshalb mit dem Bau der Portikus an den Stadtrand auswich oder ob aus anderen Gründen die Bebauung an den Stadtrand verlegt wurde, ist bisher ungeklärt. M. Sartre, d'Alexandre à Zénobie. Histoire du Levant antique, IVe siècle av. J.-C. – IIIe siècle ap. J,-C. (2001) 135 f

⁹⁴⁸ J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 31.

⁹⁴⁹ s. o. Kapitel C II.2.1.

⁹⁵⁰ J. Mertens in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-1968, Actes du Colloque tenu à Bruxelley 1969 (1969) 67.

⁹⁵¹ ebd. 65. Aufgrund der ungenauen Befunde bei der Sondage ist nicht einwandfrei beweisbar, daß die Fundamente für die Säulen zeitgleich mit dem Straßenpflaster angelegt wurden.
952 s. o. Kapitel C II.2.1

I.5. Damaskus

In Damaskus stehen westlich des Bab Šharqi, dem antiken östlichen Stadttor von Damaskus, noch vier Säulen aufrecht, eine davon mit Kapitell (Taf. 109a, 108b.c)⁹⁵³. Dieses wird von Ingeborg Kader mit den ionischen Kapitellen aus dem Belheiligtum in Palmyra von 32 n. Chr. verglichen und der augusteischen Zeit zugesprochen⁹⁵⁴. Daher seien die Straßen schon in der frühen Kaiserzeit mit Kolonnaden verschönert worden⁹⁵⁵. Der Eierstab der ionischen Kapitelle aus Palmyra ist stilistisch allerdings nicht vergleichbar mit demjenigen am damaszener Kapitell. In Palmyra sind Schale und Ei von einer schmalen aber tiefen Bohrrille getrennt, die Schale öffnet sich aber nicht nach außen, sondern ist nach innen gebogen (Taf. 108d). Die Eier sind sehr plastisch gearbeitet und wirken von den Schalen losgelöst. Die Palmetten an den Voluten sind tief hinterarbeitet und treten gegenüber dem Eierstab deutlich als Überlagerung hervor. Auch der Zwischenraum zwischen Schale und Lanzettblättern ist sorgfältig und tief ausgearbeitet. Das damaszener Kapitell hingegen folgt anderen stilistischen Kriterien. Zwar sind die Form der langovalen Eier und die relativ eng anliegenden Schalen des Kapitells aus Damaskus mit den palmyrenischen Kapitellen vergleichbar, im Unterschied zu ihnen sind die Schalen in Damakus aber nach außen geöffnet, so daß die Schaleninnenseiten sichtbar werden. Der Rand bildet einen leichten Wulst. Der Eierstab weist insgesamt keinerlei Hinterarbeitungen auf und Lanzettblätter sowie Schalen liegen so eng beieinander, daß keine Zwischenräume vorhanden sind. Vergleichbar ist der Eierstab auf dem Kapitell an der Säulenstraße von Damaskus daher mit den ionischen Kapitellen am ovalen Platz und am nördlichen Abschnitt des cardo in Gerasa, die durch eine Sondage und eine Inschrift an den Beginn des 2. Jh. n. Chr. zu datieren sind (Taf. 108a)⁹⁵⁶.

Einen Hinweis auf frühkaiserzeitliche Säulenstraßen gibt es dementsprechend in Damaskus nicht. Offensichtlich begann man hier, wie auch in vielen anderen Städten der Region, mit dem Bau der Säulen im 2. Jh. n. Chr. Eine frühere Planung ist damit jedoch nicht ausgeschlossen.

I.6. Alexandria

Die Säulenstraßen aus Alexandria sind vor allem aus Textquellen bekannt. So rühmte Achillus Tatius in seiner Novelle "Klitophon und Leukippe" die mit Kolonnaden gesäumten

⁹⁵³ Zuletzt zusammenfassend zum kaiserzeitlichen Damaskus K.-St. Freyberger, DaM 11, 1999, 123 ff.

⁹⁵⁴ I. Kader, Propylon und Bogentor, DaF (1997) 169, Anm. 1118. 181, Anm. 1188. Sie vergleicht den Eierstab des Damaszener Kapitells mit solchen aus dem Beltempel in Palmyra (geweiht 32 n. Chr.) und dem Tempel von Slim, der allerdings nicht festdatiert ist und von Kader aus stilistischen Gründen in die frühe Kaiserzeit datiert wird.

⁹⁵⁵ ebd. 181 Anm. 1188.

⁹⁵⁶ s. o. Kapitel B III.1.

Straßen, indem er den Protagonisten Klitophon bei ihrer Betrachtung u. a. sagen läßt: "Meine Augen, wir sind besiegt"⁹⁵⁷.

Patrizio Pensabene vermutete kürzlich, daß möglicherweise schon unter den letzten Ptolemäern eine frühe Säulenstraße in Alexandria existiert haben könnte. Er leitete dies aus den Dromoi der Pharaonenzeit her, die in den ägyptischen Städten zu den jeweiligen Heiligtümern führten. Da es auch mit Säulen gesäumte Dromoi gab, wie in Philae, seien die ägyptischen Städte offen für diese Idee gewesen, die in späthellenistischer Zeit in Syrien entstanden sei⁹⁵⁸. In Philae wird der Zugang zum Isistempel allerdings erst in augusteischer Zeit mit Säulen gesäumt, darüber hinaus entspricht er eher einer Platzanlage wie der Agora in Assos, die häufiger als Vergleichsbeispiel genannt wird⁹⁵⁹. Eine Verbindung zwischen der Tempelvorhofgestaltung von Philae und derjenigen hellenistischer Platzanlagen ist also zu sehen und die Platzanlagen ihrerseits, insbesondere die Agora von Assos, gelten wiederum als Vorbild für die Säulenstraßen. Daraus ergibt sich aber, daß in all diesen Gebieten sowohl im hellenistischen Osten als auch in Ägypten dieselben Voraussetzungen wie beispielsweise die Gewöhnung an lange Kolonnaden und dieselbe Offenheit der Bevölkerung zu dem Bau einer Säulenstraße gegeben waren⁹⁶⁰.

Die archäologischen Quellen geben auch im Fall Alexandria keinen hinreichenden Aufschluß. Ausgrabungen an den Straßen und Beobachtungen aus dem 19. Jh. haben bisher an einigen Straßenabschnitten Säulen nachweisen können. Datiert werden diese unterschiedlich, allerdings nicht vor das 2. Jh. n. Chr⁹⁶¹. Nach Ernest Will verweist außerdem eine Bemerkung bei Malalas darauf, daß die Säulenstraßen Alexandrias erst aus antoninischer Zeit stammen⁹⁶². Ein weiteres Indiz dafür, daß die Säulenstraßen in der frühen Kaiserzeit noch nicht bestanden haben , ist die Tatsache, daß Strabo im Buch 17. I. 8 zwar die Straßen beschreibt, die Säulen aber nicht erwähnt. Er berichtet: "Die ganze Stadt ist unterteilt von Straßen, die verwendbar für Pferde und Wagen sind und von zwei, die besonders breit sind, sich mehr als ein πλέθρον ausdehnen und die sich rechtwinkelig gegenseitig in zwei Abschnitte teilen". Säulen, die diese Straßen

⁹⁵⁷ Ach. Tat. V, 1

⁹⁵⁸ P. Pensabene in: N. Bonacasa - M. C: Caro- E. C: Portale (Hrsg.), L'egitto in Italia dall'antichità al medioevo (1998) 354.

⁹⁵⁹ H. Jaritz, MDAIK 47, 1991, 179.

⁹⁶⁰ Dies sind die Argumente, mit denen Pensabene auf die besondere Offenheit der Ägypter den Säulenstraßen gegenüber verweist. P. Pensabene, a. O. 354.

⁵⁶¹ B. Tkaczow, Topography of ancient Alexandria (an archaeological map), Travaux du centre d'archéologie méditerranéenne de l'Académie polonaise des sciences 32 (1993) 77 ff. Nr. 24. 31. 39. 40. 41; M. Bey, L'antique Alexandrie, ses faubourgs et environs découverts par les fouilles, sondages, nivellements et autres recherches (1872) 18 ff. J. McKenzie in: Alexandria and Alexandrinism, Papers delivered at a symposium organized by the J. Paul Getty Museum and the Getty Centre for the History and the Humanities held at the Museum 1993 (1996) 111.

⁹⁶² E. Will in: J. M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 242, ohne jedoch die genaue Textstelle zu zitieren.

 $^{^{963}}$ Ein $\pi \lambda \dot{\epsilon} \theta \rho ov$ entspricht ungefähr 30m.

säumen, erwähnt er nicht. Da er andere größere Anlagen in Alexandria durchaus etwas genauer beschreibt wie z. B. das Gymnasium oder den Hafen⁹⁶⁴, hätte er sicher schon existierende Kolonnaden erwähnt. Schließlich berichtet Diodor von Sizilien über die alexandrinischen Straßen: "sie (die O-W Hauptstraße) ist ein $\pi\lambda \epsilon \theta \rho ov$ breit und ist an seiner gesamten Länge gesäumt mit prunkvollen Fassaden von Häusern und Tempeln" ⁹⁶⁵. Auch er erwähnt keine Säulen an den Straßen.

I.7. Korinth

Korinth gehört grundsätzlich nicht zu den im Rahmen dieser Arbeit behandelten Regionen, doch wird in der Stadt ebenfalls ein Beispiel für eine Säulenstraße aus dem 1. Jh. n. Chr. lokalisiert. Die von der Agora nach Norden zum Hafen der Stadt führende Lechaionstraße war mit Kolonnaden gesäumt und in den Rückwänden der Portiken befanden sich Ladenlokale. Dies ergaben Grabungen auf 100m der ca. drei km langen Straße⁹⁶⁶. Den Beginn für den Säulenbau datierte Richard Stillwell in das 1. Jh. n. Chr. 967. Stillwell rekonstruierte zwei Phasen, wobei die erste weitgehend auf Vermutungen beruht⁹⁶⁸. Die zweite Phase ist eindeutiger faßbar. Von dieser Kolonnade sind architektonische Elemente wie Kapitelle und Säulenschäfte erhalten geblieben, die aus Marmor gefertigt sind⁹⁶⁹. Die Pflasterung der Straße bestand aus Kalksteinplatten und konnte aufgrund jüngerer Grabungen in die vespasianische Zeit datiert werden. Möglicherweise stand die Neugestaltung in Verbindung mit dem Erdbeben von 77 n. Chr. 970 Gleichzeitig mit der Pflasterung der Straße baute man die Läden an der Ostseite der Straße⁹⁷¹. Nach den Ergebnissen gibt es keine Hinweise auf eine frühere Straßenpflasterung. Von den Kapitellen der Säulen haben sich noch sechs erhalten. Sie werden von Heilmeyer flavisch datiert und mit italischen Kapitellen verglichen⁹⁷². Die kleinen Caules und die wenigen, flachen Bohrrillen, die Blätter unterteilen, nähern sich stilistisch eher den trajanischen Kapitellen des Philopapposmonumentes in Athen an, obwohl diese eine grundsätzlich andere Ikonographie als die Kapitelle aus Korinth aufweisen⁹⁷³. Selbst wenn einige Kapitelle der Lechaionstraße noch im 1. Jh. n. Chr gefertigt wurden, so

⁹⁶⁴ Strab. XVII.I.9-10.

⁹⁶⁵ Diod. 17.52.3

⁹⁶⁶ S. E. Kasas, Korinth und umliegende antike Kultutstätten (1973) 43.

⁹⁶⁷ R. Stillwell in: H. N. Fowler - R. Stillwell (Hrsg.) Corinth I (1932) 149.

⁹⁶⁸ ebd. 133 ff. 148 ff. legt Stillwell die Gründe, warum er die Marmorkolonande für eine Rekonstruktion einer ersten Kolonnade hält, nicht ausführlich dar. Seiner Beschreibung nach ergibt sich aber m. E. kein zwingender Grund für eine erste Phase der Kolonnade an der Straße.

⁹⁶⁹ R. Stillwell, a. O. 150 Abb. 103 ff.

⁹⁷⁰ Ch. K. Williams - H. J. MacIntosh – J. E. Fisher, Hesperia 43, 1974, 28. 32 f. 50.

⁹⁷¹ ebd.

⁹⁷² W. D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration (1970) 67 f. Anm. 264.

spricht doch ihre Beschreibung bei Pausanias dafür, daß noch keine vollständig mit Säulen gesäumte Straße vorhanden war (s.u.).

I.8. Ergebnisse

Die Idee von vollständig mit Portiken gesäumten Straßen hat es nach Josephus schon am Ende des 1. Jh. v. Chr. gegeben. Eindeutig archäologisch nachweisbar sind vollständige Säulenstraßen bis in das 2. Jh. n. Chr. bisher nicht. Ein Baubeginn im 1. Jh. n. Chr. ist möglicherweise in Apamea gegeben und auch für Antiochia ist anzunehmen, daß man begann, Teile der Straße auszubauen. In Korinth ist ebenfalls ein Baubeginn am Ende des 1. Jh. n. Chr. möglich, aber aufgrund der überlieferten Kapitelle m. E. auszuschließen.

Das bedeutet, daß in der frühen Kaiserzeit anscheinend Vorstellungen existiert haben, die einen solchen Ausbau vorsahen. Die Umsetzung der Idee, Straßen mit Säulen komplett zu säumen, hat sich aber über einen längeren Zeitraum hingezogen. Eine lange Bauzeit von über 150 Jahren konnte für die im 2. und 3. Jh. n. Chr. entstandenen Säulenstraßen in Palmyra, Gerasa und Apamea nachgewiesen werden. Daher ist anzunehmen, daß, selbst wenn es frühe Absichten gab, Säulenstraßen zu bauen, mit einer langen Zeit für die Umsetzung zu rechnen ist.

Für Antiochia hat man sich den Ausbau der Straßen mit Säulen langsamer vorzustellen als bisher angenommen. Schon Lassus verwies auf den baulichen Aufwand, der in Antiochia betrieben werden mußte, um allein die Straße soweit vorzubereiten, daß Portiken überhaupt gebaut werden konnten⁹⁷⁴. Neben den anderen Städtegründungen und Bauten, die Herodes nach den Texten von Josephus unternahm oder stiftete, erscheint es unwahrscheinlich, daß dieser wirklich die gesamte finanzielle Belastung getragen hat und in der Lage war, das Bauvorhaben technisch zu realisieren. Eher ist anzunehmen, daß der Säulenbau langsam und abhängig von dem dafür gestifteten Geld vorangebracht wurde⁹⁷⁵. Für diese Art von Vorgehen beim Bau eigneten sich gerade die Portiken, da auch bei Nichtvollendung des gesamten Planes die einzelnen fertigen Abschnitte schon nutzbar und zweckmäßig waren⁹⁷⁶. Daraus folgt, daß im 1. Jh. n. Chr. in Antiochia bestenfalls mit einzelnen Abschnitten von Säulen an den Straßen zu rechnen ist, die erst im Laufe der Zeit an Länge zugenommen

[.] _

⁹⁷³ ebd. Taf. 14 3.4

⁹⁷⁴ J. Lassus (1972) 142; ebenso E. Will in: M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 243, der eine kurze Bauzeit bezweifelt.

⁹⁷⁵ Hierauf verweisen auch in anderen Städten verschiedenste Quellen, z. B. Stifterinschriften auf Säulen oder die Reden des Dion von Prusa über den von ihm angeregten Bau einer στοά in seiner Heimatstadt. vgl. hierzu z. B. C. Saliou (1996) 319 ff.

⁹⁷⁶ F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 61, verweist darauf, daß man erst mit dem Bau begann, wenn die Mittel ausreichten, um ein betreffendes Gebäude nutzbar zu machen. Gerade die Säulen eines Baus, z. B. die Ringhallen eines Tempels konnten nach und nach errichtet werden.

haben. Abgesehen von Apamea konnte darüber hinaus bisher in keiner weiteren Stadt der Nachweis für einen Säulenbau an den Straßen im 1. Jh. n. Chr. erbracht werden.

Es hat also in Antiochia möglicherweise einen Plan zum Ausbau der Stadt mit Kolonnaden gegeben, dessen Ausführung muß sich aber über längere Zeit hingezogen haben und möglicherweise wurden schon errichteten Teile vom Erdbeben im Jahr 37 n. Chr. zerstört. Auch durch die Zerstörungen des Erdbebens im Jahr 115 n. Chr. müssen eventuell schon fertiggestellte Abschnitte betroffen gewesen sein. Nach den archäologischen Quellen, die bisher bekannt sind, müssen demensprechend wohl vollständig bestehende Vorgängerbauten aus der frühen Kaiserzeit, die später durch eine neue Säulenstraße ersetzt wurden, ausgeschlossen werden. Die bisher gewonnenen Indizien deuten eher darauf hin, daß an den Säulenstraßen stetig weitergebaut wurde, man aber keine schon errichteten Abschnitte durch einen Neubau ersetzte. Eine Prägung der frühkaiserzeitlichen Stadtbilder im Nahen Osten durch lange Kolonnadenstraßen ist deshalb auszuschließen. Damit geht einher, daß hellenistische Säulenstraßen vermutlich nicht existiert hatten, sondern dieser Monumenttypus eine genuin kaiserzeitliche Erscheinung darstellte⁹⁷⁷.

-

⁹⁷⁷ So auch E. Will, a. O. 223 ff. 244.

II. Zur Terminologie der Säulenstraßen in antiken Texten

Um der Herkunft der Säulenstraßen weiter nachzugehen, soll im folgenden untersucht werden, mit welchen Worten sie in den antiken Quellen beschrieben werden. Denn dort wurde die Idee von mit Säulen bestandenen Straßen schon aus der Zeitenwende überliefert⁹⁷⁸. Möglicherweise liefert das Vokabular einen Hinweis auf den Ursprung der Straßen⁹⁷⁹.

II.1. Griechisches Vokabular

Die Straße, an der entlang Säulen errichtet wurden, wird in den Tetxen häufig als πλατεῖα bezeichnet. Der Begriff findet sich bei der Beschreibung Antiochias durch Flavius Josephus oder Alexandrias durch Diodor oder Strabon⁹⁸⁰. Auch Malalas verwendet πλατεῖα für die Hauptstraße Antiochias⁹⁸¹, was darauf verweist, daß dieses Wort bis in die Spätantike hinein gebräuchlich war. In älteren Untersuchungen nahm man an, daß jede als πλατεῖα bezeichnete Straße mit Säulen gesäumt war⁹⁸². Diese Meinung wird z. T. auch in jüngeren Untersuchungen übernommen⁹⁸³. In seiner Studie über Säulenstraßen konnte Bejor jedoch zeigen, daß dieser Schluß nicht zutreffend ist⁹⁸⁴. Das Wort ist eigentlich ein Adjektiv und bedeutet breit, weit, flach, eben und bezieht alle damit zusammenhängenden Inhalte ein. Es wird im Femininum verwendet, weil das Wort ursprünglich dazu diente, die Beschaffenheit des Weges (ἡ ὁδός) zu beschreiben. πλατεῖα muß daher als Begriff für eine breite Längsstraße angesehen werden, ohne daß weitere Ausstattungen der Straße in diesem Wort inbegriffen sind. Es diente zur Abgrenzung von den schmaleren Quer- und Längsstraßen⁹⁸⁵. Bei Libanios wurde die Hauptstraße mit dem Wort ὁδός beschrieben, während er für die Seitenstraßen στενοποί verwendete⁹⁸⁶.

⁹⁷⁸ Flavius Josephus lebte und schrieb vor allem in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Seine Quelle für die Stiftungen Herodes des Großen in Antiochia stammt aber schon aus dessen Lebenszeit. RE IX (1914) 1934 ff. s.v.Josephus (Hölscher).

⁹⁷⁹ Eine Zusammenfassung des griechischen und lateinischen Vokabulars für die Begriffe Straße und Säulenhalle im allgemeinen liefert W. Reiter (1992) 24 ff.

⁹⁸⁰ Ios. bell. Iud. I, 425; Ios. ant. Iud. XVI, 148; Diod. XI,10; Strab. V,19.

⁹⁸¹ Ioh. Mal. 233.

 ⁹⁸² z. B. L. Robert, Etudes antoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie mineure (1970) 532 ff.
 ⁹⁸³ M. Drew-Bear in: B. Kramer - W. Luppe - H. Maehler u.a. (Hrsg.), Akten des 21. internationalen Papyrologenkongresses 1995 (1997) 237 Anm. 4.

⁹⁸⁴ G. Bejor (1999) 123; R. Martin, L'urbanisme dans la Grèce antique (1974) 218.

⁹⁸⁵ H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 80.

⁹⁸⁶ Die grundsätzliche Unterscheidung zwischen breiten Längsstraßen, den πλατεῖα und schmalen Querstraßen στενοποί ist bereits vorhellenistisch. H. Lauter, a. O. 80.

Die Lechaionstraße in Korinth findet sich bei Pausanias mit dem Wort $\varepsilon \vartheta \theta \widetilde{\varepsilon} \alpha$ beschrieben bieses Wort, ebenfalls ein Adjektiv, bedeutet grundsätzlich "gerade" und wird auch häufig im übertragenen Wortsinne als gerecht, geradeheraus verwendet Entsprechend wie bei $\pi \lambda \alpha \tau \widetilde{\varepsilon} \alpha$ wurde in Gedanken das Wort $\dot{\eta}$ $\dot{\delta} \delta \dot{\delta} \zeta$ ergänzt und bedeutete dann "gerade Straße". Pausanias erwähnt die Säulenhallen mit keinem Wort. Daher ist sehr fraglich, ob schon mit einem vollständigen Säulenausbau der Straße gerechnet werden kann. Denn lange Reihen marmorner Säulen längs einer Straße wären für ihn sicherlich zumindest eine kurze Notiz wert gewesen.

Dion Chrysostomos, der in seiner Rede ausdrücklich auf die Säulenhallen Antiochias verweist und sie als Vorbild anführt, nennt nicht die Straße, sondern nur die Stadt, deren Längsausdehnung von Säulenhallen begleitet wurde⁹⁸⁹. Darüber hinaus wurden die Säulenstraßen Alexandrias bei Achillus Tatius als ἀγοιαί bezeichnet, was ein vorwiegend poetisches Wort für Straße oder Weg ist, das sich schon in der Ilias findet⁹⁹⁰. Da es sich bei dem Text von Achillus Tatius um Prosa handelt und nicht um Geschichtsschreibung, ist die Verwendung des Wortes nicht erstaunlich. Die erwähnten Begriffe sind also im Griechischen jeweils eine nähere Beschreibung für die Beschaffenheit einer Straße. Sie implizieren aber nicht, daß sie von Kolonnaden gesäumt wurden.

Die Säulenhallen werden in den Texten in der Regel als στοά bezeichnet. Dieses Wort galt allgemein für einen Säulengang, eine Säulenhalle oder auch als Vorratskammer⁹⁹¹. Zur Beschreibung der Säulen an den Straßen findet es bei Flavius Josephus, Dion Chrysostomos und Libanios Anwendung. In byzantinischer Zeit ist das Wort noch weiter gefaßt; so versteht Prokop im 6. Jh. n. Chr. unter dem Begriff στοά jede Art von Hallenform⁹⁹². Malalas benutzt in seiner Beschreibung Antiochias das Wort ἔμβλος, das in der Spätantike an Gebäuden angebaute Säulengänge bedeuten konnte. Achillus Tatius verwendet das Wort κίωνες für die Säulen. Er faßt die Säulen also nicht zu einem Bauwerk, wie Säulenhalle, zusammen, sondern sieht die Säulen von einer Architektur unabhängig.

Insgesamt zeigt die Zusammenstellung, daß zwar unterschiedliche Worte für die Beschreibung der Straßen im Griechischen überliefert sind, die jedoch nicht implizieren, daß an ihnen Säulen gestanden haben. Die Säulenstellungen werden jeweils gesondert genannt.

⁹⁸⁷ Pausanias II, 3, 2 ff. Als Pausanias im 2. Jh. diese Straße sah, war sie vermutlich schon von Säulen aus Marmor gesäumt, die an das Ende des 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind; R. Stilwell, in: H. N. Fowler – R. Stillwell (Hrsg.) Corinth I (1932) 156.

⁹⁸⁸ H. Frisk, Griechisches Ethymologisches Wörterbuch (1960) 587.

⁹⁸⁹ Dion Chrys., or. 47, 16.

⁹⁹⁰ H. Frisk, a. O. 17.

⁹⁹¹ ebd. 800.

Auch in der Spätantike scheint sich im Griechischen kein selbstständiges Wort entwickelt zu haben. Daher wird der Begriff στοά eine Bedeutungserweiterung erfahren und im Laufe der Zeit neben den Hallenbauten mit einer bestimmten Längenausdehnung auch die ins Unendliche gesteigerten Säulenreihen an den Straßen als στοά bezeichnet haben.

II.2. Lateinisches Vokabular

Fü die Bezeichnung der Säulenstraßen im Lateinischen wird häufig die Verbindung via porticata zitiert. Für diese Wortverbindung fehlen jedoch entweder eine Quelle oder das angegebene Zitat verwendet die Worte nicht. Nach Reiter wird im Lateinischen für die Bezeichnung einer Säulenstraße die via porticata einheitlich für dieses Phänomen verwandt. Allerdings sei der Begriff kaum literarisch überliefert 993. Reiter nennt Livius als Quelle für den Begriff via porticata. Er beschreibe mit diesen Worten die zum Marsfeld führende Straße, woraus anzunehmen sei, daß an einer oder beiden Seiten Säulenhallen standen⁹⁹⁴. Die Wortverbindung läßt sich jedoch weder an der genannten Stelle noch sonst bei Livius nachweisen⁹⁹⁵. Auch lateinische Wörterbücher geben keinen Hinweis auf die Existenz oder Nutzung des Begriffs via porticata. Daher ist anzunehmen, daß er in dieser Form vermutlich nicht auf mit Säulen gesäumte Straßen angewendet wurde.

In lateinischen Texten wird außerdem das griechische Wort πλατεῖα in der Umschrift platea verwendet. Hier ist jedoch die Bedeutung Straße nicht immer impliziert, denn es wird neben den Straßen auch zur Beschreibung von Platz- oder Tempelanlagen verwendet⁹⁹⁶.

II.3. Vokabular der Inschriften

Aus den Inschriften an den Säulen geht nur selten etwas zur Bezeichnung der Säulen an den Straßen hervor. Wenn sie genannt werden, dann werden sie entweder mit dem Begriff βασιλική oder στοά beschrieben⁹⁹⁷. In den Schriftquellen kommt βασιλική nicht vor, wobei unklar bleiben muß, ob das Wort nicht überliefert ist, oder ob die Schriftsteller es in diesem Zusammenhang tatsächlich nicht benutzten. In den palmyrenischen Inschriften gab es den

⁹⁹² W. Reiter (1992) 29.

⁹⁹³ W. Reiter (1992) 32. Anm. 58.

⁹⁹⁴ Livius XXXV, 10, 12 die genannte Liviusstelle verwendet das Wort nicht. Dort heißt es: (M. Aemilius Lepidus et L. Aemilius Paulus)...porticum unam extra portam Trigeminam...alteram ab porta Fontinali ad Martis aram, qua in Campum iter esset, perduxerunt.

⁹⁹⁵ D. W. Packard, A concordance to Livy (1968).

⁹⁹⁶ P. Gros, MEFRA 98, 1986, 259 ff.

⁹⁹⁷ Insgesamt liefern fünf Texte Bezeichnungen für die Säulen an den Straßen. Palmyra: Inv. V, 27; M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, AAS 26, 1986, Inschriften Nr. 7. 8; E. Will (1983) 72; Apamea: J. - Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 205 f.

Ausdruck MŢLT', der für die Beschreibung einer Portikus verwendet wurde⁹⁹⁸. Wie Christiane Dunant zeigen konnte, sind damit stets vollständige Portiken bezeichnet worden⁹⁹⁹. Das Wort findet sich jedoch hauptsächlich in Inschriften aus dem 1. Jh. n. Chr. und ist bisher ausschließlich in Heiligtümern bekannt¹⁰⁰⁰. Darüber hinaus wird in palmyrenischen Inschriften an den Straßen, die aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. stammen, das Wort βασιλική umschrieben mit BSLK'¹⁰⁰¹. Offensichtlich entsprach der Begriff MṬLT' nicht den langen Säulenreihen an den Straßen, oder man wollte ihn nicht verwenden. Daher wurde er aus dem Griechischen übernommen und transskribiert. In der Inschrift aus Apamea, die den Bau der Säulen nennt, wird $\pi\lambda\alpha\tau\epsilon$ īα für die Straße verwendet, an der die Säulen stehen¹⁰⁰².

II.4. Ergebnisse

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß Monumente und Begriffe, die mit den Säulenstraßen in Verbindung gebracht werden können, dem griechisch-römischen Kulturkreis entstammten. Die verwendeten Worte waren allgemein gebräuchlich und wurden nicht ausschließlich auf Säulenstraßen angewendet. Das heißt, daß in der Wortwahl, die zur Beschreibung der Säulenstraßen dienten, kein Hinweis auf einen östlichen Einfluß auszumachen ist. In der aramäischen Sprache scheint es auch kein passendes Äquivalent gegeben zu haben, das man verwenden konnte.

Der Ursprung dieses Typus der von Säulen gesäumten Straße, sowohl die Architekturformen als auch die Bezeichnungen, scheinen daher grundsätzlich in der griechisch-römischen Kultur zu suchen zu sein, wobei Straße und flankierende Portiken zumindest in der Wortwahl jeweils einzeln betrachtet werden und nicht als Gesamtanlage¹⁰⁰³. Da sowohl im Griechischen als auch im Lateinischen ein eigenständiger Begriff für Säulenstraßen fehlt, lieg die Vermutung nahe, daß die Säulenstraßen nicht auf einmal als geschlossener Komplex entstanden sind, sondern sich sukzessive aus Teilelementen bildeten, für die jeweils vorhandene Vokabeln verwendet wurden. Daraus ergibt sich allerdings die Frage, warum seine höchste Verbreitungsdichte und die größten Dimensionen gerade im Nahen Osten zu finden sind.

 $^{^{998}}$ z. B. C. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre 3. Les inscriptions (1971) Inschrift Nr. 40. 43. 999 ebd. 13

¹⁰⁰⁰ ebd. 13.

¹⁰⁰¹ z. B. Inv. V, 3; M. Gawlikowski - Kh. Al-As'ad, AAS 26, 1986, Inschriften Nr. 7.

¹⁰⁰² J. - Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 205 f.

¹⁰⁰³ B. Cabouret, Syria 76, 1999, 127 versteht wegen der Wortwahl in antiken Schriftquellen die Portiken als das eigentliche Monument.

III. Ein Versuch zur Rekonstruktion der Genese der Säulenstraßen

Im folgenden soll versucht werden, der oben genannten Frage nachzugehen, indem die unterschiedlichen Faktoren, die zur Genese der Säulenstraßen beigetragen haben, dargelegt werden. Damit soll geklärt werden, aus welchen Traditionen die Säulenstraßen entstanden sein könnten. Zunächst werden dazu die Ergebnisse früherer Untersuchungen dargelegt, anschließend folgt eine Betrachtung der möglichen Gründe für den Bau der palmyrensichen Säulenstraßen und zum Schluß wird der Versuch unternommen, die Genese der Säulenstraßen zu rekonstruieren.

III.1. Darlegung der bisherigen Forschungsmeinungen

Zur Herkunft der Säulenstraßen haben sich zwei unterschiedliche Erklärungsmodelle entwickelt: die eine Seite betrachtet die Säulenstraßen als einen Bautypus, der seinen Ursprung in den Kulturen des Ostens hat. Erst kürzlich hat Warwick Ball diese Ansicht vertreten. Er begründet sie mit der großen Bedeutung heiliger Prozessionen in den Riten der östlichen Kulte¹⁰⁰⁴. Die Prozessionen seien die Grundlage für die Existenz der breiten Straßen in den Städten, die oft in Verbindung mit einem oder mehreren Heiligtümern standen¹⁰⁰⁵. Die Zugabe von Kolonnaden und Ladenlokalen an diesen Straßen erklärt er ebenfalls aus Traditionen, die sich schon lange vor der römischen Eroberung des Nahen Ostens gebildet hätten. So könne das urbanistische Konzept der Ladenstraßen schon seit 1500 v. Chr. nachgewiesen werden¹⁰⁰⁶. Das Problem seiner These beruht auf einer fehlenden Kontinuität in diesen Konzepten, da keine von den Stadtanlagen einheimischen Charakters aus achämenidischer oder hellenistischer Zeit überliefert ist¹⁰⁰⁷.

Die andere Seite mit sehr viel mehr Vertretern betont den ausschließlich griechisch-römischen Charakter der Säulenstraßen. Im Ansatz zu ihrer Herleitung gibt es allerdings deutliche Unterschiede. Als ein möglicher Ursprung gelten diejenigen Straßen, die beidseitig mit Monumenten oder Statuen gesäumt waren. Dazu gehören einerseits die *viae sacrae*, an denen sich Weihgeschenke aufreihten, andererseits die Straßen innerhalb der Städte, die von Memorialdenkmälern gesäumt wurden¹⁰⁰⁸. Hans Lauter sieht hierin ein erstes Bewußtwerden der Idee von Straße, das dann in der römischen Kaiserzeit in den Säulenstraßen ihre erste künstlerische Blüte erreichte.

 $^{^{1004}}$ W. Ball, Rome in the East (2000) 258. 260 f.

s. u. Kapitel D VI.2.

¹⁰⁰⁶ W. Ball, a. O. 269.

¹⁰⁰⁷ E. Will in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 224.

¹⁰⁰⁸ H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 81 f.

Ein ähnliches Vorbild für die kaiserzeitlichen Monumente ist für Pensabene ausschlaggebend. Für ihn sind die Dromoi, die im Ägypten der Pharaonenzeit zu den Heiligtümern führten, das grundlegende Prinzip, dem die Säulenstraßen verpflichtet sind, da sie z. T. auch mit Säulen gesäumt waren. Diese Dromoi in Verbindung mit der im späten Hellenismus aufkommenden Idee der Säulenstraßen in Syrien gaben den entscheidenden Anstoß zur Umsetzung und Prägung ihres Aussehens (s.o). Er suggeriert damit eine erste Umsetzung der Idee in Ägypten und eine deutliche Beeinflussung von den dort heimischen Traditionen.

Eine andere Monumentgattung sieht Bejor als Ursprug der Säulenstraßen an¹⁰⁰⁹, der die in U oder Π Form gebauten στοαί der Heiligtümer den Säulenstraßen zu grunde legt. Nach und nach begannen die στοαί, auch das Stadtbild zu charakterisieren¹⁰¹⁰, besonders diejenigen auf den αγοραί, die in einigen Fällen, wie z. B. Assos, auch langrechteckige Formen annehmen konnten und sich damit der Straßenform annäherten. Eine andere Vorlage habe Priene geboten, dessen rechteckige Agora im Norden von einer Straße durchschnitten wurde. Der Platz wurde auf drei Seiten von στοαί flankiert und nördlich der Straße lag eine langgestreckte Halle von 116m. Auch dies sei ein erster Prospekt, der später zu den monumentalen Säulenstraßen geführt hätte. Ein weiteres Element, das in die Genese der Kolonnadenstraßen eingeflossen sei, seien die Holzportiken der hellenistischen Häuser, da Lassus für die erste Säulenstraße Antiochias vermutete, sie habe aus Holz bestanden. Dementsprechend sind nach Bejor die Holzportiken an den Straßen eine Wiederaufnahme der Hofbebauung der Häuser. Die Säulen aus Stein an den Straßen wären dann eine Veränderung der Holzportiken¹⁰¹¹.

Auch Coulton sieht die στοά der hellenistischen Zeit als Vorläufer für die Säulenstraßen an, allerdings sei bei ihnen nur das äußere Erscheinungsbild entlehnt, nicht aber die Funktion. Die Funktion der Säulenstraßen stamme aus Italien, wo schon in republikanischer Zeit Portiken den an Straßen liegenden Ladenlokalen vorgebaut waren¹⁰¹². Die Entwicklung vollziehe sich dahin, daß die Portiken in römischer Zeit nicht mehr zu einzelnen Gebäuden sondern zur Straße selbst gehörten¹⁰¹³. Eine ähnliche Entwicklung sieht auch Hesberg als Grundlage für die Genese der Säulenstraßen; er betont vor allem die grundlegende Änderung des Stadtbildes durch die Einführung der langen Säulenreihen, das nun von einheitlichen Fassaden durchzogen wurde¹⁰¹⁴. Die Voraussetzungen für die Genese und Akzeptanz dieser Monumente waren nach Coulton einerseits die Verlagerung von Handel in die Straßen.

¹⁰⁰⁹ G. Bejor (1999) 15 ff.

¹⁰¹⁰ G. Bejor (1999) 15.

¹⁰¹¹ G. Bejor (1999) 12.

¹⁰¹² J. J. Coulton, The architectural developpement of the greek stoa (1976) 179. ¹⁰¹³ ebd. 179

Andererseits sieht er ähnlich wie Lauter das Konzept der Prozessionswege, die seit archaischer Zeit mit Statuen gesäumt waren, als einen weiteren Faktor, der die weite Verbreitung der Säulenstraßen mitgetragen habe¹⁰¹⁵. Der eigentliche Ursprung dieses Monumententypus liegt für Coulton in Syrien, seine erste Realisierung fand in Antiochia statt¹⁰¹⁶. Wie Coulton schreibt auch Will den Architekten des römischen Syriens die Rolle der "Erfinder" der Säulenstraßen zu. Er lokalisiert Antiochia gleichfalls als Ausgangspunkt. Aus diesem Grund sind seiner Meinung nach in Syrien und den angrenzenden Regionen, Palästina, Jordanien und Kilikien ähnlich monumentale Säulenstraßen entstanden, während in anderen Regionen die Straßen eher zurückhaltender ausgestattet wurden¹⁰¹⁷. Eine Begründung zur Herleitung dieser Straßenausstattung gibt er nicht an.

Anders als Coulton sieht Robert Martin grundsätzliche Unterschiede zwischen den Städten des Ostens (grecque) und des Westens (italique) in Hinsicht auf ihre Handelsplätze. Während sich in den ersteren der Handel an den ἀγοραί orientierte, fand er in den letzteren vornehmlich an den Straßen statt¹⁰¹⁸. Daher sei bei den Säulenstraßen ein eindeutig römischer Einfluß bei ihrer Entwicklung zu spüren, da sie sich deutlich von der rein funktionellen Auffassung der griechischen Straßen abwendeten¹⁰¹⁹. Da die grundsätzlichen architektonischen Formen der griechischen Städte des Ostens einfach und funktionell gewesen seien, sei in den griechischen Städten kein Platz für Säulenstraßen gewesen¹⁰²⁰. Die Straßen, die in römischer Zeit Handelszentren geworden waren, hätten eine eigenständige Aufgabe wahrgenommen und seien nicht mehr als reine Verkehrswege betrachtet worden 1021. Allerdings spielten vor allem Portiken in den griechischen Städten eine essentielle Rolle, die in römischer Zeit grundsätzlich bei den Formen belassen wurden und nur in ihren Maßen hin zu imperialen Dimensionen vergößert wurden 1022. Martin betrachtet demnach, wie auch Coulton, die στοά als Ursprungsform für die Säulenstraßen, die durch den Einfluß Roms nach den römischen Eroberungen im hellenistischen Osten als eigener unabhängiger Monumenttypus entstehen konnten. Ähnlich argumentiert Cabouret, die in den Säulenstraßen eine Verbindung von einer griechischen Architekturform mit dem römischen Willen zur Ordnung, d. h. zur Kontinuität

¹⁰¹⁴ H. v. Hesberg in: K. Fittschen – G. Foerster (Hrsg.), Judea and the Greco-Roman World in the light of archaeological evidence, Kolloquium 1988 (1996) 17.

¹⁰¹⁵ J. J. Coulton, a. O. 177.

¹⁰¹⁶ J. J. Coulton, a. O. 180.

¹⁰¹⁷ E. Will in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) 242.

¹⁰¹⁸ R. Martin, L'urbanisme dans la Grèce antique (1974) 219.

¹⁰¹⁹ ebd. 220.

¹⁰²⁰ ebd. 217. 220

¹⁰²¹ ebd. 220.

¹⁰²² ebd. 184 f.

und Regelhaftigkeit, erkennen möchte¹⁰²³. Ward-Perkins sieht ebenfalls eine Zusammenführung griechischer und römischer Elemente in den Säulenstraßen verwirklicht. Die Tradition der szenographischen Stadtpläne sei im Osten verankert, die durch die römische Architektur der straßenbegleitenden Portiken monumental umgesetzt werden konnten¹⁰²⁴. Für Gros sind die Säulenstraßen dagegen ganz der hellenistischer Tradition entsprungen, weshalb so viele und so große Kolonnaden im Osten errichtet wurden¹⁰²⁵.

Eine ebenfalls verschiedentlich vertretene Ansicht betrachtet die Säulenstraßen für eine ausschließlich römische Entwicklung, die aus den Laubengängen hervorgegangen sei. Lehmann-Hartleben spricht sich beispielsweise für eine eigenständige Entwicklung des Typus der Hallenstraßen in Italien aus. Unterschiedliche Materialien und geschichtliche Ursachen seien der Grund dafür, daß sich die Mehrzahl dieser Monumente in den östlichen Provinzen erhalten habe 1026. Für William MacDonald bildeten die Säulenstraßen einen Teil des römischen städtebaulichen Systems, in dem die Wege eine besondere, verbindende Funktion hatten, die architektonisch gestaltet wurde 1027. Darüber hinaus schafften Säulenstraßen sowie die anderen Elemente der Straßenarchitektur eine für den Betrachter optische Einteilung der Stadt in verständliche und wahrnehmbare Abschnitte 1028. Vor der römischen Kaiserzeit seien breitere Straßen mit einer architektonischen Fassung vor allem von Dynasten für Zeremonien angelegt worden. Erst während der Vormacht der Römer seien solche Straßen für die gesamte städtische Gemeinschaft erbaut worden 1029.

Aus den dargelegten unterschiedlichen Ansätzen geht hervor, daß bisher keine eindeutigen Hinweise auf den Ursprung und die Genese der Säulenstraßen gefunden werden konnten. Die architektonischen Elemente sind eindeutig dem griechisch-römischen Kulturraum zuzuordnen, eine genauere Eingrenzung innerhalb der genannten Möglichkeiten ist jedoch nur schwer vornzunehmen, da sich griechisch-hellenistische und italische Architektur auch schon vor der Kaiserzeit beeinflußt haben. Hier eine scharfe Trennung vorzunehmen, erscheint schwierig. Desweiteren ist anzunehmen, daß die von Bejor u. a. genannten Vorläufer, wie z. B. mit Denkmälern gesäumte Straßen und bestimmte Formen von Platzanlagen, wie sie z. B. am Panathenäenweg in Athen oder bei der Agora von Assos festzustellen sind, die Entstehung der Säulenstraßen beeinflußt haben (s.o.). Die äußere, architektonische Form, die den Straßen zugrunde lag, hat sich demnach aus den Säulenhallen des hellenistischen Ostens

¹⁰²³ B. Cabouret, Syria 76, 1999, 143 f. 146.

¹⁰²⁴ J.-B. Ward-Perkins, Cities of ancient greece and italy. Planning in Classical Antiquity (1974) 31 f.

¹⁰²⁵ P. Gros, L'architecture romaine (1996) 194.

¹⁰²⁶ RE 3A (1929) 1974 ff. 2106 f. s.v. Städtebau (Lehmann-Hartleben)

 $^{^{1027}}$ W. L. MacDonald, The Architecutre of the Roman Empire II. An urban appraisal (1986) 107 ff. 1028 ebd. 107.

¹⁰²⁹ ebd. 51.

und den Portiken aus dem italisch geprägten Westen entwickelt ¹⁰³⁰. Darauf lassen auch die in den zeitgenössischen Textquellen verwendeten Worte schließen. Ebenso verhält es sich mit den Ausstattungselementen der Straßen wie den Bögen oder den Tetrapyla. Weiterhin wurde bei der Zusammenfassung der unterschiedlichen Erklärungsmodelle deutlich, daß bei der Genese der Säulenstraßen von einer Vermischung griechischer und römischer Elemente des Städtebaus ausgegangen werden kann: einerseits lassen sich, wie Coulton, Bejor u. a. gezeigt haben, deutliche Anknüpfungspunkte an hellenistische Traditionen nachweisen, andererseits haben sich die Monumente mit ihrem typischen Formenspektrum und in ihrer charakteristischen Größenordnung erst während der römischen Kaiserzeit gebildet. Dies stand, wie Cabouret und Ward-Perkins herausstellten, in der römischen Architekturtradition. Auf welche inhaltliche Tradition die Säulenstraßen in den Städten jedoch zurückgingen, ist m. E. dagegen noch nicht überzeugend erklärt worden. Als Ausgangspunkt zur Klärung können dazu folgende Fragen formuliert werden: Gründete die Ausstattung von Hauptstraßen mit Säulen auf griechisch-römischen Traditionen, wie es die Forschungsmeinungen vielfach nahelegen, war sie die Umsetzung einer einheimischen städtebaulichen Tradition mit griechisch-römischen Elementen oder war es eine neu entwickelte Form, eine Stadtanlage zu gestalten?

Zur Beantwortung der Fragen sollen im folgenden die in der Arbeit erzielten Ergebnisse herangezogen werden, um nähere Aufschlüsse zur Entstehung dieses Monumenttyps und ihrer Akzeptanz im Nahen Osten zu geben.

III.2. Gründe für den Säulenbau in Palmyra

Palmyra, das als Grundlage der vorliegenden Arbeit die detaillierteste Untersuchung erfahren hat und das sich in seiner kulturellen Ausprägung stets eine gewisse Eigenständigkeit und eigene Traditionen bewahrt hat, bietet für die Beantwortung der oben genannten Fragen einen Großteil der Informationen¹⁰³¹.

Bei der Betrachtung der öffentlichen und privaten Gebäude in Palmyra wird deutlich, daß keines von ihnen ausschließlich griechisch-römischen Charakter aufweist: alle Tempelanlagen Palmyras entsprechen nicht dem griechisch-römischen Tempelmuster¹⁰³². Auch ihre Funktionen, die sie übernahmen, waren einheimischer Natur, und alte traditionelle Gottheiten

 $^{^{1030}}$ Die $\sigma\tau$ olpha ist nach H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 132. 294 ein Leitmotiv der hellenistischen Architektur. Darüber hinaus deutet sich für einzelne Bauglieder eine gewisse Entfunktionaliserung zugunsten des Gesamteindruckes im späten Hellenismus an, die erst in der römischen Kaiserzeit deutlich hervortrat. Dies trug sicherlich ebenfalls zur Genese der Säulenstraßen bei.

¹⁰³¹ Zu den Gründen für die Auswahl Palmyras als Ausgangspunkt der Untersuchungen s. o. Kapitel I.3.

¹⁰³² Dazu zuletzt zusammenfassend mit weiteren Literaturangaben: K.-St. Freyberger (1998) 74 ff.

oder Kulte wurden weiter gepflegt¹⁰³³. Die Grabanlagen der Stadt hatten eine ganz eigene Prägung¹⁰³⁴ und auch die Häuser waren, selbst wenn sie z. T. ein Peristyl aufwiesen, doch grundsätzlich einheimischer Art¹⁰³⁵. Ferner folgte die Skulptur eigenen palmyrenischen Vorgaben¹⁰³⁶. Selbst das Theater war viel zu klein für eine Stadt der Größe Palmyras und diente mit Sicherheit nicht traditionellen griechisch-römischen Theateraufführungen¹⁰³⁷.

Der Baubeginn der Säulenstraßen lag in hadrianischer Zeit, ihre Planung wird ungefähr in dieselbe Zeit, eventuell etwas früher, anzusetzen sein. Zu dieser Zeit war Palmyra hauptsächlich von verschiedenen Volksstämmen aus den Gebieten östlich des Mittelmeeres bewohnt 1038. Wieweit sie romanisiert waren, ist unklar. Ihre Kleidungs- und Grabsitten, sowie ihre Kulte und Lebensart hatten Einflüsse von außen aufgenommen, trotzdem scheinen sie ihren eigenen Traditionen deutlich verhaftet gewesen zu sein 1039. Diese Traditionen hatten schon Einflüsse aus dem Hellenismus in sich aufgenommen, die sich z. B. in den Architekturelementen und Dekorformen nachweisen lassen 1040, trotzdem wird die kulturelle Eigenheit Palmyras in allen materiellen Hinterlassenschaften deutlich. Außerdem behielten die Palmyrener ihre eigene Sprache während der gesamten römischen Kaiserzeit, sogar noch nach der Eroberung Palmyras durch die Truppen Aurelians, bei und pflegten sie, was in der Vielzahl der überlieferten bilinguen Inschriften deutlich wird 1041.

Im öffentlichen Raum Palmyras wurde besonders ab dem 2. Jh. n. Chr. stärker als im privaten Bereich auf die griechisch-römische Kultur verwiesen, z. B. durch den Bau eines Theaters im Zentrum der Stadt und durch die Anbringung der griechischen Inschriften an erster Stelle auf den Säulen und erst an zweiter Stelle in palmyrenischer Sprache, während z. B. in den Grabbauten überwiegend das Palmyrenische verwandt wurde. Die Übernahme von griechisch-römischem Kultur- und Formengut verweist auf eine stärkere Integration der

¹⁰³³ K. - St. Freyberger (1998) 79 f. 110 ff.

¹⁰³⁴ M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970) 182.

¹⁰³⁵ M. Gawlikowski in: C. Castel – M. Maqdissi – F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Kolloquium Damaskus 1992 (1996) 161 ff.

¹⁰³⁶ K. Parlasca in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) 544.

¹⁰³⁷ Die *cavea* des Theater besitzt nur elf Sitzreihen, eine größere Anlage dieses Baus war nie geplant. Bei den Freilegungen in den 50er und 60er Jahren des 20. Jh. wurden auf dem Platz um das Theater herum keine Anzeichen dafür nachgewiesen. A. Bounni-N. Saliby, AAAS 15, 1965, 136.

¹⁰³⁸ J.-B. Yon, Les notables de Palmyre (1999) 52. Insgesamt können anhand des reichhaltigen epigraphischen Materials nur wenige Fremde ausgemacht werden. s. auch Kapitel A VI.3.

s. o. Abschnitt A; H. J. W. Drijvers, ANRW II, 8 (1977) 863. M. Sartre, d'Alexandre à Zenobie. Histoire du Levant antique, IV^e siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C. (2001) 862. 866.879.
 K. St. Freyberger (1998).

¹⁰⁴¹ M. Gawlikowski – Kh. Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, Inschriften Nr. 7. 8. Darüber hinaus sind besonders die Grab- und Weihinschriften ausschließlich palmyrenisch. J. B.-Yon, Les notables de Palmyre (1999) 54. Die Beibehaltung der Sprache bei Inschriften ist ein einzigartiger Fall, vergleichbar ist nur Leptis Magna, wo bis zum Beginn des 2. Jh. n. Chr. bilingue Inschriften in lateinischer und neopunischer Sprache existiert haben und die Stadt bis zu ihrer Erhebung zum *municipium* wie eine punische Stadt verwaltet wurde. Hier wurde allerdings die einheimische Sprache in Inschriften mit der Installation der *colonia* nicht mehr verwendet. J.-B. Yon, a. O. 68.

Palmyrener in das römische Reich und auf eine Öffnung gegenüber westlichen Einflüssen, die besonders im öffentlichen Raum herausgestellt werden sollte. Trotzdem scheinen die Elemente des mittelmeerischen Kulturraumes größtenteils nach Bedarf übernommen und für die eigene Anwendung umgestaltet oder in eigene Traditionen eingefügt worden zu sein¹⁰⁴².

In dieser trotz westlicher Einflüsse deutlich von den eigenen kulturellen Traditionen geprägten Stadt entstand nun eine der längsten Säulenstraßen der antiken Welt. Es ist anzunehmen, daß man damit einerseits auf seine Fähigkeit verweisen wollte, sich mit anderen Städten des Vorderen Orients zu messen, da zur gleichen Zeit in vielen urbanen Zentren der Region ebenfalls eine oder mehrere Säulenstraßen entstanden. Außerdem ist zu vermuten, daß die Palmyrener sich mit der Errichtung von langen Säulenreihen der westlichen Welt gegenüber offen zeigen wollte, da die Architektur an sich eindeutig aus dem griechischrömischen geprägten Raum stammte. Auch die Tatsache, daß gewisse Bräuche, wie die öffentliche Ehrung verdienter Bürger, übernommen und in der eigenen Stadt massiv umgesetzt wurden, verweist darauf. Die Säulenstraßen waren für die Palmyrener demnach ein Ausdruck ihrer Zugehörigkeit zu dem römischen Reich und damit ein Zeichen ihrer Romanisierung¹⁰⁴³.

Andererseits paßten die Palmyrener die Säulenstraßen ihren Bedürfnissen an: die Säulen mit den Konsolen an jeder Säule sind z.B. eine Besonderheit, die die Kolonnadenstraßen Palmyras von allen anderen abhebt. Ebenso ist die fehlende Pflasterung der Straße ein Phänomen, das aus den anderen Städten unbekannt ist. Die übrigen Bauwerke Palmyras wurden ebenfalls stets in die eigenen Traditionen eingebettet. Wie gezeigt werden konnte, kommt das nahöstliche kulturelle Substrat, das sich trotz Hellenisierung und Romanisierung erhalten hat, in Palmyra besonders auffällig zu Tage. Es wäre erstaunlich, daß in einer solchen Stadt der Ausbau der städtischen Hauptstraßen mit Sorgfalt und Kontinuität betrieben wurde, wenn die Säulenstraßen tatsächlich ausschließlich auf griechisch-römischen urbanistischen Konzepten gegründet worden wären. Daher wird eine Vermutung zu der Entstehung der Säulenstraßen im allgemeinen nahegelegt: die Entwicklung des Monumenttyps der

¹⁰⁴² s.o. Kapitel A VI.3.

¹⁰⁴³ Romanisierung wird in dieser Arbeit folgendermaßen verstanden: Es handelt sich grundsätzlich um eine Übernahme griechisch-römischer Traditionen in allen Lebensbereichen während der Zeit der römischen Herrschaft im Nahen Osten. Dabei wird angenommen, daß von der Bevölkerung keine Unterscheidung zwischen griechisch und römisch vorgenommen wurde, sondern alles, was aus dem westlichen Mittelmeerraum kam, gleichwertig betrachtet wurde. Fraglich muß dabei bleiben, ob es tatsächlich eine bewußte Übernahme von bestimmten Elementen war, mit der man sich für die Zugehörigkeit zur mittelmeerischen Kultur aussprach. Es ist auch denkbar, daß es eine allgemeine Tendenz gab, diese Dinge als kulturell höherstehend zu bewerten. Man hätte dann bestimmte Elemente übernommen, um als jemand zu gelten, der fortschrittlich ist und bei der Entwicklung mithalten kann. Auch dies ist als Romanisierung anzusehen, hätte jedoch nicht in der unmittelbaren Form der bewußten Übernahme stattgefunden, sondern durch die Vermittlung anderer, als überlegen angesehener Lebensformen.

Säulenstraßen hatte seinen Ursprung im Vorderen Orient, wie dies schon Will und Coulton vermuteten¹⁰⁴⁴. Für diesen Ansatz spricht, daß eine bloß von außen oktroyierte Bauform, die selbst in Rom nicht einmal in entsprechender Weise umgesetzt wurde und von daher keine Vorbildfunktion gehabt haben konnte, in Palmyra nicht über einen Zeitraum von 150 Jahren weitergebaut worden wäre, ohne einen eigenen, lokal verhafteten Bezug. Mit der Lokalisierung der Entstehung im Vorderen Orients wäre außerdem erklärt, warum den Säulenstraßen in den Städten dieser Region ihre herausragende Stellung zukam.

Geht man von der Entwicklung der Kolonnadenstraßen im Vorderen Orient aus, so sind zwei Alternativen der Entstehung denkbar: einerseits wäre es möglich, daß die Anlage langer mit Säulen gesäumter Straßen eine Neuschöpfung war, die im Vorderen Orient während der Kaiserzeit kreiert wurde. Sie ging dabei auf die seit der hellenistischen Zeit bekannten Hallenbauten zurück. Daß in der nahöstlichen Region Hallenbauten in den Städten errichtet wurden, beweist die von Balty in den 90er Jahren ergrabene hellenistische στοά in Apamea¹⁰⁴⁵. Die Hallenbauten verwandelten sich dann in straßenbegleitenden Portiken. In diesem Fall wären sie ausschließlich als ein Ergebnis der Hellenisierung 1046 und der Romanisierung zu sehen, bei dem man die Längen der Hallenbauten denjenigen der Straßen anglich. Die Säulenreihen wurden als westliches Kulturgut verstanden und sind in diesem Sinne von allen Städten der Region übernommen worden. Die inhaltliche Bedeutung als gesellschaftliches und wirtschaftliches Zentrum hätten die Straßen dann im Laufe der Zeit gewonnen. Nicht zu erklären ist damit allerdings, woher die Idee stammte, vollständige Straßenzüge mit Säulen auszustatten und sie auf diese Weise innerhalb der Städte deutlich zu betonen und hervorzuheben.

Andererseits erscheint es möglich, daß die Betonung einer oder mehrerer zentraler Straßen, die nicht nur formal, sondern mit ihrer Ausgestaltung sowie ihrer inhaltlichen Bedeutung nach, das Stadtzentrum bildeten, auf eigene kulturelle Traditionen des nahöstlichen Städtebaus stieß. Das würde erklären, woher die grundsätzliche Idee der Ausstattung der Straßen kam und ihre zentrale Rolle in den Städten des Vorderen Orients erklären. Zur architektonischen Gestaltung übernahm man die bekannten Elemente, Hallenbauten bzw. Säulenreihen und paßte sie dem Bedarf an. Die damit verbundene Aussage der Annahme der griechisch-römischen Kultur wäre auch in diesem Fall gegeben.

s.o. Kapitel D III.1. s.o. Kapitel C II.2.1.

Unter Hellenisierung wird folgendes verstanden: Es handelt sich dabei um die Übernahme griechischen Kulturgutes, daß durch die Eroberung Alexanders nach Osten getragen wurde. Dabei wurde sie jedoch deutlich, aber in unterschiedlichster Weise mit den einheimischen Elementen vermischt. s. dazu auch .K.-St. Freyberger (1998) 2f.

In Gerasa gibt es einen Hinweis darauf, daß die einheimische Bevölkerung des Vorderen Orients diesen Monumententypus besonders geschätzt hatte. Nach Seigne fand in Gerasa ein politischer Wechsel statt, der die semitische Bevölkerung bevorteilte¹⁰⁴⁷. In der darauffolgenden Zeit wurde das Artemisheiligtum gebaut und das Straßennetz erweitert. Zusätzlich hatte man wohl einen Wechsel in der Bauordnung der Säulenstraßen beschlossen. Eine Ablehnung dieses Monumentes trat nicht ein und ein Baustopp wurde nicht verfügt, sondern es wurde in gesteigerter Formengebung daran weitergearbeitet. Um allerdings tatsächlich nachzuweisen, daß die Straßen besonders von der einheimischen Bevölkerung positiv beurteilt wurden und ob sie inhaltlich auf autochthone Traditionen des Vorderen Orients zurückgehen oder eine Neuschöpfung dieser Region sind, dazu müßten die einheimischen Stadtanlagen vorrömischer Zeit untersucht werden. Darauf und auf die damit verbundene Problematik wird in den folgenden Darlegung eingegangen.

III.3. Vermutungen zur Genese der Säulenstraßen

Erste Vermutungen über die Faktoren, die abgesehen von den architektonischen Elementen zur Genese der Säulenstraßen beigetragen haben können, wurden oben formuliert. Im folgenden sollen sie weiter ausgeführt und begründet werden.

Die Idee einer Säulenstraße wurde erstmals bei Herodes dem Großen und seinem Absicht faßbar, Antiochia mit einer Kolonnade zu beiden Seiten der Hauptstraße auszubauen, wenn auch die Umsetzung nicht entsprechend erfolgte¹⁰⁴⁸. Der Klientelkönig Roms ließ nach Flavius Josephus in den römischen Provinzen, vor allem der benachbarten Syria, Theater, Gymnasien und στοαί bauen¹⁰⁴⁹. Er tat dies in der Tradition hellenistischer Herrscher, die mit solchen Gebäuden bestimmte Aussagen verbanden¹⁰⁵⁰: die Stiftung eines Hallenbaus trug in besonders hohem Maße zur Repräsenstation und zum Ruhm des Herrschers und der von ihm dominierten Städte bei¹⁰⁵¹. Im Gegensatz zu den genannten Bauten scheint es für die Säulenstraßen in dem für Antiochia geplanten Ausmaß kein Vorbild gegeben zu haben. Und auch sonst sind keine Hallenbauten bekannt, die ganze Straßenzüge säumten. Eine mögliche Erklärung ist, daß Herodes in Antiochia eine Entwicklung umsetzen wollte, von der er wußte, daß sie der römischen Auffassung von Architektur entgegen kam. Diese Ansicht vertritt Pierre Gros, der die Tradition der republikanischen *viae porticatae* hinter den Säulenstraßen

¹⁰⁴⁷ J. Seigne, Aram 4, 1992, 193.

¹⁰⁴⁸ s. o.Kapitel D I.1.

Wie oben erwähnt, scheint es unwahrscheinlich, daß Herodes alles die von Flavius Josephus ihm zugeschriebenen Bauten errichten ließ. Realistischer ist vermutlich anzunehmen, daß er in einigen Fällen den Bau nur anregte.

¹⁰⁵⁰ H. Schaaf, Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit (1992).

¹⁰⁵¹ S. Japp, Die Baupolitik Herodes' des Großen (2000) 42.

sieht und vermutet, Herodes habe mit der antiochenischen Stiftung einer römischen Anwendung entsprochen¹⁰⁵². Dies entspräche der oben vorgestellten Vermutung, die Säulenstraßen seien eine Neuschöpfung, die der Region des Vorderen Orients entstammte und von den Rahmenbedingungen in der Region zu Beginn der Kaiserzeit bestimmt wurde 1053.

Eine andere Erklärung sind bestimmte städtebauliche Traditionen der semitischen Kultur des Vorderen Orients, die in den Formen der hellenistisch-römischen Architektur umgesetzt wurden 1054. Eine Verbindung von griechisch-römischen mit einheimisch östlichen Elementen kann in der Baupolitik Herodes nachgewiesen werden 1055, worin sich möglicherweise sein politisches Engagement spiegelte, die jüdische und die römische Welt einander anzunähern¹⁰⁵⁶. Daher erscheint eine grundsätzliche kulturelle Disposition für diesen Monumententypus in der Region des Vorderen Orients möglich, der zwar architektonisch ausschließlich aus griechisch-römischen Formen bestand, aber inhaltlich seinen Ursprung im Osten besaß, wie schon Warwick Ball vermutete¹⁰⁵⁷. Auch Boethius und Ward-Perkins sehen in der Säulenstraße Antiochias, deren Grundlage die viae porticatae des spätrepublikanischen Roms gebildet hätten, eine lokale Vorstellung erfüllt¹⁰⁵⁸. Das Ergebnis waren die in der Region verbreiteten Ausbauten zu prächtigen Straßenanlagen. Legt man ein lokales Verständnis der Straßen zu Grunde, wird erklärbar, warum sie die Funktionen erfüllten, die in anderen Regionen des römischen Reiches häufig die Fora, Basiliken, αγοραί oder στοαί übernahmen¹⁰⁵⁹. Aus demselben Grund hatten die letztgenannten Platzanlagen im Gegensatz zu den Säulenstraßen im Vorderen Orient anscheinend keine besondere Akzeptanz gefunden, denn sie blieben in den Städten des Nahen Ostens relativ selten¹⁰⁶⁰.

Asem Barghouti betont, daß sich die Urbanistik der Städte im Vorderen Orient aus zwei Quellen speise, wovon eine der Westen, die andere der Osten mit seinen unterschiedlichen einheimischen, lokalen kulturellen Konzepten sei. Darüber hinaus stellt er fest, daß die Städte ihrer äußeren Erscheinung nach häufig den generellen Prinzipien des westlichen

¹⁰⁵² P. Gros, L'architecture romaine du début IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1 (1996) 104.

¹⁰⁵³ Mit Rahmenbedingungen sind in dem Fall die historischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten gemeint, die zu der entsprechenden Zeit herrschten und damit auf die Entstehung der Säulenstraßen Einfluß hatten.

¹⁰⁵⁴ Die immer wieder verwendeten Begriffe wie "einheimische Tradition" und "lokale Eigenheiten", wie z. B. in der folgenden Zusammenstellung der Forschungsmeinungen zur Urbanistik des Nahen Ostens in der römischen Kaiserzeit, werden nie mit Hilfe von Beispielen veranschaulicht, da diese fehlen (s. u). Daher wird in der Literatur und auch in der vorliegenden Arbeit mit den Begriffen stets das bezeichnet, was nicht aus der griechisch-römischen Kultur heraus erklärt werden kann. ¹⁰⁵⁵ S. Japp, a. O. 79.

¹⁰⁵⁶ S. Japp, a. O. 80.

W. Ball, Rome in the East (2000) 258. 260 f. 268 ff. s. aber auch die Problematik bei den lange Zeit zurückliegenden Beispielen s. o. Kapitel D III.1.

A. Boethius-J. B. Ward-Perkins, Etruscan and roman architecture (1970) 417. Sie sprechen von "...translation into a local idiom..."

¹⁰⁵⁹ A. Segal (1997) 10.

Mittelmeerraumes folgten, ihr Inhalt und ihre Natur aber seien orientalisch 1061. Ähnliches konnte Segal in seiner Untersuchung über die Städte an der via nova traiana feststellen. Die dortigen Architekturformen waren römisch, die Bauwerke erfüllten aber durchaus traditionelle Funktionen¹⁰⁶².

Von entscheidender Bedeutung wäre der Nachweis möglicher Vorläufer, die Säulenstraßen in den Städten des Vorderen Orients gehabt haben, die ihnen wahrscheinlich eher der Funktion als dem Aussehen nach entsprächen. Über Stadtanlagen der hellenistischen Zeit, die vor allem auf einheimischer Grundlage entstanden sind, ist allerdings nur sehr wenig bekannt¹⁰⁶³. Ebenso geringe Kenntnisse liegen über achämenidische Stadtanlagen vor 1064. In diesem Zusammenhang ist vielleicht die Bemerkung Herodots aufschlußreich, der seinerzeit die großen städtischen Zentren Ägyptens, Mesopotamiens und Phöniziens besuchte, und erstaunt war, keine ἀγοραί vorzufinden 1065. Dies ist einerseits mit der vollständig andersartigen politischen Situation erklärbar, die in diesen östlichen Städten herrschte. Andererseits wird deutlich, daß dort keine Tradition vorhanden war, solche Platzanlagen mit den entsprechenden, politisch motivierten Bauten anzulegen.

Um einen besseren Eindruck einer Stadtanlage östlicher Tradition zu bekommen, muß auf die Stadtanlage Babylons aus dem 7. und 6. Jh. v. Chr. zurückgegriffen werden, dessen Pläne allerdings vielfach ergänzt sind 1066. Bei ihrer Betrachtung fällt auf, daß die sogenannte Prozessionsstraße das Rückgrat der Stadt bildete, an der die übrigen Bauten und Straßenzüge ausgerichtet waren 1067. Daneben gab es eine weitere Hauptachse und dazu rechtwinkelig oder parallel verlaufende Nebenstraßen, die die Stadt in kleinere Bezirke einteilte. Letztere waren durch kleine und unregelmäßgige Straßenzüge zugänglich. Insgesamt muß aber einem Betrachter die Stadt wohl grundsätzlich regelmäßig angelegt erschienen sein¹⁰⁶⁸. Auffällig ist die Ähnlichkeit zwischen den Grundzüge der neubabylonischen Stadtanlage und denjenigen der Städte des Vorderen Orients während der römischen Kaiserzeit. Besonders die mit Säulen gesäumte Hauptachse bildete häufig das Rückgrat der Stadt und wird auch dementsprechend

¹⁰⁶⁰ E. Will in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 244.

¹⁰⁶¹ A. N. Barghouti in: A. Hadidi (Hrsg.), SHAJ I (1982) 211.

¹⁰⁶² A. Segal, Town planning and architecture in Provincia Arabia. The cities along the Via Traiana Nova in the 1st-3rd centuries C.E., BAR International Series 419 (1988) 110.

¹⁰⁶³ E. Will in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 224.

¹⁰⁶⁴ M. Sartre in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 9.

¹⁰⁶⁵ E. Will, a. O. 225 merkt dies an, ohne jedoch die genaue Textstelle zu zitieren. Daher kann diese Aussage nicht überprüft werden und muß mit entsprechender Vorsicht behandelt werden.

¹⁰⁶⁶ O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon, Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft in Babylon 3 (1968) 65.

¹⁰⁶⁷ ebd. 66. 1068 ebd. 67. 77.

beschrieben 1069. Will konnte feststellen, daß dieses Grundschema der kaiserzeitlichen Stadtanlagen ausschließlich in Syrien und den angrenzenden Regionen Jordanien, Kilikien und Palästina regelmäßig angewendet wurde. In anderen Regionen, wie z. B. Anatolien ist es nur sporadisch festzustellen¹⁰⁷⁰. Aus der Ähnlichkeit der Stadtanlagen, sowie aufgrund ihrer Verbreitung läßt sich die Vermutung formulieren, daß die Möglichkeit einer städtebaulichen Tradition bestand. Um eine solche Tradition tatsächlich nachweisen zu können, müßten die Stadtanlagen der dazwischenliegenden Epochen untersucht werden. Wie oben erwähnt wurde, sind bisher keine einheimischen Stadtanlagen der achämenidischen oder hellenistischen Zeit bekannt. Selbst die Stadtpläne der seleukidischen Gründung sind weitgehend unbekannt¹⁰⁷¹. Es ist klar, daß die Bemerkungen über die Akzeptanz des Monumententypus der Säulenstraßen im Vorderen Orient nur hypothetischen Charakter haben, die in einer umfassenden Untersuchung zur Urbanistik in vorhellenistischer und hellenistischer Zeit in dieser Region überprüft werden müßten. Dies ist jedoch eine Unternehmung, die wegen des erwähnten Mangels an Beispielen kaum möglich ist und über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen würde. Trotz der nur streiflichtartig dargelegten Argumente erscheint die Herkunft der grundlegende Idee einer solchen Straße aus dem Osten möglich: umgesetzt wurde sie in hellenistischer Tradition und die äußeren Formen kamen aus dem Spektrum des griechisch-römischen Mittelmeerraumes. Es handelt sich daher um einen Monumenttypus der aus dem Zusammenspiel von verschiedenen Einflüssen entstanden ist. Da er ausschließlich in der römischen Kaiserzeit und hier vor allem erst ab dem 2. Jh. n. Chr. in Erscheinung trat und aus Architekturformen des Mittelmeeraumes bestand, scheint er von der Bevölkerung als eine Öffnung nach Westen verstanden worden zu sein. In diesem Sinne waren die Säulenstraßen ein Ausdruck von Romanisierung der städtischen Bevölkerung. Es war allerdings ein eigenes, spezielles Verständnis, in dem von der westlichen Kultur die architektonischen Elemente übernommen werden, die offensichtlich als "römisch " bzw. "westlich" angesehen wurden. Damit wurden die Straßen ausgestattet, die auf einer anderen, tieferen Verständnisebene, die möglicherweise nicht bewußt wahrgenommen wurde, bestimmte traditionelle Bedeutungen besaßen oder bestimmte Funktionen für die einheimische Bevölkerung erfüllten. Darauf verweist die besonders hohe Verbreitung der Straßen in ihrer monumentalen Form ausschließlich im Osten des römischen Reiches und dort besonders in den Provinzen des Vorderen Orients. Das zeigt auch der Ausblick auf die spätantiken Säulenstraßen, die in

 ¹⁰⁶⁹ z. B. E. Will in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 223 ff. 244; J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 46 f.
 1070 E. Will in: J.-M. Dentzer - W. Orthmann (1989) 242.

¹⁰⁷¹ M. Sartre, a. O. 119.

dieser Region ebenfalls weit vebreitet waren und z.B. in zu dieser Zeit bedeutend vergrößerten Städten wie z.B. Halabyie-Zenobia Eingang fanden¹⁰⁷².

In der Antike hat dieser Monumenttyp auch in benachbarten Regionen Anklang gefunden, wurde dort allerdings nicht in dem großzügigen Maße, wie es aus dem Vorderen Orient bekannt war, umgesetzt. Als Beispiel kann das oben angeführte Sardis genannt werden, wo eine zweischiffige στοά am Beginn des 3. Jh. n. Chr. in eine mit rückwärtigen Läden versehene, straßenbegleitende Portikus umgewandelt wurde¹⁰⁷³. Die Entwicklung einer στοά an einer Straße hin zu einer Säulenstraße ist erkennbar. Sie zeigt die gewandelte Präferenz der Bewohner in Kleinasien für Säulenstraßen, sie zeigt aber auch deutlich, daß hier noch am Ende des 1. oder Anfang des 2. Jh. n. Chr. eine στοά gebaut wurde, die erst später verändert wurde.

In Kleinasien kam es, abgesehen von den direkt an die Provinzen des Vorderen Orients angrenzenden Regionen wie z.B. Kilikien, nicht zu den monumentalen Bauten, was die Betrachtung der kleinasiatischen Säulenstraßen zeigt: die Kolonnaden von Aizanoi werden auf eine Länge von 450m geschätzt, in Cremna waren sie mindestens 230m lang, in Ephesos gab es mehrere Straßen unterschiedlicher Länge, aber diejenigen, die aus der Kaiserzeit stammten, scheinen nicht sonderlich lang gewesen zu sein. In Perge gab es zwei Säulenstraßen, die Längen von 400m und 260m aufwiesen, und Pergamon hatte seine Straßen auf 140m mit Säulen ausgestattet 1074. Die zögerliche und in ihren Ausmaßen eher bescheidene Ausstattung der Straßen mag mit einer schon lange etablierten, anders gearteten Tradition städtischen Lebens und entsprechend älteren Stadtplänen in dieser Region zusammenhängen¹⁰⁷⁵. Ferner zeigt die Unlust der Prusaner Bürger, die Bauvorhaben Dion Chrysostomos zu unterstützen, bei denen es vor allem um den Bau von Säulenhallen an einer Straße ging, daß in Kleinasien offensichtlich diesen Monumenten eine geringere Bedeutung für das Ansehen der Stadt beigemessen wurde als im Vorderen Orient¹⁰⁷⁶. Die relative Bedeutungslosigkeit für die Bevölkerung kann, in Anlehnung an die oben aufgestellten Vermutungen, zum Beispiel mit einem geringeren Verständnis für die vollständige Ausstattung der Straßen mit Säulen erklärt werden.

¹⁰⁷² s. u. Kapitel D VII.

¹⁰⁷³ K. Yegül, The Bath-Gymnasium Complex at Sardis, Sardis 13 (1986) 19.

¹⁰⁷⁴ Die Beispiele sind entnommen: W. Reiter (1992).

¹⁰⁷⁵ J.-B. Ward-Perkins, Cities of ancient Greece and Italy (1974) 31.

 $^{^{\}rm 1076}$ Dion Chrys., Or. XLVII, 18 f.

III.4. Ergebnisse

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß sich die Genese der Säulenstraßen aus verschiedenen Quellen speiste. Aufgrund der Quellenlage bleibt jedoch das genaue Zusammenspiel der verschiedenen Einflüsse, die bei der Entstehung der Säulenstraßen eine Rolle gespielt haben, unklar. Deutlich wurde bei der Untersuchung jedoch, daß die eingesetzten architektonischen Elemente, die Hallenbauten, sowie die Bögen, die die Straßen begrenzten und einteilten, aus dem Mittelmeerraum stammten. Die Anlage einer langen, die Stadt durchziehenden Hauptstraße ist möglicherweise eine Neuigkeit, die im Vorderen Orient erst in römischer Zeit entstand. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß sie auf eine Tradition des Städtebaus im Vorderen Orient zurückging, die über die Stadtanlagen der Seleukiden weitertransportiert wurde. Das heißt, sie ist vermutlich auf ein kulturelles Substrat der einheimischen semitischen Bevölkerung zurückzuführen. Die vollständige Ausstattung der langen Hauptachse mit Säulen bedurfte einer gewissen Abkehr von der Form der bisher bekannten Hallenbauten, da sie als straßenbegleitende Portiken ausschließlich durch die Länge der Straße eine Begrenzung erfuhren. Die Voraussetzungen dafür sind möglicherweise in langgestreckten Hallenbauten zu finden, die z. B. bei der Gestaltung hellenistischer Platzanlagen zum Einsatz kamen 1077. Den ersten Säulenstraßen lag als Konzept kein Hallenbau zu Grunde, aus dem sich nach und nach die Ausstattung der gesamten Straße entwickelte, sondern von Beginn an scheint die vollständige Säumung der Straße mit Säulen geplant gewesen zu sein.

Wie die Hallenbauten wurden auch die Monumente, die an den Säulenstraßen errichtet wurden, wie beispielsweise die Bögen, in der Form ihres Einsatzes leicht verändert. Sie wurden an den Straßen ebenfalls wiederholt hintereinander gesetzt, wie die Beispiele Damaskus und Gadara besonders eindrucksvoll dokumentieren. Alle für die Säulenstraßen verwandten Elemente sowie deren monumentale Ausführung waren den Bewohnern Italiens und der westlichen Provinzen grundsätzlich nicht fremd, trotzdem fanden die langen Hallenbauten keinen Eingang in den Städtebau im westlichen Mittelmeerraum. Demnach hatten die Hauptstraßen in den Provinzen des Vorderen Orients eine besondere Bedeutung für die Bevölkerung.

¹⁰⁷⁷ H. v. Hesberg in: K. Fittschen – G. Foerster (Hrsg.), Judea and the Greco-Roman World in the light of archaeological evidence, Kolloquium 1988 (1996) 17; G. Bejor (1999) 16 f.

IV. Überlegungen zu den Ausbauplänen und Bauvorgängen der Straßen

Im Anschluß an die Überlegungen zur Genese der Säulenstraßen sollen im folgenden anhand der erzielten Untersuchungsergebnisse sowie antiker Quellen einige Aussagen zu den Ausbauplänen und Bauvorgängen getroffen werden, die vermutlich auf alle Bauprojekte von Kolonnadenstraßen übertragen werden können. Die Überlegungen sind jedoch als modellhaft zu verstehen, da die Aussagen nur anhand einzelner Beispiele getroffen werden.

Die Anregung, eine Straße mit kontinuierlichen Säulenreihen zu säumen, konnte nach den Reden Dion Chrysostomos von einzelnen Bürgern der Stadt und sicherlich auch von der βουλή ausgehen. Sie konnte allerdings auch, wie der Text von Flavius Josephus zeigt, auf eine außerhalb der städtischen Gemeinschaft stehende Person zurückgehen. In diesem Fall war es Herodes, in anderen Beispielen ist die Initiative eines Kaisers überliefert¹⁰⁷⁸. Dions Reden lassen die Etappen von der ersten Anregung hin zur Umsetzung erkennen. Dion erhielt für seine Initiative nach eigenen Worten Zuspruch von Seiten des Kaisers. Der Prokonsul gab seiner Bitte statt und berief die Ratsversammlung ein. Nachdem Rat und Volksversammlung zugestimmt hatten, konnte man beginnen, das Projekt umzusetzten. Dion übernahm die Aufgabe des Projektleiters. Er hatte dabei wohl die einzelnen Bauabschnitte einzuteilen, Berechnungen anzustellen und geeigente Rohstoffe aufzufinden¹⁰⁷⁹. Die Umsetzung in Prusa ging allerdings, wie Dions Reden offenbaren, aufgrund von finanziellen Zwangslagen nur schrittweise in einzelnen Abschnitten voran¹⁰⁸⁰.

Bei der Planung wurde möglicherweise zunächst festgelegt, ob neben der Hauptachse der Stadt auch weitere Straßen mit Kolonnaden ausgestattet werden sollten. Bei der Hauptverbindungsstraße wird es jedoch selten die Möglichkeit gegeben haben, zwischen zwei Straßen zu wählen. Aus verschiedenen Quellen geht hervor, daß für die Anlage der breiten, von Säulen gesäumten Straßen häufig verschiedene, schon existierende Bauwerke oder Straßen umgestaltet werden mußten. Als Beispiel kann hier das Nabûheiligtum in Palmyra dienen, ebenso eine Inschrift aus Sardis, die von Abriß und Aufschüttungsarbeiten für die Anlage der Säulenstraße berichtet 1081. Auch in Antiochia konnte die Überlagerung älterer Strukturen, z. B. Privathäuser, durch die Straße des 2. Jh. n. Chr. nachgewiesen werden 1082. In diesem Sinn berichtet Dion, daß die Tarser und Nikomeder beschlossen hatten, ihre

_

 $^{^{1078}}$ z. B. bei der antiochenischen Säulenstraße des 2. Jh. n. Chr. ging die Initiative zum Neubau der Säulen von Trajan aus. Ioh. Mal. 275.

¹⁰⁷⁹ So zusammengefaßt dargestellt bei C. Saliou (1996) 322; Quelle: Dion Chrys., Or. XL, 5. 6. 7. 15; XLV, 15; XLVII, 13. 18. 19.

¹⁰⁸⁰ Dion Chrys., Or. XLVII, 12 ff.

 $^{^{1081}}$ C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis, Archaeological Exploration of Sardis 4 (1976) 115 Nr. 18.19. J. Lassus (1972) 40. 80. 125.

Grabmäler zu verlegen, da sie vermutlich eine ähnliche Unternehmung anstrebten wie die Antiochener mit ihren Säulenhallen an der Hauptstraße¹⁰⁸³.

Offensichtlich gehörte zur grundsätzlichen Planung einer Säulenstraße auch die Festlegung auf bestimmte gemeinsame Erscheinungsformen, wie die Säulenordnung, der Aufbau und die Gestaltung der Säulen, die Gestaltung der Straßen oder das verwendete Material. Ohne eine solche Festlegung wäre der Eindruck, den man bei einer Betrachtung der Säulenstraßen in den einzelnen Städten bekam, nicht so einheitlich und vor allem nicht so monumental. Konkret bedeutete dies also eine Entscheidung in den Fragen, welche Ordnung und welches Gebälk die Säulen erhalten sollen, wie man Straßeneinmündungen oder Straßenkreuzungen gestalten wollte, wie man wichtige Bauten kennzeichnen, und wie man eine optische Auflockerung der langen Säulenreihen erreichen wollte¹⁰⁸⁴. Diese Beschlüsse konnten geändert werden, wie die Beispiele von Gerasa und Apamea zeigen¹⁰⁸⁵, trotzdem scheint bei der Mehrzahl der Kolonnadenstraßen die einmalige Festlegung über die häufig sehr lange Bauzeit eingehalten worden zu sein¹⁰⁸⁶.

Nach dem, was aus Dions Reden bekannt ist, konnte nach der Planungsphase der Bau beginnen. Nach der Entfernung eventuell störender Bauten mußten die Straßen verbreitert werden und eine Pflasterung bekommen, falls sie nicht schon vorhanden war. In den griechischen und auch in den orientlischen Städten war eine Pflasterung in vorrömischer Zeit kaum vorhanden, daher setzte ab dem 1. Jh. n. Chr. eine intensive Straßenbautätigkeit mit durchgehender Pflasterung ein 1087. Inwieweit aber die Pflasterung zum Ausbau der Straßen mit Säulen gehörte, ist nach dem bisherigen Stand der Erforschung der Straßen nur vorläufig zu klären. Jospehus berichtet für Antiochia von einem einheitlichen Bauvorgang für den Straßenbelag und den Säulenbau¹⁰⁸⁸. Malalas dagegen schreibt die Pflasterung der antiochenischen Straße Herodes, den Säulenbau jedoch Tiberius zu. Für die Kolonnaden im 2. Jh. n. Chr. nennt er Trajan als Erbauer der Säulen, Antoninus Pius für die Verlegung des Pflasters¹⁰⁸⁹, so daß man darin jeweils zwei Ausbauschritte vermuten könnte. Lassus hält diese Zuordnung der Baueinheiten jedoch für eine künstliche Aufteilung, um Anfangs- und Endpunkt der Bauzeit herauszustellen¹⁰⁹⁰. In Gerasa fand die Pflasterung des ovalen Platzes

 $^{^{1083}}$ Dion Chrys., Or. XLVII, 16. 1084 s. o. Kapitel C II.2.2.

¹⁰⁸⁵ In Gerasa wurde z. B. die Säulenordnung geändert, in Apamea die Gebälkordnung. s.o. Kapitel B III.7; C

¹⁰⁸⁶ Für eine genauere Aussage bedürfte es eigentlich weiterer Detailanalysen der Säulenstraßen in anderen Städten.

¹⁰⁸⁷ W. Reiter (1992) 38 f.

¹⁰⁸⁸ Ios. ant Iud. XVI, 148; Ios. bell. Iud. I, 425.

¹⁰⁸⁹ Ioh. Mal. 223. 233. 275. 280.

¹⁰⁹⁰ J. Lassus (1972) 133 f.

kurz vor dem Beginn des Säulenbaus statt¹⁰⁹¹, und ebenso scheint die Straßenpflasterung des *cardo* in diese Zeit zu gehören¹⁰⁹². Eine spätere Veränderung ist deutlich auf dem Platz des Tetrakionions zu sehen, dessen Pflaster sich von demjenigen des ovalen Platzes markant unterscheidet¹⁰⁹³. In Petra kann die Verlegung des Pflasters an den Beginn des 2. Jh. n. Chr. datiert werden, gleichzeitig erfolgte die Versetzung des Fundamentes für den Stylobat. Daher ist in dieser Zeit die Errichtung erster Säulen zu vermuten¹⁰⁹⁴. In Apamea ist nicht klar, ob die Straße zuerst nur eine Pflasterung bekam, die nicht vom Vorhaben einer Säulenstraße begleitet wurde. Ein Plattenbelag des 1. Jh. n. Chr. konnte bei einer Sondage nachgewiesen werden¹⁰⁹⁵, ebenso auch Reste einer Säulenstellung aus der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr., die allerdings nicht mit Sicherheit der Straße zuzuweisen ist¹⁰⁹⁶. Mit dem Beschluß zum Bau einer solchen Kolonnade in den Provinzen des Vorderen Orients war aufgrund genannter Beispiele vermutlich häufig ein neuer oder überhaupt ein Straßenbelag inbegriffen. Mit Sicherheit wurde er in solchen Situationen erneuert, in denen man die Straße verbreiterte.

Nach diesen Baumaßnahmen oder gleichzeitig mit ihnen mußte man die Fundamentierung für die Säulen anlegen. Dazu ist bisher relativ wenig bekannt; so konnte in Apamea nicht geklärt werden, ob die Fundamente für die Säulen schon mit der Pflasterung des 1. Jh. n. Chr. eingebracht wurden, oder ob es sich um einen nachträglichen Einbau handelte¹⁰⁹⁷. In Antiochia ist es wegen der nachträglichen Um- und Einbauten an den Straßen schwer, über das Verhältnis von Straßenpflasterung und Fundamentlegung für die Säulen sichere Aussagen zu treffen¹⁰⁹⁸. Der sehr unterschiedlichen Ausführung der antiochenischen Fundamente liegt vermutlich eine abschnittsweise Verlegung zu Grunde¹⁰⁹⁹. Mit Sicherheit ist bisher nicht generell festzustellen, ob die Fundamente für die gesamte Straße oder nur abschnittsweise gesetzt wurden. Ein einmaliges Vorhaben, das die komplette Straße miteinbezog, war sicherlich die sinnvollere Lösung. Es wird die Stadt jedoch vor große technische und finanzielle Probleme gestellt haben. Eine Lösung dieser Frage nach dem zeitlichen Verhältnis von Pflaster und Fundament kann jedoch grundsätzlich, wie z. B. in Petra, nur mit Hilfe von Grabungen beantwortet werden (s. o.).

¹⁰⁹¹ s.o. Kapitel B II.7.

¹⁰⁹² C. B. Welles (1938) Inschrift Nr. 72 berichtet von einer Pflasterung. Unabhängig von den Befunden und Funden kommt Jacqueline Dentzer-Feydy, Syria 68, 1991, 161, zu einer Datierung der ionischen Kapitelle an den Anfang des 2. Jh. n. Chr.

¹⁰⁹³ W. Thiel, Antiquité tardive 9, 2001, 4 (in Vorbereitung)

¹⁰⁹⁴ T, Fiema, Antike Welt 32,2001, 51.

¹⁰⁹⁵ J. Mertens in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-1968, Actes du colloque tenu à Bruxelles 1969 (1969) 67.

¹⁰⁹⁶ S.o. Kapitel C II.2.1.

¹⁰⁹⁷ J. Mertens, a. O. 65.

¹⁰⁹⁸ J. Lassus (1972) 40. 146.

Nach der Fundamentlegung konnte der Säulenbau beginnen. Der Ausbau ging in einzelnen Abschnitten voran, die in ihrer Größe sehr variabel sein konnten. In Palmyra sind Einheiten von einer Säule bis hin zu einer gesamten Reihe von 80 Säulen festzustellen. Auch in Gerasa und Apamea sind solche Abschnitte nachweisbar, wobei hier wegen der stärkeren nachantiken Störungen durch Erdbeben die genauen Größen der Einheiten weniger gut nachzuvollziehen sind. Inschriften in Gerasa überliefern für einige Säulen ihre Stiftung in Zweiergruppen¹¹⁰⁰, was allerdings nicht die Aufstellung von nur jeweils zwei Säulen bedeuten muß. Die einzelnen Baueinheiten konnten auch parallel entstehen, wie die verschiedenen Bauabschnitte aus antoninischer Zeit in Palmyra belegen.

Um den genauen Aufbau der Säulen nachzuvollziehen, bietet Palmyra die ausführlichste Ouelle¹¹⁰¹. Die Untersuchungen in den dortigen Steinbrüchen belegen eine Änderung der Technik bei der Herstellung der Säulen und die deutlich fortschreitende Normierung der Einzelelemente im Laufe des 2. und 3. Jh. n. Chr. Im 2. Jh. n. Chr. glich man anscheinend die Höhe der einzelnen Säulentrommeln und den Ansatz des Säulenschaftes an der Basis dem jeweiligen Bedarf an. Diese Anpassungen nahm man vermutlich am Ort der Aufstellung vor, um eine gleichmäßige Höhe unter allen Säulen zu erreichen. Im 3. Jh. n. Chr. war eine solche Anpassung der einzelnen Säulentrommeln nicht mehr nötig, da sie bestimmten Maßvorgaben unterlagen, die konsequent eingehalten wurden. So nahm die Aufstellung der Säulen weniger Zeit in Anspruch. Die korinthischen Kapitelle sind mit Sicherheit bossiert aus dem Steinbruch geliefert und vor Ort ausgearbeitet worden, da die einzelnen Details der Blattkränze für einen Transport viel zu empfindlich waren. Die Mehrzahl der Kapitelle in Palmyra ist sehr stark verwittert, weshalb eine Aussage über die Anzahl der jeweils an der Ausarbeitung der Kapitelle beteiligten Handwerker nicht möglich ist. An den Säulen im östlichen Teil des Abschnittes C in Palmyra arbeitete man die zur Portikus gelegene Seite sehr viel flüchtiger aus¹¹⁰². Trotzdem wurde keines der Kapitellen, sowohl in Palmyra als auch in Gerasa und Apamea, an einer Seite in Bosse belassen. Dagegen können in Palmyra mehrere Basen ausgemacht werden, die nicht ausgearbeitet wurden, was z.B. auch in Samaria Sebaste zu beoachten ist¹¹⁰³.

Die Rückwände der Portiken mit den eingebauten Ladenlokalen wurden nach den Erkenntnissen aus Palmyra entweder zeitgleich mit den Säulen gebaut oder aber erst

-

¹⁰⁹⁹ J. Lassus (1972) 40. 146.

s. o. Kapitel B III.8.1.

s. o. Kapitel A IV.1.

s. o. Kapitel A. III.3.3.

J. W. Crowfoot – K. M. Kenyon - E. L. Sukenik, The Buldings at Samaria (1942) 52.

nachträglich errichtet¹¹⁰⁴. Für Gerasa nimmt Parapetti die gleichzeitige Errichtung der Säulen mit den jeweils dahinter liegenden Gebäude an, da sie sich aufeinander bezögen¹¹⁰⁵. Damit hätten die Säulen erst dann gebaut werden können, wenn die Gelder auch für die Ladenlokale vorhanden waren. Da in Gerasa wohl einige Portikusabschnitte ungedeckt blieben, war allerdings der zeitgleiche Bau von Säulen und Ladenlokalen nicht unbedingt notwendig. Deshalb ist ein oftmals unabhängiger Bau der Säulen von den Läden anzunehmen. Letztere gehörten jedoch zum Konzept der Säulenstraßen und wurden mit in die Planung der Straßen einbezogen. Das zeigt häufig ihre sehr einheitliche Gestaltung, z B. in Palmyra, Gerasa, Apamea, Bosra oder Samaria Sebaste¹¹⁰⁶. Eine nur von Ladenlokalen gesäumte Straße ohne vorgebaute Säulen ist im Vorderen Orient nicht bekannt. Dagegen gibt es einige Straßen mit Säulen aber ohne zugehörige Ladenlokale. Es ist möglich, daß nur der bisherige Ausgrabungsstand die Läden noch nicht zu Tage gebracht hat¹¹⁰⁷.

Die Darstellung zeigt, daß der Bau einer Säulenstraße ein sehr langwieriges Unternehmen war, das wie jede andere Baumaßnahme verschiedenster Planungen und Vorarbeiten bedurfte. Auch die insgesamt benötigte Materialmenge war sehr groß. Wolfgang Müller-Wiener berechnete für Antiochia den Bedarf an Straßenpflaster für die Säulenstraßen und kam auf eine Fläche von 34 000m², die für die Pflastersteine benötigt wurde, für die flankierenden Portiken errechnete er einen zusätzlichen Bedarf für 65 000m²¹¹⁰⁸. Die Berechnungen für Palmyra haben ebenfalls die bedeutende Materialmenge von 4867m³ Stein allein für die Säulenschäfte erbracht. Die Zahlen verdeutlichen noch einmal, daß es sich bei diesen Monumenten nicht um kurzfristig errichtete Bauwerke gehandelt haben kann, denn insgesamt erscheint der Bau der Säulenstraßen gar nicht anders als langfristig umgesetzt worden sein zu könnnen. Aus diesem Grund ist auch die häufiger geäußerte Vermutung von einem vollständigen Ersetzen einer älteren Säulenstraße durch eine neue eher abzulehnen. Die Ersetzung oder Renovierung älterer, eventuell eingestürtzter oder durch andere Einflüsse zerstörter Säulen ist wahrscheinlicher. Grundsätzlich lassen solche Großunternehmungen Fragen nach der Finanzierung sowie der Instandhaltung aufkommen, die im folgenden untersucht werden sollen.

-

¹¹⁰⁴ s. o. Kapitel A IV.2.1.

¹¹⁰⁵ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 69.

¹¹⁰⁶ Palmyra, Gerasa, Apamea s. o. Kapitel. A. II.; B II.8.; C II.2.1. Bosra: H. C. Butler, PUAES Div. II, Sec. A Part 4: Bosra (1914). Abb. 207; Samaria Sebaste: J. W. Crowfoot – K. M. Kenyon - E. L. Sukenik, The Buldings at Samaria (1942) Abb. 19.

¹¹⁰⁷ A. Segal, (1997) 10 Anm. 6. 45.

¹¹⁰⁸ W. Müller-Wiener in: Bericht der 28. Tagung der Koldewey-Gesellschaft in Kassel 1975 (1978) 10. Müller-Wiener berechnete die Fläche, für die Pflastersteine gebraucht wurden. Nimmt man eine durchschnittliche Dicke von 15cm für die Platten an, so ergibt sich eine Materialmenge von 5100m³ für die Straße, sowie 9750m³ für die flankierenden Portiken.

V. Überlegungen zur Finanzierung und Instandhaltung der Säulenstraßen

Über die Finanzierung von Säulenstraßen sind kaum Quellen bekannt; genaue Summen, die gezahlt wurden, sind nicht überliefert. Trotzdem kann versucht werden, sich mit Hilfe von Analogien ein Bild von den finanziellen Transaktionen zu machen. Darüber hinaus werden in zwei Inschriften an Säulen der palmyrenischen Kolonnadenstraße Summen bzw. Werte genannt, die eine indirekte Aussage über Preise von Säulen und Ehrenstatuen geben.

Frank Rumscheid hat kürzlich die Finanzierung von antiken Bauprojekten untersucht und sich dabei besonders auf den Bau von Säulen konzentriert¹¹⁰⁹. Dabei stellte er fest, daß die Bauarbeiten zu einem Gebäude erst begannen, wenn die Mittel ausreichten, das betreffende Gebäude bis zur Nutzbarkeit fertigzustellen. Die v α oi von Ringhallentempeln waren demnach solange provisorisch überdacht, bis man die umstehenden Säulen nach und nach errichtet hatte¹¹¹⁰.

Für die Säulenstraßen könnte man sich ein ähnliches Vorgehen vorstellen. Eine erste Nutzbarkeit war erreicht, wenn die Straße nach einer möglichen Begradigung oder Erweiterung gepflastert war, die Fundamente für die Säulen gelegt und die Seitenwege, zumeist etwas erhöht gegenüber der Straße, ebenfalls gepflastert waren¹¹¹¹. Die Säulen selbst konnten dann nach und nach errichtet werden, wobei bisher offen bleiben muß, ob das Straßenpflaster und die ersten Säulen zur gleichen Zeit gelegt bzw. errichtet wurden¹¹¹².

Die Finanzierung der Säulen regelte man offensichtlich unterschiedlich. Die Untersuchungen in Gerasa belegen für den ovalen Platz und den nördlichen Abschnitt des *cardo* vermutlich eine Subskriptionsfinanzierung¹¹¹³. Damit sicherte man sich im Vornherein durch die Zusagen von zahlungsfähigen und zahlungswilligen Bewohnern die Finanzierung eines Baus ab. In diesem Fall hatte man offensichtlich Gelder für die beiden Endpunkte des *cardo* zusammengetragen und konnte sie in einem Vorgang errichten. In Palmyra wurden größere Abschnitte durch bestimmte Gruppen, möglicherweise die Stämme, finanziert. Auch in diesem Fall müssen die Gelder vorhanden oder zugesagt gewesen sein¹¹¹⁴. Auf diese Art der Finanzierung spielte auch Dion Chrysostomos an, der androhte, den Prokonsul zu bitten, "*daβ er mit sanftem Druck je nach Zahlungsfähigkeit die Gelder eintreibt von denen, die sie versprochen*

¹¹⁰⁹ F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 19 ff.

ebd. 61

¹¹¹¹ Der Zeitpunkt der Fundamentlegung wurde oben schon diskutiert. Eine Ausnahme stellt Palmyra dar, wobei es auch hier zumindest teilweise eine Portikuspflasterung gab, sowie einen Straßenbelag (s.o. Kapitel A IV.3.). ¹¹¹² s. o. Kapitel D IV.

s. o. Kapitel B III.8.

s. o. Kapitel A VI.1.

haben". Darüber hinaus wollte er "aber auch selbst einen Teil der versprochenen Summe zahlen, um die anderen zu entlasten" ¹¹¹⁵.

Daneben gibt es Einheiten von mehreren Säulen, die von einzelnen Bürgern bezahlt wurden, wie die Inschriften zeigen¹¹¹⁶. In Palmyra wurden nach der Untersuchung der Kapitelle die einzeln gestifteten Einheiten nicht in Zusammenhang mit einem längeren Abschnitt von Säulen errichtet. Sie gingen demnach auf eine Einzelinitiative zurück. Dieses Vorgehen ist auch in Apamea nachzuweisen, wo die Thermen im Norden der Stadt, die Säulen vor den Thermen sowie die angrenzende Säulenstellung von Lucius Julius Agrippa finanziert wurden¹¹¹⁷. Die Säulen gehörten zu einem Bau an der Straße und wurden in Zusammenhang mit ihm errichtet. Damit handelte es sich nicht um eine größere, auf die Straßen bezogene Baumaßnahme.

Eine weitere Finanzierungsmöglichkeit geht aus einem Papyrus des Jahres 264 n. Chr. aus Hermopolis (Ägypten) hervor, wonach Epimeleten mit der Instandhaltung oder dem Bau von Säulenhallen beauftragt wurden. Aurelios Appianos, Ratsherr der Stadt, stellte eine Kostenrechnung für die Arbeiten auf⁴¹¹⁸, wobei offensichtlich den Epimeleten die Zahlung der vorzunehmenden Arbeiten zukam¹¹¹⁹.

Eine Besonderheit bieten sicherlich die Kolonnaden von Antiochia, die nach den Textquellen jeweils von Herrschern, wie dem König Herodes oder dem Kaiser Trajan, finanziert wurden. Die spärlichen Funde der herodianischen Straße lassen allerdings darauf schließen, daß der Bau nie vollständig ausgeführt wurde, selbst wenn tatsächlich die Mittel zur Verfügung gestanden haben sollten¹¹²⁰. Die unterschiedlichen Fundamente der späteren trajanischen Säulenstraße lassen Zweifel an einem kontinuierlichen Arbeitsvorgang an der Hauptstraße Antiochias aufkommen und damit auch an einer von vornherein sichergestellten Finanzierung¹¹²¹.

Eine weitere Möglichkeit der Finanzierung von öffentlichen Bauten war die Stadtkasse, die vor allem durch indirekte Steuern wie Zoll oder Pacht, Steuern auf Märkte oder Strafzahlungen gefüllt wurde¹¹²². Sartre schätzt, daß die Städte durchaus über größere Summen verfügten¹¹²³. Die regelmäßigen Ausgaben der Städte sowie ihre ehrgeizigen

¹¹¹⁵ Dion Chrys., Or. XLVII 19.

¹¹¹⁶ Inv. V, 3; E. Will (1983) 71 f.

¹¹¹⁷ J. -Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 205 f.

¹¹¹⁸ G. Roeder, Hermopolis 1929-1939 (1959) 101 f; M. Drew-Bear in: B. Krämer - W. Luppe - H. Maehler u. a. (Htsg.), Akten des 21. internationalen Papyrologenkongresses Berlin 1995 (1997) 238.

¹¹¹⁹ C. Saliou (1996) 322.

s. o. Kapitel D I.1.

¹¹²¹ s. o. Kapitel C II.2.2.

¹¹²² M. Sartre, L'Orient romain (1991) 134 f.

¹¹²³ ebd. 133 Anm. 1.

Bauprojekte verlangten häufig jedoch einen oder mehrere private Geldgeber¹¹²⁴. Eine Einschätzung, welche Elemente einer Säulenstraße auf diese Weise finanziert wurden, ist schwer zu geben. Einerseits könnte man für Säulen ohne Inschriften eine öffentliche Finanzierung vermuten, andererseits könnten mögliche Stifterinschriften auch verloren gegangen sein¹¹²⁵.

Das Papyrus aus Hermopolis erlaubt schließlich Aussagen über die Preise, die gezahlt werden mußten. Die Preise sind allerdings schon eine Zusammenfassung, so daß nicht deutlich wird, wieviel die einzelnen Elemente, wie beispielsweise eine Säule, gekostet haben. Genannt wurden etwa für einen Straßenabschnitt vom Sonnentor bis zum ersten Tetrastylon 4 Talente und 920 Drachmen¹¹²⁶. Leider ist nicht genau nachzuvollziehen, wie lang dieser Abschnitt war. Auf einer Skizze der Stadtanlage umfaßt die Länge des genannten Abschnittes ca. 110m. Bei einem weiteren Abschnitt vom großen Tetrastylon bis zum Tetrastylon der Athena wurden für Säulenhallen auf beiden Seiten der Straße 6 Talente, 3981 Drachmen und 5 Obolen ausgerechnet. Dieser Abschnitt war nach einer Skizze der Stadtanlage ca. 70m lang¹¹²⁷. Geht man von einem Intercolumnium von ca. 3m aus, dann ergibt das für den letztgenannten Abschnitt eine Anzahl von 24 Säulen pro Straßenseite, also 48 Säulen an beiden Seiten. Bei dem erstgenannten Abschnitt beträgt die Säulenzahl ca. 36. Errechnet man die Preise pro Säule für die beiden Straßenabschnitte und ermittelt aus beiden Ergebnissen die Quersumme, so ergibt sich ein ungefährer Preis von 750 Drachmen pro Säule¹¹²⁸. Im Vergleich mit dem Preisedikt Diokletians wird deutlich, daß es sich nicht um Marmorsäulen gehandelt haben kann. Die dort erwähnten Marmorsorten liegen für einen Kubikfuß (29, 57cm³) im Durchschnitt bei 100-200 Denaren¹¹²⁹. Für einen Säulenschaft von 6m Länge ergibt das ca. 1,9m³ Material, das allein für den Säulenschaft benötig wird. Das entspricht ca. 7 Kubikfuß. Demnach kostetete ein Säulenschaft aus Marmor ca. 700 – 1400 Denar. Bei einem Umrechnungskurs von Denar zu Drachmen von ungefähr 1:48¹¹³⁰ ergibt das eine

¹¹²⁴ ebd. 135 ff.

¹¹²⁵ Z. B. dadurch, daß die Säulenschäfte verloren oder noch nicht gefunden sind, wie z.B. die Inschriftenfunde von dem Abschnitt C der Großen Kolonnade in Palmyra zeigen s. Kh. Al-As'ad - M. Gawlikowski AAS 26, 1986, 164 ff. Die Inschriften waren möglicherweise nur mit Farbe an die Säulen geschrieben, wie es ebenfalls in Palmyra nachzuweisen ist s. o. Kapitel A V. oder an die rückwärtigen Portikuswände, die heutzutage vielfach fehlen s. E. Will (1983), 69 ff.

¹¹²⁶ G. Roeder, a. O. 102.

¹¹²⁷ ebd. Taf. 9

Dies ist nur ein Schätzwert, da keine der Einheiten, mit Ausnahme der Preise genau angegeben ist. Bei der Angabe der Drachmen wird davon ausgegangen, daß es sich um ägyptische Drachmen gehandelt hat.
 S. Lauffer (Hrsg.), Diokletians Preisedikt (1971) 280. 302.

¹¹³⁰ Diesem Umrechnungskurs liegt die Analyse R. P. Duncon-Jones in: Les «Dévaluations» à Rome époque républicaine et impériale 2, Kolloquium in Danzig 1978 (1980) 159 ff. Tabelle 1 zu Grunde. Seine Maßeinheit für einen bestimmten Gegenwert wie z. B. die Arbeit eines Tages ist die Getreidemenge, die einer bestimmten Summe entsprach. Die Summen sind in unterschiedlichen Geldeinheiten gennannt. In einem Fall handelt es sich

Summe von ca. 33-67000 Drachmen für einen Säulenschaft aus Marmor. Daher ist die Straßensäulen in Hermopolis wie in beinahe allen Städten des Nahen Ostens vermutlich aus günstigerem, lokalen Material hergestellt wurden. Die Summe von 750 Drachmen entsprach etwas mehr als 1/3 eines Tageslohnes (plus Verpflegung), den ein ausgebildeter Handwerker in diokletianischer Zeit bekam¹¹³¹, dem damit durchaus finanzielle Spielräume für Säulenstiftungen gegeben waren.

Aus Palmyra und Gerasa sind Kosten für Bauwerke und andere Waren überliefert, die sich jedoch nicht auf Säulen beziehen, weshalb sie nur schwer in ein Verhältnis zueinander gebracht werden können¹¹³². Eine Inschrift an der Transversalkolonnade Palmyras berichtet über die Aufstellung einer Statue von der βουλή zu Ehren Soraikhôs für den Bau von sieben Säulen mit allem Zubehör und der Stiftung von einem Bronzethymiaterion (Taf. 7, Nr. 3). Der Wert der Statue wird wohl weit unter den Spenden Soraikhôs gelegen haben. Aus einer weiteren Inschrift in Palmyra ist bekannt, daß der Karawanenchef Taimarso eine Statue auf einer Konsole errichtet bekam, da er seinen Karawanenmitgliedern eine Summe von 300 Golddenaren alten Gewichts erspart hat (Taf. 8, Nr. 28)¹¹³³. Nach Guev entspricht das einem Goldgewicht von 7,63g pro Münze, also insgesamt 2289g Gold. Diese Summe muß also den Preis für eine Statue bei weitem überwogen haben. Aus dem Tarif Palmyras ist weiterhin bekannt, daß der Preis für ein Bronzebildnis eine halbe Ladung betrug, wobei die Einheit einer Ladung nicht weiter spezifiziert wird. Aus diesem Grund ist unklar, um welche Ware und welche Größe es sich dabei handelte¹¹³⁴. Eine genauere Angabe des Gegenwertes von Säulen ist aus den bisher bekannten Quellen leider nicht möglich.

Zur Instandhaltung der Säulenstraßen liegen ebenfalls relativ wenig Quellen vor. Aus Palmyra ist eine Inschrift bekannt, die von der Reparatur des Daches einer Portikus auf einer Länge von acht Säulen berichtet (Taf. 8, Nr. 27)¹¹³⁵. In dieser Inschrift von 328 n. Chr. heißt es, daß das Dach "schon lange zerstört war". Die Zeitangabe "lange" ist nicht weiter spezifiziert und so könnte die Zerstörung Palmyras durch die Truppen Aurelians im Jahre 272 n. Chr. gemeint

um Denar und ägyptische Drachmen; die beiden Quellen, die diese Einheiten nennen, liegen nur 13 Jahre auseinander und datieren an den Beginn des 4. Jh. n. Chr. Trotzdem sind wegen der vielen Unsicherheiten bei der Berechnung von Geldwerten in der Antike die Zahlen und Umrechnungskurse nur als sehr grobe Annäherung an reale Preise anzusehen.

¹¹³¹ M. Corbier, Revue numismatique 27, 1985, 70. Der im diokletiansichen Edikt am häufigsten genannte Tageslohn für einen ausgebildeten Handwerker war 50 Denar.

¹¹³² Zu Inschriften mit Geldwertnennung s. u.a. M. Gawlikowski, Semitica 36, 1986, 87; J. Guey, Syria 38, 1961, 261 ff; J. Seigne, Syria 62, 1985, 287 ff.

Inv. III, 28. Nach J. Guey, a. O. 274 handelt es sich dabei um das Gewicht vorneronischer Aurei, wobei der Denar im Orient das Äquvalent für den Aureus ist.

¹¹³⁴ J. Teixidor, Un port romain du désert, Semitica XXXIV (1984), 89f.¹¹³⁵ Inv. III, 27.

sein¹¹³⁶. Ein Hinweis darauf mag die Zerstörungsschicht sein, die an dieser Portikus bei einer Sondage zu Tage kam¹¹³⁷. Dementsprechend hätte dieser Teil der Kolonnade mehr als 50 Jahre ohne Abdeckung gestanden. Die Reparatur hat schließlich Flavius Diogenes während seines Curatorenamtes durchgeführt. Möglicherweise war die Aufgabe der Instandhaltung der Säulen einem städtischen Curator übertragen worden. Einen weitaus ausführlicheren Einblick gibt das genannte Papyros aus Hermopolis, in denen die Arbeiten zu Reparaturen und Wiederaufbau der Straße und Anbauten sowie deren Kosten aufgeführt sind 1138. Demnach hatten die Säulenhallen in Hermopolis eigene Curatoren, die offensichtlich für die anfallenden Arbeiten zuständig waren. Aus byzantinischer Zeit stammt das Werk Julians von Ascalon, einem Architekten, der juristische Probleme seiner Zeit in Palästina zusammenstellte. Er beschrieb dabei auch den Fall, daß sich eine Wohnung über einem Ladenlokal in einer öffentlichen Portikus befand¹¹³⁹. Im Fall einer Instandsetzung der Wohnung trugen die Händler in der Portikus die Hälfte, da sie den meisten Nutzen aus ihr zogen, während die Besitzer der Wohnung im 1. Stock nur 1/6 der Summe übernehmen mußten. Sie schützte die Portikus nämlich hauptsächlich vor Regen, ansonsten lag ihr Domizil weitgehend im Schatten. Diejenigen aber die oberhalb des Portikusdaches wohnten, zahlten je nach Fall die andere Hälfte oder 1/3, da sie die Portikus mit dem Gewicht ihrer Aufbauten belasteten.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß unterschiedliche Finazierungskonzepte für den Bau der Säulenstraße angewendet wurden. Viele Bürger haben sich vermutlich in direkter und indirekter Form daran beteiligt: direkt, indem sie für den Bau von Säulen Gelder gaben und sich möglicherweise während der Zeit eines öffentlichen Amtes um den Fortgang beim Bau der Straßen bemühten, oder indirekt, indem sie Zöllen und Pacht oder Straßen zahlten. Die Rede Dion Chrysostomos zeigt, daß in den Städten, in denen die Bewohner oder mindestens einige wenige, besonders zahlungskräftige Geldgeber nicht hinter dem Bauprojekt standen, das Vorhaben zum Scheitern verurteilt war. Nach dem Bau der Säulen verlagerte sich die Beteiligung der Bevölkerung auf die Instandhaltung der langen, monumentalen Kolonnadenreihen. Dementsprechend scheint man die jeweiligen Zuständigkeiten der Bevölkerung als z. B. als Inhaber des Curatorenamtes oder als Besitzer eines Ladenlokals entsprechend geregelt zu haben.

¹¹³⁶ Inv. III, 27.

¹¹³⁷ M. Zuchowska, Quelques remarques sur la Grande Colonnade à Palmyre (unpublizierter Bericht über die polnischen Ausgrabungen in Palmyra an der Großen Kolonnade).
¹¹³⁸ G. Roeder, a. O. 101.

¹¹³⁹ Iul. v. Askalon § 37. Übernommen aus C. Saliou in: C. Castel - M. Maqdissi - F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Colloque à Damas 1992 (1997) 323.

VI. Die Funktionen der Säulenstraßen

Nachdem in den vorhergegangenen Betrachtungen der Bauvorgang und die Genese der Säulenstraßen dargelegt wurden, soll im folgenden untersucht werden, welchen Funktionen sie dienten.

Den Säulenstraßen kann durch ihre Architektur keine klar definierte Funktion oder Nutzung zugeordnet werden, wie dies bei anderen Gebäuden z.B. Thermen, Theatern oder Tempeln möglich ist. Die Funktionen, die die Säulenstraßen erfüllten, sind vielfältig und unterschiedlicher Natur. Sie lassen sich in städtebauliche, kulturelle und sozio-ökonomische sowie politische und repräsentative Aspekte unterteilen. Über die Funktionen, die den Straßen zukamen, berichteten schon die Autoren der Antike. Besonders aussagekräftig ist hier die Rede des Libanios über Antiochia, der den konkreten Nutzen der Säulenstraßen für die Stadt ausführlich beschreibt¹¹⁴⁰. Daneben geben die Straßenverläufe, die die Straßen bildende Architektur, die Inschriften und die begleitenden Gebäude Auskunft über die Nutzung und den Nutzen der Kolonnaden.

In dieser Betrachtung, besonders bei den politischen und repräsentativen Aspekten, wird der langsame Bauvorgang an den Straßen nicht beachtet, da die Idee einer solchen Straße nach den Quellen schon früh aufkam und die vor dem Baubeginn notwendige Planung offensichtlich auch stets die gesamte Straße miteinbezog¹¹⁴¹. Im Rahmen der städtebaulichen Funktionen wird außerdem untersucht, wie sich die Straßen zu den dahinterliegenden Gebäuden verhielten

VI.1. Städtebauliche Funktionen der Säulenstraßen

Formal gibt die Bebauung der Straßen der Stadtanlage eine feste Struktur, die zur Orientierung beitrug, denn durch sie erfuhr die Gesamtheit der Stadt eine Einteilung in allgemein verständliche Einheiten¹¹⁴². Die Kolonnadenstraßen definierten und gliederten demnach den öffentlichen Raum der Städte, indem sie durch ihre Architektur eindeutige Akzente setzten¹¹⁴³: die Hauptstraßen und das Stadtzentrum wurden nicht nur durch die Breite der Straßen, sondern auch durch ihre architektonische Gestaltung mit Säulen herausgestellt. Eingänge zu Nebenstraßen wurden in Palmyra z. B. durch die sogenannten Doppelsäulen hervorgehoben (Taf. 23a). In Gerasa sind große und bedeutende Gebäude durch höhere

¹¹⁴⁰ Lib. Or. XI.
1141 s. o. Kapitel D IV.

¹¹⁴² W. L. MacDonald, The Architecture of the Roman Empire II. An urban appraisal (1986) 108.

¹¹⁴³ So auch W. L. MacDonald, The Architecture of the Roman Empire II. An urban appraisal (1986) 108, der den von ihm so genannten "passage structures" eine führende Rolle in der Betonung individueller Identitäten und architektonischem Charakter der Städte zuspricht.

Säulen eindeutig identifizierbar (Taf. 84b). Wichtige Kreuzungen wurden in allen Städten durch bestimmte Monumente, wie etwa die Tetrapyla gekennzeichnet (Taf. 91c). Wie eng die Aufstellung der Säulen mit der Erfahrung des öffentlichen Raums verbunden war, konnte in Palmyra gezeigt werden, wo die ersten Säulen an den Straßen aufgestellt wurden, als auch die ersten Ehrungen für palmyrenische Bürger außerhalb des Belheiligtums stattfanden¹¹⁴⁴.

Die Aufstellung der Säulen verlieh den Straßen neben Länge und Breite eine dritte Ausdehnung, nämlich die Höhe¹¹⁴⁵. Ihnen wurde dadurch ein eigener Rahmen gegeben, so daß den Straßen eine architektonisch formulierte Eigenständigkeit in der Art eines separaten Monumentes zukam, die sie vorher nicht besaßen¹¹⁴⁶. Es bildete sich sogar eine Art eigener Kanon aus, dem anscheinend alle Säulenstraßen folgten¹¹⁴⁷. Ein Beispiel aus Gerasa zeigt, wie wichtig der Bau der Säulen für die Gestaltung der Straßen wurde: an der Ostseite des cardo südlich des Tetrapylons wurden Säulen aufgestellt, obwohl direkt östlich davon der Geländeabfall so steil war, daß weder eine Portikus noch Ladenlokale Platz gefunden hätten (Taf. 84c)¹¹⁴⁸. In dieser Form erstaunt das Fehlen eines Daches und damit des Gebälkes, wie es für Gerasa angenommen wird, nicht weiter, da Säulen in diesem Fall keine tragende sondern eine rein gliedernde und eine das Monument definierende Funktion zukam¹¹⁴⁹.

Ein weiterer städtebaulicher Aspekt, den die Säulenreihen erfüllten und der sich eng an den vorherigen anschließt, war die Begradigung der Straßen und die repräsentative Vereinheitlichung der Fassaden der angrenzenden Gebäude¹¹⁵⁰. Durch den Bau von einheitlichen Säulenreihen bekamen die Straßen nach Pierre Gros eine fiktive Ordnung, die ältere abweichende Ausrichtungen verdeckte¹¹⁵¹. Für ihn ist das eine der herausragenden Funktionen der nahöstlichen Säulenstraßen im Gegensatz zu den mit Portiken gesäumten Straßen, die im Westen des römischen Reiches zu finden sind. Als prägnantes Beispiel nennt er Timgad, wo die Säulen strukturell zu den dahinterliegenden insulae und nicht zur Straße gehörten¹¹⁵².

¹¹⁴⁴ s. o. Kapitel A VI.3. ¹¹⁴⁵ A. Segal (1997) 10.

¹¹⁴⁶ J. Lassus in: E. Frézouls (Hrsg.), Palmyre. Bilan et perspectives, Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 175 ff. 182 f. versteht die Säulenstraßen ebenfalls ein eigenständiges Monument, sieht allerdings ihre Einbindung in die Urbanistik der Stadt nicht gegeben und spricht ihnen verbindende Funktionen ab.

¹¹⁴⁷ s. o. Kapitel C II.2.

¹¹⁴⁸ R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 68 f.

¹¹⁵⁰ P. Gros, L'architecture romaine du début IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1 (1996) 107; Diesen Aspekt betont auch H. v. Hesberg in: K. Fittschen - G. Foerster (Hrsg.), Judaea and the Greco-Roman World in the Time of Herod in the Ligth of Archaeological Evidence 1988 (1996) 17.

¹¹⁵¹ P. Gros, a. O. 105.

¹¹⁵² P. Gros, a. O. 107.

Die städtebaulichen Aspekte der Säulenstraßen zeigen die eindeutig formulierte Eigenständigkeit, die der Monumenttypus durch seine urbanistischen Funktionen besaß. Dies läßt grundsätzlich die Frage aufkommen, wie sie in die Bebauung der Stadt eingebettet und wie sie von der Bevölkerung verstanden und genutzt wurden. Eine Darstellung des Verhältnisses der Säulenstraßen zu den umliegenden Gebäuden kann zur Klärung der Frage beitragen.

VI.1.1. Verhältnis der Säulenstraßen zu den umliegenden Gebäuden

Die vorangegangenen Betrachtungen behandeln die Säulen an den Straßen weitgehend unabhängig davon, ob sie als Teil der Straße oder als Teil eines Gebäudes gebaut wurden. Die Frage nach dem städtebaulichen Zusammenhang soll im folgenden untersucht werden. Dazu werden neben den archäologischen besonders die schriftlichen Quellen herangezogen.

Bei den archäologischen Untersuchungen in Palmyra hat sich gezeigt, daß sich die Säulen an den Straßen zum Teil auf die dahinterliegenden Gebäude bezogen und zum Teil unabhängig von diesen errichtet wurden. So bestand im Abschnitt C zwischen den Kolonnaden an den Straßen und den dahinterliegenden Häusern im Wohnviertel nördlich der Großen Kolonnade kein Zusammenhang¹¹⁵³, während an anderer Stelle, zum Beispiel bei dem Peristylhaus an dem Theaterplatz, der Bezug der Kolonnade auf ein Privathaus durch ein breiteres Intercolumnium vor dem Eingang und jeweils zwei Konsolen an den Säulen rechts und links vom Eingang deutlich erkennbar ist (Taf. 6). Inwieweit der Hausbesitzer Anteil an oder Einfluß auf den Säulenbau hatte, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Die erhaltenen Kapitelle an dem Platz verweisen jedoch auf die Zugehörigkeit aller hier aufgestellter Säulen zu einer Baueinheit.

Eine besonders enge Verschränkung von Portikus und Wohnraum ist aus Gerasa bekannt: unterhalb der Terrasse des Zeusheiligtums, am südlichen Eingangsbereich zum ovalen Platz, lag eine Portikus, in deren Rückwand Ladenlokale eingebaut waren. Darüber befanden sich kleine Wohneinheiten, die vermutlich auch das Dach der Portikus als Wohnfläche nutzten 1154. In diesem Fall ist die Verbindung von säulengesäumter Straße und privater Wohnraumnutzung besonders eindeutig. Wiederum muß die Frage, inwieweit der oder die Wohnungsbesitzer Einfluß auf den Säulenbau hatten, unbeantwortet bleiben. Wie die Schriften von Julian von Ascalon zeigen, hatten die Besitzer solcher Wohnungen oder Häuser zumindest Verpflichtungen zur Instandhaltung der Portikus.

¹¹⁵³ M. Gawlikowski, PAM VII, 1995, 139.

Bei der Säulenstellung vor dem Theater in Palmyra, also einem öffentlichen Gebäude, richteten sich die Säulen nach dem rückwärtigen Haupteingang in das Bühnengebäude und bildeten formal gesehen eine *porticus post scaenam* (Taf. 5). Damit ist eine Verbindung zwischen Portikus und Gebäude hergestellt. Trotzdem gehörten alle Säulen an der Südseite des Abschnittes B aufgrund ihrer Kapitelle zu einer Baueinheit (Taf. 68)¹¹⁵⁵. Man legte also in einigen Fällen Wert darauf, die Säulen auf die dahinterliegenden Gebäude auszurichten. Die Säulenreihen wurden aber nicht unbedingt gleichzeitig mit ihnen errichtet, sie scheinen sich eher auf die Straßen zu beziehen, da der gesamte Abschnitt eine Bauetappe darstellte. Ob die Säulenreihen grundsätzlich als Einheit mit dem dahinterliegenden Gebäude oder als Teil der Straßen gesehen wurden, ist anhand der archäologischen Quellen jedoch nicht zu erkennen.

Die schriftlichen Quellen geben genauere Hinweise darauf, wann die Säulenhallen mit den dahinterliegenden Gebäuden als Einheit gewertet wurden und wann nicht. Zunächst soll dazu das schon genannte Papyrus aus Hermopolis betrachtet werden: an zwölf Abschnitten der Straße wurden Säulenreihen erbaut oder renoviert. Dabei wurden keine Bauten genannt, die an den Straßen lagen. Sie wurden nur in ihrem Bezug zum jeweiligen Straßenabschnitt beschrieben, wobei Anfangs- und Endpunkt genau bezeichnet waren, wie z. B. die Säulen vom Sonnentor zum ersten Tetrastylos¹¹⁵⁶. Die Kolonnaden betrachtete man hier offensichtlich als einzelne Monumente, die zu den Straßen gehörten¹¹⁵⁷. Dagegen wurden die Portiken vor den öffentlichen Gebäuden mit diesen zusammen genannt, so z. B. die Säulenhalle vor der Agora, sowie diejenige außerhalb des *macellum*¹¹⁵⁸. Die bereits erwähnte Inschrift aus Apamea¹¹⁵⁹ verdeutlicht ebenfalls die Errichtung der Thermen und der vorgelagerte Portikus als Einheit und auch in Gerasa bildeten die Säulen vor den Artemispropyläen mit dem dahinterliegenden Gebäude eine Baueinheit¹¹⁶⁰. Ferner gehörten nach den Inschriften die Säulen vor dem *macellum* offensichtlich zu dem dahintergelegenen Gebäude¹¹⁶¹.

Eine weitere Einheit, in die Säulenreihen eingeteilt wurden, war die Angabe von Intercolumnien oder Säulen, wie das beispielsweise in Palmyra aus der Stiftungsinschrift von acht Säulen am Abschnitt A der Großen Kolonnade oder der Restaurationsinschrift von

_

¹¹⁵⁴ Diese Schlußfolgerung wird gezogen, da sich das von oben herabgefallene Material auch auf den Bereich der Portikus ausdehnte. J. Seigne in: C. Castel - M. - Maqdissi - F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam. Actes du Colloque international, Damas 1992 (1996) 81.

¹¹⁵⁵ s. o. Kapitel A III.3.5.

¹¹⁵⁶ G. Roeder, Hermopolis 1929-1939 (1959) 102, Zeile 190.

ebd. 102, Zeile 190 ff.

ebd. 101, Zeile 176.

¹¹⁵⁹ s. o. Kapitel C II.2.1.

J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) 205 f.; C. B: Welles in: C. H. Kraeling (1938) Inschrift Nr. 60.
 s. o. Kapitel B III.8.1.

Flavius Diogenes aus dem Jahr 328 n. Chr. hervorgeht (Taf. 8, Nr. 27. Taf. 10, Nr. 2a-e)¹¹⁶². Diese Art der Maßangabe benötigte weder ein dahinterliegendes Gebäude noch Anfangs- und Endpunkte. Daher ist sie die einfachste: man stiftete eine bestimmte Anzahl von Säulen und nannte sie in einer Inschrift, die sich am Ort der Stiftung befand¹¹⁶³. Eine Inschrift aus Latakia berichtet von Appollonia, die im Namen ihrer Kinder das Pflaster auf einer Länge von 20 Intercolumnien verlegen ließ¹¹⁶⁴. In diesem Fall maß man die Einheit der Straßenpflasterung ebenfalls in Intercolumnien.

Die unterschiedliche Art der Benennungen von Säulenreihen zeigt zweierlei: einerseits scheint daraus ableitbar zu sein, daß die Säulen vor öffentlichen Gebäuden zu diesen gerechnet wurden, während die Säulen vor Wohnhäusern eher der Straße, und damit ebenfalls dem öffentlichen Raum, zugeordnet wurden. Die Säulen an den Straßen zählte man demnach, auch wenn sie vor privaten Bauten standen, dem öffentlichen Raum zu. Darauf verweist auch die von Julian von Askalon beschriebene Rechtslage, daß sich die Hausbesitzer zwar an den Kosten für die Instandhaltung beteiligen, sie aber nicht vollständig tragen mußten¹¹⁶⁵.

Andererseits läßt die in den Schriftquellen vollzogene Einteilung der Säulenreihen vermuten, daß sie auch von der Bevölkerung in dieser Form wahrgenommen wurden. Bei der ersten Art der Einteilung bezeichnete man die Portiken nach den Gebäuden, an denen sie sich befanden. Sie ist den Beispielen zufolge vor allem bei großen, öffentlichen Gebäuden angewendet worden. Das rührt vermutlich daher, daß sie einerseits am einfachsten in eine schriftliche Form zu bringen und andererseits für jeden Leser sehr eingängig ist, da die entsprechenden Gebäude bekannt waren. Die Säulenreihe muß auf diese Weise für jeden Leser, der die Stadt kannte, sofort vorstellbar gewesen sein. Im zweiten Fall beschrieb man den Anfangs- und Endpunkt oder die Anzahl der errichteten Säulen. Für die Beschreibung der Anfangs- und Endpunkte verwandte man markante städtische Punkte, die dem Leser eine Vorstellung der Größe und der Lage der Säulenreihe vermittelten. Die Anzahl der Säulen hebt dagegen ausschließlich auf die Länge der bezeichneten Säulenreihe ab. Die Inschriften waren bei den bekannten Beispielen jedoch an den entsprechenden Orten angebracht.

Die Untersuchung der städtebaulichen Aspekte der Säulenstraßen hat die Einteilung und Gliederung des städtischen Raums durch ihren Bau gezeigt. Die weitere Unterteilung der Straßen in kleinere Abschnitte, die sich offensichtlich an markanten Punkten oder Gebäuden der Stadt orientierte, hilft dabei, diesen Raum weiter zu untergliedern. Die Einbettung der

¹¹⁶² Inv. III, 27; E. Will (1983) 72.

¹¹⁶³ S. dazu F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 19 ff. der eine große Anzahl von Säulenstiftungen zuletzt zusammengestellt hat.

¹¹⁶⁴ L. Robert, BCH 60, 1936, 192 f. Aus dem verwendeten griechischen Wort λιθόστρωτος geht nach Robert hervor, daß es sich um das Pflaster in einem Hof oder einer Straße gehandelt hat.

Säulenreihe in die städtische Bebauung erfolgte allerdings nicht nach einem bestimmten Schema, sondern konnte unterschiedlich ausgeführt werden: die Verbindung von den Säulen mit dem dahinterliegenden Gebäude konnte, mußte aber nicht hergestellt werden. Grundsätzlich hat besonders die Untersuchung Palmyras den Bezug der Säulenreihen in erster Linien zu den Straßen und nicht den dahinterliegenden Gebäuden gezeigt.

VI.2. Kulturelle und sozio-ökonomische Funktionen

Die kulturellen und sozio-ökonomischen Funktionen sind besonders für Palmyra, aber auch allgemein, schon häufig diskutiert worden. In Palmyra fallen die Interpretationen zumeist einseitig zugunsten religiöser oder wirtschaftlicher Funktionen aus. Die religiöse Komponente wird z. B. für die Transversalkolonnade besonders herausgestellt wegen der dort befindlichen verschiedenen Weihinschriften an den Säulen¹¹⁶⁶. Cantineau und Schlumberger hielten zu Anfang des 20. Jh., als noch keine Grabungen unternommen waren, die Straße sogar für den Zugang zu einem Heiligtum¹¹⁶⁷. Bei den direkten Säulenweihungen handelte es sich jedoch eindeutig um wiederverwendete Säulen¹¹⁶⁸.

Die gegenteilige Meinung, daß die Transversalkolonnade ein rein wirtschaftliches Zentrum war, findet sich bei Ernest Will, der sie als Be- und Entladeplatz für die Karawanen deutete, weshalb er auch in ihrer Nähe das Zollbüro vermutete. Die Ladenlokale dienten sowohl als Lager- als auch als Verkaufsplatz¹¹⁶⁹. Ähnlich argumentiert Gawlikowski, der der Straße praktische Funktionen zuspricht und sie als großen Markt deutet, was er durch die Breite und den Luxus der Säulen bestätigt sieht¹¹⁷⁰. Solche unterschiedliche Interpretationen werden auch für die Große Kolonnade angeführt¹¹⁷¹.

Diese verschiedenen Deutungen schließen sich allerdings nicht aus, und der Verlauf der Straßen sowie ihre Bebauung geben Hinweise auf die verschiedensten Aktivitäten, die hier stattfanden: die Straßen in Palmyra, Gerasa und Petra haben das jeweilige Hauptheiligtum der Stadt als Endpunkt und führen auf ihrem Weg noch an mindestens einem weiteren großen Heiligtum vorbei (Taf. 2. 80. 99b). In Gerasa kann der Prozessionsweg sogar noch über das Nordtor der Stadt hinaus bis zu der heiligen Anlage von Birketein verfolgt werden¹¹⁷². In

¹¹⁶⁵ s. o. Kapitel D V.

¹¹⁶⁶ E. Frézouls, MEFRA 95, 1983, 331; E. M. Ruprechtsberger in: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Geschichte, Kunst und Kultur der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 45, der den praktischen Wert der Straßen als äußerst gering einschätzt.

¹¹⁶⁷ Inv. V, S. 18.; D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 125. Anm. 25.

¹¹⁶⁸ s. o. Kapitel A III.3.1; A V.1.

¹¹⁶⁹ E. Will (1992) 127 f.

¹¹⁷⁰ M. Gawlikowski (1973) 88.

¹¹⁷¹ So sieht J. Cantineau, Inv. V, sie als ziviles und profanes Monument, während M. Gawlikowski (1973) 82 in ihr den eigentlichen Prozessionsweg der Stadt vermutet.

¹¹⁷² I. Browning, Jerash and the Decapolis (1982) 211.

Damaskus führte eine der Säulenstraßen auf das Heiligtum des Jupiter zu, und in Amman, wo ein bedeutendes Heiligtum auf der Akropolis lag, reihte sich sein Propylon am Fuße des Hügels in die Kolonnade ein (Taf. 96b. 99a). Daher sind Prozessionen auf den mit Säulen gesäumten Straßen anzunehmen, die für solche Feierlichkeiten den entsprechenden Rahmen boten. Das galt selbst dann, wenn noch nicht die gesamte Straße mit Kolonnaden ausgestattet war. Ein anschauliches Beispiel für eine solche Prozession bietet ein Pteronrelief vom Belheiligtum in Palmyra, das drei verschleierte Frauen zeigt, die einem Kamel folgen, das einen verhüllten Gegenstand trägt. Bei ihm handelt es sich wohl um einen Beitylos. Vier Männer, die im Hintergrund dargestellt sind, sind vermutlich Zuschauer der Prozession, sie scheinen die Teilnehmer mit erhobener Hand zu grüßen¹¹⁷³. Die sakrale Funktion der Säulenstraßen betont auch Warwick Ball, der die Bedeutung religiöser Prozessionen in östlichen Kultritualen hervorhebt¹¹⁷⁴.

Die zahlreichen Ladenlokale an den Straßen verweisen unmittelbar auf ihre wirtschaftliche Funktion. Nach Louis Robert sind Säulenstraßen sogar häufig nach den Waren benannt, die in ihnen verkauft wurden¹¹⁷⁵. Ein anschauliches Beispiel für die verkauften Waren bietet die schon erwähnte Fassade eines Ladens in Apamea. Hier haben sich mit roter Farbe auf den Verputz geschriebene Preislisten für junge und alte Weine erhalten (Taf. 106c)¹¹⁷⁶. Auf die enge Verbindung von Kult und Handel in den römischen Provinzen des Nahen Ostens hat kürzlich Freyberger mit seiner Untersuchung über die Heiligtümer der Karawanenstationen hingewiesen¹¹⁷⁷. Viele Heiligtümer besaßen das Privileg der Steuerfreiheit, so daß der Handel hier einen besonderen Reiz besaß, da er sehr ertragreich war¹¹⁷⁸. Auf den Handel an den Straßen ist dies natürlich nicht zu übertragen. Es zeigt aber, daß es gegenüber der gemeinschaftlichen wirtschaftlichen und religiösen Nutzung von Raum keine Vorbehalte gab und daß die Säulenstraßen beide Funktionen erfüllen konnte.

Weiterhin wurden die Straßen für die Ehrungen verschiedenster Würdenträger genutzt. Aus den Inschriften und Beschreibungen in den Textquellen sind Ehrungen in Form von Statuen für das Kaiserhaus, für Statthalter, für regional und lokal verantwortliche Beamte, sowie für

¹¹⁷³ H. Seyrig - R. Amy – E. Will, Le temple de Bel à Palmyre (1975) 88. Taf. 42,1.

¹¹⁷⁴ W. Ball, Rome in the East. The transformation of an empire (2000) 258. 260 ff.

 $^{^{1175}}$ L. Robert, Etudes anatoliennes (1937) 529. Allerdings nennt er in seiner Aufzählung alle Inschriften, in denen das Wort πλατεῖα verwendet wird. Bei diesen geht er fälschlich davon aus, daß es sich bei allen um Säulenstraßen handelt. s.o. Kapitel D II.1.

¹¹⁷⁶ s. o. Kapitel C II.2.1.

¹¹⁷⁷ K. - St. Freyberger (1998) 109.

¹¹⁷⁸ K. - St. Freyberger (1998) 109.

private Euergeten bekannt. Die Ehrungen wurden von einzelnen Personen, Personenverbänden sowie der Vertretung ganzer Städte, also der βουλή, vorgenommen ¹¹⁷⁹.

Neben diese Aspekte treten die sozialen Funktionen, die die Kolonnadenstraßen unausweichlich mit ihrem zur Verfügung stehenden Platz, ihren Ladenlokalen, öffentlichen Gebäuden und öffentlich ausgestellten Ehrungen innehatten. Die Straßen waren mit diesen Einrichtungen präfiguriert als Treffpunkt der Bewohner und möglicherweise auch der Entscheidungsträger. Sie haben offensichtlich, wie auch schon häufiger formuliert, die Funktionen der Agorai bzw. Fora in den Städten der übrigen Gebiete des römischen Reiches übernommen¹¹⁸⁰, welche in den Städten des Nahen Ostens weitaus seltener als in den Städten anderer Provinzen zu finden sind.

Grundvoraussetzung für ein unbeschwertes Zusammentreffen ist die Unabhängigkeit von Witterungseinflüssen. Darauf insistiert besonders Libanios, der die Säulenhallen von Antiochia rühmte wegen ihres Schutzes, den ihre Bewohner besonders vor Regen, Hagel und Schnee erhielten¹¹⁸¹. Sie konnten sich trotz schlechten Wetters weiterhin treffen, gegenseitig besuchen oder dem gesellschaftlichen Leben beiwohnen, indem sie Thermen, Theater und Hippodrome aufsuchen konnten, da die Portiken ihnen auf ihren Wegen ein Dach über dem Kopf boten¹¹⁸². Dion Chrysostomos stellte besonders die schattenspendende Funktion der Kolonnaden heraus¹¹⁸³. Diese Schutzfunktionen, besonders gegen starke Schnee- und Regenfälle, können natürlich nur dann erfüllt werden, wenn die Portiken tatsächlich mit einem wetterfesten Dach versehen waren und nicht, wie für Gerasa angenommen, höchstens mit Matten oder Sonnensegeln abgedeckt waren 1184. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß Libanios zu einer Zeit über die Straßen von Antiochia schreibt, als schon lange an ihnen gebaut wurde. Zu Beginn des jeweiligen Ausbaus der Straßen mit Säulen, der bis zu seiner Fertigstellung häufig mehr als ein Jahrhundert dauern konnte, kann von einer durchgehenden Schutzfunktion der Portiken vor Sonne oder Regen nicht ausgegangen werden. Trotzdem muß gerade dies den damaligen Bewohnern erstrebenswert erschienen sein, denn Dion argumentiert u. a. mit dieser Funktion für den Bau einer straßenbegleitenden Portikus¹¹⁸⁵.

¹¹⁷⁹ Beispiele dafür finden sich in den Kapiteln A V; C II.2.2., besonders in Palmyra, wo sich an den Straßen das gesamte Spektrum bis auf Ehrungen für das Kaiserhaus ausmachen läßt. Ehrungen für das Kaiserhaus sind beispielsweise aus Pompeiopolis bekannt, wo Augustus, Hadrian und Commodus geehrt wurden. Dazu A. Peschlow-Bindokat, IstMitt 25, 1975, 373 ff. 378. In Antiochia beschreibt Malalas, Chronographia 233.3 eine Ehrenstatue für Kaiser Tiberius an der Säulenstraße.

¹¹⁸⁰ E. Will in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) 244; A. Segal (1997) 10; W. Ball, Rome in the East. The transformation of an empire (2000) 269.

¹¹⁸¹ Lib. Or. XI, 213 ff.

¹¹⁸² Lib. Or. XI, 216 ff.

¹¹⁸³ Dion Chrys. Or. 47, 15.

¹¹⁸⁴ s. o. Kapitel B II.8.

¹¹⁸⁵ Dion Chrys. Or. 47, 15.

Auf einem Mosaik aus Daphne aus der 2. Hälfte des 5. Jh. n. Chr. gibt die Bordure Straßenszenen wieder 1186. So sind auf einer Szene z. B. zwei brettspielende Männer dargestellt. Eine andere Szene zeigt Händler beim Verkauf ihrer Arbeiten. Im Hintergrund sind städtische Einrichtungen, wie z. B. Bäder, zu sehen 1187. Beinahe alle wiedergegebenen Architekturen weisen vorgeblendete Säulen auf, so daß vermutlich eine Säulenstraße wiedergegeben werden sollte. Ob es sich um eine realistisches Abbild damaliger Zustände handelt oder ob es ein Idealbild darstellt, ist in diesem Zusammenhang unwesentlich. Sie helfen in jedem Fall, eine Vorstellung von dem Funktionieren einer solchen Straße zu bekommen oder zumindest von dem, wie sie idealerweise funktionieren und aussehen sollte. Vermutlich sind die Bilder, unabhängig davon, welchen Aussagewert sie hatten, den damaligen Realitäten entliehen oder an sie angelehnt.

VI.3. Politische und repräsentative Aspekte

Neben diesen direkt an den Straßen ablesbaren Funktionen treten eine Reihe übergeordneter Aspekte, die sich vor allem auf die Inhalte beziehen, die von den Säulenstraßen transportiert wurden. Dabei ist es sinnvoll, eine zeitliche Einteilung vorzunehmen, da es scheint, daß in den verschiedenen Zeiträumen unterschiedliche Aussagen in den Vordergrund traten. Die einzelnen Zeitspannen sind jedoch nur grob voneinander zu trennen, da ein Bedeutungswandel stets ein langfristiger Prozeß ist. Daher ist eine Überschneidung der im folgenden vorgestellten Phasen kaum zu vermeiden.

VI.3.1. Aufkommen der Säulenstraßen: erste Konzeptionen und Umsetzungen (1. bis Anfang 2. Jh. n. Chr.)

Wie gezeigt werden konnte, besteht die Architektur der Kolonnadenstraßen eindeutig aus griechisch-römischen Elementen. Außerdem scheinen die Säulenstraßen als "römisch" gegolten zu haben und waren ein Ausdruck von Romanisierung¹¹⁸⁸. Demnach zeigte sich eine Stadt mit der Entscheidung, eine Säulenstraße zu bauen, den griechisch-römischen Ideen des Mittelmeerraumes gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen. Inwieweit die Stadt dabei selbst die Initiative übernahm oder von römischen Herrschaftsträgern gedrängt wurde, muß offenbleiben. Grundsätzlich bedeutet das jedoch, daß mit dem Bau einer Säulenstraße eine übergeordnete, politisch motivierte Aussage transportiert wurde. In diesem Sinne kann eine Aussage des Dion gewertet werden, der bereits zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. in einer Rede

¹¹⁸⁶ J. Lassus in: G. W. Elderkin (Hrsg.), Antioch-on-the-Orontes I (1932) 114 ff. bes. 128 ff.

¹¹⁸⁷ ebd. 154 ff., der versucht die Szenen auf die Topographie des antike Antiochia zu übertragen; B. Cabouret, Syria 76, 1999, 146.

Portiken an den Straßen mit "erbärmlichen" und "primitiven Trümmern" kontrastierte¹¹⁸⁹. Die Portiken wurden offensichtlich als Zeichen einer höherstehenden Kultur bewertet. Insgesamt scheinen die Säulenstraßen während ihrer Entstehungszeit vornehmlich diesem Zweck gedient zu haben.

VI.3.2. Beginn des flächendeckenden Säulenstraßenbaus (2.-3. Jh. n. Chr.)

In der Folgezeit entwickelten sich die Säulenstraßen offensichtlich zu einem repräsentativen Monument, das für das äußere Erscheinungsbild einer größeren Stadt im Nahen Osten unverzichtbar war. Es war also nicht nur eine bedeutende Aufwertung für die Stadt, sondern scheint unabdingbar gewesen zu sein, um als Stadt vor den anderen bestehen zu können¹¹⁹⁰. Eindeutig erkennbar ist dies an den untersuchten Städten Palmyra, Gerasa und Apamea, wo v. a. jeweils am Anfang und am Ende der Straßen und vor bedeutenden Monumenten begonnen wurde, Säulen zu errichten. Neben anderen Bauten, wie Heiligtümern, waren demnach auch die Säulenstraßen ein Mittel, mit anderen Städten in Konkurrenz zu treten¹¹⁹¹. Diesen Konkurrenzgedanken pflegte wiederum bereits Dion Chrysostomos, der den Prusaner Bürgern in seinen Reden immer wieder die rege Bautätigkeit in anderen Städten vorhält¹¹⁹². Dieser Aspekt trat besonders deutlich in den bauintensiven Zeiten der antoninischen Epoche und des 3. Jh. n. Chr. hervor. Torelli und Gros betonen den szenographischen Charakter, den die Säulenstraßen besonders im 2. und 3. Jh. n. Chr. auf Kosten ihrer Funktionalität bekämen¹¹⁹³. Sie heben damit eher auf die Fassadenwirkung der Säulenstraßen ab, die ihre hauptsächliche Funktion in der Repräsentation der Stadt erfüllen würde. Ein Straßenabschnitt, wie der genannte in Gerasa, der tatsächlich nur die Säulen ohne weitere rückwärtige Bauten besitzt, ist damit zutreffend beschrieben. Ein solches Beispiel ist im Nahen Osten allerdings äußerst selten zu fassen, so daß eigentlich überall neben diesen repräsentativen Äußerlichkeiten auch die kulturellen und sozio-ökonomischen Aspekte der Straßen stets eine Rolle gespielt haben müssen.

Die Säulenstraßen in Palmyra erhielten im Verlauf des 3. Jh. n. Chr. zunehmend eine Bedeutung als lokale politische Bühne, was den Inschriften des Abschnittes B zu entnehmen

¹¹⁸⁸ s. o. Kapitel D III.2.

¹¹⁸⁹ Dion Chrys. Or. 47, 15: "Dagegen ist es ein Vorteil, wenn eine Stadt prächtig ausgebaut wird, mehr Luft und mehr Raum bekommt, im Sommer Schatten, im Winter Sonne unter dem Schutz eines Daches und statt erbärmlicher und primitiver Trümmer hohe Gebäude, wie sie in eine große Stadt gehören".

¹¹⁹⁰ Das zeigt z. B. Philippopolis in Syrien, wo unter Philippus Arabs bei der Neugestaltung bzw. dem Ausbau der Stadt offensichtlich eine Säulenstraße zur Grundausstattung gehörte.

Auf Prestigedenken und Konkurrenzgedanken der syrischen Städte untereinander verweist u. a. auch K. – St. Freybeger, DaM 3, 1988, 25.

¹¹⁹² Dion Chrys. Or. 47, 13.

¹¹⁹³ P. Gros – M. Torelli, Storia dell'urbanistica. Il mondo romano (1988) 420. 426.

ist¹¹⁹⁴. Wenn außerdem die Zuweisung großer Teile der palmyrenischen Säulenstraßen im Stadtzentrum an die Familie des Odainath richtig ist, sind sie ein Ausdruck ihres Machtanspruches. Damit wäre mit den Kolonnaden eine politische Aussage verbunden. Ein Einwirken von politischen Ereignissen auf den Bau der Säulenstraßen kann ebenfalls für Gerasa vermutet werden: Es ist möglich, daß ein Wechsel in der Vormachtstellung einen Wechsel der Kapitellordnung Gerasas nach sich gezogen hat 1195. Das verweist auf die Nutzung der Säulenstraßen als ein Instrument für lokalpolitische Aussagen.

Segal interpretiert die Säulenstraßen in ihrer symbolischen Funktion als Ausdruck von Stabilität, Ordnung, Schönheit und Größe und hebt die Wechselwirkung hervor, die zwischen den verschatteten Kolonnaden und der sonnenbeschienenen Straße einen deutlichen Hell-Dunkel-Effekt ausgelöst haben muß¹¹⁹⁶. Dieser Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Partien wird von Cabouret noch auf einer anderen Ebene interpretiert. Sie sieht die Portiken als einen Vermittler zwischen den offenen Straßen, dem Außen, und den geschlossenen Gebäuden an den Seiten, dem Innen, da sie durch ihre besondere, halboffen halbgeschlossene Struktur beiden Seiten gerecht wurden 1197. Dementsprechend bildeten die Portiken eine Übergangszone zwischen privatem und öffentlichem Bereich, die auch in der Verantwortlichkeit für die Instandhaltung zu Tage tritt¹¹⁹⁸.

Die Monumentalität, mit der die Säulen in den Städten des Nahen Ostens häufig umgesetzt wurden, zeigt, welche wichtige Rolle die Repräsentations- und Konkurrenzgedanken gespielt haben. Auch sie haben mit Sicherheit zur Errichtung der Säulenstraßen in allen größeren Städten des Nahen Ostens, aber auch in Nordafrika und häufig in kleineren Dimensionen in Kleinasienbeigetragen. Diese Aspekte können allerdings erst ab einer gewissen Fertigstellung der Monumente eine wichtige Rolle gespielt haben. Daher sind sie vermutlich erst ab der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. in den Vordergrund getreten. Der langsame Bauverlauf, der für die detailliert untersuchten Säulenstraßen nachgewiesen werden konnte und für die anderen anzunehmen ist, muß dabei nicht gestört haben. Rumscheid verweist darauf, daß das langsame Wachsen von "Säulenwäldern" durchaus nicht als verfehlte Baupolitik angesehen wurde¹¹⁹⁹. Seiner Analyse zu Folge waren die Säulenstiftungen, die besonders häufig in Westkleinasien und Syrien vorkamen, sehr gut geeignet, dauerhafte Repräsentation des oder

¹¹⁹⁴ s. o. Kapitel A V.2. 1195 s. u. Kapitel B III.9.

¹¹⁹⁶ A. Segal (1997) 5. 10.

¹¹⁹⁷ B. Cabouret, a. O. 144.

¹¹⁹⁸ s. o. Kapitel D V.

¹¹⁹⁹ F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 63.

der Stifter zu garantieren¹²⁰⁰. Der Anspruch auf Dauerhaftigkeit wurde damit auf die gesamte Säulenstraße übertragen und von ihr vermittelt.

VI.3.3. Spätantike (Ende des 3. Jh. n. Chr.-4. Jh. n. Chr.)

Unter den Tetrarchen und Konstantin entstanden in den Militärlagern, sowie in den wichtigen Zentren ihrer Macht, z.B. der Diokletiansvilla in Split oder Konstantinopel, Säulenstraßen¹²⁰¹. Damit übernahmen die Herrscher eine gängige Architektur aus den Städten des Nahen Ostens, offensichtlich um damit ihre eigenen Machtansprüche demonstrieren zu wollen. Die Säulenstraßen haben demnach in der Spätantike in besonderem Maße vermutlich dazu gedient, politische Ansprüche zu propagieren.

Die Gedanken der Konkurrenz und der Repräsentation waren offenbar weiterhin mit den Säulenstraßen eng verbunden: Libanios betonte in seiner Lobrede, wie unmittelbar die Portiken das gesellschaftliche Leben förderten, was in anderen Städten besonders im Winter nicht stattfinden könne¹²⁰². Weiterhin rühmte er öffentlichen Quellen, die in Antiochia anders als in anderen Städten nur um der Schönheit willen fließen und nicht als Wasserversorgung der Bewohner dienten¹²⁰³. Ebenso pries er die Beleuchtung der Straßen während der Nachtstunden, die seiner Ansicht nach sogar das Laternenfest der Ägypter überträfe¹²⁰⁴. Durch den ständigen Vergleich mit anderen Städten, die bei dem Libanios Antiochia stets als die überlegene darstellte, wurde die Stadt besonders hervorgehoben sowie ihre Größe und besondere Kultiviertheit betont. Als ein Mittel, den Vergleich durchzuführen, dienten die Säulenstraßen, die damit wiederum als Kulturträger erscheinen.

VI.4. Ergebnisse

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Säulenstraßen eine Reihe von Funktionen erfüllten, die einerseits konkret die Ausgestaltung und das Funktionieren einer Stadt betraßen und andererseits bestimmte Aussagen transportierten. Besonders die Bedeutung der Straßen, die mit ihnen verknüpft wurde, scheint sich im Laufe der Zeit gewandelt zu haben. So wurden sie von einem Monument, das offenbar als Ausdruck von Romanisierung galt, mehr und mehr zu einem Monument, das als selbstverständliche Ausstattung zu jeder größeren Stadt im Vorderen Orient gehörte. Darüber hinaus wurde sie als Instrument für lokale, politische

¹²⁰⁰ F. Rumscheid, a. O. 62.

¹²⁰¹ s.u. Kapitel D VII.

¹²⁰² Lib. Or. XI, 215 ff.

¹²⁰³ Lib. Or. XI, 247.

¹²⁰⁴ Lib. Or. XI, 267. Bei dem Laternenfest handelte es sich offenbar um eine Feier zu Ehren der Isis, bei dem Fackeln um die Häuser entzündet wurden. G. Fatouros – T. Krischer, Libanios, Antiochikos (Or. XI). Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike, Übersetzung und Kommentar (1992) Anm. 383.

Repräsentation gebraucht. In der Spätantike scheint der Monumenttyp dann als Ausdruck von Machtansprüchen hoher Befehlshaber und Kaiser gedient zu haben.

Die Zusammenstellung der Vielzahl von Funktionen, die die Säulenstraßen erfüllten oder erfüllen konnten, erklärt sicherlich die breite Zustimmung, auf die sie in den Städten des Vorderen Orient offenbar gestoßen sind. Darüber hinaus hat die Untersuchung der Genese der Säulenstraßen gezeigt, daß sie möglicherweise auf städtebaulichen Traditionen des Vorderen Orients aufbauten und hier Vorstellungen erfüllten, die im westlichen Teil des Imperiums nicht gegeben waren.

VII. Ein Ausblick auf die Entwicklung der Säulenstraßen in der Spätantike, in byzantinischer und frühislamischer Zeit

Zu diesem Überblick ist vorausgehend zu bemerken, daß es sich nicht um eine ausführliche Analyse der Säulenstraßen und ihrer Bedeutung für die Urbanistik in der spätantiken, byzantinischen und frühislamischen ihrer Zeit handeln soll. Dafür wäre eine ähnlich detaillierte Untersuchung wie die vorausgegangene notwendig, die im Rahmen dieser Arbeit nicht leistbar ist und auch nicht Ziel sein soll. Es geht darum, die grundlegenden Züge der Weiterentwicklung des untersuchten Monumenttypus nachzuzeichnen 1205.

Ab dem Ende des 3. Jh. n. Chr. begann in vielen Städten im Osten des römischen Reiches an den Säulenstraßen entweder eine Phase der Umgestaltung, oder man errichtete eine neue Kolonnade. Wie sehr die Säulenstraßen inzwischen zu einem repräsentativen Stadtbild gehörten und auch imperiale Machtansprüche transportieren konnten, zeigen die neu angelegten Kolonnaden in den Städten der Tetrarchie, Thessaloniki und Split, sowie Konstantinopel als neue Hauptstadt von Konstantin dem Großen. Der Diokletianspalast in Split, in seinem Entwurf einem römischen Militärlager nachempfunden und häufig als symbolische Stadtanlage gesehen, wird von zwei sich rechtwinkelig kreuzenden, mit Säulen gesäumten Straßen gegliedert 1206. In Thessaloniki sind die ersten Säulenstraßen nicht genau einzuordnen, wahrscheinlich entstanden sie jedoch in tetrarchischer Zeit 1207.

In Konstantinopel, der Stadt, die unter Konstantin die neue Hauptstadt des östlichen römischen Reiches wurde, errichtete man ab 324 n. Chr. neben zahlreichen anderen öffentlichen Bauten entlang einer der Hauptachsen der Stadt (Mese) Kolonnaden¹²⁰⁸. Zwei weitere Straßen, die nördliche und die südliche Uferstraße, erhielten ebenfalls Säulenreihen, allerdings nur an einer Seite¹²⁰⁹. In diesen Städten gehörten die Säulenstraßen offensichtlich zu einem deutlich politisch geprägten Bauprogramm und sollten zur großen Bedeutung und Repräsentation der Stadt bzw. zum Bauprojekt des jeweiligen Kaisers beitragen.

Allgemein zur Urbanistik in der Spätantike u.a.: H. Kennedy, Past & present 106, 1985, 3ff; C. Foss, DOP 51, 1997, 190 ff. Diese beiden vertreten unterschiedliche Auffassungen vom Wandel der Urbanistik in der Spätantike. Während sich Kennedy für einen langsamen Wandel vom antiken hin zum mittelalterlichen Stadtkonzept im Nahen Osten ausspricht, sieht Foss die Veränderungen im deutlichen sozialen, ökonomischen und religiösen Unterschieden zwischen der römischen und der ommayadischen Kultur.

¹²⁰⁶ Bejor (1999), 100; J. Huskinson in: J. Boardman (Hrsg.), Geschichte der antiken Kunst (1997) 316.

¹²⁰⁷ G. Bejor (1999) 101, schreibt zwar von einem spätantoninischen Säulenbau, führt dafür allerdings keine Quelle an und berichtet von einer Erneuerung in tetrarchischer Zeit. W. Reiter (1992) 410 ff. hingegen spricht sich anhand der vorliegenden Literatur für einen tetrarchischen Neubau aus.

¹²⁰⁸ W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls (1977) 18. Bereits unter Septimius Severus war eine erste Säulenstraße errichtet worden, die von diesem Kaiser gestiftet wurde.

¹²⁰⁹ ebd. 19. 268 f. Aus antiken Quellen ist bekannt, daß die einzelnen Abschnitte der Straßen sowie die säumenden Hallen eigene Namen trugen.

Daneben wurden auch in anderen Städten im 4. Jh. n. Chr. neue Säulenstraßen aus ähnlichen Beweggründen angelegt¹²¹⁰. Als Beispiele für solche Städte können Ephesos, Antiochia in Pisidien, Palmyra, Luxor, Hermopolis oder Aizanoi angeführt werden¹²¹¹. In Luxor und zu einem Großteil auch in Palmyra handelte es sich um Säulenstraßen in einem Militärlager. Daneben ist in Palmyra aber mindestens eine Straße außerhalb des Lagerbereiches mit Säulen gesäumt worden¹²¹². Diese Straße verlief von einem relativ zentralen Punkt, dem Tripylon, bis zu einem Tor in der diokletianischen Umfassungsmauer, das entspricht einer Länge von ca. 575m¹²¹³. Die Restaurationsinschrift aus dem Jahr 328 n. Chr. am Abschnitt C der Großen Kolonnade sowie die sorgfältige Umgestaltung der Transversalkolonnade in diokletianischer Zeit mit Hilfe von wiederverwendeten Säulen eines oder zweier Heiligtümer zeigen ebenfalls, daß die Säulenstraßen auch in der Spätantike als ein wichtiges städtebauliches Element galten (Taf. 8, Nr. 27.)¹²¹⁴. In Hermopolis wurden die Restauration und der Ausbau der Straßen unter Gallien geplant und die Kosten vorveranschlagt; wann diese Arbeiten tatsächlich ausgeführt wurden, geht aus dem Papyros nicht hervor¹²¹⁵.

In kleinasiatischen Städten wurden ebenfalls im Laufe des 4. Jh. n. Chr. Säulenstraßen angelegt. Im Stadtgebiet von Ephesos säumte man beispielsweise mindestens zwei Straßen mit Säulen. Einerseits handelte es sich dabei um die Kuretenstraße, die vom sogenannten Heraklestor zur Agora verlief. Andererseits errichtete man entlang der sogenannten Arkadiane, die vom Hafen zum Theater führte, beidseitig Säulen. Bei diesen handelte es sich eindeutig um Spolien. Zusätzlich bekam die Marmorstraße, die nördlich der Agora verlief, eine aus Spolien bestehende Pflasterung¹²¹⁶. Die Seitenwege der Straßen waren zumindest zu einem Teil mit Mosaiken ausgelegt¹²¹⁷. Auch in Aizanoi wurde die spätantike Säulenstraße mit Hilfe von Spolien erbaut¹²¹⁸. Diese Beispiele zeigen, wie tief die Idee der die Straßen flankierenden Säulen in der Urbanistik der Spätantike verankert war. Darauf verweist auch die die Zuordnung der ersten Kolonnaden in Antiochia zum Stadtgründer Seleukos durch Libanios im Jahr 356 n. Chr. Für ihn war die Stadt ohne ihre Säulenstraßen offensichtlich

¹²¹⁰ M. Christol – Th. Drew-Bear, Antiquité tardive 7, 1999, 55, die die Ausstattungen von Avenuen mit Säulen in der Spätantike für eine regelrechte Mode hält.

Ephesos: A. Bammer, Ephesos. Stadt an Fluß und Meer (1988) 150; Antiochia in Pisidien: M. Christol – Th. Drew-Bear, Antiquité tardive 7, 1999, 55; Palmyra: s. o. Kapitel A II.8. A VI.1.5.; Luxor: M. el-Saghir – J. C. Golvin – M. Reddé u.a., Le camp romain de Lougsor (1986); Hermopolis: G. Roeder 1929-1939 (1959) 101 ff.; Aizanoi: W. Rheidt, AA 1995, 693 ff.

¹²¹² s. o. Kapitel A. II.8. A. VI.1.5.

¹²¹³ Bei der aktuellen Situation des Ruinengeländes kann eine durchgehende Kolonnade an dieser Straße allerdings nur vermutet werden.

¹²¹⁴ s. o. Kapitel A V.1. A. VI.1.5.
1215 M. Drew-Bear in: B. Krämer - W. Luppe - H. Maehler u.a. (Hrsg.), Akten des 21. Internationalen Papyrologenkongresses Berlin 1995 (1997) 238.

¹²¹⁶ A. Bammer, a. O. 150. ¹²¹⁷ W. Reiter (1992) 278 ff.

nicht denkbar¹²¹⁹. Die Aussage verweist zusätzlich auf den überzeitlichen Anspruch, der hier in bezug auf die Säulenstraße erhoben wurde und damit auf die gesamte Stadt übertragen werden konnte.

Für das 5. und 6. Jh. n. Chr. zeigt der Neubau von Säulenstraßen beispielsweise in Halabive-Zenobia und Resafa-Sergiupolis, daß dieser Monumenttyp im Osten des römischen Reiches und v. a. im Vorderen Orient ein grundsätzliches Element im Rahmen der Stadtgestaltung darstellte. Beide Städte wurden nach Prokop unter Justinian zu stark befestigten Anlagen am Euphrat ausgebaut¹²²⁰. Er berichtet darüber hinaus von neuen öffentlichen Bauten, die Justinian innerhalb der Städte anlegen ließ, u. a. auch στοαί, mit denen vermutlich straßenbegleitende Hallenbauten gemeint waren. Ausgrabungen in Halabiye und Resafa haben sie an mehreren Stellen nachweisen können 1221, so daß davon ausgegangen werden kann, daß es sich bei der Beschreibung der Städte durch Prokop, besonders bei Resafa, grundsätzlich um realistische Angaben handelt¹²²².

Ein weiteres in den letzten Jahren ergrabenes Beispiel für eine neu errichtete Säulenstraße der byzantinischen Zeit ist Abû Mînâ, ein Wallfahrtsort für den Heiligen Menas in Ägypten¹²²³. Der Ausbau zu einer großzügigeren Stadtanlage fand am Ende des 5. und vor allem im 6. Jh. n. Chr. statt. Dabei wurde ein kirchlicher und ein außerkirchlicher Bereich durch eine Bezirksmauer voneinander getrennt. Innerhalb des innerkirchlichen Bereiches erfolgte offensichtlich eine Gestaltung der Bebauung nach städtebaulichen Gesichtspunkten. Dazu gehörten auch Kolonnadenstraßen, die in mehreren aufeinanderfolgenden Teilabschnitten errichtet wurden, der nördlichste und größte blieb jedoch unfertig, denn nur an einer Seite konnten Säulen nachgewiesen werden 1224. Das Vorgehen, die Gesamtanlage in kleinere Abschnitte aufzuteilen, wurde demnach auch im 6. Jh. n. Chr. beibehalten. Weiterhin konnte am nördlichen Abschnitt eine ältere Bebauung an der Straße festgestellt werden. Die dort liegenden Häuser richteten sich nicht an der Straße aus und sind z. T. von der

¹²¹⁸ W. Rheidt, a. O.

¹²¹⁹ Libanios, Or. XI, 90; B. Cabouret, Syria 76, 1999, 127 Anm. 4

¹²²⁰ Halebiyya-Zenobia: Prok.aed. II, 8, 8-25; Resafa: Prok. aed. II, 9, 3-9;

¹²²¹ J. Lauffray, Halebiyya-Zenobia. Place forte du Limes-Oriental et la Haute-Mésopotamie au VI^e siècle (1991); St. Westphalen in: Deutsches Archäologisches Institut, Orient Abteilung, Außenstelle Damaskus (Hrsg.), Zehn Jahre Forschungen in Syrien 1989-1998 (1999) 83 ff; Th. Ulbert, Antiquité tardive 8, 2000, 137 ff. 145 Anm. 36.

¹²²² Th. Ulbert, Antiquité tardive 8, 2000, 137 ff, konnte trotzdem nachweisen, daß Prokop besonders bei den Städten, die er selbst nicht besucht hat, stark mit Topoi arbeitet, so daß seine Aussagen auch in chronologischer Hinsicht stets überpüft werden müssen. Darüber hinaus kann für Resafa nachgewiesen werden, daß es sich um keine vollkommene Neugründung der Stadt handelte. G. Brands in: U. Peschlow - S. Möller (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Symposium Mainz 1994 (1998) 75 ff.

¹²²³ Die Ergebnisse zusammenfassend mit einer Auflistung der bisher erschienen Grabungsberichte P. Grossmann in: M. Krause (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur (1998) 269 ff. ¹²²⁴ ebd. 278.

durchgeschnitten¹²²⁵. Aus verschiedenen Säulenbebauung anoder Indizien ist Verschlußwände dieser Häuser, nachzuvollziehen. daß die die gleichzeitig Portikusrückwände bildeten, von den einzelnen Hausbesitzern in Eigenregie wieder aufgebaut wurden. Dabei war wohl die Verwendung von Hausteinen als Baumaterial vorgeschrieben. Für die Reparaturarbeiten der zerstörten Hausmauern gab es möglicherweise eine Entschädigung entsprechend dem Edikt der Kaiser Theodosius, Arcadius und Honorius aus dem Jahr 393 n. Chr¹²²⁶.

In Jerusalem wurden in byzantinischer Zeit ebenfalls zwei Straßen mit Portiken gesäumt, der *cardo maximus* und eine weitere Straße, die westlich des Misttores z. T. freigelegt werden konnte¹²²⁷. Auch in Cäsarea, wo schon in severischer Zeit eine erste Säulenstraße gebaut wurde, errichtete man weitere straßenbegleitende Portiken, deren Böden mit Mosaiken ausgestattet wurden¹²²⁸.

Neben den Neubauten nahm man in dieser Zeit an schon bestehenden Kolonnadenstraßen wie z. B. in Apamea Veränderungen vor, die vor allem darin bestanden, Mosaike in den Portiken zu verlegen. Eines der Mosaike in Apamea weist sogar eine Inschrift auf, die das Datum seiner Verlegung im Jahr 469 n. Chr. nennt¹²²⁹. Diese Inschrift gehört zu dem besterhaltenen Mosaik in den Straßen Apameas, das im südlichen Teil der Kolonnade insgesamt die Länge einer ganzen *insula* mit etwas über 100m einnahm. Es bestand aus verschiedenen Szenen, die durch eine einheitliche Rahmung eine Verbindung erhielten¹²³⁰. Daneben fanden sich an anderen Stellen der Portiken Mosaikfragmente, die die vollständige Ausschmückung der Seitenwege mit einem solchen Bodenbelag im Laufe der zweiten Hälfte des 5. Jh. n. Chr. vermuten lassen¹²³¹.

In Antiochia fand man bei den Sondagen in der Säulenstraße ebenfalls Mosaike in den Portiken, die mit dem Wiederaufbau der Stadt und damit auch der Portiken an den Straßen nach dem Erdbeben von 526 n. Chr. in Verbindung gebracht werden können¹²³².

¹²²⁵ P. Grossmann, AA 1995, 390.

¹²²⁶ ebd. 390 Anm. 6. Eine dieser Wände wurde nur aus Lehmziegeln errichtet, dann aber mit einem Verputz überzogen, der eigentlich nur bei Haussteinmaterial verwendet wurde. Offenbar sollte hier das Steinmaterial vorgetäuscht werden.

¹²²⁷ K. Bieberstein - H. Bloedhorn, Jerusalem. Grundzüge der Baugeschichte vom Chalkolithikum bis zur Frühzeit der osmanischen Herrschaft (1994) 163 Kat. Nr. 1719.1313-1315. 1722. 1313-1314.

¹²²⁸ D. W. Roller, Levant 14, 1982, 98 ff. Taf. 8A.B; H. Kuhnen, Palästina in griechisch-römischer Zeit, HdArch Vorderasien II,2 (1990) 336 Abb. 4.10;

¹²²⁹ C. Dulière, Mosaiques des portiques de la Grande Colonnade, Fouilles d'Apamée de Syrie, Miscellanea 3 (1974) 9.

¹²³² J. Lassus (1972) 148 f. Schon für die ältere Kolonnade vermutet Lassus eine luxuriöse Pflasterung der Portiken, konnte sie bei seinen Sondagen allerdings nicht nachweisen.

In Sardis, wo vermutlich gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. eine Säulenstraße an dem Bad-Gymnasium – Komplex errichtet wurde¹²³³, kann zu Beginn des 5. Jh. n. Chr. der Bau einer neuen Säulenstraße festgestellt werden, die einem leicht veränderten Kurs folgte¹²³⁴. In ihren Portiken wurden ebenfalls Mosaiken in zwei übereinanderliegenden Phasen entdeckt, wobei die erste an den Beginn des 5. Jh., die zweite in das 6. Jh. n. Chr. zu datieren ist¹²³⁵. Das Beispiel Skythopolis zeigt ebenfalls einerseits die Ausbesserung schon bestehender Straßen in byzantinischer Zeit, z. B. durch die Reparatur oder Neuverlegung des Pflasters sowie durch eine Verlegung von Mosaikböden in den Portiken¹²³⁶. Andererseits errichtete man am Ende des 4. oder zu Beginn des 5. Jh. n. Chr. eine vollkommen neue Säulenstraße, die sogenannte Palladiusstraße. Hier wurden in den Portiken ebenfalls Mosaiken verlegt. Eine Mosaikinschrift verband den Bau der Portikus und das Mosaik mit dem ήγεμών Palladius, Sohn des Porphyrus¹²³⁷. Die vielen Mosaikböden in den Portiken verweisen darauf, daß sich diese Art der Ausgestaltung inzwischen zu einem weit verbreiteten Charakteristikum der Säulenstraßen entwickelt hatte und besonders die spätantiken und byzantinischen Straßen charakterisierten, wie Reiter herausstellen konnte¹²³⁸.

Wie sehr die Säulenstraßen in die städtische Architektur eingegangen waren, wie selbstverständlich sie als Handelsplatz genutzt wurden und wie stark sie urbane (Teil-) Zentren bildeten, zeigt das Baugesetz, das Zenos im 6. Jh. n. Chr. für Konstantinopel erlassen hat. In diesem Gesetz wurde für die "fliegenden Stände", die sich zwischen den einzelnen Säulen angesiedelt hatten, u. a. das ordnungsgemäße Aussehen dieser Buden vorgeschrieben¹²³⁹.

Dieses Gesetz bezeugt neben den Ladenlokalen in den rückwärtigen Portiken den Bau von kleinen Läden zwischen den Säulen, die sich aus mobilen Verkaufsständen offensichtlich nach und nach zu einem festen Stand entwickelt hatten und als Realität akzeptiert werden mußten¹²⁴⁰. Indem die Ladenlokale die Zwischenräume der Säulen besetzten, trennten sie die Portiken und die Straße optisch voneinander. Dadurch existierten nun auf einer Straßenseite zwei Ladenreihen statt einer, worin ein erster Schritt zu den Umbildungen und Verengungen der Straßen in ommayadischer Zeit erkennbar ist, die sich später in den mittelalterlichen und

_

¹²³³ K. Yegül, The Bath-Gymnasium-Komplex at Sardis, Archaeological Reports of Sardis 3 (1986) XVII.

¹²³⁴ Greenwalt – Ratté – Rautmann in: W. G. Dever (Hrsg.), Preliminary Excavation Reports: Sardis, Bir Umm Fawakhir, Tell el-'Ummeiri, the combined Caesarea Expeditions and Tell Dothan (1995) 3. Abb. 3.

¹²³⁶ Y. Tsafrir - G-. Foerster, DOP 51, 1997, 113 f. 123.

¹²³⁷ ebd. 114.

¹²³⁸ W. Reiter (1992) 154. Anm. 572.

¹²³⁹ H. Vetters, IstMitt 39, 1989, 579. Die Läden sollten eine Größe von 6 Fuß Breite und 7 Fuß Höhe einhalten. Das entspricht einer Größe von 1,8m x 2,1m.

neuzeitlichen Suqs der nahöstlichen Städte niederschlugen¹²⁴¹. Archäologisch ist die Umgestaltung der Säulenstraßen durch Einbauten in spätbyzantinischer und frühislamischer Zeit vielerorts zu beobachten. In Apamea wurde im späteren 6. Jh. n. Chr. ein Teil der Säulenstraße für den Wagenverkehr gesperrt, indem Quermauern eingezogen wurden, die Fußgängern über Treppen den Zugang zum jeweiligen Abschnitt der Straße gewährten¹²⁴². Dort ist mehr und mehr auf den Gehwegen und zwischen den Säulen die Einrichtung von Ladenlokalen zu beobachten¹²⁴³. Für Damaskus und Aleppo konnte Jean Sauvaget ebenfalls feststellen, daß die monumentalen Säulenstraßen sich nach und nach in mehrere enge Gassen mit säumenden Ladenlokalen verwandelten, und die Ausgrabungen der Straßen in Antiochia haben die Überlagerung der Straße im Laufe des 7. Jh. n. Chr. durch Bauten aus wiederverwendetem Material gezeigt¹²⁴⁴. In Apamea wie auch in Antiochia wurde dann jeweils eine Portikus für den Verkehr freigegeben, so daß sich die Fahrwege hierher verlagert haben, die Straße dagegen hauptsächlich mit Läden bebaut wurde¹²⁴⁵.

Palmyra bietet eines der anschaulichsten Beispiele für die Entstehung eines Suqs, da sich die Stadt Palmyra während des 12. Jh. n. Chr. in das Belheiligtum zurückgezogen hatte und die Bauwerke der antiken Stadt größtenteils aufgelassen wurden 1246. In ommayadischer Zeit besaß Palmyra eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung, weil es zwischen den Wüstenschlössern Qasr el-heir el-gharbi und Qasr el-heir el-sharqi des Kalifen Hischam ibn Abd el-Malik lag 1247. Der Suq dieser Zeit lag auf dem Gebiet des Abschnittes C der Großen Kolonnade (Taf. 12). Man begann etwas westlich des Tetrakionions zu bauen. In diesem Teil der Straße hatten vermutlich keine Säulen gestanden, denn vor den Läden 10-17 errichtete man an der Nordseite eine eigene kleine Portikus 1248. Die Mauern der Läden sind sehr sorgfältig errichtet und die wiederverwendeten Bauteile so eingebaut, daß sie nicht als Spolien erkennbar sind. Anschließend erweiterte man die Ladenzeile nach Westen und Osten. Westlich der ersten Läden, dort, wo an der Nordseite die ersten Säulen der antiken Kolonnade standen, nutzte man herabgefallene Gebälkblöcke für die Wände (Taf. 23d). Der Grund für den Versturz des Gebälks liegt vermutlich in der zeitlich bedingten Verwitterung und nicht in

_

¹²⁴¹ H. Kennedy, Past & present 106, 1985, 3 ff. über den Wandlungsprozeß in der Architektur und Stadtplanung des Nahen Ostens im 6. und 7. Jh. n. Chr.

¹²⁴² J.-Ch. Balty, Ktema 2, 1977, 11.

¹²⁴³ J. u. J.-Ch. Balty in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéolgiques 1965-1968, Kolloquium Brüssel 1969 (1969) 41. C. Foss, DOP 51, 1997, 209 Anm. 65, wiederspricht Baltys Interpretation, da seiner Meinung nach weder Anzeichen für Ladenlokale in dieser "Fußgängerzone" nachzuweisen sind, noch die Lasttiere in ihrer Wichitgkeit für den Warenverkehr ausreichend berücksichtig sind.

¹²⁴⁴ J. Lassus (1972) Taf. 69. 149 f.

¹²⁴⁵ J.-Ch. Balty, a. O. 13; J. Lassus (1972) 150.

¹²⁴⁶ J. Starcky - M. Gawlikowski, Palmyre (1985) 71.

¹²⁴⁷ A. Bounni - Kh. Al-As'ad (1997)³ 26.

¹²⁴⁸ Kh. Al-As'ad – F. –M. Stepniowski, DaM 4, 1989, 206. 208. s. o. Kapitel A II.3.1.

einer absichtlichen Zerstörung. Der Versuch, das Gelände von verstürzten Bauteilen zu reinigen, wurde nicht unternommen¹²⁴⁹. Der Sug konnte auf einer Länge von ca. 160m beobachtet werden. Die Zeitspanne, innerhalb der die Läden errichtet wurden, schätzen Stepniowski und Al-As'ad als relativ kurz ein¹²⁵⁰. Gleichzeitig mit dem Neubau von Geschäftslokalen wurden die antiken Räume in den Portiken wiederbelegt oder waren immer noch in Gebrauch¹²⁵¹. Auf diese Weise wurde die ehemalige Säulenstraße in zwei schmalere Gassen unterteilt, die von Läden gesäumt waren. Im Gegensatz zu Damaskus, Aleppo oder Antiochia wurde aber in den darauffolgenden Epochen dieser Sug nicht weiter aufrecht erhalten, sondern das Gebiet wurde nach einer Nutzungsphase in abassidischer Zeit als Wohnbereich vollständig aufgegeben¹²⁵².

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß in der Spätantike und in byzantinischer Zeit eine Reihe neuer Säulenstraßen errichtet wurden. Sie hatten sich als städtebauliches Element etabliert und konnten in bestimmtem Umfeld Träger eines politischen Machtanspruches sein. Im Laufe der Zeit erhielten sie eine kostbare Ausstattung, vor allem in Form von Mosaikböden in den Portiken. Am Ende der byzantinischen und zu Beginn der ommayadischen Zeit vollzog sich eine langsame Umwandlung und Verengung der Säulenstraßen in die mittelalterlichen und neuzeitlichen Markstraßen des Vorderen Orients.

¹²⁴⁹ ebd. 206. ¹²⁵⁰ ebd. 222.

¹²⁵² ebd. 223.

VIII. Ergebnisse der Untersuchungen zu den Säulenstraßen des Vorderen **Orients**

Folgende Ergebnisse können aufgrund der Untersuchung festgehalten werden: die Säulenstraßen im Vorderen Orient entwickelten sich aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher kultureller Einflüsse. Deutlich zu spüren ist der Impuls der hellenistischen Architektur, in der sich die Hallenbauten zu einem Leitmotiv entwickelt hatten¹²⁵³. Zwar sind die Kolonnaden an den Straßen nicht als einzelne στοαί aufzufassen, trotzdem ist die Grundform in den Säulenstraßen eindeutig übernommen worden. Auch die römischen Vorstellungen von Architektur, die in stärkerem Maße als die hellenistische auf eine übergreifende Stadtplanung und Monumentalität setzte, finden sich in den Säulenstraßen umgesetzt. Die Ausstattung ganzer Straßenzüge mit Säulen in der entsprechenden Größe sowie die Umgestaltung der hellenistischen Hallenbauten in die langgestreckten Säulenreihen sind erst unter römischem Einfluß denkbar. Daneben müssen aber andere Konzepte der Stadtgestaltung die Entwicklung der Säulenstraßen beeinflußt haben, deren Ursprünge vornehmlich im Vorderen Orient zu suchen sind. Die Betonung der Hauptachse(n) der Stadt, die in dieser Region offensichtlich eine zentrale Rolle für die Städte und ihre Bewohner spielte(n), trug vermutlich zur hohen Akzeptanz und zur großen Verbreitung dieses Monumenttyps bei¹²⁵⁴. Damit scheint sich in den Säulenstraßen eine Tradition nahöstlichen Städtebaus fortzusetzen¹²⁵⁵. Nicht zu klären ist dabei, inwieweit sie bewußt wahrgenommen wurde. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß es sich um eine absichtliche Beibehaltung der eigenen Traditionen handelte. Wahrscheinlicher ist, daß die zentrale Rolle der Hauptstraßen nicht absichtlich in Abgrenzung zum westlichen Städtebau eingesetzt wurde, sondern daß sie ein selbstverständlicher Bestandteil der nahöstlichen Kultur war, der sich in der Anlage der Stadt entsprechend niederschlug.

Das Konzept der Säulenstraßen entstand in der frühen Kaiserzeit im Vorderen Orient, wo erstmals ein Versuch zu seiner Umsetzung gemacht wurde. Schriftlich überliefert ist dies aus Antiochia, archäologisch nachzuweisen ist es für die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. möglicherweise in Apamea¹²⁵⁶. Die Säulenstraßen entwickelten sich im Laufe eines Jahrhunderts zu einem wichtigen Bautyp für die Städte, von denen er wegen der Verwendung westlicher Bauelemente offensichtlich als Zeichen der Romanisierung verstanden wurde.

¹²⁵³ H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 132.

¹²⁵⁴ Diese zentrale Rolle übernahmen in den Städten Kleinasiens, Griechenlands und des westlichen römischen Reiches traditionell die Platzanlagen.

s. o. Kapitel D III.s. o. Kapitel C II.2.1.

Bezeichnenderweise begann in vielen Städten der Ausbau der Straßen mit Säulen in der Regierungszeit des Kaisers Hadrian, der durch viele Maßnahmen besonders die östlichen Provinzen in das römische Reich integrieren wollte. Dies konnte für Palmyra eindeutig nachgewiesen werden und läßt sich ebenfalls für die gerasener Straßen durch die Analyse der Bauornamentik in Kombination mit Grabungsergebnissen und Inschriften belegen 1257.

Die Planung und Umsetzung dieses Bauvorhabens nahm eine lange Zeit in Anspruch und einer Fertigstellung näherte man sich in den untersuchten Städten erst nach ca. 150 Jahren Bauzeit. Damit unterlagen die Säulenstraßen der wechselhaften Geschichte der Städte und des römischen Reiches insgesamt, deren Einfluß sich an den Säulenstraßen deutlich bemerkbar machte. So können das wirtschaftliche Wohlergehen der Städte und ihrer Bevölkerung nachvollzogen werden, sowie Schübe von Veränderungen, die auf einen Mentalitätswandel hindeuten, aufgezeigt werden. Trotz der langen Bauzeit und den sicher vorhandenen Schwierigkeiten hielt man in den Städten an dem einmal geplanten Projekt fest, so daß die Säulenstraßen sich als feste Größe im Städtebau des Vorderen Orients etablierten.

Die Säulenstraßen waren bedeutende Bestandteile der Städte, da sie das Stadtbild deutlich veränderten und ihm eine eindeutige Prägung verliehen. Besonders in Palmyra, Gerasa und Apamea ist dies heute noch zu erkennen; aber auch in Bosra, das in der Untersuchung nur wenig Beachtung finden konnte, betonen die noch stehenden Säulen die Straßen der Stadt. Diese Prägung geschah vor allem durch die konsequente Wiederholung der die Säulenstraßen konstituierenden Einzelelemente, vornehmlich der Säulen aber auch anderer Bauwerke wie der Bögen oder Nymphäen¹²⁵⁸. Darüber hinaus übernahmen die Säulenstraßen die unterschiedlichsten Funktionen im Rahmen des Städtebaus, des kulturellen und sozioökonomischen Lebens der Stadt sowie auf einer übergeordneten politischen und repräsentativen Ebene. Die Vielfalt an Funktionen, die die Säulenstraßen übernahmen¹²⁵⁹, erklärt sich aus ihrer Beschaffenheit als offenes Monument ohne von vornherein festgelegte Bestimmung. Die Gestaltung des Raums als zu einer Seite offene und überdachte Gänge mit zur anderen Seite anschließenden Ladenlokalen gibt nur bedingt Vorgaben zu ihrer Nutzung. Außerdem waren die Säulenstraßen durch ihre Größe im gesamten Stadtzentrum präsent und boten der Bevölkerung daher auf einer ausgedehnten Fläche die Möglichkeit, den architektonisch gefaßten Raum zu nutzen. Hinzu kommt der bedeutende repräsentative Aspekt, den die Säulenstraßen durch ihr Panorama erfüllten. Außerdem konnte bei der Untersuchung festgestellt werden, daß die Aufstellung der Säulen vornehmlich der Säumung

 $^{^{1257}}$ s. o. Teil A und B. 1258 s. o. Kapitel D II. 1259 s. o. Kapitel D VI.

der Straßen und nicht der dahinterliegenden Gebäude diente. Es ging also eindeutig um die Ausgestaltung des öffentlichen Raums, zu der man durch die Stiftung von Säulen beitragen konnte. Diese flexible Funktionalität der Säulenstraßen stellt neben der Fortführung eigener städtebaulicher Traditionen eine weitere Erklärung für ihre große Verbreitung im Vorderen Orient dar. Deutlich wird bei dieser Charakterisierung der Säulenstraßen, daß sie in dieser Form tatsächlich nicht in einer anderen Region des römischen Reiches vorhanden waren und eine Besonderheit des Vorderen Orients und der ihnen angrenzenden Regionen darstellten.

Die Initiativen zum Ausbau der Straßen scheinen häufig auf lokaler Ebene ergriffen worden zu sein, wie z. B. aus den Reden Dions hervorgeht, in Apamea durch eine Inschrift ihre Bestätigung findet und für die Städte Palmyra und Gerasa anhand ihrer Geschichte und des Bauvorganges der Kolonnaden zu vermuten ist. Von einem Eingreifen der politischen Führung des römischen Reiches ist mit Ausnahme von Antiochia nichts bekannt. Der Bau scheint dann konsequent, mehr oder weniger intensiv, von den lokalen Eliten vorangetrieben worden zu sein. Damit entwickelten sich die Säulenstraßen im Laufe der Zeit zu einem Monumenttyp, der besonders ab dem 3. Jh. n. Chr. politische Machtansprüche transportieren konnte und in der Spätantike auch von Kaisern in dieser Form genutzt wurde. Die antiken Säulenstraßen fanden in der späteren byzantinischen oder der frühislamischen Zeit ihr Ende, als die breiten Fahrwege von Ladenlokalen nach und nach zugebaut wurden und nun den Platz für zwei oder drei schmalere Straßen stellten.

Die vorliegende Arbeit bietet einen Einblick in die Problematik der Säulenstraßen des Vorderen Orients in der römischen Kaiserzeit; sie verdeutlicht aber auch, wie umfangreich das Thema ist. Daher konnten viele Aspekte nicht oder nur sehr kurz beleuchtet werden: die erzielten Ergebnisse stützen sich vornehmlich auf die detaillierte Analyse der Säulenstraßen in zwei Städten. Andere gut erhaltene Säulenstraßen, wie z. B. in Bosra oder in Skythopolis konnten nicht berücksichtigt werden. Es ist aber zu vermuten, daß bei einer Bearbeitung der Kolonnaden in den beiden zuletztgenannten Städten ähnlich aufschlußreiche Ergebnisse hinsichtlich der Bebauung der jeweiligen Stadtanlagen sowie hinsichtlich der Säulenstraßen insgesamt hätten vorgestellt werden können. Ebenso mußte darauf verzichtet werden, die durch die Datierung der Kapitelle erzielte zeitliche Einordnung durch Ausgrabungen an den Straßen zu prüfen. Eine solche Überprüfung der durch stilistische Vergleiche erlangten Daten wäre wünschenswert, ist aber bisher aufgrund der unternommenen Grabungen an den Straßen nicht möglich, da diese entweder unzureichend publiziert oder aufgrund von fehlendem Fundmaterial nicht ausreichend aussagekräftig sind. Weiterhin ist die Abgrenzung zu kleinasiatischen und nordafrikanischen Säulenstraßen knapp ausgefällen und könnte bei einer

ausführlichen Betrachtung sicherlich deutlicher aufgezeigt werden. Außerdem blieb die Betrachtung der nahöstlichen städtebaulichen Traditionen auf wenige Beispiele beschränkt, nicht zuletzt mit der aktuellen Forschungslage zu diesem Themenkomplex zusammenhängt. Schließlich bleibt zu bemerken, daß die Untersuchung der Städte Palmyra und Gerasa bei einer ausführlicheren Einbeziehung straßenbegleitender straßenbegrenzender Bauten sowie der Urbanistik insgesamt auf noch weiter offene Fragen, wie z. B. die Datierung des Theaters in Palmyra, hätten Antwort geben können. Die genannten Unternehmungen jedoch in einer ausführlichen Form durchzuführen, hätte den Rahmen der Arbeit deutlich überschritten, da sie einerseits z. T. eigene Themenbereiche darstellen, und andererseits das gesteckte Ziel, eine Säulenstraße beispielhaft für einen Monumenttyp zu untersuchen, verloren gegangen wäre. Insgesamt verdeutlicht die die zahlreichen Erkenntnisse, Zusammenfassung der Ergebnisse die vorangegangenen Analysen über die Säulenstraßen gewonnenen werden konnten; trotzdem zeigt die Nennung der noch ausstehenden Untersuchungen die weiteren Möglichkeiten der archäologischen Erforschung im Umfeld der Säulenstraßen des Vorderen Orients und angrenzender Regionen.

Literatur und Abbildungsnachweis

- M. Abu-l-Faraj Al-'Ush A. Joundi B. Zouhdi, Catalogue du Musée National de Damas (1999).
- Kh. Al-As'ad J. Teixidor, CRAI 1985, 287 ff.
- Kh. Al-As'ad F. –M. Stepniowski, DaM 4, 1989, 205 ff.
- Kh. Al-As'ad in: S. Cluzan E. Delpont J. Mouliérac (Hrsg.), Syrie. Mémoire et civilisation, Kat. Aust. Paris 1993/94 (1993) 276 ff.
- D. H. K. Amiran E. Arieh T. Turcotte, Israel Exploration Journal 44, 1994, 260 ff.
- R. Amy in: Palmyre. Bilan et perspectives. Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 53 ff.
- W. Andreae, Das wiedererstandene Assur (1977).
- W. Ball in: F. Zayadine (Hrsg.), Jerash Archaeological Projekt I 1981-1983 (1986) 385 ff.
- W. Ball, Rome in the East. The transformation of an empire (2000).
- J. u. J.-Ch. Balty in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-68, Actes du Colloque tenu à Bruxelles 1969 (1969) 29 ff.
- J.-Ch. Balty, Ktema 2, 1977, 3 ff.
- J. Balty, Guide d'Apamée (1981).
- J. Balty, CRAI 1994, 77 ff.
- A. Bammer, Ephesos. Stadt an Fluß und Meer (1988).
- M. Baranski, DaM 5, 1991, 59 ff.
- M. Baranski, Aram 7, 1995, 37 ff.
- M. Baranski, AAS 42, 1996, 379 ff.
- A. Barghouti in: A. Hadidi (Hrsg.), SHAJ I, 1982, 209 ff.
- Th. Bauzou in: J.-M. Dentzer W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II (1989) 205 ff.
- D. van Berchem, CRAI 1970, 231 ff.
- M. Bey, L'antique Alexandrie, ses faubourgs et environs découverts par les fouilles, sondages, nivellements et autres recherches (1872).
- K. Bieberstein H. Bloedhorn, Jerusalem. Grundzüge der Baugeschichte vom Chalkolithikum bis zur Frühzeit der osmanischen Herrschaft (1994).
- H. Bloedhorn, Die Kapitelle der Synagoge von Kapernaum, Abhandlungen des deutschen Palästinavereins 11 (1993).
- A. Boethius-J. B. Ward-Perkins, Etruscan and roman architecture (1970).
- A. Bounni, Archeologia 16, 1967, 40 ff.
- A. Bounni N. Saliby, AAAS 15, 1965, 121 ff.
- A. Bounni N. Saliby, AAAS 18, 1968, 93 ff.

- A. Bounni, AAAS 21, 1971, 117 ff.
- A. Bounni, Le sanctuaire de Nabû à Palmyre (unpublizierte Dissertation Universität Paris I 1986).
- G. W. Bowersock, Chiron 6, 1976, 349 ff.
- G. W. Bowersock, JRS 63, 1973, 133 ff.
- G. W. Bowersock in: J.-M. Dentzer-W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II (1989) 63 ff.
- J. Bowsher in: F. Zayadine (Hrsg.), Gerasa Achaeological Project 1981-1983 (1986) 384 f.
- F. Braemer in: F. Zayadine (Hrsg.), Jerash Archaeological Projekt I 1981-1983 (1986) 61 ff.
- G. Brands in: U. Peschlow-S. Möller (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Symposion Mainz 1994 (1998) 75 ff.
- F. Briquel-Chatonnet, Semitica 43-44, 1995, 123 ff.
- I. Browning, Palmyra (1979).
- I. Browning, Gerasa and the Decapolis (1982).
- R. E. Brünnow A. Domaszewski, Die Provincia Arabia I (1904).
- R. E. Brünnow A. Domaszewski, Die Provincia Arabia III (1909).
- C. Bührig in: Bericht über die 40. Tagung für Ausgrabungswissenschft und Bauforschung, Wien (1998) 104 ff.
- H. C. Butler, PUAES Div. II, Sec. A Part 4: Bosra (1914).
- B. Cabouret, Syria 76, 1999, 127 ff.
- J. Cantineau, Syria 14, 1933, 169 ff.
- L. F. Cassas, Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine et de la Basse Egypte (1799).
- M. Christol Th. Drew-Bear, Antiquité tardive 7, 1999, 39 ff.
- J.-P. Callu, MEFRA 109, 1997, 125 ff.
- P. Collart J. Vicari, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre I (1969).
- M. A. R. Colledge, The Art of Palmyra (1976).
- M. Corbier, Revue numismatique 27, 1985, 69 ff.
- J. J. Coulton, The architectural development of the greek stoa (1976).
- P. D. Crouch, Études palmyréniennes 6/7, 1975, 6 ff.
- P. D. Crouch, Études palmyréniennes 6/7, 1975, 151 ff.
- J. W. Crowfoot K. M. Kenyon E. L. Sukenik, The Buldings at Samaria (1942).
- G. Dégorge, Palmyre. Métropole du désert (1987).
- J. Dentzer-Feydy in: J.-M. Dentzer-W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II (1989) 457 ff.

- J. Dentzer-Feydy, Syria 68, 1991, 143 ff.
- A. H. Dettweiler in: C. H. Kraeling (1938) 117 ff.
- L. Dirven, The Palmyrenes of Dura Europos. A study of religious interactions in Roman Syria, Religions in the Graeco-Roman World 138 (1999).
- H. Dodge in: M. Henig (Hrsg.), Architecture and architectural sculpture in the Roman Empire (1990) 108 ff.
- H. Dodge, Levant 20, 1988, 215 ff.
- G. Downey, A history of Antioch in Syria. From Seleucus to the Arab conquest (1961).
- M. Drew-Bear in: B. Kramer W. Luppe H. Maehler u.a. (Hrsg.), Akten des 21. internationalen Papyrologenkongresses 1995 (1997) 237 ff.
- R. Drexhage, Untersuchungen zum römischen Osthandel (1988).
- H. J. P. Drijvers, ANRW II, 8 (1977) 799 ff.
- C. Dulière, Mosaiques des portiques de la Grande Colonnade, Fouilles d'Apamée de Syrie, Miscellanea 3 (1974).
- C. Dunant, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre 3. Les inscriptions (1971).
- R. P. Duncon-Jones in: Les «Dévaluations» à Rome époque républicaine et impériale 2,
 Kolloquium in Danzig 1978 (1980) 159 ff.
- G. Fatouros T. Krischer, Übersetzung und Kommentar von Libanios, Antiochikos (Or.XI).
 Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike (1991).
- R. Fellmann in: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 131 ff.
- Z. T. Fiema, Antike Welt 32, 2001, 47 ff.
- B. Filarska, EtTrav 3, 1966, 107 ff.
- B. Filarska, Etudes sur le décor architectural à Palmyre, Studia Palmyrenski II (1967).
- C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis, Archaeological Exploration of Sardis 4 (1976).
- K. St. Freyberger, DaM 3, 1988, 17 ff.
- K. St. Freyberger, DaM 4, 1989, 45 ff. 87 ff.
- K. St. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus.Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (1990).
- K. St. Freyberger, DaM 6, 1992, 293 ff.
- K. St. Freyberger in: E.-L. Schwandner K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Bauforschungskolloquium Berlin 1997 (1999) 263 ff.
- K. St. Freyberger, Die frühkaiserzeitlichen Heiligtümer der Karawanenstationen im hellenisierten Orient, DaF 6 (1998).

- K. St. Freyberger in: U. Peschlow S. Möller, Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Symposium Mainz 1994 (1998) 19 ff.
- K. St. Freyberger F. Ragette in: M. van Ess Th. Weber (Hrsg.), Baalbek. Im Bann römischer Monumentalarchitektur (1999) 45 ff.
- K. St. Freyberger, Städel Jahrbuch 17, 1999, 55 ff.
- K. St. Freyberger in: E.-L. Schwandner K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Neue
 Ergebnisse der archäologischen Bau-und Siedlungsforschung, Kolloquium Berlin
- 1997, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 7 (1999) 263 ff.
- K.-St. Freyberger, DaM 11, 1999, 123 ff.
- E. Frézouls in: Palmyre. Bilan et Perscpectives, Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 191 ff.
- E. Frézouls, Ktema 1, 1976, 29 ff.
- E. Frézouls, MEFRA 95, 1983, 305 ff.
- E. Frézouls, AAS 42, 1996, 147 ff.
- H. Frisk, Griechisches Ethymologisches Wörterbuch (1960).
- C. Foss, DOP 51, 1997, 189 ff.
- A. Gabriel, Syria 7, 1926, 71 ff.
- H. v. Gall, BaM 5, 1970, 7 ff.
- B. Gassowska, Archaeologia 33, 1982, 107 ff.
- M. Gawlikowski, AA 1968, 289 ff.
- M. Gawlikowski, Monuments funéraires de Palmyre (1970).
- M. Gawlikowski, Études palmyréniennes 6/7, 1975, 127 ff.
- M. Gawlikowski, EtTrav. 9, 1976, 273 ff.
- M. Gawlikowski, AAS 33, 1983, 179 ff.
- M. Gawlikowski, Syria 60, 1983, 53 ff.
- M. Gawlikowski, Les *principia* de Dioclétien «Temple des Enseignes», Palmyre 8 (1984).
- M. Gawlikowski J. Starcky, Palmyre (1985).
- M. Gawlikowski, Syria 62, 1985, 251 ff.
- M. Gawlikowski, ANRW II, 18-4, (1990) 2605 ff.
- M. Gawlikowski in: P. Leriche H. Tréziny (Hrsg.), La fortification dans l'histoire du monde grec, Actes du Colloque international Valbonne 1982 (1986) 51 ff.
- M. Gawlikowski, Semitica 36, 1986, 87 ff.
- M. Gawlikowski Kh. Al-As'ad, AAS 36-37, 1986-87, 164 ff.
- M. Gawlikowski in: F. Zayadine (Hrsg.), Gerasa Achaeological Project 1981-1983 (1986) 107 ff.

- M. Gawlikowski in: J.-F. Salles (Hrsg.), L' Arabie er ses mers bordières 1, Itineraires et vosinages (1988) 163 ff.
- M. Gawlikowski in: P. Matthiae M. van Loon H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the past. A joint tribute to A. Bounni (1990) 101 ff.
- M. Gawlikowski Kh. Al-As'ad, Semitica 41-42, 1991-1992, 163 ff.
- M. Gawlikowski, EtTrav 16, 1992, 325 ff.
- M. Gawlikowski, Iraq 56, 1994, 27 ff.
- M. Gawlikowski, Aram 7, 1995, 46.
- M. Gawlikowski, PAM VII, Reports 1995, 1996, 139 ff.
- M. Gawlikowski, PAM VIII, Reports 1996, 1997, 191 ff.
- M. Gawlikowski, PAM IX, Reports 1997, 1998, 197 ff.
- M. Gawlikowski in: C. Castel M. Maqdissi F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Actes du colloque international Damas 1992 (1997) 161 ff.
- A. v. Gerkan, Berytus 2, 1935, 25 ff.
- M. Gough, AnatSt 2, 1952, 85 ff.
- C.-H. Greenwalt, Jr. Ch. Ratté M. L. Rautmann in: W. G. Dever (Hrsg.), Preliminary Excavation Reports: Sardis, Bir Umm Fawakhir, Tell el-'Ummeiri, the combined Caesarea Expeditions and Tell Dothan (1995) 3 ff.
- P. Gros, MEFRA 98, 1986, 255 ff.
- P. Gros, L'architecture romaine du début IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1 (1996)
- P. Grossmann, AA 1995, 389 ff.
- P. Grossmann in: M. Krause (Hrsg.), Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur (1998) 269 ff.
- J. Guey, Syria 38, 1961, 261 ff.
- G. Hanfmann, From Croesus to Constantine. The cities of Western Asia Minor and their Arts in Greek and Roman times (1975).
- G. Hanfmann, Sardis. From prehistoric to roman times (1983).
- W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration (1970).
- H. v. Hesberg in: K. Fittschen G. Foerster (Hrsg.), Judea and the Greco-Roman World in the light of archaeological evidence, Kolloquium 1988 (1996) 9 ff.
- A. Hoffmann, Nürnberger Blätter zur Archäologie 12, 1995/96, 21 ff.
- A. Hoffmann, RM 194, 1997, 267 ff.
- J. Huskinson in: J. Boardman (Hrsg.), Geschichte der antiken Kunst (1997) 305 ff.

- F. O. Hvidberg-Hansen G. Ploug, Katalog Palmyra Samling Ny Carlsberg Glyptothek (1993).
- S. Japp, Die Baupolitik Herodes des Großen. Die Bedeutung der Architektur für die Herrschaftslegitimation eines römischen Klientelkönigs, Internationale Archäologie 64 (2000).
- H. Jaritz, MDAIK 47, 1991, 179 ff.
- I. Kader, Propylon und Bogentor, DaF 7 (1996).
- S. E. Kasas, Korinth und umliegende antike Kultutstätten (1973).
- D. Kennedy, Mediterranean Archaeology 11, 1998, 39 ff.
- H. Kennedy, Past & present 106, 1985, 3 ff.
- S. Kiyohide, Aram 7, 1995, 19 ff.
- C. H. Kraeling (Hrsg,), Gerasa, City of the Decapolis. Excavations 1928-1930, 1930-1931, 1933-1934 (1938).
- F. Krinzinger W. Reiter in: G. Dobesch G. Reherenböck (Hrsg.), Hundert Jahre kleinasiatische Kommission des Österreichischen Archäologischen Instituts, Akten des Symposiums 1990 (1993) 269 ff.
- J. Lassus in: G. W. Elderkin (Hrsg.), Antioch-on-the Orontes I (1932) 114 ff.
- J. Lassus, Les portiques d'Antioche, Antioch-on-the-Orontes V (1972).
- J. Lassus in: Palmyre. Bilan et perspective, Colloque de Strasbourg 1973 (1976) 175 ff.
- S. Lauffer (Hrsg.), Diokletians Preisedikt (1971).
- H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986).
- W. L. MacDonald, The Architecutre of the Roman Empire II. An urban appraisal (1986) 107 ff.
- R. Martin, L'urbanisme dans la Grèce antique (1974).
- J. McKenzie in: Alexandria and Alexandrinism, Papers delivered at a symposium organized by the J. Paul Getty Museum and the Getty Centre for the History and the Humanities held at the Museum 1993 (1996) 109ff.
- S. McNally, The architectural Ornament of Diocletian's Palace at Split, BAR International Series 639 (1996).
- J. Mertens in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-68, Actes du Colloque tenu à Bruxelles 1969 (1969) 61 ff.
- K. Michalowski, Fouilles polonaises 1962, Palmyre IV (1964).
- F. Millar, The Roman Near East. 31 BC AD 337 (1993).
- S. Mittmann, Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes (1970).

- R. du Mesnil du Buisson, CRAI 1966, 181 ff.
- W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls (1977).
- W. Müller-Wiener in: Bericht der 28. Tagung der Koldewey-Gesellschaft in Kassel 1975 (1978) 10 f.
- G. Mussies, ZDPV 195, 1989, 124 ff.
- E. Olavarri in: F. Zayadine (Hrsg.), Jerash Archaeological Projekt I 1981-1983 (1986) 461 ff.
- D. W. Packard, A concordance to Livy (1968).
- R. Parapetti, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 37 ff.
- R. Parapetti in: F. Zayadine (Hrsg.), Jerash Archaeological Projekt I 1981-1983 (1986) 167 ff.
- R. Parapetti, Le monde de la bible, Archéologie et histoire 62, 1990, 28 ff.
- K. Parlasca in: Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 3, Geographica Historica 5, 1987, 457 ff.
- K. Parlasca in: J.-M. Dentzer W. Orthmann (1989) 535 ff.
- K. Parlasca, AAS 42, 1996, 291 ff.
- P. Pensabene in: N. Bonacasa M. C: Caro- E. C: Portale (Hrsg.), L'egitto in Italia dall'antichità al medioevo (1998), 325 ff.
- U. Peschlow in: U. Peschlow-S. Möller (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Symposion Mainz 1994 (1998) 69 ff.
- A. Peschlow-Bindokat, IstMitt 25, 1975, 371 ff.
- R. Pierobon, Mesopotamia 18-19, 1983-84, 13 ff.
- C. Preusser, Die Wohnhäuser in Assur (1954).
- W. M. Ramsey, BCH 7, 1883, 258 ff.
- L. Reekmans in: J. Balty (Hrsg.), Bilan des recherches archéologiques 1965-68. Actes du Colloque d' Apamée de Syrie, Bruxelles 1969 (1969) 117 ff.
- O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon, Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft in Babylon 3 (1968).
- W. Rheidt, AA 1995, 693 ff.
- L. Robert, BCH 60, 1936, 190 ff.
- L. Robert, Études antoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie mineure (1970).
- G. Roeder, Hermopolis 1929-1939 (1959).
- D. W. Roller, The building program of Herod the great (1992).
- M. B. Rowton, JNES 36, 1977, 181 ff.
- M. B. Rowton, OA 15, 1976, 17 ff.
- F. Rumscheid, JDI 114, 1999, 19 ff.

- E. M. Ruprechtsberger in: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Kunst, Kultur und Geschichte der syrischen Oasenstadt, Kat. Aust. Linz 1987 (1987) 44 ff.
- M. el-Saghir J. C. Golvin M. Reddé u.a., Le camp romain de Louqsor (1986).
- N. Saliby, AAS 42, 1996, 289 f.
- C. Saliou in: C. Castel M. Maqdissi F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Colloque à Damas 1992 (1997) 314 ff.
- P. C. Salzman in: P. C. Salzman (Hrsg.), When Nomads settle. Process of Sedentarization as adaption and response (1980) 1 ff.
- M. Sartre, Inscriptions grecques et latines de la Syrie 13,1. Bostra (1982).
- M. Sartre, Bosra. Des origines à l'Islam (1985).
- M. Sartre in: J.-M. Dentzer-W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II (1989) 9 ff.
- M. Sartre, L'Orient romain. Provinces et sociétés provinciales en méditerranée orientale d'Auguste aux Sévère (1991).
- M. Sartre, AAS 42, 1996, 385 ff.
- M. Sartre, D'Alexandre à Zenobie. Histoire du Levant antique, IV^e siècle av. J.-C. III^e siècle ap. J.-C. (2001).
- J. Sauvaget, Syria 26, 1949, 314 ff.
- H. Schaaf, Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit (1992).
- D. Schlumberger, Syria 14, 1933, 283 ff.
- D. Schlumberger, Berytus 2, 1935, 163 ff.
- D. Schlumberger, La Palmyrène du Nord-Ouest. Villages et lieux de culte de l'époque impériale. Recherches archéologiques sur la mise en valeur d'une région du désert par
- les Palmyréniens (1951).
- D. Schlumberger, Syria 48, 1971, 121 ff.
- D. Schlumberger, Syria 48, 1971, 385 ff.
- D. Schlumberger, Qasr el-heir el-Gharbi (1986).
- A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra. Studien zur palmyrenischen Grabarchitektur und ihrer Ausstattung, DaF 4 (1992).
- A. Schmidt-Colinet, Aram 7, 1995, 53 ff.
- U. J. Seetzen, Brief account to the Countries adjoining the Lake of Tiberias, the Jordan and the Dead Sea (1810).
- A. Segal, Town Planning and Architecture in Provincia Arabia. The cities along the Via Traiana Nova in the 1st-3rd centuries C.E. BAR International Series 419 (1988).
- A. Segal, Theatres in Roman Palestine and Provincia Arabia (1995).

- J. Seigne, Syria 62, 1985, 287 ff.
- J. Seigne, SHAJ IV, 1992, 331 ff.
- J. Seigne, Aram 4,1, 1992 185 ff.
- J. Seigne in: C.-Castel M. Maqdissi F. Villeneuve (Hrsg.), Les maisons dans la Syrie antique du III millénaire aux débuts de l'Islam, Actes du Colloque international,
- Damas 1992 (1997) 73 ff.
- J. Seigne, Topoi 9/2, 1999, 833 ff.
- H. Seyrig, Syria 12, 1931, 316 ff.
- H. Seyrig, Syria 18, 1937, 369 ff.
- H. Seyrig, Syria 21, 1940, 277 ff.
- H. Seyrig, Syria 22, 1941, 155ff.
- H. Seyrig, AAAS 13, 1963, 159 ff.
- H. Seyrig R. Amy E. Will, Le temple de Bel à Palmyre (1975).
- J. Starcky, Palmyre. Guide archéologique, Mélange de l'université St. Joseph 43 (1941).
- J. Starcky, Inventaire des inscriptions de Palmyre X (1949).
- A. Stauffer in: A. Schmidt-Colinet (1995) 57 ff.
- J. Stewart, Le monde de la bible, Archeólogie et histoire 62, 1990, 31 ff.
- R. Stillwell in: H. N. Fowler R. Stillwell (Hrsg.) Corinth I. Introduction, Topography, Architecture (1932) 148 ff.
- C. Strube, Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv, DaF 5 (1993).
- K. Tanabe, Sculptures of Palmyra 1, Memoirs of the ancient orient museum I (1986).
- J. Teixidor, Revue de l'histoire des religions 197/3, 1980, 277 ff.
- J. Teixidor, Un port romain du désert, Semitica 34 (1984).
- J. Teixidor in: E. Frézouls (Hrsg.), Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie héllenistiques et romaines, Actes du Colloque Strasbourg 1985 (1987) 49 ff.
- J. Teixidor in: P.-L. Gatier B. Helly J.-P. Rey-Coquais (Hrsg.), Géographie historique du Proche Orient. Actes de la table ronde de Valbonne 1985, (1988) 41 ff.
- B. Tkaczow, Topography of ancient Alexandria (an archaeological map), Travaux du centre d'archéologie méditerranéenne de l'Académie polonaise des sciences 32 (1993).
- Y. Tsafrir G. Foerster, DOP 51, 1997, 85 ff.
- Th. Ulbert, Antiquité tardive 8, 2000, 137 ff.
- A. Uscatescu M. Martin-Bueno, BASOR 307, 1997, 67 ff.
- G. Velenis, AA 1979, 249 ff.
- H. Vetters, IstMitt 39, 1989, 575 ff.
- W. H. Waddington, Inscriptions grecques et latines de la Syrie (1870).

- U. Wagner-Lux, ZDPV 98, 1982, 153 ff.
- A. G. Walmsey in: F. Zayadine (Hrsg.), Jerash Achaeological Project 1981-1983 (1986) 357.
- J.-B. Ward-Perkins, Cities of ancient Greece and Italy. Planning in Classical Antiquity (1974).
- C. Watzinger K. Wulzinger, Damaskus, die antike Stadt (1921).
- E. Weigand, JdI 29, 1914, 37 ff.
- E. Weigand, JbKuWiss 1924/25, 77 ff.
- C. B. Welles in: C. H. Kraeling (Hrsg.), Gerasa. City of the Decapolis (1938) 409 ff.
- R. Wenning B. Kolb L. Nehmé in: Th. Weber R. Wenning (Hrsg.), Petra. Antike Felsstadt zwischen arabischer Tradition und griechischer Norm (1997) 56 ff.
- St. Westphalen in: Deutsches Archäologisches Institut, Orient Abteilung, Außenstelle Damaskus (Hrsg.), Zehn Jahre Forschungen in Syrien 1989-1998 (1999) 83 ff.
- D. Wiegolsz, Études palmyréniennes 10, 1997, 70 ff.
- E. Will, Syria 34, 1957, 262 ff.
- E. Will, Syria 60, 1983, 69 ff.
- E. Will, Syria 62/63, 1985/86, 263 ff.
- E. Will in: J.-M. Dentzer W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie (1989) 223 ff.
- Ch. K. Williams H. J. MacIntosh J. E. Fisher, Hesperia 43, 1974, 1 ff.
- R. Wood, Les ruines de Palmyre, autrement dite Tedmor au désert (1819).
- K. Yegül, The Bath-Gymnasium-complex at Sardis, Archaeological Exploration of Sardis 3 (1986).
- J.-B. Yon, Les notables de Palmyre. I^{er} s. av. J.-C III^e s. apr. J.-C. Etudes d'histoire sociale (unpublizierte Dissertation Universität Tours 1999).
- M. Zuchowska, Quelques remarques sur la Grande Colonnade à Palmyre (unpublizierter Bericht über die polnischen Ausgrabungen in Palmyra an der Großen Kolonnade).

Abbildungsnachweis

Taf. 1: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (1989) Karte 1

Taf. 2. 29d: A. Schmidt-Colinet (1995) Abb. 7 (nach M. Baranski / A Ostraz). Abb. 124

Taf. 2b: Informationsblatt zu: Arcaheological Works of the Southeast Necropolis in the Ancient Caravan City, Palmyra hrsg. von: Resaerch Center for Silk Roadology c/o The Nara International Foundation – Commemoration the Silk-Road Exposition

Taf. 16b. 112a: Forschungsarchiv für Antike Plastik, Universität Köln, Neg. Nr. Oehler, Inv. Nr. 315/6, 317/3

Taf. 32d: DAI Damaskus, Fotothek Nr. 81/138/447A

Taf 34a.b. 35a: IFAPO Damaskus, Fotothek 3961=F3006 (Bronzefragemente). 3964=F3009 (Bronzehand). 3991 = F 3036 (Ausgrabung Senat)

Taf 46b: BaalshaminTypB: P. Collart - J. Vicari, Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre II (1969) Taf. 83,2

Taf. 79a.b: C. Strube, Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv, DaF 5 (1993) Taf. 1b.d.

Taf. 79c 109d: K. St. Freyberger, DaM 4, 1989, 87 ff., Taf. 36a. 37d

Taf. 79d. 109c: Rabba (Moab) (Areopolis): W. Thiel

Taf. 80: nach C. H. Kraeling (1938) Plan 1

Taf 94. 107d: J.-Ch. Balty, Guide d'Apamée (1981) Abb. 51. Plan 1

Taf. 95: J.-Ch. Balty, CRAI 1994, 77ff. Abb. 5. 9.

Taf. 96a: G. Downey, A history of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab conquest (1961) Abb. 11.

Taf. 96b: D. Sack, DaM 2, 1985, 207 ff., Abb. 1

Taf. 97. 110a.b: J. Lassus (1972) Plan 1. Plan 69. Taf. 31, 102. Taf. 32, 108.

Taf 98: E. Will in: J.-M. Dentzer- W. Orhtmann (1989) Abb. 34

Taf 99a: A. Northedeg, Studies on Roman and Islamic Amman I (1992) Taf. 5.

Taf 99b: J. McKenzie, The Architecture of Petra (1990), Karte 8, verändert von R. Wenning – Th. Weber, Petra. Antike Felsstadt zwischen arabischer Tradition und griechischer Norm (1997) Abb. 54

Taf 100. 101: Y. Tsafrir-G. Foerster, DOP 51, 1997, 85 ff., Abb. C. D.

Taf. 102: C. Bührig in: Bericht über die 40. Tagung für Ausgrabungswissenschft und Bauforschung, Wien (1998) 104 ff., Abb. 3

Taf. 109a: I. Kader, Propylon und Bogentor, DaF 7 (1996) Taf. 52b

Taf 113a: A. Segal (1997) Abb. 37

Taf. 113b: H. C. Butler, Architecture and other arts (1903) Abb. 103.